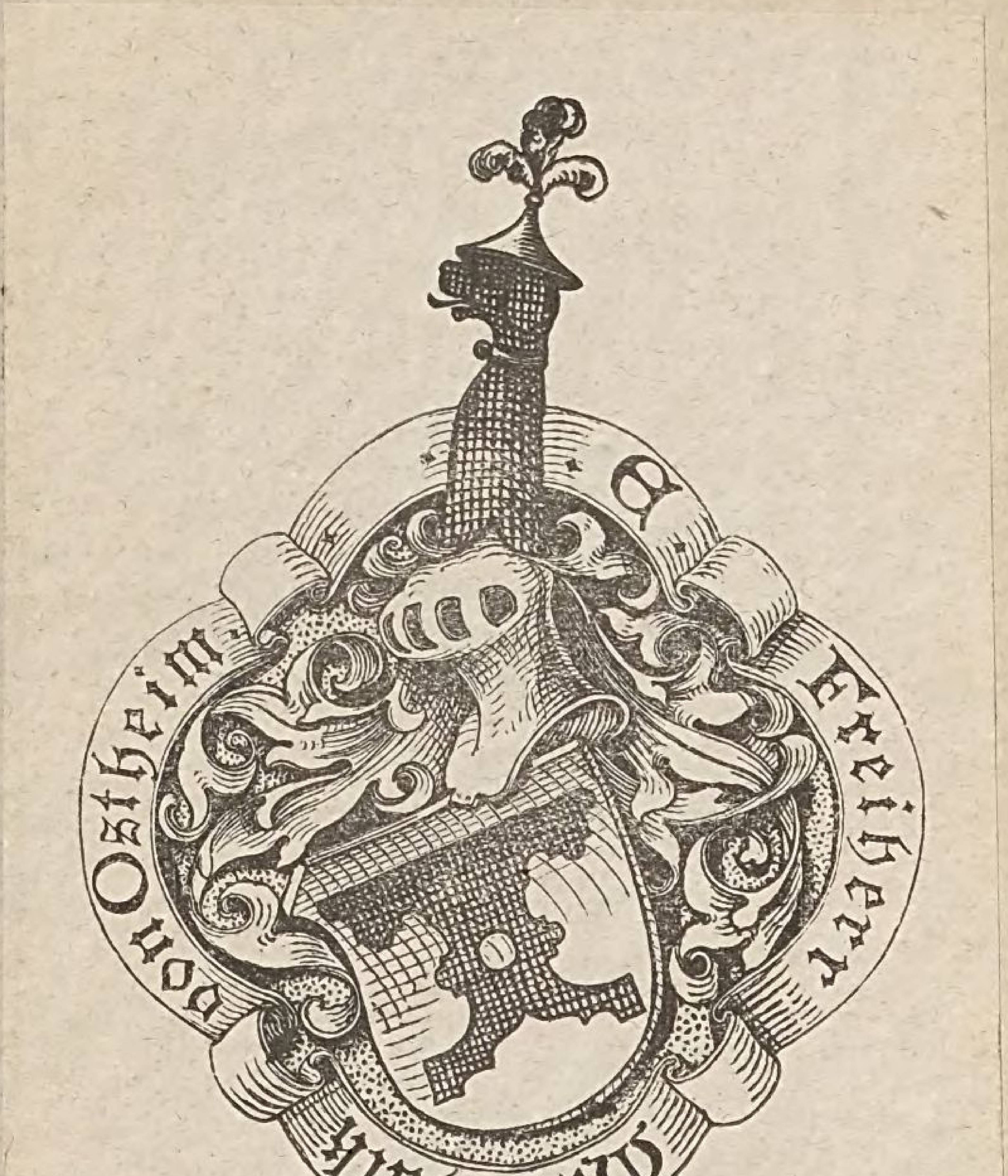
BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Storch, Ludwig,

Wanderbuch durch den Thüringerwald für Bewohner und Besucher desselben

Ilmenau 1841

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Geogr.o.50
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11747862-5



Thur. o. 145.

M. v. O.
Geogr.
o. 50

Wanderbuch

durch den

Thüringerwald.

Für

Bewohner und Beſucher deſſelben.

Von

Ludwig Storch.

Ilmenau,

Verlag von Richel und Klett.

1841.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Herrn Hofrath

Ludwig Bechſtein

in Meiningen,

Thüringens gefeiertem erſten Dichter und Sagenwart,

als Liebeszeichen

gewidmet

vom

Verfaſſer.

Vorwort.

Seit Jahr und Tag bin ich meinen lieben Landsleuten dieſes Buch ſchuldig, das ich jetzt, auf ihre Liebe und Nachſicht vertrauend, in ihre Hände lege. Ich brauche nur zu meiner Entſchuldigung anzuführen, daß ich im Winter 18$\frac{39}{40}$ an einer langwierigen nervöſen Krankheit litt, deren Nachwehen — eine geiſtige Abſpannung — mich bis zum Sommer verfolgten, und dann von dem entſetzlichen Unglücke, wie von einem zerſchmetternden Blitzſtrahl aus heiterm Himmel, betroffen wurde, daß der ältere meiner beiden Söhne, ein ausgezeichnet ſchöner und mit den trefflichſten Herzenseigenſchaften ausgeſtatteter Jüngling badend im Rhein bei Mainz ertrank, wodurch über ein halbes Jahr meine ganze geiſtige Thätigkeit gelähmt wurde. Wer könnte mir zürnen, daß das „Wanderbuch“ ſo lange ausblieb?

Statt zu ſchreiben, bin ich im Sommer 1840, obgleich der Himmel meiſt ſo trübe und ſchwermüthig war, wie ich ſelbſt, und oft und viel mit mir weinte, wiederum manche der hohen und tiefen Thäler, die grünen und ſchattigen Wohnungen ſüßbanger Einſamkeit, durchzogen, manchen freien weitſchauenden Berggipfel erſtiegen, habe manchen pittoresken Felſen beſucht, in der dunkeln Tiefe manches Waldfriedens geraſtet und mich an der heimlichen Schönheit mancher hohen Bergwieſe erfreut. Und kam ich in die lieben Walddörfer und trauten Städtchen, ſo haben mir die Menſchen ein liebevolles theilnehmendes, ein ächt thüringiſches Herz entgegen getragen; denn gar Viele kennen mich in meinem heimathlichen Gebirge, und — nicht ohne Rührung und Stolz kann ich es ſagen — gar Viele lieben mich. In meiner Erinnerung leben hellleuchtende Tage fort, die ich im Thüringerwalde im Kreiſe trefflicher Menſchen verlebt habe. Beſonders darf ich mich der Liebe des Mannes rühmen, deſſen gefeierten Namen ich als ein Zeichen dankbarer Geſinnung dieſem Buche vorgeſetzt habe, und in welchem Thüringen ſeinen vorzüglichſten Dichter verehrt. Solch reiches Maaß von Liebe, verbunden mit den hohen Zaubern der Gebirgsnatur, entſchädigten mich für manche Unbill, für manche unverdiente Demüthigung, die ich, gottlob! wenigſtens

nicht im Thüringerwalde erfahren habe, ſo daß das Bild des Gebirges mit ſeinen Höhen und Thälern, Dörfern und Städten ſtets warm und rein in meiner Seele ſteht, und den Genuß hoher Freuden ſuchen, und meine Freunde ſehen und mich mit ihnen behaben, bei mir gleich bedeutend geworden iſt mit: ins Gebirge wandern. Für den gefühlvollen Menſchen, der, nach des Terenz bekanntem Ausſpruche, nichts Menſchliches ſich fremd glaubt, hat unſre Zeit ungemein viel Schwüles, Drückendes und Verletzendes, vielleicht in kleinen Staaten noch mehr, wo die blau verhüllenden, poetiſch verklärenden Fernen und die maleriſchen Perſpectiven wegfallen, und die nackte Wirklichkeit grell in die Augen ſpringt. Da übt denn ein ſo nahes herrliches Gebirge, wie der Thüringerwald, eine wahre Zauberheilkraft auf das verwundete, bedrängte Gemüth, und wenn man oben ſteht auf den ſonnigen Höhen, wenn man die einſamen Gründe mit dem Waldbache durchwandert, fühlt und erlebt man die tiefe Wahrheit von unſers Schillers Ausſpruch, daß auf den Bergen die Freiheit wohnt. Wenn mich der Unmuth über ſo Manches, was man nicht näher bezeichnen darf, faſt erdrückte, wenn mich Kummer und Gram und tauſenderlei Seelenſchmerzen, an denen ich vielleicht reicher bin, als mancher Andre, heimſuchten, wenn die Gemeinheit ein=

mal ihren Schmutz nach mir geſchleudert, der für ein Dichterherz ſtets zum giftigen, nie fehlenden Pfeile wird, wenn ich anfing, die Eitelkeiten und Thorheiten der Menſchen mit grämlichem Geſichte zu betrachten: dann eilte ich ins Gebirge; und ſo oft ich auch mit trüber Seele, ja mit thränendem Auge in die Thalpforte getreten bin, ſtets trat ich heiter, lächelnd, zufriedenen Herzens wieder heraus. Auch mein größter, mein verzweifeltſter Schmerz hat ſich dort zur ſtillen Wehmuth verklärt. So ſind dieſe ſchönen Berge, dieſe lieblichen Thäler des Thüringerwaldes meinem Herzen verwandt und unausſprechlich theuer geworden, und es iſt mir oft, als gehöre ich eigentlich ganz und gar in das Gebirge, als in meine Heimath, und werde in einer Stadt der Ebene mit ihren tauſend wichtig thuenden, armſeligen Verhältniſſen ein Fremdling ſein und bleiben müſſen.

Schon vor zwanzig Jahren faßte ich den Gedanken, ein kleines Reiſehandbuch durch den Thüringerwald abzufaſſen, aber ich war damals zu jung, und hatte Nöthigeres zu thun. Seit nun Dr. Herzogs treffliches Taſchenbuch für Reiſende durch den Thüringerwald (1832) erſchienen war, und mich auf allen Gebirgswanderungen begleitete, und 4 Jahre ſpäter Dr. Völkers ſehr fleißig ausgearbeitetes Buch „das Thüringer Waldgebirge“ hin-

zukam, gab ich jenen Gedanken ganz auf; denn kaum würde ich, ſelbſt beim beſten Willen, das haben leiſten können, was dieſe beiden, vielſeitig gebildeten Kenner unſeres Gebirges gegeben haben. Inzwiſchen ſtörte mich doch bei Herzog die alphabetiſche Ordnung der Artikel, die zu vielfachen Wiederholungen Veranlaſſung giebt, und die weitläufige Beſprechung der einen Artikel, bei auffallender Vernachläſſigung andrer, und vor allen die oft unverhältnißmäßig langen, hiſtoriſchen Erörterungen, die in manchen Artikeln zu wahren Abhandlungen angewachſen ſind. Dergleichen gehört nicht in ein Reiſehandbuch. Völker leidet nicht an dieſem Fehler, aber an einem anderen, mit dem ich mich auch nie befreunden konnte: das ganze Buch entbehrt aller Ordnung. Bald iſt er auf der einen Seite des Gebirgs, bald auf der andern, von Stützerbach ſpringt er nach Langenwieſen und Amt-Gehren, von da nach Zella und Mehlis; auf Steinbach-Hallenberg folgt Eiſenach und die Wartburg. Man gewinnt dadurch eben ſo wenig einen Totalüberblick über das ganze Gebirge, wie bei Herzogs alphabetiſcher Anordnung. Ermüdend ſind auch Völker's Reiſerouten. Da iſt er genöthigt, immer von einer auf die andere zu verweiſen, und doch kann nichts Vollſtändiges erzielt werden. Auch kann ſich der im Gebirge fremde einſame

Wandrer nicht danach richten, weil er die Namen der Localitäten nicht kennt; geht er mit einem Führer, ſo kennt dieſer Wege und Namen doch beſſer als das Buch (das noch dazu in den Namen der Berge und Gegenden an vielen Druckfehlern leidet). Für den Einheimiſchen ſind ſolche detaillirte Wegbeſtimmungen nun vollends ganz überflüſſig. Endlich giebt Völker für ein Reiſehandbuch, und das ſoll doch ſein Werk ſein, viel zu viel Geologiſches. Die beiden letztern Uebelſtände haben das Buch ſehr dick und theuer gemacht, ſo daß es bei weitem weniger verbreitet iſt, als ſeine Gründlichkeit verdiente. In den ſtatiſtiſchen Angaben ſind beide Bücher um faſt 20 Jahre zurück. Und gerade in dieſer Zeit hat ſich die Bevölkerung im Thüringerwalde ungemein vermehrt, als nothwendige Folge auch die Häuſerzahl der Ortſchaften. Endlich ſind jene Handbücher in einem gar zu trockenen wiſſenſchaftlichen Tone geſchrieben, aus welchem nur Herzog zuweilen einen poetiſchen Anlauf macht; Völker iſt dagegen durch die reizendſten Gegenden nicht aus ſeiner Ruhe zu bringen. Man hört ihm ſtets den Geognoſten an.

Obgleich ich nun alle dieſe Uebelſtände längſt aus jenen Büchern herausgefunden und auf meinen Gebirgswanderungen vielfache Verbeſſerungen und Berichtigungen

in meine Exemplare gemacht hatte, ſo wäre mir doch nicht wieder beigekommen, ein drittes Reiſebuch für Beſucher des Thüringerwaldes zu ſchreiben, hätte mich mein Freund, der Herr Buchhändler Richel in Ilmenau, nicht von neuem für dieſen Gedanken zu gewinnen gewußt, und ſich von mir das Verſprechen geben laſſen, ihn auszuführen. Meine erſte Zuſage war wirklich nur Scherz; denn ich hatte eine Menge andrer, weit einträglicherer Arbeiten vor, aber Herr Richel hielt mich beim Worte, und ſo mußte ich wohl Ernſt machen.

Bei der Ausarbeitung meines Wanderbuchs habe ich die an den beiden frühern gerügten Mängel zu vermeiden geſucht. Ob mit Glück und ob ich nicht dagegen in andre Fehler verfallen bin, muß ich Andere zu beurtheilen überlaſſen. Die größte Ordnung und die einem ſolchen Taſchenbuche zweckdienliche Kürze bei möglichſter Vollkommenheit wird mir Niemand abſtreiten können. Dadurch allein war es möglich, das Ganze auf 30 Octavbogen zuſammenzudrängen und das Buch zu einem ſo ſehr billigen Preiſe zu liefern, ſo daß es ſich jeder Beſucher des Thüringerwaldes anſchaffen kann. Der Ton und die Art der Darſtellung ergiebt ſich aus dem Gegenſtande ſelbſt; der hochpoetiſche, theils romantiſche, theils idylliſche und überall maleriſche, nordweſtliche Thüringer-

wald, deſſen Sohn zu ſein ich das Glück habe, iſt von mir, wie es ſeine Natur verlangt, auch poetiſcher behandelt worden, als der etwas gleichförmige, betriebſame ſüdöſtliche Theil des Gebirges, wo die ſtatiſtiſchen Notizen vorherrſchen und die Behandlung trockener wird. Die ſcheinbare Ungleichheit der Darſtellung geht alſo aus dem Weſen der beiden, ſo ſehr verſchiedenen Gebirgshälften ſelbſt hervor.

Im erſten Theile habe ich immer am Ende der Beſchreibung eines Thales kurze Andeutungen ſeiner geognoſtiſchen Verhältniſſe gegeben; denn mehr als Andeutungen geſtattete der mir zugemeſſene enge Raum nicht. In Gegenden, die ich geognoſtiſch nicht genau kannte, bin ich Völker und Heim (Geogn. Beſchreibung des Thüringerwaldes) gefolgt, zuweilen wörtlich. Im zweiten Theile habe ich auch dieſe Andeutungen weggelaſſen, weil die vom Verleger feſtgeſetzte Bogenzahl bereits überſchritten war, und ich bei jedem Thale faſt immer daſſelbe hätte ſagen müſſen. Das Hauptgebirge beſteht aus Thonſchiefer in ſeinen zahlreichen Schattirungen, an dieſe legt ſüdlich die Grauwacke an, und in der erſten Thalweitung tritt das jüngere Flözgebirge heran. So iſt es Thal für Thal. Wo Beſonderes vorkommt, iſt es kurz bemerkt worden.

Endlich wünſchte der Verleger noch einen beſondern Abſchnitt, worin genau die verſchiedenen Touren durch das Gebirge von Ort zu Ort angegeben ſein ſollten. Ich hielt aber eine ſolche trockene Aufzählung von Ortsnamen für ſehr überflüſſig. Man kann ja doch Keinem vorſchreiben, wie er reiſen ſoll. Jeder macht ſeine Tour nach Luſt und Belieben anders. Ich hätte die aufgeführten Orte nur immer theils in derſelben, theils in anderer Reihenfolge wiederholen müſſen. Die das Gebirge auf den großen Chauſſeen blos durchſchneiden, brauchen ſolche Angaben nicht. Sie haben in wenig Stunden den Thüringerwald paſſirt; die aber ſeine Schönheit in behaglichem Genuſſe durchkoſten wollen, wandern zu Fuß durch die Thäler und erſteigen die Berge. Und dieſe werden ſich nach meinem Buche trefflich finden, ſie mögen das Thal hinab- oder hinaufziehen; obgleich ich im Buche ſtets von den Quellen aus thalwärts gegangen bin. Wie leicht aber iſt die Tour umgekehrt nach meiner Beſchreibung zu machen! Ich habe mir nur Wandrer gedacht, die das ſchöne Gebirge zum Vergnügen bereiſen, und dieſe ziehen nicht den Chauſſeen und Hauptſtraßen nach. Hätte ich aber alle einzelnen Wege im Gebirge, wie Völker, beſchreiben wollen, ſo wäre das Wanderbuch noch einmal ſo ſtark geworden, und aus oben angegebenen

Gründen hätte ich davon keinen Nutzen eingeſehen. Genug, ich halte das, was ich gegeben, für genügend.

Botaniſches konnte, wie erſt beabſichtigt war, wegen des beſchränkten Raumes unmöglich gegeben werden. Es hätten ja doch hier und da nur einzelne vorzügliche Pflanzen genannt werden können; denn die ganze ausgezeichnete Flora des Thüringerwaldes zu beſchreiben, erforderte an und für ſich ſchon ein ſtärkeres Buch als mein Wanderbuch.

Ich lege die Feder nieder, um ſogleich wieder in das freundliche Gebirge zu eilen, zu welchem es mich ſchon längſt zog, und ich hoffe dort dem Büchlein bald in der Hand manches lieben Wandrers zu begegnen.

Gotha, den 26. Juni 1841.

Der Verfaſſer.

J n h a l t.

Seite

Der Thüringerwald. I. Lage und Geſtalt. Die Grenzen.

Eine Doppelwanderung. Weitere Grenzen. Engere Grenzen 1

II. Der Hauptgebirgsrücken und Höhenzug des Gebirgsſtockes. Der Rennſteig.

Eine große Bergwanderung 9
Erſter Tag 14
Zweiter Tag 20
Dritter Tag 27
Vierter Tag 31
Fünfter Tag 35

III. Der Hauptgebirgsſtock mit ſeinen Zweigen. Die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüſſen. Die Menſchenwelt und ihre Anſiedelungen.

Einzelne Wanderungen 37
1. Die nordöſtliche oder thüringiſche Seite des nordweſtlichen Thüringerwaldes.
Das Vorgebirge 40
Das Thal des Erbſtroms (Ruhla, Wutha) mit ſeinen Nebenthälern und Bergen 52
Das Thal der Emſe 58
Das Thal der Laucha mit ſeinen Nebenthälern 64
Der Badewaſſergrund mit ſeinen Nebenthälern 75
Der Schilfwaſſergrund (Grund des Hörſelbachs) 89
Das Thal der Leina (Hörſel) 95
Das Thal der Apfelſtedt mit ſeinen Nebenthälern, Quellen und Bergen . 102
Das Thal der Ohre mit den Gründen des Silbergrabens und des Eimerbachs 118
Das Thal der Wilden-Gera (Dörrberger Grund) mit den Gründen der Lütſche, der Sieglitz, der Schuder, des Langenbachs und des Schmücke-grabens 128
Der Grund der Lütſche 139
Das Thal der Großen-Gera 146
Der Bergzug zwiſchen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Ilm 159
Das Thal der Ilm mit ihren Quellen 169
Der Bergzug zwiſchen der Ilm und Schurte und das Schurtethal . . 186
Die Thäler der Schobſer und Wohlroſe 197

Seite

2. Die ſüdweſtliche oder hennebergiſche Seite des nordweſtlichen Thüringerwaldes 202
   Das Thal der Ellna 202
   Das Thal der Suhl 212
   Das Hochland zwiſchen der Suhl und dem Moorgrund 215
   Der Moorgrund 220
   Das Thal der Schweina 223
   Das Thal der Steinbach (Grumbach) 228
   Das Thüringerthal (tiefer: das Thal des Farrenbach) 243
   Das Thal der Lautenbach (Druſenthal) 246
   Das Thal der Schmalkalde mit den Nebenthälern des Ickersbach, Ebertsbach, Wiebach, Silge, des Schnellbach (mit Neſſelbach, Dürre-Floh), Lauterbach (mit Geſpring, Ebertsgrund), Stille und den dazwiſchen liegenden Bergzügen 254
   Das Thal der Haſel mit den Thälern der hennebergiſchen Schwarza und der Lichtenau und ihren Nebenthälern 270
   Das Thal der Schleuſe mit den Thälern der Erlau, der Veſſer, der Nahe, der Steinbach, des Bibergrundes, des Tanngrundes und des Gabelgrundes 293
   Die Werra 310
3. Die nordöſtliche oder thüringiſche Seite des ſüdöſtlichen Thüringerwaldes 316
   Das Thal der Schwarza mit den Nebenthälern, der Maſſer, der Delſe, der Katze, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbitz und der Rinne . . 317
   Das Thal der Loquitz mit den Thälern der Zopte und der Sormitz . . 342
   Die Gründe des Anderbach, der Frieſa, der Lemnitz 356
   Das Saalethal von der Einmündung der Selbitz mit der Thüringiſchen Moſchwitz bis zur Einmündung der Schwarza in die Saale 359
4. Die ſüdweſtliche oder fränkiſche Seite des ſüdöſtlichen Thüringerwaldes . 367
   Das Thal der Itz mit dem Truckenthal, dem Theuergrund, dem Thale der Effelder und dem der Röthen 367
   Das Thal der Steinach mit den Thälern der Engnitz, Rögitz und Delſe 380
   Die Haslach mit der Tettau 385
   Die Kronach 389
   Die Rodach 390
   Die thüringiſche Moſchwitz 391
   Verbeſſerungen 392
   Regiſter 393

Subſcribenten-Verzeichniß.

Expl.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog Ernſt zu Sachſen-Coburg-Gotha 6

Se. Durchlaucht der Herzog Ernſt von Würtemberg 2

Altenfeld.

Hr. Glashüttenbeſitzer G. Bulle 1
= Glasfabrikbeſitzer W. Wiegand 1

Angelhauſen.

Hr. Schullehrer und C. th. A. Pollmann 1

Arlesberg.

Hr. Oberförſter Braun 1
= Forſtgehilfe K. Hoffmann 1

Benshauſen.

Hr. Kaufmann F. Anſchütz 1
= Schullehrer Dreihaupt 1
= Superintendent Dr. Holzapfel 1
= Kaufmann Ed. Kräger 1
= Kaufmann Ernſt Kräger 1
= Oberförſter Specht 1

**

Blumenau.

	Expl.
Hr. Mühlenbeſitzer J. Ph. Heinſe	1

Breitenbach.

Hr. Inſtrumentenmacher W. Langguth	1
= Rector W. Siemroth	1
= Apotheker Zuſch	1

Brüheim.

Hr. Pfarrer C. G. Ludwig	1
= Rittergutsbeſitzer J. Schleip	1
= Schullehrer C. Walther	1

Bürgel.

Hr. Actuarius G. Höhn	1

Catterfeld.

Hr. Schullehrer Brehm	1
= Caſſenverwalter G. N. Ortlepp	1

Coburg.

Hr. Reviſions = Aſſiſtent C. Braun	1
= Magiſtrats = Aſſiſtent Forckel	1
(Durch die Riemannſche Buchhandlung in Coburg.)	
= Ober = Landjägermeiſter von Wangenheim . . .	1

Crawinkel.

Hr. Revierförſter Haberkorn	1

Cursdorf.

Hr. Laborant J. G. Franke	1
= Gaſtgeber Koch jun.	1

Deesbach.

Hr. Laborant Eckardt	1

Deesbach.

Expl.

Hr. Lehrer W. Trautmann 1
= Handelsmann Lattermann 1

Dietharz.

Hr. Mühlenbeſitzer F. Eichel 1
= Schultheiß F. Raab 1
= Förſter A. Schneider 1
= Schullehrer A. J. Schneider 1

Dörrberg.

Hr. Förſter F. W. Hölzer 1
= Sägemühlenbeſitzer Löffler 1

Ebertshauſen.

Hr. Muſikus Ludwig 1

Eisfeld.

Hr. Dr. med. P. Renninger 1
= Kaufmann Ch. Otto 1
= Archidiaconus M. Sauerbrey 1
= Diaconus und Rector F. Schuſter 1

Elgersburg.

Hr. Fabrikbeſitzer C. F. Arnoldi 1
= Cantor Döbel 1
= Kaufmann F. W. Eberhardt 1
= L. Hoffmann 1
= Commis Koch 1
= Grubenbeſitzer H. Körner 1
= Dr med. Piutti 1
= Grubenbeſitzer Ch. H. Senglaub 1
= Grubenbeſitzer G. H. Siegfried 1
= Buchhalter Thienemann 1
= Kaufmann C. Wettſtein 1

Engelsbach.

Expl.

Hr. Schullehrer J. F. Wachsmuth 1

Espenfeld.

Hr. Pfarrer F. Ch. Franke 1

Fehrenbach.

Hr. Schullehrer J. S. Franke 1

Finkenmühle.

Hr. Mühlenbeſitzer Schmiedeknecht 1

Friedrichsroda.

Hr. Forſtgehilfe A. Bornhardt 1
= Stadtſchreiber Held 1
= Revierförſter J. Preißing 1
= Brauereibeſitzer und Gaſtgeber Rühl 1

Friedrichshütte bei Schleuſingen.

Hr. Hammerbeſitzer C. Volkmar 1

Friedrichswerth.

Hr. Rector Bufleb 1
= Gerichts-Amtmann C. Credner 1
= Amts-Copiſt J. S. Roth 1

Friemar.

Hr. Chirurgus A. Heß 1

Gamſtädt.

Hr. Schullehrer A. Rauſch 1

Gehlberg.

Hr. Glasmeiſter Mor. Greiner 1
= Glasfabrikant H. Hartwig 1

Gehlberg.

Expl.

Hr. Glasmeiſter Fr. Heinz 1
= Schullehrer H. Hild 1
= Kaufmann C. A. Keſſel 1

Gehren.

Hr. Forſt-Commiſſair Dufay 1
= Regierungs-Advocat Gerlach 1
= Juſtizrath Gottſchalk 1
= Forſtrath Höland 1
= Inſtrumentenmacher A. Höland 1
= Hüttenarbeiter C. Jacobi 1
= Bürgermeiſter Junghanß 1
= Hauptmann Langbein 1
= Amts-Actuar Mackroth 1
= Mühlenbeſitzer Ph. Pauſch 1
= Amts-Commiſſair C. W. F. Rademacher 1
= Oberförſter C. Reinecke 1
= Kammerrath Rölinger 1
= Kaufmann J. Schmalz 1
= Oberförſter Werther 1
= Regierungs-Advocat Wilke 1

Georgenthal.

Hr. Hofrath und Juſtizamtmann Brückner 1
= Amts-Advocat Hofmann 1
= Rentamtmann Köllner 1
= Waldzins-Einnehmer Kuhn 1
= Amts-Copiſt Müller 1
= Amts- und Pflegſchreiber Ortlepp 1
= Amts-Commiſſair Regel 1

Gera.

Hr. Ziegeleibeſitzer Burkas 1
= Bergmann Mart. Haſſe 1

Gera.	Expl.
Hr. Kaufmann C. F. Kühn	1
= Pfarrer Seeber	1
Geſchwenda.	
Hr. Schullehrer C. Engelhardt	1
Geyersthal.	
Hr. Kiſter Sonntag et Söhne	1
Goldbach.	
Hr. Cantor F. Daniel	1
= Adjunctus Köllner	1
= Organiſt Wolfram	1
Goldlauter.	
Hr. Mühlenbeſitzer F. Krämer	1
= Gaſtwirth Ch. F. Ortlepp	1
= Hufſchmied Chr. Weiß	1
= Schloſſermeiſter K. Ph. Weiß	1
Gotha.	
Hr. Seifenſieder C. W. Adami	1
= Rath Agricola	1
= Kaufmann J. T. Albrecht	1
= Archiv=Sekretair A. Anding	1
= Ober=Marktmeiſter J. N. Angermeyer	1
= Gerber W. Arnold	1
= Bank=Aſſiſtent E. A. Arnoldi	1
= Kaufmann und Zuckerfabrikant H. Arnoldi . . .	1
= Kaufmann E. W. Arnoldi	1
= Kaufmann G. W. Arnoldi	1
= Regierungsrath Arzberger	1
= Maler B. Beck	1

Gotha.

		Expl.
Hr.	Poſtmeiſter C. T. Becker	1
=	Amts-Advocat Dr. E. Behm	1
=	Stadtgerichts-Acceſſiſt Berlet	1
=	Candidat Bertram	1
=	Kupferſtecher E. Beumelburg	1
=	Geometer Beutler	1
=	Hofbäcker F. Bieber	1
=	Seifenſieder Ch. Blödner	1
=	Kaufmann F. W. Born	1
=	Kammerdiener D. Brachmann	1
=	Ober-Conſiſtorial-Director Dr. K. G. Bretſchneider	1
=	Geh. Aſſiſtenzrath Bröhmer	1
=	Kaufmann C. Brückner	1
=	Dr. philos. und Hofapotheker C. W. Buchholz	1
=	Kaufmann Fr. Büchner	1
=	Oeconom A. Bufleb	1
=	Kaufmann Burkas	1
=	Chauſſee-Inſpector von Clemens-Millwitz	1
=	Kaufmann W. Cronrath	1
=	Kaufmann P. Cyriax	1
=	Candidat Demmer	1
=	Bank-Buchhalter C. H. Dreſcher	1
=	Polizeirath Eberhardt	1
=	Hofbaumeiſter G. Eberhardt	1
=	Kaufmann D. W. Eckardt	1
=	Kupferſtecher E. G. Edler	1
=	Kammer-Botenmeiſter Egermann	1
=	Kaufmann Ch. E. Eichel	1
=	Buchdrucker E. Engelhardt	1
=	Buchhändler Ettinger	1
=	Commiſſionair J. F. Euchler	1
=	Kriegsrath Ewald	1

Gotha.

	Expl.
Hr. Stud. philol. E. Fiſcher	1
= Kriegscaſſirer Frauendorff	1
= Rath Freislich	1
= Regierungsrath Freytag	1
= Kaufmann H. Friedrichs	1
= Candid. d. Theol. A. Froſtbach	1
= Miniſterial=Canzliſt C. R. Gaſterſtädt	1
= Kammerrath J. Gelbke	1
= Caſtellan G. Gentſch	1
= Kaufmann W. E. Geyer	1
= Buchhändler C. Gläſer	6
= Oberbergrath Glenk	1
= Kammerherr und Geh. Kammerrath von Göchhauſen	1
= Rath Gorkhardt	1
= Hofapotheker Gottſchling	1
= Kaufmann J. Gräfenhan	1
= Maurermeiſter W. Grimm	1
= Stadtgerichtsrath C. F. W. Groſch	1
= Reg.=Regiſtrator Gundermann	1
= Kammerherr von Haake	1
= Bank=Caſſirer H. G. Haas	1
= Gensd'arme C. E. Haberkorn	1
= Bankgehilfe J. Habermann	1
= Dr. philos. H. Habich	1
= Profeſſor Haſſenſtein	1
= Dr. und Hofzahnarzt Heinzmann	1
= Maler D. Helbig	1
= Maler C. Helfrich	1
= Kaufmann J. C. Henneberg	1
= Kaufmann S. Henneberg	1
= Juſtizrath Heß	1
= Rechnungsreviſor Heß	1

Gotha.

	Expl.
Hr. Holzvoigt J. A. Heyn	1
= Privatlehrer C. Hochheim	1
= Stadt=Caſſirer C. Hopf	1
= Bank=Bevollmächtigter G. Hopf	1
= Ober=Conſiſtorialrath C. Jacobi	1
= Gerichtsdirector B. Jacobs	1
= Ober=Bibliothekar F. Jacobs	1
= Amts=Commiſſair W. Jacobs	1
= Kaufmann C. Ihm	1
= Waiſenhaus=Caſſirer Kalb, jun.	1
= Menag.=Sergant Kalb	1
= Kaufmann F. A. Kämpf	1
= Maler Käſtner	1
= Kammer=Aſſiſtent A. Keith	1
= Garniſonprediger F. Kieſelhauſen	1
= Kaufmann G. H. Koch	1
= Bildhauer Koch	1
= Componiſt und Schulamts=Candidat C. W. Köhler	1
= Oeconom H. Kohlſtock	1
= Forſtgehilfe König	1
= Collaborator Hornmann	1
= Dr. phil. H. Th. Kühne	1
= Amts=Commiſſair Langheld	1
= Kammer=Canzliſt C. W. Lotze	1
= Dr. med. Madelung	1
= Kaufmann J. C. Mathäi	1
= Kaufmann L. May	1
= Kaufmann Merker	1
= Fabrikant C. H. Mildener	1
= Profeſſor J. H. Millenet	1
= Kaufmann C. L. Milz	1
= Bank=Sekretair Mohr	1

Gotha.

Exrl.

Hr. Geh. Archiv=Sekretair Dr. J. H. Möller . . . 1
= Kaufmann C. G. Möller 1
= Kaufmann S. F. Möller 1
= Director des Real=Gymnaſiums J. G. Müller . . 1
= Bank=Bevollmächtigter A. Nagel 1
= Kaufmann Offenhauſen 1
= Porzellanfabrikant Chr. Otto 1
= Kaufmann G. P. Otto 1
= Kaufmann A. Overweg 1
= Candidat d. Theolog. F. Pfänder, jun. 1
= Candidat d. Theolog. W. Pfänder 1
= Rath Pörſch 1
= Ober=Hautboiſt J. A. Preuß 1
= Rent=Commiſſair K. Queck 1
= Sattlermeiſter Ramff 1
= Bäcker J. A. Rauſchenberg 1
= Geh. Regiſtrator K. Ritz 1
= Gensd'armerie=Wachtmeiſter Roth 1
= Geh. Kanzliſt G. Rudloff 1
= Maurermeiſter J. D. Rudloff 1
= Mühlenbeſitzer H. Rudolph 1
= Goldarbeiter Ch. Sammt 1
= Maler J. Sauerbrey 1
= Maler F. Schäck 1
= Poſthalter G. B. Schäfer 1
= Kammerrath A. von Scheliha 1
= Schmiedemeiſter Schellhorn 1
= Salinen=Adminiſtrator H. Scherzer 1
= Bauconducteur R. Scherzer 1
= Leinmüller D. Schieck 1
= Forſtmeiſter von Schlotheim 1
= Candidat d. Theol. G. Schmidt 1

Gotha.

		Expl.
Hr.	Regierungs-Regiſtrator L. F. Schmidt	1
=	Briefträger H. W. A. Schör	1
=	Acceſſiſt D. Schott	1
=	Gaſtgeber F. Schott	1
=	Candidat d. Theol. E. Schramm	1
=	Dr. jur. Schuchardt	2
=	Profeſſor C. F. Schulze	1
=	Oberſt W. von Seebach	1
=	Conſiſtorialrath Seebode	1
=	Kupferſchmied E. Seyfarth	1
=	Lithograph J. G. C. Spätzel	1
=	Kaufmann Starkloff	1
=	Forſtgehilfe A. Stengel	1
=	Amts-Advocat Stötzer	1
=	Dr. phil. A. Straubel	1
=	Stadtkirchner C. Sußdorf	1
=	Candidat d. Theol. Thilo	1
=	Gymnaſiaſt von Thümmel	1
=	Poſamentirer F. Trebsdorf	1
=	Bankreviſor L. G. W. Trebsdorf	1
=	Geheime Conferenzrath von Trützſchler	1
=	Profeſſor Uckert	1
=	Kaufmann Th. Uelzen	1
=	Stiftsvicar F. Vierſchrodt	1
=	Candidat d. Theol. E. Vogtmann	1
=	Kaufmann C. Völker	1
=	Zimmermeiſter C. Wachsmann	1
=	Hauptmann Waitz	1
=	Schulen-Inſpector L. Waitz	1
=	Hofmarſchall von Wangenheim	1
=	Graf von Wangenheim	1
=	Ober-Steuer-Controleur von Wangenheim . . .	1

Gotha. Expl.

Hr. Oeconom Chr. Weibezahl 1
= Inſpector J. G. Weichſelfelder 1
= Stadt=Collaborator Weidner 1
= Gymnaſiallehrer W. Welcker 1
= Senator G. Weſche 1
= Kaufmann C. F. Willing 1
= Kaufmann S. F. Willing 1
= Kaufmann C. Witter 1
= Vermeſſungs=Commiſſair Wölfer 1
= Kaufmann C. A. Wunder 1
= Profeſſor E. F. Wüſtemann 1
= Kaufmann C. Zeyß 1
= Hofrath Ziegler 1
= Oelmüller Zimmermann 1

Goſſel.

Hr. Pfarrer Lorenz 1

Gräfenroda.

Hr. Mühlenbeſitzer Beck 1
= Friedr. Händerich 1
= Amts=Chirurg Schumacher 1

Griesheim.

Hr. Pfarrer Jahn 1

Großenbehringen.

Hr. Oeconom R. Perrin 1
= Superintendent Fr. L. Schönau 1
Frau Kammerherrin A. von Wangenheim 1

Haſenthal (Forſt=Departem. Saalfeld).

Hr. Forſtgehilfe D. Artus 1

Heina.

		Expl.
Hr.	Schullehrer E. F. Kürſchner	1

Herrenhof.

Hr.	Schullehrer W. Hellbach	1

Heubach.

Hr.	Pfarrer Ch. E. Geiger	1
=	Schullehrer W. Rotheck	1

Holzhauſen.

Hr.	Schullehrer J. D. Stichling	1

Ichtershauſen.

Hr.	Advocat M. Knauer	1
=	Sportel=Rendant H. Schneider	1
=	Amtsbote L. Schneider	1
=	Cantor J. N. Schütz	1

Igelshieb.

Hr.	Schultheiß G. Geißler	1

Ilmenau.

Hr.	Dr. med. Baumbach	1
=	Kaufmann W. Dilling	1
=	Conditor Fr. Dittmar	1
=	Oeconom Fr. Eichel	1
=	Medizinalrath Dr. Fitzler	1
=	Kaufmann F. W. Gärtner	1
=	Joh. Nicol. Günther	1
=	Porzellanfabrikbeſitzer Heinze, Schmidt u. Merz	1
=	Bau=Aſſeſſor Chr. Hertzer	1
=	Tuchmachermeiſter A. Hoffmann	1
=	Bäcker Bernh. Höhn	1
=	Bäcker Carl Höhn	1

Ilmenau.

		Expl.
Hr.	Commerzienrath G. Höhn	1
=	Oberjäger Ißleib	1
=	Schneidemüller Korb	1
=	Kaufmann L. Naumann	1
=	Gerichtsdirecter Oſchatz	1
=	Kaufmann G. Pröbſter	1
=	Kaufmann Th. Pröbſter	1
=	Braumeiſter Remde	1
=	Kaufmann Fr. Riehm	1
=	Bergmeiſter Dr. Rieth	1
=	Apotheker Scheffler	1
=	Superintendent A. Schmidt	1
=	Diaconus und Adjunctus Schmidt	1
=	Juſtizamtmann Schwabe	2
=	Pfarrer K. Volland	1
=	Rittergutsbeſitzer Dr. Wenzel	1
=	Oberlieutenant und Hammerbeſitzer von Witzleben	1

Katzhütte.

Hr.	Gaſtwirth G. Schulze	1

Kleinfahnern.

Hr.	Kammerjunker A. von Seebach	1

Königſee.

Hr.	Gerber Fr. Dinkler	1
=	Superintendent J. H. C. Helbig	1
=	Rath und Juſtizamtmann Hoffmann	1
=	Amts-Advocat N. Kieſewetter	1
=	Apotheker Meurer	1
=	Dr. med. C. Sänger, jun.	1
=	Rector Truppel	1
=	Actuarius W. C. Wislizenus	1
=	Amts-Actuarius G. Wolle	1

Langenburg (bei Ohrdruf).

Expl.

Hr. Wildmeiſter Trump 1

Langenſalza.

Hr. Kaufmann Fr. Oeſtreich 1
= Rittmeiſter C. Stiege 1

Lauſcha.

Hr. Maler E. Eichhorn 1
= Günth. Greiner Söhne 1
= Glaskünſtler Ch. Greiner Matzen Sohn . . . 1
= Schullehrer M. Walter 1

Liebenſtein.

Hr. Rath und Juſtizamtmann Bonde 1
= Amts=Steuer=Acceſſiſt A. Braun 1
= Amts=Advocat Heidenreich 1
= Amtsdiener Henning 1
= Rentamtsdiener Umbreit 1

Limbach.

Hr. Commiſſionsrath und Fabrikbeſitzer Greiner . . . 1

Magdeburg.

Hr. Buchhändler W. Heinrichshofen 1

Manebach.

Hr. Förſter J. H. Burkhardt 1

Martinroda.

Hr. Bäckermeiſter Schramm 1

Maſſerberg.

Hr. Schullehrer A. Engelhardt 1
= Maler C. Schmidt 1

Mehlis.

	Expl.
Hr. Graveur Ch. N. Anſchütz	1
= Bäckermeiſter E. Anſchütz	1
= Bäckermeiſter und Mühlenbeſitzer P. Anſchütz	1
= Büchſenmacher P. Anſorg	1
= Uhrmacher P. Bader	1
= Fuhr= und Handelsmann Chr. Becker	1
= Chauſſeegeld=Einnehmer C. Bertholet	1
= Gewehrhändler H. Büchel u. Söhne	1
= Amts=Wundarzt H. Catterfeld	1
= Hufſchmied Ch. Diem	1
Hrn. Büchſenmacher Gebr. Diem	1
Hr. Schneidermeiſter W. Engner u. Conſorten	1
= Hofbüchſenmacher J. W. Fiſcher	1
= Rohrverſchrauber Chr. Fleiſcher	1
= Büchſenmacher Hr. Fleiſcher	1
= Fabrikant J. Haſeney	1
= Maurermeiſter V. Hoffmann	1
= Zimmermann V. Holland	1
= Büchſenſchäfter Chr. Kehl	1
= Büchſenmacher V. Kehl	1
= Büchſenmacher V. Kleinert u. G. Simon	1
= Bäckermeiſter A. Klett	1
= Büchſenmacher H. König	1
Hrn. Fabrikbeſitzer Langenhan u. Klett	2
Hr. Mechanikus H. G. Lepper	1
= Organiſt Chr. Fr. Mangold	1
Hrn. Gewehrhändler Hr. Müllers Wittwe	1
Hr. Büchſenmacher C. Oehring	1
Hrn. Büchſenmacher u. Graveure Gebr. Oehring	1
Hr. Cantor Ch. Fr. Reinhardt	1
= Braumeiſter V. Sauerbrei	1
= Graveur C. Schilling	1

Mehlis.

Exrl.

Hr. Büchſenmacher G. Schilling	. . . .	1
= Graveur G. Schilling	. . . .	1
= Mühlenbeſitzer C. Weiß	. . . .	1
= Sägemühlenbeſitzer J. Weiß	. . . .	1

Meiningen.

Frau Hauptmännin von Holleben 1
(Durch die Riemannſche Buchhandlung in Coburg.)

Meuſelbach.

Hr. Organiſt Großer 1
= Laborant Preßler 1

Molſchleben.

Hr. Adjunctus W. Gebhardt 1

Neuhaus.

Hr. Factor C. Keßler 1

Neuſtadt a. R.

Hr. Pfarrer Röhrig 1

Nordhauſen.

Hr. Dr. phil. J. C. G. Richter 1

Nordhofen.

Hr. Pfarrer W. Backhauß 1

Oberfüllbach.

Hr. Schultheiß J. P. Hänftling 1
(Durch die Riemannſche Buchhandlung in Coburg.)

Oberhof.

Hr. Revierförſter Bauer 1
Hr. Forſtgehilfe F. Fritſch 1

***

Oberlichte.

Expl.

Hr. Maler Ch. Meiſel 1

Oberſchönau (bei Steinbach-Hallenberg).

Hr. Kaufmann Bauroth 1
= Schullehrer Kißling 1
= A. Merz 1

Oberweißbach.

Hr. Salz-Niederlags-Vorſteher J. N. Franke . . . 1
= Chirurg Hartung 1
= Dr. jur. und Amts-Actuar F. W. Schorch . . . 1
= Amts-Acceſſiſt C. A. Vater 1
= Poſt-Collecteur Wilhelm 1
= Kaufmann Chr. Wilhelm 1
= Dr. Worm u. Schönau 1

Ohrdruf.

Hr. Kupferſtecher Alt 1
= Subrector J. Armſtroff 1
= Hauptmann Brand 1
= Canzlei-Regiſtrator F. Gleiß 1
= von Goldacker 1
= Commiſſionsrath Hahn 1
= Senator und Kämmerer Kieſewetter 1
= Kirchenrath und Schuldirector Krügelſtein . . 1
= Oberforſtmeiſter von Minkwitz 1
= Kaufmann F. W. Schädel 1
= Muſikdirector C. Spintler 1
= F. Trognitz 1
= Amts-Advocat Werner 1

Reinhardsbrunn.

Hr. Oeconom J. Graf 1

Remſtädt.

	Expl.
Hr. Fabrikbeſitzer A. Arnoldi	1
" Pfarrer K. Roſt	1

Roda.

Hr. Paſtor A. Rieth	1

Römhild.

Hr. Dr. med. Hilpert	1

Rudolſtadt.

Fürſtl. priv. Hofbuchhandlung	4

Ruhla.

Hr. Kaufmann Rob. Dreiß	1
" Steuer-Einnehmer G. Eckardt	1
" Gaſtgeber Joh. Köllner	1
" Kaufmann E. Leßer	1
" Candidat d. Theol. B. Müller	1
" Kaufmann L. Schulz	1
" Gaſtgeber Schwanitz	1
" Kaufmann Th. Zimmermann	1

Saalfeld.

Hr. Buchbinder A. Alander	1
" Cantor J. Beer	1
" Oberlehrer E. Müller	1
" Poſt-Acceſſiſt F. Siegel	1

Scheibe.

Hr. Pfarrer A. Gehring	1
" Fabrikbeſitzer F. Greiner	1
" Förſter A. Macheleidt	1

Schmalkalden.

Expl.

Hr.	Kaufmann Ad. Fuchs	1
⸗	Rentmeiſter J. H. Merkel	1

Schmiedefeld.

Hr.	Porzellanfabrikbeſitzer Glaſer u. Greiner . . .	1
⸗	Porzellanmaler C. Chr. Günther	1
⸗	Oberförſter Hoffmann	1
⸗	Orgelbauer W. Holland	1
⸗	Buchbinder Keßler	1
⸗	Maler Seb. Schmidt	1
⸗	Porzellandreher M. Wagner	1

Schwabhauſen.

Hr.	Chauſſeegeld⸗Einnehmer F. Eberhardt	1

Schwarzburg.

Hr.	Hof⸗Commiſſair Bergmann	1
⸗	Gaſtgeber Hübner	1
⸗	Hofmaurer G. Keller	1
⸗	Hammerbeſitzer Pinko	1

Siebeleben.

Hr.	Pfarrer C. Dürfeld	1
⸗	Hofgärtner F. K. Günther	1
⸗	Schullehrer C. A. Umbreit	1

Siegmundsburg.

Hr.	Maler Ch. Hartwig	1

Sophienau.

Hr.	Controleur W. Stöhr	1

Steinbach=Hallenberg.

	Expl.
Hr. Renterei=Beamter Brod	1
= Amts=Wundarzt Erdmann	1
= Pfarrer Habicht	1
= Kaufmann Hofmann	1
= Pfarrer Kümmel	1
= Organiſt Wilhelm	1

Stützerbach (Pr. Anth.)

Hr. Glasarbeiter M. V. Bachmann	1
= Glasarbeiter F. F. Greiner	1
= Mühlenbeſitzer G. Greiner	1
= Metzgermeiſter M. C. Pranner	1
= Porzellanmaler W. Wiegand	1

Stützerbach (W. Anth.)

Hr. Cantor F. G. Hornbogen	1

Stutzhaus.

Hr. Pfarrer Hochgeſang	1
= Sägemühlenbeſitzer Ph. Raſch	1
= Forſtgehilfe F. Wehmeyer	1

Suhl.

Hr. Förſter Aßmann	1
= Goldarbeiter Barth	1
= Färber G. Harraß	1
= Graveur Pfeuffer	1
= Kaufmann Fr. Schilling	1
= Sattlermeiſter D. Schlägelmilch	1
= Land= und Stadtgerichts=Rendant Seeliſch	1
= Juſtizcommiſſair und Notar H. Spangenberg	1
= Poſtſekretair Zieske	1

Sundhauſen.

	Expl.
Hr. Gutsverwalter M. Hezner	1
= Pfarrer C. Weibezahl	1

Tambach.

Hr. Rector Beng	1
= Diaconus Blödner	1
= Dr. med. Fiſcher	1
= Spiegelfabrikant J. G. Frank	1
= Kaufmann Glaſer	1
= Schuhmachermeiſter J. Hörchner	1
= Metzgermeiſter E. Hünefeldt	1
= Mühlenbeſitzer Ch. Th. John	1
= Controleuer F. A. Kleinſteuber	1
= Mühlenbeſitzer J. Klett	1
= Glasfabrikant J. Menz	1
= Apotheker Motz	1
= Forſtgehilfe von Nordheim	1
= Bäckermeiſter J. S. Rauſch	1
= Zimmermeiſter G. H. Rauſch	1
= Schultheiß C. A. Witzmann	1

Tambuchshof.

Hr. Verwalter Fr. Werner	1

Tannroda.

Hr. Dr. med. J. T. Rentſch	1

Tonndorf.

Hr. Pfarrer und Adjunctus Münzel	1

Unterlichte.

Hr. Maler Ch. Dietrich	1

Viernau.

Expl.

Hr. Pfarrer Ch. Schwarze 1

Waffenrod.

Hr. Schullehrer B. Hetzel 1

Wallendorf.

Hrn. Heubach, Kämpf u. Haman 1
= Maler Gebr. Lippoldt 1

Waltershauſen.

Hr. Tuchmacher Breithaupt 1
= Privatlehrer Burbach 1
= Amts=Actuar Huſchke 1
= Handlungs=Commis A. Keſtner 1
= Amts=Adjunct Kuntz 1
= Kirchner Nicolai 1
= Conrector Riede 1
= Amts=Actuar Rohr 1
= Bürgermeiſter Sandrock 1

Weimar.

Hr. Kammerrath Schwabe 1

Wolfsbehringen.

Hr. Schullehrer Ch. Wilhelm 1

Zella St. Blaſii.

Hr. Büchſenſchäfter H. G. Anſchütz 1
= Mechanikus A. Barthelmes 1
= Gießer H. G. Barthelmes 1
= Pfarrer F. J. Biber 1
= Schreinermeiſter G. H. Bodenſchatz 1

Zella St. Blaſii.

		Expl.
Hr.	Büchſenmacher V. Ditzel	1
=	Lieutenant F. Eckſtein	1
=	Zeichnenlehrer G. Ernſt	1
=	Rohrverſchrauber C. Häusner	1
=	Rentamtmann A. Heimberger	1
=	Juſtizamtmann C. Hochgeſang	1
=	Bürgermeiſter W. Keßler	1
=	Apotheker G. F. Köllner	1
=	Amts=Copiſt v. Krakau	1
=	Rohrſchmied A. Meurer	1
=	Graveur V. C. Moritz	1
=	Rohrverſchrauber L. Sauerbrei	1
=	Rohrverſchrauber Spörer	1
=	Amtsdiener Walther	1
=	Schneidermeiſter Zins	1

Der Thüringerwald.

I.

Lage und Geſtalt. Die Grenzen.

Eine Doppelwanderung.

Weitere Grenzen. Engere Grenzen.

Vom Fichtelgebirge ſchweift in nordweſtlicher Richtung ein kleinerer Gebirgszug ab, recht mitten in das Herz Deutſchlands hinein, an zwanzig geographiſche Meilen lang, öſtlich an der Saale ſchmal, dann ſchnell ſich beträchtlich in die Breite ausdehnend, ſo daß ſie über fünf geographiſche Meilen beträgt, dann allmälig verjüngt zulaufend, immer ſchmaler, bis er in eine Spitze ausläuft. Es iſt der **Thüringerwald**, nicht allzuhoch, wahrhaft idylliſch, hie und da ſogar romantiſch, reich an entzückenden An- und Ausſichten, an Naturmerkwürdigkeiten und hiſtoriſchen Erinnerungen. Nirgend iſt das Gebirge unwirthbar, ſeine Höhen ſind mit Holz freundlich beſtanden, ihre Wände mit maleriſchen Felſen geziert, ſeine Thäler ſind ſaftig grün, von hellen Bächen durchtanzt; in der ganzen Erſcheinung, wie in ſeinen einzelnen Theilen, iſt es eins der ſchönſten Gebirge Deutſchlands, ja in gewiſſer Beziehung das ſchönſte. Gebahnte Wege führen

durch die Thäler auf die Höhen, acht Chauſſeen ſteigen über das Joch des Gebirges, faſt in allen Thälern hat ſich die Menſchenwelt angeſiedelt, in der ſüdöſtlichen Hälfte wohnt ſie auch auf den Bergen. Die angedeutete Geſtalt des Gebirges gleicht einem großen grünen Blatte; mitten hindurch bis zum Ende zieht ſich der Hauptgebirgsrücken als Hauptrippe, von ihm aus laufen rechts und links die Nebengebirgsrücken mit ihren Verzweigungen als Nebenrippen, und die grünen ſaftigen Thäler ſind das grüne weiche Fleiſch des Blattes. Ja ein grünes, freundliches Blatt iſt dieſer Thüringerwald, entſproſſen dem gewaltigen Gebirgsſtamme, der ſeine Aeſte und Zweige durch Europa ausbreitet; ein ſchönes, grünes Blatt iſt unſer Thüringerwald, das ſich Deutſchland zu Schmuck und Zierde an ſeine treu ſchlagende Bruſt geſteckt hat. Aber es iſt auch die Geſtalt eines Herzes, die dieſes Gebirge trägt; und auch ein Herz iſt der Thüringerwald, durchpulſ't von grünem Waldleben, voll heimlichſüßer deutſcher Träume, voll ſtiller ſentimentaler Poeſie, voll Sehnſucht und Hoffnung; ein deutſches Herz iſt er, er iſt das Herz Deutſchlands, das ſeine Adern, ſeine friſchen klaren Quellen und Ströme dem Rheine, der Elbe und Weſer zuführt. Sie gehen aus von ihm, goldführend und prächtig, wie die vier Ströme, die von Eden ausgingen. Und auch ein Garten Eden iſt der Thüringerwald, baum- und waſſerreich, gras- und blumenreich, kühl und anmuthig. Wie das waldige, bergige Arkadien in der Mitte des Peloponnes lag, ſo liegt der Thüringerwald in der Mitte Deutſchlands; er iſt das deutſche Arkadien.

Will man das Gebirge umwandern, ohne ſeine Rücken zu überſteigen, ſo kann man eine weitere und eine engere Grenze ziehen. Wählt man die erſtere, ſo iſt das Gebirge faſt auf allen Seiten von Hauptthälern und Flüſſen umkreist und abgeſchloſſen, und findet ſonach eine natürliche Umgrenzung. Freilich muß man dann auch einen großen Theil des ſich abſenkenden Flötzgebirges mit in Kauf nehmen, das meiſt öde und kahl iſt; aber gerade dieſe Abwechſelung bietet neues Intereſſe, und ein Herz, das ſich der Berge freut und gern auf ragender Kuppe ſteht, um ſich ein möglich großes ſchönes Stück Erde mit einem Male zu betrachten, fragt nicht, ob der Boden unter ihm zu der ältern oder jüngern Gebirgsformation gehört, und aus Muſchelkalk, buntem Sandſtein oder Granit, Dolomit, Porphyr, Todtliegendem und Thonſchiefer beſteht. Wandern wir zuerſt den weitern Kreis und dann den engern! Als Anfang und Ausgangspunkt betrachten wir aus mehr als einem Grunde das nordweſtlich 2 Stunden von Eiſenach am Einfluß der Hörſel in die Werra gelegene Dorf **Hörſchel**. Die Hörſel iſt unſer Führer in ihrem ſchönen, an hiſtoriſchen Erinnerungen und poetiſchen Sagen ſo reichen, Thale aufwärts, ſelbſt dann noch, wenn ſie Leina heißt; und wir gelangen ſo bis zu **Schönau vor dem Walde**, gothaiſchem Pfarrkirchdorf. Von da ſteigen wir über die mäßige Landhöhe, die Scheide der Flüſſe in das Thal der Apfelſtedt nach **Hohenkirchen** hinüber. Dieſes Flüßchen nur eine kleine Strecke verfolgend, kommen wir an die Stelle, wo die Ohre in die Apfelſtedt mündet, und erreichen am Ufer der Erſtern die alte hiſtoriſch merk-

würdige Stadt **Ohrdruf**. Von hier bringt uns die neue Chauſſee über **Krawinkel**, **Frankenhain**, Gräfenrode ins Thal der Wilden-Gera, in welchem wir abwärts bis nach **Plaue** wandern. Ueber die ſteilen nackten Reinsberge ſteigen wir ins Wipperthal hinab, durchſchneiden daſſelbe bei **Wipfra** und **Neurode** und ſteigen über den entgegen liegenden Höhenzug ins Thal der Ilm. Hier ſteht der hohe, weithin ſichtbare, merkwürdig geſtaltete, durch ſeine eigenthümlichen Sagen ausgezeichnete Singerberg als bedeutungsvoller Grenzſtein des Thüringerwaldes. Ueber **Paulinzelle** ziehen wir, am Rottenbache hinwandelnd, in das anmuthige Thal der Rinne hinab, welche bis zu ihrer Mündung in die Schwarza bei **Blankenburg** Grenzflüßchen des Gebirges iſt. Ihre Stelle nimmt die Schwarza bis **Schwarza** ein, wo die Saale dieſen ſchönſten aller Thüringer Bergflüſſe in ſich aufnimmt. Unſer Weg geht nun am Saalufer aufwärts über **Saalfeld** in die hohen und ſteilen Flötzgebirge, die ſie durchbrochen hat und deren Vorſprünge ſie in lauter kleinen Bogen umwandelt. Immer einſamer wird das Thal, immer ſchwermüthiger ſein Charakter, düſtre Tannenwälder nicken in ihren Spiegel, über ſchwarzen Tonſchiefer rollt ſie dahin. So kommen wir an dem hochgelegenen **Saalburg** vorüber bis an die Stelle, wo die Selbitz in die Saale mündet. Dies iſt der öſtlichſte Punkt des Thüringerwaldes und hier liegt das reuſſiſche Dorf **Blankenſtein**. Nun wenden wir uns ſüdweſtlich, verfolgen die Selbitz aufwärts nur eine kleine Strecke, bis wo die thüringiſche Moſchwitz in ſie mündet. Bergauf an ihrem Ufer über die Höhe, die ihre Quel-

len von denen der fränkiſchen Moſchwitz trennt, und an der letztern abwärts in ihrem ſtillen einfachen Thale, bis ſie in die Rodach fällt. Das Thal der Rodach wird weiter, ſchöner und lebendiger, je tiefer wir darin abwärts ſteigen. So erreichen wir das helle anmuthige **Kronach**, die Grenzſtadt des Thüringerwaldes, ſteigen dann im Thale der Haslach wieder einige Stunden aufwärts, verlaſſen es, um über die Höhen in den Grund der Görlitz zu ſteigen, durchſchneiden denſelben bei Siegelreuth und gelangen über kleine Höhenzüge und einige Thäler in das ſchöne Thal der Steinach. **Neuſtadt an der Heide** berühren wir nur leicht und wenden uns über ein geräumiges Plateau in den Grund der Effelder, dann in den reizenden Grund der ſchweſterlichen Grümpen, und ziehen nun über **Schalkau** auf der Chauſſee nach **Eisfeld**. Hier begrüßen wir die jugendliche Werra, die ſich friſch und brauſend aus dem hohen Gebirge herabſtürzt, und ſie, der Hauptfluß des Thüringerwaldes, bleibt nun über 30 Stunden Wegs unſre treue Führerin. An ihrem Ufer begrüßen wir die Städte **Hildburghauſen**, **Meiningen**, **Waſungen**, **Salzungen**, **Vach**, **Berka**, und langen wieder in **Hörſchel**, unſerm Ausgangspunkte, an.

Will man dagegen nur das Hauptgebirge, den eigentlichen Thüringerwald, der geognoſtiſch ſowohl, als auch durch ſeine Höhe ſtreng von den jüngern Vorbergen geſchieden iſt, umgrenzen, ſo wird der Weg bei weitem kürzer ſein. Wir beginnen die Wanderung abermals in **Hörſchel**, und wandern am linken Ufer des Hörſelfluſſes aufwärts, verlaſſen ihn aber, bevor wir

Eiſenach erreichen, und ſteigen über die verſchiedenen Arme des Vorgebirges ins Dorf **Mosbach**, weiter nach **Kittelsthal**, den Gaſthof **Heiligenſtein**, **Thal**, Schmerbach, Fiſchbach, **Kabarz**, **Groſstabarz**, Luſtſchloß Reinhardsbrunn, Friedrichroda, **Engelsbach**, **Katterfeld**, hinab ins Thal der Apfelſtedt nach **Georgenthal**. Von hier wandern wir am Waldrande auf der Chauſſee über **Naundorf**, **Gräfenhain**, und ſtoßen, die Stadt Ohrdruf links laſſend, auf **Luiſenthal**, ſchlagen uns um den Kienberg nach dem Forſthauſe Friedrichsanfang, ſteigen nach **Frankenhain** hinab, berühren das Schwarzburger Forſthaus, wandern im Thale der Wilden-Gera eine Viertelſtunde aufwärts bis nach **Dörrberg**, halten uns links nach Arlesberg und **Elgersburg** und kommen über Roda nach Ilmenau. An der Ilm abwärts wandelnd kommen wir nach **Langewieſen**, und eilen auf der Chauſſee weiter über Jeſuborn, Sorge, **Bennewitz** nach **Königſee**. Hier gelangen wir zur Rinne, und dies freundliche Flüßchen wird auch jetzt unſer Führer bis nach **Blankenburg**. Ins Schwarzathal gelangt, ſteigen wir rechts nach **Unterwirrbach** hinauf und gelangen über Aue, **Beulwitz**, Garnsdorf nach dem Alaunwerk **Wezzelſtein** in das Thal der Saale hinab. Von hier bis **Eichicht** (vulgo **Mög**) iſt die Saale Grenzfluß. Hier fällt die Loquitz in die Saale und in ihrem Grunde wandern wir hinauf bis nach **Hocherode**, wo die Große Sormitz in die Loquitz mündet. Weiter hinauf gelangen wir zur Mündung der Kleinen Sormitz in die Große Sormitz und ſteigen nun bis zu den Quellen der erſtern hinauf. So erreichen wir den **Wetzſtein**, Berg von 2550

Fuß Höhe über dem Meeresſpiegel. Ueber ihn läuft der Rennſteig, und er gilt bei dieſer engern Umgrenzung als Scheidemarke des Thüringerwaldes vom Frankenwalde. Nach der fränkiſchen Seite hinab kommen wir ſogleich in das Thal der Haslach, welches wir bis zu dem Punkte verfolgen, wo die Tettau ſich in die Haslach ergießt. Von hier gehen wir weſtlich weiter über **Wehlitſch** nach Steinbach und kommen im Thale der Steinach nach Köppelsdorf, ſteigen nach Sonneberg hinauf und verfolgen vom untern Theile der Stadt den Gebirgsfuß bis nach Forſchengereuth, paſſiren bei Schwarzwald den Grund der Effelder und ſteigen über das Plateau neben Rabenaußig und Menſchenbach in den Theuergrund (Thal der Grümpen). Kurz vorher kommen wir durch Rauenſtein, im Thal der Grümpen ſelbſt durch Theuern, und von da über Neuendorf, Mauſendorf, Stelzen in den Werragrund nach Sachſendorf hinab. Wieder weſtlich aufwärts nach Crock, und von hier mit der Eisfelder Chauſſee nördlich über Oberwind bis Engeſtein. Nun weiter weſtlich oberhalb **Waldau** nach Hinternah im Nahegrund, Raaſen, wo die Veſter in die Erlau mündet. Weiter im Thale der Erlau hinauf, deren rechtes Thalgehänge dem höheren Gebirge angehört, bis nach Hirſchbach. Mit der Chauſſee ſteigen wir über den Sandſteingebirgsarm hinüber, laſſen aber Suhl rechts und gehen über Heinrichs nach Albrechts. So gelangen wir aus dem Thale der Haſel in das der Lichtenau, welches wir bei Benshauſen durchſchneiden, dann über Bernbach ins Thal der Hennebergiſchen Schwarza (hier Schönbach), das wir von Herges bis

Steinbach Hallenberg aufwärts verfolgen. Von Steinbach Hallenberg ſteigen wir in den Grund der Still hinüber und wandeln mit dieſem Flüßchen fort bis nach Stadt Schmalkalden, und von da am Ufer der Schmalkalde hinauf bis Flohe und Seligenthal. Von hier müſſen wir weſtlich ſteil bergauf über den Stahlberg und Hohen Kieſel, Sandſteingebirgsarme von beträchtlicher Höhe, nach Hergesvogtei hinab, weiter nach Beienrode, Bad Liebenſtein, Schweina, Gumpelſtadt, Waldfiſch und Etterwinden. Zwiſchen den beiden letztern Orten kommen wir an die Elne, und dieſes Flüßchen bildet die ſüdliche Grenze des hohen Gebirges und der weſtlichen Vorberge deſſelben über Wilhelmsthal, Unkerode, Förtha, Ober- und Unterallen, und mündet dicht unter den Ruinen der Brandenburg, ohnweit Lauchröden in die Werra. Von dieſem Punkte bis nach Hörſchel iſt nur eine Stunde Wegs. — Und ſo haben wir das Gebirge in ſeiner weitern und engern Umgrenzung umwandert. Die erſtere Tour würde ein rüſtiger Fußwanderer in 14 Tagen, die zweite in 9 bis 10 Tagen zurücklegen können, und ſich der mannichfachſten Abwechſelung auf beiden zu erfreuen haben.

II.

Der Hauptgebirgsrücken und Höhenzug des Gebirgsſtockes. Der Rennſteig.

Eine große Bergwanderung.

Am rechten Ufer der Werra, zwiſchen den Mündungen der Hörſel und der Elne ſteigt das Gebirge allmälig empor, erſt als Vorgebirge bis zur Hohenſonne (Forſt- und Wirthshaus, 1378 Fuß Höhe über der Meeresfläche), dann als Hauptgebirge bis zum Inſelsberg (2855 Fuß), von dieſem ſich ſenkend, und dann wieder mächtig erhebend bis zu ſeiner höchſten Höhe, dem Gebirgsknoten, da wo die drei höchſten Berge des ganzen Thüringerwaldes dicht beiſammen liegen, der Große-Beerberg (3064 Fuß), der Schneekopf (3043 Fuß), und der Finſterberg (2941 Fuß). Darauf fällt der Bergzug wieder, ſteigt noch einmal bei Steinheide zur Höhe des Kieferle (2717 Fuß), und bei Leheſten zur Höhe des Wetzſtein (2550 Fuß), und fällt endlich um ſo bedeutender durch den Frankenwald ab. Da wo die Selbitz in die Saale mündet, iſt das Gebirge ſehr niedrig, erhebt ſich aber weiter hin gleich wieder nach dem Fichtelgebirge zu. Von ſeinem Anfang an der Werra bei Hörſchel bis zu ſeinem Ende an der Saale bei Blankenſtein ſtreicht meiſt von Nordweſt nach

Südoſt durch das ganze Gebirge ein Hauptgebirgsrücken, ein höchſter Gebirgsſtock, beſtehend aus den an einander gereiheten Gipfeln der Berge, von welchem nach der thüringiſchen und fränkiſchen Seite hinab die Thäler mit Bächen und Flüſſen, und zwiſchen dieſen die Nebengebirgsrücken auslaufen. Zwiſchen den Gipfeln der an einander gereiheten Berge findet man nur flache, muldenförmige Vertiefungen, ſogenannte Sattel, und auf dieſe Weiſe bildet der höchſte Gebirgszug eine bald ſteigende, bald fallende Wellenlinie. Von ſeinem Anfangspunkt aus bis zum vorhin genannten Knoten iſt dieſer Hauptzug des höchſten Gebirgsjochs ein ſchmaler Kamm, oft ſo ſchmal, daß man zuweilen zu gleicher Zeit in die thüringiſchen und fränkiſchen Thäler hinabſehen kann, auch weiter nach Oſten wird dieſe Eigenthümlichkeit noch einige Male bemerkt, z. B. bei Limbach. Aber im Ganzen verliert ſich hier der Kamm, der höchſte Gebirgsrücken tritt nicht mehr ſo ſcharf hervor, er iſt breiter, platter, abgerundeter, die Nebengebirge erreichen faſt dieſelbe Höhe und dehnen ſich mächtig zu beiden Seiten aus.

Der Thüringerwald beſitzt eine ſonderbare und merkwürdige Eigenthümlichkeit, wie kein Gebirge weiter, die ihm aber einen hohen und ausgezeichneten Reiz verleiht; es iſt dies die von Hörſchel an der Werra bis nach Blankenſtein an der Saale in einem Strich 43 Stunden auf dem höchſten Gebirgsrücken fortlaufende, faſt durchgängig fahrbare Straße, der Rennſteig (Rennſtieg, Rennweg) genannt. Dieſer ſchöne, in ſeiner Art einzige Weg bezeichnet faſt ſtets und nur mit ſehr wenig Ausnahmen den höchſten

Gipfel der Berge, und da er keine Handelsſtraße iſt und nur ſtellenweiſe als Communikationsweg benutzt wird, ſo könnte man ihn einen idealen Weg nennen. In ſeiner einzigen und köſtlichen Schönheit gleicht er der ſeidenen Schnur, auf welcher eine Menge prächtiger Perlen, große und kleine, an einander gereiht ſind; denn er reiht die Berge an einander und verbindet ſie gewiſſermaßen zuſammen; und ſind ſie nicht edle Perlen, dieſe thüringiſchen Berge, aus der Tiefe des Meeres emporgeſtiegen? Iſt dies reizende Gebirge nicht eine Perlenſchnur, die die Mutter Germania um Bruſt und Hals trägt? Der Rennſteig aber iſt das Band, das ſie zuſammenhält. Wie wir das Gebirge nun zwiefach umwandert ſind, ſo macht es uns der Rennſteig möglich, den höchſten Gebirgsrücken in ſeiner ganzen Ausdehnung zu bereiſen, eine große wunderſchöne Bergwanderung, voll eigenthümlicher und reizender Genüſſe! Wie das Bild, mit welchem ich dieſen Weg verglich, ein poetiſches iſt, ſo iſt er ſelbſt ein poetiſcher, ja der einzige rein poetiſche Weg im Gebirge. Kein materielles Intereſſe wird ihn von ſeinem Anfange bis zu ſeinem Ende wandern; wer dieſe Straße zieht, fern von den Hütten der Menſchen, fort und fort über die Gipfel der Berge in den luftigen Regionen der Wolken, der will die Poeſie des Gebirges genießen und ſich in den einſamen und unvergleichlichen Reizen deſſelben berauſchen. Nur ein hoher und reiner Sinn, nur ein Herz voll Gefühl und Empfänglichkeit für die Bergnatur wird dieſen ſtillen Weg aushalten, wird dieſen grünen Pfad über die Firnen und Grate, zwiſchen ſchweigenden Tannenwänden hin, über den

hohen Kamm und die heimlichen Waldwieſen wandeln, und dann und wann einen Blick in die bunte Tiefe, in die blaue Ferne zu ſeinen Füßen thun und hoch aufathmend ſich das Herz gehoben fühlen. O es geht nichts über den ſtillen Reiz einer Rennſteig⸗wanderung! Aber faſt fünf Tage brauchſt du dazu, und nur ſel⸗ten liegt ein wirthliches Dach auf deinem Wege, nur der einſame Schrei des Raubvogels, nur das Raſcheln des Wildes, wenn es durch die Büſche bricht, nur der hallende Axtſchlag des Holzhauers dringen zu deinem Ohre; von menſchlicher Wirkſamkeit wirſt du ſchwerlich viel mehr ſehen, als den aufſteigenden Rauch vom Meiler eines Köhlers, oder einen Harzſcharrer, der emſig ſein ge⸗ſundes Tagewerk vollbringt; du wirſt auch wenig Begleiter ha⸗ben auf deinem Bergwege, etwa einen Jäger oder Holzhacker, einen Hirten, Köhler oder ein holzleſendes Weib, und ſie gehen nur eine kleine Strecke mit dir und ſcheiden bald wieder mit herz⸗lichem Gruß. Du mußt ſtill und allein weiter wandeln. Aber wer da weiß und es in ſich empfunden und erlebt hat, daß alle großen und ſchönen Gedanken und Gefühle nur Kinder der Stille und Einſamkeit ſind, der wird dieſen Weg mit immer neuen Ent⸗zückungen wandern, und ſein Herz wird ihm in der Bruſt wach⸗ſen; er wird den Geiſt des Gebirges in ſeinem ſtillen Schaffen und Wirken erblicken. Vom Rennſteige aus, wo er über wald⸗entblöſte Stellen und Höhen läuft, überſieht man am beſten das ganze Gerippe des Gebirges, ſowohl den gekrümmten Hauptrücken als auch die von ihm nach Norden und Süden auslaufenden Ne⸗benarme mit ihren Gründen und Thälern, wenn auch die letztern

meiſt nur angedeutet. — Die Annahme, als ſei der Rennſteig im frühen Mittelalter eine ſtark beſuchte Handelsſtraße geweſen, iſt gewiß eine verkehrte. Handelsſtraßen verbinden entweder Länder oder bedeutende Städte mit einander; keins von beiden iſt beim Rennſteige der Fall. An ſeinen Enden liegen keine Städte, im Oſten iſt das arme bergige Voigtland, im Weſten die waldige Buchonia; ſie haben nie Handel getrieben und ſind nie mit einander verbunden geweſen. Wo wäre auch eine Handelsſtraße ſo unwirthbar, ſo menſchenarm, und liefe fort und fort über die Gipfel der Berge, wie der Rennſteig? Aber welchen Zweck, welche Bedeutung hatte dieſer ungewöhnliche Weg? Höchſt wahrſcheinlich war er eine von Karl dem Großen gezogene Landesgrenze zwiſchen Thüringen und Franken. Denn Franken heißt Süd-Thüringen nach jener Zeit der Rache und Strafe, die Karl über die Freiheit liebenden, aufrühreriſchen Thüringer verhängt. Mit ſeinen Franken, den Siegern, hatte er als mit den Herren jenes Land beſetzt und ihnen die Thüringer untergeben. So weit nun der Rennſteig lief, waren Thüringen und Franken geſchieden, denn Rain heißt Grenze und Staig, Steig, Stieg, Weg; Rennſteig alſo Grenzweg. Auch war in ſpäterer Zeit dieſer Weg Jagdgrenze zwiſchen den thüringiſchen und hennebergiſchen Herren, und noch bis jetzt iſt er zum großen Theil Landesgrenze zwiſchen den Beſitzungen der ſüdlich und nördlich am Thüringerwalde gelegenen Herrſchaften. Auch erzählt eine alte Sage, jeder neue Landgraf von Thüringen ſei ſogleich nach Antritt ſeiner Regierung im Waffenſchmuck mit all ſeinem reiſigen Zeug von Weſten nach

Oſten über den ganzen Rennſteig geritten, zum Zeichen der Beſitznahme des Landes. Hiſtoriſche Dokumente ſind freilich nicht vorhanden; im 9. Jahrhundert kommt der Rennſteig ſchon in Urkunden als ein Fertiges und Bekanntes vor, um ſo reizender iſt er der Zeit wie dem Raume nach in das Gewand der Poeſie gehüllt. Treten wir nun die Wanderung auf ihm ſelbſt an!

Erſter Tag.

Vom Dorfe Hörſchel (Hörſel) ſteigt man bei früher Tageszeit in einer Hohle zwiſchen dem Kleinen-Eichelberg rechts und dem Birkberg links auf den Großen-Eichelberg hinauf, durchwandert ihn und gelangt zwiſchen zwei ſchon ziemlich bedeutenden Kuppen, die Neuenhöfer Gemeinde rechts und den Hornberg links, auf den Gipfel des Bornthal (Berg). Hier hat man die erſte entzückende Ausſicht; rückwärts gewandt überſieht man das reizende Werrathal links bis nach Berka und Heringen, rechts bis in die Gegend von Creuzburg, ein mächtiger Bogen, den der Fluß um den Fuß des Gebirges ſchlägt. Zu unſern Füßen diesſeits der Werra, da wo die Elne in ſie mündet, liegt die maleriſche Ruine der Brandenburg, ihr gegenüber jenſeits des Fluſſes die des Brandenfels, weiterhin der Kielforſt, vorwärts gewandt ſpringt uns die ehrwürdige Wartburg, der Mädelſtein, in nordöſtlicher Richtung der Hörſelberg, in öſtlicher der Inſelsberg und die Gebirgskette bis zu ihm ins Auge. Ein herrliches Plätzchen, auf welchem der Rennſteig-Wandrer gern raſtet und den Vorſchmack der ſeiner wartenden Genüſſe hat! Durch ſaftige Buchen-

waldung ſteigen wir in einen Wieſengrund hinab, in dieſem etwas bergauf bis zu dem Rangenhof, einem einſam liegenden kleinen Hofe, ſteigen nun weiter über die ſüdweſtliche Abdachung des Breiten-Platzes, eines mit Buchen beſtandenen Berges, und berühren auf der andern Seite eine kleine meiningiſche Enklave an ihrer nordöſtlichen Spitze. Hier liegt der Hof Clausberg auf unſerm Wege in dem Sattel, welchen der „Breite-Platz" und die Riſſelskuppe, die wir zur Linken laſſen, bilden. Bei Clausberg die zweite ſchöne Ausſicht nach Eiſenach hin. Nach 10 Minuten betreten wir die Chauſſee von Eiſenach nach Berka und wandern eine kleine Strecke auf derſelben fort bis zu dem Punkte, wo die von Eiſenach kommende Chauſſee ſich theilt und der ſüdliche Arm nach Markſuhl fort läuft. Bis hierher hört man den Weg, welchen wir gekommen ſind, im Volksmunde nicht Rennſteig nennen, und dieſer Name wird nun erſt dem weit beſſer gebahnten Wege ertheilt, welcher von der Chauſſee nördlich zur „Hohenſonne" hinaufſteigt. Da aber hier mehre dergleichen Wege, meiſt Holzwege, in verſchiedener Richtung laufen, der eigentliche Rennſteig aber durch nichts ausgezeichnet oder beſonders bemerkbar gemacht worden iſt, ſo kann man gerade in den 1½ Stunden, die man noch bis zur „Hohenſonne" hat, leicht irre gehen. Man kommt durch die Schmiedsgräben (Berg), dann links an der **Wilden Sau**, rechts am **Luder**, dem höchſten Punkte der **Krummen Rahre** (Berg) vorüber, und über den Saalkopf (Berg) und Großen-Saal (Berg) nach der **Hohen-Sonne** (Forſt- und Wirthshaus) hinauf. Der Weg von der Berkaer Chauſſee bis hierher läuft immer

durch dichte ſchöne Buchenwaldung, welche ſelten einen Blick rechts nach der Rhön und einen noch weit beſchränktern links nach der Wartburg erlauben, doch ſieht man ihren hehren Bau zuweilen durch die Bäume leuchten. Der Rennſteig bezeichnet faſt immer die Grenze der Eiſenacher und Wilhelmsthaler Forſtreviere, und man findet zur rechten Hand oft ein groſses W. zur linken ein dergleichen E. zur Bezeichnung der Grenze der beiden Reviere in die Buchen eingeſchnitten. Bei der hoch und einſam gelegenen „Hohenſonne" durchſchneiden wir die von Eiſenach nach Meiningen führende Chauſſee und können uns hier reſtauriren. Von hier ſteigt der Rennſteig als ein ſtark befahrener Weg zum Todten-Manne (Platz und Kreuzweg) hinauf. Ein alter Bildſtock und ein Wegweiſer, der rechts nach Wilhelmsthal hinab 1 Stunde, links nach Heiligenſtein hinauf 1 Stunde, gerade aus nach Ruhla 1 Stunde und dahin, woher wir kommen, nach Eiſenach 2 Stunden zeigt, bezeichnen den Platz. Immer höher durch prächtige Buchen geht unſer Weg, bis wir plötzlich auf die Kleine- und gleich darauf auf die Groſse-Wildpretswieſe gelangen, zwei auf dem Gipfel gelegene freie Plätze, die rechts hinab die herrlichſte Ausſicht in das Thal der Elne, weiter in das der Werra und auf die gegenüber liegenden Gebirge gewähren; links ſehen wir auf die Berge, welche das Ruhlathal umkränzen. Hier ſind wir nun ſchon auf dem Hauptgebirge und gehen auf dem höchſten Gebirgsjoch weiter. Und ſo treten wir dann gleich links zum Jubelhain, einem mit einer hohen Befriedigung und einer Thüre umgebenen Bezirk, in welchem die koloſſalen Cha-

raktere: **C A** 1825 in Eichen und Birken prangen, die im genannten Jahre zum Regierungsjubiläum des Großherzogs Carl Auguſt von Weimar vom damaligen Forſtrath König in Ruhla, einem rühmlichſt bekannten Forſtmanne, angepflanzt wurden. Eine ſchöne und poetiſche Idee! Wer aber den Jubelhain ſelbſt betreten will, muß erſt Erlaubniß und Schlüſſel vom Förſter in Ruhla holen, und das möchte dem Rennſteig-Wandrer nicht anzurathen ſein. Vorwärts alſo auf dem ausnehmend ſchönen Wege! Die Umgebung gleicht eine Stunde lang einem engliſchen Park. In ſanftem Anſteigen kommen wir über die Aſchenbrücke, Platz mit einem zweiarmigen Wegweiſer, über den **Lahmberg**, Berghöhe, über den **Rödler**, Wieſe mit Ausſicht nach Nordweſten, über den **Brand**, Berghöhe bis zu einem freien Platze, **Ruhlaer Häuschen** genannt (von ein paar Pirſchhäuſern, die im vorigen Jahrhundert dort ſtanden), mit ziemlich freier Ausſicht, wo ein fünfarmiger Wegweiſer ſteht mit den Aufſchriften: Eiſenach 2 Stunden, Ruhla ½ Stunde, Liebenſtein 2 Stunden, Gumpelſtadt 1 Stunde, Schweina 1 Stunde. Durch eine kleine Strecke Buchenwald erreichen wir eine andre, ſich nördlich abſenkende große Wieſe, das Schlauchenthal (Schluchenthal), und betreten von hier aus bald die weitgedehnte **Vogelheide**, einen mit Nadelholz beſtandenen Berg, deſſen Kopf uns rechts bleibt. Wir paſſiren hier eine Stelle, wo ſechs durch den Wald laufende Stallungen ſich in einem Punkte vereinigen, ſo daß der Berg einem ausgebreiteten Fächer gleicht, und laſſen uns vom Rennſteig über eine große Meilerſtätte nach dem **Glöckner** (vulgo

Glöckel) Berghöhe mit einigen geſchmackvollen Anlagen bringen. An einer Granitwand über einem Sitze ſtehen die Worte eingehauen: „1813 wurde hier gepflanzt für 1871", nebſt einer Reihe Namensziffern der damaligen Zöglinge des König'ſchen Forſtinſtituts zu Ruhla. Von der Höhe des Felſens genießt man die reizende Ausſicht auf das Werrathal, den Bergzug gegenüber und auf die Umgegend von Altenſtein. Abwärts gehend treten wir über den ſogenannten Schießplatz aus dem Eiſenachiſchen in das Meiningiſche Gebiet, und gelangen über den Neufang Berghöhe, deren Abſenkung nach Ruhla hin der Bergſteig heißt, in einem Sattel auf Glasbach, Wieſe, wo ſonſt ein übel berüchtigtes Wirthshaus ſtand, deſſen Stätte man noch erkennt. Die köſtliche Kryſtallquelle des Glasbach entſpringt dicht dabei. Der Rennſteig läuft nun eine nicht unbedeutende Strecke mit der von Ruhla nach Altenſtein führenden Straße zuſammen und kommt dicht unter der zur Rechten ſich erhebenden, romantiſchen Felſenpartie des Gerberſtein vorbei nach einem Wegweiſer, der nach Ruhla, Broterode, Altenſtein und Schmerbach weiſ't. Links in der Nähe läßt man eine weit ausgebreitete freie Fläche liegen, das Hausfeld oder die Große-Schwarzbachswieſe genannt, wo ehedem ebenfalls ein Haus geſtanden hat. Der Rennſteig und Broteröder Weg fallen zuſammen durch den Kleinen-Weißenberg, wo wir eine Wieſe, die Kleine Hirſchpalz, paſſiren, über die Große-Hirſchpalz, auch Dürre-Wieſe genannt, eine große Wieſenfläche mit unvergleichlich ſchöner Ausſicht nach Thüringen und Franken (wir durchſchneiden hier den Fußweg

von Winterſtein nach Steinbach), und aufwärts durch den Großen-Weißenberg bis zum Dreiherrenſtein, wo das Gothaiſche, Meiningiſche und Heſſiſche Gebiet zuſammenſtoßen. Von hier ſtreicht ſüdlich ein Nebenrücken hinab, der ſich am Beerberge in zwei Arme theilt, deren weſtlicher nach Liebenſtein, deren öſtlicher ſich nach Broterode zieht. Vom Dreiherrenſtein läuft der Rennſteig wieder allein durch den ſchattigſten ſchönſten Buchenwald des Großen-Weißenberg, und nach einer kleinen Strecke abwärts treten wir wieder auf einen freien Platz, der auf heſſiſchem Gebiet die Rothe-Pfütze, auf gothaiſchem die Hühnerwieſe heißt. Zwiſchen den beiden Abdachungen eine kleine Anhöhe, der Strohböhrel genannt. Nun ſteigen wir ziemlich ſteil zum Mittelberge hinauf, nachdem wir den Winterſteiner-Broteröder Weg im Sattel, die Kahle Stute oder die Mittelberger-Halde genannt, durchſchnitten haben, und laſſen rechts in der Nähe den Großen-Beerberg *) mit zwei reizenden Felſenpartien, den Großen- und Kleinen-Beerbergſtein, wovon der erſtere eine kleine Höhle hat, liegen. Es iſt aber werth, daß man einige hundert Schritte abgeht, um ſie zu beſuchen. Ueber den lang gedehnten und ſchmalen Rücken des Mittelberges, an maleriſchen Felſengebilden, die ſich einmal zu einem kurzen Felſenkamme vereinigen, vorüber und in der prachtvollen Ausſicht nach Süden und Norden ſchwelgend, gelangen wir endlich durch einen kleinen Sattel, der ſich dicht

*) Nicht zu verwechſeln mit dem Großen-Beerberg, dem Nachbar des Schneekopfs.

über dem ſchwindelnd ſteil abfallenden Inſelsbergsloche (Anfangspunkt eines Thales zwiſchen dem Dröhberg und dem Scharfenberg) befindet, zum Großen-Inſelsberg, dem majeſtätiſchen Fürſten des nordweſtlichen Thüringerwaldes. Steil führt der Rennſteig zu ihm hinauf, aber die Mühe iſt belohnend. Nach einer guten Viertelſtunde, in welcher jeder Schritt uns ein Stück Ausſicht mehr eröffnet, bis ſie in ihrer ganzen bunten Unermeßlichkeit vor uns liegt, langen wir an dem ſehr beſcheidenen wirthlichen Dache an, das eine kleine Strecke öſtlich unterhalb dem Gipfel liegt. Der Rennſteig ſtößt nicht auf das Haus, ſondern läßt es einige Schritte links liegen. Der Rennſteigwandrer, der in der friſchen Morgenſtunde des heitern Julitages von Hörſchel ausging, in Hoheſonne einen Imbiß nahm, hat, auf dem Gipfel des Inſelsberges angelangt, ſeine 8½ Stunde zurückgelegt, hält hier ſein etwas ſpätes Mahl, und verbringt die Nachmittagsſtunden im unvergleichlichen Genuſſe der über alle Beſchreibung wundervollen und köſtlichen Ausſicht zu, ſieht das prachtvolle Schauſpiel des Sonnenunterganges im Weſten und nach fünf- oder ſechsſtündigem Schlafe, wenn ihm das Glück wohl will, das noch prachtvollere des Sonnenaufgangs im Oſten, und ſetzt friſch geſtärkt ſeinen Wanderſtab weiter.

Zweiter Tag.

Vom Inſelsberge läuft der Rennſteig gen Oſten nach dem Inſelsbergſteine, einem Felſen, fällt aber hier plötzlich ſo ſteil, an 600 Fuß, bis zur Grenzwieſe hinab, daß dieſe Stelle die ein-

zige nicht fahrbare des ganzen Weges iſt. Nun betreten wir den Großen-Wagenberg, berühren auf ſeinem langen, ſanft aufſteigenden Rücken den pittoresken Felſen des Tafelſtein, und gelangen im Sattel zwiſchen dem Großen Wagenberge und dem Großen-Jagdsberge auf die Gabelwieſe mit freier Ausſicht nach Thüringen. Auf ihr geht's bergauf bis zum Gipfel des Großen-Jagdsberges. Herzerhebend iſt der Weg über ihn, zu beiden Seiten berauſchende Blicke in die geſegneten Länder! Dann läuft der Rennſteig in die von Broterode nach Friedrichrode führende Straße und wir betreten die Kalte-Heide, Berg mit vorzüglich freier Ausſicht nach Franken. Von hier aus läuft ſowohl nach der thüringiſchen, wie nach der fränkiſchen Seite ein mächtiger Gebirgsrücken hinab, der erſtere zwiſchen den Thälern der Laucha und des Schilfwaſſers (Hörſelbachs) mit dem Tenneberg, Keſſelsgraben und dem Wolfsſtieg, der letztere, noch bedeutendere zwiſchen dem Inſelsbergsgraben (ſpäter Lautenbach und Druſe) und dem Kalten-Waſſergrund (ſpäter Thal der Schmalkalde) mit dem reichen Stahlberge bei Seligenthal. Von der Kalten-Heide ſenkt ſich unſer Weg mit dem höchſten Gebirgsrücken bedeutend über den Langenberg und Heuberg, die wiederum an mehren Punkten wechſelvolle Ausſichten bieten, und wir gelangen zur Kniebreche, Berg, und durchſchneiden in einem Sattel die neue, auf Actien gebaute Chauſſee von Friedrichrode nach Klein-Schmalkalden. Ein äußerſt freundliches, dicht am Rennſteige gelegenes Chauſſeehaus, mit einem Thürmchen und Schlaguhr verſehen, erſt 1839 erbaut, nimmt uns auf und bald ſchäumt

das köſtlichſte Bier vor uns im Becher. Hier iſt der Ort, ein zweites Frühſtück zu nehmen. Wir brechen nach kurzer Raſt wieder auf und ziehen am Spießberg links hin über eine große ausgebreitete freie Fläche, die Stallwieſe, mit einem Pirſchhauſe, das Spießhaus genannt. Hier geht wieder ein Nebengebirgs-rücken zwiſchen dem Schilfwaſſer und der Leina nördlich hinab. Der Rennſteig nimmt nun, ſich ſenkend, eine ſüdlichere Richtung an, läuft über die Hirſchpalz, Berg, und durchſchneidet bald den Weg von Tambach nach Klein-Schmalkalden. Hier ſteht ein ſtei-nernes Kreuz, der Sage nach zum Andenken eines hier erſchla-genen Boten. Weiterhin ſtanden ſonſt einige Pirſchhäuſer und der Platz heißt noch ſo, und am Brandkopf hin kommen wir zum Streitgirn (Berg), Hangeweg (Berg) mit dem ſogenann-ten Dreiherrenſtein, der aber nur Gotha und Heſſen ſcheidet, zum Nägelſtedtergirn (Berg), zur Hohen-Leite und end-lich zum Roſengarten (Berg), wo wir die alte Straße von Tambach nach Schmalkalden durchkreuzen. Die Ausſicht auf das Thal der Apfelſtedt und drüber hinaus iſt angenehm, doch iſt der Roſengarten ein rauhes Stück Bergboden, auf dem der Wanderer Roſen zu pflücken nicht hoffen darf. Weiter ziehen wir über den Neſſelberg und betreten am öſtlichen Ende deſſelben die neue Kunſt-ſtraße von Tambach nach Schmalkalden. Ziemlich tief leitet uns der Weg über das Hubenthal und den Frankengrund, Berg-höhen, und laſſen rechts den Hintern- und Vordern-Gabelkopf, zwei Berggipfel, liegen. Bergauf erreichen wir den ſehr lang-geſtreckten Sperrhügel, wie ein Sarg geſtaltet, deſſen thüringi-

ſcher Abhang der **Wedelbach** heißt. Am Ende deſſelben ſenkt ſich der Weg, wir treten in einen weiten Sattel, die **Wolfs-delle** genannt, und durchkreuzen hier den Weg von Tambach nach Steinbach-Hallenberg. Dicht unter dem Rücken auf dem fränkiſchen Gehänge liegen die Neuhofer Wieſen, wo ſonſt ein Hof am Wege, der vom Rennſtieg nach Rotterode hinabfährt, ſtand, deſſen Stelle man noch ſieht. Mit dem Gebirgsrücken hebt ſich der Weg zum **Hintern-Eiſenſtieg**, Berg mit einem Pirſchhaus über den **Roßkopf** und **Schorn**, Berge, die ſich nur mäßig über die auf der fränkiſchen Seite gelegenen Gipfel er-heben. Man ſieht in die ſüdlichen Gründe des Schönbach hinab und erblickt an den Wänden des Hellberg, Schwarzkopf, Zimmer-kopf und Petersberg majeſtätiſche Felſenhörner und Gruppen von röthlichem Porphyr. Drüber hinaus ſchweift das Auge in das Meiningiſche und bleibt an den fernen Gipfeln der Hohen-Rhön hängen. Der Blick in die dunkeln ſchauerlichen Gründe, die zu unſern Füßen aufgähnen, iſt einzig in ſeiner Art, aber er erfüllt das Herz in der tiefen Einſamkeit mit leiſer Schwermuth. Der Weg über den **Harten-** und **Hohen-Schorn**, über das **Nähr-thal** und den **Kerngrund** (lauter Berge) iſt überhaupt die ſchauerlich-ſchönſte Partie des ganzen Rennſteigs. Wir kommen nahe am **Donnershaug**, einem Berge zur rechten Seite auf heſſiſchem Gebiet, deſſen Kopf, beträchtlich emporragend, die herr-lichſte Ausſicht, vorzüglich nach Franken bietet. Sonſt ſtand ein Häuschen auf dieſem prächtigen Berggipfel, dem höchſten Haupte in dieſer reizenden Gebirgsgegend, aber im Herbſte 1828 wurde

es, wahrſcheinlich von Waldfrevlern, niedergebrannt, und man ſieht nur noch ſeine Stätte. Weiter auf dem Nährthal und Kerngrund fortwandernd, läßt man auf der heſſiſchen Seite den Hermannsberg, die Möß, den Hundsſtein, den Gebrannten=Stein, den Ruppberg und Schützenberg liegen, lauter Berge, die an Höhe dem höchſten Gebirgsrücken gleichkommen oder ihm nicht viel nachſtehen. Man ſieht ſüdlich in den Kanzlergrund und den Langengraben, deren letzterer mit impoſanten Felſenwänden und Felſengruppen beſetzt iſt. So wechſelt die Scene von Viertelſtunde zu Viertelſtunde an ergreifender Schönheit, und ſtaunend betrachten wir von der Höhe, von unſerm einſamen Wolkenwege, die Wunder der Berge und Thäler. Nördlich ſenkt ſich das berauſchte Auge in den tiefen ſchönen „Kerngrund" hinab. Der Gipfel des Saukopf bleibt nicht weit links liegen, ein Nebenrücken läuft zwiſchen den Quellen der Apfelſtedt und Ohr hin, wir aber ſteuern froh und friſch weiter, und langen bald auf einer hohen Waldwieſe, der **Kalte Markt** genannt, an. Je näher wir nun dem gewaltigen Gebirgsſtocke kommen, dem Knoten, worin die höchſten Berge zuſammengeſchürzt ſind, deſto impoſanter und zahlreicher ragen rechts und links die Berghäupter empor, deſto tiefer, einſamer und ſchauerlicher gähnen die Thäler zu unſern Füßen auf. Es gewährt ein erhebendes Gefühl, hier oben einſam zu wandeln, wie ein Fürſt der Berge, und das Auge dem grünen, heimlichen, ſchattigen Locken der Thäler folgen zu laſſen. Es iſt, als ob die Sehnſucht des Menſchenherzens da unten ihre Befriedigung finden müſſe, als ob hinter dem Felſen, in der Waldecke,

auf der grünen Matte am Walderande, an der hüpfenden Quelle der Friede wohnen müſſe. O überlaßt euch wenigſtens auf Tage, auf Stunden dieſer ſüßen Täuſchung, dem ſtillen Zuge des Waldlebens!

Auf dem Rennſteige kommen wir über die Schützenwieſe am Schützenberg, der nach Heſſen hinabfällt, widerum eine ausgebreitete Wieſenfläche, und durchkreuzen auf der Zeller Leube, einem Waldflecke, den alten Weg von Oberhof nach Mehlis. Noch eine kleine Strecke und wir treten auf die herrliche Kunſtſtraße von Oberhof nach Zella heraus, und ſtehen auf einem Rondel, in deſſen Mitte eine kunſtreiche Steinſäule, mit den Wappen der umliegenden Länder geziert und mit einem Gitter von Gußeiſen umgeben, ſteht, ein ſinniges Monument, welches der regierende Herzog von Coburg-Gotha hier auf dem höchſten Punkte der Chauſſee zum Andenken an deren Bau errichtete. Dieſe Gegend heißt der Pfannenthalsraſen. Das Gothaiſche Dörfchen Oberhof liegt von hier eine Viertelſtunde nördlich an dem Thüringiſchen Gehänge. Jenſeits der Chauſſee läuft der Rennſteig mit dem ſogenannten Kohlenwege oder der alten Suhlaer Straße zuſammen zur Suhlaer Leube (Hochebene) am Schuderbach und Sattelbach (Berge) hin, deren Gipfel links liegen bleiben, rechts iſt das Pfannenthal, die Brandleite und der Sommerbach. An der ſogenannten Ausſpanne endet die große Hochebene der Suhlaer Leube. Hier ſteht ein Wegweiſer mit vier Armen: nach Suhl S., Oberhof N., Zella W., Schmücke O. Den letztern Weg ſchlagen wir ein und gehen am ſüdlichen Abhange der

Kuppe des Großen=Beerbergs hin, deſſen höchſter Gipfel von hier nur ein Paar hundert Schritte entfernt iſt. Wir haben alſo hier den höchſten Punkt des Rennſteiges erreicht. Eine prächtige Ausſicht auf das Henneberger Land labt uns; wir können in die Straßen der ſchmucken volkreichen Bergſtadt Suhl hinabſehen. Auf der Höhe des Langen=Rains (Berg), der ſich zwiſchen dem Großen Beerberg und dem Schneekopf ausdehnt, und von welchem der Schmückegraben nördlich zwiſchen beiden hinabfällt, gehen wir weiter. Am Ende des Langen=Rains ſteht ein Wegweiſer, der nach dem Schneekopf zeigt, deſſen altarähnlichen Gipfel man hier erſt erblickt und der nur eine Viertelſtunde entfernt iſt. Eben ſo weit haben wir, auf dem Rennſteige ſanft abwärts ſchreitend, bis zur Schmücke oder dem Viehhauſe. Beide Namen führt nämlich die höchſte menſchliche Wohnung auf dem Thüringerwalde, ein ziemlich gut eingerichtetes Wirthshaus, wo man treffliche Butter, guten Käſe und eben ſolches Brod und eine leidliche Lagerſtätte erhält. Das Köſtlichſte iſt der Brunnen, der dicht an der Hausthüre ſpringt, und nach langem Marſche ein unbeſchreibliches Labſal gewährt. Hier kreuzen die Straßen von Zella und Suhl nach Ilmenau, Gehlberg und Elgersburg mit dem Rennſteig, und deshalb iſt die Schmücke im Sommer ein belebtes Wirthshaus. Die hohe Berggegend mit den ſmaragdgrünen Triften und Matten, die mächtigen Berghäupter des Finſterbergs und Eiſenbergs, die tiefen Thäler, der maleriſche Fels des Sachſenſteins in nächſter Nähe, die ſchmucken Heerden von Rindvieh und Pferden, welche den Sommer über

hier weiden (die Schmücke iſt eine ächte Sennhütte), Alles dies hat einen Anſtrich von einer Schweizer-Alp. — Der Tag unſres ſchönen Marſches neigt ſich in hoher Pracht dem Abend zu; friſche Lüfte, rein und würzig, hauchen über die Berghöhen; die Ferne ſtrahlt in reiner Verklärung und tritt dem Auge näher. Die Schmücke bietet unſer zweites Nachtlager auf der Rennſteigreiſe. Unſer heutiger Marſch war ſtärker als der geſtrige, denn er betrug vom Inſelsberge bis hierher gerade 10 Stunden. Wer ſich nach eingenommener Erfriſchung nicht allzu ermüdet fühlt, verſage ſich den hohen Genuß nicht, den eine kleine halbe Stunde entfernten Gipfel des Schneekopfs zu erſteigen. Die Ausſicht iſt ſehr weit und ſehr ſchön, und in den ſpäten Nachmittagsſtunden eines ſchönen Sommertags bei weitem klarer und deutlicher als zu jeder andern Zeit. Man kann auf der wie ein Altar geſtalteten Kuppe des Schneekopfs die Sonne untergehen ſehen und wird ſich erhoben und belohnt fühlen. Dann in den duftigen Schatten des Abends unter Heerdengeläute zur Schmücke zurück! Es ſchläft ſich gut auf dem hohen Berge. Wir trinken innere Befriedigung mit jeder reinen Luftwelle. Gute Nacht denn, froher Bergwandrer!

Dritter Tag.

Die ſchönere Hälfte des Wegs haben wir nun hinter uns; doch es gibt der Reize noch genug zu genießen. Von der Schmücke ſteigen wir bald ziemlich tief bergabwärts bis zu einem Sattel, den in ziemlicher Ausdehnung eine Wieſe auf beiden Gehängen

erfüllt. Es iſt das Mordfleck. Der ſchauerliche Name ſoll von einer mörderiſchen Schlacht herkommen, über welche nur ſehr dunkle und ungewiſſe Sagen gehen. Bald ſoll es eine Schlacht im dreißigjährigen, bald im Bauern-Krieg, bald zwiſchen Franken und Thüringern zur Zeit Karls des Großen, bald zwiſchen den Thüringern und Hunnen geweſen ſein. Der höchſte Gebirgsrücken ſenkt ſich weiter hin ſehr beträchtlich und der Rennſteig wird öfter von verſchiedenen Wegen von Schmiedefeld und Stützerbach durchſchnitten. Der erſtere Ort bleibt eine Viertelſtunde rechts, der andre eine halbe Stunde links liegen. Wir kommen über die Alte-Tränke, bloße Stelle mit einer reichen Quelle, und den Stahlſchlag, niedere Berggegend. Sobald wir die Schmiedefeld-Stützerbacher Straße, jetzt eine ziemlich vollendete Kunſtſtraße, die ihres Gleichen ſucht, durchſchnitten haben, iſt der Rennſteig ein wenig gebahnter Weg durch hohe einſame Waldung an dem Hohen-Wardberg und über den Rothen-Berg hin in die Straße von Schmiedefeld nach Allzunah. Dies iſt die unintereſſanteſte Partie des Rennſteigs. In der genannten Straße kommen wir bald nach Franzenshütte oder Allzunah, einem Wirthshauſe und einem Forſthauſe, wo ein Unterförſter wohnt, ſonſt einer Glashütte. Hier betreten wir die Chauſſee von Ilmenau nach Frauenwalde und gehen eine geraume Strecke mit ihr fort. Der Hauptgebirgsrücken und mit ihm der Rennſteig ſchlägt hier einen ſtarken Bogen, verläßt ſeine ſüdöſtliche Richtung ganz und zieht ſich bis zu dem Punkte, wo die Chauſſee von Stützerbach heraufkommt, nordöſtlich fort. Wir

laſſen den **Hundskopf** (hoher bewaldeter Berg) links und verlaſſen am Seiſig (Berg) die Chauſſee, um den Weg nach Neuſtadt fortzuwandern, der mit dem Rennſteige zuſammenfällt. Wir kommen nahe am Kleinen Dreiherrenſteine, wo Schwarzburg, Weimar und Preußen zuſammenſtoßen, vorüber, und bald zum Großen Dreiherrenſteine, wo ſich die Grenzen von Schwarzburg, Preußen und Meiningen berühren. Ohnfern von hier entſpringt ſüdlich die Schleuße, nördlich die Schurte. Wir paſſiren den **Arolsberg**, hinter demſelben einen Sattel und ſteigen dann zum **Ebereſchenhügel** hinauf, deſſen Gipfel rechts liegen bleibt. Ein hier in den Rennſteig fallender, von Langewieſen heraufkommender Weg bringt uns in einer Viertelſtunde in das erſte Dorf, das unmittelbar am Rennſteige liegt, nach **Neuſtadt**. Wir ſind nicht weit von den Quellen der Gabel, der Wohlroſe und Tann vorübergekommen. In dieſer zweiten oder ſüdöſtlichen Hälfte des Thüringerwaldes iſt der höchſte Gebirgsrücken, der allmählig breiter wird, mehr und mehr mit Menſchenwohnungen beſetzt, und unſer Weg nicht mehr ſo einſam wie früher. Neuſtadt am Rennſteig wird froh von uns begrüßt. Die kleinen Häuſer heimeln uns an; es dünkt uns, als müſſe der Menſch in dieſer häbigen Beſchränkung hier oben in der reinſten Luft glücklicher leben. Der Streit tobt doch nur in den Ebenen und Thälern unten, auf den Bergen ruht der Friede Gottes. Unſer Weg, zugleich die Chauſſee nach Hildburghauſen, wird jetzt in ganz ſüdlicher Richtung fortgeſetzt, die Ausſicht iſt auf die Bergeshäupter des ſich hier mächtig ausbreitenden Gebirges be-

ſchränkt, und nur in undeutlicher Ferne dämmern darüber die Länder Thüringens und Frankens herein. Nach einer Viertelſtunde kommen wir nach dem Poſt- und Wirthshauſe **Kahlert**, das mit ſeinen Nebengebäuden uns einladet. Unter dem Hauptgebirgskamme entſpringen hier die Quellen der Gabel (ſüdlich) und der Oelſe (nördlich). Auf der Eisfelderſtraße gehts über den **Kohlhieb**, Berg mit einer Wieſe, über die **Schulwieſe**, das **Rothe Horn** (Berg), nach dem **Langen-Rod**, Trift, auf welcher die Wege von Maſſerbergen, Gieshübel, Kahlert und Heubach ſich kreuzen. Nach Heubach geht die Eisfelder Straße; wir wandern nach Maſſerbergen zu, und gelangen über die **Moraſtwieſe** und **Bornwieſe** durch einen Sattel über den breiten, langgeſtreckten **Maſſerberg** zu den oberſten Häuſern jenes Dorfes. Wir ziehen uns von hier am **Eſelsberge** hin, und genießen nach langer Entbehrung wieder einmal eine ſchöne befriedigende Ausſicht nach allen Seiten in die Nähe und Ferne. Vorzüglich maleriſch ſtellt ſich das am Berge herabgelegene Dorf Maſſerbergen dem Blicke dar. Weiter kommen wir über eine Wieſe, **Glaſer Müllers Rod**, mit reizendem Blick nach den Gleichbergen bei Römhild und auf die Rhönberge, dann über die Wieſe **Küpplers Krumm** zum Dreiherrenſteine in einem Sattel, wo Meiningen, Schwarzburg, Rudolſtadt und Sondershauſen grenzen. In dieſer Gegend führt der Rennſteig über moraſtige Flächen und beſteht oft aus Knüppeldämmen. Wir durchſchneiden die Chauſſee, die aus dem Schwarzathal heraufkommt und nach Eisfeld läuft, und betreten die **Pechleite**, wo ſich der Rennſteig

wieder nach Oſten wendet, haben auf dieſem langen Bergrücken wiederum eine ausgezeichnete Ausſicht und ſteigen dann ſanft in das ganz kleine Dörfchen Friedrichshöhe hinab. Der ſchmale Kamm des Gebirgsrückens verliert ſich hier ganz und gar, das Hauptgebirge wird eine verhältnißmäßig breite Fläche, Folge des Thonſchiefers, der nun den Porphyr ganz verdrängt. Wir ſchreiten nun über den Bergrücken, die Saar genannt, und langen bergab in dem tiefen Sattel an, worin das überraſchend ſchöne **Limbach**, die große Porzellanfabrik, wie ein fürſtliches Luſtſchloß liegt. Von der Saar geht ein Nebenrücken nach Franken hinab, der ſich über Eisfeld mit dem hohen Bleß (Berg) endet und die Flußgebiete der Werra und Itz ſcheidet. Auf der Thüringiſchen Seite entſpringen unter Limbach die Quellen der Schwarza, ſo daß dieſe Gebirgsgegend eine Flußſcheide zwiſchen den Gebieten der Elbe, der Weſer und des Rheins bildet. — In dem ſchönen, hellen Gaſthofe zu Limbach halten wir unſer drittes Nachtlager, das beſte von allen. Von der Schmücke bis Limbach ſind wir wiederum 10 Stunden gewandert. Hier können wir uns für manche Entbehrungen reichlich entſchädigen; denn die Einrichtung iſt faſt ſtädtiſch zu nennen, und heitre, geſprächige Geſellſchaft würzt den Abend.

Vierter Tag.

Der Rennſteig iſt die gutgebahnte Fahrſtraße nach Igelshieb und Neuhaus. Wir ſteigen auf ihr zum Petersberge hinan, kommen dann ganz nahe an dem berühmten Sandberge vorbei, und

wenden uns nun mit dem Hauptgebirgszug in nord = nordöſtlicher Richtung an der langen Bilbersleite, nahe an den beiden Höfen Glücksthal und Bernhardsthal, vorüber, wovon der erſtere früher eine Glashütte war, der letztere jetzt noch iſt, nach Igelshieb hinauf, wo wir zugleich die erſten Häuſer von Neuhaus berühren. Dicht unter Glücksthal entſpringt die Steinach. Wie alte liebe Bekannte begrüßen wir hier wieder theilweiſe Buchenwaldung, die wir ſeit zwei Tagen faſt ganz entbehren mußten. Von dem langgedehnten hohen Igelshieb mit ſeinen kleinen grauen Häuſern wandern wir eine bedeutende Strecke auf der nach Sonneberg gehenden Chauſſee, dann mehr öſtlich uns haltend, kommen wir bald in das Dörfchen Ernſtthal. Wir ſind nun ſchon an die einfache Bauart dieſer hochgelegenen Menſchenwohnungen gewöhnt. Ernſtthal iſt nach Spechtsbrunn, ebenfalls am Rennſteig $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter gelegen, eingepfarrt, und ſo iſt unſer Weg über die Laubeshütte (Berg), den Papenheimer Berg, die Hammerſchmiedsebene (Berg), den Hohen = Schoß (langgeſtreckter Bergrücken mit einem Signale), den Flecken (Berghöhe) und an dem Rothen = Berge hin nach Spechtsbrunn, der ſchöne und freundliche Kirchweg der Ernſtthaler. Spechtsbrunn iſt ein anſehnliches Dorf, daß dadurch, daß die Häuſer am Berge zerſtreut liegen, noch bedeutender erſcheint. Vom Rothen = Berge nimmt ſich das Dorf mit ſeinen Teichen am untern Ende, mit ſeinem ſchmucken Kirchlein und ſeinem zierlichen Gottesacker vorzüglich gut aus. Nach einer Viertelſtunde kommt man in die Küche, Waldplatz, wo wir die Straße von Gräfenthal nach Judenbach durch=

kreuzen, weiter über die **Schleifen**, zwei Wieſen, die den **Glashügel** umſchlingen, dann über die **Fichten** (Berg) nach der **Schildwieſe**, wo ein Weg von Klein-Tettau, das kaum eine Viertelſtunde ſüdlich liegen bleibt, in den Rennſteig fällt. In der Nähe entſpringt ſüdlich die Tettau. Wieder durchſchneiden wir einen Weg, den von Gräfenthal nach Kehlbach, und kommen über die Berge **Altes-Soden** und **Langes-Brückchen** zum **Rothen-Dorn** oder **Stock**, einer Waldwieſe mit einem großen hölzernen Bildſtock. Er bildet gewiſſermaßen den Grenzſtock des eigentlichen Thüringerwaldes; denn an dieſer Wieſe öſtlich laſſen Manche den Frankenwald beginnen. Doch wir, die wir den Thüringerwald gern ſo weit ausdehnen, wie der Rennſteig ſich zieht; wandern weiter, und kommen bald an das einſam im tiefen Walde gelegene **Wald-** oder **Jägerhaus**, wo ein Kreiſer wohnt, der einige Lebensmittel verabreicht. In dieſer Gegend heißt der Rennſteig der **Schleifweg**, weil im Weiter viel Holz auf ihm nach den Thälern der Steinach und Haßlach auf Schlitten geſchleift wird. Ueber die **Alten-Tröge** (Berg), den **Soldatenhieb**, Waldplatz, wo wir die Straße von Rothenkirchen nach Ludwigſtadt überſpringen, neben dem ehemaligen Haßlachteich vorüber, über den **Löhnberg** und **Köhlershügel** erreichen wir die **Lauenhainer-Ziegelhütte**, wo wir die Straße von Teuſchnitz nach Ludwigſtadt durchkreuzen. Nicht fern von hier entſpringt ſüdlich die Haßlach. Der Rennſteig bringt uns über die Berge **Erdenberg**, **Kieslich** und **Mittelbühl** zum **Wetzſtein**, den höchſten Berg dieſer Gegend (2550 Fuß Meereshöhe). Von Vielen wird

der Wetzſtein als Grenzberg des Thüringerwaldes angeſehen und noch dazu gerechnet. Wenn auch der Rennſteig nicht über ſeinen Gipfel läuft, ſo iſt doch ſehr anzurathen, denſelben zu beſteigen und ſich an der umfaſſenden, höchſt anmuthigen Ausſicht zu ergötzen. Rückwärts überſchauen wir das durchwanderte Gebirge bis zum Schneekopf und drüber hinaus mit ſeinem Hauptgebirgsſtocke und ſeinen Nebenarmen, ein impoſanter, ergreifender Anblick. Wie ein grüner Rieſe iſt es gelagert und der Schneekopf ſcheint ſein Haupt zu ſein. Dann wenden wir das Auge nach Süden und überſchauen das geſegnete Frankenland. Coburgs hohe ſtattliche Veſte, die ragenden Thürme des Schloſſes Banz, der pittoreske Staffelberg ſind in dieſem ſchönen Bilde hervorſtechende Punkte. Wie wir nun am Ende des erſten und zweiten Tags auf den höchſten und ſchönſten Bergen des Thüringerwaldes, an der klaren abendlichen Ausſicht uns labend, als frohe Wandrer ſtanden, ſo auch wieder am Ende des vierten Tages. Und wie der Inſelsberg der erſte, ſo iſt der Wetzſtein der letzte ausgezeichnete Berg des Gebirgs. Unſere Tagereiſe iſt auch heute vollbracht, ihr Ende war ein ſtill ſeliger Genuß. Nun gehen wir noch in der Abendkühle, ſanft abſteigend, nach dem eine kleine halbe Stunde noch entfernten, am Rennſteige liegenden Dörfchen Brennersgrün hinab. Wir haben von Limbach bis hierher 11 Stunden Wegs gewandert. Das Nachtlager iſt freilich nicht ſonderlich. Wer noch nicht allzuſehr ermüdet iſt, kann es in dem ¾ Stunden weiter gelegenen Dorfe **Grumbach** beſſer haben.

Fünfter Tag.

Von Brennersgrün läuft der Rennſteig nun immer abwärts durch den wenig Reize mehr bietenden Frankenwald. Der Gebirgsrücken wird flach, iſt ganz waldig und gewährt keine Ausſicht mehr. Wir kommen über die **Teichwieſe** und die **Hohe-Tanne** (Berg) nach **Grumbach**, Dorf, das in der Umgegend auch die **Glashütte** heißt, obgleich dieſe ſelbſt ſchon längſt eingegangen iſt. Von da ſchreiten wir durch eine ſchöne Ahornallee bis zum nahen Luſthaus **Carolinengrün**, einem verfallenden fürſtlichen Sommerbau. Bald begrüßen wir das Dörfchen **Rodacherbrunn**, und gehen nun ¼ Stunde auf der Chauſſee von Lobenſtein nach Kronach, dann links ab über mehre Wieſen, als **Roßbach**, **Stängelgeräum**, die **Große Hörne** und durchkreuzen mehre nach der Jägersruhe oder Eremitage führende Wege. So erreichen wir den **Culm** bei Lobenſtein, Berg von 2273 Fuß Meereshöhe, deſſen Kopf uns ſehr nahe rechts bleibt. Man kann ihn wohl beſteigen, aber die Waldung verdeckt die Ausſicht. So kommen wir, mehre Wege durchſchneidend, wo jedesmal ein Wegweiſer ſteht, nach dem Dorfe **Schlegel**. Von hier paſſiren wir den **Krähenhügel**, einen mit Feld bedeckten Berg, deſſen Kuppe links bleibt. Von ihm wird uns noch einmal eine herrliche Ausſicht über das Fichtelgebirge und in die weite Ferne nach Süden geboten. Dann über den wiederum bewaldeten **Taubenhügel**, Berg, deſſen Gipfel uns rechts bleibt, durch einen Sattel mit fünffachem Straßenknoten und Wegweiſer, der nach Kiesling, Lichtenbrunn, Schlegel, Seibis und Lichtenberg weiſ't, nach dem Dorfe

Kieslìng, hinab, und haben auf dem Wege freundliche Blicke auf Schönbrunn, Bellevue und Ebersdorf, auf Heinrichsgrün, den Sieglitzberg, Lichtenbrunn und den Lobenſteiner Thurm. In kurzer Zeit haben wir Abſang (einige Höfe) erreicht. Man blickt in das romantiſche Höllenthal, durch welches die Selbitz ſich windet, ſieht das zwiſchen der Selbitz und Moſchwitz hoch oben gelegene Lichtenberg, ein überraſchender Anblick, und einige hochliegende Häuſer von Blankenſtein. Bald haben wir denn auch dieſes kleine Dorf am Einfluß der Selbitz in die Saale und mit ihm das Ende des Rennſteigs erreicht. Wir kennen es ſchon als Grenzpunkt der weitern Grenze des Thüringerwaldes, wie wir den Wetzſtein als Grenzberg der engern Grenze ſchon beſuchten. Von Brennersgrün bis hierher hatten wir 4 Stunden, und wir können mit Muße noch Lobenſtein und Ebersdorf beſuchen, um uns im letztern Orte ein ſtädtiſches bequemes Nachtlager im guteingerichteten Herrenhuter Gaſthofe zu ſuchen. Die ganze Rennſteigreiſe von Hörſchel bis Blankenſtein betrug 43½ Stunden.

III.

Der Hauptgebirgsſtock mit ſeinen Zweigen. Die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüſſen. Die Menſchenwelt und ihre Anſiedelungen.

Einzelne Wanderungen.

Die Natur ſelbſt hat die reizende Gebirgskette des Thüringerwaldes in zwei große Hälften getheilt, und den Unterſchied derſelben in mehr als einer Beziehung ſcharf bezeichnet. Dieſer natürlichen Abgrenzung folgend und ihre Merkmale angebend, haben wir alſo von einem nordweſtlichen und ſüdöſtlichen Thüringerwalde zu reden. Der erſtere erſtreckt ſich von dem mehrgenannten Dorfe Hörſchel, am Einfluſſe der Hörſel in die Werra, bis zum **Langenberge** oder **Burzel** über Amt Gehren. Der Nebenrücken, deſſen Endpunkt der Burzel bildet, zieht ſich zum **Ilmhaupt** am höchſten Gebirgsrücken hinauf, und bildet die Grenzſcheide zwiſchen der Wohlroſe und Rinne, aber auch die der beiden Gebirgsabtheilungen am nördlichen Gehänge. Auf dem höchſten Gebirgsrücken läuft dieſe Grenze über das Schwalbenhaupt, **Waſſerberg**, **Eſelsberg** und die **Pechleite** bis zur **Hohen-Saar** bei Limbach fort, und dann mit dem Nebenrücken zwiſchen der Werra und Grümpen hinab bis zum **Bleß**, welcher der Endpunkt dieſes Neben-

armſ iſt. Demnach iſt auf dem nördlichen Gehänge die **Wohl**-**roſe**, am ſüdlichen die **Werra** der Grenzfluß, dort der **Burzel**, hier der **Bleß** der Grenzberg. Der Hauptrücken des nordweſtlichen Thüringerwandes beſteht in einem ſchmalen Kamme, der Berg an Berg reiht und ſo eine ſanfte Wellenlinie bildet; dieſelbe Erſcheinung wiederholt ſich an den Nebenarmen, deren höchſte Berge ſelten die Höhe des Hauptgebirgsſtocks erreichen, nie überragen; die Thäler fallen vorzüglich nach der Nordſeite ſchroff und ſteil ab, und die Berge gewinnen dadurch ein höchſt maleriſches, groteskes Anſehen. Das Gebirge iſt ſchmal, ſeine höchſte Breite an der ſo eben bezeichneten Grenze nicht ganz drei Meilen. Die vorherrſchenden Gebirgsarten ſind Granit, Glimmerſchiefer, Todtliegendes und vorzüglich Porphyr. Im weſtlichen Flügel dieſer Gebirgshälfte bis zum Inſelsberg herrſcht überall Laubholz vor, und erſt von da an wird das Nadelholz überwiegend. Der hohe und ſcharfe Gebirgsrücken iſt nicht von Menſchen bewohnt, auch der obere Theil der Thäler ſelten; nur nahe an der öſtlichen Grenze hin trägt der Hauptgebirgsrücken das kleine Haus des Wäldners. Die Berggipfel und Thalwände ſind meiſt mit Felſen geſchmückt. Die grünen engen Thäler, deren Windungen das Verlangen des Wandrers immer von neuem reizen, mit ihren klaren hüpfenden Bächen und ihrer tiefen Einſamkeit; die ſcharfbekanteten Berge mit ihren Felſenhörnern, ihrer Stille, ihrer entzückenden Ausſicht; die tiefen wilden Schluchten, in die das Auge zu werfen ein angenehmes Grauſen erregt; die rauſchenden ſtürzenden Waſſer in dieſen Keſſeln, das freundliche, ſchmeichelnde

Laubholz — Alles dieſes zuſammen verleiht dem nordweſtlichen Thüringerwalde einen ächt poetiſchen Charakter, und der Inſelsberg und der Schneekopf ſind die Repräſentanten deſſelben, beſonders der Erſtere, der, wenn auch an Höhe erſt der fünfte Berg des Thüringerwaldes, dennoch ſein ſchönſter iſt.

Der ſüdöſtlichſte Theil des Gebirges ſtellt ſich uns dagegen in jeder Beziehung anders dar. Der Hauptrücken beſteht aus einer mehr oder minder breiten Fläche, und wird oft von den Nebengebirgsarmen überragt. Die Berge ſind meiſt ſanft gerundet und ſenken ſich nur allmälig in die Thäler. Das Gebirge dehnt ſich mächtig in die Breite aus, die an der breiteſten Stelle über 5 Meilen beträgt. Die vorherrſchende Gebirgsart iſt der Thonſchiefer, an welchen ſich öſtlich im Frankenwalde die Grauwacke anlegt. Die Holzart iſt durchgehends mit ſehr wenigen Ausnahmen Nadelholz. Felſen ſieht man außer dem untern Schwarzathale nur ſpärlich. Der Hauptgebirgsſtock und die Nebenarme ſind wie die hohen Thäler mit Dörfern, Weilern und Fabrikgebäuden überſtreut. Der ganze Gebirgstheil iſt vom Menſchenleben und Menſchenfleiß durchpulſ't. Die Thäler, zwar immer ſchön (das Schwarzathal ſogar hochromantiſch), haben doch nicht mehr jenen poetiſchen Reiz, die ſchroffen Wände, die tiefe grüne Einſamkeit fehlt ihnen. Die Menſchenwelt umfängt uns überall, die Berge ſind nicht mehr ſo hoch, gewähren nicht mehr die reizende Ausſicht in die Nähe und Ferne. Man könnte den ſüdöſtlichen Theil des Thüringerwaldes ſeine proſaiſche Hälfte nennen.

Jeden Theil des Gebirges betrachten und durchwandern wir nun erſt auf ſeinem thüringiſchen, dann auf ſeinem fränkiſchen Gehänge, und wählen die Nebenbergzüge und die Thäler mit ihren Quellen, Bächen und Flüſſen zu unſern Führern. Wir gehen dabei, der Ordnung und klaren Ueberſicht wegen, ſtets von dem uns ſchon bekannten Hauptgebirgsrücken aus. Mit dieſen Berg- und Thalwanderungen verbinden wir die Topographie des Gebirges.

1. Die nordöſtliche oder thüringiſche Seite des nordweſtlichen Thüringerwaldes.

Das Vorgebirge. Die Thäler des Erbſtromes (auch Ruhla, Wutha genannt), der Ems, der Laucha, des Badewaſſers, des Schilfwaſſers, der Leina (Hörſel), der Apfelſtedt, der Ohre, der Kleinen-Gera, der Großen-Gera, der Ilm, der Wohlroſe, mit ihren Nebenthälern und Quellen, und die zwiſchen ihnen liegenden Gebirgsarme und Waſſerſcheiden.

Das Vorgebirge.

Von Hörſchel bis zur Hohen-Sonne erhebt ſich allmälig das in vielfacher Beziehung ſchöne Vorgebirge. Es beſteht aus einer Reihe niederer Berge in zwei Armen, die ſich beim Rangenhof vereinigen, mit Buchenwaldung bedeckt, ein ſehr einſames, von Menſchen wenig bewohntes Stück Erde mit gar ſtillen kleinen Thälern und Waldwinkeln. Den thüringiſchen Arm begrenzt die Hörſel. Sein Anfangspunkt iſt der Große-Eichelberg, weiter nach Oſten der Ilgenberg, der Rabenſtein, Rupertskopf, die Rieſenberge, nördlich der Zimmerberg, der Wartberg, der Drachenſtein, der Kohlberg. Ueber Hohe-Sonne hinaus bis zum Ruhla-

thale die ſchon zum Hauptgebirge gehörigen: der Ringberg, der Wachſtein, der Spitzberg, der Ottowald, der Dornſenberg. Das Vorgebirge wird durchſchnitten von der Chauſſee von Eiſenach nach Vach, von der ſich auf ſeiner Höhe eine andre nach Berka ablöſt, von der Chauſſee von Eiſenach nach Meiningen und von der Weinſtraße, die zwiſchen Eichrodt und Fiſchbach von der Gotha-Eiſenacher Chauſſee ab hinauf nach Hohen-Sonne führt.

Hörſchel (Hörſel), Eiſenachiſches Dorf mit 26 Häuſern und 165 Einwohnern. Es kommt ſchon im 10. Jahrhundert vor. Dicht dabei ergießt ſich die Hörſel in die Werra. Ueber dem jenſeitigen Ufer der Werra erhebt ſich der hohe Kielforſt (Berg). Das Werrathal iſt hier in ſeinen Windungen ſehr romantiſch. Weiter nach Südoſten in der Entfernung einer halben Stunde liegt das Eiſenachiſche Pfarrdorf Stedtefeld am jenſeitigen Ufer der Hörſel.

Eiſenach, Großherzogl. Weimar-Eiſenachiſche Hauptſtadt an der Hörſel, da, wo ſich die Neſſe in dieſelbe ergießt, in einem ſehr reizenden Thale, von ziemlich hohen und maleriſchen Bergen umgeben, mit 1442 Häuſern und 9973 Einwohnern (dabei ſind die Vorſtädte Ehrenſteig und Fiſchbach mitgerechnet; die letztere liegt eine kleine halbe Stunde von der Stadt; die erſtere grenzt zwar unmittelbar an die Stadt vor dem Georgenthore, bildet aber eine eigene Amtsgemeinde). Eiſenach iſt die größte und bevölkertſte Stadt des Thüringerwaldes, an deſſen Fuß und Eingang ſie maleriſch liegt, ausgezeichnet durch Schönheit ihrer Ge-

bäude, ihrer Umgebungen und groſse hiſtoriſche Erinnerungen. Sie iſt das prächtige Thor des Thüringerwaldes, durch Geſchichte und Sage geſchmückt und verherrlicht, und über ihr ſteht als uralter Thorwächter ihr köſtliches Pallatium, die Wartburg. Eiſenach hat 5 Vorſtädte, 4 Kirchen, ein Groſsherzogl. Reſidenzſchloſs, der Edelſtein der Stadt, vom Herzoge Ernſt Auguſt an der Weſtſeite des ſchönen groſsen Mittwochsmarktes 1742 erbaut. Ferner ſind an Gebäuden ausgezeichnet, die neue, von der Stadt im Jahre 1824 — 1825 erbaute, ſchöne Bürgerſchule, das Reſidenzhaus, das Landſchaftshaus, die Münze, das Rathhaus, das Zwangsarbeitshaus, das Oberforſtamtsgebäude, das Gymnaſium, ſonſt Predigerkloſter ꝛc. Die ſchönſte und geräumigſte Kirche iſt die St. Georgenkirche am Mittwochsmarkt, dicht an der Bürgerſchule, von hohen ſchattigen Linden umgeben, die ihr ein ſehr freundliches Anſehen geben; nur fehlt ihr der ſchönſte Schmuck, ein Thurm. Dagegen iſt die St. Nicolaikirche durch ihren hohen alten Thurm von vortrefflicher Bauart ausgezeichnet. Eiſenach hat 5 Thore, das Nicolaithor gegen O., das Nadelthor gegen N., das Georgenthor gegen W., das Predigerthor gegen SW. und das Frauenthor gegen S. (das Felſenkellerthor und Krimmelthor ſind zwei Pforten nach SO., durch welche keine Straſsen gehen); 6 öffentliche Plätze: den Sonnabendsmarkt oder Karlsplatz, den Mittwochsmarkt, den Predigerplatz, den Jakobsplan, den Plan am Frauenberg und die Esplanade; und 51 Straſsen, Gaſſen und Gäſschen. Bemerkenswerth ſind an der äuſsern Seite des Nicolaithors ein Paar uralte verwitterte Steinſculpturen, von welchen

die eine den Grafen Ludwig mit dem Barte vorſtellen ſoll. Ausgezeichnet iſt der **Karthausgarten**, ein großer ſchöner botaniſcher Garten vor dem Frauenthor, mit geräumigen Gewächshäuſern, voll der ſeltenſten exotiſchen Pflanzen, mit ſchönen Promenadenwegen, ausländiſchen Holzarten und einer neuen, ſehr gefälligen Gärtnerwohnung. Dieſe herrliche Anlage, eine der ſchönſten Zierden der in ihrer nächſten Umgebung an Naturſchönheiten ſo reichen Stadt, iſt dem Publikum geöffnet. Sie iſt eine Schöpfung des genialen unvergeßlichen Karl Auguſt. Vor der Reformation ſtand hier das 1394 erbaute Karthäuſerkloſter, und noch ſind die Kellergewölbe deſſelben vorhanden, worin jetzt die prachtvollen Kinder der exotiſchen Blumenwelt im Winter aufbewahrt werden. Seltſamer Wechſel! Erſt der düſtre ſtumme Karthäuſermönch, jetzt die freundliche ſtumme Blume! Noch ſteht im Garten ein uraltes verwittertes, und in drei Stücke zerfallenes ſteinernes Denkmal eines Kloſterbruders. Vom Karthäuſergarten beſuchen wir das nahe gelegene kleine, aber höchſt liebliche, idylliſche **Johannesthal**, ein abgeſchiedener, vom ſüßeſten Frieden eingehegter, mit Fels und Wald gezierter grüner Grund, von der Stadt nur durch eine anmuthige Berghöhe, den Karthäuſerberg, geſchieden, die man auf bequemem, mit Bänken und Lauben verſehenen Wege erſteigt und herrliche Punkte erreicht. Am Ende des Thals in einer ſchattigen Tiefe, „das finſtre Loch" genannt, ein kleiner hübſcher Waſſerfall. In dieſem Thale lag das kleine Johanneskloſter, Tochter des Ciſtercienſer-Kloſters zu Georgenthal. Es iſt keine Spur mehr davon erhalten. Aus dem anmuthigen Johannesthale ſteigen wir

auf die ſüdlich daran ſtoßende, maleriſche, hohe Felſenwand, das Breitengeſcheid, unter welcher das Kloſter gelegen hat. Von ihrer mit einer Baumgruppe und einer Ruhebank gezierten Höhe hat man eine liebliche Ausſicht auf die Wartburg, das Marienthal und einen Theil der Stadt, die Fortſetzung dieſer zwiſchen dem Johannes= und Marienthale hereinſpringenden felſigen Bergzunge heißt das Kaff und bietet auf ſeiner Höhe eine Ebene. Von hier ſteigen wir in das reizende, felsumzäunte, von einem Bache durchſchlängelte, mit Promenadenwegen verſehene Marienthal, durch welches die Chauſſee nach Meiningen läuft. Die Wartburg ragt uns zur Rechten. Auf dieſer Seite haben wir die Höhen des Knöpfelsbergs, der Frauen= oder Viehburg, der Eiſenacherburg (von dieſen Burgen ſind keine Ueberreſte mehr vorhanden), und des Gaulangers, die durch kleine wilde, ſchöne Thäler, den Ilgen=, Kälber= und Hahngrund von einander getrennt ſind. In der hohen Felſenwand, dicht unter der Eiſenacherburg, iſt eine nicht ohne Gefahr zu erklimmende ſchauerliche Höhle, das **Verfluchte=Jungfernloch**, von der viele Sagen gehen. Am Ende des eine halbe Stunde langen Thals zur Linken und das Kaff begrenzend gähnt die tiefe Felſenkluft des **Landgrafenlochs** auf, von hohen Felſenwänden gebildet, von einer Quelle durchſchlängelt, mit prächtigen Bäumen beſtanden. Man kann ſie ſehr bequem durchwandeln und ihre ſchattige Felſenkühle genießen. Die Chauſſee führt über den Gehauenen=Stein, eine abgeſchnittene Felſenwand, nach Hohe=Sonne hinauf. Rechts iſt eine wilde, tiefe, jähe Schlucht, waldbewachſen, bachdurchrauſcht, felsumzäunt, ſchmalklüftig, aber

durch Anlagen und ſchöne Sandwege zugänglich gemacht, das Annenthal, früher der Gehauene = Steingraben und Steinbach genannt. Zuletzt wird dieſer wildreizende Grund ſo enge, daß man ſich hindurch drängen zu müſſen glaubt, und hier ſtürzt der Bach über einen Felſen als dreißig Fuß hoher Waſſerfall herab. Ein wildromantiſches Plätzchen, wie das ganze kleine Thal wildromantiſch iſt. Sanft anſteigend, kann man von hier in einer halben Stunde zur Hohen = Sonne kommen. Rückwärts nach der Stadt beſuchen wir den neuen Gaſthof im Marienthal, dem gegenüber an der hohen Felſenwand ein koloſſales M eingehauen iſt. Dieſer Buchſtabe und der Name des Thals, früher Frauenthal geheißen, gelten dem Empfang der jetzigen Großherzogin von Weimar = Eiſenach, Maria Paulowna, im Jahre 1805; das Annenthal aber hat den Namen von der Schweſter derſelben, der jetzigen Königin von Holland, Anna, die mit dem Weimariſchen Hofe 1833 dieſen kühlen Grund an einem heißen Sommertage durchwanderte. — Gegen Südweſt liegt der Schloßberg, der große und der kleine Predigerberg, der felſige, waldige Mädelſtein, der Wartberg mit der Wartburg und darüber erhebt ſich das hohe Gebirge. Gegen Abend ragt die hohe Spitze des Ehrenſtiegs herein, deſſen Fortſetzung ſich als Gebirgsarm, mit hohen ſteilen Felſen beſetzt, zwiſchen dem Georgen = und Hörſelthal bis zum Ranzenhof hinauf zieht. Gegen Oſten iſt der Petersberg, als letzte Höhe des Hörſelberges (jüngſtes Flötzgebirge) ausgezeichnet, an welchem das alte Peterskloſter lag. — So iſt Eiſenach nicht nur die größte, ſie iſt die reizendſte, ſie iſt auch die geſchichtlich

merkwürdigſte Stadt des Thüringerwaldes. — Das alte Eiſenach lag weiter nach Oſten am Fuße des Petersbergs in der Feldmark, die noch die „Altſtadt" heißt. Aber nur dunkle Sagen ſind von ihr vorhanden, keine geſchichtlichen Dokumente. Die jetzige Stadt iſt eine Tochter der Wartburg; ihr Erbauer, Ludwig der Salier, ums Jahr 1070. Die Landgrafen erweiterten und ſchmückten ſie. Im Erbfolgekrieg nach dem Ausſterben der ältern Landgrafenreihe erlitt die Stadt viel Ungemach, auch der Krieg Friedrichs des Gebiſſenen mit dem Könige Adolf von Naſſau brachte ihr Schaden. Der Thüringiſche Prophet Johannes Hilten, Mönch im Barfüßerkloſter zu Eiſenach, verkündete zu Anfang des 16. Jahrhunderts in entzückter Vorſchau die Reformation und Luther, der zu dieſer Zeit in der Schule der Barfüßer ſaß und als Kurrendſchüler ſein Brod vor Eiſenachs Thüren fand. Hilten aber ſtarb den Märtyrertod. Hier verlebte auch ſeine letzten Tage und ſtarb (1562) Niklas Amsdorf, der berühmte Biſchof von Naumburg. Von 1587 bis 1741 hatte Eiſenach ſeine eigenen Herzöge, einen Zweig der Nachkommenſchaft des unglücklichen Kurfürſten Johann Friedrich von Sachſen. Unter ihnen blühete Eiſenach als Reſidenz durch Handel und Gewerbe empor. Im 30jährigen Kriege litt es. Seine ſchwärzeſte Stunde ſchlug aber in der neuern Zeit, am 1. Septbr. 1810, Abends 9 Uhr, wo mehre durch die Stadt fahrende, franzöſiſche Pulverwagen in der Georgengaſſe ſich entzündeten und in einem gräßlichen Augenblicke dieſe ſchöne Straße in einen brennenden Trümmerhaufen verwandelten, einer Menge Menſchen das Leben raubten und unſagliches

Weh über die Stadt brachten. Jetzt blüht ſie neu erſtanden. Sie hat Handel und Fabriken, Wollenſpinnmaſchinen, von welchen eine, die Eichelſche, durch eine Dampfmaſchine in Bewegung geſetzt wird, Wollen- und Baumwollenwebereien, Färbereien, Gärbereien ꝛc. ꝛc.

Südweſtlich in kleiner Entfernung von der Stadt erhebt ſich die **Wartburg**, der altergraue, ehrwürdige, durch die großartigſten Erinnerungen geheiligte Fürſtenſitz der Landgrafen Thüringens. Die begeiſterte Fürſorge eines jungen Fürſten, der einſt der Herrſcher dieſes Landes ſein wird, zieht ihr jetzt das alte trauernde Wittwenkleid aus und enthüllt ihr ſchimmerndes reiches Fürſtengewand wieder. Bald wird ſie wieder glänzen und ſtrahlen als Fürſtin auf ihrem Berge, als Fürſtenburg, als Burgfürſtin Thüringens. Man ſteigt aus dem Predigerthore ziemlich ſteil am Predigerberge zu ihr hinauf, und läßt zur Linken den Mädelſtein, Nachbarberg der Wartburg, ſonſt mit einer Burg, dem Mittelſtein, gekrönt, mit dichtem Tannenwald beſetzt, durch welchen ein Weg nach der Georgenvorſtadt hinabgeht. Auf dem aus Todtliegendem beſtehenden Berge gehen viele Felſen zum Theil in abentheuerlicher Geſtaltung zu Tage. Die merkwürdigſte iſt die oben am ſüdweſtlichen Gehänge: zwei dicht neben einander ſtehende Pfeiler von beträchtlicher Höhe, die aus der Ferne, vorzüglich von der Wartburg aus betrachtet, einem Mönch und einer Nonne gleichen, und auch dieſen Namen führen, woran ſich eine ſchöne Sage kettet. Die Waldpartie des Bergs heißt „Röſens Hölzchen", und iſt mit manchen ſinnigen Anlagen geſchmückt, die jedoch ſtark in

Verfall gerathen. Der Weg zur Wartburg zieht ſich im Sattel zwiſchen dem Wartberg und dem Mädelſtein hin und ſteigt dann ſehr ſteil zur Burg empor. Der Hauptweg iſt durch den Stein gehauen. Oben angelangt, treten wir in einen ſcharfwinkligen Mauervorſprung, und laſſen zur Linken eine mit Kanonen beſtellte Schanze, mit einem daran ſtoßenden Gärtchen, das wegen ſeiner freien Lage ſchon eine herrliche Ausſicht gewährt. Einige Schritte abwärts nach Morgen zu ſieht man die in den Felſen gehauene Stätte eines Thurms und weſtlich davon eine ebenfalls eingehauene Kluft. Hier ſtand aller Wahrſcheinlichkeit nach das erſte Gebäude der Wartburg. Zurückgekehrt, treten wir auf der über eine Felſenkluft, welche den vordern und hintern Berg ſcheidet, geſchlagene ſteinerne Brücke an den erſtern Thurm, durch welchen das einzige Thor in die Burg führt. Der Thurm iſt jetzt nicht mehr höher, als das damit verbundene Ritterhaus. Wir gelangen in den tiefen, engen, vordern Hof, in welchem der Weg empor ſteigend in den hintern Hof führt, der die höchſte Fläche des Berges einnimmt. Zur Rechten iſt das nach Norden ſehende Ritterhaus, über deſſen Thüre ein ſehr altes Steinbild, ein Lindwurm einen Boten verſchlingend, mit einem nach Weſten gelegenen Seitengebäude. Die reizendſte Ausſicht der Burg iſt aus den Fenſtern des Ritterhauſes; im Nebengebäude iſt Luthers Zimmer, worin er vom Mai 1521 bis zum März 1522 als ein dem Auge der Welt auf abenteuerliche Weiſe Entzogener lebte und ſchaffte. Die Sage hat ſich ſeiner vielfach bemächtigt und dieſen kleinen Raum mit ſeinem unſterblichen Namen geſchmückt. Weiter nach

Süden ſteht auf der Oſtſeite das „Neue Gebäude", leider im modernen Styl zu Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut, und daran das alte, aus der Landgrafenzeit ſtammende „Hohe Haus." Darin der große Ritterſaal mit einem durch Säulen abgeſchloſſenen Corridor an der Seite, die Rüſtkammer, mit einer Menge alter Rüſtungen und Waffen, Bildern ꝛc., die erſt in neuerer Zeit eingerichtet wurde; die Burgkapelle, in ihrer jetzigen Geſtalt von Herzog Johann Ernſt von Eiſenach († 1638) hergeſtellt. Alles dies iſt jetzt in der Umwandlung begriffen und wird ſich ſeiner urſprünglichen ſchönen Form ſo viel als möglich nähern. Schon gewahrt man mit Freuden die trefflichſten Veränderungen. Am ſüdlichen Ende, an der Weſtſeite, ragt der hohe „Pulverthurm" empor, deſſen Name von ſeiner Beſtimmung im vorigen Jahrhunderte herrührt. Er hat kein Dach und eine Balluſtrade ſichert dem Beſucher eine weite köſtliche Ausſicht, vorzüglich auf das nahe, ſich allmälig erhebende Gebirge und in die kleinen Thäler zu unſern Füßen. Die übrige Weſtſeite der Burg iſt mit einem Wirthſchaftsgebäude und einem Paar an der Mauer liegenden Gärtchen ausgefüllt. In dieſen ſind ein Paar alte Reliefs eingemauert, deren Bedeutung unbekannt iſt. — Geſchichte und Sage haben wetteifernd die Wartburg verherrlicht, doch hat die Sage den Sieg davon getragen, und die alte Landgrafenburg iſt einer ihrer vorzüglichſten Sitze in Thüringen geworden. Ihre ſchimmerndſten Geſpinnſte hat ſie um das Bild der heiligen Eliſabeth gewoben. — Aus gleichzeitigen Schriftſtellern kann nicht bewieſen werden, daß Graf Ludwig der Salier der Erbauer der Wartburg war, wofür

er allgemein gilt; es geht vielmehr daraus hervor, daß die Burg ſchon vor ſeiner Zeit beſtand, und er erweiterte ſie wohl nur, als er in ihren Beſitz gelangt war. Sie war dann Fürſtenſitz des Landes für beide Landgrafenreihen bis zum Tode des Landgrafen Balthaſar (1406), alſo viertehalbhundert Jahre, und wurde von ihren Herren und Bewohnern geliebt und verſchönert. Hernach wurde ſie als Luthers zehnmonatlicher Aufenthalt und in der neueſten Zeit durch das auf ihr gefeierte viel beſprochene Burſchenfeſt 1817 wieder merkwürdig. Sie wird alljährlich von einer großen Menge Menſchen beſucht, und dieſer Beſuch wird ſich künftig noch vermehren, wenn ſie erſt im alterthümlichen Style reſtaurirt iſt.

Von der Wartburg gelangen wir auf mehren der Wahl freigeſtellten Wegen entweder über die letzten Höhen des nach Oſten auslaufenden Vorgebirgs, über die Eiſenacher Burg, die Viehburg, oder Frauenburg, und durch den obern Theil der vorhin ſchon genannten kleinen Thäler, deren ſchönſtes der Gaulanger iſt, oder durch das Annenthal, oder auch über den Gehauenenſtein, in $1\frac{1}{2}$ Stunden nach Hoheſonne am Rennſteige, ein Paar Häuſer, die einem Unterförſter und einem Wegehalter zur Wohnung dienen, mit einer Schenkwirthſchaft, von den Eiſenachern als Vergnügungsort beſucht oder vielmehr als Station nach dem nahen ſchönen Wilhelmsthal betrachtet. Sonſt ſtand an dieſer Stelle, wahrſcheinlich von einem Chriſtusbilde das „Hohe Kreuz“ genannt, ein fürſtliches Jagdſchloß, 1747 erbaut, aber zu Anfang dieſes Jahrhunderts wieder abgetragen. Dieſes Waldſchlößchen hieß Anfangs ebenfalls das „Hohe Kreuz“, erhielt aber bald von einem auf

ſeinem Giebel angebrachten Sonnenbilde den jetzigen Namen. — Gefilde, ein einzelner, zu Eiſenach gehöriger Hof, an der linken Bergſeite des Hörſelthales. — Moßbach, ein lang an der (dem) Moßbach in einem ringsum von Bergen umgebenen Thale hingebautes eiſenachiſches Pfarrdorf von 107 Häuſern mit 542 Einwohnern, die ſich vom Feld-, vorzüglich Kartoffelbau und der Anfertigung gewöhnlicher Holzwaaren nähren. Eine Strecke über dem Dorfe vereinigt ſich der Hainbach mit dem Moßbach, die beide vom höchſten Gebirgsrücken herkommen. Faſt am oberſten Ende des engen Hainbachgrundes ſteht links der Hangeſtein, eine lange, wild zerklüftete, aber maleriſche Felſenwand mit hohen und furchtbaren Klippen aus Todtliegendem. Eine dieſer Klippen ſieht wegen der deutlichen Schichtung des Geſteins dem Mauerwerk einer alten Burg überraſchend ähnlich. Rechts dem Hangeſtein gerade gegenüber erhebt ſich der rieſige Wachſtein, eine reizende Felſengruppe, deren Haupt von der Bergſeite zugänglich iſt, und eine romantiſche Ausſicht auf die nahen Gründe und Berge, auf Moßbach und die Wartburg und auf die nordöſtlich ſich aufthuende Ferne, deren ſchönſter Punkt Schloß Friedenſtein bei Gotha, dem Auge darbietet. Die an den Felſen grenzenden Waldwieſen, der nahe Buchenwald und der bequeme Sitz auf dem hohen Felſengipfel haben den Wachſtein zu einem ſehr beſuchten Orte, vorzüglich von den Bewohnern Ruhlas gemacht, die man Sommers über oft in großen Geſellſchaften bei Speis und Trank hier findet. Der Wachſtein liegt nur eine kleine Strecke vom Rennſteig, da wo er beim „Todten-Mann" zum Hauptgebirge empor-

4*

ſteigt. — In Moßbach eingepfarrt iſt das nur durch eine Berghöhe von ihm getrennte **Kittelsthal** (52 Häuſer, 304 Einwohner), in deſſen Nähe am Mönchsfelde nach Ruhla zu große Gyps- und Kalkbrüche, wo ein ausgezeichnet weißer und politurfähiger Gyps gebrochen wird, mit Oefen zu finden. Von den Kalköfen kömmt man in einer Viertelſtunde bei Heiligenſtein ins Thal des Erbſtroms.

Das Nordgehänge des nordweſtlichen Vorgebirges beſteht meiſt aus Todtliegendem, das oft als Conglomerat gebildet erſcheint, wie der Wartberg. Nördlich ſchließen ſich Buntſandſteinberge an, auf denen nicht ſelten Muſchelkalk aufliegt. Auch kommt der ältere Flötzkalk und bituminöſer Mergelſchiefer an das Todtliegende gelagert vor. Weiter nach Oſten nach dem Ruhlathale zu tritt der Glimmerſchiefer ein, der in dieſem Thale vorherrſchend iſt.

Das Thal des Erbſtroms (der Ruhla, Wutha) mit ſeinen Nebenthälern und Bergen.

Der Erbſtrom oder die Ruhla entſteht aus mehren Bächen und Gerinnen, die nahe am höchſten Gebirgsrücken entſpringen und ſich in Ruhla vereinigen. Das rechte Berggelände dieſes Thals bildet ein nach Norden und dann nach Nordweſten vom Hauptgebirge ziehender Nebenarm, der ſich beim Geberſtein ablöſ't, und deſſen Hauptberg der lange hohe Breitenberg iſt. Andre intereſſante Berge, welche die obern Nebenthäler bilden, ſind dere Neſſelrain, Mühlrain, Leiſenberg (Lieſenberg), der große und kleine Waſſerberg, der Schwarzenberg, alle mit dem ſchönſten Buchenwalde beſtanden. Faſt eine Stunde lang durch dieſes zum

Theil enge und zwiſchen ſteilen Bergwänden ſich windende Thal zieht ſich Ruhla, im Volksmunde nur „die Ruhl“, das größte und volkreichſte Dorf des Thüringerwaldes, und eigentlich Marktflecken, da es ſowohl Wochen- als Jahrmärkte hat, mit 588 Häuſern und 3487 Einwohnern. Der Erbſtrom iſt Landesgrenze zwiſchen Eiſenach und Gotha, und theilt den Ort in zwei Hälften, deren rechte oder nördliche gothaiſch (1954 Einwohnern in 318 Häuſern), deren linke oder ſüdliche eiſenachiſch (1533 Einw. in 240 Häuſern) iſt. Beide Theile haben ihre beſondern Kirchen, Pfarrer und Schullehrer. Ruhla wäre längſt eine Bergſtadt, wenn dieſe zwiefache Herrſchaft nicht wäre, die von der Ländertheilung der Söhne des Herzogs Johann von Weimar 1640 herrührt. Nur in der Mitte des Orts, wo die beiden Kirchen am Berge einander gegenüberſtehen, hat er einige Breite und mehrere Straßen; nach unten und oben nur eine, ſelten zwei parallel laufende Straßen. Die Kirche auf der eiſenachiſchen Seite iſt von ganz ungewöhnlicher Bauart und beſteht aus zwei im rechten Winkel zuſammenſtoßenden Flügeln; im Winkel ſind Kanzel und Altar. Des Beſuches werth iſt eine geſchmackvolle Gartenanlage, Zieglers Garten. Die Hauptzahl der Einwohner nährt ſich vom Bemalen und Beſchlagen porzellaner Pfeifenköpfe, vom Schneiden ächter und unächter Meerſchaumpfeifenköpfe und von der Fabrikation der Letztern, und findet bei all’ dieſen Beſchäftigungen nur ſehr geringen Verdienſt, ſo daß die Verarmung in dieſem ſchönen und großen Orte von Jahr zu Jahr zunimmt. Das Mineralbad wird wenig beſucht.

Ruhla iſt alt und kommt urkundlich ſchon im 12. Jahrhun-

dert vor, doch lag der Ort dem höchſten Gebirgsrücken noch näher in einem Thale, das jetzt noch die Alte Ruhl genannt wird. Dunkle Sagen weiſen auf eine frühe Einwanderung hin, von Tyrol, wahrſcheinlicher vom Harze aus, und die Bewohner Ruhlas, Brotterodes und Steinbachs gehören dem Idiom, den Gebräuchen und Sitten, der Tracht und Körperbildung nach unverkennbar zu einem Stamme. In dieſen Bergen hat ſich das alte mitteldeutſche Idiom noch ziemlich rein erhalten, und es ſind hier Ausdrücke im alltäglichen Gebrauch, die der Sprachgelehrte nur aus den altdeutſchen Schriften kennt. Aus der früheſten Zeit der Ruhl dämmert die Sage vom Schmiede, der den jungen leichtſinnigen Landgrafen Ludwig II. zum „Eiſernen" ſchmiedete. Die älteſten Bewohner der Ruhl waren überhaupt Eiſenarbeiter und die Zunft der Waffenſchmiede bedeutend. Aus ihr gingen nach dem Abſterben des Mittelalters die Meſſerſchmiede hervor, und dieſes Gewerbe blühte an drei Jahrhunderte, kam aber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, beſonders als Friedrich der Große durch eine Anzahl Ruhlaer Familien eine Meſſerfabrik in Neuſtadt-Eberswalde anlegen ließ, auch in Verfall, und die Pfeifenfabrikation allmälig auf, die nun ebenfalls ihrem Ende entgegen ſieht, ohne daß der volkreiche Ort weiß, wovon er ferner ſeine Exiſtenz beſtreiten ſoll. Sonſt waren die Ruhler wegen ihrer Finken- und Nelkenliebhaberei berühmt, die beide techniſch betrieben wurden, und man führt oft an, daß Einer ſeine beſte Kuh für einen guten Finken hingegeben habe. An der Südweſt- und Weſtſeite liegen der Dornſenberg, Engeſtieg, Bärmer (Bärenberg),

Rimber (Ringberg), an der Oſtſeite der Breitenberg. Eine halbe Stunde unterhalb Ruhla Weißenborn, eiſenach. Gutshof mit 8 Häuſern und 50 Einwohnern, ſonſt ein Mönchskloſter des wenig verbreiteten Wilhelmiterordens. Der letzte Prior deſſelben wurde der erſte lutheriſche Pfarrer. Das Herrenhaus, das ehemalige Kloſtergebäude, heißt in der Umgegend bis jetzt das Kloſter. In der dicht daran liegenden uralten Kloſterkirche ohne Thurm haben auch die Bewohner von Thal ihren Gottesdienſt; Pfarrer und Schullehrer wohnen in Thal. — Heiligenſtein, eiſenach. Wirthshaus, dicht an Weißenborn, aus der Umgegend, vorzüglich von Ruhl aus, ſeines guten Biers wegen, häufig beſucht. — Thal, gothaiſches Pfarrdorf mit einem Gerichtsamte, 10 Minuten öſtlich von Heiligenſtein und durch den hohen Schoßberg von dieſem getrennt, im Grunde der Thale oder des Thal'ſchen Waſſers, das ſich unterhalb des Dorfes in den Erbſtrom ergießt, hat 54 Häuſer und 283 Einwohner, die ſich meiſt ſpärlich von Waldarbeit nähren. Die beiden Rittergüter, das obere und untere Gut, ſind vor einigen Jahren von der Familie von Utterodt an die herzogliche Kammer übergegangen, und das untere Herrenhaus iſt jetzt Amthaus. Dicht über dem Orte, an deſſen nordöſtlicher Seite, gipfelt ſich ein ſteiler kegelförmiger Berg empor, mit der Ruine der Burg Scharfenberg auf ſeinem Scheitel. Kühn und ſtolz beherrſcht der koloſſale runde Thurm, mit Epheu bekränzt, einen großen Theil der Thäler des Erbſtroms, der Thale und des Seebachs, eine maleriſche Zierde der waldigen Berggegend, vom prächtigſten Buchenwalde des Berges gehoben und getragen. Die

Burg ſtammt aus dem 11. Jahrhundert und wechſelte oft ihren Beſitzer; zuletzt gehörte ſie dem Herzoge Wilhelm von Thüringen, und wurde von deſſen Bruder, dem Kurfürſten Friedrich II. von Sachſen 1447 bis auf den Thurm und ein noch ſtehendes Thor zerſtört. — Eine Stunde thalabwärts (Kittelsthal bleibt in einem Nebenthale links ¼ Stunde weit liegen, und weiter unten kommt der Mosbach aus einem engen Grunde links heraus und ergießt ſich in den Erbſtrom) kommen wir nach Farnrode, eiſenach. Pfarrdorf mit 119 Häuſern und 694 Einwohnern, zu beiden Seiten des Erbſtroms. Die Nahrung beſteht aus Webereien und Feldbau. Ein ſchönes bequemes Schloß erinnert an alte vergangene Herrlichkeit, ein einzelner uralter ſteinerner Thurm an mittelalterige Zwingherrſchaft. Farnrode gehörte von 1462 bis 1799 einer Linie der Burggrafen von Kirchberg, die ſich „Herren von Farnrode" ſchrieb und im letztgenannten Jahre ausſtarb. Zu dieſer zuletzt mit großen Freiheiten begnadigten Herrſchaft gehörten außer dem Dorfe Farnrode noch die Dörfer Seebach, Eichrodt, die Höfe Hugerode, Burbach, Wutha und ein Theil von Schweina. Die Laurentiuskirche iſt eine der älteſten in Thüringen und mehre Burggrafen von Kirchberg liegen darin begraben. An einem Brunnen liegt ein Taufſtein aus der zerbrochenen Kirche der Burg Scharfenberg. ½ Stunde unterhalb, wo ſich das Thal freundlick erweitert und die Hörſelberge unten quer vortreten, der Weiler **Wutha** (der Erbſtrom heißt hier ebenſo), 6 Häuſer 47 Einwohner, am Einfluß des Erbſtroms in die Hörſel. Zehn Minuten davon, weſtlich nach Eiſenach zu, an der Chauſſee **Eich**-

rodt, eiſenachiſches Dorf an der Hörſel, 37 Häuſer, 178 Einwohner.

Die Berggehänge des Erbſtromthals und der Nebenthäler beſtehen zumeiſt aus Glimmerſchiefer. In den höhern Thälern iſt Granit vorherrſchend und vielfach zu Tage gehend. Der Glimmerſchiefer iſt dann auf dieſen Granit aufgelagert. Zuweilen ſtreichen Schwerſpatgänge hindurch wie zwiſchen Heiligenſtein und Kittelsthal. Die Gegend um Heiligenſtein iſt überhaupt geognoſtiſch ſehr merkwürdig; zugleich iſt das zweitheilige, keſſelförmige Thal, worin Weißenborn, Heiligenſtein und Thal, das alte Kloſter mit dem grauen Kirchlein und der überragende Wartthurm der Ruine eine wahrhaft reizende Partie, umkränzt von anmuthig geformten Bergen und von friſchem Buchenwald überkleidet, während das Thal ſelbſt die üppigſten Wieſen hegt. Ein ſüßer Thalfriede iſt über das Ganze gebreitet, und ſeltſame Sagen wandeln im Munde des Volks um. In Thal lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts der merkwürdige, in der Umgegend weit und breit bekannte und genannte Wundermann Johannes Hornſchuh, vulgo „Vörwerts-Henns“ genannt, der unglaubliche Dinge verrichtete. Sein Andenken wird ſich fort und fort in dieſen Thälern erhalten; ſein Häuschen wird von Fremden viel beſucht. — Ein beſuchenswerther Punkt iſt der Rimberſtein (Ringbergſtein), am großen Rimber (Ringberg), auf der linken Thalſeite unterhalb Ruhla. Der aus Glimmerſchiefer beſtehende Felſen baut ſich kühn an der Bergwand empor, der Gipfel iſt geebnet und vom Berge her zu betreten; eine impoſante Thalanſicht!

Ruhla zwiſchen die Berge geklemmt, als ſtrenge es ſich an, ſie von einander zu ſchieben, grüne Waldwände, Berghäupter und die Thalenge! Ein friſcher, ſtärkender Blick! Eine Strecke unter Thal ſtehen die beiden Ebertsberge und der Wittgenſtein links, meiſt aus älterem Flötzkalk gebildet, der häufig zu Tage ſteht. Zwiſchen den Ebertsbergen liegt der Hof Hugerode. Am Wittgenſtein haften ſchöne poetiſche Sagen.

Das Thal der Emſe.

Die Scheide zwiſchen dem Thale des Erbſtroms und dem Thale der Ems beginnt am höchſten Gebirgsrücken beim Gerberſtein. Für den Freund der in gigantesker Wildheit ſich am reizendſten zeigenden Gebirgsnatur iſt der Gerberſtein einer der intereſſanteſten Punkte des nordweſtlichen Thüringerwaldes. Er bildet hier den höchſten Punkt des Gebirgsrückens und der Rennſteig läuft nördlich an ſeinem Gehänge hin. Mitten in der dichten Laubwaldung gipfelt ſich die chaotiſch zerklüftete, wild romantiſche Felſentrümmermaſſe empor. Dieſe impoſante Steinbildung beſteht aus Granit, nach allen Seiten hin in ſchauerlicher Unordnung über einander geſchleudert und in ſenkrechter Richtung von vielen Klüften durchſetzt. Zwiſchen den einzelnen Felſenſäulen und Blöcken, von denen manche 30 bis 40 Fuß hoch emporſtarren, andre abgebrochen und ſo geneigt ſind, daß ſie den Umſturz drohen, iſt nicht bequem wandeln, denn mächtige Farrenkräuter wuchern zwiſchen ihnen empor; dagegen kann man die Spitzen mehrer der höchſten Kegel ohne beſondere Schwierigkeit erklimmen,

und genießt von ihnen aus eine eigenthümliche Ausſicht auf langgeſtreckte tiefe Bergwaldungen und kleine hohe Thäler dazwiſchen nach Altenſtein und Ruhla hin. Ein Paar Blicke ins Werrathal und das Gebirge jenſeits deſſelben, im Hintergrunde Rhönberge. Alles einſam und ſtill auf dieſer Felſenruine. Da überwältigt die Poeſie der Natur jedes Herz. — Vom Gerberſtein zieht ſich die Scheide zwiſchen dem Thal des Erbſtroms und der Ems über die Hohe-Heide (Berg), das Gebrannte (Bergblöße) und den Moſelberg nach dem Meiſenſtein hinab. Weſtlich davon ab löſ't ſich der Mittelberg und Breitenberg, zwiſchen ihnen und dem Marktberg (Wartberg) entſpringt das Thalſche Waſſer, das einen köſtlichen Grund bildet, ſo reizend und ſo abgeſchloſſen, ſo grün und ſchattig, daß man Tagelang darin verweilen möchte. Der Meiſenſtein iſt eine gigantiſche Felswand, aus einem vielfach gemengten Thonporphyr beſtehend, über 200 Fuß hoch und zum Theil freiſtehend. Gegen Norden iſt dieſer Felskoloß an eine ſanft abfallende Berghöhe angelehnt, und von hier aus beſteigt man die Wand bis zu ihrem äußerſten Rande, wo die Natur ſtellenweiſe ſelbſt eine ſteinerne Bruſtwehr gebildet hat. Man blickt ſchwindelnd hinab und erhebt dann das Auge über die Gründe zu den ſich aufſtufenden Bergen. Uebermächtigend liegt uns der Inſelsberg gegenüber, öſtlich ſehen wir in den Thalkeſſel unter Winterſtein, und hie und da lauſcht ein Hüttendach von Schmerbach hervor. Im Hintergrunde der hohe Friedenſtein, auf den Bergwanderungen im Thüringerwalde faſt ſtets das Ziel des nordöſtlich, nördlich und nordweſtlich gerichteten Auges. Auf

dieſer prächtigen Felswand ſollte ein Haus ſtehen! Es würde viel beſucht werden. Von Schmerbach herauf zieht ſich die alte Altenſteiner Straße, zuweilen auch die „Weinſtraße» genannt, läuft unter dem Meiſenſtein hin und ſteigt zum Rennſteig hinauf. Den Endpunkt dieſes Nebengebirgszugs nach Norden bilden die Markt- oder Wartberge, aus älterem Flötzkalk (Dolomit) beſtehend, der am Gipfel des großen Marktberges eine ſchöne weiße Felſenpartie bildet. Am nördlichen Gehänge dieſes Berges führt eine Tropfſteinhöhle in den Kalkberg von nicht unbeträchtlicher Tiefe, das „Backofenloch" genannt. Es gehen viele Sagen von ihr um, die ſich meiſt auf den Beſuch und das Goldgewinnen der räthſelhaften Venetianer beziehen, die ſonſt dieſen Gebirgstheil durchſtreiften und deren Gedächtniß eine Generation der andern überliefert. Unter dem Marktberge in einer Thalung liegt Seebach, eiſenachiſches Pfarrdorf als Parcelle im Gothaiſchen, von 49 Häuſern, die ſich ſehr lang in der Thalebene hinziehen, mit Gärten und Feldern dazwiſchen, und 261 Einw. Nach Thal zu findet man die „Teufelskutten," Erdfälle, die mit Gras bewachſen und zum Theil mit Waſſer angefüllt ſind, und im Volksglauben für unergründlich gelten. Zwiſchen den Bergen der Buntſandſteinformation, die mit dem Hörſelthale parallel ziehen, liegt nördlich, von Seebach ½ Stunde, in einem langen Grunde das gothaiſche Dorf Deubach, ähnlich gebaut wie Seebach, an einem Bach, der Deubach, der ſich bei Schönan in die Hörſel ergießt. Deubach hat 40 Häuſer und 160 Einwohner. Die Kirche iſt Filial von Schönau. Am öſtlichen Fuße des hier

beſprochenen Nebenbergzugs und nur ½ Stunde vom Meiſenſtein und von Seebach liegt das gothaiſche Dorf Schmerbach, vulgo Schmermig, mit 89 Häuſern und 498 Einw., deren Nahrung Korbflechten, Ackerbau, Fuhrweſen, Waldarbeiten ꝛc. iſt. Hier hört die ältere Kalkformation auf, der Berg ſenkt ſich dem Emsthale zu, und nördlich nach dem Hörſelthale zu erhebt ſich ein niedriger Höhenzug der Buntſandſteinformation. Eine Viertelſtunde thalwärts liegt Schwarzhauſen.

Die Emſe entſpringt in verſchiedenen Quellen an beiden Seiten des hohen ſcharfkantigen, mit Felſenkamm beſetzten Scharfenberges, der mit dem höchſten Gebirgsrücken beim Inſelsberge zuſammenhängt. Am Fuße des Scharfenberges vereinigen ſich dieſe Quellen und heißen nun Emſebach. Rechts erhebt ſich der durch ſeine impoſante Höhe und maleriſche Felſenkrone (ein über 100 Fuß hoher, meiſt kahler Felſen) ausgezeichnete Dröhberg, ein wackres ſteiles Haupt! Am Kleinen- (thüringiſchen) Inſelsberg entſpringt die (der) Sembach, die ſich oberhalb Winterſtein in die Emſe ſtürzt. Oben zwiſchen dem Dröhberg und Scharfenberg iſt das Inſelsbergsloch, ein ſchauerlich tiefer Abgrund. Die Gründe der Emſe und des Sembach ſind ſehr romantiſch, die Berge zu ihren Seiten hoch und ſteil; ſie ſelber fallen beträchtlich. Die obere linke Quelle des Emſebachs rauſcht in den tiefen Winterſteinergraben hinab, durch welchen der Weg von Winterſtein nach Altenſtein herauffführt. Reizender noch iſt der Grund des Sembach (ſein oberer Theil heißt der Ilmgraben), mit zwei freiſtehenden, eigenthümlich gebildeten Porphyrfelſen, der

Rotenſtein, der einer Säule ähnlich über 50 Fuß hoch ſteigt und oben ſich weiter ausbreitet als ſeine Baſis iſt, und deshalb einen überraſchenden Anblick gewährt, und der **Treppenſtein**, der ebenfalls, von der Bergwand abgelöſt, ſich ſchichtenweiſe aufbaut. Zwiſchen dem Hopfenberge links und dem Breitenberge rechts tritt der Sembach im ſtarken Gefälle in die Emſe, und gleich darunter beginnt das zwiſchen die hohen Berge ſchweizeriſch eingeklemmte gothaiſche Dorf Winterſtein ſich thalwärts zu ziehen, bis wo die Emſe aus dem Gebirge ins niedere Land tritt. **Winterſtein** hat 118 Häuſer und 633 Einwohner, meiſt Waldarbeiter, vorzüglich ſehr geſchickte Korbflechter. Links überragt es der Thielberg, rechts der Hopfenberg. Winterſtein hat eine Kirche, die eine Tochter von der zu Schwarzhauſen iſt, und 3 Rittergüter, das obere oder die Vogtei, das mittlere und das vordere oder polniſche Gut, die alle der uralten thüringiſchen Familie von Wangenheim gehören, davon einer der beiden Hauptäſte ſich Wangenheim-Winterſtein nennt. Mitten im Orte etwas verſteckt liegt die Ruine des alten Stammhauſes Winterſtein, ein von der Zeit zerſtörter ſteinerner Bau, den man 1766 wegen allzugroßer Baufälligkeit zum Theil niederreißen mußte. Herzog Johann Caſimir hielt ſich der Jagd wegen oft in dieſem Hauſe auf und hatte ſeinen Namen in einen Fenſterſtock geſchrieben, der ſich lange erhalten hat. Eine Merkwürdigkeit iſt der an der Ruine ſtehende Leichenſtein eines Hundes, der zu dem Wortwitze Veranlaſſung gegeben hat: In Winterſtein liegt der Hund begraben. Eine ſchöne Sage von Hundetreue kettet ſich an dieſen Stein,

aus deſſen ſchwer zu entziffernder Inſchrift hervor geht, daß „Stuzel“ 1650 begraben ward. Auf einem Bergvorſprunge, der „Sommerſtieg,“ ſtand ein Raubſchloß, von dem kaum noch einige Spuren zu ſehen ſind. Unterhalb des Dorfes beſtand ſonſt eine Kupferſchmelzhütte. 1554 hatte W. außer den adligen Gutshäuſern nur 17 Wohnhäuſer, die ſich bis 1615 auf 80 mehrten und ſtark bewohnt waren. Eine halbe Stunde davon: Schwarzhauſen, gothaiſch. Pfarrkirchdorf mit 130 Häuſern und 616 Einw., die ſich wie die Winterſteiner von Viehzucht, etwas Ackerbau, Korbflechten, Beſenbinden und Fuhrweſen nähren. Das ſteinerne, im Jahre 1700 erbaute Schloß, ſonſt der Wohnſitz einer beſondern Linie der von Utterodt, wird jetzt zu einer Kattunfabrik eingerichtet. In den älteſten Zeiten ſoll hier nur ein Gaſthof geſtanden haben, von ſeiner finſtern Lage zwiſchen Waldung das „ſchwarze Haus“ genannt. — Unterhalb Schwarzhauſen tritt die Emſe in die mäßig hohen, ſchön geformten, meiſt gut bewaldeten Berge der Buntſandſteinformation und bildet ein ſehr anmuthiges Thal, in welchem Klein-Sondra (ein Jägerhaus und eine Mühle) und weiter zu Ende deſſelben Groß-Sondra (Dorf mit 36 Häuſern und 160 Einw.), das nur eine kleine Strecke von Sättelſtedt liegt, wohin es eingepfarrt iſt, und wo die Emſe ſich in die Hörſel ergießt.

Die obern Thäler der Emſe bieten mannichfache mineralogiſche Abwechſelung. Porphyr iſt überall vorherrſchend, doch iſt er von verſchiedenem Gemenge. Hie und da hat ſich Todtliegendes angelagert, wie am Fuße des Dröhbergs. Der Dröhberg-

ſtein beſteht aus Syenit, mit Feldſpath und Mandelſtein. Am Ilmgraben über Winterſtein ſteht ein trappartiges Geſtein, das zuweilen Eiſenglanz enthält. Die Berge und Thäler der Emſe und des Sembach vom Kleinen-Inſelsberge und Scharfenberge an ſind faſt überreich an maleriſchen Felſengebilden; man wandelt in einer Steinwelt voll überraſchender Formen. Das untere Emſethal iſt dagegen ſanft und lieblich. Der Sandſtein zeigt oft ſchöne Schattirungen. Die Berge ſind nicht mühſam zu erſteigen. Die Birke iſt auf ihnen vorherrſchend.

Das Thal der Laucha mit ſeinen Nebenthälern.

Ueber den Quellen der Laucha und zum Theil zwiſchen ihnen und denen der Emſe gipfelt ſich ſteil und ſchroff der ſtattliche Bergfürſt des Gebirges, der herrliche Große-Inſelsberg empor. Wie ein Rieſenadler mit ausgebreiteten Flügeln auf ſeinem Horſte liegt er auf des Gebirges höchſtem Rücken, wenn auch nicht der höchſte, doch der ſchönſte ſeiner Berge. Bei einer Höhe von 2855 Fuß über dem Meeresſpiegel bietet er die reizendſte Ausſicht nach allen Seiten hin, in die Nähe und Ferne, weil kein Berg in ſeiner Umgebung iſt, der ſich ihm an Höhe nur näherte. Vorzüglich impoſant und wildromantiſch iſt der Blick in die ſchauerlich tiefen Thäler auf der thüringiſchen Seite, und vor allen in den Lauchagrund, deſſen höchſte Felſenhäupter man begrüßt. Man verfolgt mit dem Auge die einzelnen Bergzüge, die ſich zwiſchen den Bächen hinab ziehen. Wie nun die Ausſicht in die nächſte Umgegend des Bergfürſten einen düſtern Gebirgscharakter trägt,

ſo bietet dagegen die in die Ferne alle Abſtufungen bis zum ſanfteſten, heiterſten Landſchaftsleben. Ein ruhiger bunter Zauber umfängt das Auge, die reizendſten Wellenlinien umziehen uns in immer weitern Kreiſen wie mit magiſchen Netzen, bis ſie ſich am blauen Horizonte ſanft verlieren. Nach Norden zu ſehen wir zunächſt den felſengekrönten Dröhberg, daneben ragt die Spitze des Treppenſteins herauf, Winterſtein ſchaut aus ſeiner Tiefe zu uns herauf, weiter dehnt ſich der ſagenreiche Hörſelberg, und darüber bekränzt in weiter Ferne der Harz den Himmel, dort tritt der Brocken deutlich hervor. Nach Weſten zu iſt es die Wartburg, die vorzüglich unſern Blick feſſelt, im Hintergrunde legt ſich der Meißner quer vor, weiter erblickt das bewaffnete Auge den Herkules auf Wilhelmshöhe, im Vordergrund das weſtliche Ende des Thüringerwaldes mit ſeinen ſtattlichen Bergen, und darüber mehr ſüdweſtlich den Bergzug, der zwiſchen der Werra und der Fulda ausläuft, und das Mittelglied zwiſchen dem Thüringerwalde und der Hohen-Rhön bildet, jenes ſtattliche Gebirge, welches wunderbarer Weiſe keinen Namen hat, und in welchem ſtets nur die einzelnen Berge genannt werden (Bleß, Stopfelskuppe, Geba, Gleichberge ꝛc.), darüber blau und duftig in ſcharfen Umriſſen die Hohe-Rhön, die ſich ſüdweſtlich ganz in der Ferne verliert. Dagegen treten ſüdlich die Haßberge in Franken am Horizonte hervor, im Mittelgrunde ſehen wir die Berge um Meiningen; der Dollmar macht ſich durch ſeine ausgezeichnete ſtattliche Geſtalt vor allen Bergen, die noch zum Thüringerwalde gehören, beſonders bemerkbar; im Vordergrunde liegt zu unſern Füßen der freundliche Ort

Broterode. Von Süden nach Oſten füllt das ſich breit ausdehnende Gebirge mit ſeinen unzähligen Häuptern den Geſichtskreis aus, ein bewältigender Anblick! Er ſchließt ſich mit dem Schneekopf und Großen-Beerberg. Oeſtlicher der Kickelhahn bei Ilmenau. Im Oſten gähnt tief zu unſern Füßen der Lauchagrund mit ſeinen Felſenzähnen, drüber hinaus winkt der Candalaber, die Winfriedsſäule von ihrem Berge, dicht daneben das Dörfchen Catterfeld, und dahinter das ehrwürdige Ohrdruff ganz ausgebreitet; im Hintergrunde die Berge hinter Jena. Von Oſten nach Norden treten im Hintergrunde der Steiger bei Erfurt, der Ettersberg bei Weimar und davor die Thürme von Erfurt, weiter Eckardtsberge, Schloß Marienthal und nun das ganze geſegnete Thüringen bis zum Kyffhäuſerthurm, den wir beim reinſten Wetter noch erblicken; weiter die Hainleite mit dem Poſſenthurme bei Sondershauſen, wo dann gleich auch die erſten Harzberge in den Geſichtskreis treten und uns bis zum Brocken im Norden begleiten. Im Mittelgrunde iſt ein Heer von ſchönen freundlichen Dörfern ausgeſchüttet, aber der reizendſte Punkt iſt Gotha, die freundlichſte der thüringiſchen Städte mit ihrem ragenden Schloſſe Friedenſtein, die weiße Fürſtenburg, die das Auge des Thüringerwald-Wandrers, nach Norden gewandt, immer ſucht und immer findet. Im Vordergrunde haben wir die reizendſten Berge, meiſt mit Felſenkronen geſchmückt, wie den Abtsberg, Schorn, Aſchenberg, Uebel, Zimmerberg, Rothenberg, Datenberg, Hübel, und dazwiſchen das reinliche Städtchen Waltershauſen mit ſeinem alten, gut erhaltenen Bergſchloß Tenneberg, einen Theil des Keſſels, den

die Laucha durchſtrömt, mit dem lieben, gar netten Kabarz, Nonnenberg und Kleintabarz. Doch nur in leichten Umriſſen kann die Ausſicht hier angedeutet werden, es iſt der Schattenriß eines Menſchenantlitzes. Der Genuß der unvergleichlich ſchönen Ausſicht iſt neuerdings durch ein trefflich gezeichnetes Panorama des Inſelsberges um ein bedeutendes erhöht worden. Dies Meiſterwerk der Federzeichnung rührt von dem Coburg = Gothaiſchen Major von Pläncker zu Coburg her, dem rüſtigſten und intelligenteſten aller Bergwandrer, der unſern ganzen Thüringerwald kennt, wie kein Menſch weiter, und mit einer ſeltenen Liebe an dieſem Gebirge hängt. Das Panorama, das nur eine begeiſterte Liebe für den Inſelsberg in dieſer Vollendung hervorrufen konnte, iſt in Bandform und 90 Zoll lang, illuminirt und mit einem Commentar in Gotha bei Juſtus Perthes unter dem Titel (1839) erſchienen: „Der Inſelsberg und ſeine Ausſicht, dargeſtellt und erläutert durch J. v. Pläncker.“ Kein Reiſender aus den höhern Klaſſen der Geſellſchaft ſollte den Berg ohne dieſes Panorama beſteigen. Für den nordweſtlichen, ſchönſten Theil des Thüringerwaldes iſt dieſe Zeichnung ein großer Gewinn, und wie v. Pläncker dadurch den Bergfürſten geehrt hat, ſo ſich ſelbſt durch ſo viel Liebe und Fleiß. — Schon in früherer Zeit war der weithin ſchauende, weit ſichtbare Berg ein Gegenſtand der Verehrung, und wie er ſchon in alten Geſchichten und Sagen genannt wird, ſo hat er auch ſchon vor 200 Jahren ſeinen Dichter gefunden, einen Cammerjunker zu Gotha, Veit Ludwig von Seckendorff, der das ziemlich lange Gedicht in ſeinem 23. Jahre gefertigt, in welchem ne-

den manchen Abgeſchmacktheiten doch auch viel ſchöne Stellen ſich finden, deren ein Paar mitzutheilen ich mich nicht enthalten kann.

„Wer iſt in Teutſchland doch ſo fremd und unbereiſet,
Der Thüringen nicht weiß, und ſeinen großen Wald,
Die Berge, die er zeigt, hat Keiner leicht gezahlt,
Von denen ſich jedoch den Allerhöchſten weiſet,
Der hohe Heunſelberg*); Wie herrlich kann er prangen,
Auf ſo viel Meilen hin, ſieht alles niedrig ſeyn,
Was ſonſten in dem Grund hat einen hohen Schein,
Kann mit der ſchönſten Spitz bis an die Wolken langen.

— — — — —

Nun, die ihr ſeid mit Müh auf dieſen Berg geſtiegen,
Und wieder Athem habt, gebrauchet euch nun mehr
Des Berges beſter Luſt, und ſehet friſch umher,
Seht dieſen großen Wald, ſeht gantze Länder liegen!
Seht, wo des Himmels Licht, die Sonn', anfäht zu laufen,
Bis an den kalten Ort, den ſie niemals beſchreit,
Das werthe Thüringen, ſo eben ausgebreit,
So großer Felder Pracht, ſo vieler Dörfer Hauffen!"

Herzog Ernſt I. der Fromme von Gotha erbauete auf dem Gipfel des Berges ein kleines achteckiges, thurmartiges Haus mit Pferdeſtällen, Brunnen, Küche und zwei Zimmern, zu deſſen Einweihung 1649 das oben angezogene Gedicht auf Befehl des Her-

*) Seltſam genug nennt Seckendorff unſern Inſelsberg: Heunſelberg, und leitet dieſen erzwungenen Namen von den Hunnen ab.

zogs gedichtet wurde; die Stürme im Herbſte 1836 haben es zerbrochen und es liegt in Trümmern, doch wird, ſichrem Vernehmen nach, Sr. Durchlaucht der regierende Herzog von Coburg-Gotha an die Stelle des verfallenen Hauſes in ſeinem geläuterten Geſchmacke ein reizendes Schlößchen aufführen laſſen, eine des Berges würdige Zierde. Giebt es wohl in ganz Thüringen einen herrlicheren Platz zu einem kleinen ſchönen Fürſtenſchloß, als den Gipfel des Inſelsbergs? Möchten wir den Neubau bald empor ſteigen ſehen, eine neue funkelnde Krone des Bergfürſten! Zwanzig Schritte tiefer an der öſtlichen Abdachung liegt das kleine einſtockige und beſchränkte Wirthshaus, das aus einem Stalle entſtanden iſt, welchen Herzog Ernſt II. zu Anfang dieſes Jahrhunderts hier erbaute. Das Haus hat nur zwei kleine Zimmer und eine noch kleinere Kammer, und muß nach ſchönen Sommertagen gar oft 50 bis 100 Gäſte beherbergen. Der jährlich zunehmende Beſuch des Berges wird den Bau eines geräumigen Gaſthofes nöthig machen, und verdient der ſchönſte der thüringiſchen Berge nicht einen freundlichen bequemen Aufenthalt? — Außer der bezaubernden Ausſicht treibt meiſt noch ein anderer, nicht minder reizender Grund zum Beſuch des Inſelsberges: das prachtvolle Schauſpiel des Sonnenaufganges. In dieſer Beziehung werden aber die meiſten Gäſte getäuſcht. Es iſt ſelten, daß man die Sonne in ihrer ganzen ungetrübten Schönheit aufgehen ſieht. Weit häufiger kann man einen reinen Sonnenuntergang genießen, der an Pracht und Herrlichkeit dem Aufgange nicht nur nicht nachſteht, ſondern gewiß ihn noch überbietet. Nach dem

Untergange tritt die Natur erſt in rechter Verklärung hervor; es iſt als ob die Gegenſtände mit einem durchſichtigen Duft überzogen wären, der ſie dem Auge näher brächte; die Ferne iſt wie mit einer magiſchen Klarheit überhaucht, Alles ruht in ſtiller hehrer Feier, allmälig nur tritt die Ferne in ungewiſſe Dämmerung, ein Schleier überſpinnt leiſe Alles; tritt nun der Vollmond hinter den öſtlichen Höhen hervor, erſt roth und ohne Glanz, dann erbleichend und ſein Silbergewebe über die Erde ſpinnend, fangen die Sterne an immer heller zu glänzen, wie man ſie in der Tiefe niemals ſieht: dann erlebt der ſtaunende Berggaſt eine Stunde voll Erhebung und Andacht, voll hoher unausſprechlicher Genüſſe, wie ſie das Leben nur wenig bietet. Wahrlich, nur der kennt die tiefſten Gefühle ſeiner Seele, der eine ſolche Nacht auf dem Gipfel eines Berges zubrachte!

Zwiſchen dem Ilmgraben, dem obern Theile des Sembach, der in die Emſe fällt, und dem Mühlbach, der weſtlichſten Quelle der Laucha, zieht ſich ein Höhenzug vom Inſelsberge herab, der überhaupt nach allen Seiten hin Bergzüge ſtrahlenförmig verſendet. Der hier bemerkte beſteht aus dem kleinen thüringiſchen Inſelsberge, dem Gebrannten-Berg und dem Hübel oder Hüffel, unter welchem Kabarz liegt. Am Hübel findet man eine der intereſſanteſten Felſenpartien, die ſogenannten Windlöcher, die jeder Bergwanderer beſuchen ſollte. Ein enger Eingang bringt uns in eine an 30 Schritt im Durchmeſſer haltende Kluft mit ſteilen Bergwänden, in welcher links eine Menge der ſchönſten Porphyrſäulen aufrecht neben einander ſtehen, blos durch kleine Klüfte

getrennt. Eine ſolche Säule liegt wie eine Brücke oben quer über. Jenſeits des Mühlbachs ein zweiter Zug, der beim Inſelsbergsſtein, einem maleriſchen Felſen, am öſtlichen Ende des Inſelsbergs beginnt, und über den Reichentroſt (Berggegend), über die Schönleite (Berg), Rothenberg, Leuchtenburg (Berg) und Datenberg ſich erſtreckt. Unter dem Datenberg breitet ſich das ſaubere Großtabarz maleriſch aus. Auf der Leuchtenburg ſoll einſt eine Burg gleiches Namens geſtanden haben. Am Reichentroſt entſpringt die Streng, und vereinigt ſich unter der Schönleite mit dem Wildengraben, der vom Rabelsberge herabkommt. Bald darauf kommen noch andere Quellen der Laucha hinzu, die vom Großen-Wagenberge, Weißenberge, Großen-Jagdberge, Tenneberge herabſtürzen, als Wolfsgraben, Weißengraben, Silberborn ꝛc. Der untere Theil der Streng heißt das Felſenthal. Oft giebt man dem Lauchagrund bis zum Ausgange des Gebirgs dieſen Namen, es iſt aber falſch. Da, wo der Bärenbruchsgraben von Oſten, die Streng von Weſten herabkommen und ſich am Fuße des Kleinen-Wagenbergs, der im Winkel dazwiſchen liegt, vereinigen, iſt die ſchönſte Partie dieſes wild-romantiſchen, reizenden Thales. Der Fuß der Schönleite, des Bärenbruchs, des Kleinen-Wagenbergs und des Aſchenbergs, die das Doppelthal bilden, ſind mit pittoresken Felſenformen gleichſam garnirt. Von Schritt zu Schritt wird man durch neue Steinbildungen überraſcht, die durch das prächtige Laubholz ſchimmern oder die höchſten Bäume überragen. Das Thal ſelbſt, von der geſchwätzigen, kryſtallhellen Laucha durchſtrömt, mit den ſchönſten Bäumen bepflanzt, gleicht

einem großen Waldſaale, die Felſen Couliſſen oder Wanddekorationen. Hinter ihnen ſteigen die Berge in ihrem grünen Kleide ſchroff und ſteil auf. Der Aſchenbergsſtein und der Bärenbruchsſtein ſind die impoſanteſten dieſer zackigen Felſenwände. Auf dem erſtern erhebt ſich ein hohes hölzernes Kreuz; auf den ſchönſten Promenadenwegen kann man bis zum Gipfel emporſteigen, und hat dann koſtbare Blicke in das Thal und deſſen nächſte Umgegend, ſo wie auf die übrigen Klippen. Der höchſte iſt der Bärenbruchſtein, der über 100 Fuß in die Lüfte ſteigt. Das ſeltſamſte und überraſchendſte Gebilde iſt aber der Thorſtein, ein natürliches Felſenthor, durch welches ein Weg aus dem Thale zum Inſelsberg emporführt, und in deſſen Wölbung man ebenfalls einen herrlichen Anblick auf den Thalgrund mit ſeinen Felſenobelisken, Pyramiden, Spitzbogen und Strebepfeilern, mit Moos und Büſchen zum Theil grün überkleidet, mit den ſchlankſten Buchen geſchmückt, genießt. Thalabwärts führen reinliche gutgehaltene Wege; das Ganze gleicht einem großen Park. Immer anmuthiger wird das Thal; zur Linken am Fuße des Aſchenbergs und Uebelbergs begrüßt uns eine gar einſam und lieblich gelegene Mühle, faſt ſchweizeriſch gebaut; endlich öffnet ſich zwiſchen dem Datenberg und dem Zimmerberg das Thal in jenen anmuthigen Keſſel, in welchem die Dörfer Groß-Tabarz, Klein-Tabarz, Kabarz und Nonnenberg ſich ausbreiten. An der Laucha hinab gelangt man bald nach Groß-Tabarz, gothaiſches Dorf mit 110 Häuſern und 545 Einwohnern. Faſt daranſtoßend Klein-Tabarz mit 21 Häuſern und 105 Einwohnern. Hier iſt eine Forſtmeiſterei und ein

guter Gaſthof „das Jagdhaus”, wegen ſeines trefflichen Biers aus der Umgegend ſehr häufig beſucht. Einen Büchſenſchuß weſtlicher am Austritt des Mühlbachs, der aus einem tiefen felſigen Grunde kommt, liegt Kabarz, gothaiſches Pfarrkirchdorf, 138 Häuſer, 657 Einw., daran ſtoßend Nonnenberg, 15 Häuſer und 78 Einw. Wenn man über Klein-Tabarz nach Waltershauſen zu auf der Höhe ſteht und den Thalkeſſel überblickt, in welchem dieſe vier Dörfer mit ihren hellen Häuſern und rothen Ziegeldächern im glänzenden Schmelz der üppigſten Wieſen liegen, die der Mühlbach und die Laucha durchſchlängeln, reine herrliche Gebirgswäſſer, die ſich bei Klein-Tabarz vereinigen, im Hintergrunde die felſengeſchmückten Thalpforten und nun die Berge, gleich Rieſenſtufen ſich aufbauend, höher und höher bis zum Gipfel des majeſtätiſchen Inſelsberges: ſo muß man bekennen, daß es nicht leicht ein anmuthigeres Landſchaftsbild giebt. Dazu kommt, daß die Einwohner dieſer Dörfer ein beſonders ſchöner Menſchenſchlag ſind, einen gewiſſen kecken Stolz beſitzen, und durch eine eigenthümliche Tracht, die ſich beſonders im Brautſchmuck erhalten hat, ſo wie durch eine beſondere Mundart auszeichnen. Alte Sagen deuten auf eine Einwanderung dieſes kleinen Volksſtammes. Sie nähren ſich meiſt von Wald- und Holzarbeiten; man findet viele, ſehr geſchickte Zimmerleute unter ihnen, die ganze Gebäude aufhauen und weit ins Land bringen. Außerdem iſt die Viehzucht beträchtlich und die Butter aus dieſen Dörfern ſehr beliebt; der Ackerbau iſt gering. — Von Klein-Tabarz thalabwärts gelangen wir nach einer Viertelſtunde zu einem großen ſtattlichen

Gebäude, das **herzogliche Landarmenhaus** für das Herzogthum Gotha, wo die Aermſten des Landes beiſammen wohnen, zweckmäßig beſchäftigt. In frühen Zeiten ſtand hier ein Schmelzwerk, das im vorigen Jahrhundert einer Mühle wich. Dieſe wurde 1812 von den Gebrüdern Fellinger aus Elberfeld gekauft und niedergeriſſen, und an deren Stelle erhob ſich eine ſchöne Baumwollenſpinnerei, die jedoch bald ins Stocken gerieth; 1830 wurden die Gebäude von der herzoglichen Landesregierung zu Gotha zum Landarmenhauſe angekauft. Zehn Minuten weiter dehnt ſich im breiten Thale, von der Laucha durchſtrömt, das gothaiſche Pfarrkirchdorf **Langenhain** mit 116 Häuſern und 650 Einwohnern aus. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau, Tagelohn in Waltershauſen und beträchtlichem Viehhandel. Nach einer Stunde kommen wir nach **Laucha**, gothaiſchem Pfarrkirchdorfe, mit 70 Häuſern und 300 Einwohnern. Das Thal iſt breit, die Höhen zu beiden Seiten ſind zu Flächen geworden, und ¼ Stunde davon ergießt ſich die Laucha in die Hörſel. — Dieſe Gegend enthält die ſchönſte Porphyrformation des Gebirges. Man findet die Porphyre von faſt allen Arten und Gemengen. Der Inſelsberg beſteht aus einer ihm ganz eigenthümlichen Porphyrmaſſe, die von den anliegenden Gebirgsarten ſcharf abgeſchnitten iſt. Die Farbe deſſelben iſt ſehr unbeſtimmt dunkelblaugrau, ins Braunrothe ſpielend, das Korn ſehr fein, der Bruch uneben; Feldſpath und Quarz ſind ſehr ſparſam und nur in ganz feinen Körnern beigemiſcht. Am Hübel, Rothenberge, Tatenberg, iſt Todtliegendes angelagert, das Hauptgeſtein iſt Thonporphyr, der über den

Tatenberg bis ins Lauchathal ſtreicht. Im Lauchagrunde ſelbſt iſt dem Porphyr viel Trapp beigemiſcht. Am Zimmerberge wieder Todtliegendes; die ſchönen Felſenpartieen beſtehen meiſt aus Hornſteinporphyr, und am Kleinen-Wagenberge kommen wir an Granit. In einem Winkel des Tenneberggrabens iſt eine Steinkohlenformation, die früher bebaut worden iſt. Unterhalb Klein-Tabarz tritt die Laucha in die Sandſteinformation.

Der Badewaſſergrund mit ſeinen Nebenthälern.

Noch reizender und bezaubernder iſt die Bergnatur in dem Thale des Badewaſſers und an den Bergen, die es umgeben. Es iſt die lieblichſte Partie des ganzen Gebirges, umhegt von aller heimlichen Schönheit eines grünen Thalfriedens, umragt von den angenehmſten Formen mäßig hoher, dicht belaubter Berge. Die ganze Berggegend von den Quellen des Badewaſſers bis zu deſſen Mündung in die Hörſel iſt ein großer Park, durch großartige Anlagen ſchon jetzt großentheils mit einander verbunden, und in der Zukunft gewiß noch mehr durch die Hand der Kunſt verſchönt, die ein für Naturſchönheit hoch empfänglicher Fürſt leitet; und ihr fehlt nicht das prächtige Luſtſchloß, das fürſtliche Parkhaus, das des Thales und der Berge würdig iſt. Hier ſteht Alles im angenehmſten Einklang. Dieſer Theil des Thüringerwaldes iſt ein Bergparadies; der Gebirgscharakter iſt hier zum vollſten Bewußtſein der Schönheit geſteigert. Zwiſchen dem Lauchagrunde und dem obern Theile des Badewaſſergrundes, der der **Ungeheuregrund** heißt, liegt der Bärenbruch mit ſeiner impoſanten

ſpitzbogigen Felſenwand, der Aſchenberg mit ſeiner prächtigen Pyramide, beide dem Lauchagrunde zugewandt, aber auch dem Ungeheurengrunde zugekehrt, finden wir am diesſeitigen Abfalle des Aſchenbergs einen koloſſalen, prächtigen, in ſeiner Art einzigen Felſenkamm, den **Kickelhahnſprung**. An den Aſchenberg ſchließt ſich der Uebelberg, der unter allen dieſen Bergen die entzückendſte Ausſicht gewährt. Der Thalkeſſel mit den vier Dörfern, die die Laucha und der Mühlbach durchſtrömen, liegt uns hier in einer köſtlichen Nähe, der Ueberblick bietet ein ſüß beſchränktes, wahrhaft idylliſches Stillleben, das auf die unermeßliche Ausſicht des Inſelsbergs äußerſt wohlthätig und beruhigend wirkt. Schöne Promenadenwege führen zum Gipfel des Uebels, von dem ein Felſenkamm ſich nördlich bergab zieht, auf der Spitze iſt ein geräumiger Altan mit ſteinernen Sitzen, Bruſtwehr und Tiſch; auf dieſes Plätzchen ſind alle Zauber ausgegoſſen, die ein ſchwelgendes Auge, ein glühendes Herz in der freien Natur berauſchen. Der letzte und niedrigſte Berg in dieſer Reihe iſt der ebenfalls felſenreiche Zimmerberg, an deſſem Fuße gegen den Lauchagrund das Groß-Tabarzer Schießhaus liegt. Auf der rechten Seite des Ungeheurengrundes erheben ſich in reizenden Formen der Simmetsberg mit dem großen und kleinen Simmetsbergſtein, und dem Triefendenſtein mit kleinem rieſelndem Waſſerfall, dann der Fichtenbach (Berg) mit dem Fichtenbacherſtein, der Schorn, nördlicher Abfall des hohen Abtsbergs. Der öſtliche Abfall des Schorn und des hohen Abtsberges heißt das Büchig, ein ſtiller, lauſchiger, reizvoller Hain, um welchen ſich das Badewaſſer, aus dem Unge-

heuerngrunde hervortretend, hinſchlängelt und dann geſchwätzig hinab eilt, die Perle des Thüringerwaldes, das von allen Reizen der Natur ſüß umlagerte Luſtſchloß Reinhardsbrunn zu begrüßen. Wer einen Begriff von Katakomben haben will, muß die große Gipsgrube im Büchig befahren. Das Badewaſſer ſtürzt ſich in zwei kleine, dann in einen großen Teich, und der letztere bildet den Spiegel des lieblichen Fürſtenbaus. Das Reinhardsbrunnerthal iſt ohnſtreitig eins der ſchönſten Stücken Erde, ein ſüßes Idyll, ein kleines Paradies. Aber das Feenſchloß, das der regierende Herzog von Coburg-Gotha dorthin gebaut, die Anlagen, die er geſchaffen hat, haben dem Thale erſt ſeine wahre Vollendung gegeben. Die Gebäude beſtehen aus dem Neuen Schloſſe, einem im gothiſchen oder richtiger altdeutſchem Styl, mit der Fronte nach Nordweſt gekehrten, vierſtockigen, ſteinernen Gebäude, deſſen Aeußeres und Inneres gleich prachtvoll dekorirt iſt; aus dem damit verbundenen zweiſtockigen Einfahrtsgebäude, ebenfalls neu, worin der große Saal, mit den Ahnenbildern; aus der Hirſchgallerie, einem mit dem Hauptgebäude faſt parallell liegenden ſteinernen Hauſe mit einem Thurme; aus der Kirchgallerie, einem Gebäude in gleicher Höhe wie die Hirſchgallerie, nur nach Südweſt gewendet, und aus der Kirche. Die letztere iſt noch nicht reſtaurirt, doch ſtammt ſie aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts. In ihr iſt ein Altargemälde, die Familie des Herzogs Johann von Weimar, und ein uraltes hölzernes Krucifix bemerkbar, das aus der alten Johanniskirche auf dem Altenberge hierher gebracht wurde. Die Hirſchgallerie hat ihren Namen von einer ausgezeichneten Sammlung monſtröſer Geweihe. Nach Weſten zu liegen die

Ställe, die Gewächshäuſer und Wirthſchaftsgebäude, nordöſtlich vor dem Einfahrtsgebäude die Mühle, die der Abfluß des großen Teiches treibt, der dann noch einige tiefer liegende kleinere Teiche ſpeiſ't, und einige hundert Schritte thalabwärts erblicken wir den großen ſtattlichen Gaſthof, der für die Bedürfniſſe der unzähligen Gäſte ſorgt, welche Sommers über aus der Nähe und Ferne das reizende Reinhardsbrunn beſuchen. Für die Sonn- und Feſttage, vorzüglich Himmelfahrt, iſt es der Wallfahrtsort der ganzen Umgegend. — Reinhardsbrunn war ſonſt eine reiche Benedictiner-Abtei, vom Grafen Ludwig dem Salier ums Jahr 1085 geſtiftet, deren Schirmvogtei er ſich und ſeinen Nachkommen vorbehielt, und in welcher er ſelbſt als Mönch ſtarb. Dadurch wurde Reinhardsbrunn die Begräbnißhalle ſeines zur fürſtlichen Landgrafenwürde gelangten Geſchlechts und das mächtigſte Kloſter in ganz Thüringen. Der Abt durfte die Inful tragen und ſich „von Gottes und des heiligen Stuhls Gnaden" ſchreiben. Im Jahr 1292 brannte es, wahrſcheinlich von räuberiſchen Edelleuten angezündet, ab, ſtieg aber nur um ſo prächtiger aus dem Schutte empor. Der gräßliche Bauernkrieg, dieſer „Nothſchrei des leidenden, niedergedrückten Volks" warf, wie faſt alle andern thüringiſchen Klöſter, die nicht in Städten lagen, Reinhardsbrunn in Aſche und machte (1525) dem Kloſter ein Ende. Die Güter wurden ein herzogliches Amt und Kammergut. Der junge Herzog Friedrich Wilhelm von Weimar baute 1601 das Amthaus, und nach ſeinem frühen Tode, ſein Bruder Johann, und als dieſer eben ſo frühzeitig ſtarb, deſſen Wittwe Dorothea Maria, 1605 das „Hohe

Haus" und die Kirche. Sie brachte auch die zehn Grabſteine der landgräflichen Familie, die an der Südſeite der Kirche aufgeſtellt, von denen aber acht unächt ſind, durch den Geſchichtſchreiber Hortleder, Hofmeiſter ihrer Kinder, dahin. Im Jahre 1827 begann die Reſtauration und wurde bis 1835 vollendet, wie ſie jetzt iſt. Doch ſollen dem Plane nach noch bedeutende bauliche Veränderungen vorgenommen, namentlich die Kirche mit vieler Pracht im altdeutſchen Geſchmacke reſtaurirt und mit ein Paar Thürmen verſehen werden. Der Gaſthof iſt 1813 erbaut. Vorher war das Büchig der Verſammlungsort der Bewohner der Umgegend. Dieſes wald= nnd blumenreiche Fürſtenhaus im lieblichen Thale, von grünen Wieſen und blauen Teichen umgeben, von ſchönen Bergen umkränzt, wird bis in die ſpäteſte Zeit ein Ziel für Reiſende ſein, die ſich das Herz an einer reichen Bergnatur laben. — Thalabwärts reihen ſich noch drei Teiche aneinander, nach einer kleinen halben Stunde öffnet ſich das Thal und als Pforte deſſelben erblicken wir die Gebäude des Guts **Schnepfenthal**, zur Linken auf einer Anhöhe am Fuße des Geizenberges die Erziehungsanſtalt **Schnepfenthal**, zur Rechten auf dem Fuße des Hermannsberges das gothaiſche Dorf **Rödichen**. Rödichen und Schnepfenthal haben zuſammen 56 Häuſer und 341 Einwohner. Die berühmte Erziehungsanſtalt, aus vier ſtattlichen Hauptgebäuden beſtehend, nimmt ſich auf ihrer Anhöhe ſehr anmuthig aus und leuchtet weit in das Land hinein. Der wohlthätige Eindruck, den der Reiſende von dieſen Häuſern empfängt, wird noch vermehrt, wenn er den Berg erſtiegen hat, und durch herrlich gepflegte

Baumpflanzungen auf den großen, reinlichen Hof tritt, der ſich vor den Gebäuden ausbreitet. Das erſte Gebäude enthält die Wohnung des Directors und einiger Lehrer, eine ſehr artige Naturalienſammlung, den Speiſeſaal, den Betſaal, zwei Schlafſäle; das zweite mehre Wohnzimmer, einen Tanzſaal und zwei Lehrſäle; das dritte die Bibliothek und den Muſikſaal; das vierte die Buchhandlung ꝛc. Ein andres Gebäude enthält die Reitbahn. Die freundliche Wohnung eines Lehrers liegt nach dem Thale zu. Die Gärten, Raſenplätze, Obſtalleen, die die ganze Niederlaſſung umgeben, verleihen ihr ein noch freundlicheres Anſehen. Die reinſte Luft umfluthet dieſe Berge, und die Knaben tragen die Farbe der Geſundheit nicht allein auf den Jacken, das ſchönere Roth leuchtet von ihren Wangen. Man findet in der Regel hier Zöglinge aus allen Gegenden der Erde. — Das im Thale liegende Gut Schnepfenthal war ſonſt ein Kloſtergut und ging nach Aufhebung des Kloſters in Privatbeſitz über. Im Jahre 1784 kaufte es der Philanthrop Chr. Gotthilf Salzmann, und errichtete auf dem Hügel die ſo berühmt gewordene Anſtalt, fürſtlich unterſtützt von dem edlen Herzoge Ernſt II. von Gotha. Das Inſtitut blühete raſch empor und erhielt ſich auch nach Salzmanns Tode (1811) auf der Höhe, wozu ſeine herrliche Lage, ſeine treffliche Einrichtung und die bewährte Tüchtigkeit ſeiner Lehrer zuſammen wirkten. Namen wie Ausfeld, Girtanner, Gutsmuths, Lenz, Weiſſenborn kennt man in der ganzen gebildeten Welt. — Von Schnepfenthal ſchlängelt ſich das Badewaſſer durch ein faſt ebenes Terrain nach dem ¼ Stunde entfernten Dörfchen Ibenhain mit 30 Häu-

ſern und 138 Einwohnern, und berührt dann mittels eines abgeleiteten Kanals die Stadt Waltershauſen, die ſich am nördlichen Fuße des Burgberges, auf deſſen nördlicher Spitze das alte, gut erhaltene Schloß Tenneberg thront, maleriſch angelagert hat. Dieſes freundliche, zum Theil an den Berg hinauf gebaute Städtchen hat gegen 500 Häuſer und 3056 Einwohner. Ihre Nahrung beſteht aus bürgerlichen Gewerben mit Ackerbau und Viehzucht, bedeutender Loh-, Weiß- und Sämiſchgerberei, aus Wollen- und Leinenweberei, die ſonſt ſehr blühend war, jetzt aber gar ſehr in Verfall gerathen iſt, aus Schlächterei und Handel mit Würſten und Schinken und aus Bierbrauerei. Die beiden letztern Nahrungszweige haben ſich in der neuern Zeit ſehr gehoben, und die Brauerei befindet ſich ſeit einigen Jahren, nachdem ſie durch die Landesregierung von veralteten Laſten zum Theil befreit wurde, im blühenden Zuſtande. Zur Trefflichkeit des Biers tragen die neu angelegten großen Felſenkeller ſehr viel bei, die ſich durch ihre geſchmackvollen Baulichkeiten, ihre Lage, ihre Berggärten und Anlagen noch beſonders empfehlen. Es iſt ein erfreulicher, zwiefacher Genuß, an ſchönen Sommerſonntagen Nachmittags und Abends dieſe reizenden Felſenkeller zu beſuchen. Hoch über dem Giebel des dicht am Berge gelegenen Hauſes flattert die Landesfahne, die Hallen und Gänge ſind mit Feſtons und Kränzen geſchmückt, eine trinkfröhliche geputzte Menge, Männer und Frauen, Jünglinge und ſchmucke Mädchen, Städter und Landleute, ſitzen oder treiben ſich herum, der ganze Berggarten bis zu ſeiner Höhe iſt mit Menſchen beſetzt, man kann faſt nirgend ein Plätzchen

erhalten, auf maleriſchen Altanen zeigen ſich Gruppen, gehoben vom ſaftig grünen Hintergrunde, gegenüber an den Bergwänden wiederum Menſchen, das alte Bergſchloß bedächtig herabſchauend in das bunte Treiben, der Bergwald, die liebe Stadt mit ihrem geſelligen Thurme, die ſaubere Chauſſee: Alles vereinigt ſich zu einem der lieblichſten Landſchaftsbilder. Wenn man an ſolchem Tage einige Schritte vom Eingang in den Berggarten eines ſolchen Felſenkellers ſteht, ſo meint man ein Theater vor ſich zu ſehen, auf welchem eine Oper wie Wilhelm Tell oder Fra Diavolo gegeben wird. Natur und Kunſt, Menſchenleben, Stadt und Land, phyſiſche und ſeeliſche Genüſſe haben ſich hier zu einem Ganzen vereinigt. Man trifft an ſolchen Tagen aber auch ganze Karavanen auf den Straßen nach Waltershauſen. Von Gotha fahren eine Menge von Leiterwägen, alle dicht beſetzt, auf der ausgezeichnet ſchönen Straße dem prächtigen Gebirge zu, zuerſt nach Reinhardsbrunn, von da nach Groß= und Klein=Tabarz, und wenn die durſtigen Wallfahrer im letztern Orte im freundlichen Jagdhaus (Gaſthof) dem guten Biere die Ehre angethan haben, dann beſuchen ſie rückwärts die Waltershäuſer Felſenkeller, und verweilen hier bis es Nacht wird. Oft ſind an ſolchen Tagen tauſende von Menſchen auf dieſem bergromantiſchen Rundwege begriffen. Und wer ſeinem Leben eine heitere Stunde einweben will, der gehe von Reinhardsbrunn, ſüß befriedigt vom ſanften Idyllen-Charakter des Thales und deſſen prächtigem Waldſchloſſe, nach Tabarz, erquicke ſich im Jagdhauſe und ſteige dann, vom ragenden Tenneberge geleitet, nach Walteshauſen hinüber, miſche ſich

unter die fröhliche Menge, ſpeiſe in einem der drei Felſenkeller eine friſch auf dem Roſte gebratene Wurſt zu Abend, und trinke ein Glas des geſunden, hellen, kühlen Biers dazu. Man braucht kein Zecher zu ſein, um es äußerſt wohlſchmeckend zu finden. Lauter und luſtiger wird das Leben, wenn die Ampeln auf den Vorplätzen der Keller angezündet werden; dann zieht allmälig ein Wagen nach dem andern mit ſeiner ſingenden, luſtigen Ladung ab. Das Bier hat ſeine ſegensreiche Wirkung gethan, es hat dem ſorgenſchweren Gemüthe der Menſchen für ein Paar Stunden heitre Schwingen verliehen. Daß dieſe Wallfahrten für die Nahrung Waltershauſens von Wichtigkeit ſind, leuchtet ein. Ein anderer bedeutender Erwerbszweig iſt die Puppenfabrik des Hofagenten Keſtner, die in ihren verſchiedenen Geſchäftszweigen einer großen Anzahl Menſchen nicht nur in der Stadt, ſondern auch in den Walddörfern Engelsbach, Altenbergen, Katterfeld ꝛc. Nahrung gewährt. — Von der Landſeite nimmt ſich Waltershauſen vorzüglich pittoresk aus; es gleicht da einer am Fuße des hohen reizenden Gebirges ſanft hingelagerten jungen Bergfürſtin mit der alten Mauerkrone (dem Schloſſe Tenneberg) auf dem Haupte. Und die Erwartung wird befriedigt, wenn man in ſeine hellen, reinlichen Straßen tritt. Wenige Städte des Thüringerwaldes haben in der jüngſten Zeit ſo gewonnen, wie Waltershauſen, ſeit die Chauſſee hindurch geführt worden iſt. Ein ziemlich großer netter Marktplatz mit der ausgezeichnet ſchönen Marienkirche, dem Rathhauſe und andern ſchmucken Gebäuden überraſcht den Fremden. Vor der breiten freundlichen Vorſtadt des Claus-

thores (die Thore ſelbſt ſind verſchwunden) liegt das allerliebſte Schießhaus, von den geſchmackvollſten Anlagen umgeben, unter denen ſich der Garten des ſchon genannten Hofagenten Keſtner vorzüglich auszeichnet. Durch das Burgthor ſteigt man auf ziemlich ſteilem, aber belohnendem Wege zum Tenneberge hinauf. Man kommt da nicht weit von der Stadt an einem großen bequemen Gutsgebäude vorüber, der Kemnote, früher ein Rittergut. Von den alten Häuſern derſelben ſteht nur noch eins, die übrigen ſind neu. Weiter hinauf führt die Fahrſtraße an das alte Jagdzeughaus, deſſen langer Saal Jagdzeug aller Art aufbewahrt. Auf dem nordweſtlichen Vorſpruge des langen Burgberges thront die alte, wohl erhaltene Burg, in Hufeiſenform um des Berges Scheitel gebaut. Ein Fußweg durch den Bergwald führt näher herauf. Das Aeußere des ſtattlichen Bergſchloſſes trägt ſo ziemlich noch ſein altes Gepräge und ſelbſt der Hof erinnert an das 11. Jahrhundert; das Innere aber iſt von Herzog Friedrich II. von Gotha in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Geſchmacke der damaligen Zeit, im Rococoſtyl, wie er jetzt genannt wird, reſtaurirt worden. Bei der Sucht der vornehmen Welt, dieſen Geſchmack wieder in unſer Leben einzuführen, dürften dieſe Gemächer, dieſer große Saal, dieſe langen, mit Gemälden behangenen Gallerien von neuem Intereſſe ſein. Auch eine ſchon lange nicht mehr benutzte Kapelle, ziemlich geräumig und gut erhalten, befindet ſich auf Tenneberg. Außerdem iſt im Erdgeſchoſſe das Local des Amtes Tenneberg nebſt den Gefängniſſen ꝛc. Die Wohnung des Oberamten iſt jetzt in der Stadt. Anziehender als dieſe Räume

ſelbſt iſt aber die entzückende Ausſicht aus dieſen Gemächern über das Land, einen Theil des Hauptgebirges und die nahen Vorgebirge hin, und auf die nahe Stadt hinab. Man kann Stunden lang an einem Fenſter ſtehen, und ſieht ſich nicht ſatt. Es iſt wirklich zweifelhaft, welches von beiden dem Auge mehr Befriedigung gewährt, die Anſicht des Schloſſes und der Stadt von den ſanften Höhen aus Nordoſt, oder die Ausſicht vom Schloſſe aus dorthin. Man ſieht den Hörſelberg, weſtlich davon in der Ferne den lang geſtreckten Meißner und den Hellerſtein, nördlich den Brocken, die Hainleite mit dem Poßenthurme, öſtlich den Königsſtuhl und die Riechheimer Berge, im Vordergrunde den majeſtätiſchen Friedenſtein. —

Waltershauſen iſt ſehr alt; ſchon zu Anfang des 13. Jahrhunderts hatte es ſtädtiſche Verfaſſung und in der Mitte des 14. Jahrhunderts einen eigenen Gerichtsſtuhl. Landgraf Balthaſar und Landgraf Friedrich IV. beſtimmten die Stadt ihren Gemahlinnen zum Leibgedinge, und bis jetzt iſt Tenneberg eigentlich Wittwenſitz der Herzöginnen von Gotha, und nur als ſolcher nicht benutzt. Die herrliche Marienkirche wurde 1719 — 1723 an der Stelle der alten abgetragenen Gotteshilfkirche von Grund aus neu erbaut. Ein Blitzſtrahl zertrümmerte ihren hohen Kirchthurm am 27. Februar 1806, der dann neu erbaut und mit einem harmoniſchen Geläute verſehen wurde. Die Johanniskirche vor dem Bremerthore iſt 1657 erbaut und mehrmals, zuletzt 1719, renovirt worden. Bis zur Reformation waren die Aebte zu Reinhardsbrunn Collatoren der hieſigen Kirche. Herzog Ernſt der Fromme erhob

die Diöces, anfangs Adjunctur der Superintendur zu Gotha, zur eignen Superintendur 1657. Vor dem Burgthore, der Kemnote gegenüber, auf einem hohen Bergfuße ſtand vor der Reformation eine Kapelle „zum heiligen Kreuz", zu welcher von nah und fern viel gewallfahrtet wurde. Es iſt längſt keine Spur mehr von ihr vorhanden, aber die Stätte, wo ſie geſtanden, bewahrt ihren Namen fort; dahingegen iſt kein ſchriftliches Denkmal von ihr auf uns gekommen. — Zu Ende des vorigen Jahrhunderts erlangte Waltershauſen eine ſchnell vorübergehende Berühmtheit durch das in der Kemnote angelegte Forſtinſtitut des ausgezeichneten thüringiſchen Naturforſchers Joh. Matthäus Bechſtein, der aus Langenhain bei Waltershauſen gebürtig war. Es war die erſte öffentliche Lehranſtalt für Forſt- und Jagdkunde in Deutſchland und hatte großen Zulauf. Da aber Bechſtein von der Landesregierung in Gotha nicht nur keine Unterſtützung, ſondern ſogar mannigfache Hinderniſſe erfuhr, ſo nahm er den Antrag des Herzogs Georg von Meiningen an, das Inſtitut als eine Staatsanſtalt nach Dreißigacker bei Meiningen zu verlegen, deren Director Bechſtein wurde. Es entging dadurch Waltershauſen ein großer Vortheil. Das Inſtitut hatte von 1794 bis 1801 dort geblüht, und in dieſer Zeit war dort die Societät für Forſt- und Jagdkunde durch Bechſtein ins Leben getreten, welche ebenfalls mit nach Dreißigacker zog und dort fortblühete. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts lebte in Waltershauſen auch ein in ſeiner Art einziger und mit Bechſtein, dem berühmten Ornithologen, geiſtesverwandter Mann, der berühmteſte Vogelhändler Deutſchlands,

Johann Friedrich Thiem, der die am Thüringerwalde heimiſchen Singvögel, als Gimpel, Buch- und Bergfinken, Hänflinge, Rothkehlchen, Stieglitze, Zeiſige, Gold- und Bergammern, Singdroſſeln ꝛc. überall einfangen und anlernen ließ, und ſie dann nach Holland, England und Frankreich in großer Menge vertrieb. Von dort brachte er amerikaniſche Vögel, Araſſe, Papageien ꝛc. auch andre lebende und ausgeſtopfte Vögel und andre Naturmerkwürdigkeiten mit, die er in Deutſchland verkaufte. Noch treiben ſeine Nachkommen das Geſchäft, aber bei weitem nicht mehr in jener Ausdehnung. — Das Erbauungsjahr des Schloſſes Tenneberg kann eben ſo wenig als das der Stadt angegeben werden. Nur ſo viel weiß die Geſchichte, daß das jetzige Schloß nur ein Nebengebäude der alten, weit größern Landgrafenburg war und den Herren von Laucha gehörte. Dieſe große und anſehnliche Burg lag auf dem Gipfel des Burgberges, ſüdöſtlich vom jetzigen Schloſſe und noch findet man an jener Stelle einige Mauerüberreſte derſelben. Von der Höhe des Berges mußte ſie majeſtätiſch das Land weithin beherrſchen. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde dieſe Burg baufällig, da kaufte Landgraf Balthaſer 1391 das Haus der Herren von Laucha auf dem Burgberge und brach die alte Burg ſo weit ab, als er Material zur Erweiterung des neuen Schloſſes bedurfte. Und dieſes iſt nun das jetzige Schloß Tenneberg. Das alte Schloß war hundert Jahre zuvor Sitz und Eigenthum des verſchwenderiſchen Apitz, des natürlichen Sohnes des Landgrafen Albrecht des Unartigen und der Kunigunde von Eiſenberg geweſen; ſpäter diente das neue dem unglücklichen

Herzoge Johann Friedrich dem Mittlern einige Zeit zur Reſidenz. Unter ſeiner Regierung erhielt es eine traurige Berühmtheit als Gefängniß einer Frau, die ſich bei ihm für die vom König Heinrich VIII. von England geſchiedene Anna von Cleve ausgab und hier unter dem Namen „die Dame von England" in ſtrenger Haft ſaß, und wahrſcheinlich auch hier ſtarb. Seinem Sohne, dem jagdluſtigen Herzoge Caſimir, gefiel Tenneberg als Jagdſchloß, weshalb er ſich öfter hier aufhielt. Auch Herzog Ernſt der Fromme reſidirte eine kurze Zeit zu Anfang ſeiner Regierung 1640 hier. Es iſt ein großartiger Gedanke des jetzt regierenden Herzogs von Coburg-Gotha, das Schloß Tenneberg im alterthümlichen Styl herſtellen und den ganzen Burgberg nebſt den übrigen ſchönen Bergen und Thalungen bis zum Reinhardsbrunner Thale hinüber zu dem hier ſchon befindlichen prächtigen Park zu ſchlagen, der dann von Waltershauſen bis faſt zum Inſelsberge reichen würde, gewiß der größte und ſchönſte Park Deutſchlands, und den herrlichſten Parkanlagen Englands nicht nachſtehend. Tenneberg würde dann der zweite koſtbare Edelſtein in dieſem Wälderringe ſein, und wegen ſeiner herrlichen Ausſicht von gleichem Werthe wie Schloß Reinhardsbrunn.

Das Badewaſſer, zum Theil durch künſtlichen Kanal nach Waltershauſen geleitet, vereinigt ſich unter der Stadt wieder, ſpeiſ't den großen Hörſelgauer Teich und fällt bei Hörſelgau in die Hörſel (Leina).

Der Schilfwaſſergrund (Grund des Hörſelbachs).

Zwiſchen dem Ungeheurengrund (Badewaſſergrund) und dem Schilfwaſſergrund liegen die ſchönen Berge: der Simmetsberg, Fichtenbach, Hohe=Abtsberg, Buchenjohn, Regenberg, Schauenburg, Wolfsſtieg, mit ihren einſamen romantiſchen Thälern und Gründen. Das Schilfwaſſer entſpringt am Langenberg, der den höchſten Gebirgsrücken bildet, aus mehreren Quellen, dem Spießbach, dem Keſſelsgraben, der Eſelskimme, und nimmt dann den Hörſelbach auf, der zwiſchen der Schauenburg und dem Wolfsſtieg herabſtürzt. Nun führt der vereinigte Bach beide Namen: Schilfwaſſer und Hörſelbach. Zwiſchen dem Regenberg auf der rechten und dem Buchenjohn und dem Burgberg auf der linken Seite zieht ſich der tiefe, ſchauerlich romantiſche Keſſelsgraben herab. Zwiſchen dem Buchenjohn, Kleinen=Jagdsberg, Tenneberg und Simmetsberg liegt ein großer ſchöner Waldwieſenplatz, die „Tanzbuche" genannt. Der Sage nach ſoll hier vor Zeiten eine große Buche geſtanden haben, um welche die Bewohner der Umgegend zu Johannistag tanzten. Auf dieſer gar lieblichen Waldwieſe ſteht ein vor einigen Jahren erſt erbautes ſchönes und geräumiges Pirſchhaus, „Jägersruhe" genannt. Der Burgberg und der Wolfsſtieg erheben ſich weſtlich über dem Bergſtädtchen Friedrichroda, ihnen gegenüber, jenſeits des engen ſteinigen Schilfwaſſergrundes ſteht der ſteile Kegel des Gottlob (Berg), der einſt vulkaniſch geweſen ſein ſoll. Am Wolfsſtieg werden Eiſenſteingruben in mehren Schachten betrieben, ein Stollen, der die Waſſer abführt, mündet im Thale. Wo der Wolfsſtieg und der Burg-

berg zuſammenſtoßen, iſt der ſogenannte Hörſelbrunnen, in welchem der Hörſelbach oder vielmehr die Hörſel entſpringt. Ueber den Wolfsſtieg, den hintern Theil des Burgberges, den Fichtenbach, Büchenjohn, die Tanzbuche, den Großen=Jagdsberg und die Kalte=Haide führt der reizvolle Waldweg von Friedrichrode nach Broterode. Durch den Schilfwaſſergrund und über den Spießbach zieht ſich eine vor drei Jahren von einer Aktiengeſellſchaft erbaute treffliche Chauſſee nach Kleinſchmalkalden. An der Spitze dieſes Vereins ſteht Herr Kaufmann Wenige, der ſich dadurch große Verdienſte um Friedrichroda, ſeine Vaterſtadt, und die Gegend diesſeits und jenſeits des Gebirges erworben hat. — Der intereſſanteſte Berg an der linken Seite des Schilfwaſſergrundes iſt der Burgberg. Schon ſeine kegelförmige felsgekrönte Geſtalt iſt ausgezeichnet und läßt auf beſondere Bedeutung des Berges ſchließen. Und in der That iſt ſeine hiſtoriſche Bedeutung von der größten Wichtigkeit. Auf dem ſteilen felſigen Gipfel finden wir die kargen Ueberreſte der Schauenburg, von den Wipfeln mächtiger Buchen umrauſcht. Neuere Nachgrabungen haben einen Theil der Grundmauer und ein unterirdiſches Gemach blosgelegt. Die Burg kann nicht von großem Umfange geweſen ſein. Sie war die Stammburg der erſten Landgrafenreihe und alſo auch der jetzigen ſächſiſchen Fürſtenhäuſer. Ein Ritter mit zwölf Begleitern zu Pferde, alle ſchwarz gekleidet, ſo erzählt die Geſchichtsſage, kam aus Frankreich in dieſe düſtere Berggegend des Thüringerwaldes und baute auf dieſem Berge ein Schloß, das er bewohnte. Es war Graf Ludwig der Bärtige, Ahn der Landgrafen

von Thüringen, und man vermuthet aus dem Umſtande, daß er dem deutſchen Kaiſer Konrad II., dem Salier, verwandt war und von dieſem ſehr begünſtigt wurde, mit großer Wahrſcheinlichkeit, daß er ein aus Frankreich vertriebener Nachkomme des ſaliſchen Königsſtammes geweſen ſei. Auch nannte ſich ſein Sohn Ludovicus „Salius”, Ludwig der „Salier”, was nur Unwiſſenheit ſpäter: Ludwig der „Springer” überſetzte. Die Schauenburg mag um 1040 erbaut worden ſein. Ihr Erbauer ſteht im mythiſchen Halbdunkel der Geſchichte, und um nicht viel mehr tritt ſein auf der Schauenburg geborner Sohn Ludwig, der Erbauer des Kloſters Reinhardsbrunn, ins Helle hervor. Wenigſtens hat die Sage an beiden eben ſo viel Recht als die Geſchichte ſelbſt. Ludwig der Salier zog auf die von ihm erworbene und erweiterte Wartburg, deren Erbauer man ihn in der Regel nennt, und überließ die Schauenburg den Aebten des Kloſters Reinhardsbrunn. Sie verfiel allmälig, aber 150 Jahre ſpäter, als nach dem Abſterben der ſaliſchen Landgrafen der Erbfolgeſtreit entbrannte, ließ der damalige Abt die Burg wieder in Vertheidigungszuſtand ſetzen. Doch erſtieg und zerbrach ſie der Markgraf Heinrich der Erlauchte von Meißen (1264) und ſeit jener Zeit liegt ſie in Ruinen. Der Burgberg iſt jetzt in den Bezirk des Reinhardsbrunner Parks gezogen, und es wäre ſehr intereſſant, an der Stelle der Wiege des Fürſtenhauſes, dem dieſes wunderſchöne Bergland gehört, einen geſchmackvollen Neubau im alterthümlichen Styl ſich erheben zu ſehen.

So wie das Schilfwaſſer aus dem hohen Gebirge heraustritt, begrüßt es ſogleich das ſchmucke Bergſtädtchen

Friedrichroda; die erſten einzelnen Häuſer deſſelben, namentlich die große Papiermühle, liegen bereits in dem engen Grunde, und das Städtchen zieht ſich zu beiden Seiten des Bachs hin. In 300 Häuſern leben 2036 Einwohner. Ein Hauptnahrungszweig ſind die bedeutenden Bleichereien. Es giebt über 200 Bleichſtätten, auf welchen meiſt leinenes Garn gebleicht wird. Das herrliche Waſſer des Hörſelbachs wird zum Begießen der auf den reinlichen ſammtgrünen Raſenplätzen ausgebreiteten Waare benutzt, und iſt für die Einwohner ſonach eine wahre wohlthätige Quelle. Eine andre Erwerbsbeſchäftigung iſt der Bergbau auf Eiſenſtein in den Gruben am Wolfsſtieg und am Gottlob. Auch bricht hier Braunſtein und andres Eiſenerz. In neuerer Zeit hat ſich auch hier die Bierbrauerei ſehr gehoben, und auf den Steingräben dicht an der herrlichen Chauſſee nach Reinhardsbrunn trifft man einen ſehr hübſchen Felſenkeller, der zur Sommerszeit Nachmittags immer von Gäſten beſucht wird. Auch hier iſt das Bier ausgezeichnet gut. Außerdem werden alle ſtädtiſchen Handwerke betrieben; die ſonſt bedeutende Trillichweberei iſt aber auch hier ſehr geſunken. Seit die Stadt durch die Chauſſee mit Gotha, Waltershauſen und dem ſüdlichen Thüringerwalde verbunden iſt, hat ſich der Verkehr gehoben. Von den benachbarten Bergen, vorzüglich von der Schauenburg aus, ſtellt ſich Friedrichroda dem Auge höchſt maleriſch dar, wozu die weißen Bleichwaaren auf den grünen Plätzen viel beitragen.

Zweifelsohne war Friedrichroda als kleines Walddorf Ludwigs des Bärtigen Eigenthum, ſpäter kam es an das Kloſter

Reinhardsbrunn, und als deſſen Abt einen Markt daſelbſt angelegt hatte, überzog es Landgraf Hermann in der Abſicht, es zu zerſtören. Doch wurde dies Unheil durch Bitten und Geld des Kloſters abgewendet (1208). Das Marktrecht erhielt es 1594 vom Herzoge Friedrich Wilhelm zu Weimar als ein ſeit langer Zeit übliches Recht beſtätigt, worauf es 1597 auch mit dem Stadtrecht beliehen wurde. Im 30jährigen Kriege wurde es durch Mordbrennerei der Soldaten faſt ganz ein Aſchenhaufen; auch 1807 brannten über 30 Häuſer nieder. Die beiden Jahrmärkte werden ſtark beſucht.

Unterhalb Friedrichroda verliert der Hörſelbachgrund ſeinen wilden Charakter ganz und ſchlängelt ſich durch fruchtbare, ſaftige Wieſen, bis er nach einer Stunde **Ernſtroda**, gothaiſches Pfarrkirchdorf mit 110 Häuſern und 498 Einwohnern, erreicht. Die Einwohner ſind meiſt Ackerbauer und Straßenfuhrleute.

Zwiſchen dem Schilfwaſſer und Badewaſſer zieht ſich von Friedrichroda und Reinhardsbrunn an ein kleines Vorgebirge von mäßiger Höhe; der bedeutendſte Berg deſſelben iſt der Hermannſtein, an deſſem nördlichen Fuße, Schnepfenthal gegenüber, das Dorf Rödichen liegt. Auf dem Hermannſtein ſtand einſt eine Burg gleiches Namens, von der ſo viel wie keine geſchichtlichen Ueberlieferungen da ſind. Südöſtlich in geringer Entfernung, ebenfalls am Fuße dieſes kleinen Vorgebirgs, kommt man zu dem 80 Acker großen Kumbacher Teiche, deſſen Ausfluß in das Dörfchen **Kumbach**, mit 30 Häuſern und 140 Einwohnern führt. Das Kumbacher Waſſer vereinigt ſich mit dem

Schilfwaſſer und dieſes fließt zwiſchen den Dörfern Schönau und Leina in die Leina, welche 1½ Stunden weiter den Namen Hörſel annimmt. Das Flüßchen erhält alſo von dem in ſelbiges fallenden Bach den Namen, obgleich erſt eine ſo große Strecke nach deſſen Einmündung.

Die geognoſtiſchen Verhältniſſe des Schilfwaſſergrundes und ſeiner angrenzenden Berge ſind wiederum ſehr abwechſelnd und mannigfach. Am Regen- und Spießberg, zwiſchen welchen der Spießbach in hübſchen Kaskadellen herabkommt, ſteht Kugelporphyr, deſſen Kugeln von verſchiedener Größe entweder hohl oder mit Achat angefüllt ſind. Man ſtößt nicht ſelten auf angenehme Felſenparthien dieſes Porphyrs. Das Todtliegende wird im Grunde vorherrſchend, wenn es ſich ſeiner Erweiterung nähert; es bricht in Platten, auf welche mehre nicht unbedeutende Brüche gangbar ſind. Dieſe Platten werden vielfach benutzt, und zwiſchen ihnen liegen nicht ſelten Schichten von dichtem Rotheiſenſtein. Die Eiſenſteingruben am Wolfsſtieg und Gottlob ſind ſchon erwähnt. Außerdem findet man am Gottlob einen Mandelſtein, der wie verwitterte Schlacke ausſieht und für vulkaniſch gehalten wird. Die Geſtalt des Berges deutet ebenfalls darauf hin, daß er in den älteſten Zeiten vulkaniſcher Natur geweſen ſein mag.

Friedrichroda ſelbſt liegt auf der Grenze der Buntſandſteinformation, und die oben bezeichneten Vorberge beſtehen aus Sand. —

Das Thal der Leina (Hörſel).

Zwiſchen den Quellen der Leina und dem Schilfwaſſergrund zieht ſich ein Zug ſtattlicher Berge herab. Der Spießberg ſendet links den Spießbach dem Schilfwaſſer zu, und rechts den Druſenbach der Leina. An ihn ſtößt der Steinbühl (Berg) und an dieſen grenzt der hohe ſteile Körnberg, der ſich dicht über Friedrichroda erhebt.

Die Leina entſpringt dicht am höchſten Gebirgsrücken am Thiergarten; der Druſenbach, Röſebach und andere Quellen ſtürzen ihr aus den höchſten Thalungen zu, und am Fuße der Brandleite (Berg) vereinigt, bilden ſie das Leinaflüßchen, das durch eins der einſamſten Thäler dahin fließt. Und wie lieblich iſt doch dieſer wenig beſuchte Grund! Nach einer halben Stunde erblicken wir links an einer Anhöhe von waldigen Bergen, wie von einem dunkeln Kranze umgeben, das gothaiſche Kirchdorf

Finſterbergen, deſſen Name ſonſt noch bezeichnender ſein mochte, als jetzt. Die Leina berührt das Dorf ſelbſt nicht, ſondern fließt am Fuße des Berges hin. Das Dorf iſt ſchön gebaut, hat 130 Häuſer und 809 Einwohner, die Holzhauer, Köhler, Fuhrleute ꝛc. ſind. Ackerbau hat der Ort wegen ſeiner hohen Lage nur wenig, dagegen iſt die Viehzucht wegen der trefflichen Wieſen nicht unbedeutend. Finſterbergen iſt der einſamſte Ort des gothaiſchen Landes; keine Straße führt hindurch. Daher haben ſich die armen Bewohner noch jene alte Biederherzigkeit bewahrt, die den Gebirgsbewohnern ſo eigen iſt. Wer fern von der Welt und doch unter treuen Menſchen in einer ſchönen Gebirgsgegend ſeine

Tage verleben will, kann keinen beſſern Platz als Finſterbergen wählen. — Am rechten Ufer der Leina und von ihr beſpült ſteht eine impoſante maleriſche Felſenwand, der Hirtenſtein oder Kirchbergſtein, nicht weit vom Dorfe. Die 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen und eine Oelmühle liegen vom Dorfe ab friedlich und reizend an der Leina. Unterhalb des Dorfes fällt vom Körnberg herab der Körnbach in die Leina, die nun durch den engen, von ſteilen Bergwänden eingefaßten Grund fortläuft. Rechts und links ſteht das todtliegende Geſtein in Felſenſpitzen und natürlichen Mauern zu Tage. Das Thal fällt oft raſch ab und das Flüßchen ſtürzt ſich rauſchend hinunter. Nach einer Stunde bringt es uns nach

Engelsbach, gothaiſches Dörfchen von 27 Häuſern mit 125 Einwohnern, die ſich von Waldarbeit, Bleichen und Waſchen nähren. Es liegt links einige hundert Schritte von der Leina, jenſeits einer kleinen Anhöhe am Engelsbache, einer Quelle, die der Leina zurauſcht. Der Thalkeſſel iſt ſehr angenehm und das Dörfchen ſpricht den Wandrer freundlich an. Der Engelsbach entſpringt über dem Dörfchen aus zwei Quellen, den Engelsbrunnen; freundliche Namen für ſo ſchöne Quellen! An der Mauer, die das Kirchlein umgibt, iſt ein uraltes Relief bemerkenswerth. Jedenfalls iſt das Dörfchen ſehr alt und kommt früh ſchon unter dem Namen Engenboldesbach vor.

Zwiſchen dem Thal der Leina und dem öſtlich ſich herabziehenden Thale der Apfelſtedt liegen an den Berghöhen (am Ziegen- oder Ziegelberge) noch zwei Dörfer:

Altenbergen, eine kleine halbe Stunde von Engelsbach, in einem angenehmen Grunde, gothaiſches Pfarrkirchdorf mit 56 Häuſern und 271 Einwohnern. Wahrſcheinlich das älteſte Dorf dieſer Gegend. Zehn Minuten höher hinauf

Katterfeld, Dorf mit 110 Häuſern und 577 Einwohnern. Zwiſchen beiden Dörfern ruht majeſtätiſch auf einer kleinen Anhöhe das Tümmelleich, von hohen ſchattigen Linden umſtanden, die ſehr ſchöne Immanuelskirche, in welche Engelsbach, Altenbergen und Katterfeld eingepfarrt ſind. Die Nahrung beſteht auch in Altenbergen und Katterfeld meiſt aus Waldarbeit; in der neuern Zeit beſchäftigt die Keſtnerſche Puppenfabrik in Waltershauſen hier viele Menſchen, doch eſſen ſie nur ein ſehr kärgliches Brod von dieſer Beſchäftigung. Von der Immanuelskirche führt eine Doppelreihe hoher Pappeln auf den ſüdweſtlich von ihr gelegenen, mäßig hohen Johannisberg, auf deſſen faſt geebnetem Gipfel der **Kandelaber**, die ſteinerne Winfridsſäule, das Denkmal des Thüringer-Apoſtels Winfrid-Bonifacius emporſteigt. Die aus Sandſtein beſtehende Säule hat die Form eines Kirchenleuchters, der auf 8 Kugeln ruht und oben eine von drei Engelsköpfen unterſtützte Feuerpfanne trägt, aus welcher eine in drei Zungen ſich ſpaltende Flamme auflodert, die drei Kirchen des abendländiſchen Chriſtenthums andeutend. Der Leuchter ſteht auf einer viereckigen Anhöhe, und man ſteigt zu ihm auf 7 Raſenſtufen hinauf. Dieſes Denkmal wurde im Jahre 1811 errichtet und am 1. Septbr. mit großen Feierlichkeiten eingeweiht. An dieſer Stelle, auf dem Gipfel des ſchönen Berges ſtand nämlich die ur-

alte Johanniskirche, die die Sage für die älteſte chriſtliche Kirche in Thüringen, und vom heiligen Bonifacius (Winfrid) erbaut, ausgiebt. Beide Angaben ermangeln des hiſtoriſchen Beweiſes. Genug, die Kapelle da oben war ſehr alt, und Graf Ludwig der Bärtige ließ ſie erweitern und durch den Erzbiſchof Bardo von Mainz einweihen, bei welcher Gelegenheit ſie wahrſcheinlich auch den Namen Johannes des Täufers erhielt. Ludwig der Salier wurde in ihr getauft. Sie erhielt ſpäter den Zehnten von einigen umliegenden Dörfern, die nach ihr entſtanden waren, und der Erzbiſchof Marcolf von Mainz beſtätigte ihr denſelben. Obgleich zu verſchiedenen Zeiten erneuert und ausgebeſſert, verfiel ſie doch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts immer mehr. Und gerade dieſe Zeit hatte keinen Sinn für Alterthümliches, ſonſt hätte die ehrwürdige Kapelle erhalten werden müſſen. Als 1710—1712 die Immanuelskirche auf dem Tümmelleich erbaut worden war, ſtand die Johanniskirche leer und drohete 1752 den Einſturz. Man ſchoß den Knopf vom Thurme, fand aber nichts Merkwürdiges darin, Nachgrabungen lieferten auch kein ſonderliches Reſultat. Bald fiel das alte Steinhaus zuſammen und die Bewohner der nahen Dörfer holten die Steine zu ihren Bauten. Einen Holzhauer, Niklas Brückner in Altenbergen, der das uralte Gotteshaus in ſeiner Jugend noch beſucht hatte, ſchmerzte die Gewiſſenloſigkeit, mit der man es hatte in Trümmer zerfallen laſſen, und er ſetzte bei ſeinem Tode 20 Mfl. zur Errichtung eines Steines auf der Stelle der alten Kapelle zum Gedächtniß des thüringiſchen Apoſtels aus. Von dieſer Pietät überraſcht und gerührt,

brachte der Rath Langheld, Amtmann zu Reinhardsbrunn, durch öffentliche Aufforderung ein Kapital von 800 Thlr. zuſammen. Der Herzog Auguſt von Gotha intereſſirte ſich für die Sache, und beſtimmte die Kirchenleuchterform für das Denkmal. Am ſonnenſchönen Tage der Einweihung war eine ungeheure Menſchenmenge von nah und fern hier auf dem Berge verſammelt, und die drei Confeſſionen hatten ſich chriſtbrüderlich vereinigt, die Einführung des Chriſtenthums in Thüringen zu feiern. Der Prälat Muth von Erfurt repräſentirte die katholiſche, der Diakonus Wittich von Schmalkalden die calviniſtiſche und der Generalſuperintendent Löffler von Gotha die lutheriſche Kirche. — Leider nagt der Zahn der Zeit ſchon ſtark an dem Denkmale. Die Grundmauer der Johanniskirche iſt noch zu ſehen, auch liegt der Taufſtein derſelben noch da. Die ſonſt ſo ſchöne Ausſicht von dieſer Stelle iſt jetzt durch das rings emporgewachſene Gehölz verſperrt. Rückwärts kehrend labt man ſich an dem Anblicke der von grünen Wieſen und Obſtbäumen umgebenen Dörfer in der Tiefe, vorzüglich feſſelt die weiße Immanuelskirche mit ihrem dunkeln Schieferdache in ihrem Lindenkranze das Auge. Es iſt dies eine der reizendſten Anſichten im Thüringerwalde. Schönheit der Gebirgsgegend, große hiſtoriſche Erinnerungen, poeſiereiche Sagen und die Freundlichkeit der Dörfler vereinen ſich, dem Beſucher heitre Lebensſtunden zu bereiten.

Von Engelsbach an hat die Leina nun noch das Sandvorgebirge, in einem ziemlich breiten und anmuthigen Wieſenthale,

Staats-
Bibliothek
Bamberg

eine halbe Stunde lang zu paſſiren, und begrüßt, ſo wie ſie aus demſelben heraustritt, das gothaiſche Pfarrkirchdorf

Schönau, meiſt Schönau vor dem Walde genannt, mit 150 Häuſern und 707 Einwohnern, die meiſt Korbflechter und Siebmacher ſind. Es werden hier alle Arten von Sieben und Körben angefertigt und die Sahlweiden dazu werden aus den Eiſenachiſchen Dörfern an der Werra und aus dem Hainich geholt. Die Siebläufe werden in Gräfenrode und Groß-Breitenbach aus Fichten- und Tannenholz geſchnitten. Sieb- und Korbmacher haben geſchloſſene Zünfte, und jeder, der in dem einen oder dem andern Fache arbeiten will, muß zuvor das Meiſterrecht erworben haben. Die Siebe werden in ganz Deutſchland, ja nach Holland vertrieben. Die übrigen Einwohner leben von Ackerbau und Viehzucht.

Dicht unter dem Dorfe iſt aus der Leina rechts ein Kanal abgeleitet, der oberhalb dem Dorfe Wipperoda ſich nach den Höhen von Emleben hinzieht, bevor er dieſes Dorf erreicht, einen zweiten von der Apfelſtedt bei Georgenthal ausgeleiteten Kanal in ſich aufnimmt, und nun in mannichfachen und weiten Krümmungen nach Gotha geht, von der Stadt über Remſtedt und Goldbach ſich zieht, und zwiſchen dem letztern Dorfe und Wangenheim in die Neſſe mündet. Dieſer kunſtvolle Kanal, welcher die Stadt Gotha mit Waſſer verſorgt, wurde vom Landgrafen Balthaſar 1369 angelegt; der Kanal, der einen Theil der Apfelſtedt in den Leinakanal führt, von Herzog Ernſt dem Frommen 1640. Der Leinakanal, welcher ſchlechtweg auch die Leina heißt, zumal

die eigentliche Leina bald darauf ihren Namen mit dem der Hörſel vertauſcht, raubt der Leina faſt alles Waſſer zum Beſten der Stadt. Eine halbe Stunde unter Schönau nimmt ſie das Schilfwaſſer oder den Hörſelbach und wieder nach einer halben Stunde den Cumbach auf, und fließt nun durch das gothaiſche Pfarrkirchdorf **Leina**. Gleich darauf verliert ſie ihren Namen und heißt nun **Hörſel**, erreicht nach einer Stunde das gothaiſche Pfarrkirchdorf **Hörſelgau**, empfängt hier das Badewaſſer, läuft über das gothaiſche Dorf Fröttſtedt, nimmt nicht weit von dem Dorfe Teutleben von der rechten Seite die von dem Dorfe Trügleben herabkommende Aſſe auf, gleich darauf von der linken Seite die Laucha, und geht über Mechterſtedt, Sättelſtedt, Kälberfeld, Schönau an der Hörſel in das eiſenachiſche Gebiet. Bei Sättelſtedt erhebt ſich zu ihrer Rechten der kahle **Hörſelberg**, durch hochpoetiſche und zahlreiche Sagen wunderbar verherrlicht, ſo daß er in dieſer Beziehung wenige ſeines Gleichen hat. Die Sagen von der Hofhaltung der Frau Venus (Frau Holle, Holda) im Berge, vom Ritter Tanhäuſer, vom wilden Heere, vom getreuen Eckard, vom Fegfeuer im Berge, von der Königin Reinſchwig von England, ſtammen aus früher Zeit und ſpielen zum Theil in der deutſchen Poeſie des Mittelalters keine geringe Rolle. Auch die übrigen Muſchelkalkberge, die ſich, an dieſen merkwürdigen Berg anſchließend, das rechte Hörſelufer bis faſt nach Eiſenach begleiten, heißen die Hörſelberge.

Nachdem die Hörſel von Schönau aus eine gute halbe Stunde Grenzfluß zwiſchen dem gothaiſchen und eiſenachiſchen Gebiet ge-

weſen, tritt ſie ganz in das Eiſenachiſche, nimmt gleich darauf bei Wutha, die Wutha (Ruhla, Erbſtrom) auf und geht dann über die eiſenachiſchen Dörfer Eichrodt und Fiſchbach nach Eiſenach. Vor der Stadt ergießt ſich von der Rechten die Neſſe in ſie, nur ein Arm von ihr bewäſſert die Stadt, der Hauptfluß geht nördlich hinter derſelben hinweg, berührt dann noch die Dörfer Stedtefeld und Hörſchel und vereinigt ihre Waſſer bei dieſem Dorfe mit der Werra. Sie hat alſo alle bisher beſprochenen, vom nordweſtlichen Thüringerwalde kommenden Flüßchen mit ſich geführt.

An den Quellen der Leina herrſcht der Porphyr, der ſich meiſt als Kugelporphyr ausprägt; auch Grünſtein kommt dort vor. Bei Finſterbergen iſt ſchon Todtliegendes vorherrſchend, aus welchem ſich zuweilen Porphyrfelſen erheben, die aufgelegte Decke gleichſam ſprengend. Weiter hinab wird das Todtliegende immer mächtiger, bald als Sand, bald als Konglomerat, und geht bei Engelsbach in den bunten Sandſtein über, über welchen ſich bei Schönau ſchon Muſchelkalk in bedeutenden Schichten anlagert. Die Berge, welche die Hörſel beſpült, gehören alle der jüngern Kalkformation an, und erſt bei Eiſenach beſteht ihr linkes Ufer wieder aus dem Konglomerate des Todtliegenden.

Das Thal der Apfelſtedt mit ſeinen Nebenthälern, Quellen und Bergen.

Der vorhin ſchon erwähnte kleine Gebirgszug zwiſchen der Leina und Apfelſtedt, auf welchem der Kandelaber, Altenbergen und Katterfeld liegen, iſt die Flußſcheide des Weſer- und Elbe-

gebiets. Zwiſchen der öſtlichſten Quelle der Leina und der weſtlichſten der Apfelſtedt (dem Rothenbach) liegt nur ein ſchmaler Berg, der Langenbach, der ſich vom höchſten Gebirgsrücken herabzieht; an ihn ſtößt das Rothe-Haar (Berg). Dort liegt auf einer großen und ſchönen Waldwieſe, die „Vierpfennigswieſe“ genannt, fern von jeder andern menſchlichen Wohnung, das einſame Forſthaus „Neuehaus oder Vierpfennigshaus“, von einem Unterförſter und einem Kreiſer bewohnt. Der Weg von Tambach nach Altenbergen und über Finſterbergen nach Friedrichroda führt an demſelben vorüber und der Kreiſer hat einen Schank. Da das Futter dort vortrefflich iſt, ſo treibt der Unterförſter ſtarke Viehzucht. Im Winter ſind die Bewohner dieſes Hauſes zuweilen wochenlang von der übrigen Menſchheit abgeſchnitten. — In der Fortſetzung dieſes Bergzugs kommt man nach Altenbergen zu auch auf den Georgenberg, nicht weit vom Johannisberge. Auf dieſem Georgenberge findet man eine hohe Waldblöſe, die noch den Namen „Sin görgen“ (St. Georg) führt, und hier ſtand das erſte Kloſter, vielleicht nur eine Zelle, in einer rauhen, waldigen, höchſt einſamen und verſteckten Gegend. Es hieß auch Georgenberg, und erſt ſpäter, als es ins Thal der Apfelſtedt verlegt wurde, erhielt es den Namen Georgenthal. Südlich davon zieht ſich der „Erfurtergrund“, durch welchen ein Weg nach dem Neuenhauſe führt, nach Georgenthal zu. Endlich iſt in dieſem Zuge noch der Ziegenberg oder Ziegelberg zwiſchen Katterfeld und Georgenthal zu erwähnen, auf deſſen nordweſtlichem Abhange das erſtere Dorf liegt. Der Weg über denſelben iſt ſehr angenehm; man findet einige

freundliche Anlagen, Sitze unter ſchattigen Bäumen und labende Ausſichtspunkte.

Die Apfelſtedt entſteht von Weſten nach Oſten aus der Spitter, der Tambach, der trocknen Apfelſtedt, dem Mittelwaſſer und dem Schmalwaſſer. Alle dieſe Bäche rinnen in den weiten und ſchönen Thalkeſſel zuſammen, in welchem die beiden großen Walddörfer Tambach und Dietharz nahe zuſammen und ſehr maleriſch liegen. Jeder dieſer Bäche hat in ſeinem Thale beſondere Schönheiten aufzuweiſen, und eines iſt immer impoſanter als das andre, ſo daß das Gebiet der Apfelſtedt zu den romantiſch-reizendſten Gegenden des Thüringerwaldes gehört.

Der Spittergrund. Die Spitterquellen liegen hoch oben an den Hühnbergen, ganz nahe an der heſſiſchen Grenze. Durch wilde Fichtenwaldung fließt ſie fort, ſich über einzelne Felsabſätze ſtürzend, ein keckes Kind der tiefſten Waldeseinſamkeit. Nach einer guten Viertelſtunde ſtürzt ſie ſich plötzlich in zwei Abſätzen über einen 60 Fuß hohen Felſen ſchäumend herab. Dies iſt der **Spitterfall**, gewöhnlich das **Geſpring**, oder auch die **Spring** genannt, der vorzüglichſte Waſſerfall des Thüringerwaldes. Will man ihn in ſeiner ganzen hochromantiſchen Schönheit genießen, ſo muß man ihn im erſten Frühling beſuchen; im hohen Sommer verliert er faſt alles Waſſer; oder man muß den Zeitpunkt benutzen, wenn ſich ein Gewitter in jener Gegend entladen hat. Der Spitterfall iſt im Vergleich mit andern, weit berühmtern und größern Waſſern nicht bedeutend, aber ſeine Staffage iſt ſehr eigenthümlich und gibt ihm ein beſonderes Relief. Die nächſte Umgebung iſt

wildromantiſch, grauſig ſchön. Der erſte Waſſerſtrahl ſchießt oben breit und ſchäumend über 15 Fuß hoch herab und zerſtäubt auf einem Felſenvorſprunge, das Haupt einer faſt ſenkrechten Felſenwand, über welche das Waſſer nun in zwei Strahlen rechts und links ſtäubt, an den kleinen Vorſprüngen wiederum Kaskadellen bildend. Der Fels ſelbſt verbindet die beiden Berge, und unter ihm beginnt erſt der Grund, in welchen das Waſſer ſtürzt; aber er iſt beängſtigend enge und wild. Die Bergwände fallen waldbewachſen und ſteil herab, der Grund windet ſich gleich um eine Bergecke, drei alte Stollen ſtehen voll Waſſer und unmittelbar zur Seite des Falles einer; die Vegetation, Bäume und Geſträuch und Kräuter, drängt ſich dicht und verworren in den Grund, man kann kaum durchkommen. Die beſte Anſicht des Geſprings hat man von der gegenüber liegenden Höhe. Der Grund zieht ſich in dieſer Weiſe wohl eine halbe Stunde in den mannichfachſten Krümmungen fort, der Bach ſtürzt über Felsblöcke, die ſich in den Weg lagern, endlich kommt man an einen kleinen Teich, den **Spitterteich**, und nun erweitert ſich der Grund. Erſt nach einer geraumen Strecke, wo er immer noch mit Waldung und Felsſtücken beſetzt iſt, wird er zum lieblichen Wieſenthale. So zieht ſich der Grund in nordöſtlicher Richtung hinab, und die Bergwände ſind zu beiden Seiten mit dichter Nadelwaldung beſetzt. Von der linken Seite kommt der Rothenbach aus einem engen Grunde vom Rothenhaare und Langenberg herab. Endlich nach einer Stunde tritt an die linke Thalſeite eine koloſſale theilweiſe ſenkrechte Felswand, der **Spitterſtein**, wohl über 100 Fuß

hoch und auf ihren verſchiedenen Abſätzen mit Fichten beſtanden, die ihr ein ſehr maleriſches Anſehen geben. In jener Gegend iſt das kryſtallklare Waſſer in einem Mühlgraben an der rechten Thalſeite nach Tambach hinabgeleitet; das Spitterbett führt nun den Namen „Wilde Spitter", läßt Tambach rechts und vereinigt ſich eine kleine Strecke unterhalb des Ortes mit der Apfelſtedt.

Der Tambachsgrund. Die (der) Tambach entſpringt nahe am höchſten Gebirgsrücken, am Roſengarten, aus zwei Quellen und geht jach in ihrem engen, zum Theil felſigen Grunde nach dem Dorfe hinab. Ueber die Berge zwiſchen dem Spitter- und Tambachsgrund ging ſonſt die Straße nach Schmalkalden, die jetzt faſt gar nicht mehr benutzt wird. Eine Viertelſtunde über dem Orte treibt der Tambach eine Knochenmühle, und dort quillt am rechten Thalgehänge der Luthersbrunnen. Die Sage erzählt, als Dr. Luther nach dem Convent zu Schmalkalden 1537 auf der Heimreiſe in Tambach an Steinſchmerzen erkrankte, wurde er vom Waſſer dieſes Brunnens geheilt, der nun ſeinen Namen führt. Luther ſoll damals an die Wand ſeines Wohzimmers in Tambach in lateiniſcher Sprache geſchrieben haben: Tambach iſt mein Phanuël; hier iſt mir der Herr erſchienen. Eine ſchöne Sage, ohne hiſtoriſchen Halt. Der Tambach vereinigt ſich im Dorfe ſelbſt mit der Spitter.

Der Apfelſtedtgrund. Die Apfelſtedt entſpringt nicht weit vom Rennſteig am Sperrhügel und läuft zwiſchen dieſem Berge, deſſen nördliche Abdachung auch der Wedelbach heißt, und dem Frankengrunde (Berg) in einer tiefen, engen Schlucht hinab.

Gleich darauf fällt der Wedelbach oder die trockene Apfelſtedt, die dicht unter der Wolfsdelle quillt, und der Rothehegbach hinein. Die Abwechslung von Gründen und Bergen iſt ſehr mannichfach. Dieſe Thalwieſen, von den kleinen hellen Bächen durchhüpft, ſind ſo heimlich und ſo verſteckt! Auf dem Rothenheg (Berg) liegt das ſogenannte Trockenbacher Pirſchhaus. Im Grunde der Apfelſtedt, der ſchon weiter wird, kommen wir nach einiger Zeit zum **Bielſtein**, einem prächtigen Felſen an der linken Thalwand mit einem Altan auf dem Gipfel, der Tiſch und Bänke hat. Die Ausſicht in das Thal und auf die gegenüber liegenden Berge iſt erquickend und waldlich mild. Ueberhalb dem Bielſtein zieht ſich die Chauſſee von Tambach nach Schmalkalden, und ein gefaßtes klares Brünnchen ladet dort zum Genuß ein. Dieſe Parthie iſt einfach aber lieblich. Der Name des Felſen deutet auf vorgeſchichtliche Verehrung des altdeutſchen Gottes Biel, dem vielleicht auf der Höhe dieſes Felſen ein Heiligthum ſtand. Nicht weit davon an derſelben Thalwand befindet ſich in einem Felſen der ſogenannte **Keller**, eine gegen 20 Fuß breite, 10 Fuß tiefe und 12 Fuß hohe Höhle. Bald darauf kommt man abwärts an eine hohe Brücke, über welche der ſogenannte Kronweg, von Tambach nach Steinbach führt, der dann gleich am Eiſenſtieg (Berg) aufwärts leitet. Noch eine Strecke weiter und man kommt in dem ſehr lieblichen Thale an die Stelle, wo das Mittelwaſſer in die Apfelſtedt mündet. Die Bergwand zwiſchen beiden läuft immer verjüngter zu, und endet in einer ſcharfen Felſenzunge von ohngefähr 30 Fuß Höhe. Durch dieſen Felſen geht ein natürliches

Thor, das Steinerne Loch genannt, das einen überraſchenden, maleriſchen Anblick gewährt. Dicht an der ſcharfen Felſennaſe vereinigen ſich die beiden Bäche, ſo daß man einen derſelben durchwaten muß, wenn man das Thor paſſiren will. Einige hundert Schritte weiter ſtoßen wir auf ein Wehr, welches das Waſſer der Apfelſtedt in einem Mühlgraben nach Tambach hinüber führt. Er treibt ſchon in der Thalweitung eine große ſchöne Mahlmühle mit Farbenmühle und eine Sägemühle; ein hölzerner Kanal leitet dieſes Waſſer über das Flußbett der Apfelſtedt, nun die „wilde Apfelſtedt" geheißen, hinweg und treibt, durch einen andern Graben aus dem Schmalwaſſer verſtärkt, am Berghange hinlaufend am untern Ende von Tambach eine große Mahlmühle. Dann läuft er in die Apfelſtedt zurück.

Der **Mittelwaſſergrund**. Das Mittelwaſſer entſpringt in zwei Hauptquellen, zu beiden Seiten des Kleinen Buchenbergs, den ſie umgrenzen; die linke Quelle iſt unter dem Hubenſtein, einem mäßig hohen Porphyrfelſen am Rande einer Waldwieſe, auf welcher ein Pirſchhaus ſteht. Man hat von demſelben einige Ausſicht nach Tambach hinab. Ein Seitengründchen hat auch einen Floßteich. Das Thal fällt anfangs jach ab und der Bach ſpringt in niedlichen Gefällen. Wald und Fels ſchmücken die zum Theil ſteilen Thalwände.

Der **Schmalwaſſergrund**, auch der Dietharzer Grund genannt, iſt bei weitem der ſchönſte und intereſſanteſte von allen. Nächſt dem Schwarzathal iſt er das reizendſte Thal des Thüringerwaldes und ſteht hinſichtlich ſeiner grotteſken Felſenpartien dem

Lautenbacher- oder Druſenthal am ſüdlichen Gebirgsabhange gleich, in andrer Beziehung über demſelben.

Hoch oben auf dem höchſten Gebirgskamme zwiſchen dem Hohen-Schorn und dem freihäuptigen Donnershaug liegt ein Sattel, und am nördlichen Abhange deſſelben, kaum ein Paar hundert Schritte entfernt, breitet ſich ein wüſter, ziemlich beträchtlicher Sumpf, das Teufelsbad, aus. Aus ihm rinnt im engen Grunde die Hauptquelle des Schmalwaſſers jäh hinab. Sie heißt der Badegraben. Andre Bäche rinnen ihm zu: zwiſchen dem Schorn und dem Bärenkopf kommt der Bärengraben, zwiſchen dem Oelberg und Schorn der Oelgraben herab. Dies ſind lauter wilde, ſchier unzugängliche Gründe und Schluchten. Unten vereinigt ein Teich dieſe Waſſer, auf deſſen rechter Seite ſich der prächtige und mächtige Falkenſtein, ein ungeheurer, ſtark nach dem Thale vorhängender Felſenblock aufgipfelt. Er iſt der größte und ſchönſte Fels in dieſem Gebirgstheile und ſteigt aus dem Hauptthale wie ein vorgebeugtes Rieſenhaupt mit ſcharfer Stirne empor. Von dem Berge, an dem er lehnt, „das Nährthal", iſt er ebenfalls ſteil und hoch abgeſchnitten, ſo daß er von allen Seiten frei emporſtarrt und ſein Gipfel nirgend, ſelbſt mit Lebensgefahr nicht erſtiegen werden kann. Man begreift nicht, wenn auf ſeinem ebenen und ziemlich geräumigen Gipfel wirklich eine Burg geſtanden hat, worauf doch einzelne hiſtoriſche Nachrichten hindeuten, wie die Leute hinauf gekommen ſind. Es muß dann eine Brücke oder Treppe hinaufgeführt haben, von welcher jede Spur verſchwunden iſt. Mitten durch dieſen koloſſalen Felſen, ohngefähr

in der halben Höhe deſſelben, führt eine merkwürdige 4 — 6 Fuß breite Schlucht, bald ſteigend, bald abſchüſſig, zu deren Seiten die Wände bis zum Gipfel emporſtarren. Mit etwas Wagehalſigkeit kann man die Mündung der Schlucht erſteigen (meiſt wird der Rücken des Führers zur Treppe), und ſie bis zu ihrem entgegengeſetzten Ende paſſiren, wo der Fels wieder jäh abſchießt. Der Gang durch dieſe ſchauerliche Felſenſchlucht, die ihres Gleichen im ganzen Gebirge nicht wieder hat, bietet einen ſüßbangen Reiz, den die Gefahr der eigenthümlichen Wanderung erhöht. Auf dem Gipfel des Felſen ſtehen hohe und prächtige Bäume. Gegenüber am Oelberge erblicken wir kleinere Felſen durch die Bäume lauſchen; auch der Falkenſtein hat tüchtige Nachbarn, aber ſie ſtehen doch nur wie Vaſallen am Throne des Königs. Die wilde Pracht des Thals, in welches der Bergwald hohe ſtarke Fichten und Gebüſch von beiden Seiten herein gedrängt hat, dauert noch eine Viertelſtunde fort, bis der Wald aufhört und die Wieſe ſich öffnet. An der Grenze des Waldes erhebt ſich links ein anderer Fels, zwar nicht von ſo impoſanter Höhe, aber doch von maleriſcher Form und das Thal weit hinab beherrſchend. Es iſt der **Waldenfels** oder **Altenfels**, in der Mundart der Dietharzer der „Ahle Filſch“ genannt, der letzte Vorſprung des Großen-Buchenberges, auf welchem einſt die Burg **Waldenfels** geſtanden, von welcher noch deutliche Spuren vorhanden ſind. Ein in den Felſen gehauener ſchmaler Weg zieht ſich hinauf und wie ein Ring um den höchſten, durch Menſchenhand abgeplatteten Gipfel herum, der aber ſo klein iſt, daß nur ein einzelner Thurm hier geſtanden

haben kann. Mehr war aber für ein Raubneſt nicht nöthig, und ein ſolches war der Waldenfels ſeiner Lage nach gewiß. Durch den Dietharzergrund zog ſich nämlich im Mittelalter eine Hauptſtraße von Thüringen nach Franken. Die fahrenden Kaufleute konnten nicht ungerupft am Waldenfels vorüber. Das Thal wird nun weiter und wieſengrün. Früher ſchon brechen kleine Bäche zur Rechten aus finſtern, ſchauerlichen, felsgeſchmückten Schluchten, wie die Waltersgrube, weiter thalwärts der Walsbach, noch weiter der Große- und Kleine-Finſterbach. Ehe man an die letztgenannten Gründe kommt, ſchaut man an der rechts ſtehenden Saalweidenwand mit Felſenpartien empor. Rechts hoch an der Bergwand ſteht in dieſer Gegend ein andrer ſchöner Fels aus Todtliegendem am Stoffelsroth. Eine Stunde lang das herrliche Thal und den klaren Bach verfolgend, ſehen wir nun zu beiden Seiten des Thals an den Bergwänden hin groteske Felſenhäupter von der verſchiedenſten Form ſich erheben. Rechts kommen wir an die Märterswand, eine ſenkrechte, oben mit Wald bewachſene Felſenwand, hinter welcher hervor der Märtersbach aus einer engen Felſenſchlucht in das Schmalwaſſer fällt. Der Berg zur Rechten iſt die Hohe-Schlaufe, ihm gegenüber auf der linken Seite des Thals der Steinbühl, der ſich bis in den Mittelwaſſergrund hinüber zieht. Die Fortſetzung des Steinbühl heißt der Kirchberg, der ſich, mit Felſenzacken bepflanzt, nach Dietharz hinabzieht. Nicht weit vom Märtersbach kommen wir zur Rechten an eine hohe, breite, aber nicht ſehr tiefe Felſenhöhle, deren Mündung wohl 50 Fuß über dem Thale liegt. Das Erſteigen der

ſteilen Höhe iſt durch einen bequemen Weg erleichtert. Sie heißt das Hünenloch oder Hülloch, und ſcheint durch Menſchenhand entſtanden zu ſein. Vielleicht war ſie ein Steinbruch. Ihr Hintergrund iſt mit ungeheuern Felsplatten und Blöcken überſtreut, und ihr Eingang in kühnen Bogen, deſſen höchſte Höhe wohl 30 Fuß beträgt, geſprengt. Sie iſt an 30 Schritte breit und 20 tief. In dieſer Gegend trägt das Felſenthal einen hochromantiſchen Charakter, die grünen Berghöhen über den maleriſchen Steinen, die Vegetation dazwiſchen, der anſehnliche klare Bach, die grünen Wieſen, durch die er rauſcht, und endlich das freundliche Dorf am Eingange des Thals geben zuſammen ein köſtliches Bild. Zur Linken auf dem Kirchberge findet man die Stätte — doch nicht ohne Führer — wo eine dritte Burg, die Krachenburg, über dem Dorfe Dietharz ſtand. Die Stätte iſt dem Hülloche gerade gegenüber, doch hoch über dem Thale. Vielleicht ſtanden auf dem Falkenſtein und dem Waldenfels nur Wartthürme und das eigentliche Ritterhaus war die Krachenburg. Nur an der zum Theil aufgegrabenen Grundmauer erkennt man die Stelle. Man weiß, daß ein Ritter von Falkenſtein ſchon in der Mitte des 10. Jahrhunderts das Kloſter Georgenthal befehdete, dann kamen die Herren von Ballſtedt in den Beſitz des Falkenſtein, die es 1305 an das Kloſter Georgenthal mit Waldung, Wieſen und Fiſchereien abtraten, worüber ſich ein endlich zu Gunſten des Kloſters entſchiedener Streit entſpann. Auch der Waldenfels und die Krachenburg kamen in des Kloſters Beſitz, welches ſie 1262 an den Grafen Hermann von Henneberg verkaufte. Zwanzig Jahre

ſpäter gehörte die letztere dem Stifte Hersfeld, und dieſes ſetzte den Ritter Heinrich von Meldingen darauf, der ſie aber nach wenigen Jahren als ſein Eigenthum wieder dem Kloſter Georgenthal ſammt den Dörfern Dietharz und Tambach für 300 Mark überließ, und dieſer Kauf wurde vom Landgrafen Albrecht von Thüringen 1299 beſtätigt, wobei er mit ſeinen beiden Söhnen auf alle Anſprüche Verzicht leiſtete. Ludolf und Hermann von Stutterheim und der Markgraf Hermann der Lange von Brandenburg hatten ebenfalls Rechte an die Krachenburg und wurden vom Kloſter mit Geld befriedigt.

Wir treten endlich in das breite, ſchöne, reinliche Waldkirchdorf

Dietharz, welches 90 Häuſer und 556 Einwohner hat. Die Kirche iſt Filial von Tambach. Die Einwohner nähren ſich von Holz- und Waldarbeiten aller Art, vorzüglich werden viel Böttcher- und Zimmermannswaaren verfertigt. Es iſt auch eine Pechſiederei, Theer- und Kiehnrußbrennerei hier. Holz- und Breterhandel ſind beträchtlich. Das vorzüglichſte Gewerbeinſtitut iſt aber die bedeutende Tafelglashütte, welche unterhalb dem Orte liegt. Das Material iſt der nahe Sandſtein von Friedrichroda und Engelsbach. Die Arbeiter ſind faſt alle Böhmen. — Dietharz gegenüber in der ſüdweſtlichen Ecke der Thalweitung und zum Theil an den Höhen hinaufgebaut, liegt in der Entfernung von 10 Minuten das große Pfarrkirchdorf

Tambach, eigentlich Marktflecken, da es ſowohl Wochen- als Jahrmarkt hat. Es zählt über 300 Häuſer mit 1923 Ein-

wohnern. Die Erwerbszweige ſind vorzüglich Viehzucht (die Tambacher Butter iſt ſehr beliebt), Zimmer- und andre Holzarbeiten (die hieſigen Zimmerleute richten hier für entfernte Orte ganze Gebäude in Holz zu), Holzhandel, Harzbereitung, Köhlerei, Bleicherei und Feldbau (faſt nur Kartoffelbau). Auch iſt eine Spiegelfabrik hier, eine Papiermühle, eine Oelmühle, eine Schneidemühle, drei Mahlmühlen, eine Ziegelei ꝛc. Das Kirchen- und Schulweſen iſt hier vorzüglich gut beſtellt. Das neuerbaute Schießhaus gewährt einen eben ſo erfreulichen Aufenthalt, vorzüglich zur Zeit des Vogelſchießens (zugleich Jahrmarkt), als freundlichen Anblick. Ueberhaupt geben die hellen, geſchmackvoll gebauten Häuſer dem Orte ein angenehmes wohnliches Anſehen. Auch iſt die heitre Geſelligkeit und das freundliche Entgegenkommen gegen Fremde an den Tambachern ſehr zu rühmen, und es gefiel nicht allein Dr. Luthern in Tambach, auch andere minder berühmte Leute ſind derſelben Meinung. Außer dem ſchon erwähnten Brunnen, der des großen Reformators Namen führt, hat noch ein andrer den Namen eines ebenfalls berühmten Theologen, der Selneckersbrunnen; ein dritter heißt der Studentenbrunnen. Das Vogelſchießen iſt ein ſehr beſuchtes Feſt. — Tambach iſt ſehr alt, und ſchon 1039 wird ſeiner in der für die frühere Geſchichte dieſer Gegend ſo wichtigen Schenkungsurkunde des Kaiſers Konrad II. des Saliers gedacht. Daß der Ort ſpäter mit Dietharz dem Herrn von Milding, der auf dem Waldenfels ſaß, gehörte, und von ihm dem Kloſter Georgenthal verkauft wurde, iſt ſchon berichtet. Freilich war Tambach damals nur noch ein Hof. Spä-

ter als Dorf wurde es von Krieg, Peſt und Feuer ſehr oft gräßlich heimgeſucht, und der 30jährige Krieg brachte ihm großes Verderben. Noch war all das Unglück nicht verſchmerzt, als es 1684 ganz abbrannte. Wieder aufgebaut, wüthete das Feuer fort und fort in dieſem unglücklichen Orte, und 1759 legte ein furchtbarer Brand wieder 136 Häuſer in Aſche. Die Blüthe Tambachs ſtammt ſonach erſt aus der neuern Zeit, und ſie würde ſich weit kräftiger entfaltet haben, wenn Deutſchlands Handel nicht danieder läge. Die Bevölkerung ſteigt raſch und ſchier beängſtigend.

Das Thal der Apfelſtedt hinab führt die bequeme und ſchöne Chauſſee (zwiſchen Schmalkalden und Gotha) an einem Drathhammer, einer Sägemühle, Papiermühle, Mahlmühle vorüber. Der Grund verengert ſich wieder bedeutend; an der linken Bergwand begleiten uns artige Felſenpartien. Der Weg iſt ſehr unterhaltend. Nach einer halben Stunde kommt man an der zu Georgenthal gehörigen Papiermühle vorüber und erblickt nach einiger Zeit das idylliſch-friedliche Georgenthal. Bevor man es erreicht, paſſirt man die Apfelſtedt über eine ſteinerne Brücke und kommt dann zu einem merkwürdigen Wehre, dem ſogenannten „Theiler." Hier tritt nämlich ein Theil der Apfelſtedt in den vom Herzog Ernſt dem Frommen gezogenen Kanal, welcher das Waſſer aus dem Flußgebiete der Elbe in das der Weſer über die Höhen durch Krümmungen leitet und in den Leinakanal bei Emleben mündet. Dieſer Apfelſtedtkanal iſt mit großer Geſchicklichkeit angelegt; denn man möchte darauf ſchwören, das Waſſer liefe

den Berg hinauf. Der Kanal ſpeiſt nacheinander drei nicht weit von einander gelegene Teiche; die erſten beiden, ein kleiner und ein ziemlich großer, liegen am Fuße des Ziegelberges vor dem Dorfe, und ihr Ausfluß treibt eine Mahl- und Schneidemühle; der dritte und größte begrenzt das Dorf an ſeiner Nordſeite und beſpült den Fuß des Hammerhök. Hier in der anmuthigſten Umgebung liegt das freundliche, viel beſuchte Schießhaus. Vom Hammerhök aus giebt Georgenthal ein ſüßes, liebes Friedensbild, und die ſchönen Teiche ſind ein Hauptreiz der Landſchaft, die man im Kranze ihrer ſchön geformten, bewaldeten Berge am treffendſten mit dem Charakter idylliſcher Anmuth bezeichnet.

Georgenthal, gothaiſches Pfarrkirchdorf, hat in 86 Häuſern 559 Einw., und iſt der Sitz eines Juſtiz-, eines Rent- und eines Forſtamtes, einer Forſtmeiſterei und Förſterei. Deshalb findet man hier viele anſehnliche herrſchaftliche Häuſer, die von den Beamteten bewohnt werden. Das vorzüglichſte derſelben iſt das vom Herzog Ernſt dem Frommen erbaute Schloß, das aber von den ſpätern Landesfürſten vernachläſſigt worden iſt. Von dem ehemaligen großen Ciſtercienſerkloſter ſtehen nur noch einige Nebengebäude, die jetzige Kirche, wahrſcheinlich ſonſt eine Kapelle (die Sage macht ſie ſogar zum Schaafſtall des Kloſters), der große und ſchöne Gaſthof, einſt Hospital des Kloſters, der Kornboden, die ſogenannte Burg und der Herenthurm, lauter einzeln ſtehende ſteinerne Häuſer. Außerdem iſt die weite Ringmauer des Kloſters noch faſt ganz erhalten. Die Stätte, wo die reiche und prächtige Ciſtercienſer-Abtei ſich erhob, welcher das Dorf ſeine Entſtehung

verdankt, ſüdöſtlich nahe am Orte, iſt noch ſehr kennbar, und neuere Ausgrabungen haben einen Theil von der Sohle des Kreuzganges blos gelegt. Man fand dort ausgemauerte Gräber mit vollſtändig erhaltenen Skeletten. Auch ſchöne Skulpturen wurden ausgegraben. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau und Viehzucht, doch hat der Ort auch viele Handwerker.

Die Entſtehung des Kloſters knüpft ſich an eine fromme Sage. Ein Graf Eberhard von Altena trieb ſich aus Reue und Buße wegen begangener Jugendſünden als Schweinehirt im Elſaß umher, wo er vom Abte des Kloſters Morimont erkannt und vermocht wurde, ſtatt dieſer gemeinen Buße obzuliegen, ein Kloſter zu bauen. Dazu war ihm ſein Verwandter Graf Sizzo von Käfernburg und deſſen Gemahlin ſehr behülflich, und traten ihm einen Berg in der Nähe des Dorfes Aſolverod ab. Dort ſtand, wie ſchon oben bemerkt, der erſte Kloſterbau und wurde mit Mönchen des Kloſters Morimont beſetzt. Im Jahre 1142 war die Abtei ſchon vorhanden, 1144 vom Kaiſer Konrad beſtätigt, um 1270 ins Thal verlegt. Durch Schenkungen, Erbſchaften und Ankauf wurde ſie bald ſehr reich; der Bauernkrieg warf auch ſie 1525 in Schutt und vertrieb die Mönche. Der Kurfürſt Johann ſäculariſirte die Kloſtergüter und belehnte einen Herrn von Ende damit, der ſie aber auf den Antrag der Landſtände 1532 wieder herausgeben mußte. Nun wurde ein Amtsvogt dorthin geſetzt und das Kloſtergut in ein Kammergut verwandelt. Hierauf entſtand allmälig das Dorf. 1620 ſtanden ſchon 20 Häuſer. Aus der Amtsvogtei wurde ſpäter ein Amt und das Kammergut iſt jetzt Privat-

eigenthum. Herzog Ernſt der Fromme, der ſich viel hier aufhielt, legte eine Stuterei hier an, die 1816 wieder eingegangen iſt.

Von Georgenthal ſchlängelt ſich die Apfelſtedt in einer lieblichen Ebene fort nach Herrenhof (½ St.), Kirchdorf, und Hohenkirchen (½ St.), Pfarrkirchdorf. Nicht weit hinter letzterem ergießt ſich die Ohre in die Apfelſtedt, aber dieſe verliert auch ſogleich für eine Strecke den Namen und heißt die Koller Erſt bei Wechmar heißt ſie wieder Apfelſtedt und ergießt ſich nicht weit von Ingersleben in die Gera.

Faſt der ganze Apfelſtedter Grund mit den Nebenthälern und Bergen beſteht aus Todtliegendem, das ſich an manchen Stellen ſogar über den Hauptrücken des Gebirges hinüber an das ſüdliche Gehänge zieht. Die meiſten Felſenpartien zeigen dieſes Geſtein. Doch treten auch Porphyr und Mandelſtein daraus hervor. Der Falkenſtein beſteht aus feſtem röthlichen Porphyr, mit kleinen Quarz- und Feldſpatkörnern eingemengt, eben ſo der Waldenfels, dicht unter demſelben wird aber ſchon das Todtliegende mächtig, in welchem mehre Plattenbrüche im Gange ſind.

Das Thal der Ohre (Ohr) mit den Gründen des Silbergrabens und des Eimerbachs.

Zwiſchen den Quellen des Schmalwaſſers weſtlich (Oelgraben, Waltersgrube, Großen- und Kleinen-Watsbach, Finſterbach, Märtersbach) und denen der Ohre öſtlich zieht ſich ein hoher und mächtiger Gebirgsarm nach Georgenthal hinab. Sein höchſter Punkt hoch oben am Hauptgebirgsrücken iſt das ſtattliche Haupt

des Donnershaug (2812 Fuß hoch) mit prächtiger Ausſicht nach Süden und Weſten. An ihn ſchließt ſich der Schorn (Berg), Nährthal (Berg), und nun reiht ſich Berg an Berg, finſter und waldbewachſen, unter denen die Hohe-Schlaufe durch ſteile Höhe ausgezeichnet iſt. Dieſer Bergzug bildet mit ſeinen Nachbarn die einſamſte Gegend des ganzen Thüringerwaldes, denn von Dietharz bis Stutzhaus oder Schwarzwald von Weſten nach Oſten, 2½ Stunden, und von Gräfenhain bis Oberſchönau am ſüdlichen Gehänge von Norden nach Süden, 4 Stunden, iſt keine menſchliche Wohnung zu finden. Auf dieſen Bergen, in dieſen Gründen wandelt, außer dem Jäger, Holzhauer und Köhler, ſelten ein menſchlicher Fuß, alles iſt wild und ſchauerlich; die Berge ſteil, die Gründe eng, der Wald dicht. Man glaubt ſich in die Urwälder Amerikas verſetzt. Zu dieſem Bergzuge gehört auch, am Auslauf deſſelben gelegen, das **Peterpaulsholz**, welches ſonſt dem Benedictinerkloſter auf dem Petersberge zu Erfurt gehörte. Napoleon ſchenkte es der 5ten Klaſſe der Ehrenlegion. Jetzt iſt es gothaiſch. In demſelben iſt das **Güntherloch** wegen ſeiner romantiſchen Felſenbildung eines Beſuches werth. Am Fuße dieſes Gebirgszugs liegen die beiden Dörfer Nauendorf und Gräfenhain auf der Buntſandſteinformation nicht weit von einander.

Nauendorf, gothaiſch, hat 40 Häuſer und 218 Einwohner, Wald- und Feldarbeiter, und iſt in das ¼ Stunde entfernte gothaiſche Pfarrkirchdorf

Gräfenhain eingepfarrt, welches 130 Häuſer und 803 Einwohner mit derſelben Beſchäftigung hat. Sehr reizend liegt ſüd-

lich über dem Dorfe am Berghange, dem „Knüpel", das Schieß=haus mit einer weitumfaſſenden Ausſicht nach Thüringen, und weither ſichtbar. Ueber Gräfenhain und Nauendorf führt eine ſchöne Chauſſee von Ohrdruf nach Georgenthal, die von hier weiter nach Waltershauſen führen und ſpäter in die beabſichtigte Eiſenbahn oder Gotha=Eiſenacher Chauſſee münden wird.

Die Ohre rinnt aus mehren Bächen in jenem einſamen, wilden Waldterrain zuſammen, und ihre Quellen entſpringen nicht weit vom höchſten Gebirgsjoch am Greifenberg, am Saukopf (Berg), am Böhler (Berg) ꝛc. Die Hauptquelle bildet den tiefen und ſchauerlichen Kerngrund, der ſich faſt eine Stunde lang zieht, und den der Liebhaber tief einſamer wilder Waldgegenden beſuchen muß. Eine kleine Strecke über dem Dorfe Schwarzwald ergießt ſich der Silbergraben in ſie, und hier begrüßt ſie zuerſt die vortreffliche Chauſſee von Ohrdruff über Oberhof nach Zelle.

Zwiſchen der Ohr und dem Silbergraben ſtrecken ſich mächtige Berge: der Saukopf, Kammerbach, Münzeberg, der Große=Böhler, Streitberge. Am Hohen=Saukopf ſteht ein Pirſchhaus mit ſchöner Ausſicht ins Schwarzburgſche, Heſſiſche und Erfurtiſche. Der „Räuberſtein", ein hoher Felſen, hat an der Seite ein großes eingehauenes viereckiges Loch, deſſen Zweck ſich nicht errathen läßt. Der Sage nach ſoll ein Räuber hier gehauſt haben, und noch zeigt man die Stätte, wo das Pferd des Räubers geſtanden haben ſoll. Am Münzeberg ſteht der Bärenſtein, der ſeinen Namen einem ſpaßhaften Ereigniſſe verdankt.

Der Silbergraben führt ſein klares Waſſer, das ihm den poetiſchen Namen gegeben, ebenfalls aus mehren Quellen und Bächen vom Greifenberg, Altenberg und Mittelbach herab. Da wo er aus dem engen, finſtern Grunde herausrauſcht, ſtürzt ſich der Eimerbach in ihn, und dieſer entſpringt dicht unter dem Sattel, in welchem Oberhof liegt.

Oberhof, gothaiſches Kirchdorf mit 36 Häuſern und 212 Einwohnern, Viehzüchtern und Waldarbeitern. Es iſt das höchſte Dorf des nordweſtlichen Thüringerwaldes (2523 Fuß über dem Meerſpiegel) und nahe am höchſten Gebirgsrücken gelegen. Die einſtockigen Häuſer, mit Bretern beſchlagen und Schindeln gedeckt, liegen zerſtreut, umgeben von ſaftig grünen Wieſen und Kartoffelland. Selbſt die Kirche iſt auf dieſe Weiſe gebaut. Da die Breter vom Schnee und Regen bald grau werden, ſo hat das hohe Dorf ein ſeltſames fremdes Anſehen. Man glaubt ſich in ein fernes armes Land verſetzt, deſſen Bewohner nichts von der Welt und deren Treiben wiſſen. Unter dieſen Hütten nimmt ſich das neue und reizende Jagdſchloß des Herzogs wahrhaft wunderbar aus, als ſei es die Wohnung einer gütigen Fee, die ſich zu den armen, aber glücklichen Menſchen geſellt, um unter ihnen zu wohnen. Von der grünen Berghöhe, auf deren Spitze es ſteht, leuchtet es weit hinab in die Gründe des Eimerbachs und des Silbergrabens und in die dunkle Bergwaldung. Für das Auge des Wandrers, der die kunſtvolle und bequeme Bergſtraße von Norden her erſteigt, iſt es ein koſtbarer Punkt. Das Innere des Schlößchens iſt eben ſo geſchmackvoll als wohnlich eingerich-

tet. — Oberhof hat einen ſehr guten Gaſthof, der Bequemlichkeit, Eleganz und wohlbeſetzte Tafel vereinigt, und von den Städten Zella, Suhl, Meiningen, Ohrdruff, Ilmenau und Gotha werden im Sommer oft große Luſtpartien hierher gemacht, die ſich dann wohl auch auf den Beerberg, die Schmücke und den Schneekopf erſtrecken.

Der Eimersbach entſpringt öſtlich unter dem maleriſch gelegenen Dörfchen, die Chauſſee zieht ſich weſtlich hinab und bietet freundliche Anlagen. In der Krümmung eines Bogens liegt ein kleines Schweizerhaus (Chauſſeehaus) mit einem hellen Brünnlein, am Fuße des Berges; wo ſie ſich abermals wendet, läßt ſie einen ſteinernen Altan links, den der Fußwanderer beſteigt, um das Jagdſchloß zu begrüßen. Die Chauſſee bleibt dem ſtarken Gefälle des Bachs immer zur Linken. Nach einer Viertelſtunde erreichen wir die Stelle, wo der Silbergraben links aus dunkler waldiger Schlucht hervorſchießt, und noch weiter thalwärts ein zweites Schweizerhaus auf derſelben Seite, über welchem ſich der Kammerbach (Berg) erhebt, auf deſſen Gipfel ein großes Pirſchhaus ſteht. Nach einer halben Stunde ſehen wir dicht am rechten Ufer des Silbergrabens einen ziemlich hohen Felſen, von deſſen Spitze das Waſſer einer Quelle herabrieſelt und ihn gleichſam in zwei Hälften theilt. Seine Wand iſt von der Näſſe mit ſtets friſchgrünem Mooſe bekleidet worden. Es iſt der „Triefende-Stein.“ Weiter hinab gelangt man am Fuße des Buchborn (Berg) an einen kleinen Grund, in welchem ſich ein Mühlſteinbruch von hartem Porphyr befindet. Am Fuße des Kleinen-

Böhler (Berg) kommt man endlich zu der Erweiterung des engen Grundes, wo links die Ohre herabfließt und den Silbergraben aufnimmt. Die helle Ohre verfolgend, ſehen wir bald in einiger Entfernung die erſten Häuſer des Dörfchens Schwarzwald liegen. Ehe wir daſſelbe ganz erreichen, überraſcht uns der Anblick des auf dem felſigen Bergvorſprunge oberhalb des Dorfes ſich maleriſch erhebenden einſamen Wartthurms der Burgruine Schwarzwald. Von dieſem Punkte an wird das Thal ſchweizeriſch reizend. Wer einen Totalanblick deſſelben haben will, muß die Höhe erſteigen, auf der die Warte fußt. An den Fuß des Berges hinauf ſchmiegt ſich das reinliche Dörfchen und zieht ſich thalentlang, in kleiner Entfernung das weiße Kirchlein des Dorfes Stutzhaus, noch weiter dieſes Dorf ſelbſt. Ein milder und befriedigender Blick! Gerade aus der Grund, aus dem die Ohre kommt, mit der ſchnurgeraden Chauſſee, und von drei Seiten ſteile, waldbewachſene Berge. Wir ſtehen wieder auf einem ausgezeichnet ſchönen Punkte unſres an mannigfachen Reizen ſo reichen Gebirges.

Die Burg Schwarzwald war wahrſcheinlich in den erſten Zeiten ihrer Entſtehung ein Raubneſt, auf welcher der diebiſche Adel die Straße durch das Ohrethal über das Gebirge belauerte. Dies giebt ihre Lage an die Hand. Die Grafen von Käfernburg und dann die von Schwarzburg waren Beſitzer, zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts war ſie Eigenthum der Landgrafen von Thüringen, welche Vögte darauf ſetzten. Im 15. Jahrhundert machte ſie mit der Umgegend ein Amt aus, das Herzog

Wilhelm von Thüringen 1470 an die Grafen von Gleichen für 5000 Goldgülden verſetzte, und das Kurfürſt Johann Friedrich 1535 wieder einlöſ'te. Später wurde der Sitz des Amtes nach Zella verlegt, die Burg aber verfiel. Die Warte wird noch manchem Jahrhundert trotzen.

Schwarzwald, gothaiſch. Dorf mit 60 Häuſern und 440 Einwohnern, die ſich vom Holzhauen und Kohlenbrennen nähren. Die alte Straße nach Oberhof ging links der ſteilen Krippe (Berg) hinauf, wo ſie ſich mit der von Crawinkel vereinigte. Erſt die neue Chauſſee hat die Gründe des Silbergrabens und Eimerbaches aufgeſchloſſen. Eine kleine Strecke vom letzten Hauſe ſteht die helle Kirche mit der Schule und nach ¼ Stunde das Dorf **Stutzhaus**, mit 36 Häuſern und 307 Einwohnern. Das Dorf iſt zum Theil am linken Berge hinaufgebaut, was ſich ſehr maleriſch ausnimmt. An derſelben Anhöhe im Dorfe liegt das Fürſtlich hohenlohiſche Forſthaus **Langenburg**. Zur Linken aus einem grünen Grunde ſtrömt der Löbenbach und ergießt ſich in die Ohre. Er entſpringt aus mehren Quellen im hohenlohiſchen Revier, und in ſeinem Grunde führt der Weg nach Tambach hinauf. Es iſt wieder ein ſo einſamer, ſchwermüthiger Grund, wie der Thüringerwald ſo viele hat, und jeder eigenthümliche Reize bietet.

An der rechten Seite des Ohregrundes zieht ſich der hohe Kienberg mit ſeiner ſteilabſchüſſigen Wand hin, und an ſeinem nordweſtlichen Fuße, ¼ Stunde unterhalb Stutzhaus, liegt das beträchtliche herrſchaftl. Hütten- und Hammerwerk **Luiſenthal**, in einer Verengung des Thales zwiſchen dem Kien- und Streitberg.

Die Baulichkeiten beſtehen aus der Faktorei, Kaſſirwohnung, ſchö- nem Wirthshaus, Schmelzhütten, Kohlenhäuſern ꝛc. Einwohner ſind gegen 40. Der hier geſchmolzene Eiſenſtein kommt aus den Gruben am Wolfsſtieg bei Friedrichroda und am Eiſenberg bei Frankenhain, dann aus dem Stahlberg und der Mommel im Schmalkaldiſchen. Es ſind hier Blau- und Hohofen, neuerdings mit heißem Gebläſe eingerichtet. Drei Hämmer verarbeiten das Roheiſen. Der jährliche Umſatz auf dieſem Werke ſoll 40 bis 50,000 Thlr. betragen. Seine Einrichtung, ſeine Lage und ſeine Baulichkeiten machen es zu einem ſehenswerthen Punkte des Ge- birges. Früher war es nur ein Blauofen und gehörte dem Herrn von Bornhorſt, wurde 1753 von der Herzogl. gothaiſchen Kam- mer angekauft, ein Hohofen angelegt und die Häuſer erbaut, wie man ſie jetzt ſieht, das ganze Hüttenwerk aber nach der Herzogin Luiſe Dorothea, Gemahlin Friedrichs III., Luiſenthal genannt. Man hat thalwärts nun noch eine Pechhütte und eine Schneide- mühle zu paſſiren und tritt dann durch einen kleinen Fichtenhain aus dem Thale, deſſen Pforte rechts der langgeſtreckte Kienberg, links der Steinige-Berg bilden. Die Ohre ſchlängelt ſich nun, indem ſie einen Drahthammer, Kupferhammer und mehre Mühlen treibt, durch die freundliche, am Gebirgsfuße ſich ausbreitende Thalweitung der Stadt Ohrdruff zu, nachdem ſie vorher einen Teich geſpeiſt hat. Die Chauſſee läuft über den Schützenhof mit anſehnlichen Gebäuden.

Ohrdruff, Hauptſtadt der unter gothaiſcher Landeshoheit ſte- henden Herrſchaft Hohenlohe-Obergleichen, zu welcher noch 6 Dör-

ſer und einige Höfe gehören, die aber nicht im Bezirke des Gebirges liegen. Die Stadt, mit 700 Häuſern und 3967 Einw., hat ſehr nette Häuſer, breite und reinliche Straßen, iſt mit Mauern umgeben, die allmälig abgebrochen werden, wie es die ehemaligen Thore zum Theil ſchon jetzt ſind. Die Vorſtadt vor dem ehemaligen Waldthore, das „Lange-Leich" genannt, die ſich faſt ¼ Stunde lang nach dem Ohrethale zu zieht, und mit der ſchönen Trinitatiskirche geſchmückt iſt, beſteht faſt nur aus kleinen Häuſern, und gehört, nach Wegräumung des Thors, zur Stadt. Die vorzüglichſten Gebäude ſind das ſehr alterthümliche Schloß, das neue ſchmucke Rathhaus auf dem Markte, die im edeln Styl erbaute Michaeliskirche, die von einer Feuersbrunſt (1808) zerſtört, lange nur in Mauern ſtand, und erſt ſeit 1823 wieder zum Gottesdienſt hergeſtellt iſt. Nahrungszweige ſind außer den gewöhnlichen ſtädtiſchen Handwerken beſonders beträchtliche Gerberei und Bleicherei und Handel mit Holz, Kohlen, Eiſen und Heu. Auch wird viel Viehzucht und etwas Ackerbau getrieben. Die Ohre, die der Stadt den Namen gegeben, treibt viele Mühlen und andere Gewerke. Die Stadt hat ein Lyceum, das ſich ſtets guter Lehrer erfreuete, und iſt der Sitz einer Fürſtlich hohenlohiſchen Canzlei, eines Conſiſtoriums, eines Forſtamtes, ſo wie des gothaiſch. Forſtamtes Schwarzwald, und einer Superintendur. Die Nähe des Gebirges gibt der Stadt ein romantiſches Anſehen, das Profil des Gebirgszugs ſtellt ſich hier ſehr ſchön und impoſant dar, und da Ohrdruff der Stapelplatz der Land- und Waldprodukte iſt, die hier umgetauſcht werden, ſo iſt das Leben nicht theuer. Dieſe

Gründe beſtimmten viele angeſehene und vornehme Familien, hier zu leben, was der Stadt auch in geſelliger Hinſicht Vortheil bringt, und ſie zu einem wirklich reizenden Aufenthalte macht.

Ohrdruff iſt ſehr alt und verdankt ſeinen Urſprung einer vom heiligen Bonifacius ums Jahr 724 erbauten Zelle mit einer dem heil. Michael geweihten Kapelle. Um dieſes mit Benedictinermönchen beſetzte Kloſter entſtand allmälig ein Dorf, das, ſeinen Namen dem Flüßchen entlehnend, Ohrdorf hieß. So nennen es ſchon die älteſten Chroniſten. Die Gegend war früher eine menſchenleere Waldöde, und die Sage erzählt, der heilige Bonifacius ſei auf ſeiner Wanderung hier faſt dem Hungertode erlegen, von welchem ihn nur ein Wunder befreit, indem ein Geier ihm einen großen Fiſch gebracht, wovon er und ſein Begleiter ſich geſättigt. Aus Dankbarkeit gegen Gott und zum Andenken an dieſes Wunder habe er die Bäume hier gerodet und das Kloſter erbaut. Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die von ihm geſtiftete Michaelskapelle die älteſte chriſtliche Kirche Thüringens war. Den Platz erhielt Bonifacius von dem Grundbeſitzer Namens Hugo geſchenkt. Das Kloſter ging frühzeitig wieder ein, die Michaeliskirche aber erhielt ſich und wurde 1422 erweitert. Als ſie 1753 abbrannte wurde die jetzige ſchöne Kirche auf derſelben Stelle erbaut, deren Holzwerk, wie ſchon erwähnt, 1808, bei dem großen Brande, ein Raub des Feuers wurde. Ein zweites Stift war das St. Petri-Stift, dem Erzbiſchof Lullus von Mainz ums Jahr 777 zugeſchrieben (doch nicht hiſtoriſch erwieſen) und vom Abt Gozbert von Hersfeld 980 erneuert. Sagen und Urkunden deuten darauf

hin, daß dieſes Stift an der Stelle des jetzigen Schloſſes geſtanden. Das Stift wurde 1344 nach Gotha verlegt, die Gebäude aber 1463 von dem Grafen Siegmund von Gleichen, der damals ihr Eigenthümer war, an Carmelitermönche überlaſſen, die bis zur Reformation darin wohnten. Ohrdruff hat öfter durch großes Brandunglück gelitten, doch iſt es jedesmal ſchöner aus der Aſche aufgeſtiegen. Die Feuersbrunſt am 6. Jan. 1808, welche außer der Michaeliskirche, dem Lyceum und andern ſtädtiſchen Gebäuden 236 Wohnhäuſer verzehrte, war die dreizehnte und eine der fürchterlichſten.

Eine halbe Stunde unter der Stadt, am Eingange des Kollerſtedtſchen Grundes, ergießt ſich die Ohre in die Apfelſtedt, von hier bis Wechmar die Koller geheißen.

Der Ohregrund mit ſeinen Nebengründen und Bergen gehört der Porphyrformation an. Vom Hauptrücken zieht ſich Thon- und Jaspis-Porphyr von verſchiedener Farbe und Härte herab, weiter unten am Böhler, Streitberg, Steinigen-Berg, Kienberg iſt ein röthlich weißer Thonporphyr. Wo das enge Thal ſich plötzlich erweitert, beginnt der bunte Sandſtein, auf welchem Ohrdruff liegt.

Das Thal der Wilden-Gera (Dörrberger Grund) mit den Gründen der Lütſche, der Sieglitz, der Schuder, des Langenbachs und des Schmückegrabens.

Von Oberhof herab ziehen ſich nördlich, nordöſtlich und öſtlich drei Bergarme; der erſtere zwiſchen dem Eimerbach, Silber-

graben und dem Ohregrund, und den Quellen der Lütſche, der zweite zwiſchen der Lütſche auf der einen und der Sieglitz und Schuder auf der andern Seite, der dritte, ein ganz ſchmaler, zwiſchen der Schuder und dem Langenbach. — Der zwiſchen den Gründen der Ohre und dem der Lütſche hat zuerſt oben den Schloßberg, zu deſſen beiden Seiten die Lütſche in zwei Quellen entſpringt, dann den Wadberg, weiter herab iſt der Burzel (Berg) mit ſeinen merkwürdigen Mühlſteinbrüchen zu nennen, weſtlicher der Windberg und der letzte nach Norden die Rumpel oder der Rumpelsberg, daran grenzt ſüdlich der Siegelberg über Schwarzwald, weſtlich läuft dieſer Bergzug in den Crawinkler Steiger und in den damit zuſammenhängenden Kienberg aus. Am nördlichen Fuße dieſes Bergzugs und zum Theil auf der von ihnen fortlaufenden Erhöhung liegen zwei Dörfer.

Crawinkel, gothaiſch. Pfarrkirchdorf mit 210 Häuſern und 1137 Einw. (inbegriffen die von Friedrichsanfang), die ſich meiſt von Verfertigung hölzerner Waaren und muſikaliſcher Inſtrumente nähren. Man macht außer den Wagner-, Schreiner- und Böttcherwaaren auch Mulden, Backtröge, Quirle, Löffel, Rechen, Violinen, Guitarren, Zittern. Die Zimmerleute hauen ganze Häuſer auf Beſtellung auf. Hier wohnen auch die Steinbrecher, welche die Mühlſteine im Grunde der Lütſche und der Sieglitz brechen, die unter dem Namen Crawinkler Mühlſteine weit verſandt werden. Auch wird ſtarke Viehzucht hier getrieben und Kienruß gebrannt. Der Ackerbau iſt wegen des ſteinigen Bodens nicht von Bedeutung. Noch höher und dem Gebirge näher, ¼ Stunde von Crawinkel,

liegt das Forſthaus **Friedrichsanfang**, mit einem Gaſthofe, einem Gutshauſe und 8 andern Häuſern. Man hat von dieſer Höhe einen freundlichen Blick auf Crawinkel und die Umgegend, und in die öſtliche Ferne.

Eine halbe Stunde öſtlich in einem Grunde liegt

Frankenhain, goth. Pfarrkirchdorf mit 85 Häuſern und 514 Einw., mit einem Vorwerke, das ſonſt zu dem ehemaligen Kammergute in Liebenſtein gehörte. Im Eiſenberg über dem Dorfe gehen Gruben auf einen nicht gehaltvollen Eiſenſtein, der in Luiſenthal geſchmolzen wird. Von Ohrdruff führt eine neue, ſchöne Chauſſe über Crawinkel und Frankenhein ins Thal der Wilden-Gera hinab. Der Fußweg geht über Friedrichsanfang.

Die Wilde-, Schmale- oder Kleine-Gera entſpringt dicht unter dem Schneekopf, zwei andre Quellen derſelben ſind der Schmückegraben, zwiſchen dem Großen-Beerberg und dem Schneekopf, und der Sattelbach an der Nordſeite des Sattelbachskopfs. Vereinigt heißen ſie der Langengraben. Ueber dieſen finſtern Quellengründen erheben ſich majeſtätiſch wie ein königliches Brüderpaar die beiden höchſten Berghäupter des ganzen Gebirges, ſüdweſtlich der Große-Beerberg, nordöſtlich der Schneekopf. Auf der thüringiſchen Seite ſind ſie nur durch den tiefen Schmückegraben getrennt, auf der fränkiſchen lagern ſich der Langenrain und Geiersberg zwiſchen ſie.

Der höchſte der Brüderberge und der höchſte Berg des Thüringerwaldes iſt der Große-Beerberg, 3064 Fuß über dem Meere erhoben. In der Mitte der moorigen Hochebene, die ſich auf

ſeiner Höhe ausdehnt, ſteht ſeit 1829 ein hölzernes Signal und auf deſſen Gipfel ein Altan, zu welchem Stufen hinauf führen. Durch dieſen Altan hat man die herrliche Ausſicht gewonnen, die man ſonſt nicht hatte. Nach Norden überſieht man einen großen Theil Thüringens und bei heller Witterung den Brocken, im Mittelgrunde Schloß Friedenſtein, der Vordergrund iſt mit den nächſten Bergen erfüllt. Nach Nordweſten zieht ſich das Gebirge, nach Nordoſten verſperrt der Schneekopf die Ausſicht und nach Oſten wiederum der Hauptgebirgszug. Deſto reicher und herrlicher iſt der Blick nach Süden. Da liegt das geſegnete und romantiſche Frankenland mit ſeinen Höhenzügen und Thälern vor uns. Man erblickt die Coburger Veſte, den Steigerwald, die Gebirge bei Bamberg, die Gleichberge, das Heldburger Schloß, die Burg Strauchhain, die Haßberge, die Hohe-Geba, den Dolmar, die Rhön, das Fichtelgebirge ꝛc. Umfaſſender noch iſt die Ausſicht vom Schneekopf, zu dem man über den Langenrain gelangt. Man ſieht den Gipfel deſſelben nicht eher, als bis man vor ihm ſteht. Wie ein Altar ruht er frei auf dem Berge und ſein höchſter ebener Raum iſt mit wenigen Schritten auszumeſſen. Dieſer runde Gipfel iſt nur mit Geſträuch, nicht mit Wald bewachſen. In dieſer Beziehung hat er einen Vorzug vor dem Beerberge, der ganz mit Waldung bedeckt iſt, durch welche, der Ausſicht wegen, Stallungen gehauen ſind. Von dem kühn emporragenden Haupte des Schneekopfs ſieht man in die gewaltigen Tiefen und Schluchten an der Nordſeite hinab und genießt die entzückendſte Ausſicht über ganz Thüringen. Den Vordergrund füllen die Berge,

welche die Gerathäler bilden, im Mittelgrunde das Rudolſtädter Schloß, Orlamünde, die Leuchtenburg, die Ruine bei Blankenburg, der Fuchsthurm bei Jena, Schloß Könitz bei Saalfeld, näher wieder der Singerberg mit den Höhen, die das Ilmthal begrenzen, die Thürme von Stadtilm, die Reinsburg auf den Reinsbergen und die Ehrenburg bei Plaue, Angelrode und Gräfenrode, die Altenburg bei Arnſtadt, der Ettersberg bei Weimar, Eckardsberga. Nordweſtlicher der Seeberg und Schloß Friedenſtein bei Gotha, die drei Gleichen. Im fernen Norden zieht ſich die Hainlaite, das Kiffhäuſer Gebirge, die Sachſenburg, und in immer matteren Tönen des Blau zurückweichend der Harz, aus welchem der Brokken hervordämmert, bis alles ſich in zarten Duft der Ferne verliert und verſchwimmt. Impoſant ſtellt ſich der Gebirgszug ſelbſt dar, breitfluthend nach Oſten, ſchmäler nach Weſten. Dorthin erblickt man in der nächſten Nähe den Sachſenſtein und den Finſterberg, weiter den Dölberg, Deuſelsberg, Arlsberg, Kursdorfer Kuppe, und die Orte Franzenshütte, Neuſtadt, Kahlert, Maſſerberg, die ſich auf dem höchſten Gebirgsrücken maleriſch präſentiren. Nach Weſten ſieht man den Gebirgszug bis zum Inſelsberg, und es treten da beſonders hervor der Rupberg, die Felſen des Hohnſteins und Gebrannten-Steins, der Große-Hermannsberg, Kalte-Markt, Sperrhügel, die Hühnberge, der Kienberg. — Betrachten wir, nachdem wir die Ausſicht genoſſen, den Berg, auf dem wir ſtehen, näher! Von der runden, nach drei Seiten ſteil abfallenden Kuppe, kehren wir auf der einzig zugänglichen, der ſüdöſtlichen, woher wir gekommen, wieder zurück. Am Fuße

der Kuppe, da wo der eigentliche Berg ſich breit auszudehnen beginnt, ſtand ſonſt nach O. ein Haus, worin man übernachten konnte. Es iſt allmälig von menſchlicher Bosheit zerſtört worden und man erkennt nur ſeine Stätte noch. Es wäre zu wünſchen, daß der für Naturſchönheit ſo ſehr empfängliche Fürſt dieſes Landes in die Fürſorge für den Inſelsberg auch den Schneekopf einſchließen und auch hier ein gaſtliches Haus erbauen möchte, daß der Wandrer nicht genöthigt wäre, den Weg von der faſt eine halbe Stunde entfernten Schmücke zu verſchiednen Malen hin und her zu machen. Nicht gar weit von dieſer Stelle, tief im Walde und ſchwer zu finden, ſteht der ſogenannte Jägerſtein, ein drei Fuß hoher Denkſtein mit der von einer Seite zur andern fortzuleſenden Inſchrift: „Anno 1690 den 16. Septembris iſt Hr. Johann Valentin Grahner F. S. F. zu Gräfenrode von ſeinem Vetter, als Schweſterſohn, Caspar Greiner, unverſehens allhier erſchoſſen worden.“ Darunter ſtehen drei Kreuze und ein Jägerhorn. An dieſen Stein und das darauf bezeichnete Ereigniß knüpft ſich eine merkwürdige Sage. Nach Südoſten, ¼ Stunde vom Gipfel entfernt, auf einer ebenen wüſten Fläche, betritt man die „Teufelskreiſe“, eine moorige, ſumpfige Blöße mit Torf, Moos und Sumpfpflanzen, hie und da mit Fichtengeſtrüpp beſetzt, auf der ſich ſchlecht gehen läßt, weil man jeden Augenblick einzuſinken fürchtet. Im Frühling und zu Regenzeit bilden ſich Waſſertümpfel, die oft lange ſtehen. Der größte derſelben heißt das Teufelsbad. Geht man auf dem moorigen Heideboden eine halbe Stunde ſüdlich, nur wenig abwärts ſich ſenkend, ſo gelangt man

zu der höchſten menſchlichen Wohnung auf dem Gebirge, die Schmücke oder das Viehhaus genannt, ein zweiſtockiges, ziemlich bequemes Wirthshaus mit einigen Nebengebäuden, und von den ſaftigſten Wieſen umgeben, auf welchen das im Sommer hier aufbewahrte Vieh weidet. Dadurch gewährt die Schmücke faſt das Bild einer Schweizer-Sennhütte. Auch kann man ſich an Milch und friſcher Butter hier laben. Gewöhnlich übernachten die Beſucher des Schneekopfs in der Schmücke und ſchreiben ihre Namen in das dort liegende Stammbuch. Das Geläute der Heerdeglocken in dieſer luftreinen Höhe, aus den nächſten Gründen heraufdringend, hat einen eigenthümlichen Reiz. Es ſind jährlich zwiſchen 60 bis 100 Stück Rindvieh hier, außer den Pferden; für jedes Stück erhält der Wirth 18 Ggr., wovon er 6 Ggr. an die Herzogl. Cammer abgiebt.

Vom nächſten Höhenvorſprung an den Teufelskreiſen nach Norden ſtürzt der Berg furchtbar jäh und ſteil ab und bildet unten eine tiefe, tiegelförmige, grauſige Schlucht, in welche nie ein Sonnenſtrahl dringt, die „Hölle" genannt. Die ſchaudernde Phantaſie wieß in dieſem Abgrunde dem böſen Princip die Wohnung an, und gab ihm auf der traurigen Mooröde des Berges ſeine Kreiſe und ſein Bad. Aber nicht zu läugnen iſt, daß die Namen dieſer Localitäten bezeichnend ſind. In die Hölle führt nur ein einziger Weg, eine enge ſchauerliche Schlucht, die von einem ähnlichen Abgrunde, nur heller und offener, einem tiefen Keſſel, dem „Schneetiegel" ausgeht. Hier in dieſer düſtern einſamen Tiefe wird die Wilde-Gera geboren und ſtürzt ſich als kleiner Bach

durch ihren engen Grund über Felsblöcke und Steingerölle, in welchem ſie ſich oft streckenweiſe ganz verliert. Die ſteil abfallenden Bergwände treten nah zuſammen, und ſo zieht ſich der Grund in Krümmungen fort, bis ein andrer quer vortritt. In dieſem kommt der Langengraben herab, der ſich nun mit der Gera vereinigt. — Am Geiersberge entſpringt die Quelle des Schmückegrabens, einer ebenfalls finſtern und grauſig tiefen, waldbewachſenen Schlucht zwiſchen dem Großen-Beerberg und dem Schneekopf, weſtlicher ſtürzt ſich der Sattelbach vom Sattelkopf herab. Im tiefſten Grunde, wo drei Berge eng zuſammen treten, nimmt die beiden Bäche ein Floßteich wie ein Keſſel auf, und ſie bilden nun den Langengraben, der ſich faſt eine Stunde lang zwiſchen den ſteilen Bergwänden hinzieht, und ſein Waſſer über Steinblöcke rollt. Der Berg zur Rechten iſt der Langenrain, auf welchem der Schneekopf aufſitzt. Wer noch nicht in dieſen Gebirgsgründen und Thalſchluchten war, kann ſich kaum eine richtige Vorſtellung von ihrem wilden Anſehen machen. Oft nur zehn bis zwölf Schritte breit, von mächtigen Fichten, ſeltener von Buchen und Eichen beſtanden, dicht belaubt, von einem Bache durchſtrömt, der, wie man am ſteinigen Bette deſſelben ſieht, oft den Flächenraum des ganzen Grundes ausfüllt und dann ſeine tobende Kraft an den Felſenſtücken und mächtigen Blöcken verſucht, die von den Bergen herabgeſtürzt ſind, die Berghänge zu beiden Seiten ſteil, waldbewachſen, die daran hängenden Felſen drohend, der Himmel über uns zuweilen nur einige Fuß breit, das Plätſchern des Bachs, der Schall einer Holzaxt, der Schrei eines Waldvogels

die einzigen Laute, die das Ohr empfängt: ſo gleichen dieſe Gründe Gräbern, die uns von der Menſchenwelt ſcheiden. Die Meiſten, welche auf den ſchönen Chauſſeen jetzt den Thüringerwald paſſiren, oder Schwarzburg, Reinhardsbrunn, Wilhelmsthal beſuchen, ahnen nicht, welche ſchauerliche Wildniß in den tiefen Schluchten an der Nordſeite des Schneekopfs wohnt. Wie wir an der Nordſeite des nordweſtlichen Gebirgstheils die reizendſten Partien des ganzen Waldes finden, ſo nahe bei ihnen hier die düſterſten, ſchauerlich-ſten, die ebenfalls ihre hohen Schönheiten haben. Vor 50 Jah-ren verfaulte in dieſen Gründen noch das Holz, weil man es nicht herausſchaffen konnte; kein Weg, kein Fußpfad führte in ſie, und vor 100 Jahren hauſte der Bär noch hier. Damals muß die Wildniß wahrhaft entſetzlich geweſen ſein. Nach der Mündung des Langengrabens in den Gerabach, am Fuße des Langenrains, wird der Thalgrund etwas breiter, der Wald weicht an die Berge zurück, im Thale beginnen die Wieſen. Bald kommen wir zu einer Schneidemühle, weiter hinab zu einer armſeligen Mahlmühle, beide zu dem ¼ Stunde entfernten, auf dem Bergzuge zwiſchen der Kleinen- und Großen-Gera gelegenen Dorfe Gehlberg ge-hörig. Nach einer halben Stunde kommt man an eine enge Schlucht zur Linken, aus welcher der Schuderbach herab rinnt. Steigt man in dieſer Schlucht hinauf, ſo gelangt man an die Kehlthalswand, wo der Gebrannte-Stein, ein Porphyrfelſen von nicht unbeträchtlicher Größe, ſteht, der wegen eines durch ihn ge-brochenen, gegen 80 Schritte langen Stollens beſonders merkwür-dig iſt. Dies iſt ein altes Denkmal früherer Thätigkeit im Ge-

birge; denn durch dieſen Stollen ging der alte Flötzgraben, eine ſeltſame und mit großer Geſchicklichkeit gemachte Anlage, von der man keine hiſtoriſchen Nachrichten hat, die aber wohl 4 bis 500 Jahre alt ſein mag. Dieſer Flötz- (Floß-) oder Berggraben zog ſich aus dem hinterſten Grunde des Sattelbachs und Schmücke-grabens an den links gelegenen Bergen immer mit geringem Gefälle fort, ſo daß er, je tiefer das Thal ſich ſenkte, deſto höher zu liegen kam. Er nahm die Quellen der Schuder und Sieglitz auf und ging dann über den Rücken des Bergzugs hinüber in den Grund der Lütſche, zog ſich hier erſt an der rechten, dann, die Lütſche aufnehmend, an der linken Thalwand hin, und ſtieg am Burzel in beträchtlicher Höhe über den Bergzug zwiſchen der Lütſche und Ohre nach Luiſenthal hinab. Dann ging er nach Gräfenhain und vielleicht noch weiter. Den Graben kann man faſt die ganze lange Strecke noch verfolgen, er iſt meiſt zu Fahrweg benutzt. In dieſem Graben wurde das Holz aus den hinterſten Bergen und Thälern geflößt, und ſein Bau in der frühen Zeit iſt eine der größten Merkwürdigkeiten des Gebirges. — Im Grunde der Wilden-Gera (hier Dörrberger Grund genannt), kommt man nach einer halben Stunde zu einer Lohmühle und nicht weit davon rauſcht die Sieglitz aus ihrem nicht breiten, aber hellen und freundlichen Grunde herab. In ihm ſteigt ein Fahrweg nach Oberhof hinauf. Der Mündung des Sieglitzgrundes gegenüber, an der entgegengeſetzten Thalwand des Dörrberger Grundes ſteht auf einem kegelförmigen Berge eine gewaltige Felſenmaſſe hoch emporragend und durch die dichten Fichten und Tan-

nen ins Thal ſchimmernd. Wenn man den Berg erklimmt, ſieht man zwei Koloſſe, die ſich bis zur Spitze des Berges über einander thürmen. Dies iſt der Berg der Altenburg, vom Volke gewöhnlich „das Raubſchloß" genannt, obgleich man kaum noch auch nur geringfügige Spuren von Mauerwerk auf dem Felſen findet. Die Bergwand fällt ſehr ſteil ins Thal ab, und es bedarf keiner geringen Anſtrengung, ſie von dort aus zu erſteigen. Leichter iſt's, wenn man den an ihrer Südſeite nach Gehlberg hinaufführenden Weg bis zur Höhe des Rückens verfolgt, durch den die Altenburg mit dem Gebirgszuge zwiſchen der Kleinen- und Großen-Gera zuſammenhängt, und auf dieſem bis an die Kuppe geht, die dann immer noch einen rüſtigen Steiger verlangt. Die Mühe wird nicht ſonderlich belohnt. Der Blick ins Thal iſt durch die hohen Bäume beſchränkt; von der Ruine kaum noch die letzte Spur; nur auf dem Scheitel erkennt man an einigen Vertiefungen, daß hier die Burg ſtand, die den Sieglitz- und Kleinen-Gera-Grund beherrſchte. Durch beide mochten ſonſt Verbindungswege zwiſchen Thüringen und Franken führen, und den Blicken der edlen Herren konnte nichts entgehen, was daher zog. Hiſtoriſche Nachrichten über dieſes Raubneſt haben ſich nicht erhalten. — Der Dörrberger Grund wird nun immer anmuthiger. Vom Sieglitzgrund bis zum Lütſchegrund zieht ſich ein einziger langer hoher Berg auf der linken Seite des Thales fort; es iſt der merkwürdige Hohe-Walsberg oder Waldsberg. Im Grunde gelangt man nach ¼ Stunde an eine große ſchöne Schneidemühle und bald darauf ſieht man rechts auf der Anhöhe das gothaiſche Dörfchen

Dörrberg mit ſeinen 10 Häuſern, worin 94 Einwohner, das dem Grunde den Namen gegeben, recht romantiſch liegen. Hier erweitert ſich der Grund zur Rechten hin, und wir kommen nach $\frac{1}{4}$ Stunde an das Schwarzburger-Forſthaus (Gräfenröder-Forſthaus), das mit einem Gaſthofe, einigen Mühlen, einem Schulgebäude und mehren andern Häuſern ſich am Fuße des Walsberges ſehr freundlich ausnimmt. Nahe dabei fällt die Lütſche in die Wilde-Gera.

Der Grund der Lütſche.

Von Oberhof zieht ſich nordöſtlich der Schloßberg herab. Zu ſeinen beiden Seiten entſpringen zwei Quellen, links der Löffelbühlsgraben, rechts der Langengraben, die am Fuße des Schloßberges zuſammenſtrömen und die Lütſche bilden. Nicht weit davon ſteht im Löffelbühlsgraben an einem Teiche ein Pirſchhaus. — Zwiſchen der Lütſche und der Sieglitz beſteht der Bergzug aus dem Eckardsgrund (Berg), Sieglitzberg, der Hohenwarte und dem Walsberg. Zwiſchen der Hohenwarte und dem Walsberg ſtrömt der Farmtebach aus dem Farmtethale in die Lütſche. Der Hohenwarte und dem Walsberg ſteht im Lütſchegrunde der Burzel gegenüber, und an dem erſtgenannten wie am letztern Berge ſind die berühmten ſogenannten Crawinkler Mühlſteinbrüche, doch ſind die am Burzel weit beträchtlicher, als die an der Hohenwarte. Impoſante Felswände ſtarren an der Thalſeite des Bergs in beträchtlicher Höhe deſſelben empor, und an ihnen werden die Mühlſteine aus einem ſehr harten röthlichen Porphyr gebrochen. Die Quarzkörner in dieſem Porphyr ſind groß und ſcharfeckig, der

Feldſpat aber meiſt verwittert, wodurch natürliche Höhlungen entſtehen. Ein ſolcher Mühlſtein ſchärft ſich durch den Gebrauch immer wieder von ſelbſt und bedarf wenig Nachhülfe. Dies iſt der Grund, weshalb ſie ſo ſehr geſucht ſind. Die Arbeit iſt höchſt mühſelig und zum Theil gefahrvoll. Nicht alles Geſtein iſt tauglich, und oft müſſen ganze Schichten und Wände weggeſprengt werden, ehe man auf gute Lagen ſtößt. An den faſt 100 Fuß hohen, meiſt ſenkrechten Wänden hängen Gerüſte, auf welchen die Arbeiter ſtehen, um mit großen eiſernen Keilen und gewaltigen Eiſenhämmern die Stücken abzulöſen; denn mit Pulver darf durchaus nicht geſprengt werden. Die tauglichen Stücke erhalten dann durch Meiſel und Spitzhammer die runde Form. Manche Steine verunglücken, ehe ſie fertig werden. Dadurch entſteht natürlich ein großer Abfall, und dieſer iſt ſeit vielen Jahrhunderten (man kennt den Anfang der Steinbrüche nicht, ſo alt ſind ſie) am Berge herabgeſchüttet worden, und hat zwiſchen dem Burzel und dem Walsberge einen zweiten Berg gebildet, zwar bei weitem nicht ſo hoch, wie die natürlichen Berge, aber doch auch von nicht geringem Umfange. Der Grund der Lütſche iſt durch dieſen künſtlichen Berg eine geraume Strecke zu beträchtlicher Höhe ausgefüllt. Der Bach verſchwindet unter dieſem aufgeſchütteten ungeheuern Steinhaufen und tritt nach 10 Minuten erſt wieder im Thale unter demſelben hervor. Dieſer aufgeſchüttete Berg ſtammt aus ſehr alter Zeit, denn die größten Bäume ſind auf ihm gewachſen; die neuere Zeit hat lange haushohe Mauern zu beiden Seiten des Wegs im Grunde vom Steinabfall der Steinbrüche

des Burzels und der Hohenwarte aufgeführt, was auf den Wanderer einen eigenthümlichen Eindruck macht. Eine Menge unvollendeter und verunglückter Mühlſteine liegen, von Moos und Schlingkraut überwuchert, überall, und in dieſer Beziehung iſt der Lütſchegrund einzig im ganzen Gebirge. Ueber tauſend Jahre ſind von hier die Mühlſteine ausgegangen, die unſern Vorfahren das Korn zu Mehl gemahlen, und dieſe Steine geben uns noch immer Brod! Aber nein! Was tauſend Jahre und länger gegolten, gilt jetzt nicht mehr. Die neue Zeit vernichtet alles Alte, und ſtählerne Walzen beginnen jetzt unſer Korn zu Mehl zu zermalmen. — Da an dem harten Geſtein die Werkzeuge ſich ſehr bald abnutzen, ſo befindet ſich bei jedem Steinbruche in einer Hütte eine kleine Schmiede, worin jene wieder geſchärft und gehärtet werden; eben ſo einige Schoppen, worin die Leute bei Regen und heißem Sonnenſcheine arbeiten und ihre Mittagsruhe halten. — Der enge Grund zieht ſich noch eine gute Viertelſtunde abwärts, und wo er ſich erweitert, liegt das kleine gothaiſche Dörfchen Lütſche mit 8 Häuſern und 80 Einwohnern, die ſämmtlich in einer ſehr dürftigen Lage leben und ſich kümmerlich von Verfertigung kleiner Kienrußbütten, Köhlerei und andrer Waldarbeit ernähren. Von Lütſche bis zum Schwarzburger Forſthauſe iſt das Lütſchethal ein ſehr angenehmer, eine gute Viertelſtunde langer Wieſengrund mit dem herrlichſten Grün bekleidet. Ein näherer Fußpfad geht durch den ſchon genannten Walsberg. Das Schwarzburger Revier an dieſem Berge iſt durch die dort angepflanzten ausländiſchen Holzarten ausgezeichnet. Außer herrlich gepflegten Buchen- und Eichen-

wänden, Strecken von Lerchenbäumen und Weimuthskiefern, findet man den virginiſchen Tulpenbaum mit lappigen Blättern (Liriodendron tulipifera), der in Nordamerika heimiſch iſt und dort zu den höchſten und ſchönſten Bäumen gehört; ferner die nordamerikaniſche rothe Eiche (Quercus rubor); die kaſtanienblättrige Eiche (Q. prinus); die karoliniſche Pappel (Populus heterophylla); die Balſampappel (P. balsamifera); den caroliniſchen Gewürzſtrauch (Calycanthus floridus), deſſen Rinde einen ſtarken gewürzhaften Geruch und Geſchmack hat; die Blutbuche, die aus den Waldungen bei Sondershauſen ſtammen ſoll. Mitten in dieſen herrlich gepflegten Waldpflanzungen, die den Walsberg zu einem engliſchen Parke umgeſchaffen haben, findet man auch das Grab ihres Pflanzers, des Forſtmeiſters Winter, mit einem einfachen Denkſteine und ſinniger Inſchrift. Der gemüthliche alte Forſtmann ruht in ſeinem Haine. Ein ſüßes heimliches Ruheplätzchen, umrauſcht von deutſchen und amerikaniſchen Bäumen.

Vom Forſthauſe wird das Thal der Kleinen-Gera breiter und wir gelangen durch ein Nadelhölzchen nach einer guten Viertelſtunde zu den zu Gräfenroda gehörigen Kienrußhütten. Es ſind ihrer wohl 12 und eine Potaſchen- und Pechſiederei, eine Ziegel- und Kalkbrennerei liegen dabei, ſo daß ſich das Ganze wie ein kleines Dörfchen ausnimmt. In keinem Orte des Thüringerwaldes wird die Verfertigung des Kienrußes ſo ſtark betrieben, wie in Gräfenroda, und da die Eigenthümer der Hütten im Gebirge ſelbſt nicht genug Material auftreiben können, ſo führen ſie es aus dem Vogtlande und dem Harze herbei. — Wieder nach einer

Viertelſtunde betreten wir das große ſtattliche Dorf Gräfenroda, das uns ſchon lange entgegenleuchtete.

Gräfenroda, gothaiſches Pfarrkirchdorf mit 125 Häuſern und 1087 Einw., hat wenig Ackerbau, aber wegen ſeiner trefflichen Wieſen viel Viehzucht. Der Hauptnahrungszweig iſt Verfertigung von Kienruß, Potaſche, Pech und der Handel damit, und mit Glas, Holz und andern Waldproducten. Die zahlreichen Straßenfuhrleute machen mit den erſtern Artikeln weite Reiſen nach dem Norden. Unter Gräfenroda wird der Grund wieder enger, doch ſind die Kalkberge zu beiden Seiten wenig mehr bewaldet. Nach einer halben Stunde erreicht man auf ſchöner Chauſſee

Liebenſtein, gothaiſches Pfarrkirchdorf mit 60 Häuſern und 414 Einw., die wiederum mehr Viehzucht als Ackerbau treiben, und ſich auch von Waldarbeit nähren. Das ehemalige Kammer- (früher Ritter-) Gut iſt zerſchlagen, das Herrenhaus die Wohnung des Juſtizoberbeamten. Es befindet ſich nämlich hier ein Juſtizamt, Forſtamt und Rentamt. Das erſtere hat ſeinen Sitz in einem neuern Anbau der alten Burgruine Liebenſtein, welche ſich auf der linken Thalſeite auf einer ſteilen Höhe über das Dorf erhebt. Die Wände dieſer Muſchelkalkberge ſind überhaupt ſteil. Der Thurm der Ruine ſtrebt nicht über dieſe Berge hinaus, weshalb man in geringer Entfernung vom Dorfe mitten auf dem Felde zu beiden Seiten des Thals weder etwas vom Dorfe noch von der Ruine ſieht. Um ſo überraſchender iſt der Blick auf beide von der Höhe hinab, die ſich unten ſehr maleriſch präſentiren. Die ſchönen Burgtrümmer mit dem neuern Anbau, der inzwiſchen

bald das Schickſal der alten Burg theilen wird, ſchmücken das ganze Thal. — Die älteſten Herren der Burg Liebenſtein waren die Grafen von Käfernburg und Schwarzburg, ſpäter die Landgrafen von Thüringen, welche ſie 1434 gegen die Wachſenburg an den Ritter Heinrich von Witzleben vertauſchten. Drei Jahrhunderte blieb es bei dieſer begüterten Familie, bis es 1764 an die Herren von Röder kam. Zu Anfang dieſes Jahrhunderts erwarb es die herzogliche Kammer in Gotha. Ausgezeichnet iſt der Thurm, deſſen feſte Bauart den neuen, aus dem 17. Jahrhundert ſtammenden Anbau noch lange überdauern wird. In ihm ſind noch mehre Gemächer benutzt. Sehenswerth iſt im Glockenhäuschen am Berge eine wegen ihres hohen Alters ausgezeichnete Glocke mit kunſtloſer Mönchsſchrift; ſie wurde nicht weit von hier auf einer Wüſtung ausgegraben. Liebenſtein beſitzt eine ganz neue, in trefflichem Styl aufgeführte impoſante Kirche.

Das Thal führt uns auf der ſchönen Chauſſee am Ufer der Wilden-Gera zwiſchen den ſteilen, meiſt nackten Kalkbergen in einer halben Stunde nach dem Städtchen Plaue, und kurz vor demſelben vereinigt ſich die Wilde- oder Kleine- mit der Großen-Gera. Im Sommer verliert auf dieſer Strecke die Kleine-Gera ihr Waſſer oft faſt ganz, das in die Klüfte der Muſchelkalkformation verſiegt. Ehe wir den Vereinigungspunkt beider Gera'n erreichen, haben wir dicht am Fuße der linken Berge (der Kellerberge) noch eine intereſſante Naturmerkwürdigkeit zu betrachten. Dies iſt das ſogenannte Geſpring. In einer niſchenförmigen Einbiegung in den Berg ſpringen eine Menge Quellen unter den vorragenden

Felsplatten mit ſolcher Mächtigkeit hervor, daß ſie erſt zwei kleine Teiche und dann ſogleich einen ziemlich ſtarken Bach bilden, der eine große Schneidemühle, eine Mahlmühle und eine Papiermühle treibt und dann unterhalb des Städtchens in die Gera fällt. Die Volksſage bringt das Geſpring mit den Teufelskreiſen auf dem Schneekopfe in Verbindung, doch ohne alle Wahrſcheinlichkeit.

Die Kuppe des Schneekopfs beſteht aus rothem Horſtein-porphyr, der Beerberg, Langenrain und die übrigen Berge und Thäler, wo die Wilde-Gera entſpringt, geben Hornſtein-, Thon- und Jaspis-Porphyr, der in regelmäßigen Lagen mit einander abzuwechſeln ſcheint. In den höhern Berggegenden findet man überall auch Kugelporphyr. Im Schmückegraben, Langengraben, Schneetiegel liegt er oft in loſen Kugeln zu Tage, die man daher ſonſt gewöhnlich Schneekopfskugeln nannte. Bei einem Durchmeſſer von 2 bis 6 Zoll ſind ſie meiſt hohl und dann mit Quarz-, Amethyſt- und Citrinkryſtallen ausgefüllt, die gewöhnlich auf Achat, Chalcedon oder Hornſtein ſtehen. Bisweilen fehlen die Kryſtalle und dann ſind die Wände der Druſe mit Quarzrinde, Braunſteinocker oder rothem Eiſenram überzogen. Bei Dörrberg und Lütſche wechſelt der graulichweiße und röthlichweiße Porphyr mit dem Mühlſteinporphyr ab, und iſt am Eckardskopf um einen rothbraunen Jaspisporphyr, der ſich auch im Grunde der Lütſche und an einigen andern Punkten zeigt, hergelagert. Beim Schwarzburger Forſthaus beginnt die Bunte-Sandſteinformation, welche zwiſchen Gräfenroda und Liebenſtein von der Muſchelkalkformation übermächtigt wird.

Das Thal der Großen-Gera.

Vom Schneekopf aus zieht ſich nordöſtlich zwiſchen den Quellen der Kleinen- und der Großen-Gera ein hoher Berg „die Goldene-Brücke" hinab. An ſeiner ſüdlichen Wand, dem Grunde der Freibäche (Quelle der Ilm) zugekehrt, ſteht nicht weit von dem Wirthshauſe „die Schmücke" der ſchöne und maleriſche Fels „der Sachſenſtein", ein in mehre Theile zerklüfteter Porphyrkoloß. An die Goldene Brücke ſchließt ſich der Gehlberg, auf deſſen Rücken, dem Grunde der Großen-Gera etwas näher als dem der Kleinen-Gera (das ganze Zwiſchengebirge iſt keine halbe Stunde breit), das gothaiſche Kirchdorf

Gehlberg, nach Oberhof das höchſte Dorf im gothaiſchen Lande und im nordweſtlichen Thüringerwalde (1890 Fuß); es zieht ſich in der Mitte grüner Wieſen und einigen Kartoffellandes, und weiter vom Kranze grüner Berge umgeben, ſehr maleriſch an der aufſteigenden Berghöhe empor. Weithin leuchten die über dem Dorfe gelegene weiße Kirche und das ſtattliche Forſthaus. Es beſtehen hier zwei Glashütten, an denen eine Anzahl Einwohner Theil haben; doch iſt jetzt nur eine davon im Gange, weil für die andre von der Herzogl. Kammer kein Holz gewonnen werden kann. Auf 6 Stühlen werden ordinäre Trinkgläſer, Fläſchchen und andre weiße Hohlglaswaaren geblaſen; jährlich wird ohngefähr 7 Monate gefeuert und in dieſer Zeit für ohngefähr 4000 Thlr. Glas gefertigt. Früher belief ſich der Werth der jährlich gelieferten Waare weit über das Doppelte. Der Sand zum Glaſe wird bei der Dicken-Eiche zwiſchen Martinroda und Ilmenau gegraben.

Von demſelben Gebirgsarme kommen die Bauſteine zu den Oefen; die Häfen, worin die Maſſe ſchmilzt, machen die Glasmacher ſelbſt aus Coburger Thon, die Kühlhäfen kommen aus Böhmen. Von den in 40 Häuſern lebenden 307 Einwohnern ſind über 60 in der Glashütte, aber nicht anhaltend beſchäftigt. Andre Nahrungszweige ſind Bereitung von Feuerſchwamm, Aufſuchen des Lycopodium clavatum und annotinum (Bärlappſamen oder Alpmehl), Viehzucht, Waldarbeit, Köhlerei. Gehlberg wurde 1641 von den Glasmachern Holland und Schmidt, die aus dem Schwarzwald in Schwaben ſtammten, angelegt. Sie erhielten von Herzog Ernſt dem Frommen vielfache Begünſtigungen, wozu auch die Braugerechtigkeit gehört; 1749 hatte der Ort ſchon ſeine eigne Kirche und einen eignen Pfarrer; ſeit 1815 iſt ſie aber Filial der Kirche zu Gera. Seit einigen Jahren iſt in der Nähe des Orts ein Steinkohlenbergwerk im Gange.

Der fortlaufende Gebirgszug bringt uns zum Steinsberg oder der Steinswand, über welchen der Weg von Gehlberg nach Geſchwende geht. Links bleibt die bereits beſchriebene Altenburg, ebenfalls zu dieſem Zuge gehörig, liegen. Rechts iſt die Zolltafel oder der Arlesberg, an welchem das gleichnamige Dörfchen ſich nach dem Thale der Großen-Gera hinabzieht. Die Höhen der Buntſandſteinformation werden nun niedriger; da wo die Muſchelkalkformation eintritt liegt mitten auf dem Höhenzuge zwiſchen Gräfenroda und Gera

Geſchwende, ſchwarzburg-ſondershäuſ. Pfarrkirchdorf mit 66 Häuſern und 728 Einwohnern. Obgleich ein Rittergut hier

iſt, ſo eignet ſich doch der Boden zum Feldbau nicht ſonderlich. Das jüngere Flötzgebirge ſtreicht nun in nackten, ſteilen Bergen der Vereinigung der beiden Gera'n zu. Ehe es dieſelben erreicht, liegt noch auf demſelben, näher dem Grunde der Großen-Gera,

Rippersroda, gothaiſch. Kirchdorf, Filial von dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Liebenſtein, mit 33 Häuſern und 111 Einw. Nach Plaue hat man $\frac{3}{4}$ Stunden.

Die Große-Gera entſpringt nahe an der Schmücke am Gehrweg, einem Thale, das ſich aus einem Sattelrücken neben dem Sachſenſteine herunter zieht, und um den Gabelbachskopf legt, an deſſen Fuße ſie in enger Schlucht eine zweite Quelle aufnimmt, die unter der Goldnen-Brücke zwiſchen der Ampelsburg und Siefertsburg entſpringt und mit ihrem Grunde zuletzt den Gabelbachskopf von der Weſtſeite begrenzt. Der enge Grund wird nach ihrer Vereinigung ſumpfig und mühevoll zu paſſiren. Unter Gehlberg entſpringt die dritte Quelle, die nur einen ſehr kurzen Lauf hat. Der Grund wird erſt angenehm und erweitert ſich, wenn man die Floßteiche paſſirt iſt. Nun zieht er ſich als grüner Wieſenteppich faſt eine Stunde lang fort. Da der Weg von Arlesberg nach Gehlberg ſich an der linken Bergwand hinaufzieht, ſo iſt der Grund nicht ſehr wegſam. Von dieſer Seite fällt der Schwarzbach von der ſteilen Wand herab in die Gera. Man kommt an einer intereſſanten Felsbildung vorüber und eine freundliche Buchenwand zieht ſich links thalwärts. Rechts kommt aus einem ſchönen, aber ſehr einſamen Thale die Jugnitz, corrupirt Jetze, Wäſche, herab. Die Quellen der Jugnitz liegen am Schmidt-

ſtein, in dem hohen und unwegſamen Gebirgszuge zwiſchen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Ilm.

Wo die Jugnitz in die Gera fällt steht eine Schneidemühle, und nun wird das Thal wahrhaft reizend, und tritt endlich zwiſchen dem Schwarzenſtein, einem ſteilen, mit Felſen (aus Todtliegendem) geſchmückten Berge zur Rechten, und der Zolltafel (Berg) zur Linken, aus dem Gebirge. Hier, kurz vor dem Ausgangspunkte, liegt das Forſthaus, Stutzhaus genannt, welcher Name auch dem ganzen Dorfe Arlesberg beigelegt wird, in einer idylliſch ſchönen Umgebung. Links am Berge hinauf liegt, äußerſt maleriſch und wie auf Terraſſen höher und höher emporgebaut, das Dörfchen Arlesberg mit koſtbarer Ausſicht auf das zu ſeinen Füßen zu einer glänzenden Wieſenfläche ausgedehnte Gerathal, auf das große Dorf Gera im Hintergrunde, auf Geſchwende links und die hohe Elgersburg rechts. Nur von mäßigen Höhen umgeben, nimmt ſich die blumige Wieſenau des Gerathals hier entzückend aus. Aber eben ſo lachend ſtellt ſich von der entgegengeſetzten Seite oder den öſtlichen Höhen aus das ſchweizeriſche helle Arlesberg dar, hinter welchem das hohe Gebirge wie ein dunkler Hintergrund ſich aufthürmt.

Arlesberg, gothaiſch. Dorf mit 27 Häuſern und 202 Einw., Braunſteingräbern und Waldarbeitern. Der nette Gaſthof mit einigen andern Häuſern liegt im Thale am Ufer der blumigen Gera, die ſich von hier durch ihr ſehr breites wieſenbedecktes Thal nach dem $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten Dorfe Gera fortſchlängelt, das man immer vor Augen hat. Noch reizender iſt der Weg von

Gera heraufwärts nach Arlesberg und dem Gebirge zu, und von der lieblichſten Thalanmuth bis zur wilden Schönheit des engen Gebirgsgrundes hat man dann nur wenige Schritte.

In Gera fällt von der rechten Seite der Körnbach in die Gera. Dieſes kleine Waſſer entſpringt an der Nordſeite des Bergzugs zwiſchen der Gera und Ilm, am Rumpelsberge, und fällt in einem ſteilen Grunde hinab. So klein dieſer Grund bis zu ſeinem Ausgange aus dem Gebirge iſt, ſo hoch romantiſch machen ihn ſeine Felſen, die von ſeltener ſchöner Form und herrlich gruppirt ſind. Am Ausgange des Grundes ſtehen zwei wahrhaft klaſſiſche Felſen mit den ſchönſten Abſtufungen und Windungen, Vorſprüngen und Zacken, theils glatt, theils von Vegetation überwuchert und mit Fichten bepflanzt. Die Schönheit des Körnbachs (ſo heißt auch der Grund) zu vollenden, liegt zwiſchen den beiden Eingangsfelſen eine einſtockige Maſſemühle der Elgersburger Porzellanfabrik, einem Schweizerhauſe ſehr ähnlich. Hinter der Mühle ein kleiner, ebener, mit Bäumen bepflanzter, ſchattiger Platz, zu beiden Seiten von den ſchroffen Felſen, hinten vom aufſteigenden Berge überragt. Hier ſpringt aus der rechten Felſenwand eine der köſtlichſten, reinſten und friſcheſten Quellen, das reizendſte, kühlſte Kind dieſer Porphyrberge. Sie ſprudelt, ſinnig gefaßt und geziert, doch nicht überladen, ſondern im einfachen Geſchmacke der Natur, in ein kleines Becken von weißem Schwerſpath, ebenfalls wenig bearbeitet, Moos und Bergblumen umrahmen ſie und nicken in ihren Spiegel. Ein Schildchen über der Röhre im Felſenblocke befeſtigt, ſagt uns, daß ſie „Jenny-

Quelle" heiße *). Der Fels, der ſich über ihr und der Mühle als rechte Thürpfoſte des kleinen ſüßſtillen, lieben Grundes erhebt, heißt der Dröſeſtein, zum Andenken eines um die Errichtung der Elgersburger Porzellanfabrik verdienten Mannes, Namens Dröſe, dem eine hoch in einer Felſenniſche ſtehende Votivtafel und ein Aſchenkrug geweiht ſind. Der Dröſeſtein iſt durch künſtliche Stufen zugänglich gemacht. Das prächtige Felſenhaupt gegenüber an der linken Thalſeite führt den erhabenen Namen „Goetheſtein", und von ſeiner Stirne leuchtet der Name „Goethe" in großen vergoldeten Lettern auf einer aus Eiſen gegoſſenen, in den Felſen genieteten Tafel in das grüne Thal hinab. Goethe brachte einige Nachmittagsſtunden ſeines 82. Geburtstages, des 28. Auguſts 1831, mit einigen Freunden hier zu, und ſchrieb ſeinen Namen in das Stammbuch des Körnbaches, welches in der Maſſemühle für die Beſucher des reizenden Felſengrundes liegt. Zum Andenken an dieſen Beſuch wurde der Fels mit ſinniger Pietät Goetheſtein getauft. Auch ihn erſteigt man auf gewund.nem Felſenpfad von einem Vorſprunge zum andern, bis man ſeinen ragenden Gipfel erreicht, auf welchem ein rundes Tempelchen aus rohen Baumſtämmen mit Gezweig durchflochten und mit Tannenreis und Schaalen gedeckt, ſteht, und ſteinerne Sitze, in deren

*) Ich hatte die Ehre, die köſtliche Jenny-Quelle an einem heitern Julinachmittage 1840, umgeben von einer ſehr gebildeten Geſellſchaft, der vorzüglich viele liebenswürdige und reizende Damen angehörten, mit einem von mir geſprochenen Gedichte einzuweihen und zu taufen. Eine angeſehene Familie von Hamburg, die die Elgersburger Waſſer gebrauchte, hatte ſie dekoriren laſſen, und gab ihr den Namen einer im fernen Schottland verheiratheten Tochter.

Mitte ein Tiſch, rundum zur Raſt einladen. Von dieſem Punkte hat man eine freundliche Ausſicht auf das Gerathal, Gera und die daſſelbe umgebenden Berge, auch nimmt ſich der ſchief gegenüber liegende Todtenſtein mit ſeinem Tempelchen auf dem runden Scheitel ſehr maleriſch aus. Von dieſem Felſen bergwärts ziehen ſich an der Weſtſeite des Körnbachs in ganz geringer Entfernung von einander ſieben bis acht ſolcher Felſenbildungen, herrlich gebildete Steinkoloſſe, immer einer ſchöner und reizender als der andre, hin, prächtige Stirnen, vorſpringende Zacken, aufgethürmte Klötze, dazwiſchen ein Promenadenweg, der zu allen führt, oft über ihren Scheitel, oft dicht unter ihrer ſchroffen Wand weg; einige hängen über und bilden ein Dach, andre ſchießen jäh in den Grund ab. Das Ganze bildet ein romantiſches Felſenlabyrinth, das man in einer halben Stunde nach allen Felſen hin durchwandern kann *). Unten im Grunde unter dieſer kleinen Felſenſtadt liegt, einige hundert Schritte über der Maſſemühle, an die rechte Bergwand angebaut, die Damendouche der Elgers-

*) Ich hatte die Idee, den kleinen Körnbachsgrund „das Dichterthal" zu taufen, und den einzelnen Felſen die Namen unſrer Dichterheroen beizulegen; denn wenn irgend wo, ſo iſt hier die Eigenthümlichkeit der deutſchen Poeſie und ihre gemüthliche Romantik in Wald und Fels, Berg und Quell zur Erſcheinung gekommen. Den höchſten und oberſten Felſen wollte ich Karl-Auguſt-Stein nennen, zu Ehren des großen Sachſenfürſten, einmal als Pfleger und Beſchützer der deutſchen Dichterfürſten, dann auch, weil der edle Herzog von Weimar in ſeiner Jugend ſich einmal in dieſem Felſenlabyrinth verirrte und auf einer Felſenzacke ſtehend, wie Kaiſer Max auf der Martinswand, nicht wieder herab konnte. Auf ſeinen Hülferuf erſchien auch ihm ein Knabe, der ihn herab führte. Dieſer Retter des Fürſten lebt noch in Elgersburg. Gewiß verdient der Felſen ſeinen Namen, und ich habe die Idee noch nicht aufgegeben.

burger Kaltwaſſeranſtalt, eine koſtbare Stelle zu einem Badehauſe, in welchem die Nymphe des Quells, in dieſen Felſen wohnend, ihren kühlen, labenden, flüſſigen Kryſtall auf ihre hülfsbedürftigen menſchlichen Schweſtern plätſchernd ausgießt. Wenn der Körnbach mit ſeinen Felſen und Quellen, mit ſeinem Badehäuschen mehr bekannt wäre, viele gefühlvolle, für Naturſchönheiten empfängliche Damen würden ſchon deshalb die Elgersburger Anſtalt beſuchen, und gewiß hier an Leib und Seele erfriſcht und geſtärkt werden.

Das eine Viertelſtunde lange Thal des Körnbachs bis nach Gera iſt ſehr heiter und angenehm.

Gera, großes und anſehnliches gothaiſch. Pfarrkirchdorf mit 150 Häuſern und 943 Einwohnern, liegt an beiden Seiten der Großen-Gera. Nahrungszweige ſind ſtarke Viehzucht, Ackerbau, Waldarbeit, Braunſteingräberei, Handwerke aller Art. Die Harzſcharrer, Pechſieder und Kienrußbrenner bilden eine beſondere Gewerkſchaft. Es ſind hier mehre Pech- und Kienrußhütten, Potaſchenſiedereien, einige Mahlmühlen, eine Papier-, eine Oel-, eine Schneidemühle, eine Ziegelhütte ꝛc., zum Beweis, daß der Ort nahrhaft und blühend iſt, was ſein übriges Aeußere auch hinlänglich kund giebt. Sehenswerth iſt die hieſige Kirche, eine der ſchönſten und freundlichſten im Lande.

Gleich unterhalb Gera, wo die jüngere Flötzformation beginnt, verengt ſich das Gerathal wieder, eine Erſcheinung, der wir nun ſchon oft begegnet ſind. Eine Viertelſtunde vom Orte liegt noch eine Mühle, über welcher ſich rechts der ſteile Weißen-

berg zu erheben beginnt. Am obern Theile dieſer Bergwand ziehen ſich merkwürdige Klüftungen im Muſchelkalk, der nach dem Thale zu prächtige Felſen bildet, faſt eine Viertelſtunde lang hin; ſie führen den Namen der Angelröder Felſenkammern, Felſenlöcher, Zwergels- (Quergels-) Löcher. Die Muſchelkalkmaſſe, die den Berg als Krone ziert, ſcheint wie von einem Erdbeben der Länge nach geſpalten und von einander geriſſen zu ſein, ſo daß ſich eine tiefe Kluft gebildet, die an manchen Stellen 8 bis 10 Fuß breit, an andern ſchmäler, wie ein Gang ſich dehnt, deſſen Sohle ſich bald bedeutend hebt, bald wieder ſteil ſenkt. Doch kann man mit einiger Mühe die ganze lange Kluft von Anfang bis zum Ende durchwandern. An einer Stelle beträgt die Tiefe wohl gegen 60 Fuß, und da die Kluft hier auch am breiteſten iſt, die Wände ſich ſehr maleriſch geſtalten und mit hohen Fichten bewachſen ſind, deren Wipfel nur über die Kluft emporragen, ſo hat man hier einen romantiſchen Felſenſaal, der am Thüringerwalde ſeines Gleichen nicht hat. Daß man die Kluftſpalte oben überſpringen könne, wie in andern Büchern behauptet wird, iſt nicht wahr; daß man die Wipfel der unten ſtehenden oder in den Wänden wurzelnden Bäume oben mit Händen greifen könne, ebenfalls nicht; auch wuchert kein hohes Farrenkraut darin, vielmehr iſt der ganze Boden mit Steingerölle bedeckt. Wenn die Menſchenhand etwas aufräumte und nachhülfe, ſo könnte hier mit geringen Koſten eine ungewöhnlich ſchöne Partie geſchaffen werden; denn die Blicke von den Häuptern der vordern Felſen in das Gerathal und auf das Gebirge, vorzüglich nach dem Schneekopf hin, ſind

überraſchend. Die Volksſage weiß viel von einem Zwerggeſchlecht, vom Volksmunde Quergel genannt, zu erzählen, Wichtelmännchen, Hütchen, welche die Klüfte und Höhlungen bewohnt haben, und von welchen man denſelben den Namen gegeben. — Auf dem Kamme des Berges fort läuft ein Weg nach Angelroda hinab. Eben dahin führt auch das Gerathal in angenehmen Windungen, ſo daß man das Dorf mit ſeinem alten Herrenhauſe erſt erblickt, wenn man demſelben ſehr nahe gekommen iſt.

Angelroda, ſchwarzb. rudolſtädt. Pfarrkirchdorf mit 67 Häuſern und 350 Einwohnern. Das gute Anſehen der Häuſer verräth den Wohlſtand des Ortes, der durch Viehzucht, Ackerbau, Holzarbeiten und Fuhrweſen erſtrebt worden iſt. Das Schloß der Herren von Witzleben, denen das hieſige Rittergut gehört, iſt wegen ſeiner alterthümlichen Bauart ſehenswerth. Der große ſchöne Gaſthof iſt ſehr maleriſch an eine hohe Felſenwand an-, zum Theil hineingebaut. Im Felſen iſt der hohe, ſehr geräumige Felſenkeller der dem hieſigen Biere einen vorzüglichen Werth giebt. — Angelroda iſt ſehr alt und kommt urkundlich ſchon 948 vor, wo es vom Könige Otto I., dem Großen, an das Kloſter Hersfeld vertauſcht wurde. Von Angelroda iſt das Gerathal ein angenehmer Wieſengrund, zu deſſen Seiten die ſteilen, kahlen, eckigen, nicht hohen Muſchelkalkberge ſtehen, und das ſich mehr und mehr erweitert. So erreicht man nach einer Stunde Plaue. Kurz vorher mündet der Martinröder Grund in das Gerathal, und führt der Gera das Martinröder Waſſer zu.

Das **Martinröder Waſſer** entſpringt zum größten Theil nicht

im hohen Gebirge, ſondern in dem bedeutenden Buntſandſteinvorgebirge, welches ſich zwiſchen der Gera und Ilm nördöſtlich erhebt, und der Martinröder-Berg heißt. Die einzigen aus dem Porphyrgebirge kommenden Quellen des Martinröder Waſſers ſind die weſtlichſten und rinnen aus dem Steigerthal und Moorthal über Elgersburg herab, und fließen in einem flachen, aber ſchönen Wieſengrunde nach Martinrode; ein zweites Bächlein entſpringt über Roda, durchfließt das Dorf, ſpeiſ't den Rodaer Teich und ſchlängelt ſich durch einen ebenfalls lieblichen Thalgrund, der in den bewaldeten Sandſteinbergen ſogar eine romantiſche Färbung erhält, Martinroda zu; dies iſt der Reichenbach oder die Trockene. Ein dritter iſt der Titterwind, ein Bach, der unter dem Dorfe Heida entſteht; endlich das Waſſer des großen Martinröder Stollen, deſſen Mundloch ſich im Dorfe befindet, und durch welchen die Waſſer aus den Ilmenauer Bergwerken abgeführt wurden, der aber in Verfall gerathen iſt, wodurch die unterirdiſchen Waſſer gehemmt und die Wieſen über Martinroda verſumpft werden. — Von Martinroda läuft das Waſſer im engen Grunde fort und läßt das Dorf Neußis zur Linken auf der Höhe liegen, bis es nach einer Stunde bei Plaue in die Gera fällt.

Plaue, ſchwarzb. ſondershäuſ. Städtchen am Zuſammenfluſſe des Spring, der Kleinen- und Großen-Gera und des Martinröder Waſſers, hat 125 Häuſer und 805 Einw. Mit ſeinen meiſt ſchönen Häuſern, ſich theils am nördlichen Berghange hinziehend, theils im Thale verſtreut, darüber die maleriſche Ruine der Ehrenburg ſich erhebend, im weiten, grünen, waſſerreichen Thale, mit

Gärten und Obſtbäumen gefüllt, und im großen Bogen von den nackten ſteilen Flözbergen umlagert, giebt Plaue ein Landſchaftsbild der ſüßeſten Befriedigung. Lange hält es den entzückten Blick gefeſſelt und zieht den ſcheidenden immer wieder zurück. Das Städtchen treibt viel Viehzucht, wenig Ackerbau, hat die gewöhnlichen ſtädtiſchen Handwerke, und außer mehren beträchtlichen Mahlmühlen eine Papier=, eine Schneidemühle und eine bedeutende Porzellanfabrik. Ausgezeichnete Gebäude ſind außer der Kirche, der Kapelle, dem Rathhauſe nicht hier; deſto ausgezeichneter iſt die Ruine des alten Bergſchloſſes Ehrenburg, auch das Plauiſche Schloß genannt, die dicht über dem Städtchen auf einem nicht hohen, aber ſteilen Berge an der linken Thalſeite liegt. Ein hoher viereckiger Thurm, von derſelben Bauart wie der nur eine halbe Stunde entfernte zur Liebenſteiner Ruine gehörige, ſcheint dem Zahne der Zeit noch lange trotzen zu wollen. Die Ruine iſt zum Theil noch gut erhalten und kann ohne Gefahr beſucht werden. Man genießt von ihrem Berge aus eine höchſt reizende Ausſicht auf den ſogenannten Plaueſchen Grund, das faſt zwei Stunden lange Thal der Gera von Plaue bis Arnſtadt, wegen ſeiner lieblichen Schönheit berühmt und viel beſucht, auf die gegenüber liegenden Reinsberge mit den kargen Ueberreſten der Reinsburg, und auf das hohe Gebirge. — Außer dem ſchon beſchriebenen Spring am Fuße der Kellerberge iſt die Salzquelle auf der entgegengeſetzten Seite des Städtchens merkwürdig. Sie fließt im ſogenannten Salzgraben mit einer ſolchen Mächtigkeit aus der Erde hervor, daß ſie ein Rad umtreiben könnte, und

ergießt ſich gleich darauf in die Gera. Nach einem zwiſchen den beiden ſchwarzburger Fürſtenhäuſern beſtehenden Vertrage darf ſie, um der Frankenhäuſer Saline nicht zu ſchaden, nicht benutzt werden.

Das Dörfchen Plaue gehörte im 12. Jahrhundert den Herren von Witzleben, die es ſpäter an die Grafen von Schwarzburg verkauften. Die Ehrenburg wurde 1324 vom Grafen Heinrich von Schwarzburg, Vormund des jungen Landgrafen Friedrich II. von Thüringen erbaut, mit Erlaubniß des Landgrafen Friedrich I. „aus ſonderlicher Freudſchaft und Gunſt", aber Friedrich I. (der Gebiſſene) befand ſich damals ſchon ſeit 2 Jahren im Zuſtande gänzlicher Geiſtesapathie und ſtarb in demſelben Jahre. 1335 kommt Plaue ſchon als Stadt vor, welcher Kaiſer Ludwig der Baier einen Wochenmarkt verleiht. Das alte berühmte Salzwerk hier ging im 16. Jahrhundert ein; die Volksſage erzählt, die Salzquelle ſei von einem leichtfertigen Salzknechte mit einem ſeidenen Rocke verſtopft worden; 1738 machte man einen vergeblichen Verſuch, es wieder herzuſtellen. Plaue hat von Feuersbrünſten oft und viel gelitten. Früher lag es im Thale, wo noch die Kirche ſteht, wurde aber im 14. Jahrhundert gänzlich eingeäſchert und dann an den Berg gebaut, brannte aber 1524 abermals gänzlich ab. Wiederum aufgebaut, blieben nach zwei entſetzlichen Bränden, 1638 und 1640, die das Kriegsvolk im dreißigjährigen Kriege verurſachte, nur 20 Häuſer verſchont. Der letzte nicht unbedeutende Brand traf Plaue im Jahre 1827. Von Plaue fließt die Gera durch den reizenden Plaueſchen Grund nach

Arnſtadt, wohin man nach $1\frac{1}{2}$ Stunde auf der ſchönſten Chauſſee gelangt. Dieſe Chauſſee führt von Plaue über Neuſiß und Martinrode nach Ilmenau.

Zwiſchen Arnſtadt und Erfurt bei Molsdorf nimmt die Gera die Apfelſtedt auf, durchſtrömt dann die ehrwürdige Hauptſtadt Thüringens, und ergießt ſich, nachdem ſie mehre Stunden weit in zwei Arme getheilt war, in die Unſtrut.

An der Goldenen-Brücke über den Geraquellen zeigt ſich überall der Kugelporphyr und zahlloſe dieſer Kugeln liegen zu Tage. An der tiefer liegenden Ampelsburg findet man einen ziegelrothen Porphyr, mit zahlreichen, oft einige Zoll langen Feldſpathkryſtallen. Unter den Floßteichen im engen Grunde beginnt ſchon das Todtliegende, welches eine bedeutende Steinkohlenformation mit Thonſchiefer überdeckt. Die Steinkohlenlager ziehen ſich am Gehlberg hinab, wo auf ſie ein Bau betrieben wird. Weiter unten ſtrebt der Porphyr wieder unter dem Todtliegenden hervor, aber am Eingange des Grundes beſtehen die Felſen zu beiden Seiten aus letzterem. Bei Arlesberg hört das hohe Gebirge auf und der Buntſandſtein zieht ſich bis Gera, ſtreicht aber dann nach Martinroda immer mächtiger hinüber. Unter Gera lagert ſich ſogleich der jüngere Flözkalk darüber.

Der Bergzug zwiſchen dem Thale der Großen-Gera und dem Thale der Ilm.

Einer der Bergzüge, welche der Schneekopf von ſich ausſtrahlt, geht über die Schmücke, zwiſchen den Quellen der Großen-

Gera und denen der Ilm hinab. Auf ihm ſteht hoch oben zunächſt der Schmücke die maleriſche Felſenpartie des Sachſenſteins, dann tritt die Spielmannsleite (Berg) hervor; vorher geht am Gehrweg die oberſte Geraquelle hinab, nachher zieht ſich das Silberthal in ſüdlicher Richtung hinab, dann kommt man zur Wilhelmsleite (Berg) und über den Hirſchberg. Nun theilt ſich der Bergzug in zwei Hauptarme, der nach Weſten hat den Schmidtſtein, Mittelsberg, Rumpelsberg, dazwiſchen geht der Grund der Jugnitz hinab, und den Hohwartskopf; der nach Oſten hat die Manebacher Höhe, den Steiger, den Heidelberg, den Spiegelsberg, den Hangeberg, die lange Sturmhaide (Berg). Zwiſchen den beiden Bergzügen liegen enge einſame Gründe, durch welche kaum Fußpfade führen. Ueber den öſtlichen Höhenzug, ſeiner Länge nach, führt ein bequemer und ſehr intereſſanter Weg von der Schmücke nach Ilmenau, aus welchem ein andrer links ab nach Elgersburg läuft. Quer darüber führen die Wege von Gehlberg nach Stützerbach, von Gehlberg nach Manebach, von Elgersburg nach Manebach, von Roda nach Manebach. Im weſtlichen Arme am Mittelberge, Schmidtſtein, Möncherwald, Schwarzbach und Rumpelsberge liegen die berühmten Braunſteingruben, denen in Elgersburg und andern umliegenden Orten Viele ihren Unterhalt und Manche ihren Wohlſtand verdanken. Es ſind ihrer an zwanzig, die mehr oder minder lebhaft betrieben werden. Von der Höhe des Berges führen ſenkrecht getriebene Schächte in die Gruben, die den ſtreichenden Braunſteingängen folgen. Dieſe liegen im Porphyrgebirge und die Erzmaſſen werden durch Sprengen

mit Schießpulver und durch Losbrechen mit Hammer und Hacke gewonnen. Der Porphyr, welcher die Braunſteinerze (Mangan) umgiebt, iſt von röthlicher Farbe und nicht beſonders feſt, der ihm beigemiſchte Feldſpath meiſt zu einer thonartigen Maſſe zerſetzt. Es giebt verſchiedene Arten von Braunſtein: der harte oder Stahlknoten genannt, rein am meiſten in Glasfabriken als Zuſatz gebraucht, um die durch Eiſenoxydul erzeugte grüne Farbe der Glasmaſſen zu entfernen, der Centner koſtet circa 1 Thlr.; der ſtrahlige oder ſternförmige, von Töpfern und zur Chlorfabrikation gebraucht, der Cntr. 2—5 Thlr., je nachdem er rein oder mit anderm, mit Erdarten oder eiſenhaltigem Geſtein gemiſcht iſt; der Schwarzeiſenſtein, Braunſtein mit Eiſenerzen gemiſcht, wird in Eiſenſchmelzhütten dem Eiſenſteine beigemiſcht, die ganze Fuhre koſtet 12 Sgr. Außerdem liefern die Poch- und Schlemmwerke (ein ſolches liegt oben an der Jugnitz) in welchen die fremdartigen Theile durch Zerſchlagen in kleine Stücke und Schlemmen mit Waſſer ausgeſchieden werden, noch verſchiedene Sorten. Dieſes Erz, was vor 50 Jahren noch keinen Werth hatte, wird jetzt mit dem größten Vortheil zur Glasfabrikation, zur Töpferei, zu den Schmelzfarben und Laſuren, zu chemiſchen Bleichen des Garns, der Leinwand, des Kattuns, des Papiers, zum Eiſenſchmelzen, zur Chlorfabrikation und zu andern chemiſchen Zwecken verwendet.

Zwiſchem dem Rumpelsberge und Steiger zieht ſich der ſchon beſchriebene Körnbach mit ſeiner herrlichen Felſenſchlucht herab. Von hier nach Arlesberg weſtlich hat man nur eine gute Viertelſtunde Wegs am Fuße des Gebirgs hin, nicht ſo weit öſtlich nach

Elgersburg, ein ſchöner Pfad, auf welchem man zur Linken eine Bergleite mit dem majeſtätiſchen Todtenſtein, einem runden bauſchigen Felſen aus Todtliegendem liegen läßt, auf deſſen Scheitel ein offener überdeckter Altan in Form eines Tempelchens ſteht. Iſt man auf der Höhe angelangt, ſo liegt das maleriſche Schloß Elgersburg auf ſeinem hohen Porphyrfelſen vor uns, zu ſeinen Füßen der Ort mit den vielen ſchönen, faſt ſtädtiſch gebauten Häuſern.

Elgersburg, gothaiſch. Pfarrkirchdorf mit 90 Häuſern und 720 Einwohnern, die ſich von Braunſteingräberei, Waldarbeit, Viehzucht, etwas Ackerbau (meiſt nur Kartoffelbau) und in der hieſigen bedeutenden Porzellan- und Steingutfabrik nähren. Auch ſind 4 Kienrußhütten und eine, eine Strecke unterhalb des Ortes gelegene, zu Gera gehörige Ziegelei hier. Die neue, ziemlich ſtark beſuchte Kaltwaſſerheilanſtalt bringt natürlich dem Dorfe ebenfalls bedeutende Vortheile ein. Die große, ſchöne, helle Porzellanfabrik und das geräumige moderne Kurhaus ſind die Zierden des Orts. Beide liegen, aneinander grenzend, dicht am öſtlichen Fuße des Schloßberges. Die Krone des Ortes aber iſt die ragende, äußerſt maleriſche Burg. Sie hat ſeit kurzem durch Anlagen viel gewonnen, und ein von der Herzogl. Kammer zu Gotha beabſichtigter Bau wird ihr noch mehr Schönheit und Bequemlichkeit verleihen. Sie ſoll nämlich ganz renovirt, wüſte Gemächer wohnlich gemacht und ſpäter ſogar ein Seitenflügel erhöht werden. Die dadurch gewonneuen Räumlichkeiten werden zum Beſten der Badegäſte verwendet werden, wie dies ſeit einigen Jahren mit den jetzigen

bereits der Fall war. Das Schloß beſteht jetzt aus einem untern und obern Theil. Hier erhebt ſich das Hauptgebäude, ein altes ſteinernes Haus mit zwei Stockwerken, die Zimmer darin ſind hoch und geräumig. Im obern Stock befindet ſich auch ein Saal. Den untern Theil zeichnen zwei nahe an einander ſtehende Thürme, ein runder und ein höherer viereckiger, aus. Die übrigen nördlich und öſtlich ſich herumziehenden Gebäude ſind weit niedriger als das Ritterhaus im obern Theil. Auf dem Schloßberge, unmittelbar unter dem Schloſſe nach Norden, ſteht eine Douche, die ihr Waſſer aus dem Schloßbrunnen erhält. Die Ausſicht von dieſem Punkte, ſo wie aus den Fenſtern des hohen Hauſes feſſelt Auge und Herz. — Das Kurhaus beſteht aus zwei ſtattlichen Gebäuden; im vordern findet man die Wohnzimmer der Badegäſte, im hintern einen hellen, geräumigen, einfach-ſchönen Saal, worin die Badegeſellſchaft ſpeiſ't und ſich zur Unterhaltung und zum Vergnügen verſammelt. Die klaren, kalten Bergwaſſer ſpringen im Hauſe in die großen Wannen. Um das Haus ſind einige freundliche Anlagen, auch iſt der zur Porzellanfabrik gehörige ſchöne Garten vom freundlichen Beſitzer mit großer Liberalität den Gäſten geöffnet. Schöne Partien, die die Gäſte häufig beſuchen, ſind der Wolfsſtein, ein Felſenaltan am nördlichen Bergkopfe des Heidelbergs, gerade über dem Dorfe, in welches man herabſieht; dieſe Felſenplatte gewährt eine ſehr wohlthuende Ausſicht nach Weſten, Norden und Nordoſten; das Steigerthal, weſtlich unter dem Wolfsſtein, mit ſeinen köſtlichen Quellen und einer kleinen Fontaine, ein ſchattiger heimlicher Waldgrund; die Steigerhöhe, eine Wald-

wieſe auf dem Gipfel des Steigers mit bezauberndem Blick auf den ganzen Manebacher Grund bis nach Ilmenau hinab, auf Manebach und Kammerberg zu unſern Füßen, die ſich am Berghange und im Thale wie Schweizerdörfer ausnehmen, den Ilmgrund hinauf nach Stützerbach zu, und auf den gegenüber liegenden Kickelhahn und Hermannſtein; das Moorthal, wo eine Männerdouche am Ausgange des Steingründchens zwiſchen dem Heidelberg und dem Spiegelsberg ſteht, eine zweite iſt in demſelben Grunde weiter oben unter dem majeſtätiſchen Spiegelsſtein. —

Die ragende, ihre Umgegend gebieteriſch beherrſchende Elgersburg iſt eins der älteſten Bergſchlöſſer in Thüringen. Zuerſt beſaß es eine adlige Familie, die ſich danach ſchrieb, und von der es im 13. Jahrhundert an die Grafen von Käfernburg und Schwarzburg kam. Dieſe verkauften Schloß und Dorf 1284 an die Grafen von Henneberg, von dieſen ging es in der Mitte des 14. Jahrhunderts an die Landgrafen von Thüringen über. 1437 kauften es die Herren von Witzleben, deren Eigenthum faſt die ganze Umgegend wurde. Im Beſitze dieſer berühmten Familie blieb Elgersburg bis zum Jahre 1800, wo es die Herzogl. Kammer in Gotha durch Kauf an ſich brachte und die zerſchlagenen Ländereien den Dorfbewohnern in Erbpacht gab. Von dieſer Zeit datirt ſich Elgersburgs Wohlſtand. Die Herren Arnoldi und Madelung in Gotha kauften die Gutsgebäude und legten 1809 die treffliche Emilian- und Steingutfabrik an. Das Emilian iſt ein feines milchweißes Steingut, dem Porzellan ähnlich, doch geringer, und erhielt den Namen zu Ehren des Herzogs Emil

Auguſt von Gotha. Es wird jetzt nicht viel mehr gefertigt, deſto mehr ausgezeichnetes Porzellan. Die Herren Gebrüder Arnoldi ſind jetzt die alleinigen Beſitzer. — Die Kaltwaſſerheilanſtalt wurde hier 1836 gegründet und ging aus einem ruſſiſchen Dampfbade hervor, was 1830 hier entſtanden war. Der Unternehmer iſt Jacob Gräſer, Einwohner von Elgersburg; der Begründer Dr. Martiny, jetzt Vorſteher der Kaltwaſſerheilanſtalt zu Liebenſtein.

Von Elgersburg führt der Weg am Fuße des hohen Gebirges in ¾ Stunden nach

Roda, weimar. Pfarrkirchdorf am nördlichen Fuß des Hangebergs und der Sturmhaide. Die in 72 Häuſern lebenden 397 Einwohner ſind Viehzüchter, Waldarbeiter, größtentheils aber Nagelſchmiede, weshalb der Ort auch Nagelroda (Finnroda) genannt wird. Der Reichenbach oder Steinbach, oder die Trockene, entſpringt über dem Dorfe in einem Grunde, das Roda'ſche Loch genannt, geht von hier hinab und fließt, mit dem Elgersburger Waſſer vereinigt, nach Martinroda. In der Nähe, und vorzüglich am Elgersburger Wege, liegen viel alte Bergwerkshalden und tiefe trichterförmige Erdfälle, verfallene Schächte und andre Spuren des einſt hier wichtigen Bergbaues. Am Hangeberg über Roda liegt der Schwalbenſtein mit Ausſicht auf den reizvollen Manebacher Grund. Auf ſeinem Gipfel ſtand ſonſt ein Häuschen, in welchem Goethe in ſeiner Jugend oft verweilte, und worin er, ſeiner eignen Ausſage nach, die erſte Idee zu ſeiner Iphigenie faßte und ausführte.

Wie von Elgersburg der Bergzug niedriger fortſtreicht und

über Gera den Weißenberg mit den Kammerlöchern bildet, ſo von Roda ein weit bedeutenderer Zug eines ſich zu beträchtlicher Höhe erhebenden Buntſandſteingebirges nördlich nach Martinroda und öſtlich nach Heida, Unter= und Oberpörlitz, ſich über drei Stunden lang fortziehend, bis in die Gegend von Stadtilm auf der einen, und bis Arnſtadt auf der andern Seite. Doch legt ſich nach 1½ Stunden die Muſchelkalkformation über den bunten Sandſtein her, und bildet kahle Berge. Dies iſt das bedeutendſte Vorgebirge des Thüringerwaldes. Auf ihm entſpringt die Wipfer oder Wippra bei dem Dorfe Oberpörlitz und ſcheidet, das Wipferthal bildend, das Vorgebirge in zwei Arme. Zur Linken iſt der Martinröder Berg (auch Rothe=Heide genannt), über welchen die Chauſſee von Ilmenau nach Arnſtadt führt, der Veronica oder Frohnberg mit ſeiner Felſenwand über Martinroda, dann die Heidaer=Berge, und an dieſe ſich anſchließend die Reinsberge, ſteile, nackte Höhen der jüngern Flözformation, Plaue gegenüber, und die rechte Thalwand des Plaueſchen Grundes nach Arnſtadt zu bildend. Ihr letztes Glied iſt die Altenburg bei Arnſtadt. — Auf dem Martinröder Berge, dicht an der Chauſſee, ſteht die Dicke=Eiche. Dieſer hochehrwürdige Baum zählt vielleicht über 1000 Jahre und ſtammt noch aus der heidniſchen Zeit. Sie iſt nicht höher als ohngefähr 60 Fuß und ihr Stamm iſt niedrig, aber der Umfang deſſelben beträgt faſt 30 Fuß. Ihre Aeſte ſind ſtark im Abſterben begriffen. Ihr gegenüber, auf der öſtlichen Seite der Chauſſee, ſteht in Geſtalt eines antiken Altars ein Denkſtein mit der Aufſchrift: Marienſtraße. Ihr Name unſer Stolz,

ihr Zweck gemeiner Nutzen." Und auf der Rückſeite: „die Communen des Amtes Ilmenau 1809—1811." Die Chauſſee wurde nämlich zu Ehren der jetzigen Großherzogin von Weimar, Maria Paulowna, Marienſtraße genannt. — Am Fuße des Martinröder Berges und des Veronicaberges liegt

Martinroda, weimar. Pfarrkirchdorf mit 89 Häuſern und 439 Einw., einem Rittergute, 2 Mühlen, 1 Kienruß- und 1 Pechhütte. Viehzucht, Waldarbeiten, etwas Ackerbau, Fuhrweſen und Verfertigung von Peitſchenſtöcken ſind die Hauptnahrungszweige. Das Martinröder Waſſer, das durch das Dorf fließt, ergießt ſich bei Plaue in die Gera. Die Chauſſee führt über Neuſiß nach Plaue.

Neuſiß, weimar. Dorf auf dem Höhenrücken zwiſchen dem Gerathale und dem Grunde des Martinröder Waſſers, hat 39 Häuſer und 208 Einw., Ackerbauer und Fuhrleute.

Auf der ſüdlichen Höhe dieſes Vorgebirges, ¼ Stunde nördlich und nordöſtlich von Ilmenau, liegen

Oberpörlitz, weimar. Dorf (31 Häuſer, 148 Einw., nach Ilmenau eingepfarrt), und ¼ Stunde öſtlich davon **Unterpörlitz**, weimar. Kirchdorf mit 95 Häuſern und 500 Einw., 1 Mühle und 1 Ziegelhütte, erſtere an der Ilm ohnweit dem Grenzhammer, letztere an der von Ilmenau nach Weimar führenden Chauſſee gelegen. Die hier entſpringende Wipfer bildet eine Menge fiſchreicher Teiche, die Weide in den Gründen iſt trefflich und deshalb viel Viehzucht und Feldbau.

Eine halbe Stunde weiter nördlich links von der Wipſer liegt

Heida, weimar. Pfarrkirchdorf mit 63 Häuſern und 325 Einw., am Heidaerberg. Der Titterwind entſpringt weſtlich unterhalb des Dorfes und geht im Grunde nach Martinroda hinab. Im Grunde der Wipſer kommen wir nach ½ Stunde nach

Wipfra, weimar. Dorf (36 Häuſer, 153 Einw.) mit gutem Ackerbau. Am linken Höhenzug liegen noch **Schmerfeld**, weimar. Dorf mit 23 Häuſern und 110 Einw., am ſüdöſtlichen Fuße der ſteilen Reinsberge, und ½ Stunde nördlicher **Reinsfeld**, ſchwarzb. ſondersh. Dorf von 43 Häuſern und 185 Einw. Auf dem höchſten Gipfel der kahlen und ſteilen Reinsberge liegen die Ueberreſte der **Reinsburg**, eines von Rudolf von Habsburg zerſtörten Raubſchloſſes, Plaue gegenüber. Da dieſe Stelle nach allen Seiten hin nicht nur die Umgegend, ſondern ſogar eine beträchtliche Ferne mit einer wahren Panoramenausſicht beherrſcht, ſo wird ſie von den Bewohnern der benachbarten Orte zum Ziele vieler Luſtparthien gewählt, und die Mauerreſte der Reinsburg dienen dann zu Kochheerden. — Die Wipſer durchſchneidet von Wipfra aus eine gothaiſche Parcelle mit dem Pfarrkirchdorfe **Neuroda**, mit 40 Häuſern und 160 Einw. Der Wipfergrund iſt hier ſehr angenehm und Feld und Wieſen gleich ergiebig. Unter den Teichen in dieſer gothaiſchen Parcelle zeichnet ſich der Egelſee wegen ſeiner Größe aus. Eine halbe Stunde davon links das kleine gothaiſche Dörfchen **Kettmannshauſen**, mit 25 Häuſern und 100 Einw. in derſelben Parcelle.

Die Wipfer fließt über Ober- und Nieder-Willingen, Roda,

Görbitzhauſen, Hauſen, Marlishauſen, Etſchleben, Alkersleben, ſchwarzb. ſondersh. Dörfer, durchſchneidet dann eine kleine ſchwarzb. rudolſtädt. Parcelle und berührt darin das große Pfarrkirchdorf Elxleben, ferner eine ſich ſüdlich hereinziehende Zunge des preuß. Erfurter Gebiets und darin das Dorf Kirchheim, und tritt endlich ins Gothaiſche, wo ſie eine Strecke unterhalb Eiſchleben in der Nähe von Ichtershauſen in die Gera fällt. — Auf dem Höhenzuge auf der rechten Seite der Wipfer liegen

Büchelohe, eine gute Stunde von Ilmenau, ſchwarzb. rudolſt. Dorf mit 75 Häuſern und 346 Einw. Die Straße von Ilmenau nach Stadt-Ilm, die bis in das Eichicht, eine ſchöne Laubwaldung, chauſſeeirt iſt, führt hindurch. **Lehmannsbrück**, ein ſondersh. Hof. Ueberhalb Cottendorf fällt der Weg in die von Amt-Gehren kommende Chauſſee. **Traßdorf**, in einer zweiten gothaiſchen Parcelle (40 Häuſer, 180 Einw.), Ackerbau, Obſtbau, Viehzucht. Südlich der Willingerberg. — Unter den Bewohnern des einſamen, vom übrigen Lande durch Berge abgeſchnittenen Wipferthals hat ſich viel Alterthümliches und namentlich biedere Treuherzigkeit erhalten; auch leben viel ſchöne Volksſagen unter ihnen fort, zu denen namentlich die vom nahen Singerberge gehören.

Das Thal der Ilm mit ihren Quellen.

Am ſüdlichen Abhange des Schneekopfs entſpringt im Kerbbrunnen unter der Schmücke der Große-Sperbersbach und rinnt dicht am Sachſenſteine in einem engen wilden Grunde ſteil hinab. Dicht unter dem Mordfleck entſpringt der Kleine-Sperbersbach (eine ſeiner Quellen heißt der Ilmbrunnen) und hüpft zwiſchen

dem Finſterberge und Mittelrain in einem eben ſo wilden und einſamen Waldgrunde thalwärts. In dieſer Schlucht, die Finſtere-Grube genannt, die das preuß. Hennebergiſche vom gothaiſchen Gebiete ſcheidet, liegen zwei Steinkohlenbergwerke einander gegenüber, ein älteres auf gothaiſchem, ein ganz neues auf preuß. Boden (ſeit 3 Jahren). Bei dem gothaiſchen ſteht ein bewohntes Grubenhaus, gewiß das einſamſte Wohnhaus im ganzen Gebirge. In dieſem Hauſe lebte bis zum Jahre 1825 über 20 Jahre ein alter Schneider, Namens Philipp Hergeſel aus dem Brandenburgiſchen, der in ſeiner Jugend als preuß. Soldat den ſiebenjährigen Krieg mitgefochten hatte, aber nicht als Einſiedler, wie in andern Büchern ſteht; denn er hatte eine Frau und zeugte mehre Kinder, die hier wild aufwuchſen, auch nährte er ſich nicht allein von Kräutern und Schwämmen und „verließ faſt nie den Grund,“ wie zu leſen, ſondern er arbeitete in die benachbarten Orte und bettelte mit Frau und Kindern in denſelben. Einige hundert Schritte ſüdlich von dieſem Hauſe ſteht am ſumpfigen Fuße des Finſterbergs ein majeſtätiſcher Porphyrfelſen „der Blaue-Stein,“ von zwei Seiten in eine ſcharfe Kante zulaufend. Er hat eine beträchtliche Höhe und kann vom Berge aus, an welchem er anlehnt, beſtiegen werden. — Der Kleine-Sperbersbach wird auch der Keſſelbrunnen und ſein Grund der Keſſelgraben genannt. Unterhalb dem Sachſenſteine vereinigen ſich der Große- und Kleine-Sperbersbach, und nun heißt der Bach die Freibäche, obgleich es nur einer iſt. Er nimmt im weitern Lauf durch ſeinen engen, ſumpfigen und unfreundlichen Grund den Mühlbach

und Silbergraben, nördlich von der Spielmannsleite herabkommend, und den Zigeunerbrunnen auf. Der Silbergrund, aus welchem der Silberbach kommt, iſt heiter. Aber dieſer und die andern nahen Gründe haben eine ſchier troſtloſe Einſamkeit mit einander gemein; kaum führt ein Fußpfad durch ſie, und von Menſchen trifft man nur Köhler und Holzhauer. — In ſo ſchwermüthig einſamen, finſtern, unwegſamen Gründen entſpringt der deutſche Dichterfluß, deſſen „leiſere Welle manches unſterbliche Lied" gehört hat *). Im Grunde der Freibäche kommen wir an einem Teiche vorüber, ſonſt waren deren drei, Schutzteiche des Ilmenaner Bergwerks. Nach dem Laufe einer halben Stunde fällt der Bach „die Freibäche" zwiſchen dem Roſenkopf zur Rechten und dem Rödelsberg zur Linken in die **Lengwitz**, und von dieſem Punkte an führt das Flüßchen den Namen Ilm.

Die **Lengwitz** entſpringt dicht unter dem höchſten Gebirgsrücken in mehren Quellen (Kübersbach, Haderbach ꝛc.) am Hundskopf, Hader, Rothenberg und geht in ihrem Grunde nach einer von hohen Bergen rings eingeſchloſſenen Thalweitung hinab, in welcher Stützerbach liegt.

Stützerbach beſteht eigentlich aus zwei ganz von einander abgeſonderten Dörfern, die im rechten Winkel einander gegenüber liegen, jedes an einer beſondern Bergwand, und von denen jedes ſeine beſondere Kirche hat. Zwiſchen beiden hindurch fließt die Lengwitz. Den Winkel ſelbſt füllt eine Berghöhe aus. Das Dorf

*) Ich zweifle ſehr, daß Schiller die Quellen der Ilm je beſucht hat; Goethe durchſtreifte auf ſeinen mineralogiſchen Wanderungen dieſe Gründe.

rechts von der Lengwitz, im Grunde ſich maleriſch nach dem Berge hinaufziehend, iſt weimariſch, hat 50 Häuſer und 365 Einw. Hier iſt eine Papiermühle, die treffliches Papier liefert, 1 Mahl= und 1 Schneidemühle. Eine Glasfabrik, die früher hier beſtand, iſt eingegangen; eben ſo liegt eine vor zehn Jahren angelegte Porzellanfabrik jetzt unthätig. Der Pfarrer der Kirche iſt zugleich Rector in Ilmenau und wohnt daſelbſt. Das Dorf am linken Ufer der Lengwitz, am Fuße des Berges ſich hinziehend, iſt preußiſch, mit 436 Einw. in 62 Häuſern. Die Glashütte geht nur ½ Jahr. 1 Potaſchenſiederei, 1 Mahl= und 1 Schneidemühle. Die Kirche iſt Filial von Frauenwalde. Unter den Einwohnern giebt es mehre Glasbläſer, Barometer= und Thermometermacher. Uebrigens ſind die Einwohner beider Theile meiſt arme Waldarbeiter. Die Nähe des Ortes am höchſten Gebirgsrücken läßt nur etwas Kartoffelbau zu; die Viehzucht dagegen iſt wegen der üppigen Wieſen und nahrhaften Waldweide im Flor.

Unterhalb der Papiermühle, die von beiden Dörfern abgeſondert an der Lengwitz liegt, verengt ſich das Thal wieder, die neue herrliche Kunſtſtraße läuft ¼ Stunde am linken Berghange (Lauerberg und Kleinen=Roſenkopf) hin, bis ſie eine kleine Strecke unterhalb der Vereinigung der Lengwitz und des Bachs „Freibäche" an das rechte Ilmufer übertritt. Kaum 100 Schritte über dieſer Vereinigung ſchlängelt ſich ebenfalls von der Linken her auf der andern Seite des Kleinen=Roſenkopfs herabkommend, in mäandriſchen Windungen, wie die Freibäche, der Thaubach oder die Kleine=Ilm in die Lengwitz herab.

Die Quellen des Thaubach liegen am Finſterberge. Der Finſterberg folgt in der Höhe (2941 Fuß) ſeinem Nachbar, dem Schneekopf, und iſt demnach der dritte Berg des Thüringerwaldes. Beerberg, Schneekopf und Finſterberg liegen in einem Dreiecke, deſſen beide ſtumpfe Winkel die erſteren, deſſen ſpitzen Winkel der letztere ausmacht. Sie bilden zuſammen den eigentlichen Gebirgsknoten, von welchem die beiden Hauptgebirgsbänder auslaufen. Der Finſterberg endet nicht in einer Kuppe, wie die meiſten Berge des Thüringerwaldes, ſondern beſteht in einem lang gedehnten waldigen Rücken. Von einem Pirſchhauſe auf demſelben genießt man eine Ausſicht, die der vom Beerberge gleich kommt, und mehr noch als dieſer und der Schneekopf dient er den Bewohnern der nahen Ortſchaften, vorzüglich Schmiedefelds, zu deſſen Forſtrevier er gehört, als Verſammlungsort zu geſelligen Vergnügungen. An ſeinem ziemlich breiten Rücken und Wänden findet man Felſen von verſchiedener Größe. Der impoſanteſte iſt der bereits erwähnte „Blaue-Stein." Der Thaubach rinnt erſt in einem engen Grunde, der ſich allmälig verflacht, bis er in die Lengwitz tritt.

Das Ilmthal bildet von hier aus faſt einen Halbkreis, in deſſen Spitze Kammerberg liegt. Erſt ziemlich eng, dann aber, nachdem aus dem Meiersgrund von der Linken ein Bach in die Ilm gefallen, ſich allmälig erweiternd, bringt es uns auf der neuen Chauſſee am Fuße des Schneidemüllerskopfs, Vorſprungs des Keſſelhaupts, bis zum großen Manebacher-Teich. Kurz vorher fällt von der Rechten zwiſchen dem Schneidemüllerskopf und dem Dachskopf der Langebach herab. Auf der Linken ſtürzt der

kleine Bach des Hirſchgrundes und der größere Mosbach in den Teich. Dieſer Teich, der ſonſt ein Bergwerksteich war und die ehemalige Blüthe des Ilmenauer Bergbaues andeutet, füllt die Breite des ganzen Thales aus, und der Raum für die Chauſſee zur Linken hat ihm zum Theil abgewonnen werden müſſen. Er iſt durch einen über 40 Fuß hohen, quer durchs Thal gezogenen Damm gebildet worden, von welchem die Ilm in einem artigen Waſſerfalle herabſtürzt. Gleich darunter liegt eine Schneidemühle. Von hier wird das Thal, das nun bis Ilmenau den Namen „Manebacher Grund" führt, mit jedem Schritte intereſſanter und des deutſchen Dichterfluſſes würdiger. Es iſt eine ſanft gewundene lachende Wieſenau, von dem murmelnden, klaren Flüßchen durchſchlängelt, von den waldigen Füßen der hohen Berge zu beiden Seiten ſanft berührt. Verſteckte Pfade laufen bald über eine Höhe, bald am Thalſaume durch den Wald, bald biegen ſie in die Wieſe aus. Die breite herrliche Chauſſee zieht ſich ſtolz und prangend durchs Thal, wie ein Ordensband über die Bruſt eines ſchönen Mädchens. Erſt ſchmücken ſchwärzliche Porphyrfelſen, weiter unten Granitblöcke die Thalwände. So gelangen wir nach einer kleinen halben Stunde vom Teiche aus zu den zur Rechten dicht am Wege befindlichen Mundlöchern der Kammerberger Steinkohlenbergwerke, die ſich am Fuße des Pöckerskopfs, einem Vorſprunge des Kickelhahns, befinden. An der gegenüber liegenden Thalwand münden etwas höher die Manebacher Stollen. Die Gewinnung der Steinkohlen in den weimariſchen und gothaiſchen Gruben iſt ſehr beträchtlich; es ſollen über 6000

Centner Kohlen aus ihnen gefördert werden, und zwar aus den letztern etwas mehr als aus den erſtern. Die Grubenwaſſer wurden auf dem Großherzogl. weimar. Steinkohlenbergwerke zeither mittels eines vom Langenbache am Fuße des Kleinen- und Großen-Dachskopfes hingeleiteten Kanals, der durch ein 40 Fuß hohes Rad ein Kunſtgezeug in Bewegung ſetzt, gewältiget; ſeit dem Herbſt 1835 wird aber vom untern Thal aus, ohnweit des Ilmenauer Felſenkellers, der Hammergrund genannt, ein 1200 Lachter langer tiefer Stollen auf Anordnung Großherzogl. Kammer zu Weimar getrieben, welcher die Grubenwaſſer vom weimar. Steinkohlenbergwerke zu Kammerberg abführen wird, um alsdann ſpäter die tiefer liegenden beſſeren Steinkohlen gewinnen zu können. Die Oerter ſelbſt ſind ſo niedrig, daß die Bergleute, auf einer Seite liegend, mit der Spitzhacke die Kohle losbrechen, eine höchſt beſchwerliche Arbeit, mit dem Kunſtausdruck „Krummhälſerarbeit" bezeichnet. Die Kohle wird in kleinen Karren, „Hunde" genannt, die ſich die Bergleute an die Füße befeſtigen, und kriechend herauszerren, ſodann in Kübeln durch die Schächte zu Tage gefördert. Durch Zerſchlagen wird die Kohle vom Kohlenſchiefer und Schwefelkies gereinigt. — Die Waſſer der Manebacher Gruben werden durch einen Stollen gelöſ't, deſſen Mundloch bei dem am Ausgange des Pochwerksgrundes liegenden Hammer iſt. So wie man von den Bergwerken um die Waldecke biegt, liegen die Dörfer Manebach und Kammerberg einander gegenüber an den beiden Thalwänden und zum Theil im Thale ſebſt. Ihr Anblick iſt höchſt maleriſch und erinnert Beſucher, die die Schweiz geſehn, leb-

haft an dieſelbe. Ueber Manebach am Kohlberge ragt der Manebacher Stein oder Rothe Fels, eine herrliche Porphyrfelſenpartie mit der Ausſicht auf das Thal, empor; über Kammerberg ſteht im Walde am Abhange des Kickelhahn der noch ſchönere Kleine-Hermannſtein.

Manebach, an der linken Thalſeite am Ausgange des Harzhüttengrundes zwiſchen dem Kohlberge und dem Heidelberge, gothaiſches Kirchdorf mit 70 Häuſern und 502 Einw., hat außer ſeinen beträchtlichen Steinkohlengruben noch 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Pech- und 1 Kienrußhütte. Die Einwohner nähren ſich von Bergbau, Waldarbeit, Köhlerei und Verfertigung von Kienrußbütten und Pechfäſſern. Die Kirche iſt eine Tochter der Kirche von Elgersburg. Ueber Manebach an den Wänden des Kohlberges und Heidelberges, den Harzhüttengrund quer durchſchneidend, findet man über einander die beiden alten Berggräben des eingegangenen Ilmenauer Bergwerks. Sie beginnen bei dem großen Teiche und laufen 1½ Stunden lang an der linken Bergwand hin. Im oberen Theile des Thales iſt ihre Spur faſt verwiſcht, je näher der Stadt zu, deſto deutlicher werden ſie und zeigen ſich an der Sturmheide wie tiefe Hohlwege.

Kammerberg, weimar. Dorf an der rechten Thalſeite an der ſteilen Hermannſteiner Wand, mit 20 Häuſern und 112 Einw., die ſich auf dieſelbe Weiſe wie die Manebacher nähren und Schul- und Gottesdienſt in Manebach genießen. Immer lieblicher wird nun das Thal zwiſchen dem Spiegelskopf, Hangeberg und der Sturmheide zur Linken, und dem Höllkopf, der Hölle und der

Hohen-Schlauſe zur Rechten. Von dem ſchönen, das Thal beherrſchenden Felſen des Schwalbenſtein iſt bei Roda ſchon geredet worden. Von Manebach an ändert die Ilm die Richtung ihres Laufes, der nun gerade von Weſten nach Oſten geht bis Langewieſen, und erſt von da tritt die alte nordöſtliche Richtung wieder ein. Von Manebach bis Ilmenau hat man 1 Stunde. Auf der Hälfte des Wegs findet man rechts am Fuße der Hölle die Männerdouche der Ilmenauer Kaltwaſſerheilanſtalt, von der hier herabrinnenden Adolfsquelle gebildet. Von hier läuft der Promenadenweg, der von Kammerberg ausgeht, weiter am Fuße der Hohen-Schlauſe meiſt durch den Wald, und nach ¼ Stunde langen wir bei dem ſchönen Säulendache des Wellenbades an, gebildet von einem etwas oberhalb aus der Ilm abgeleiteten kleinen Kanale. Hier iſt ein äußerſt angenehmer Aufenthalt und an ſchönen Sommertagen iſt der Ort faſt nie leer von Badegäſten. Nicht weit davon paſſiren wir eine Brücke der Ilm, gehen an der Maſſemühle der Ilmenauer Porzellanfabrik vorüber und betreten die neue, am Fuße der Sturmheide thalaufwärts laufende Chauſſee, und gelangen nach wenigen Minuten thalabwärts zu dem durch ſeine romantiſche Lage, wie ſeine großartigen Anlagen und trefflichen Baulichkeiten gleich ausgezeichneten Ilmenauer Felſenkeller, und dem ſchönen, gegenüber liegenden Schießhauſe der Ilmenauer. Das anſehnliche Hauptgebäude beſteht aus zwei Stockwerken und iſt über 130 Fuß lang, eine Zierde dieſer romantiſchen Gegend; es iſt ſo an den Berg angebaut, daß man aus dem obern Stock, in welchem ſich der impoſant ſchöne, hohe und ge-

räumige Tanzſaal befindet, ſogleich die freundlichen Berganlagen betritt. Der in den harten Porphyr hineingetriebene Keller beſteht aus zwei parallelen, 170 Fuß langen, ſehr geräumigen Stollen, welche hinten durch einen Querſtollen mit einander verbunden ſind, von wo ein enger Schacht als Luftloch emporführt, deſſen Mundloch oben am Berge mit einem Breterhauſe überbaut iſt. Das eigentliche Schießhaus auf der andern Seite des freien freundlichen Platzes iſt durch einen Neubau vergrößert, der Platz durch einen neuen Brunnen verziert, und ſo verſchönert ſich dieſe heitre Anlage immer mehr. Der Mühlgraben, der eine Strecke oberhalb der vorhin genannten Maſſemühle auf dem Wege nach dem Wellenbade abgeleitet iſt und das Bett der Ilm faſt trocken legt, zieht ſich über den Schießhausplatz, wo er aber überwölbt iſt, und leitet von da aus, immer am Fuße der Sturmheide hin, nach der Stadt zu. Reinliche Promenadenwege begleiten ſeine Ufer. Am weſtlichen Ende der Stadt treibt er mehre Mühlwerke (Walkmühle, Porzellanmaſſemühle, Papiermühle, Schneidemühle), und ein Braunſteinpochwerk, dann fällt er bei der großen Schlackenhalde wieder in die Ilm. Gleich darauf fällt aus dem Rietzebieler Grunde, in welchem die alte Chauſſee nach Schleuſingen ſich hinauf zieht, zwiſchen der Hohen-Schlauſe und dem Lindenberg ein kleiner Bach in die Ilm, deſſen Waſſer in einem Teiche geſammelt wird. Dann wird ein zweiter Mühlgraben bei der Tannenbrücke nach dem ſüdlichen Rande der Stadt hinab geleitet, treibt dort die Mühlen und ſpeiſ't die bedeutenden Gerbereien, die an ſeinem Ufer liegen. Aus der Häuſerreihe der Stadt getreten, fließt er nordöſtlich nach dem

Neuhauſe und dann ſüdlich wieder der Ilm zu, auf ſeinem Wege eine Loh= und Schneidemühle und einen Zainhammer treibend. — Das Flußbett der Ilm ſelbſt berührt von der Stadt nur die letzten Häuſer des weſtlichen Endes des großen Endleiches, und geht dann ſüdlich von ihr im Thale fort, ſich immer weiter von ihr entfernend.

Ilmenau, zum Großherzogthume Weimar=Eiſenach gehörig, die freundlichſte und heiterſte Bergſtadt des Thüringerwaldes, am Fuße der Sturmheide ſanft und maleriſch emporſteigend, hell und nett, wohlgebaut und angenehm wohnlich, von mannigfachen Naturreizen umſchmückt, auf zwei Seiten von Bergen umgeben, weſtlich vom majeſtätiſchen Haupte des Kickelhahn überragt, nach Südoſten in eine liebliche wieſengrüne Thalweitung blickend, durch deren Ebene die ſaubere Kunſtſtraße läuft, an deren ſüdlichen Seite der wohlthätige Bergfluß ſich am Berghange hinſchlängelt, von thätigen, geſelligen, gemüthlichen, heiter=freundlichen Menſchen bewohnt: ſo bietet Ilmenau nicht nur dem Auge ein gar liebes Bild, auch Geiſt und Seele ſeiner Beſucher werden hier eine ſüße Befriedigung erhalten, deren ſanfte Eindrücke ſich nie wieder verwiſchen. Es findet in Ilmenau eine ſo ſeltene und glückliche Miſchung des ſtädtiſchen Comforts mit dem friſchen thüringiſchen Waldleben ſtatt, daß ſowohl der Bewohner größerer Städte als auch der des Landes hier Befriedigung finden und mit vollen Zügen genießen kann, was ihm fehlt. Wer wäre nicht im Gefühl eines ſtillen ſchönen Glücks von Ilmenau hinweg gegangen, den Genius der Stadt ſegnend, der vom Abhange der Sturmheide

ſo friedlich lächelnd thalwärts blickt! Ja, Ilmenau iſt das gefühlvolle Herz des Thüringerwaldes. Was uns in dieſem gemüthlich ſchönen Gebirge hie und da einzeln in Thälern und auf Höhen, in Städten und Walddörfern ſeeliſch anſpricht, das finden wir hier in zwangloſer Harmonie zum köſtlichſten Ganzen vereinigt. Die Stadt mit ihren breiten hellen Gaſſen und freundlichen Gebäuden, die edle Kirche, das alterthümliche Rathhaus, das geſchmackvolle Amthaus, dann der in ſeiner Schönheit einzige Felſenkeller mit ſeinen romantiſchen Berganlagen, die reizende Parkanlage des Wenzels-Gartens an derſelben Berghöhe, mit der labenden erquickenden Ausſicht auf Stadt, Thal, Fluß und Berge, der idylliſche Manebacher Grund mit ſeinen reichen Springbrunnen und dem modernen Säulendach des Wellenbades, des melancholiſch-einſame, poetiſche Schurtenthal, die belebte Thalebene bis zum Grenzhammer, die Teiche in dieſer Ebene und die einzelnen Häuſer und Gewerke, die Waldung und der majeſtätiſche Kickelhahn geben zuſammen ein ſo vollendetes, reiches, unvergleichlich ſchönes Landſchaftsbild, daß man es mit Recht den zum Selbſtbewußtſein gekommenen Ausdruck einer reinen, keuſchen Bergnaturpoeſie nennen kann. Wie verwandt ſich die größten Dichterherzen Deutſchlands dieſes kleine Paradies fühlten, beweiſ't ihr öfterer Aufenthalt hier. Wie viel ſchöne, große Stunden, voll Genuß und Poeſie verlebte Goethe hier, und auch Schillers ſinniges Auge weilte mit Entzücken auf dieſen Reizen. Die landſchaftliche Staffage in „Wilhelm Meiſters Lehrjahren" iſt das Abbild Ilmenaus und ſeiner nächſten Umgegend. Der Grenzhammer ſoll Schiller

zum „Gang nach dem Eiſenhammer“ angeregt haben. Und ſo iſt Ilmenau poetiſch verklärt worden und wird als klaſſiſcher Boden unſterblich ſein.

Ilmenau hat 421 Häuſer und 2721 Einwohner, und iſt der Sitz eines Juſtiz= und eines Rentamtes, einer Superintendentur, einer Förſterei, einer Poſtverwalterei. Außer den ſtädtiſchen Gewerben beſtehen die Nahrungszweige aus Viehzucht, die vorzüglich iſt, aus Bierbrauerei (das Felſenkellerbier iſt berühmt), Bergbau auf Eiſen und Braunſtein (die Eiſengruben liegen an der Sturmheide und am Gabelbach [Berg], die Braunſteingruben am Lindenberg); ferner iſt eine große Porzellanfabrik, eine bedeutende Hohlglasfabrik, eine Puppenkopffabrik, eine Baumwollenzeug=Manufactur, eine Kammwollenſpinnerei, eine Buchdruckerfarbenfabrik hier. Der Handel mit Eiſen und Eiſenwaaren, Braunſtein, Steinkohlen und Holz iſt beträchtlich, und die neue Kaltwaſſerheilanſtalt bringt der Stadt namhafte Vortheile. Und doch war ſie einſt in einem weit blühendern Zuſtande, als das Silber= und Kupferbergwerk noch im Gange war. Die Stadt iſt nach allen Seiten offen, keine Mauer, kein Thor droht dem Wandrer Ausſchluß, doch nennt man die Gegenden, wo ſonſt die Thore ſtanden, noch nach denſelben, und ſo hört man den Ausgang nach Norden noch Oberthor oder Erfurterthor, nach Nordoſten Jüdenthor oder Stadt=Ilmerthor, nach Südoſten Mühlthor oder Langewieſenerthor, und nach Südweſten Endleichsthor oder Frauenwalderthor nennen. Das Endleich iſt eine neue, mit prächtigen Linden beſetzte Straße nach dem Rietzebieler Grunde zu. Einen höchſt eigenthümlichen und

fremdartigen Anblick in der nächſten Umgebung der Stadt gewähren die drei großen Schlackenhalden des ehemaligen Silber- und Kupferbergwerks, die ſich wie ungeheure Grabmonumente deſſelben ausnehmen. Die größte dieſer ſchwarzgrauen, kahlen Hügel, deren Anblick das Auge ſchmerzt, liegt am Ausgange des Großen-Endleiches, dicht am rechten Ufer der Ilm. Seine Schlakken werden zum Bau der neuen Chauſſee durch den Manebacher Grund benutzt. Die beiden andern grenzen dicht an die ſich am Berg erhebende Weſtſeite der Stadt, ſie überragend, und ſtehen nahe an einander. Die ſchönſte Anlage um die Stadt iſt der an die letzten Halden grenzende Berggarten des Dr. Wenzel, der „Wenzel-Berg” genannt, mit einem Stadt und Thalfläche beherrſchenden Gartenhauſe. Der Beſitzer hat dieſe Anlage dem Publikum mit großer Liberalität geöffnet.

Ilmenau, einſt „freie Bergſtadt,” iſt ſehr alt, und kommt bereits im 10. Jahrhundert als ein Dorf vor. Zum „Langewicz-Gau” gehörig, war es Beſitzthum der Grafen von Käfernburg, die ein Schloß hier hatten. Es muß ſchon ſehr früh Stadtgerechtigkeit gehabt haben. Am Abhange der Sturmheide, wahrſcheinlich in der Nähe der beiden Halden, wo man es jetzt noch „der Burggraben” heißt, ſtand eine andre Burg, „das Haus Ilmenau” wie es Spangenberg benennt, worin ein Theil jener berüchtigten Räuber ſaß, die Rudolf von Habsburg 1290 von Erfurt aus mit Feuer und Schwert verfolgte. Die Chroniſten erzählen, in Ilmenau wären 29 Räuber ergriffen und in Erfurt hingerichtet worden. Ihr Schloß hatte das Schickſal ſo vieler

Raubburgen im Thüringerwalde; es wurde zerſtört, und man findet keine Spur mehr davon. — Die Grafen von Käfernburg aber verkauften die Stadt mit dem Schloſſe 1343 an die Grafen von Henneberg, die ſich zuweilen hier aufhielten, und bei denen es bis zum Ausſterben des Hauſes (1583) verblieb. Das Schloß fiel allmälig in Ruinen, deren letzte Reſte in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch zu ſehen waren. Es ſtand im jetzigen Amtsgarten. Ueber 50 Jahre war das Amt Ilmenau im 14. Jahrhundert an die Grafen von Schwarzburg verſetzt.

Schon ſeit dem 12. Jahrhunderte war hier auf Kupfer und Silber Bergbau getrieben worden, doch begann der kunſtgemäße Betrieb deſſelben erſt zu Ende des 15. Jahrhunderts. Einige Erfurter Bürger brachten es empor, doch störten die eindringenden Waſſer ſchon 1535 die Arbeit, die erſt 1556 von einer andern Gewerkſchaft wieder aufgegriffen wurde, um ebenfalls bald wieder eingeſtellt zu werden. Die eigentliche Blüthe des Ilmenauer Berg- und Hüttenweſens fällt in die Jahre 1680 bis 1739, hervorgerufen und unterſtützt von den Herzögen von Weimar, an welche Ilmenau in der Theilung der Hennebergiſchen Lande 1660 gefallen war. Von 1693 an wurde in Ilmenau aus dem Metall der dortigen Bergwerke ſogar Geld geprägt. Die ſchönen Thaler mit der Henne haben ſich in die Münzſammlungen verloren, und auch die $\frac{2}{3}$ und $\frac{1}{12}$ Stücke, ja ſogar die Kupferdreier und Pfennige mit der Henne auf dem Berge ſind verſchwunden. Und doch waren binnen 10 Jahren an drittehalb Tonnen Goldes an Geld in Ilmenau geſchlagen.

Durch einen Durchbruch des Manebacher Teiches 1739 wurden aber die Gruben erſäuft, die Waſſer darin konnten nicht mehr gewältigt werden, und der ſo ſegensreiche Bergbau kam zum Erliegen. Unter den ſpätern Verſuchen, ihn wieder in Betrieb zu bringen, iſt der 1784 begonnene der vorzüglichſte. Er wurde unter den Auſpicien des jungen Herzogs Carl Auguſt gemacht, und Goethe ſtand mit an der Spitze. Der bekannte Mineralog Voigt war dabei thätig. Aber eines Theils war die Stelle des erzhaltigen Schieferflözes, das man erſunken, zu geringhaltig, andern Theils ſtaute ein Stollenbruch des Martinröder Stollens 1796 die Aufſchlagewaſſer auf, die Gewerkſchaft wurde durch die großen und bis jetzt vergeblichen Koſten gänzlich entmuthigt, und das Bergwerk wurde abermals auflößig. Mit der neuen Kraft des Dampfes und tüchtigen Maſchinen dürften übrigens die Waſſer zu heben ſein und der Ilmenauer Silber- und Kupferbergbau in neuen Flor gebracht werden können.

Ilmenau hat von der Wuth des Feuers mehrmals ſchlimme Zerſtörung erfahren müſſen, aus welchem Umſtande ſich das neue und nette Anſehen der Stadt erklärt. Der ſchlimmſte Brand, der die ganze Stadt mit der Kirche und dem erſt 10 Jahr vorher erbauten Schloſſe bis auf wenige Häuſer am Endleiche in Aſche legte, war 1752. Ein Pavillon des Schloſſes, welchen die Flammen verſchont hatten, wurde wegen Baufälligkeit 1838 abgetragen. Die hieſige Kaltwaſſerheilanſtalt wurde 1838 durch einen Actien-Verein ins Leben gerufen und erfreuet ſich alljährlich eines zahlreichen, wohlverdienten Beſuches.

In der ſchon erwähnten Thalweitung laſſen wir, der Chauſſee und dem Fluſſe folgend, mehre Häuſer zur Linken liegen. Das vorzüglichſte iſt das $\frac{1}{4}$ Stunde von der Stadt entfernte Neuhaus, ehemals Gutsgebäude eines nun zerſchlagenen Kammergutes, jetzt ein Schenkhaus und Vergnügensort der Ilmenauer. In der Nähe desſelben liegen die Teiche, von denen einige beträchtlich ſind. Da wo eine Lohmühle, eine Schneidemühle, die Buchdruckerſchwärze-Fabrik und Zainhammer dicht zur Linken der Chauſſee liegen, verengert ſich das Thal wieder, und wir ſtehen über der ſtattlichen Herrenmühle, mit der eine Schneidemühle verbunden iſt. Sie gehört zum Gemeindebezirk Unterpörlitz. Noch einige hundert Schritte und wir gelangen zu dem eine kleine halbe Stunde von der Stadt am Abhange des hier ſtark hervortretenden Oehrenbergs gelegenen Grenzhammer. Etwas höher am Oehrenberge zieht ſich die Chauſſee hin. Der Grenzhammer, ein Großherzogl. ſächſiſ. Eiſenhüttenwerk mit einem Blauofen, Friſchfeuer, Stab- und Zainhammer, liegt in der Unterpörlitzer Flur, iſt aber nach Ilmenau eingepfarrt und geſchult. Man verfertigt hier vorzüglich zähes und gutes Stab- und Zaineiſen. Auch iſt damit eine Schlackenbad-Anſtalt und eine Steinſchneiderei verbunden, in welcher Granit in Tafeln geſchnitten wird. Der Rentamtmann Mahr, der auf dieſem Hüttenwerke wohnt, ſtehet demſelben, ſowie dem Großherzoglichen Steinkohlenbergwerk in Kammerberg als Betriebsbeamter vor. Ihm gegenüber ſüdlich öffnet ſich das Schurtethal, rechts herab kommt die Schurte, links aus einem engen Grunde der Oehrenſtocker Bach und an dem Vereinigungspunkte derſelben liegt

der Lefflershammer, Blauofen mit Friſchfeuer, Stab- und Zainhammer. Die beiden Hämmer zu beiden Seiten des Fluſſes, der eine tief im grünen Schurtethale, der andre am Berghange, ſcheinen zuſammen ein kleines Dorf auszumachen. Ihre Lage, die zerſtreuten Häuſer, das Pochen der Hämmer, das Rauſchen der auf die Räder ſtürzenden Waſſer, das Sprühen der Funken, die ſchwarzen Kohlenſchoppen und die grünen Berge geben zuſammen ein höchſt romantiſches Bild.

Der Bergzug zwiſchen der Ilm und Schurte und das Schurtethal.

Vom Hundskopf oder Hundsberg, einem hohen bewaldeten Berge (2600 Fuß) zieht ſich ein Anfangs ſchmaler, dann aber ſich ausbreitender Gebirgsrücken zwiſchen den Quellen der Ilm und der Schurte, erſt nördlich dann nordöſtlich hinab. Die vorzüglichſten Berge ſind der Helmsberg, die Hohe-Tanne, an deren ſüdweſtlichem Abhange in einem Grunde ſich weimariſch Stützerbach hinabzieht. Oben auf dem Bergrücken, 10 Minuten über Stützerbach, liegt an der alten Straße von Ilmenau nach Schleuſingen, die über dieſen ganzen Bergzug hinläuft, der **Auerhahn**, ein Gaſthof mit Nebengebäuden, wegen ſeiner Höhe (2228 F.) und waldigen Bergnatur im Sommer ein ſehr angenehmer Aufenthalt. Ferner: der Wolfsgraben, das Keſſelhaupt, zwiſchen welchem und dem Kickelhahn der Langebach durch einen Teich in den Ilmgrund hinabgeht. Der höchſte und ausgezeichnetſte Berg dieſes Zugs iſt aber der **Kickelhahn** (2643 Fuß Höhe über dem

Meere). Nach dem Ilmthal weſtlich und nördlich umgibt er ſich mit mehren Vorſprüngen und Köpfen, wie den Großen- und Kleinen-Dachskopf, den Pöckerskopf, den Höllkopf; nach dem Schurtethal ſüdlich und öſtlich ſtehen die Erbsköpfe und der Gabelbachskopf, als ſeine Vorwerke an ſeinem Rieſenbau, mit ihm zu Eins verbunden. Nach der Stadt zu haben ſich der Aſcherofen und die Hohe-Schlaufe vor ihn gelegt, doch ragt ſein Haupt weit über ſie empor. Man beſteigt ihn am beſten von Ilmenau her auf der alten Schleußinger Straße, die von der Stadt aus den Rietzebieler Grund langſam aufſteigt, dann ſich am Gabelbachskopf emporzieht. Auf der Höhe geht dann der Weg rechts ab; in der Entfernung eines Büchſenſchuſſes erreicht man ein kleines, mit Bretern beſchlagenes, ergrautes Haus, von dichtem düſtern Fichtenwald umgeben. Es iſt bewohnt und heißt der Kleine-Gabelbach. Die Ilmenauer, welche Luſtpartien auf den Kickelhahn machen, pflegen ſich hier mit Kaffee zu reſtauriren. In abermaliger kleiner Entfernung gelangt man durch eine Stallung zu einem zweiſtockigen hübſchen Jagdhauſe, ebenfalls mit Bretern beſchlagen, aber unbewohnt. Es iſt der Große-Gabelbach oder „das Gabelbachs-Schlößchen." Gleich dahinter beginnt das Haupt des Kickelhahn, deſſen Gipfel man in einer Viertelſtunde, immer aufwärts ſteigend, erreicht. Man tritt überraſcht heraus, wie auf einen großen Altan, der ſich im Halbkreis von Oſten nach Norden an dem ebenen Gipfel des Berges hinzieht. Die beiden Endpunkte des natürlichen Altans bezeichnen Rondele mit Bänken. Die Ausſicht auf Thüringen iſt bezaubernd ſchön, vielleicht die

ſchönſte von allen, ſelbſt den höhern Bergen des Thüringerwaldes. Sie iſt nämlich ein harmoniſches Ganzes, das durch keinen vorliegenden Berg geſtört wird. Wenn der Kickelhahn auch kein Panorama bietet, wie der Inſelsberg und Schneekopf, ſo giebt er doch die Ausſicht auf Thüringen um ſo vollendeter und reizender. Einige hundert Schritte tief im Walde liegt ein kleines thurmähnliches Häuschen, mit ergrauten Bretern umhüllt und Schindeln gedeckt; ſo klein und unanſehnlich es iſt, einen ſo hoch berühmten Namen trägt es, um den es mancher Palaſt beneidet; es heißt: „Goethes Häuschen.“ Goethe pflegte es auf ſeinen Streifereien durch dieſe Gebirgsgegend oft zu beſuchen, und wohnte einmal im Jahre 1783 ganzer acht Tage mit ſeinem Bedienten hier in der tiefſten Waldeinſamkeit, abgeſchloſſen von aller Welt. Aus dem Zimmer hat man eine poetiſch-ſchwermüthige Ausſicht auf die endloſen bewaldeten Bergeshäupter des Hauptgebirges; in Thäler oder Fernen ſieht man nicht, und gewahrt nichts von der Menſchenwelt. Berg an Berg, die Häupter emporſtreckend, wie die Wellen eines erſtarrten Meeres, und unüberſehbarer Fichtenwald. Die poetiſche Stimmung, die dieſe Ausſicht zumal am ſpäten Sommerabend in der Seele hervorruft, hat Goethe ſo trefflich in dem kleinen Gedichte ausgeſprochen, das er damals mit Bleifeder an die Breterwand an einem Fenſter der Stube ſchrieb:

„Ueber allen Gipfeln [illegible] Ruh',
In den Wipfeln ſpüreſt du
Kaum einen Hauch.

Die Vöglein ſchweigen im Walde.
Warte nur! Balde
Ruheſt du auch.“

Am Tage vor ſeinem 82. Geburtstage, am 25. Auguſt 1831, beſuchte er noch einmal dieſes Häuschen, überlas den Vers und weinte ſeinen ſchönen Jugendgefühlen eine Thräne der Erinnerung. Möchte die Pietät für den größten deutſchen Dichter dies Häuschen fort und fort erhalten!

Wenn man den nördlichen Abhang des Kickelhahn nach Kammerberg und Manebach hinabſteigt, kommt man auf der Hälfte des Wegs zu einem von der Bergwand ſteil emporſtrebenden, über 100 Fuß hohen, wohl 500 Fuß im Umfange haltenden impoſanten Felſenkegel, dem Hermannſtein, ganz von Waldung umgeben. Mit einiger Mühe und ſelbſt Gefahr iſt er zu erſteigen; ſein Rükken iſt ſchmal und kaum 20 Schritte lang. Auf ſeinem öſtlichen Kopfe findet man noch einige Ueberreſte eines runden engen Thurmes, und nur die Sage weiß etwas von einer Burg, die einſt von da oben herabſchaute in das Ilmthal. Am Fuße des mächtigen Porphyrfelſen iſt eine Höhlung, die von Menſchenhänden gemacht zu ſein ſcheint, aber zum Burgkeller iſt ſie zu klein, wie der Scheitel des Felſen überhaupt zu einer Burg. Vielleicht ſtand nur ein Wartthurm hier. Einer bewohnten Burg hätte die Geſchichte gewiß nicht vergeſſen. Weiter hinab iſt die Bergwand noch mit mehren Porphyrfelſen geſchmückt, unter welchen der Kleine-Hermannſtein der vorzüglichſte iſt. —

Der letzte bedeutende Berg des Bergrückens, der die Waſſerſcheide der Ilm und der Schurte bildet, iſt der Lindenberg, welcher der Stadt Ilmenau gerade ſüdlich gegenüber liegt.

Die Schurte oder Schorte entſpringt hoch oben am Hauptgebirgsrücken unter dem Dreiherrenſtein am Rennſteige; unter den Quellen, die ihr bald darauf zufallen, iſt der Einſiedlersbrunnen die vorzüglichſte. Sie hat den Namen von einer ſonſt an der Straße nach Frauenwald gelegenen einſamen Herberge für arme Reiſende „zum Einſiedel" genannt, welche 1364 erbaut wurde, und der jene nahe dabei entſpringende Quelle als Brunnen diente. Am Fuße des Großen-Helmsbergs vereinigen ſich dieſe Quellen in einer engen düſtern Schlucht, in welcher gleich darauf der Bach von einem Felſen ziemlich hoch herabſtürzt und einen hübſchen Waſſerfall bildet. Felſen umſtehen ihn und hohes dichtes Nadelholz überſchattet die enge, vom Rauſchen des ſtürzenden Waſſers wiederhallende Schlucht von allen Seiten, die hier bezeichnend den Namen das Finſtere-Loch führt. Es iſt ein ſehr einſames, düſteres, melancholiſches Plätzchen, ganz zu ſinniger Betrachtung geeignet. Dieſen einſamen und ſchwermüthigen Charakter verliert das Schurtethal nicht, wenn es ſich auch ſpäter erweitert und zu einem grünen Wieſengrund umgeſtaltet, und es iſt in dieſer Beziehung vielleicht das poetiſchſte Thal des ganzen Gebirges. Zieht man nun vollends die Nähe der reizenden Bergſtadt in Betracht, ſo iſt es für den dort ſich aufhaltenden Freund tiefer romantiſcher Waldeinſamkeit gewiß das ſchönſte Thal, in deſſen ſchattigem Schooße das reinſte Glück jener ſüßen Befriedigung wohnt, welche

nur die Gebirgsnatur in ihren heimlichen, von der Menſchen-welt abgeſchloſſenen Thälern gewährt. Du köſtliches Schurtethal, möchten noch viele verwundete Herzen den Frieden in dir ſuchen und finden, den ihnen der laute Lebensmarkt verſagt! Unterhalb dem Finſtern-Loch liegt ein Teich; von der linken Seite von dem ſchon beſchriebenen Bergzuge zieht ſich das Knöpfelsthal von der rechten, von dem Bergzuge zwiſchen der Schurte und der Schop-ſer ziehen ſich das Markthal und das Silberthal herab, lauter anmuthige Gründe, welche der Schurte helle Bächlein zuführen, zum Theil mit hübſchen Felſenpartien geſchmückt. Weiter hinab treten die ſteilen Berge zu beiden Seiten etwas zurück und das Thal erweitert ſich zum ſchwermüthig lächelnden Wieſengrunde, der im Sommer mit tauſend Blumen bedeckt iſt. Nach einer kleinen Stunde kommt von der Rechten zwiſchen dem Mittelberge und Aechtelsberge der Steinbach in die Schurte herab. Gegen-über an der linken Thalſeite ſteht die Schurtewand mit einzelnen Felſen beſetzt, und hier ſteht auf einer kleinen Thalebene, zum Theil im Schatten des Waldes und zur Seite eines nicht unan-ſehnlichen Felſen, eine Pechhütte, das einzige Haus des Schurte-thals, in deren Nähe der Steinbach in die Schurte rieſelt. Ein herrliches Plätzchen! Am Flußberg, ſüdöſtlichem Abhange des Lin-denbergs, iſt wiederum eine ſo ſchöne, oft beſuchte Stelle an einer Quelle mit Tiſchen und Bänken und einem Blick in das grüne Schurtethal. Ueber den Flußberg geht der Weg nach dem ½ Stunde entfernten Ilmenau hinüber. Wir aber verfolgen das liebliche Thal bis zu ſeinem Ausgange am Lefflers-Hammer.

Rechts nach Oehrenſtock zu liegen die zahlreichen und ergiebigen Braunſteingruben, dann tritt der Tragberg hervor, welcher ſowohl von der Schurte als der Ilm beſpült wird. Die beiden einander gegenüber gelegenen Hüttenwerke machen den ſchönen Beſchluß des ſchönen Thals. —

Das Ilmthal zwiſchen dem Tragberge und dem Oehrenberg heißt bis nach Langewieſen hin von jenen Hüttenwerken „der Hüttengrund.“ Die Chauſſee läuft auf der linken Anhöhe fort; ein ſehr angenehmer Fußweg zieht ſich aber vom Grenzhammer im Hüttengrunde hin, und auf dieſem langen wir nach einer halben Stunde erſt bei einer Schneidemühle, dann bei einem nach Güntherſsfeld gehörigen Hammermerke im Schatten mächtiger Linden und endlich beim Langewieſener Schützenhofe an, und nach einſtündiger Wanderung betreten wir das freundliche

Langewieſen, ſondershäuſiſ. Markt= und Stadtflecken mit Stadtrath, am linken Ufer der Ilm, mit 256 Häuſern und 1504 Einwohnern. Die Hauptnahrungszweige ſind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau auf Eiſen und Braunſtein (über 80 Bergleute), Köhlerei, Holzarbeiten, beträchtlicher Holzhandel nach Arnſtadt und Erfurt, Braunſteinhandel ꝛc. Man findet hier die ſtädtiſchen Handwerker, Porzellanmaler, eine Berlinerblaufabrik, wo auch andre Farben noch bereitet werden, eine Papiermaſché=Puppenfabrik u. ſ. w. Außer der großen ſchönen Pfarrkirche am Markt iſt die kleine St. Peters= oder Gottesackerskirche außerhalb des Ortes, am rechten Ilmufer auf einer Anhöhe, wegen ihres Alters und weil ſie ſonſt ein berühmter Wallfahrtsort war, merkwürdig.

Langewieſen iſt einer der älteſten Orte am Thüringerwalde, und ein ganzer Gau führte von ihm den Namen. Schon im Jahre 932 kommt dieſer „Pagus Langewicze" in Urkunden vor. Im Kriege Kaiſer Philipps mit dem Landgrafen Hermann von Thüringen 1204 wird Langewieſen, damals noch ein Dorf, unter den verheerten Ortſchaften genannt. Im dreißigjährigen Kriege wurde der Flecken verlaſſen und ſelbſt der Gottesdienſt im Walde gehalten. In allen Jahrhunderten litt es viel von großen Feuersbrünſten. Die furchtbarſten waren 1675, wo faſt der ganze Ort, Kirche, Rathhaus, Schule, Pfarrwohnung abbrannte, und 1770 und 1771, die ebenfalls wieder 87 und 46 Häuſer in Aſche legten. Auch iſt Langewieſen der Geburtsort des genialen Dichters Wilhelm Heinſe, geb. 1749, deſſen Vater als Stadtſchreiber im Stadtrathe ſaß. Noch lieſ't man den Namen deſſelben neben einigen andern in einer ſteinernen Inſchrift über der Thüre des 1775 nach dem letzten großen Brande neu aufgebauten Rathhauſes.

Gleich bei Langewieſen verflacht ſich das Thal der Ilm zu einer faſt ebenen Thalweitung, und die Berge treten in den Hintergrund zurück. Dieſe Weitung iſt von den ſchönſten Wieſen überkleidet, wovon der Flecken den Namen erhalten hat. Auch liegen dort mehre fiſchreiche Teiche. Die Ilm ſchlängelt ſich durch dieſe liebliche Au und wendet ſich plötzlich nach Nordoſten, ſo daß ſie faſt einen rechten Winkel beſchreibt. Dann tritt ſie wieder in das niedere Vorgebirge und bildet ein nicht weites, aber ſehr angenehmes Wieſenthal, durch welches die Chauſſee von Amt

Gehren nach Stadt-Ilm erſt am rechten, dann am linken und nach einer Stunde wieder am rechten Ufer der Ilm läuft. In dieſem Thale, 1 Stunde von Langewieſen, liegen Angſtedt und Gräfenau einander gegenüber, das erſtere am rechten, das zweite am linken Ufer des Fluſſes. Vorher fällt die Wohlroſe von der Rechten in die Ilm.

Angſtedt, ſchwarzb. ſondershäuſ. Pfarrkirchdorf mit 123 Häuſern und 661 Einw. Die neue, aus Quaderſandſteinen erbaute Kirche iſt ſehenswerth.

Gräfenau oder Gräſinau, ſchwarzb. rudolſtädt. Kirchdorf mit 148 Häuſern und 828 Einw., mit Mahl-, Schneidemühle, Kienrußhütte. Ackerbau, Viehzucht, Holzarbeit. Das Thal iſt hier ſehr belebt, und die Chauſſee läuft links über Cottendorf und Griesheim. Im Thale, am rechten Ufer der Ilm, aber liegt Dörnfeld a. d. Ilm, dicht am Fuße des ſich rechts ſteil erhebenden Singerberges, deſſen bedeutungsvolle ausgezeichnete Geſtalt die Gegend weit und breit beherrſcht. — Die Ilm ſetzt nun ihren Lauf außer dem Bereiche des Thüringerwaldes über Stadt-Ilm, Krannichfeld, Tannroda, Berka nach Weimar fort, und fällt endlich unter Stadt Sulza bei dem Dorfe Großheringen in die Saale. —

Das obere Thal der Ilm, ſo weit es zum Thüringerwalde gehört, iſt für den Geognoſten und Mineralogen faſt die merkwürdigſte Gegend des ganzen Gebirgs; doch können wir uns hier auf das Detail der geognoſtiſchen Verhältniſſe ſo wenig einlaſſen, wie an andern Orten, und müſſen uns auch hier auf das Allge-

meine beſchränken. — Den Hauptbeſtandtheil der beiden Bergrücken zu den Seiten der Ilm bildet der rothe Feldſpath-Porphyr. Der Kickelhahn beſteht aus rothem Feldſtein-Porphyr; im Manebacher Grund, am Hohen-Brand, im Großen- und Kleinen-Rabenthale, an der Wilhelmsleite und im Silbergrunde ſteht Granit und Syenit am Porphyr. Die am Kickelhahn und ſeinen Nebenbergen hervorragenden Felſenpartien, wie der Hermannſtein und der Schwalbenſtein ſind Hornſteinporphyr. Der Lindenberg enthält neben ſeinem Hauptbeſtandtheile, dem Hornſteinporphyr, noch Band-Porphyr. Der daran grenzende Flußberg hat einen mächtigen braunſteinhaltigen Flußſpathgang, der im Schurtenthale zu Tage ausgeht. Melaphyr, den man früher für Baſalt hielt, in Geſellſchaft des Mandelſtein-Porphyr, ſteht am Gabelbachskopf, am Höllenkopf, am Schwalbenſtein. An der Sturmheide iſt in den Porphyr hie und da Thonſtein eingelagert, auch wird nicht ſelten Trümmerporphyr gefunden. Thonporphyr mit Zwillingskryſtallen von aufgelöſ'tem Feldſpath kommt im Meiersgrunde über Manebach vor. An die Sturmheide lagert ſich das rothe Todtliegende, das ſich von Ilmenau nordweſtlich nach Roda und Elgersburg hinüberzieht. Ueber dem rothen Todtliegenden liegt das Weißliegende, worin Blei- und andre Erze vorkommen, die das Ilmenauer Silber lieferten. Auf dieſem Weißliegenden ruht der Kupferſchiefer oder der bituminöſe Mergelſchiefer mit dem Zechſtein. Dieſes Kupferſchieferflöz zieht ſich von Ilmenau um den Fuß der Sturmheide nach Roda zu, an den Kupferberg hin, bis in die Gegend von Elgersburg, wo es an manchen Stellen

noch jetzt zu Tage geht. Im Zechſtein und bituminöſen Mergelſchiefer findet man hier viele verſteinerte Muſcheln und Schnecken und andre korallenartige Petrefacten. Ueber den Zechſtein breitet ſich ein mächtiges Lager des älteren Gypſes, und über dieſem liegt Stinkſtein. Dieſe Zechſteinformation zieht ſich nach Roda und Elgersburg abwärts, bis das Buntſandſteinvorgebirge zu beiden Seiten der Wipfer ſich daran ſchließt. — Die Steinkohlenformation im obern Manebacher Grunde bildet an beiden Ufern der Ilm die unterſten Berggehänge des daſelbſt aufſteigenden rothen Porphyrs, und ſcheint in einer tiefen Spalte deſſelben zu liegen. Es ſind bis jetzt vier über einander liegende Steinkohlenflöze durchſunken worden, die mit Kohlenſandſtein und Schieferthon abwechſeln. Der Schieferthon führt Kräuterabdrücke von verſchiedenen Pflanzengeſchlechtern, die größere Aehnlichkeit mit den unter den Wendekreiſen wachſenden, als mit den einheimiſchen jetzigen Arten haben. — Der merkwürdigſte aller Ilmenauer Berge in geognoſtiſcher Hinſicht iſt der Oehrenberg, die linke Thalwand des Hüttengrundes auf dem Wege nach Langewieſen, denn hier laufen alle die verſchiedenen Gebirgsarten gleichſam fächerförmig zuſammen. Von der Seite der Stadt her ſteht zuerſt Granit und Syenit, dann Hornblendeſchiefer, in welchem verſchiedene Steinarten geſprengt ſind, weiter rother Porphyr, wiederum Granit und Syenit von verſchiedenen Gemengen, endlich Thonſchiefer mancherlei Art, zum Theil mit Halbporphyr in Brocken verwachſen. Dicht bei Langewieſen legt ſich der Buntſandſtein darüber.

Die Thäler der Schobſer oder Schopſer und Wohlroſe.

Zwiſchen der Schurte und der Schobſer läuft ein kleiner Bergzug vom Dreiherrenſtein herab, und der Rothe-Stein, mit einem hohen impoſanten Felſen von rothem Porphyr, der Pferdekopf, wo man freie Ausſichten nach Thüringen und den anſtoßenden Schopſergrund hat, der Sandwurf, der hohe und ſteile Kienberg, und nach der Schurte zu der Wildberg, Aechtelsberg und Mittelberg, endlich der Remdenberg und zuletzt an der Ilm und Schurte der Tragberg ſind die vorzüglichſten Höhenhäupter dieſes Zugs, den die Ilm nördlich abſchneidet. Ueber ihn führt der Weg von Langewieſen nach Schmiedefeld und Suhl faſt immer über hohe Berge. Der einzige Ort, welcher auf dieſem kurzen Bergzuge mitten in den Bergen liegt, iſt

Oehrenſtock, ſchwarzb. ſondersh. Pfarrkirchdorf mit 83 Häuſern und 453 Einw., die ſich von Viehzucht, Ackerbau, Braunſteingräberei, Waldarbeiten und Korbflechten aus Fichtenwurzeln nähren, und namentlich durch den Braunſtein in den letzten zehn Jahren zu einer gewiſſen Wohlhabenheit gelangt ſind. Das Dörfchen liegt höchſt einſam in der kleinen Vertiefung einer Bergfläche, welche öſtlich nach dem Schopſergrunde abfällt. Die Häuſer ſind zerſtreut gebaut, mit Bäumen und Ackerfeld umgeben, und haben ein gefälliges Anſehen. Auf dem Wege nach Ilmenau an der linken Seite des Oehrenſtocker Bachs, an der Berghöhe hinab nach dem Schurtenthale, findet man acht ergiebige Braunſteingruben. Nach Ilmenau hat man 1 Stunde.

Die Schopfer entſpringt dicht unter dem Rennſteig und bildet den ſchönen, ſanften Schopfergrund, in welchem nur zwei Schneidemühlen liegen. So klein das Flüßchen iſt, und ſo kurz ſein Lauf, ſo lieblich und einſam=traulich iſt doch ſein Thal, deſſen Wände oft mit hervorragenden Porphyrzacken und Hörnern geziert ſind. Der ſchönſte Schmuck des Thales ſind aber die herrlichen und majeſtätiſchen Weißtannen an den Bergwänden. Nach zweiſtündigem Lauf tritt die Schopfer in die Thalweitung, in welcher Amt Gehren liegt, durchfließt dieſen Ort und ergießt ſich dicht hinter demſelben in die Wohlroſe. Zwiſchen dem Grunde der Schopfer und der Wohlroſe iſt der Bergzug noch kleiner als der zwiſchen der Schurte und Schopfer. Er geht vom Ebereſchenhügel, der zum Hauptgebirgsrücken gehört, aus, und der Burgberg, Ochſenberg, Roſenberg oder Roſenborn, der Firſchberg, Hornkopf machen ihn aus. Sie haben eine gefällige Form und manchen ſchönen Grund in ihrer Mitte.

Die **Wohlroſe** entſteht am Fuße des Ebertsberges aus mehren Quellen, darunter der Ochſenbach, der am Ochſenberg entſpringt und zwiſchen dem Günthers= und Firſchberg hinabgeht und eine Schneidemühle treibt. Eine zweite Schneidemühle liegt weiter unten. Das Thal hat ſteile Wände mit einzelnen kleinen Felſen und bildet einen grünen Wieſengrund. Nach einer guten Stunde nimmt die Wohlroſe den ihr von der Rechten zufallenden **Möhrenbach** auf. Dieſer entſpringt am Ilmhaupte und ſtürzt im engen Grunde hinab. Bald erweitert er ſich und hier liegt das große und gut gebaute ſchwarzb. ſondersh. Dorf **Möhrenbach**

mit 141 Häuſern und 750 Einw. Die Pfarrkirche liegt maleriſch auf einer Anhöhe am untern Ende des Dorfs. Die Nahrungszweige ſind Ackerbau, Viehzucht, Leinweberei und Holzarbeiten. Ueber Möhrenbach ſteigt im Thale der Wohlroſe, dann im Grunde des Möhrenbach der Weg von Amt Gehren nach Breitenbach herauf. Eine Viertelſtunde unter Möhrenbach, am Fuße des Schwedenhaupts (Berg), ſtürzt der Möhrenbach in die Wohlroſe.

Zwiſchen dem Möhrenbach und der Wohlroſe, vor ihrer Vereinigung, ziehen ſich vom höchſten Gebirgsrücken herab das Ilmhaupt, der Römiſche-Hügel, das Schwedenhaupt, ſehr ſtattliche Berge. Nach Aufnahme des Möhrenbachs geht die Wohlroſe in gerader nördlicher Richtung in einem äußerſt lieblichen und heitern Thale nach Amt Gehren hinab, das ſie in einer guten Viertelſtunde erreicht. Darin liegen oben der Drahthammer, jetzt eine Schneidemühle, dann eine zweite Schneidemühle (man kommt an einem Waldplattenbruche vorüber), eine Papiermühle und endlich am Eingang in die ſchöne Thalweitung der **Sichelhammer**, ein anſehnliches und bequemes Gebäude, Schießhaus, Wirthshauslokal und Vergnügungsort der Bewohner von Amt Gehren.

Amt Gehren, ſchwarzb. ſondersh. Stadt- und Marktflecken mit 252 Häuſern und 1725 Einw., Sitz eines Juſtizamtes, eines Forſt- und Kammerdepartements, einer Conſiſtorialcommiſſion, eines Bergamtes, eines Rentamtes, einer geiſtlichen Inſpection und eines Stadtrathes. Ein gut gebautes, großes und geräumiges Schloß, worin ein heller Saal im Rococogeſchmack mit 142 hölzernen Hirſchköpfen, die die herrlichſten und ſtattlichſten Geweihe tragen,

an den Wänden, ziert den Flecken. Das Schloß diente einer ſchwarzburger Fürſtenlinie ſonſt zur Reſidenz. Die Perle des Orts aber iſt die neue, höchſt geſchmackvolle, helle, hohe Pfarrkirche, die am 3. Nov. 1834 eingeweiht wurde. Sie iſt eine der ſchönſten Kirchen, die man weit und breit ſehen kann, und ihr Thurm, wegen ſeiner antiken (römiſchen) Form, beſonders bemerkenswerth. Außer den ſtädtiſchen Handwerken iſt der Holz- und Breterhandel das bedeutendſte Geſchäft. Dann Bergbau, Holzarbeit, Köhlerei, Waldarbeit, Berg- und Hüttenweſen. Der Ackerbau iſt wegen des ſchlechten Bodens gering, mehr ſchon Viehzucht. — Eine ſeltene Sammlung aus Hirſchgeweihen zuſammengeſetzter Geräthe ſieht man bei Herrn Forſtrath Höland.

Zehn Minuten von dem Flecken liegt an der Wohlroſe und an der Chauſſee nach Königsſee das Eiſenhüttenwerk Günthersfeld mit 1 Hohofen, 1 Blauofen, 1 Kupoloofen und 1 Stahlhammer. Das Werk liefert durch gutartige, aber etwas arme Eiſenſteine ein vorzügliches Guß- und Stabeiſen. Wegen ſeiner alterthümlichen Einrichtung muß der gegenwärtige Pachter, Commerzienrath Höhn, eine gänzliche Umgeſtaltung deſſelben wünſchen, die, wie verlautet, unter Mitwirkung der Fürſtl. ſchwarzb. ſondersh. Kammer auch demnächſt ſtatt finden wird. Der Hüttenbetrieb hat ſich übrigens in neuerer Zeit gehoben, und die jetzt gefertigten Eiſengußwaaren verdienen rühmliche Erwähnung. Günthersfeld hat beträchtliche Gruben am Langenberge, im Schurtenthale, bei Schmiedefeld und Reichmannsdorf, deren Eiſenſtein hier verſchmolzen wird. Als Fluß wird älterer Flözkalkſtein aus der Gegend

von Königsſee zugeſetzt. Das Werk beſchäftigt in ſeinem ganzen Umfange über 300 Menſchen.

Unterhalb Günthersfeld liegt kaum 5 Minuten entfernt **Jeſuborn**, kleines ſondersh. Dorf von 54 Häuſern und 354 Einw. an der Wohlroſe, meiſt von Bergleuten bewohnt. Nach einer Stunde ergießt ſich das Flüßchen in die Ilm, nachdem es kurz vorher Schönheide, ein Wirthshaus mit Nebengebäuden, berührt hat.

Die Wohlroſe iſt der Grenzfluß zwiſchen dem nordweſtlichen und ſüdöſtlichen Thüringerwalde auf dem nördlichen oder Thüringiſchen Gehänge, und zu ihrer Rechten zieht ſich der hohe Langenberg als ein langgeſtreckter Bergrücken, der an verſchiedenen Orten auch verſchiedene Namen führt, herab. Er iſt der früher bezeichnete Grenzberg, und gehört, da er Schieferformation hat, ſchon dem ſüdöſtlichen Gebirge an. Der Grund des Möhrenbachs, als des eigentlichen Grenzflüßchens, iſt in ſofern merkwürdig, als die Porphyr- und Thonſchieferformation hier in einander übergeht. Manchmal kommt der Thonſchiefer unter dem Trappporphyr hervor, manchmal legt er ſich blos an; bald ſchneiden ſich beide Gebirgsarten ſcharf ab, bald greifen ſie in einander. Am häufigſten werden die Gebirgsarten hier quarzig. Der Porphyr verwandelt ſich dabei in ein hornſtein- und kieſelſchieferähnliches, dickſchaaliges und in keilförmige Stücke brechendes Geſtein.

2. Die ſüdweſtliche oder hennebergiſche Seite des nordweſtlichen Thüringerwaldes.

Die Thäler der Ellna und der Suhl, das Hochland zwiſchen der Suhl und dem Moorgrund, der Moorgrund, die Thäler der Schweina, der Grumbach (der Steinbach), des Farrenbach, der Lautenbach (Druſenthal), der Schmalkalde, der Schwarza, der Haſel (Lauter), der Schleuſe, der Werra mit ihren Nebenthälern und Quellen, und die zwiſchen ihnen liegenden Gebirgsarme und Waſſerſcheiden.

Das Thal der Ellna.

Eine gute Stunde ſüdweſtlich von dem Dorfe Hörſchel, unſerm Ausgangspunkte, mündet ein kleines Flüßchen in die Werra, es iſt die Ellna, Elna oder Elta, Grenzflüßchen des Vorgebirges und der erſten Berge des Hauptgebirges auf der Südweſtſeite. Die Ellna entſpringt nicht am Hauptgebirge, ſondern an einem Nebenarme, der ſich vom Hohen-Kieſel am Rennſteige in weſtlicher Richtung eine halbe Stunde lang herabzieht, und deſſen letzter bedeutender Berg das Krähenhaupt iſt. Hier rinnt der Ellnabach aus mehren Quellen zuſammen, und geht nach dem ½ Stunde entfernten Dorfe Etterwinden hinab. Auf ſeinem rechten Ufer erhebt ſich ſogleich ſteil und ſcharf das Hauptgebirge, bis zu einiger Höhe mit Feld bedeckt, dann aber mit dichter dunkler Waldung beſtanden. Die vorzüglich ſchönen Formen der Berge ſpringen von hier, wegen ihrer Nähe, recht ins Auge; jeder einzelne kantet ſich ſcharf von den übrigen ab. Die linke Thalſeite beſteht aus niedern, waldbewachſenen Höhen, die ſich vom Hauptgebirge in

verſchiedenen Zügen nach dem Werrathale hinabziehen und immer mehr verflachen.

Etterwinden, eiſenach. Dorf mit 58 Häuſern und 275 Einwohnern, mit einer Unterförſterei. Die am Ellnabache liegende Mahlmühle heißt Taubenellen. Das Thal liegt hier noch hoch, und die Wände deſſelben ſenken ſich nur ſanft, auch bieten die nahen Fichtenwälder nichts freundliches; erſt unterhalb des Dorfs beginnt der Grund allmälig lieblich zu werden, aber ſeine hochidylliſche Schönheit tritt erſt nach ½ Stunde ein, wo wir plötzlich links auf dem ins Thal hereintretenden Vorſprung einer waldigen Leite ein großes helles Jagdhaus, halb hinter Bäumen verſteckt, erblicken. Biegen wir um dieſen Vorſprung herum, ſo liegt das reizende Jagd- und Luſtſchloß

Wilhelmsthal freundlich und lachend im Thale vor uns ausgebreitet. Wie bei Reinhardsbrunn treten wir hier in einen großen, von fürſtlicher Liebe gepflegten Naturpark, und herrſchte in jenem die Schönheit der Berge vor, ſo ſind es hier die ſüßen Reize des Thals, die uns hier vorzüglich entzücken. Wir kommen zum zweiten Sommerſchloß einer Fürſtenfamilie des Erneſtiniſchen Sachſenhauſes im nordweſtlichen Thüringerwalde, und bald werden wir das dritte begrüßen; aber Wilhelmsthal iſt nicht ein einzelnes Schloß wie Reinhardsbrunn und Altenſtein; es iſt eine Colonie von kleinen netten Schlößchen, von einfachen ſtädtiſchen Häuſern, auf die Thalwieſe hingeſtreut und in Büſche und Bäume lieblich verſteckt. In der Phyſiognomie keines Luſtſchloſſes iſt der Charakter der Idylle ſo rein ausgeprägt und ohne alle unpaſſende Bei-

miſchung wie in Wilhelmsthal. Dieſe hellen freundlichen Wohnhäuſer, ohne fürſtlichen Prunk, paſſen ſo ganz zu der einfachen Thalnatur, alles ſteht in jener ſanften Harmonie der Ruhe, die gleich entfernt iſt von der großartigen Ruhe des Schmerzes oder ſonſtiger überwältigender Eindrücke und von der troſtloſen Ruhe der Abſpannung und der Gleichgültigkeit. Hier iſt die Ruhe ſinniger Selbſtbeſchauung, eines hold beſchränkten, ſanft geſättigten Glückes, das aber von ſich ſelbſt nichts weiß; es iſt der uranfängliche Friede, den das Thal in die Seele gießt, nicht der auf Kampf folgt. Der letztere iſt immer romantiſcher Art, die reine Idylle weiß nichts von ihm.

Das erſte Gebäude iſt das links im Schattendüſter ungeheurer Eichen auf der Anhöhe gelegene Waldhaus; ſobald die Ellna um den Bergfuß, den das ſtattliche Dianenſchlößchen krönt, ihren Bogen geſchlagen hat, verliert ſie die reinnördliche Richtung und läuft nun nach Nordweſt. Mitten im ſaftig grünen Wieſenthal bildet der Bach zuerſt einen ſchönen Waſſerſpiegel, aus welchem das Waſſer, eine Kascade bildend, in einen großen prächtigen Teich oder vielmehr See, 25½ Acker haltend, ſtürzt. Auf der rechten Seite des Bachs, oder vielmehr des Waſſerſpiegels, liegt der ſchöne und geräumige Gaſthof zum Auerhahn, von ſehr gefälligem Anſehen. Vor demſelben iſt der Hof von zwei Seitengebäuden eingeſchloſſen, in welchen ſich Tanzſäle befinden. Links vom großen Teiche zieht ſich in geringer Entfernung die gerade Gaſſe der herrſchaftlichen Häuſer und Schlöſſer hin, die wegen ihrem netten, heitern, reinlichen Aeußern, ihrer einfach edlen Bau-

art, ihrer ſtillen Häbigkeit auf Auge und Gemüth einen ſüßen, faſt berauſchenden Eindruck machen. Und wie ſanft liegen ſie der Waldnatur im grünen Schooſe! Wie ſchlägt ſie die Arme inbrünſtig um dieſen friedlichen Fürſtenſitz! Wie breiten ſaftige Wieſen ihre Teppiche zu ſeinen Füßen! Wie blitzt der Spiegel des Teichs, weit ausgebreitet, und wirft die Bilder der Schlöſſer und Berge, der Bäume und Blumen zurück! Die Gebäude beſtehen thalwärts aus dem Thurmgebäude mit einer Schlaguhr verſehen, der Wagenremiſe, den Schweizerhäuſern, dem Cavalierhaus, dem Corps de Logis, dem Prinzen-, Prinzeſſinnen- und Küchhaus, dem Speiſeſaal; das Saalgebäude macht den Beſchluß der rechten Häuſerreihe und ihm gegenüber ein Pavillon den der linken; beide ſind durch eine großartige Collonade mit einander verbunden. Aus der Collonade tritt man auf die üppigen Wieſen hinaus. So liegen ſich die Gebäude einander gegenüber, ein Fichtenhain, worin ein großer, mit einer liegenden Nymphe gezierter Brunnen, Blumengärten und Rabatten, Boskets und herrliche Baumgruppen, Parkanlagen im großartigſten und reinſten Geſchmack ziehen ſich bis zum See hinab, auf welchem ein bewimpeltes Schiff ſich wiegt, den ſtolze Schwäne durchfurchten und ausländiſches und inländiſches Waſſergeflügel aller Art beleben. Aber weiter dehnt ſich der koſtbare Naturpark im Thal und an den Bergen aus, die meiſt mit üppiger Buchenwaldung prangen, Promenadenwege ziehen ſich empor zu intereſſanten Punkten, von denen man entzückende Ausſicht auf das Feenthal mit den Feenſchlöſſern und auf den See hat. O, es iſt voll lieblicher Schön-

heit, voll poetiſchen Friedens, voll ſüßen Reizes, dieſes Wilhelms-thal! Es iſt ein verkörpertes Gedicht, und wer wollte als deſſen ſchöpferiſchen Dichter und dichteriſchen Schöpfer den genialen Carl Auguſt verkennen, den Freund Goethe's, den Schützer Schiller's, ihn, der ſtets in Werken und Thaten dichtete! Zwar wurde Wilhelmsthal nicht von ihm erbaut, aber umgeſchaffen hat er es, wie Shakspeare die italieniſchen Novellen umſchuf, und daß das Ganze nun ſo herrlich poetiſch iſt, das iſt ſein Werk. Wilhelms-thal wurde in den Jahren 1699 — 1719 vom Herzog Johann Wilhelm von Eiſenach an die Stelle des alten Hofes Winters-hauſen erbaut, der See 1706 geſtochen, der Gaſthof aber erſt 1735 vom letzten Herzoge von Eiſenach, Wilhelm Heinrich, an-gelegt. Unter den weimariſchen Fürſten liebte Carl Auguſt dieſes Luſt- und Jagdſchloß am meiſten; er verwandelte den großen Thiergarten in einen Naturpark, und hielt ſich im Sommer faſt jährlich einige Monate hier auf. Auch der jetzige weimariſche Hof bringt meiſt einen Theil der Sommerſaiſon hier, fern vom Geräuſch der Reſidenz, in waldiger Einſamkeit zu.

Köſtliche Wieſenpfade leiten am Ufer des Flüßchens thalab-wärts; der idylliſche Charakter des Thals geht allmälig in den romantiſchen über, die Berge zeigen groteske Formen, ein kleines wildes Paradies thut ſich auf, in deſſen Mitte ein einziges ein-ſtöckiges Haus liegt, Attchenbach, ein Wirthshaus, früher Schmelz-hütte der beträchtlichen, ſchon lange eingegangenen Kupferberg-werke dieſer Gegend. Wald und Wieſen umgrenzen dieſe reizende Hütte, Parkanlagen und drei große Fiſchteiche erhöhen die Schön-

heit des Orts, der eigentlich noch zu Wilhelmsthal gehört und von einem Wilhelmsthäler Gärtner bewohnt wird. Es giebt ſchwerlich einen holdern Genuß, als in ſorgloſer Vergeſſenheit allein oder in kleiner gleichgeſtimmter Geſellſchaft von Wilhelmsthal nach Attchenbach an einem ſchönen Sommerabend zu gehen, dort ein Gericht Fiſche zu ſpeiſen, die beſonders wohlſchmeckend ſind, und zum Beſchluß im Scheine der Abendröthe oder des aufgehenden Mondes noch eine Fahrt über den See zu machen.

An ſchönen Sommerſonntagen, vorzüglich an den Pfingſttagen, wird Wilhelmsthal von Eiſenach, Ruhla und den übrigen nahen, ja ſelbſt mehre Meilen entfernten Orten ſo zahlreich beſucht, daß alle Wege und Räume mit Menſchen überfüllt ſind, und der Gebildete oft auf jede Labung verzichten muß.

Nur eine kurze Strecke unter Attchenbach liegt im Thale das eiſenachiſche Dörfchen

Unkerode, 23 Häuſer und 127 Einwohner, und nach 10 Minuten

Eppichenellen, eiſenach. Dörfchen von 7 Häuſern und 34 Einw. Dies Dörfchen hat den Namen von dem hier in großer Menge wildwachſenden Eppich und der Ellna. Das Thal nimmt wieder ſeinen ſanften Charakter an, die Berge an ſeiner linken Seite zwiſchen der Ellna und Suhl werden höher und ſind waldbewachſen. Nach einer Viertelſtunde treten wir in das eiſenach. Pfarrkirchdorf

Förtha, 56 Häuſer und 341 Einw. Die leipzig-frankfurter Straße, von Eiſenach über das Vorgebirge kommend, durchſchnei-

det hier das Thal, läuft durch das Dorf und ſteigt dann über den Höhenzug zwiſchen der Ellna und Suhl nach Markſuhl hinüber. Nordweſtlich über dem Dorfe ragt die Stopfelskuppe (St. Chriſtophskuppe), ein merkwürdiger, 1225 F. hoher Sandberg mit einer Baſaltkuppe, zum Vorgebirge gehörig, empor. Nach Eiſenach hat man 2 Stunden.

Nach einer Viertelſtunde betritt man eine rings vom Eiſenachiſchen eingeſchloſſene meiningiſche Parcelle, die ſich zu beiden Seiten des Thales an den Bergwänden ausbreitet, und rechts bis zur Höhe des Vorgebirges reicht und ohngefähr 3 Stunden im Umkreiſe hält. Mitten in dieſer Enclave:

Oberellen, meining. Pfarrkirchdorf an der Ellna und der Chauſſee von Eiſenach nach Berka an der Werra, 113 Häuſer mit 609 Einw., die ſich größtentheils von Feldbau und Viehzucht nähren. Durch die nahen Eichen= und Buchenwälder wird die Schweinezucht vorzüglich gefördert. Es iſt hier ein Rittergut mit zwei Schlöſſern, einer Meierei und zwei Mühlen, welches die Familie von Hanſtein ſchon ſeit Jahrhunderten beſitzt. Ihr gehört auch der $\frac{3}{8}$ Stunden entfernte, nördlich in einem waldigen Thale gelegene **Frommelshof** oder **Frommeshof** mit dem Dachshof (Feldgut ohne Gebäude). In Oberellen eingepfarrt ſind auch der auf dem Vorgebirge $\frac{3}{4}$ Stunden entfernte Hof **Clausberg** und der $\frac{1}{4}$ Stunde näher gelegene **Hütſchhof** an der Chauſſee nach Berka auf einer Hochebene nahe am Walde. — In Oberellen ſtand früher ein Kloſter, das im Bauernkriege zerſtört wurde. In alten Urkunden kommt das Dorf unter dem Namen **Elende** vor.

Das waldige Thal nimmt nun eine faſt nördliche Richtung, die nach einer Stunde ganz nördlich wird. In ſeinem fernern Verlauf wird es immer einſamer, aber die Pracht der Waldung zu beiden Seiten giebt ihm eigenthümliche Reize. Kaum hat man die meiningiſche Enclave verlaſſen, ſo kommt man nach

Unterellen, eiſenach. Pfarrkirchdorf mit 2 Rittergütern und 2 Mühlen, 95 Häuſern und 545 Einw., Ackerbau und Viehzucht. — Das Thal ſenkt ſich nun allmälig dem Werrathal zu, und nach einer kleinen Stunde ergießt ſich die Ellna in die Werra. Dicht an der Mündung liegt

Lauchröden, eiſenach. Pfarrkirchdorf von 109 Häuſern und 693 Einw., Landbauern und Viehzüchtern, 4 Rittergütern, 1 Kammergut, 3 Mahlmühlen. Die Umgebung iſt ſehr ſchön und das mannigfach gekrümmte Werrathal reich an bunten Naturreizen. Die Krone dieſer anziehenden Berg- und Waldgegend iſt aber die eine kleine halbe Stunde nördlich, dicht am Vorgebirge gelegene Ruine des alten Bergſchloſſes Brandenburg. Dieſe prächtigen Burgtrümmer, zwei runde hohe Thürme auf einem ſteilen nackten Berge mit wahrhaft romantiſcher Ausſicht, bilden einen ſehr ſchönen Gegenſatz zur Wartburg. Wie dieſe das Thor des Vorgebirges auf der Oſtſeite, ſo bildet die Brandenburg das Thor deſſelben auf der Weſtſeite. Wie ein Paar Denkſäulen der Vergangenheit liegen ſie zu Anfang des reizenden Gebirges zu beiden Seiten deſſelben, gleichſam die Schönheit deſſelben prophetiſch verkündend. Von welcher Seite man die Wanderung beginnen mag, man begrüßt zuerſt ein Denkmal ritterlicher Vorzeit und wird

dadurch in die rechte Stimmung verſetzt. Weſtlich, dicht an dem Berge der Brandenburg, fließt der ſchöne Werraſtrom; man verfolgt ſeine mäandriſchen Krümmungen weit, das Auge wird vom mannichfachſten Wechſel ſchöner, bald nackter, bald bewaldeter Berge, dem Silberband des Stroms, des im Oſten ſich aufbauenden Thüringerwaldgebirges und im Weſten der heſſiſchen Berge, des „Buchenwaldes," dann der großen hellen Dörfer, der grünen Wieſen im Werrathale lieblich unterhalten. Man ſieht Herleshauſen, Wommen, Neſſelröden und gegenüber am jenſeitigen Ufer der Werra auf einem waldigen Berge die kargen, aber maleriſchen Ueberreſte der Burg Brandenfels. Von den Bewohnern der Umgegend wird die Brandenburg vielfach in großen geſelligen Partien beſucht, und an den Pfingſttagen hallen die Zwillingsthürme von Muſik und Geſang der frühlingsfrohen Menge wieder, die hier zuſammen ſtrömt.

Zwiſchen dem Thal der Ellna und dem Rennſteig liegen folgende merkwürdige Berge: der Hohe-Kieſel oder Kiesling, über welchen der Weg von Ruhla nach Waldfiſch und Möhra führt, der Hirſchſtein, Bergkopf mit einem Felſen über Wilhelmsthal, von deſſen geebnetem Gipfel man ein weites Panorama von Franken überblickt; höchſt reizend nimmt ſich das tief unter uns liegende, halb im Walde verſteckte Wilhelmsthal aus, deſſen See wunderlieblich blitzt; die Formen der Berge ſind äußerſt gefällig, und der Hirſchſtein eins der ſüßeſten Plätzchen; Promenadenpfade führen auf den runden Scheitel, dicht daran geht der ſehr angenehme Fußweg (Promenadenweg) von Wilhelmsthal nach der Hohen-

Sonne, bis zu welcher man nur wenige Minuten hat. Dieſer Parkweg ſteigt aus der Blumenau Wilhelmsthals durch hohe köſtliche Waldung ſteil bergauf, Steinſtufen erleichtern die Wandrung, dann über geebnete Felsblöcke, neben Schlünden hin, an einer feuchten Felſengrotte dicht vorüber, ſehr romantiſch und wild erhaben, bis man am Hirſchſtein ins Freie tritt und das in der Nähe an Wald, Fels und Schlund geſättigte Auge nun in die reiche bunte Ferne ſchweifen läßt. — Der Schmiedekopf über Unkeroda; die Stopfels- (St. Chriſtophs-) Kuppe im Winkel zwiſchen Förthe und Oberellen. Den Baſalt derſelben benutzen die Umwohner zum Chauſſeebau.

Die Chauſſee von Eiſenach nach Meiningen läuft von Hohen-Sonne ins Thal der Ellna hinab, mit großer Kunſt und Koſten an den ſteilen Bergwänden hingeführt, ein Werk Carl Auguſts. An einer abgeſprengten hohen Felſenwand zur Rechten, an der zur Linken ſich eine tiefe Schlucht hinzieht, lieſ't man auf einer eingefügten ſchwarzen Marmortafel in goldnen Buchſtaben die Worte: „Des wohlthätigen Herrſchers kräftiges Wort gab hier dem Wandrer ſichere Straße aus wüſtem Gebirge," welche als Chronodiſtichon das Jahr 1808 als Erbauungsjahr der Kunſtſtraße geben. Von Wilhelmsthal ſteigt die Chauſſee aufwärts nach Etterwinden und dann über den Rücken des Gebirgsarmes nach Waldfiſch hinüber.

Die geognoſtiſche Beſchaffenheit des Ellnathales iſt ſo vielſeitig und eigenthümlich, daß ſie einen größern Raum heiſcht, als ihr hier gewährt werden kann. Das obere Ellnathal beſteht mit

den anliegenden Höhen aus Todtliegendem, aus welchem die zum Hauptgebirge gehörenden Berge ihre Granithäupter emporſtrecken. Ueber Wilhelmsthal hinab liegt auf den rechten Berghöhen, vorzüglich am Schmiedekopf, über dem Todtliegenden ſchichtweiſe bituminöſer Mergelſchiefer, Zechſtein und grauer Kalkſtein. Es finden ſich hier und im Thale ſelbſt viele Spuren eines alten, ſtark betriebenen Kupferbaues; bei Förtha ſtreicht der ältere Flözkalk durch das Thal, der von Göhringen aus dem Werrathal über das Vorgebirge hinüber nach Kupferſuhl und Möhra zieht. Gleich daneben beginnt der übergelagerte Buntſandſtein.

Das Thal der Suhl.

Schier noch weniger als das Thal der Ellna gehören das Thal der Suhl und der Moorgrund dem eigentlichen Gebirge an; aber ſie entſpringen an demſelben Gebirgsarme, wo die Ellna, und ergießen ſich, wie alle übrigen wahren Gebirgswaſſer dieſer Seite in die Werra, und werden deshalb billig mit hinzugezählt. Das Thal der Suhl läuft mit dem der Ellna faſt parallel, und nur zuletzt wendet ſie ſich ganz nach Weſten, während die Ellna ganz nach Norden fließt. Beide Thäler liegen nur 1 bis 2 Stunden von einander. Zwiſchen beiden läuft ein Höhenzug, in welchem ſich der Milmesberg durch Höhe auszeichnet (1458 Fuß). An ſeinem nordöſtlichen Fuße liegt

Eckardshauſen, eiſenach. Pfarrkirchdorf von 88 Häuſern mit 422 Einw., die ſich, da der Ackerbau gering iſt, vorzüglich von Viehzucht und Fuhrweſen nähren. Zum Düngen der Felder wird

hier Gyps auf 2 Mühlen gemahlen. Der Bergbau war in früherer Zeit hier ſehr bedeutend, wovon die großen Halden zeugen. Attchenbach war die Kupferſchmelzhütte. Nördlich und dem Ellnathale zugewendet liegen die Berge Bonacker und Knieberg und dazwiſchen im Thale an einem kleinen Bache, der in die Ellna fällt, nur ¼ Stunde von Unkeroda, das eiſenach. Dörfchen **Wolfsburg** mit 22 Häuſern und 123 Einw. Vom Milmesberg herab fließt der Ellna bei Förtha der Heidelbach zu; weiter der Ellerberg, über welchen die Straße von Förtha nach Markſuhl ſteigt. Er hat einen großen Baſaltbruch. Weiter das Leimköpfchen, der Lerchenberg u. A. Ueber der Werra die waldige Harth. Nahe an den Quellen der Suhl liegt

Kupferſuhl, eiſenach. Dorf (32 Häuſer, 132 Einw.), hat von dem Bache und den ehemaligen großen Kupferbergwerken in ſeiner Nähe den Namen. 1 Gyps- und 1 Mahlmühle. Eine gute ¼ Stunde höher, dicht an der Quelle der Suhl, der **Wackenhof**, 3 Häuſer, 19 Einw. Auch die ehemalige Schmelzhütte ſteht noch, aber führt nur den Namen. Die Suhl ſtreift im Bogen das meiningiſche Gebiet und fließt dann durch

Ettenhauſen, eiſenach. Pfarrkirchdorf, 49 Häuſer, 237 Einwohner, ſehr alt, kommt ſchon 824 als Attinhuſun im Gau Grabfeld vor. An einem von der Rechten kommenden Bache im Thale: **Burckhardtroda**, nahe am Wackenhof, eiſenach. Dorf, 48 Häuſ., 271 Einw. An der Einmündung dieſes Bachs in die Suhl der **Lindigshof**, 11 Häuſ., 61 Einw., 1 Mahlmühle. Nach ½ Stunde

Markſuhl; am rechten Berghange der **Meileshof**, 5 Häuſ., 27 Einwohner.

Markſuhl, eiſenach. Marktflecken, 170 Häuſer, 1072 Einw. Das alte herrſchaftliche Schloß, jetzt zum Theil abgetragen, zum Theil zur Poſthalterei, Rentamt und Förſterei eingerichtet, wurde vom Herzog Johann Ernſt 1588 erbaut, und war unter Herzog Johann Georg I. von 1662 bis 1672 Reſidenz einer Erneſtiniſchen Speciallinie. Der Ort hat 2 Jahrmärkte und 3 Roß- und Viehmärkte. Das ſonſt ſehr gut ausgeſtattete Jagdzeughaus wurde 1813 beim Rückzuge der Franzoſen ausgeplündert. Nördlich die Pflaſterkutte, Berghöhe oder vielmehr ſonſtige Grube, jetzt Baſaltbruch auf dem ſogenannten Pfarrholze. Die waldige Gegend, ſo wie das ganze Thal der Suhl, hat etwas Eintöniges und Schwermüthiges. — ¼ Stunde weiter der **Baueshof**, 5 Häuſ., 27 Einw., 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Nach ½ Stunde **Wünſchenſuhl**, eiſenach. Dorf, 57 Häuſ., 353 Einw., 3 Mühlen. Nördlich auf der Höhe der Hof **Dietrichsberg** mit ſchönen Parkanlagen. Im Thale mehre freundlich gelegene Mühlen bis zu dem ½ Stunde entfernten **Fernbreitenbach**, eiſenach. Kirchdorf, 76 Häuſer, 396 Einw., 2 Mahlmühlen, die Lindigsmühle an der Suhl, und die Landersmühle an einem Bache, der den Landersgrund bildet. Nach ¼ Stunde **Hausbreitenbach**, eiſenach. Dorf, 16 Häuſ., 99 Einw., 1 Rittergut, 1 Kammergut. Das Thal iſt von Wünſchenſuhl an freundlich und lebendig, und dieſer Charakter ſteigert ſich, je näher man der Werra kommt. In geringer Ferne **Heerda**, eiſenach. Pfarrkirchdorf, 135 Häuſ., 633 Einw., 1 Rittergut, 1 Freigut,

1 Kemnate, 2 Mahlmühlen. Gute Viehzucht und Landbau. Das alte thüringiſche Adelsgeſchlecht der Heerda iſt im Beſitz des Ritterguts. Es liegt an der Chauſſee nach Berka, wohin nur ½ Stunde Wegs. Noch näher iſt die Einmündung der Suhl in die Werra. Der nördlich ½ Stunde an der Berghöhe gelegene Hof Kratzeroda gehört zu Heerda. Das Ende des Suhlthals iſt äußerſt freundlich und lebendig.

Das ganze obere Suhlthal bis nach Kupferſuhl hinauf und der Höhenzug im Norden zeigt mannichfache Spuren des frühern, hier lebhaft betriebenen Bergbaues. Der ältere Flözkalk lagert über dem Kupferſchiefer. Man findet auf den Halden noch Schiefer, zum Theil mit Fiſchabdrücken, Sanderze, Kalk und Schwerſpath, Kobalt, Kupfer- und Schwefelkies ꝛc. Bei Markſuhl iſt die Pflaſterkutte wegen der 400 Fuß im Umfang haltenden Baſaltmaſſe, die zwiſchen dem horizontal geſchichteten bunten Sandſtein in die Tiefe ſetzt, merkwürdig.

Das Hochland zwiſchen der Suhl und dem Moorgrund.

Zwiſchen der Suhl und dem Moorgrunde breitet ſich ein über 12 Stunden im Umfange haltendes, bergiges und meiſt waldiges Hochland aus, welches ſüdlich und weſtlich von der Werra begrenzt wird, die hier um dieſes Landſtück ihren merkwürdigen Bogen ſchlägt. Mehre ganz unbedeutende Bäche fallen ihr aus demſelben zu. Die leipzig-frankfurter Chauſſee läuft von Markſuhl bis Vach mitten durch dieſes Hochland. Einzelne Berge

erheben ſich zu einer hervorſtechenden Höhe, wie die Harth, der Landerskopf, von welchem ſich nördlich der Landersgrund nach dem Thal der Suhl hinabzieht, der Bleßberg bei Vitzerode, die Hohlen-Berge bei Frauenſee, der Hamberg, Lichtberg, die Hohe-Warth ꝛc. Faſt alle ſind mit ſchöner Buchenwaldung beſtanden, und dieſe äußerſten Vorberge des Thüringerwaldes gehörten ſonſt dem Landgebiet an, welches im Mittelalter der große Buchenwald oder auch „die Buchen,“ lateiniſch Buchonia, genannt wurde und zwiſchen Thüringen und Heſſen ſich hinzog. Unſer von der Werra weſtlich und ſüdlich, vom Moorgrund öſtlich und von der Suhl nördlich eingeſchloſſenes Bergland, das wir mit vollem Rechte ein zweites Vorgebirge des Thüringerwaldes nennen, obgleich man nicht gewohnt iſt, es unter dieſem Namen aufzuführen, bietet weder große Schönheiten noch beſondere Merkwürdigkeiten, es hat keine Stadt, ja nicht einmal ein großes Dorf, ſelbſt die kleinen Dörfer ſind einzeln; dagegen iſt es mit Bauernhöfen wie überſäet, faſt in jedem Grunde liegt ein ſolcher. Dieſe flachen Gründe haben gute Wieſen, die Berggelände werden bis zu einer gewiſſen Höhe, wo der Wald beginnt, mit dem Pfluge bearbeitet. Doch iſt der Boden nicht ſonderlich, und im Ganzen iſt es ein armes Stück Erde. Die vorzüglichſten Orte ſind

Frauenſee, eiſenach. Pfarrkirchdorf mit 80 Häuſ. und 423 Einw., war bis 1815 Sitz eines kurheſſiſchen Amtes, welches faſt das ganze beſchriebene Hochland begriff und auf dem Wiener Congreß an Weimar-Eiſenach abgetreten wurde. Es liegt an der Chauſſee von Markſuhl nach Vacha und nicht weit vom ſogenann-

ten großen See, der nur durch einen künſtlichen Stollen Abfluß hat. Von dieſem See und von einem Nonnenkloſter, welches ſeit dem 13. Jahrhunderte hier beſtand, und das Kloſter am Sewe, Kloſter See (de Lacu) oder die Frauen am See hieß, hat der Ort den Namen. — ¼ Stunde öſtlich bei dem Dörfchen Dönges (42 Häuſ., 239 Einw.) liegt der Hautſee, merkwürdig wegen ſeiner ſchwimmenden Inſel. Sie iſt ohngefähr 1½ Acker groß und mit Kiefern, Birken, Buſchwerk, Riedgras und mancherlei Kräutern bewachſen. In früherer Zeit wanderte die Inſel öfter von einem Ufer zum andern; ſeit dem großen Rückzuge der Franzoſen hat ſie ihren Standpunkt am weſtlichen Ufer. Die Volksſage behauptet, nur wenn Krieg das Vaterland bedroht, ſchwimmt ſie an das jenſeitige Ufer. Noch andre ſchöne Volksſagen gehen von dieſem See, wie überhaupt dieſe waldige einſame Gegend ſehr ſagenreich iſt. — Gospenroda, Dorf, 53 Häuſ., 296 Einw., am öſtlichen Fuße des Landerskopfs. — Die vielen Höfe hier namentlich aufzuführen, entſpricht nicht dem Zwecke dieſes Buchs. Schon dem Werrathal angehörig, mögen hier noch Platz finden Kieſelbach, eiſenach. Dorf an der Chauſſee von Markſuhl nach Vacha, in einem Thale, durch welches der Bach gleiches Namens der Werra zufällt, 140 Häuſ., 811 Einw., 1 Förſterei, 1 Mühle. Das nach der Werra zu geöffnete Thal iſt ſehr angenehm. Südlich darüber erhebt ſich der Crayenberg mit den maleriſchen Ruinen der Burg gleiches Namens. Der Berg iſt ziemlich hoch, ſteil und faſt ganz mit den ſchönſten Buchen bewachſen. Die Werra beſpült ſeinen ſüdlichen Fuß und die wenigen Trümmer

des einſt ſo ſtolzen und gewaltigen Ritterſchloſſes ſpiegeln ſich in ihren Wellen. Von den — wie man aus dem Umfange des mit Ruinen bedeckten Raumes ſchließen muß — weitläufigen Gebäuden hat ſich nur ein Theil des Hauptgebäudes mit vier Fenſterreihen über einander erhalten; die oberſte hat zwei, die anderen drei Fenſteröffnungen von der verſchiedenſten Structur. Außerdem ſteht rechts noch ein einzelnes Mauerſtück, das auf einer Bogenwölbung fußt, und ein andres links, deſſen Gewölbe halb verſchüttet iſt. Auch ein ſchön gewölbter Keller, deſſen Eingang mit Gebüſch verwachſen, iſt noch vorhanden. Die Ausſicht vom Gipfel des Berges iſt überraſchend ſchön und hinreißend köſtlich. Nach Weſten verfolgt man den Lauf der Werra über Vacha und Philippsthal, im Hintergrunde legt ſich der Meißner majeſtätiſch vor. Nach Norden überſieht man das waldige Hochland und begrüßt die Wartburg, am ſchönſten iſt der Blick nach Oſten. Im Vordergrunde ſieht man in den nahen ſtattlichen Flecken Tiefenort, zählt die Dörfer Kaiſerroda, Unterrohn, Herrmannsroda und Leimbach. Hinter denſelben bildet das ſchmucke liebe Städtchen Salzungen mit ſeinen Gradirhäuſern und dem netten Geſellſchaftshauſe auf dem Seeberge einen koſtbaren maleriſchen Proſpect. Weiter im Werrathale hinauf erblickt man über einander Allendorf, Immelborn, Barchfeld und im Hintergrunde ragt die ſtattliche Kette des Thüringerwaldes, von welcher ſich der Dolmar und die Geba bei Meiningen abheben. Dort unterſcheidet man auch die Gebäude auf Altenſtein, die Ruine Liebenſtein, den Thurm der Wallenburg. Nach Südoſten beſchränkt die nahe Bergkette, aus wel-

cher der Pleß, die Stopfelskuppe, der Baier, die Dietrichsberge aufragen, und dahinter die Hohe-Rhön, die ſich nach Süden zieht, die Ausſicht.

Wann die Burg erbaut worden, iſt nicht bekannt; im 13. Jahrhunderte beſaßen ſie die Herren von Frankenſtein, das mächtigſte Adelsgeſchlecht in dieſer Gegend; im 14. Jahrhundert war ſie Eigenthum des Kloſters Hersfeld und im 15. der Landgrafen von Thüringen (Herzöge von Sachſen). Später wechſelte ſie den Herrn ſehr oft, und wurde, zuletzt wieder an das Sachſ. Erneſtiniſche Haus zurückgefallen, bis zum Ende des 17. Jahrh. von Amtleuten bewohnt. Erſt als das Amt nach Tiefenort verlegt war, verfiel die ſchöne Burg. —

Im Werrathale liegen: **Tiefenort**, eiſenach. Marktflecken von 206 Häuſ. und 1237 Einw., 1 Rentamt, 1 Adjunctur, 1 Förſterei, 1 Kammergut, 2 Mahlmühlen. Ein ſehr freundlicher Ort am öſtlichen Fuße des Crayenbergs. Das Werrathal bietet landſchaftliche Schönheiten mannichfacher Art. Weiter hinab nach $1\frac{1}{2}$ Stunden: **Dorndorf** am linken Ufer, alſo nicht hierher gehörig; nach 1 Stunde **Oberzella**, eiſenach. Dorf an der Chauſſe nach Vacha, 51 Häuſ., 352 Einw., 1 Unterförſterei. **Unterzella**, Hof, dicht an der Werra, 5 Häuſ., 30 Einw. **Vacha**, eiſenach. Stadt am linken Werraufer. Gleich darunter wird das rechte Ufer heſſiſch. Dort **Philippsthal**, Schloß und Dorf mit reizender Umgegend, Sitz der Landgrafen von Heſſen-Philippsthal. Es hat mit dem Hofe Thalhauſen 88 Häuſ. und 456 Einw. — **Heeringen**, churheſſiſch. Städtchen, kaum noch zum Thüringerwalde zu

rechnen, wie auch **Berka an der Werra**, eiſenach. Städtchen oder vielmehr Stadtflecken, 220 H., 1180 Einw. Die Lage iſt ſehr freundlich, das Werrathal äußerſt lieblich. Gleich unterhalb Berka fällt die Suhl in die Werra.

Wie der weſtliche Theil dieſes Hochlandes zu Churheſſen, ſo gehört der öſtliche Theil deſſelben zum Herzogthum Meiningen; da dieſer Theil ſich jedoch dem Moorgrunde nähert, ſo wird er paſſender bei dieſem beſprochen.

Der Moorgrund.

Von dem ſchon zweimal genannten Gebirgsarme, der vom Hohen-Kieſel ſüdlich herabſtreicht, rinnen auch einige Quellen nach Süden. Bald nach ihrem Entſpringen bewäſſern ſie einen Sumpf oder großes Moor. Um die weitere Ausdehnung deſſelben zu verhüten, ſind zwei Abzugsgräben angelegt, welche den Namen Moorgraben führen. Der eine geht nach Oberrohn und fällt bei Unterrohn unter dem Namen Röhrigsbach in die Werra, der andre geht nach Gumpelſtadt zu und nimmt dort die Erbach auf, welche aus dem Hauptgebirge kommt und aus mehren Bächen entſteht. Dieſer zweite Moorgraben nimmt nun den Namen Fiſcha an, läuft über Witzelroda und fällt ¼ Stunde unterhalb Barchfeld in die Werra. Der ganze, ohngefähr 1½ Stunden lange, breite, flache, grasreiche Grund führt den Namen **Moorgrund**. Zu ſeiner Linken breitet ſich eine Hochebene aus, die noch zu dem eben beſchriebenen Hochlande gehört. Auf der Höhe, dicht an der Grenze, nahe an Kupferſuhl, liegt der **Hüttenhof**, meiningiſcher Hof mit

4 Häuſern und 20 Einwohn. Sein Name deutet auf die alten Kupferbergwerke. ½ Stunde ſüdlicher:

Möhra, meining. Pfarrkirchdorf nahe am großen Moor, von welchem es den Namen erhalten, mit 86 Häuſ. und 431 Einw. In dieſem kleinen unſcheinbaren Dörfchen entglomm der Stern, der die Nacht des Mittelalters beſiegte und zur Sonne ward der neuern Zeit. Hier wurde der Lichtheld, der Erkämpfer der Geiſtesfreiheit, der Schöpfer unſrer jetzigen deutſchen Sprache im Schooſe eines einfachen Weibes empfangen, hier wurde **Martin Luther** gezeugt. Und wie Maria, des Heilands Mutter, geſegneten Leibes über die Berge Judäas wandelte zu ihrer Jugendfreundin Eliſabeth, der Mutter Johannes des Täufers, ſo zog Margaretha, Luthers Mutter, den zweiten Erlöſer unter dem Herzen tragend, über das Thüringerwaldgebirge mit ihrem Manne nach Eisleben in Nordthüringen, wo ſie ihn bald darauf gebar. Denn Luthers Vater, Hans Luther, war ein Bergmann in den Kupferbergwerken bei Möhra, von denen noch große Halden zeugen, und im nahen Kupferſuhl und Eckardshauſen, die zu jener Zeit ſchon in Verfall geriethen; in der Grafſchaft Mannsfeld aber waren die Bergleute zu neu angelegten Silbergruben begehrt und geſucht, und ſo verließ er Möhra und zog dorthin. Seinen ältern Sohn, Jakob, aber ließ er in Möhra. Dieſen, ſo wie einen Bruder ſeines Vaters, beſuchte Martin ſpäter, als er von Worms heimkehrte. Der Stamm des Letztern hat ſich in Möhra erhalten. Ein Nachkomme von ihm iſt durch die Hülfe eines 1817 zur Errichtung eines lebendigen Denkmals zu Ehren des großen Refor-

mators zuſammengetretenen Vereins Theolog geworden und Pfarrer in Wittenberg, dem Orte der größten Wirkſamkeit ſeines unſterblichen Ahn. Noch ſieht man in Möhra das Haus, worin Luthers Eltern gewohnt, und eine uralte, halb abgeſtorbene Linde, unter welcher Martin Luther während jenes Beſuchs bei ſeinen Verwandten, der Volksſage nach, predigte, weil die kleine Kirche die Menge der zuſtrömenden Hörer nicht faſſen konnte. — **Waldfiſcha**, $\frac{1}{2}$ Stunde öſtlicher über der Berghöhe, an der Erbach oder Fiſcha und an der Chauſſee von Eiſenach nach Meiningen, dicht am Hauptgebirgszuge (36 Häuſ., 179 Einw.) Zwiſchen Etterwinden und Waldfiſch, auf der Höhe des Gebirgszugs, der hier vom Hauptgebirge ſüdlich ausläuft, und über welchen die Chauſſee ſteigt, liegt nördlich von der Chauſſee einige tauſend Schritte entfernt die Ruine der Burg Neuringelſtein auf einem Felſenabhange. Einiges ſpärliches Mauerwerk und ein Graben ſind die einzigen Ueberreſte. Etwa $\frac{1}{4}$ Stunde öſtlicher und tiefer im Walde, dicht unter dem ſteilen Abhange des Hohen-Kieſels, in einer keſſelartigen Vertiefung findet man, ebenfalls auf einem Felſen, etwas Mauerwerk und rundum einen breiten tiefen Graben, Ueberbleibſel der Burg Altringelſtein. Beide Burgen waren höchſtwahrſcheinlich Raubneſter und wurden frühzeitig zerſtört. Die Geſchichte hat nichts über ſie aufbewahrt und nur die Volksſage weiß viel von ihnen zu erzählen. Von Waldfiſch führen 2 Chauſſeen nach Altenſtein, die nördliche, nur für Chaiſen beſtimmte nähere, läuft auf der Berghöhe an der Liene (Berg), am Kalder (Berg), am Heidelberg und Klingeberg und dann bei zahlreichen alten Bergwerks-

halden vorbei, die der früher hier betriebene, ſehr ergiebige Kobaltbergbau aufgehäuft hat. Die andere gewöhnliche Chauſſee läuft über **Gumpelſtadt**, meining. Pfarrkirchdorf an der Erbach und am Moorgrund mit 119 Häuſ. und 671 Einw., die ſich von Landbau und bürgerlichen Gewerben nähren (2 Mahlmühlen, 2 Gipsmühlen). **Gräfendorf**, auf der weſtlichen Seite des Moorgrundes, Hof von 9 Häuſ. mit 47 Einw. In Gumpelſtadt theilt ſich die Chauſſee, die links läuft nach Schweina und Altenſtein, die rechts nach Meiningen, und zwar zuerſt nach **Neuendorf**, Dörfchen am Moorgrund von 19 Häuſern mit 104 Einwohnern, dann nach **Witzelroda**, meining. Pfarrkirchdorf an der rechten Seite des Moorgrundes und der Werra, in welche ſich ohnweit davon der Moorgraben als Fiſcha ergießt (44 Häuſer, 232 Einwohner).

Das Thal der Schweina.

Die Quellen der Schweina ziehen uns wieder in das Hauptgebirge zurück. Wir finden ſie, ihre Bäche, in einigen der ſchönſten Thäler, ſie führen uns zu einigen der reizendſten Punkte des Gebirgs, ſie bringen uns zur dritten Perle des Thüringerwaldes, zum Altenſtein.

Die Schweina läuft vom höchſten Gebirgsrücken zwiſchen der Vogelheide, Birkheide und dem Großen-Arnsberg weſtlich, und zwiſchen der Vogelheide und dem Winnsberg öſtlich aus mehren Quellen zuſammen. Obgleich dieſe Gründe ziemlich ſteil ſind, ſo ſind ſie doch hell und freundlich, und haben durchaus nicht das

Schauerliche und Finſtere, wie jene auf der Nordoſtſeite. Die Berge ſind von der angenehmſten Form, meiſt mit runden Häuptern. Durch den Grund der Schweina zieht ſich der Fußweg von Schweina nach Ruhla zur Vogelheide hinauf. Wenn man nach ¼ Stunde zum äußerſten ſüdlichen Fuße des Großen-Arnsbergs gelangt iſt, ſo kommt rechts (von Weſten) aus einem Grunde zwiſchen dem Großen-Arnsberg und den Krötenköpfen und Eisborn (Berge) der Silbergraben herab, der am Streifleskôpfchen oder Streifling nordweſtlich gegen den Hohen-Kieſel zu entſpringt. Sobald man rechts am hohen Winnsberg vorüber iſt, kommt öſtlich der Steinrutſchenborn herab, dann durchſchneidet man die Chaiſenſtraße von Waldfiſch nach Altenſtein und wandelt mit der hellen Schweina in einem lieblichen Wieſengrunde abwärts. Dicht unter Altenſtein mündet der Eckenzeller Grund mit ſeinem Bache in die Schweina. Das Eckenzeller Waſſer kommt ebenfalls aus dem hohen Gebirge herab, und läuft in einem tiefen, engen, grünen Grunde hin, voll heimlicher Schwermuth und ſüßer Einſamkeit. Seine Schönheit ſteigert ſich mit jedem Schritte abwärts. Das Waſſer iſt ohngefähr in der Mitte des Grundes aus demſelben an der rechten Berghöhe fortgeleitet, und erreicht bald den mäßig hohen Rücken deſſelben. Dies iſt der Herenberg. Von der Höhe ſtürzt ſich der Bach über Felſenſtücken wieder in das Thal und bildet unten einen kleinen Weiher. Ohnfern dieſem durch die Kunſt gebildeten Waſſerfall ſteht ein Schweizerhaus auf dem Gipfel des Herenberges; dem Waſſerfalle gegenüber kommt ein Promenadenweg von Altenſtein herab, Sitze laden zur Raſt ein, dann ſteigt ein Weg wieder empor, ein andrer läuft

dem Ausgange des Grundes zu. Der untere Eckenzeller Grund macht mit ſeinem Waſſerfalle, ſeiner Sennhütte, ſeinem Waldſchatten und grünen Thalfrieden einen der reizendſten Theile des an hohen Schönheiten ſo reichen Altenſteiner Naturparks aus. Am Ausgange des Grundes liegt die Männerdouche der Liebenſteiner Kaltwaſſerheilanſtalt, vom Eckenzeller Waſſer geſpeiſt. Die männlichen Badegäſte haben faſt eine Stunde bis hierher zu gehen.

Nicht lange darauf, wenn die Schweina das Eckenzeller Waſſer in ſich aufgenommen hat, erreicht ſie

Glücksbrunn, ein Gut mit einem ſtattlichen, maſſiven, mit Schiefern gedeckten Herrenhauſe, mehren Fabrikgebäuden und Wohnhäuſern, zuſammen ein freundliches Ganze bildend, auf welchem das Auge mit Wohlgefallen ruht. Die hohen Schlöte der Dampfmaſchinen geben ihm etwas Fremdartiges. Das Maleriſche dieſer ſchönen Beſitzung wird dadurch erhöht, daß ſie nahe an den ſteil aufſteigenden, mannichfach geſtalteten Felſenwänden des Altenſtein, mit denen das Gebirge hier beginnt, gelegen iſt. Glücksbrunn iſt eine bedeutende Wollenſpinnerei-Fabrik. Die Maſchinen derſelben werden theils durch Dampf, theils durch das Glücksbrunner Waſſer in Bewegung geſetzt, das im Schloßgarten mit Mächtigkeit aus dem Altenſteiner Berge hervor bricht. Glücksbrunn, früher „die Hütte" oder „der Hüttenhof" genannt, war im 17. Jahrhundert ein Bergwerk, das im 30jähr. Kriege zerſtört, ſpäter wieder aufgegriffen, an Herzog Ernſt den Frommen von Gotha und dann an deſſen Sohn, den Herzog Bernhard von Meiningen, kam. Dieſer überließ es ſeinem Sohne Ernſt Ludwig, der es

1702 an den churſächſ. Hofrath J. Fr. Trier in Leipzig verkaufte. 1706 erhielt das Bergwerk vom Herzoge den Namen Glücksbrunn. Es blieb im Beſitz der Familie Trier bis 1784, und wurde während dieſer Zeit zum höchſt ergiebigen Blaufarbenwerk eingerichtet. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts warf das Kobaltbergwerk mit dem Blaufarbenwerk jährlich 40,000 Thlr. ab und beſchäftigte 300 Menſchen. Deſto raſcher war ſchon 30 Jahre ſpäter ſein Verfall. Um einen höchſt geringen Preis kaufte es der Kaufmann Krauß in Eiſenach und 1790 Herzog Ernſt von Gotha. Die gothaiſche Kammer, der es Herzog Auguſt 1809 übergeben hatte, verkaufte es ſpäter an Meiningen, welches es an den jetzigen Geh. Finanzrath von Weiß verkaufte. Dieſer bekannte Geſchäftsmann legte die Wollenſpinnerei an. — Das Glücksbrunner Waſſer fällt in die Schweina, die nun den gleich unterhalb Glücksbrunn beginnenden meining. Marktflecken Schweina durchſtrömt. Der Ort zählt 232 meiſt wohlgebaute und anſehnliche Häuſer mit 1357 Einwohnern, die ſich von Feldbau und Viehzucht, Waldarbeiten und ſtädtiſchen Handwerken, Kleinhandel u. dergl. ernähren. Weit größer war der Wohlſtand dieſes ſchönen Orts, als der Bergbau in dieſen Gegenden noch blühete. Die Schweina treibt im Orte 3 Mahlmühlen und unterhalb deſſelben noch 1 Mahlmühle und 2 Papiermühlen. Höchſt merkwürdig ſind in Schweina die Stabsgerechtigkeit und das Volksfeſt, das auf dem Tungelsberg, dicht beim Orte, am Abende vor Weihnachten gefeiert wird, beides Ueberbleibſel aus uralter Zeit. Der Stab verleiht dem gewählten Stabſchulzen eine Art dictatoriſcher Gewalt

in Polizeiſachen. Das Feſt beſteht im Erbauen einer ſteinernen Pyramide auf dem Berge, einem Fackelzuge zu derſelben und im Abſingen geiſtlicher, vorzüglich Weihnachtslieder. Dieſes in ſeiner Art einzige Volksfeſt iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach heidniſchen Urſprungs. In Schweina iſt auch ein Domainengut, und das Vorwerk dazu iſt **Profiſch**, ¼ St. ſüdweſtlich. In ½ St. erreicht die Schweina den Hof **Wenigenſchweina**, ſeit 1833 aber **Marienthal** genannt, mit Schweina durch eine Kunſtſtraße verbunden. Domainengut mit 4 Häuſ. und 16 Einw., 1 Mahlmühle zu den Muſterwirthſchaften des Herzogs von Meiningen in Schweina und Profiſch gehörig. Ein Wäldchen mit angenehmen Spaziergängen iſt ſehr einladend. Dicht unter Marienthal betritt die Schweina eine kleine heſſiſche Parcelle, die ganz vom Meiningiſchen eingeſchloſſen iſt, und durchſchneidet dieſelbe in einer halben Stunde bis zur Werra, in welche ſie ſich ergießt. Hier liegt der heſſiſche Flecken **Barchfeld**, einer Linie von Heſſen-Philippsthal gehörig, der einzige Ort in dieſer Enclave, mit 260 Häuſern und 1440 Einw. In dem ſchönen Schloſſe mit engliſchen Garten wohnt der Prinz von Barchfeld. Die Einwohner nähren ſich von Ackerbau, vorzüglich Tabacksbau, Viehzucht, Viehandel (Gewerbe der zahlreichen jüdiſchen Einwohner, nicht zum Vortheil der Landleute betrieben) und Handwerken.

Die Gründe, aus welchen die Schweina ihre Zuflüſſe erhält, ſind durch den Wechſel mannigfacher Gebirgsarten ſehr intereſſant. Der ſüdliche Abhang des Winnsberges (Windsberg) beſteht aus Glimmerſchiefer, unter welchem auf der Höhe ein grobkörniger Granit

hervortritt, der ſich nach der Birkheide zieht und hochrothen Feldſpath führt. Die Vogelheide beſteht aus Glimmerſchiefer, der ſich von da an den Arensberg und von dieſem zum Eisborn zieht. An den Krötenköpfen, Geröckers und Streifling ſteht Gneiß, der mit feinkörnigem Granit und Feldſpathgeſtein in dünneren und dickeren Lagen wechſelt. Beim Eckenzeller Grund lagert der ältere Flötzkalk (aus einer Abart deſſelben, dem Höhlenkalk — Dolomit — beſtehen die Felſen über Glücksbrunn) und Todtliegendes. Kobalterze brechen hier auf ſogenannten gangartigen Flözrücken, welche zwiſchen dem ältern Flözkalke hindurch bis ins Weißliegende hinabſetzen. Der Erzgehalt fängt erſt im bituminöſen Mergelſchiefer an, in welchem man Fiſchabdrücke und andre Körper findet. Es brechen Erd-, Speis- und Glanzkobalte, Bleiglanz, Arſenik-, Wismuth-, Kupfer-Fahlerze ꝛc. Die Gangarten ſind Schwerſpath, Braunſpath, Kalkſpath; Bitterſpath findet ſich, obſchon ſelten, aber dann deſto ſchöner.

Das Thal der Steinbach (Grumbach).

Zwiſchen dem Thale der Schweina (dem Eckenzeller Grund) und dem der Steinbach, die nur eine gute Viertelſtunde von einander ſind, zieht ſich vom höchſten Gebirge ein Granitrücken herab, an welchem ſich der Höhlenkalk anlagert und dann in grottesken Felſenbildungen über Glücksbrunn ſchroff abſetzt. Dicht darüber breitet ſich dieſer Bergrücken etwas aus, und hier liegt das Schloß Altenſtein mit ſeinem Naturpark, der ſich über den ganzen Rükken ausdehnt und einige Gründe einſchließt. Altenſtein iſt der

dritte fürſtliche Sommerſitz am nordweſtlichen Thüringerwalde und der zweite an der ſüdlichen Seite deſſelben. Er iſt der dritte Edelſtein in dieſem grünen Berggeſchmeide, von denen jeder ſeine eigenthümliche Schönheit hat, ſo daß man keinem den Vorzug vor dem andern geben kann. Wenn Wilhelmsthal einen rein idylliſchen, Reinhardsbrunn einen halb idylliſchen, halb romantiſchen Charakter hat, ſo zeigt dagegen Altenſtein einen rein romantiſchen, und dieſer iſt gewiſſermaßen ſchon dadurch beſtimmt, daß es auf einem Berge liegt. Das Schloß, in einem einfachen, gefälligen Style erbaut, iſt der Mittelpunkt der weitläufigen und großartigen Parkanlagen. In kleiner Entfernung liegen ihm gegen Norden in einem Halbkreiſe die halbrunden Wirthſchaftsgebäude, und zwiſchen ihnen und dem Schloſſe ſpringt auf dem ſich ſanft ſenkenden Terrain, in der Mitte eines grünen Raſenplatzes, eine ſchöne Fontaine. Südlich, dicht am Schloſſe, die kargen Ueberreſte der Burg Altenſtein, ein Stück Mauer und der Fuß eines runden Thurms. Gleich dabei die Terraſſe, ein iſolirter Felſenkegel, der zugänglich gemacht iſt und von deſſen Haupte man eine herrliche Ausſicht in das Werrathal, den jenſeitigen Bergzug und die Rhön genießt. Ganz in der Nähe auf einem zweiten niedrigern Felſen: die gothiſche oder **Ritterkapelle**, ein kleines kapellenartiges Gebäude mit einigen alterthümlichen Geräthſchaften und einem Stammbuch für die Fremden. Aus den Fenſtern blickt man in das prachtvollſte Baumlabyrinth und ins Werrathal. Von da geht man auf herrlichen Promenadenwegen zur Teufelsbrücke, die zwei Felſenkoloſſe mit einander verbindet. Von dem zweiten wiederum

die köſtlichſte Ausſicht ins Werrathal. Nun ſteigt man in den Eckenzeller Grund hinab und beſucht den bereits beſchriebenen Waſſerfall und die Sennhütte. Zum Schloſſe zurückgekehrt, wendet man ſich nun zu den auf der rechten (öſtlichen) Seite deſſelben gelegenen Partien und raſtet ganz nahe unter der großen Linde, und beſucht ihr gegenüber die Bonifaciuskapelle, an einen Felſen angebaut, auf deſſen Spitze ein eiſernes Kreuz ſteht und an deſſen Südweſtſeite die Worte „Gott, Vaterland, Freiheit, Friede 1814" in Metallbuchſtaben ſtehen. Zwiſchen dieſem Felſen und der Linde (es ſtehen mehre herrliche ſchattige Linden dort) ſteigt die Chauſſee herauf. Schweina und Glücksbrunn nehmen ſich tief unten reizend aus, wie überhaupt auf den verſchiedenen hohen Punkten des Altenſteiner Parks dem Auge ein ſchwelgeriſcher Genuß geboten wird, wie ſelten. Die Volksſage erzählt, der heilige Bonifacius habe von dieſem Felſen herab dem verſammelten Heidenvolke das Chriſtenthum gepredigt und dann eine Kapelle hierher gebaut. Die jetzige iſt natürlich neu. Wir wenden die Schritte nun ſüdöſtlich durch prachtvolle Waldung auf ſchattigen breiten Wegen, die ſich an Bergwänden hinziehen und gelangen zum Denkmale der Herzogin Charlotte Amalie, Mutter des Herzogs Georg und Großmutter des jetzigen Herzogs, oder zum Blumenkorb. Das Denkmal beſteht nämlich aus einer natürlichen Felſenpyramide, an deren Fuß ſich in einer großen Niſche die Büſte der Herzogin befindet, und deren Spitze mit einem koloſſalen ſteinernen Korbe gekrönt iſt, in welchem Erde befindlich und vom Frühling bis zum Herbſt ſtets die zeitigen Blumen blü-

hen. Auf einer in den Stein gehauenen Steige kann man bis zum Korbe gelangen. Weiter durch Wald und Buſch zum Bohlen-Stein, ohnſtreitig dem intereſſanteſten Punkte des ganzen Parks. Ein Felſenkoloß ſteigt pyramidaliſch von dem dem Thale ſich zu-ſenkenden Bergrücken empor. An ſeinem Fuße öffnet eine herr-liche Grotte das Innere deſſelben. Im Hintergrunde derſelben ſind in einer Felſenſpalte, die ins Freie führt, zwei Windharfen angebracht. Nie hatte eine ſolche einen ſchönern und angemeſſe-nern Platz. Der Luftzug, der faſt nie fehlt, entlockt den Harfen die herrlichſten Töne. Man hätte die Grotte die Aeolsgrotte nen-nen ſollen. Stufen mit eiſernem Geländer leiten zum Gipfel des Felſen, den ein chineſiſches Häuschen einnimmt. Die Ausſicht aus den Fenſtern deſſelben iſt zauberiſch ſchön. Nicht weit davon be-ginnt die Region der Felſen, die in grotesken Formen ſich über-bieten, und in ihnen iſt das **Morgenthor** zwiſchen zwei Felſen nach Oſten, mit Ausſicht auf Liebenſtein und die Ruine. Eben-falls in der Nähe iſt die **Drachenhöhle**, ein unterirdiſcher Felſen-gang zu einer etwa 20 Fuß ins Gevierte haltenden Höhle mit einer Seitenkammer. Wenn wir nun über der Erde in all dieſen Naturreizen dieſes Berges geſchwelgt haben, ſo ſteigen wir zuletzt in den Bauch deſſelben, wir beſuchen die **Altenſteiner-, Lieben-ſteiner- oder Glücksbrunner-Höhle**, die größte und intereſſanteſte Merkwürdigkeit des ganzen Parks, die großartigſte Höhle des ganzen Gebirges. Der Eingang iſt dicht hinter Glücksbrunn un-terhalb der nach Altenſtein hinaufſteigenden Chauſſee. Vor dem Mundloch ein mit Kaſtanien beſetzter, ſchattiger Platz und ſteinerne

Ruhebänke. Zuerſt geht man durch einen hohen ausgemauerten, etwa 30 Schritte langen Stollen, ehe man die Höhle ſelbſt betritt. Sie ſtreicht etwa 150 Fuß gegen Weſten bis zum großen Saal, einem gegen 50 Fuß hoch gewölbten, faſt eben ſo langen und halb ſo breiten Raum, mit einer Plattform zur Linken, zu welcher weiter hin ein Seitengang führt, und einer kleinen Nebenhöhle zur Rechten. Nun ſtreicht die Haupthöhle über 200 Fuß nach Norden und wendet ſich zuletzt gegen Oſten, wo ſie an dem unterirdiſchen Bache (dem Glücksbrunner Waſſer) endet. Man paſſirt noch einen zweiten, etwas kleinern Saal, in welchen man auf 14 halbrunden Stufen zu einem dritten höher gelegenen Saale emporſteigt. Durch eine Oeffnung kann man hier auf das tief unten fließende Waſſer hinabſehen. Nicht weit davon iſt noch eine andre Seitenhöhle. Die Höhle könnte noch weit fortgeſetzt werden, denn die Klüftungen im Dolomit ſtreichen wahrſcheinlich durch den ganzen Berg bis zum Granitkern des Gebirgs. Wahrhaft zauberiſch und feenhaft nimmt ſich die Höhle mit farbigen Lampen beleuchtet aus, was im Sommer faſt jeden Sonntag Vormittag geſchieht. Die Höhle wurde 1798 bei Anlegung der Chauſſee entdeckt und vom Herzoge Georg in kurzer Zeit aufgeräumt und ſo hergeſtellt, wie wir ſie ſehen. Hätte der Herzog länger gelebt, ſo würde ſie wahrſcheinlich ſo weit als möglich vergrößert worden ſein; denn Altenſtein war der Lieblingsaufenthalt dieſes genialen Fürſten und ſeine Schöpfung. Vergebens ſucht man hier ein Denkmal deſſelben. Ueber die Erbauung der Burg Altenſtein hat man keinen hiſtoriſchen Nachweis. Sie ſoll im 6. oder 7.

Jahrhundert von den Franken erbaut worden ſein, und hieß erſt blos Stein, ſpäter, als Liebenſtein erbaut wurde, zum Unterſchiede der alte Stein — Altenſtein. — In frühern Zeiten ſcheint ſie auch den Namen Markgrafenſtein geführt zu haben, wenigſtens kommt ſie in Urkunden unter dieſer Benennung vor, und ſie muß alſo wohl einem der thüringiſchen Markgrafen gehört haben. Das mächtige Geſchlecht der Frankenſtein beſaß ſie im 12. und 13. Jahrhundert. Es ſcheint, daß ein Zweig der Dynaſten von Frankenſtein ſich nach unſrer Burg von Stein nannte. Heinrich von Stein verkaufte ſie 1280 an ſeinen Schwiegerſohn Günther von Salza, und deſſen Sohn Friedrich von Salza 1346 an den Landgrafen Friedrich den Ernſthaften. Kurfürſt Friedrich der Weiſe und ſein Bruder Herzog Johann von Sachſen gaben die Burg und die dazu gehörigen Dörfer ihrem Thürhüter Hans Hund von Wenkheim 1492 zu Lehen, und nach ſeinem und ſeines einzigen Sohnes Tode 1505 ſeinem Bruder Burkhard Hund, Amtmann zu Gotha. Dieſer war es, der 1521 mit dem Amtshauptmann auf Wartburg, Hans von Berlepſch, auf Befehl des Kurfürſten Friedrich, den von Worms nach Wittenberg zurückkehrenden Luther, der ſeine Verwandten in Möhra beſucht hatte, aufhob und auf die Wartburg brachte. Altenſtein mit der Umgegend blieb im Beſitz der Hund von Wenkheim bis 1722, wann der letzte ſtarb, und ſie haben viel Segen in dieſer Gegend verbreitet. Zwei menſchenfreundliche Stiftungen werden ihr Angedenken in den Herzen der Menſchen dieſes Gebirgsbezirkes erhalten, die des Waiſenhauſes und die des Hospitals zu Schweina. Als eröffnetes Lehn

fiel Altenſtein an das herzogl. Haus Meiningen zurück; es wurde mit den dazu gehörigen Dörfern zu einem Amte gemacht, deſſen Amtmann im Schloſſe wohnte. Dies wurde 1733 bei dem großen Brande in Schweina ebenfalls ein Raub der Flammen, man ſagt durch ein Stück brennenden Speck, der von Schweina herauf in die Burg fuhr. Das neue erbaute Amthaus iſt das jetzige Schloß, welches Herzog Georg von Meingen, als er 1798 den Naturpark anzulegen begann, zu ſeinem Sommerſitz wählte.

Die Grumbach entſteht aus zwei ſchönen Gebirgsbächen, aus der Kolmbach und der Steinbach. Die Kolmbach entſpringt nahe am höchſten Gebirgsrücken, am Eſelskopf (Berg). Zwiſchen ihren Quellen und denen der Steinbach thront hoch oben das wildromantiſche Granitlabyrinth des Gerberſtein. Er beſteht aus ungeheuern, in ſeltener Unordnung übereinander liegenden Granitblöcken; vielleicht war er in der Urzeit ein einziges Felſenhorn, das durch eine Erdrevolution zertrümmert wurde. Seine höchſte Spitze iſt zugänglich gemacht. Man hat einen herrlichen Blick auf die waldigen Höhen des Gebirgs. Etwas weiter hinab fällt der Glasbach (Quelle) am Glasbach (Berg) in die Kolmbach. Rechts bleibt eine Waldblöße liegen, „die Wallfahrt" genannt, über welche der Weg von Steinbach und Altenſtein nach Ruhla führt. Hier hat, der Volksſage nach, ein Nonnenkloſter geſtanden, und bis zur neuern Zeit wallfahrten katholiſche Bewohner des Eichsfeldes hierher, wovon der Platz den Namen erhalten. Eine gute Viertelſtunde weiter thalwärts ſteht links in einer kleinen Thalung am Waldrande die **Luthersbuche**, ein uralter, halb abgeſtorbener

Baum, und nicht weit davon quillt der **Luthersbrunnen** in einer ausgemauerten Vertiefung und ſchickt ſein Waſſer der Kolmbach zu. Nach der Volksſage fand die Aufhebung Luthers 1521 bei dieſer Buche ſtatt. Aus dem Brunnen ſoll er getrunken haben. Eine Stelle voll großartiger Erinnerungen! — Zwiſchen dem Sandhohlenberge rechts und dem Mühlberg und der Sommerleite links ſenkt ſich die Kolmbach in einem engen Grunde, den bald liebliche Wieſen erfüllen, hinab nach Steinbach und vereinigt ſich mitten im Orte mit der Steinbach. — Die Steinbach entſpringt nicht weit vom Rennſteige unter der Großen-Hirſchbalz. An der nördlichen Seite dieſer Mulde gehen die Quellen der Emſe hinab. Der Grund der Steinbach iſt eng und ſteil. Er läßt den Mühlberg und die Sommerleite rechts, den Schöſſer und die Winterleite links und mit ſtarkem Gefälle ſtürzt ſich das klare Waſſer bis zu den Steinbacher Schleifkoten, dann zum obern Eiſenhammer und in das Dorf

Steinbach, meining. Pfarrkirchdorf mit 253 Häuſ. und 1416 Einw., eigentlich Marktflecken, da es jährlich zwei Jahrmärkte hat. Der Ort liegt äußerſt freundlich und ſchweizeriſch romantiſch in den beiden Gründen der Kolmbach und der Steinbach und an den Bergwänden emporgebaut; auf dem Bergvorſprunge, an welchem die beiden Thäler zuſammenlaufen, ſteht hoch über dem Orte die ſchöne, helle, freundliche Kirche. Die Einwohner ſind Eiſenarbeiter (Meſſerſchmiede, Schloſſer), Bergleute, Handelsleute. Die Meſſerfabrikation iſt bedeutend und führt jährlich ein bedeutendes Kapital aus dem Auslande dem Orte zu, wovon den

dürftigen Fabrikanten aber ſehr wenig zu gut kommt. Die Mundart der Steinbacher iſt der der Ruhlaer ähnlich und ſcheint ſonſt gleich mit ihr geweſen zu ſein; ſehr eigenthümlich, iſt ſie gewiß das uralte Thüringiſch, das ſich in dieſen einſamen Thälern erhalten hat; denn ſie hat weder etwas mit den ſächſiſchen, noch mit den fränkiſchen und ſchwäbiſchen Idiomen gemein. Nach Altenſtein iſt eine ſtarke Viertelſtunde. Die Steinbach läuft nun im herrlichſten Wieſengrunde fort und erreicht in ½ Stunde Grumbach (Ober- oder Sauerbrunns Grumbach), der untere Theil des Dorfes Liebenſtein, mit welchem zuſammen es in der Umgegend nur den Namen „Sauerbrunnen" führt. Die Steinbach nimmt hier den Namen Grumbach an.

Liebenſtein, meining. Dorf und durch ſeinen mineraliſchen Geſundbrunnen berühmter Badeort, hat mit Ober-Grumbach zuſammen 93 Häuſer und 710 Einw. Grumbach und Liebenſtein ſind durch eine mit Bäumen bepflanzte Chauſſee verbunden, zu deren beiden Seiten Häuſer ſtehen. Beide Dörfchen haben Kirche und Schule gemein, erſtere iſt eine Tochter der in Schweina. Natur und Kunſt haben ſich die Hände gegeben, um Liebenſtein zu einem der reizendſten und angenehmſten Badeorte zu machen. Liebenſtein und Altenſtein (beide gehören eigentlich zuſammen und machen erſt ein Ganzes aus) bilden die Krone der Schönheit des ganzen Thüringerwaldgebirges. Von dem geſpaltenen Granithut des Gerberſteins auf dem höchſten Gebirgsrücken bis zur Werra und dem See bei Salzungen hinab, ohngefähr 4 Stunden Wegs, ſind alle grotesken und pittoresken Landſchaftsreize auf eine bewunderns-

würdige Weiſe vereinigt; Berge von der herrlichſten Form mit entzückenden Fernſichten, mit der köſtlichſten Waldung beſtanden, Buchen, Eichen, Birken, Fichten, mit Felſenhäuptern und Hörnern, die lieblichſten einſamſten Thäler vom labendſten, ſaftigſten Grün und Blumen der Wieſen überkleidet, von den klarſten Quellen und Bächen durchhüpft, Grotten und Höhlen — und welche Höhle! — eine ausgezeichnet ſchöne Burgruine auf der Spitze eines Bergs und die edelſten Neubauten im Thale, wundervolle Plätze, von Bergen und Felſen eingeſchloſſen, ein Waſſerfall, große blühende Ortſchaften, maleriſch in den Thälern gelegen, herrliche Güter und zuletzt der Strom und der prachtvolle See an dem netten, wohlhabenden Städtchen. Den Mittelpunkt und ſchönſten Punkt dieſes unvergleichlich ſchönen Landſchaftsbildes nimmt Altenſtein und Liebenſtein ein. Beide liegen nur ½ Stunde von einander und ſind durch die freundlichſte Chauſſee verbunden. Die vorzüglichſten Gebäude und Partien Liebenſteins ſind: das herzogliche Sommerpalais mit einem Säulenportal und einer Kuppel, durch welche das Licht in den ſchönen Saal (Rotunde) fällt, das Stallgebäude, gegenüber an der andern Seite der Chauſſee, ein langes, helles Haus mit Zimmern für Badegäſte, das Schauſpielhaus, in deſſen Souterrain ſich die Bäder befinden. Mitten auf dem daran ſtoßenden freien, reinlichen Platze ſteht ein kleiner, runder, ſchlanker Säulentempel; tritt man durch die Pforte deſſelben, ſo führen ſteinerne Stufen hinab zur Heilquelle. Dieſe Mineralquelle ſteht hinſichtlich ihres reichen Eiſengehaltes noch über der Pyrmonter, und iſt vorzüglich bei hypochondriſchen und hyſteriſchen Uebeln

von ausgezeichneter Wirkung. Nördlich von der Quelle, in geringer Entfernung, ſteht am Fuße des Burgberges auf einer aufgemauerten Teraſſe das anſehnliche Kurhaus, ſonſt das neue Schloß genannt. Vor demſelben auf der Teraſſe unter prächtigen Linden und Kaſtanien ein ſchöner ſchattiger Platz, meiſt der Aufenthaltsort der Badegäſte. Nordweſtlich davon, nur wenige Schritte entfernt, das lange einſtöckige Gebäude für die Kaltwaſſerbäder und in der Nähe eine Douche; denn in Liebenſtein iſt 1839 neben dem Mineralbade auch noch eine Kaltwaſſerheilanſtalt eingerichtet worden, wozu der Herzog den Dr. Martiny anſtellte, der auch die Kaltwaſſerheilanſtalt in Elgersburg eingerichtet hatte. Hinter dem Kurhauſe höher am Berge liegt der große und geräumige Kurſaal. Oeſtlich an das Kurhaus grenzt die große Grotte oder der ſogenannte Erdfall, ein geräumiger, ebener Platz, von drei Seiten mit höchſt maleriſchen, in natürlichen Stufen und Abſätzen aufſteigenden Felſenwänden umgeben, mit hohen, ausgezeichnet ſchönen Buchen, Linden und Ahorn beſetzt und am Eingange mit ein Paar prächtigen Linden geziert. Im Hintergrunde rauſcht ein heller lieblicher Bach aus dem finſtern Schlunde des Berges heraus und darüber öffnet hoch oben an der Wand eine weite Höhle den maleriſchen Mund. Drüber grüner rauſchender Bergwald. Wie ſein Name lehrt, iſt der Erdfall aus einer Verſenkung der Berghöhe entſtanden, in welcher der Höhlenkalkſtein große Klüftungen gebildet hatte. In den heißeſten Sommertagen iſt es hier ſchattig und kühl, weshalb die Grotte an ſolchen Tagen zum Speiſeſaal dient, der herrlichſte aller Säle. An manchen Aben-

den werden die Felſen und Bäume mit Lampen illuminirt, dann iſt der Anblick feenhaft. Von hier ſteigt man auf gewundenem breiten Sandwege den nördlich ſich erhebenden Burgberg durch einen ſchattigen Hain empor, und erreicht auf dem Gipfel deſſelben die ſchöne Ruine Liebenſtein. Das wunderlich eckige Hauptgebäude ſteht noch ganz in den Wänden, man tritt über eine Brücke ſogar in das Innere derſelben und genießt aus den hohlen Fenſteröffnungen nach allen Seiten hin eine mannichfach wechſelnde, immer überraſchende Ausſicht. Der ganze Berg iſt mit Parkanlagen verſchönt, die ſich auch nordweſtlich an den nächſten Berg, den „Hahn", hinüberziehen, der die linke Thalwand der Steinbach bildet. Hier gelangt man in dichter Waldung zu einer höchſt merkwürdigen maleriſchen Felſenpartie, das Felſentheater oder (ehemals) die Hohle-Scheune genannt. Hohe Felſenwände und Zakken umgeben wie Couliſſen einen über 20 Fuß breiten und tiefen Platz, der mit einigen hohen Buchen beſetzt, nach dem Thal zu geöffnet und im Hintergrunde mit einem eine Strecke in den Rauhkalk, aus welchem die Felſen beſtehen, getriebenen Stollen verſehen iſt. Durch die Baumwipfel präſentirt ſich Steinbach ſehr maleriſch. Partien, die zu Liebenſtein gehören, hat auch noch das nächſte öſtliche Thal, das Thüringer-Thal.

Eines Beſuches werth iſt auch der von Liebenſtein ſüdlich gelegene Aſchberg mit Ausſicht auf das Thal der Grumbach und einen Theil des Werrathales, vorzüglich auf die drei beiſammen liegenden Dörfer Herrenbreitungen, Altenbreitungen, Frauenbreitun-

gen mit dem See, die, von hier ausgeſehen, einer ziemlichen Stadt gleichen.

Wie bei ſo vielen Burgen iſt auch bei Liebenſtein das Jahr, ja nicht einmal das Jahrhundert der Erbauung zu ermitteln. Vom 12. Jahrhundert, wann ſie zuerſt genannt wird, bis 1673 iſt ſie unausgeſetzt der Sitz einer Familie von Stein, von welcher Zweige jetzt noch blühen. Zum Unterſchied vom Alten=Stein wird ſie in Urkunden der Neue=Stein genannt. Doch war die Burg Lehen der thüringiſchen Landgrafen, ſpäter der Herzöge und Kurfürſten von Sachſen. Asmus von Stein, treu ſeiner Lehenspflicht gegen den unglücklichen Herzog Johann Friedrich den Mittlern, wurde in deſſen Fall verwickelt. Der rachſüchtige Executor der Reichsacht, Kurfürſt Auguſt, wandte ſich, als Gotha eingenommen war, mit einem Theile ſeines Heeres gegen die Burgen Asmus von Stein, Liebenſtein und Barchfeld. Der für treue Pflichterfüllung ſo ſchlecht belohnte Ritter wehrte ſich drei Monate lang tapfer in der belagerten Veſte Liebenſtein, und verlor endlich bei einem Sturm das Leben. Die Burg wurde eingenommen und geplündert, höchſt wahrſcheinlich auch zerſtört (1566). Selbſt den fünf Söhnen des gebliebenen Asmus entzog der partheiiſche und despotiſche Kurfürſt ihr Erbe, welches ſie erſt nach vier Jahren zurück erhielten. Hermann von Stein ſtellte die Burg nothdürftig wieder her, doch mit ſeinem Enkel Raimund, heſſiſchem Oberſten im dreißigjährigen Kriege, ſtarb 1669 die Linie aus, und Liebenſtein, deſſen Burg unterdeſſen ganz baufällig und unbewohnbar geworden war, fiel als eröffnetes Lehen an den Herzog Ernſt den From=

men von Gotha. In der Theilung unter den Söhnen deſſelben kam Burg und Amt Liebenſtein an den Herzog Bernhard, Stifter der meiningiſchen Linie, der es aber zweimal verpfändete, zuletzt 1702 an den Hofrath Fr. Trier, Beſitzer von Glücksbrunn, für 20,000 Thlr. Als Pfand ging Liebenſtein an Triers Schwiegerſohn, den Geheimenrath von Fiſchern, über, der es 1710 durch Kauf als Eigenthum erlangte. Die Familie von Fiſchern blieb 90 Jahre im Beſitz, erhielt die Burgruine und verſchönerte das Dorf. Endlich kaufte Herzog Georg von Meiningen 1800 den Ort für 110,000 Fl. wieder an. Die Mineralquelle des Dorfes war von den Landbewohnern ſchon ſeit alten Zeiten benutzt worden, bis der Herzog Johann Caſimir ſie von ſeinem Leibarzte Dr. Megebach unterſuchen und 1610 den Moraſt, aus welchem ſie ſprudelte, entfernen, ſie faſſen und überbauen ließ, und ſie ſeit dieſer Zeit jährlich mit ſeinem Hofe beſuchte. Durch den 30jährigen Krieg wieder ganz in Verfall gerathen, wurde ſie erſt von Herzog Ernſt I. von Gotha wieder beachtet, aufgegraben und gefaßt, die Hauptquelle und die drei übrigen geringern zuſammen, jedes beſonders. Aber erſt durch die Bemühungen des Geheimenraths von Fiſchern kam Liebenſtein als Bad in Aufnahme. Mehre Aerzte trugen durch ihre Beſchreibungen und Empfehlungen dazu weſentlich bei *), doch rief erſt der geniale Herzog Georg von Meiningen die Blüthe des Badeorts wach, darauf aufmerkſam gemacht

*) Vorzüglich mein Urgroßvater, der Hofrath und Leibmedicus Dr. Storch, erſt zu Eiſenach, zuletzt zu Gotha, als Arzt und Schriftſteller in ſeinem Fache berühmt.

durch den Dr. Jahn in Meiningen. 1798 gebrauchte der Herzog das Bad mit Erfolg, nahm es im folgenden Jahre in Pacht, und veranſtaltete eine zahlreiche und glänzende Brunnengeſellſchaft, wozu auch der Herzog Carl Auguſt von Weimar gehörte, und kaufte es im nächſten Frühjahr (1800). Mit ſchöpferiſcher Energie begann er die Ausführung ſeiner Pläne, aber ſchon am 24. Dec. 1803 entraffte ihn ein frühzeitiger Tod derſelben, doch ſetzte ſeine Wittwe die begonnenen Bauten in ſeinem Geiſte fort. Der Beſuch Liebenſteins hat aus allgemeinen und localen Gründen ſich ſehr vermindert, und ſelbſt die neue Kaltwaſſerheilanſtalt ſcheint ihn nicht vermehren zu wollen, obgleich der Herzog Bernhard keine Koſten geſcheut hat; aber es wird gewiß die Zeit kommen, wann Liebenſtein einmal wieder Mode wird, dafür bürgen die unvergleichliche Schönheit des Ortes und ſeiner Umgebung und die Heilkraft ſeiner Quellen. Der Zufall muß hier einmal ſeine bekannten Wunder thun. —

In den obern Thälern des Kalmbach und des Steinbach breitet ſich an allen Bergen Granit aus. Durch die Kalmbach ſteigt der Weg von Altenſtein und Steinbach nach Ruhla; von ihm trennt ſich auf dem höchſten Rücken die Straße nach Schwarzhauſen. Die Felſen des Altenſteiner Bergs beſtehen faſt alle aus Höhlenkalkſtein. Der ältere auf den Granit gelagerte Kalk zieht ſich nach Liebenſtein hinüber, deſſen oberer Theil in die von ihm gebildeten Schluchten hineingebaut iſt. Unter Liebenſtein beginnt der Buntſandſtein (Aſchberg). Ein mächtiges Thonlager ſtreicht von Schweina nach Liebenſtein hinüber. Bei Steinbach und Lie-

benſtein findet man mehre Eiſenſteingruben. Alle machen Theile eines Ganzen aus, einer auf der Scheidung des Kalkſteins von den primitiven Gebirgsarten ſich umherziehenden Eiſenſteinrinde. Ohnfern dem Werrathale tritt die jüngere Kalkformation ein. Die Höhen jenſeits der Werra beſtehen aus Baſalt.

Das Thüringerthal (tiefer: das Thal des Farrenbach).

Keine Gegend des ganzen Thüringerwaldes repräſentirt den Charakter deſſelben, ſo wie überhaupt Thüringens, den Charakter idylliſcher Anmuth, wahrer und lebendiger, als dieſes kleine reizende, gemüthliche Thal, das deshalb auch mit dem vollſten Rechte vorzüglich und ausſchließlich das Thüringerthal heißt. Man iſt von Liebenſtein kaum mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde gegangen, als ſich zur Linken die enge, kaum 10 Schritte breite Thalpforte öffnet, zu deren Seiten die ſchönen Berge zwei Felſenpfoſten halten, die öſtliche Felſenmaſſe heißt der Eſelsſprung, die weſtliche der Katzenſtein. Sonſt ſchlich durch dieſes Thor aus dem grünen Thale ein kleiner heller Bach, der dem zauberiſchen Reize deſſelben die Perlenkrone gab; er iſt jetzt hoch oben in Röhren gefaßt und nach Liebenſtein hinüber geleitet worden, wo er die neue Kaltwaſſerheilanſtalt ſpeiſ't. Eben ſo war der Eſelsſprung ſonſt eine ſehr romantiſche Granitfelſenpartie, durch Klüfte wild zerriſſen und in eine Menge grotesker Blöcke und unförmliche Maſſen geſpalten. Er wurde von Liebenſteins Gäſten viel beſucht und bildete einen herrlichen Gegenſatz zu der Sanftheit des Thales; aber auch ſeine Schönheit iſt dahin. Der Granit iſt zum Chausseebau verwendet

worden. So muß in unſrer praktiſchen Zeit das Schöne überall dem Nützlichen weichen. Das Thüringerthal beginnt am Krätzerraſen, einer Waldblöſe über dem Bommelhaug und Golmershaug, Bergen, die nicht weit vom höchſten Gebirgsrücken liegen. In einer muldenartigen Vertiefung zieht ſich das Thal zwiſchen dem Rennſteigberg öſtlich und dem Golmershaug und Allweg (Berg) weſtlich hinab. Die Quellen rinnen von dieſen Bergen zuſammen. Nach ¼ Stunde windet ſich zwiſchen dem Rennſteigberge und der Waidleite öſtlich das Stainerthal in das Thüringerthal und bringt ihm Quellen zu. Nach wiederum einer guten Viertelſtunde kommt man zur Wüſtung „das Attenrod" geheißen, wo ſonſt ein Dorf geſtanden hat. In dieſer Gegend ſind die Quellen gefaßt und nach Liebenſtein geleitet. Ein Theil des Bachs verſiegte auch ſonſt ſchon zum größern Theil in den Klüften des Höhlenkalks und iſt wahrſcheinlich derſelbe, der im Erdfalle bei Liebenſtein wieder hervortritt. Vom Attenrod beginnt nun die eigentliche höchſte Schönheit des nur wenige Schritte breiten, nur von ſanften Höhen eingefaßten Thals, die mit der köſtlichſten, friſcheſten Buchenwaldung beſtanden ſind. Der Wald tritt ins Thal herab und ſchiebt oft die herrlichſten Buchen eine Strecke vor, die nun reizende Waldecken bilden. Das Thal ſelbſt ein ſmaragdener Wieſengrund. Kein Park hat eine ſchönere Partie. Mitten im Felſenthore unten iſt in einem Steine eine Vertiefung, die man für die Fußtapfe eines Eſels ausgiebt. Die ſeltſame Volksſage erzählt: der Heiland ſei auf ſeinem Eſel, verfolgt von den Phariſäern, vom nahen Felſen hier herabgeſprungen. Eine andre Verſion nennt Doctor Luther,

und bringt das fabelhafte Ereigniß mit ſeiner Aufhebung über Altenſtein in Verbindung. — Zwiſchen dem Thüringerthale und dem Thale der Steinbach liegen der Lopberg, die Sevenskuppe, ein Rauchkalkfelſen, der Weißenberg und die ſchon genannten Bommelhaug und Golmershaug, weſtlich der Schnepfenberg und der Hahn mit dem Felſentheater. Weiter unten der Floßberg mit einer merkwürdigen und höchſt ſehenswerthen Felſenpartie, dem Floßſtein, einer faſt tauſend Schritte langen und abwechſelnd 20 bis 40 Fuß hohen natürlichen Felſenmauer, die ganz das Anſehen einer Ruine hat. Sie beſteht aus Flußſpath. Außer einigen andern tiefen Schächten findet man hier den ungeheuern, 40 Fuß im Durchmeſſer haltenden und in große Tiefe nieder gehenden, welcher das Floßloch heißt. Mehre Seitenklüfte laufen von ihm aus. Eine wilde Partie, von der viel ſchauerliche Sagen umgehen, und deren Beſuch wegen der von Moos überkleideten Tiefen ſchier gefährlich und nur mit Vorſicht auszuführen iſt. Ferner der Frauenberg, Ziegenrückenberg, Kniebreche, Liebenſteinerkopf; mehre dieſer Höhen ſind Artland. — Ohnfern dem Ausgange und Ende des Thüringerthals öſtlich liegt **Beirode** oder **Bayenrode**, Weiler, halb meiningiſch, halb heſſiſch, am Goldborn, der den Weiler in zwei ungleiche Hälften theilt und die Landesgrenze bildet. Die meiningiſche Seite, am rechten Ufer deſſelben, heißt eigentlich Großendorf, hat 9 Häuſer und 60 Einwohner, und gehört zur Pfarrei Frauenbreitungen und zur Schule in Meimers. Die heſſiſche, am linken Ufer des Brunnenabfluſſes, hat 3 Häuſ., gehört zu Herrenbreitungen und heißt eigentlich Beierode. Der Gold-

born und das Waſſer des Thüringerthals heißen zuſammen der Farrenbach. $\frac{1}{4}$ Stunde weiter: **Wolfsberg**, heſſiſcher kleiner Hof. Abermals nach $\frac{1}{4}$ St.: Farrenbach, meining. Hof, aus 3 kleinen Höfen beſtehend, 4 Häuſ., 28 Einw, Nach $\frac{1}{2}$ Stunde fließt der Farrenbach durch Altenbreitungen und ergießt ſich mitten im Orte in die Werra. Altenbreitungen, meining. Dorf von 143 Häuſ. und 955 Einw., größtentheils am rechten Ufer der Werra, über welche eine hölzerne Brücke führt, bildet mit Frauenbreitungen nur eine Gemeinde und iſt dahin eingepfarrt.

Kein Thal von ſo geringem Umfange bietet ſo mannichfachen und merkwürdigen Wechſel der Gebirgsarten, als das Thüringerthal. Vom Krätzerraſen herab zieht ſich ein feingemengter Porphyr, der ſich im obern Theile des Thales in ein aus Hornblende und Feldſpath beſtehendes ſyenitartiges Geſtein verwandelt. Weiter hinab ſind Hornblende und Feldſpath immer ſchärfer geſchieden und kommen in großen Maſſen vor. Unten ſtreicht vom Frauenberg nach dem Ochſenſtieg ein Schwerſpathgang durchs Thal. Im Attenrod war ſonſt eine beträchtliche Eiſenſteingrube. Der Katzenſtein iſt Porphyr, der Eſelsſprung Granit, und die von ihm auf der Hochheimer Höhe fortlaufenden Felsgruppen beſtehen erſt aus rothem und weißem Feldſpath, dann faſt ganz aus Hornblende. Der Feldſpath der Granit nähert ſich dem Adular.

Das Tal der Lautenbach (Druſenthal).

Es können zwei Thäler nicht leicht einen ſtreng verſchiedenern und einander entgegengeſetztern Charakter haben, als das

Thüringerthal und das Thal der Lautenbach, und dieſe beiden ſind gerade die nächſten Nachbarn. In der Lautenbach iſt die höchſte und groteskeſte Romantik des ganzen Gebirgs gleichſam zum Bewußtſein gekommen und rein, d. h. wild und gewaltig ausgeprägt.

Zwiſchen der Lautenbach und dem Thüringerthal beſteht der Bergzug aus niedern Höhen, die nur zum geringern Theil bewaldet, meiſt mit Ackerfeld überdeckt ſind. An den Rennſteigberg grenzt abwärts der Judenkopf, dann das Eichig, der Kohlberg. In Seitengründen nahe an einander, die in die Lautenbach münden, liegen die kleinen heſſiſchen Dörfer **Lautenbach** und **Elmenthal**, das erſtere mit 18 Häuſ. und 100 Einw., das zweite mit 32 Häuſ. und 180 Einw. Weſtlich eine kleine Strecke vom letztern Dorfe und zwiſchen ihm und Beierode liegt auf dem Gipfel einer Berghöhe das kleine Zechenhaus und die Schächte der Mommel, eines nicht unbeträchtlichen Eiſenbergwerks, auf welchem 60 bis 70 Perſonen arbeiten, und das des Beſuchs ſehr werth iſt. Es wird durch Schächte, die nicht über 50 Lachter tief ſind, betrieben, die Erze beſtehen aus Brauneiſenſtein und Spatheiſenſtein, in welchen Schwerſpath eingewachſen iſt. Die Ausbeute an Eiſenſteinen, der geringerhaltig iſt als der des Stahlbergs, beträgt im Durchſchnitt 7200 Tonnen und das Fuder, zu 6 Tonnen, koſtet 2½ Thlr. Der Staat erhält den Zehnten des verkauften Erzes und giebt dafür das Grubenholz unentgeltlich. Ein Stollen, der die Waſſer löſen ſoll, aber noch nicht vollendet iſt, mündet bei Herges.

Der an den hohen Bergkönig, den Inſelsberg, ſich ſüdlich anlehnende Berg iſt der Käsberg; zu ſeinen beiden Seiten von den Gehängen des Inſelsbergs herab rinnen Quellen, die ſich an ſeinem Fuße vereinigen. Gegenüber ſüdöſtlich liegen der Trockenberg und Hegberg, und auch zwiſchen dieſen kommen Quellengerinne herab. Alle vereinigen ſich in einen Bach, welcher der Inſelsberggraben heißt, ziemlich ſteil nach Broterode hinabfällt, und unterwegs zu beiden Seiten noch drei kleine Bäche aufnimmt. So erreicht er nach einer guten halben Stunde

Broterode, heſſiſch. Pfarrkirchdorf mit 345 Häuſ. und 2200 Einw., theils lutheriſcher, theils reformirter Confeſſion, in einer ſchönen Thalweitung, nahe am höchſten Gebirgsrücken und 1789 Fuß über dem Meere. Das anſehnliche und ſchöne Dorf (die meiſten Häuſer haben ein ſtädtiſches Anſehen, und manche tragen prunkend den Reichthum ihrer Beſitzer zur Schau) wird ganz vom Inſelsberggraben durchſtrömt, und zieht ſich faſt ½ Stunde im Grunde deſſelben hinab. Der Bach treibt im Orte 8 Mahlgänge, 1 Oel- und 1 Schneidemühle und unterhalb des Ortes 1 Zainhammer und 1 Schleifkothe. Die ſchöne weiße Kirche liegt äußerſt maleriſch auf einer kleinen Anhöhe über dem Orte und beherrſcht das ganze Thal deſſelben; der Gottesdienſt beider Confeſſionen wird darin gehalten, den der reformirten Gemeinde beſorgt der Pfarrer aus Kleinſchmalkalden. Der Gaſthof iſt ein großes neues und treffliches Gebäude. Gewerbe und Nahrungszweige ſind mannichfacher Art: ausgebreiteter und ſehr bedeutender Handel auf alle deutſchen Meſſen, in alle europäiſchen Länder mit ſogenannten

Schmalkalder Eiſenwaaren, die zum Theil im Orte ſelbſt fabricirt werden, mit Tabak, Leder, Wein. Dann die ſehr bedeutende Tabaksfabrikation; in mehren der hieſigen Tabaksfabriken befinden ſich gegen 50 Tabaksſpinner. Das Material liefert der Werragrund. Der Broteröder oder Kneller iſt zwar die geringſte Sorte Tabak, wird aber ſtark geſucht. Außer den Eiſenwaaren, als Meſſer, Schuſterpfriemen, Zwecken u. a., werden auch Meſſingſchnallen und Ringe zu Pferdegeſchirr hier verfertigt, ſo auch viele Holzarbeiten von Wagnern, Zimmerleuten, Drechslern und alle ſtädtiſche Handwerke betrieben. Die Viehzucht iſt bedeutend wegen der trefflichen Waldwieſen, die ſich vorzüglich an der linken Seite des Inſelsberggrabens ausbreiten. Der Feldbau beſchränkt ſich zwar meiſt nur auf die Kultur der Kartoffel, dieſe iſt aber groß und gut. Der Menſchenſchlag iſt ſchön und kräftig, und beſitzt geiſtige und körperliche Vorzüge vor ſeinen Nachbarn. Die beſondere Mundart und die ſchöne kleidſame Nationaltracht (jetzt nur noch bei den Frauen), obgleich von denen der Steinbacher und Ruhlaer geſchieden, deuten doch darauf hin, daß dieſe drei Orte eine gememeinſame Stammwurzel haben. Die rühmlichen Eigenſchaften des Muthes, der Unerſchrockenheit, der Betriebſamkeit arteten ſonſt nicht ſelten in Tollkühnheit, Zankſucht, Rohheit, Liebe zu Trunk und Schlägerei aus und führten ſchlimme und blutige Auftritte herbei. Dieſe Zeiten ſind, gottlob! vorüber, die Kultur hat die Leidenſchaften geſänftigt und verflüchtigt und den reinen Gehalt tüchtiger Tugenden zurückgelaſſen. — Unter den Orten, die in der älteſten Geſchichte des Gebirges genannt

werden, iſt Broterode einer der erſten; denn ſeiner gedenkt die ſchon öfter in dieſem Buche angezogene Schenkungsurkunde des Kaiſers Konrad II. an Ludwig mit dem Barte 1039, worin der Ort Brunwardesroth genannt wird. Der Ort beſitzt eine ſehr merkwürdige Reliquie, eine alte ehrwürdige Fahne, die die Einwohner die Fahne von Karolus Quintus (im Idiom: die Funn von Karles Quintes) nennen, und davon die Sage haben, eine Gemahlin Karls V. ſei in Broterode niedergekommen und gar gut bewirthet worden; zum Dank habe ihnen der Kaiſer die Fahne geſchenkt. — Als 1806 der Kurfürſt von Heſſen von Napoleon vertrieben worden war, wagten die beherzten patriotiſchen Broteröder einen tollkühnen Ueberfall auf die Franzoſen in Schmalkalden und nahmen ihnen 18 Kanonen ab. Da der Aufſtand aber zu vereinzelt war, um etwas Großes zu bezwecken, hatte er für den Ort nur traurige Folgen. Deſto wilder war der Ausbruch der Empörung 1813, als das Land ringsumher noch von den Franzoſen beſetzt war. Die Geſchichte des Orts und einzelner Familien zur Zeit der weſtphäliſchen Herrſchaft iſt ſehr merkwürdig und verdiente durch einen Schriftſteller verewigt zu werden. — Nach $\frac{1}{4}$ Stunde abwärts im freundlichen Thale kommen wir zu dem anſehnlichen Gebäude des Zainhammers, und hier fällt von Nordweſten, aus einem engen Thale der Beerbergsbach, oder Beerbach mit ſtarkem Gefälle in den Inſelsberggraben. Der Beerbach entſpringt nahe am höchſten Gebirgsrücken in zwei ſtarken Quellen, die öſtliche zwiſchen dem Unterberg und Mittel-Beerberg, die andre weſtliche zwiſchen dem Mittel- und Unter-Beerberg

(beides ſchöne Wieſengründe) und geht zwiſchen dem Rennſteigberge*) (weſtlich) und dem Gehege (Berg, öſtlich) hinab. Nach der Vereinigung des Inſelsberggrabens und Beerbachs fällt der Bach in einem ſchönen Thale $\frac{3}{4}$ St. lang, das vom idylliſchen Charakter allmählig in den romantiſchen übergeht. Erſt Wieſengrund von ſanftem Laubholz bekränzt, das weit von dem lang geſtreckten Seimberg zur Linken und vom Heßlesberg rechts herabtritt, zuweilen aber auch großen, in den Berggründen hinaufziehenden Wieſenflächen Platz macht. Auf der Höhe des Seimbergs ſteht eine große ſchöne Felſenpartie von Glimmerſchiefer „die Mummenſteine" und von dieſer Seite geht der kleine Grumbach in den Inſelsberggraben hinab. Gegenüber an der Wand des Heßlesberges ſteigt ein hoher maleriſcher natürlicher Felſenobelisk aus der Waldung empor; es iſt der Hauptſtein. Bald darauf fällt von Weſten ein kleiner Bach ein, der Lautenbach (Laudenbach), von dem $\frac{1}{4}$ Stunde nahen Dörfchen Lautenbach (Laudenbach) kommend, und nun nimmt der Inſelsberggraben den Namen Lautenbach an und die hochromantiſche Thal- und Felſenpartie, welche nun folgt, heißt die Lautenbach. Von Vielen wird der Bach auch hier ſchon der Druſenbach (Truſenbach) und das wildromantiſche Thal das Druſenthal genannt, aber wenigſtens geſchieht dies nicht von den Bewohnern der nächſten Orte. Vom Einfall des Lautenbachs bis hinab nach Herges iſt eine halbe Stunde; an der rechten Thal-

*) Der Rennſteigberg liegt nicht am Rennſteige und macht keinen Theil des höchſten Gebirgsrückens aus. Der über ihn führende Grenzweg zwiſchen Meiningen und Heſſen iſt alſo nicht mit dem Rennſteige zu verwechſeln.

wand bauen ſich allmählig Granitfelſen auf, immer grotesker, immer maleriſcher, und werden in ihrer Mannigfaltigkeit und Wechſel der Form zu den großartigſten und ſchönſten Steingebilden gezählt. Manche ſtürzen ſenkrecht ins Thal, andre hängen ſogar über, Riſſe und Klüfte theilen die Blöcke und Geſchiebe, und in ihnen wuchert die herrlichſte Waldvegetation und ſchmückt die Felſenkoloſſe. Ungeheure Blöcke ſind ins Thal herabgeſtürzt und liegen in chaotiſcher Unordnung übereinander her, und durch ſie hindurch windet ſich der murmelnde Lautenbach. Auch an der gegenüberliegenden Wand treten kleinere Felſen hervor. Das ganze zerfällt in 6 Partien, von welchen immer eine ſchöner iſt als die andere. Die Chauſſee von Schmalkalden nach Broterode iſt mit großer Arbeit am Fuße der Felſen gebaut; von dem Fußwege an der andern Wand hat man die ſchönſte Anſicht dieſer gigantesken, ſchön geformten Maſſen. Noch im Thale liegen die erſten Häuſer von Herges, das ſich mit Au-Wallenburg am Ausgange deſſelben ausbreitet. Links von den Bergen herab blickt der ſchlanke Thurm der Ruine Wallenburg, der wie ein Obelisk von der Höhe des nahen Vorgebirgs aufragt und die Gegend Meilen weit beherrſcht. **Herges Vogtei** und **Au-Wallenburg**, zwei heſſiſche Dörfer, die nur der Lautenbach, der aber hier am Ausgange des Thals nun den Namen die Druſe (Truſe) oder Druſenbach annimmt, von einander ſcheidet; Herges liegt auf der rechten, Au-Wallenburg auf der linken Seite des Bachs. Beide ſcheinen nur ein Dorf zu ſein. Das erſtere hat 74 Häuſer und 425 Einw., das andre 73 Häuſ. und 358 Einw. Unter den 4 Mühlen iſt eine,

auf welcher der in den nahen Schwerſpathgruben gebrochene Schwerſpath zu Mehl gemahlen wird, das an die Bleiweißfabriken Abſatz findet. Auch Beinſchwarz wird hier gemahlen. Die Einwohner ſind faſt alle Bergleute, entweder auf der Eiſengrube der Mommel oder auf den Schwerſpathgruben. — Das Thal der Druſe erweitert ſich bald darauf zum ſchönſten Wieſengrund; nach ¼ Stunde Druſen, heſſ. Dorf, 86 Häuſ. und 425 Einw., nach ½ Stunde **Wähles**, heſſiſch. Weiler von 21 Häuſ. und 116 Einw. Im breiten Grunde theilt ſich die Druſe in 2 Arme (am weſtlichen liegt der kleine Hof Winne) und ſtrömt nach ¼ St. wieder zuſammen. Von Wähles läuft ſie 1½ St. noch in ihrer ſüdweſtlichen Richtung fort, ſchlägt aber dann um den Bergfuß einen Bogen, der ſogar einen ſpitzen Winkel bildet, und fließt nun in nordweſtlicher Richtung noch 1 St. nach Herrenbreitungen hinab, wo ſie ſich in die Werra ergießt. Faſt in jenem Winkel liegen 1 Papier-, 1 Mahlmühle (die Druſenmühle) und 1 Oelmühle. — Herrenbreitungen, heſſ. Pfarrkirchdorf, 120 H., 700 Einw. Das alte Schloß auf der Höhe, Sitz des Amtes, heißt **Burgbreitungen**.

Auch dieſes Thal iſt in ſeinen höhern Theilen in geognoſtiſcher Hinſicht äußerſt intereſſant, vorzüglich die Weitung, in welcher Broterode liegt. Der Wechſel der Gebirgsarten iſt äußerſt mannigfach und von der beſondern Eigenthümlichkeit, daß die Gemenge des Granit, Syenit, Feldſpath, Quarz und Glimmer oder Hornblende nicht neben, ſondern ſtufenweiſe über einander liegen. Daran lagern an den Bergen die verſchiedenen Porphyre mit Quarzzügen. Die Variationen des Geſteins ſind ſo vielfach, der

Wechſel ſo raſch, daß dieſes Thal eine eigne und nicht kurze Beſchreibung in dieſer Beziehung erfordern würde.

Das Thal der Schmalkalde mit den Nebenthälern des Ickersbach, Ebertsbach, Wiebach, Silge, des Schnellbach (mit Neſſelbach, Dürre-Floh), Lauterbach (mit Geſpring, Ebertsgrund), Stille, und den dazwiſchen liegenden Bergzügen.

Zwiſchen dem Wiebach, weſtlicher Quelle der Schmalkalde, und dem Inſelsberggraben zieht ſich vom Trockenberg und Großen-Jagdsberg am höchſten Gebirgsrücken ein ſtattlicher Bergzug ſüdlich herab, der ſich zu einem majeſtätiſchen Vorgebirge geſtaltet. Wie im Oſten, ſo wird es im Süden von der Schmalkalde begrenzt und abgeſchnitten. Die vorzüglichſten Berge deſſelben ſind: der Heiderbachskopf, Jagdsberg, der Hoheſchoßberg, an deſſen Fuße der Weg von Broterode nach Kleinſchmalkalden über dieſen Bergzug ſteigt, der Seimberg, die Steige, der Leimbach, der Weinberg. An dieſen grenzt ſüdweſtlich der iſolirte und ſteile Hainberg, auf deſſen Gipfel ſich hoch und ſchlank der runde ſtarke Thurm der Ruine Wallenburg erhebt. Am Fuße deſſelben, zwiſchen ihm und dem Weinberg, liegt Hof-Wallenburg, ein kleiner einſamer Hof, an welchem der Fußweg von Herges Vogtei nach Kleinſchmalkalden vorüber geht. Der Thurm hat ein koniſches ſteinernes Dach und am Boden keinen Eingang; etwa 50 Fuß über demſelben iſt eine thürförmige Oeffnung, durch welche der Thurm mit den daran ſtoßenden Gebäuden in Verbindung ſtand. Außerdem ſtehen noch

einige Mauerreſte. Der Thurm iſt aus 6 Fuß dicken Sandſteinquadern aufgeführt und noch ſehr gut erhalten, ſo daß er wohl den Stürmen eines Jahrtauſends noch trotzen kann. Die Ausſicht müßte weitumfaſſend nach dem Werrathal und der Rhön ſein, wenn man nicht theilweiſe durch die hohe und dichte Buchen- und Fichtenwaldung des Bergs daran verhindert würde. Der Erbauer der Wallenburg iſt unbekannt, eben ſo die Zeit ihrer Entſtehung. Die mehrerwähnten reichen und mächtigen Herren von Falkenſtein beſaßen ſie zur Zeit des thüringiſchen Erbfolgeſtreites 1249. Früher war ſie ein Beſitzthum des Kloſters Herrenbreitungen. Südlich unter dem Hainberge läuft die Chauſſee von Liebenſtein über das Vorgebirge, und ſteigt über den Stahlberg, einen andern hohen merkwürdigen Berg deſſelben; denn in ihm iſt das größte Eiſenbergwerk des ganzen Thüringerwaldes. Dieſes groſe Bergwerk, das wegen ſeiner vielen Gänge über einander und nach allen Richtungen ein wahres Labyrinth iſt, mögen das Gebirg bereiſende Damen doch ja beſuchen, weil es nicht durch Schächte, ſondern durch Stollen befahren und ausgebeutet wird, ſo daß man nicht die beſchwerliche und gefährliche Leiterfahrt in die Tiefe zu machen hat, ſondern ſicher hinein geht und in die Höhe und Tiefe auf bequemen Treppen ſteigt, die in den Eiſenſtein ſelbſt eingehauen ſind. Man kömmt in groſe Weitungen, die ungeheuern Kuppelſälen oder Kirchenwölbungen gleichen und aus dem frühern unregelmäßigen und unwiſſenſchaftlich betriebenen Bau entſtanden ſind; denn ſchon im 15. Jahrh., wo man die regelrechte Bergbaukunſt noch nicht verſtand, ſondern ſogenannten

Raubbau trieb, war dieſes Bergwerk im Gange. Jährlich werden im Durchſchnitt 10,000 Tonnen Eiſenſtein gewonnen, der immer Braunſtein in der Miſchung führt. Das Bergwerk gehört einer Gewerkſchaft, die dem Staate den Zehnten zahlt. 60 Bergleute arbeiten darin, im Sommer weniger. Das Ganze zerfällt in 3 Reviere, in das Simonsberger, Neuſchächter und Brüderſchächter. Die Mineralien beſtehen aus Eiſenkalkſtein, Brauneiſenſtein, Brauneiſenrahm, Ocher, Spatheiſenſtein, Braunſtein, Schwerſpath u. ſ. w. Die Chauſſee geht am Zechenhaus vorüber ins Thal der Schmalkalde, nach Seligenthal und weiter nach Schmalkalden.

Das Vorgebirge theilt ſich bald in zwei Arme, die ein am Mittelberge entſpringender kleiner Bach, der Fambach, ſcheidet. Der weſtliche Arm iſt der kleinere, der öſtliche hat den Großen-Gieſelsberg, Steinkopf u. ſ. w., zuletzt den Kieferkopf. In einem Grunde liegt der Röthhof, ein kleiner einſamer Hof. Am Fambach: Nüßleshof, ebenfalls ein kleiner Hof, bald darauf Heßles, heſſ. Dörfchen von 20 Häuſ. und 130 Einw., und nach 1 St. nahe an der Werra Fambach, heſſ. Pfarrkirchdorf mit 170 Häuſ. und 910 Einw. Die Chauſſeen von Salzungen, Barchfeld, Alten- und Herrenbreitungen, und die von Broterode vereinigen ſich kurz vor Fambach und theilen ſich kurz hinter demſelben wieder, links durchs Thal der Schmalkalde hinauf nach Schmalkalden, rechts durchs Werrathal nach Meiningen.

Am Großen-Jagdsberg, nicht weit vom Rennſteig, entſpringt der Langenbach und geht zwiſchen dem Heiderbachskopf, Glasbach und Pfefferberg auf der Rechten, und dem Langenberg, Heu-

berg, Kniebreche auf der Linken hinab, während dem er aus den Gründen zwiſchen dieſen Bergen Quellenzuflüſſe empfängt. Auch hat er unterwegs, man kann nicht ſagen wo, den Namen das „Kaltewaſſer" angenommen. Nun fließen ihm von der Linken wieder mehre Bäche zu, unter welchen der Ickersbach, der vom Streitgirn, Streitgeheg und Kleinem-Weißenberg aus mehren Quellen zuſammenfließt und im tiefen Ickersgrunde herabgeht, der vorzüglichſte iſt. Der ſchöne wieſengrüne, von den herrlichſten Bergen eingefaßte Kaltwaſſergrund ſenkt ſich nun lieblich nach Kleinſchmalkalden hinab. Ueber die Kniebreche kommt die ſchöne neue Actien-Chauſſee von Friedrichsroda in den Kaltwaſſergrund herüber und läuft an $1\frac{1}{2}$ St. in demſelben fort, ein köſtlicher Weg. Der ganze reizende Grund iſt über 2 St. lang. — Kleinſchmalkalden, halb heſſiſches, halb gothaiſches Pfarrkirchdorf. Das Kaltwaſſer, das nun im Orte den Namen Schmalkalde annimmt, bildet die Grenze im Dorfe, wie der Bach bereits vom Großen Jagdsberg an Landesgrenze war. Die linke Seite iſt gothaiſch, die rechte heſſiſch. Die Kirche ſteht auf der heſſiſchen Seite, und da die heſſiſchen Einwohner faſt alle reformirt ſind, ſo haben ſie einen reformirten Pfarrer, aber die gothaiſch-lutheriſchen Einwohner gehören ebenfalls zu ſeiner Kirchengemeinde. Die heſſiſche Seite hat 173 Häuſ. mit 1080 Einw., die gothaiſche 95 Häuſ. und 571 Einw. Die Nahrungszweige beſtehen aus Verfertigung von Kleineiſenwaaren (Schloſſer, vorzüglich Lothſchloſſer, d. h. Verfertiger von Vorlegeſchlöſſern, Stahlzweckenmacher, Pfriemenſchmiede u. ſ. w.), von Blaſebälgen (in großer Anzahl und aller

Gattung und Größe) und andrer Holzwaaren auch Korbflechten. Dieſe Fabrikate werden theils von hieſigen Handelsleuten im Kleinen auf Märkten und durch Hauſirhandel, theils im Großen durch die bedeutenden Kaufleute des Orts vertrieben, die große Reiſen und Geſchäfte ins Ausland machen. Dieſem Umſtande verdankt der Ort auch das halb ſtädtiſche Anſehen und die theilweiſe ſchönen Häuſer, die ſich neben den kleinen, von Kohlenſtaub und Rauch geſchwärzten Hütten der Arbeiter ſeltſam ausnehmen. — Da das Thal eng und die Berge ſteil ſind, ſo zieht ſich der große Ort ½ St. am Bache hinab. Die kahlen Bergwände ſind mit Felſen von ſehr pitoresker Form beſetzt, die dem Thale ein ganz eigenthümliches, ſchier fremdartiges Anſehen geben. Auf der öſtlichen (gothaiſchen) Seite des Orts erhebt ſich, ſchroff aufſteigend, der Hohewartberg mit dem prächtigen Felſen, der Hohewartſtein, auf welchem ein Signal ſteht, und von wo die Ausſicht auf den Ort und das Thal ſehr anziehend iſt. An der Weſtſeite am obern Ende des Dorfs: der Reiſigberg mit einer ſteilen Felſenwand. Im Altthal, einem kleinen Grunde am untern Ende des Orts und am Fuße des Hohenwartbergs: der Raben= (Gagen=) ſtein, eine Porphyrbank, die gerade aufſteigend faſt einen halben Bogen, wie ein halbes Steinthor, bildet. Im Dorfe nimmt die Schmalkalde zwei von Norden aus dem hohen Gebirge herabkommende Bäche und einen von Weſten aus dem Vorgebirge kommenden Bach auf, jene ſind der Ebertsbach und der Wiebach, dieſer der Röderbach. Der Ebertsbach entſpringt an der Ebertshaide und geht im engen, felſigen Ebertsgrunde mit ſtarkem Gefälle zwiſchen

dem Schartenkopfe und der Glasleite rechts und der Finſterleite links hinab. An der Finſterleite ſtehen die Felſenpartien des Großen- uud Kleinen-Grävenſtein, an der Glasleite der Glasſtein. Zwiſchen dem Mittelberge rechts und dem Reißigſtein links tritt der Ebertsbach ins Dorf und fällt in die Schmalkalde. Der weſtliche Wiebach entſpringt am Jagdsberg und fällt zwiſchen dem Hohen-Schoßberg rechts und dem Schartenkopfe und Mittelberg links hinab, und nimmt kurz vor ſeinem Eintritt ins Dorf den zwiſchen dem Hohenſchoßberg links und dem Steiger rechts herabkommenden Salmbach auf. Durch den Grund des Wiebach (die Wiebich) ſteigt der Weg nach Broterode hinauf. Der Röderbach kommt zwiſchen dem Steiger links und dem Fuchsſtein rechts herab. Auf dem Fuchsſtein, auf der Höhe des Vorgebirges, ſteht eine herrliche Felſenpartie, die ganz den Mauern einer Burgruine gleicht und beſtiegen werden kann. Man hat eine intereſſante Ausſicht von der Höhe derſelben. — Die Schmalkalde ſchlängelt ſich in ihrem engen lieblichen Thale, mehre Gewerke, als einen Eiſenhammer, Drahthammer mit Drahtzug und Zainhammer und eine Papiermühle treibend, zwiſchen dem Großen- und Kleinen-Stachelbach (Bergen, wo ein Bach herabkommt) und den Pulverköpfen rechts und dem Hundsrücken mit herrlichen Glimmerſchieferfelſen links, nach dem eine gute Viertelſtunde weiten heſſ. Dörfchen Sohlebrunn (vulgo Holleborn), das ſich am Bache eine lange Strecke hinabzieht. Es hat 64 Häuſ. und 416 Einw., Eiſenarbeiter, theils in den Gewerken, theils in eignen Schmiedeſſen beſchäftigt, wo ſie Ketten und andre Eiſenwaaren verfertigen.

Kaum zehn Minuten weiter an drei Drahthämmern vorüber erreichen wir in der allmählig ſich ausbreitenden beträchtlichen Erweiterung des Thals, mitten in den fruchtbarſten Wieſen gelegen, das große Dorf Seligenthal, an deſſen obern Ende die von Nordoſt herabkommende Silge oder Selige aus einem ſehr engen, von ſteilen Bergen gebildeten Grunde kommend, in die Schmalkalde mündet. Die Silge entſpringt unter dem Namen Haderholzwaſſer hoch oben an der Hühn- oder richtiger Höhnbergen, am Streitgirn und am Streitgeheg. Die drei Höhnberge, der Vordere-, Mittlere und Hintere, liegen wie Brüder neben einander und bilden den höchſten Gebirgsrücken; der Mittlere ragt mit ſeinem Felſenwalle, der ſein königliches Haupt wie eine Mauerkrone ſchmückt, ſtolz und majeſtätiſch empor und gewährt ein ungeheures Panorama an Ausſicht auf Thüringen und Franken. Der tiefe, einſame, ſchöne Haderholzgrund iſt wieder einmal ein ſo verſtecktes, ſchwermüthiges Thal, mit allen poetiſchen Zaubern und reizenden Sagen ausgeſtattet; über ½ St. geht er gewunden zwiſchen dem Mittelberge links und dem langgeſtreckten Haderholzberge rechts hinab, und aus allen Gründen zwiſchen den Bergen, links zwiſchen dem Mittelberg und dem Falkenmarberg, dem Rödersberg, dem Vogelkopf, rechts zwiſchen dem Haderkopf und dem Hundsrück laufen zum Theil beträchtliche Bäche hinzu; alle dieſe Gründe ſind voll hohen Naturreizes. Zwiſchen dem Haderholzberg und Falkenmarberg nimmt der Haderholzgrund den Namen Silgethal oder Seligenthal an, und hier bietet er eine hoch intereſſante, wahrhaft romantiſche Partie. Der Haderholzberg iſt nach der

Thalſeite hoch oben an ſeinem langen Rücken (Haderholzkuppe) mit einer der großartigſten und prächtigſten Felſenpartien geſchmückt, die aus mehren Felſen und grotesken Porphyrmaſſen beſteht, einer ſenkrecht ins Thal hinabſtürzenden maleriſchen Felſenwand, der Haderſtein, aus der Felſenfamilie: die Münzſteine u. A. Die Volksſage ſetzt in dieſe kleine Felſenwelt ein verzaubertes Schloß, eine einſt auf der Porphyrwand thronende ſtolze Ritterburg. Gegenüber droht über dem Grunde am Falkenmarberge der ebenfalls wildſchöne Falkenmarſtein, auf welchem die nicht minder feſte Falkenburg geſtanden haben ſoll, wie der Berg zuweilen auch jetzt noch genannt wird. Der Volksmund weiß von dieſen beiden Burgen im Silgethale eine ſchöne Geſchichte. Zwiſchen dem Hundsrück und der Siedelheide tritt die Silge aus dem Grunde hinaus.

Seligenthal, heſſ. Pfarrkirchdorf auf der Grenze des Urgebirgs und der Flözformation, mit 200 Häuſ. und 1110 Einw., Eiſenarbeitern und Bergleuten im nahen Stahlberge, 4 Mahl-, 3 Oel-, 1 Graupen-, 1 Schneidemühle, 1 Drahtzug mit Zainhammer, 1 Glockengießerei. Die Kirche iſt eine der ſchönſten und älteſten im Gebirge. Viehzucht und Ackerbau ſind wegen der Thalweitung nicht unbeträchtlich. Seligenthal verdankt Entſtehung und Namen einem Kloſter, das hier blühete, und ein nicht unberühmter Wallfahrtsort war, von dem aber keine Spur mehr vorhanden. Auf dem nördlich vom Hundsrücken zwiſchen der Silge herabziehenden Bergrücken, das goldene Kreuz genannt, ſtand dicht über dem Dorfe eine zum Kloſter gehörige Kapelle, aus welcher

eine kleine Glocke der Seligenthaler Kirche, mit der Aufſchrift „zum güldenen Kreuze" ſtammt. Von Seligenthal ſteigt die ſchon mehr genannte Chauſſee nach Auwallenburg, Liebenſtein ꝛc. über das Vorgebirge und den Stahlberg, und kommt, ehe ſie dieſen noch erreicht, an dem ¼ Stunde vom Dorfe entfernten Weiler Alzerode, mit einigen Häuſern, vorüber. Eine kleine Strecke unter Seligenthal mündet der Schnellbach in die Schmalkalde. Er entſpringt unter dem Namen Neſſelbach aus mehren Gründen am Neſſelberg, der an den höchſten Gebirgsrücken an den Roſengarten grenzt. Auf der nördlichen Seite des Gebirgsrückens entſpringt nahe von hier die Spitter. Am Neſſelberg ſteigt die neue herrliche Chauſſee von Tambach über das Gebirge herüber in den Grund des Schnellbach herab und durchläuft ihn bis zu ſeinem Ausgange. Bald nach ſeiner Geburt, hoch oben, liegt maleriſch an den Bergfüßen der heſſ. Weiler Neſſelhof, 1820 Fuß über dem Meere, mit 12 Häuſern oder vielmehr meiſt dürftigen Hütten, die von ſehr armen Waldarbeitern bewohnt werden. Der Neſſelbach fällt in ſtarkem Gefälle, nimmt rechts nach ½ Stunde einen kleinen Bach, links bald darauf die Dürre-Floh auf, einen Bach, der vom Sperrhügel und den beiden Gabelbachsköpfen in einem engen, äußerſt einſamen und waldigen Grunde herabkommt und zwiſchen dem Wieſenberg und Bruderberg in den Neſſelbach fällt, der aber nun ſchon Schnellbach heißt. Erſt nach ½ Stunde erweitert ſich der Grund etwas, und hier liegt, ſich lang im Thal am Bache hinabziehend, das Dorf Schnellbach. Von Südoſt, aus einem Vorgebirge geht der kleine Bach, die Struth, herab. Sein Lauf beträgt kaum mehr

als eine halbe Stunde. In ſeinem Grunde liegt oben am Fuße des Rinderbergs Helmers, heſſ. Weiler, 18 Häuſer, 74 Einw.; gleich darauf Struth, heſſ. Dorf, 143 Häuſer, 756 Einwohner. Nach ¼ Stunde Schnellbach. Von Schnellbach geht durch den Grund der Struth über das Vorgebirge, durch den Ebertsgrund auf der andern ſüdlichen Seite die Chauſſee nach Rotterode und Steinbach-Hallenberg. Schnellbach, heſſ. Dorf, 84 Häuſ., 391 Einw., 1 Mahl-, 1 Oelmühle. Ein großer Theil der benachbarten Waldung gehört dem Orte. Am Ende des Dorfs rechts der Floher- oder Klingergraben mit dem vom Vordern-Höhnberge herabkommenden Floher- oder Klingerbach. Nach 10 Minuten Floh, großes heſſ. Pfarrkirchdorf in der Thalweitung, mit 210 Häuſ., 1080 Einw., die in den Eiſenwerken (2 Stahl- und 1 Eiſenhammer), im Stahlberg als Bergleute, oder als Zeugſchmiede, Holzhauer u. ſ. w. arbeiten und eine lutheriſche und eine reformirte Gemeinde bilden. Die Kirche gehört der letztern; die erſtere iſt Filial von Schmalkalden. 3 Mahl-, 1 Papier-, 1 Schneidemühle. Nach ¼ Stunde fällt der Schnellbach in die Schmalkalde und nicht weit von dieſem Punkte thalabwärts: Reichenbach, heſſ. Dörfchen von 20 Häuſ. mit 110 Einw. Die 4 Dörfer, Seligenthal, Floh, Schnellbach, Reichenbach, in der von ſchönſten Bergen umkränzten Thalweitung, mit Blicken in die tiefen Thäler und im Hintergrunde das hohe Gebirge, geben ein entzückendes Landſchaftsbild. In dem weiten, angenehmen Wieſengrunde läuft die Schmalkalde, und mit ihr die Chauſſee der Stadt zu, der ſie den Namen gegeben und bis zu welcher noch 1 Stunde

Wegs, der aber an Reizen und Anmuth ſehr reich iſt. 10 Minuten unter Reichmannsdorf ein Stahlhammer, die Happels-Hütte, bekannt wegen des ſeltſamen Vermächtniſſes ihres letzten Beſitzers, eines Hofrath Happel in Wien, der in ſeinem Teſtamente verlangte, der Hammer ſoll für ihn von Verwaltern betrieben und aller Verdienſt, nach Abzug der Unkoſten, nebſt den Zinſen ſeines über 100,000 Thlr. betragenden Vermögens ſtets zum Kapital geſchlagen werden, wodurch dieſes von Jahr zu Jahr ungeheuer wächſt. Nach 100 Jahren will er wieder kommen und ſein Gut wieder in Empfang nehmen. Der gute Mann hat, wenn ſein ganzes Teſtament nicht eine ungeheure Ironie iſt, nicht bedacht, daß, ſelbſt wenn er wiederkäme, man es ihm nicht glauben würde. Dann die Neue Mühle und bald darauf **Weidebrunn**, heſſ. ſchön gebautes Dorf mit 69 Häuſ., 350 Einw., 3 Mahlmühlen, Vergnügungsort der Schmalkalder. Von hier bis Schmalkalden eine kleine halbe Stunde, ein reizender, vielfach belebter Weg. Am Flüßchen liegt erſt ein Stahlhammer, dann kommt von der Rechten aus dem Vorgebirge ein Bach herab, von der Linken ein gleicher, der aber am Abhange der Anhöhe, dicht über dem Thale, in einem mit einer Mauer umgebenen Baſſin mit ſolcher Mächtigkeit entſpringt, daß der Abfluß über 10 Fuß breit iſt. Dieſe merkwürdige Quelle heißt der Spring, hat treffliches Waſſer, was auch für die Stadtbrunnen benutzt wird, und viele Forellen. Ein Rothſtahlſchmelzofen, dann mehre Schleifkothen und 1 Zainhammer. Endlich betreten wir die ſaubere Weidebrunner Vorſtadt und freuen uns über die weißen kleinen Häuſer mit den blanken Rundſcheibenfenſtern.

Schmalkalden, heſſ. Stadt und Hauptſtadt des Kreiſes und der Herrſchaft gleiches Namens mit 760 Häuſ. und 5500 Einw., 3 Thoren, Weidebrunner=, Auer=, Stillerthor mit eben ſo viel Vorſtädten gleiches Namens, von denen die Weidebrunner, von lauter Kleinzeugſchmieden bewohnt, die im Erdgeſchoß ihre Eſſen haben, die größte iſt. Die Bevölkerung zieht ihre Nahrung aus dem Stahlberg und der Mommel; die meiſten Einwohner verfertigen die kleinen Eiſenwaaren, die unter dem Namen Schmalkaldenwaaren in alle Welt gehen. Die alte, ehrwürdig ausſehende Stadt iſt der Sitz des kurfürſtl. Kreisamts, eines Landgerichts, einer Polizeikommiſſion, eines Forſt=, Berg= und Licentamts, eines Oberpoſtamts und einer Poſthalterei. Eine Handwerks= und Bürgerſchule mit einem guten Progymnaſium, eine Mädchen=, eine Induſtrieſchule und mehre Wohlthätigkeitsanſtalten ſind Zierden der Stadt. Sie iſt mit doppelten Mauern und Gräben umgeben; in den letztern ſind Gärten angelegt, auf den erſtern neuerlich hie und da Häuſer gebaut. Die Straßen ſind nicht breit, aber gut gepflaſtert, der Markt ſchön, geräumig und von ſtattlichen Gebäuden umgeben. An deſſen Weſtſeite die alte, mit Sandſteinquadern im gothiſchen Styl aufgeführte große Hauptkirche mit 3 Thürmen, die von der lutheriſchen und reformirten Gemeinde gleichmäßig zum Gottesdienſt benutzt wird. Auf der andern Seite das ſtattliche ehrwürdige Rathhaus. An der Nordſeite des Marktes iſt der Gaſthof zur Krone merkwürdig, weil in dieſem Hauſe am 19. Febr. 1531 der „Schmalkaldiſche Bund" geſchloſſen wurde; die hier verſammelt geweſenen Fürſten ſind auf runde Fenſterſcheiben

gemalt. Am neuen Markte das Gebäude des Oberamts, ſonſt der Heſſenhof genannt, das alte Schloß der Grafen von Henneberg; in der Nähe das hiſtoriſch-denkwürdige, mit einem Schwan gezierte Haus, in welchem Luther, Melanchthon, Amsdorf und andere Theologen 1537 die Schmalkaldiſchen Artikel abfaßten. Ueber der Stadt thront auf einem Vorſprunge des hohen und langen Queſtenbergs nordöſtlich die Wilhelmsburg, ein 1584 erbautes kurfürſtliches Schloß, worin das Landgericht und das Kreisamt ihren Sitz haben, mit ſchöner Ausſicht auf die Stadt, das Thal der Schmalkalde und die umliegenden Berge. Es iſt vernachläſſigt und baufällig. Außer den genannten Stahl- und Eiſenhämmern und Schleifkothen ſind hier 6 Mahlmühlen mit 14 Gängen und 2 Lohmühlen. Unterhalb der Stadt im köſtlichen Thale ziehen ſich die maleriſchen Gradirhäuſer und andere Gebäude des herrſchaftl. Salzwerks hin. Schon im 15. Jahrh. entdeckt, wurde es doch erſt ſeit 1711 mit Vortheil betrieben. Dort liegt auch der Schützenhof und am Abhange des Luthersbergs der ſchöne, neue, vielbeſuchte Felſenkeller, wo ein treffliches Bier geſchenkt wird. Hier am ſüdöſtlichen Ende der Stadt kommt die Still aus ihrem Grunde herab und ergießt ſich in die Schmalkalde.

Die Still entſpringt auf dem öſtlichen Sandſteinvorgebirge, das zwiſchen der Schwarza und Schmalkalde herabzieht, an den Altersbachsköpfen, ¼ St. weſtlich von Altersbach, und geht ſüdlich nach Springſtille (heſſ. Dorfe von 64 H. und 325 E., 2 Mahlmühlen) in ½ St. hinab, wendet ſich im Dorfe im ſpitzen Winkel nordweſtlich; nach 10 Minuten die Hechel, ein Wirthshaus. Nach ½ St.

fällt der kleine Breitenbach, von Süden aus dem Vorgebirge herabkommend, in die Still. Faſt zu Ausgange des Grundes deſſelben liegt das heſſ. Dörfchen Breitenbach mit 19 Häuſ. und 98 Einw. Auf dieſer ſüdlichen Seite, in der Nähe der Quelle dieſes Bächleins, liegt der Katzenſtein, ein hoher maleriſcher Kalkfelſen. Die Still treibt die Neue Mühle und kommt nach ¼ St. nach Mittelſtille, heſſ. Dorf von 40 Häuſ., 210 Einw., 3 Mahlmühlen, und nach ¼ St. nach Näherſtille, heſſ. Dorf. von 60 Häuſ. und 300 Einw. Oberhalb des Dorfs kommt von Süden aus dem Vorgebirge der Grumbach herab. Im Grunde deſſelben, ¾ St. von Näherſtille, liegt Grumbach, heſſ. Dörfchen von 20 Häuſ. und 120 Einw. Unterhalb des Dorfes Näherſtille kommt der Lauterbach nordöſtlich aus dem hohen Gebirge herab. Er bildet ſich aus 4 Bächen, der Lauter, Geſpring, Ebertsbach und Häbach. Die Lauter entſpringt am Körnberg. Das Geſpring kommt von der Neuhofer Wieſe am höchſten Gebirgsrücken herab, einer der engſten, einſamſten Gründe, 1½ St. lang. Erſt wenn die Chauſſee von Schmalkalden nach Steinbach-Hallenberg den Grund des Lauterbach durchſchneidet, wird er thalwärts — obwohl immer noch ſehr eng — lebendig, treibt mehre Gewerke und erreicht, von einer Chauſſee begleitet, nach ½ St. Asbach. Kurz vorher an einer Gypsmühle verengt ſich das Thal noch mehr zwiſchen zwei Felſenbergen, dem Hachenſtein rechts und dem Breitenſtein links, erſterer eine ungeheure, mehr als 100 Fuß hohe und überhängende Porphyrwand, letzterer eigentlich nur ein Theil einer großen und maleriſchen Felſengruppe; beide bilden eine ſehr impoſante Partie.

Asbach, heſſ. Kirchdorf mit 124 Häuſ. und 670 Einw., 1 Rothſtahlſchmelzofen, 2 Stahlhämmer, 4 Mahlmühlen, 1 Drahthammer, 1 Schleifkothe, 2 Gypsmühlen. Die Einwohner ſind Bergleute in der Pimpinelle, Köhler und Waldarbeiter, Kurzzeugſchmiede. Ackerbau unbedeutend, Viehzucht gut. Wenn man den Grund des Häbachs eine kleine Strecke hinaufgeht und dann nördlich zwiſchen dem Kommberg und Hirſchberg im Grunde hinaufſteigt, gelangt man zu dem Eiſenbergwerk **Pimpinelle**, in welchem dieſelben Erze wie im Stahlberg gegraben werden. Nach Süden zwiſchen dem Häbach und der Still ſteht im Walde der Stillerſtein, ein mächtiger, impoſanter Felſen, aus dem ältern Flözkalk beſtehend. — Nach ¼ St. von Asbach fällt der Lauterbach in die Still und treibt auf dieſem kurzen Wege eine Gewehrfabrik, Blechhammer u. a. Zur Rechten läßt man den Oelberg mit dem ſogenannten heiligen Grabe. Im weiten, anmuthigen Grunde der Still, die hier in 2 Armen fließt und wiederum mehre Gewerke treibt, erreicht man in ¼ St. die ziemlich große Stiller Vorſtadt. — Das Thal der Schmalkalde unterhalb der Stadt, weit und eben, zwiſchen hohen bewaldeten Sandbergen, iſt ſehr anmuthig. Von beiden Seiten fallen der Schmalkalde aus den Buntſandſteinvorgebirgen kleine Bäche zu. Links in einem hohen engen Grunde: **Volkers**, heſſ. Dörfchen, 13 Häuſ., 60 Einw. ½ St. ſüdlicher, auf der Höhe, **Möckers**, meining. Kirchdorf, 29 Häuſ., 182 Einw. Im Thal der Schmalkalde ſelbſt erſt die ſich lang fortziehende Saline, dann **Aue**, heſſ. Dorf, 40 Häuſ., 200 Einw., 1 Mahlmühle, 2 Schleifkothen. Nach 10 Minuten **Haindorf**,

25 Häuſ., 112 Einw.; wieder nach 10 Minuten Mittelſchmalkalden, heſſ. Dorf mit 36 Häuſ., 235 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Schleifkothe. Nach einer guten ¼ Stunde Niederſchmalkalden, meining. Kirchdorf von 45 Häuſ. mit 262 Einw. und einem Rittergut. Nahe daran die Zwick, Wirthshaus an dem Punkte, wo die Chauſſee von Meiningen her ſich in die nach Schmalkalden und in die nach Barchfeld theilt. Ohnfern davon fällt die Schmalkalde in die Werra. Etwas nordweſtlicher auf der letzten Anhöhe über der Werra, wieder im heſſiſchen Gebiet, liegt die Todtenwart, ein alterthümliches Rittergut, und gegenüber am andern Ufer der Werra das große, volkreiche und betriebſame Dorf Wernshauſen.

Geognoſtiſches. In den Gründen, aus denen das Kaltwaſſer ſeine Zuflüſſe erhält, liegt an den Bergen hinauf Todtliegendes und am Pfefferberg iſt ein Waldplattenbruch darauf im Gange, im Thale ein Kohlenſchieferlager. Die Felſen um Kleinſchmalkalden aus verſchiedenartigem Porphyr; die Felſenwand des Reißigbergs aus einem dunkeln thonartigen Mandelſtein mit Glimmer und Kalkſpath, mürbe und bröcklich. Im Dorfe ſteht auch eine dichte grünliche Abänderung vom Todtliegenden, und grauer Granit. Im Altthal zwiſchen Hohenwartberg und Hundsrück Todtliegendes und eine Ablagerung von Steinkohlen. Auf der Hausmaſſe (Berg öſtlich von Kleinſchmalkalden) Steinbrüche auf Todtliegendes, das hier als feſter grauer Sandſtein in Schichten und Platten von verſchiedener Dicke bricht, die zu vielerlei Zwecken benutzt werden. Nach Hohleborn zu beſtehen die Berge zu bei-

den Seiten des Thals aus Glimmerſchiefer. Die Siedelheide im Silgegrund: Granit, der Haderholzſtein Porphyr; Mittelberg: Todtliegendes und Schieferthon. In den obern Gründen des Schnellbach: Syenit und Grünſtein von verſchiedenen Abänderungen, die in der Gegend, wo die dürre Floh einfällt, in ein ſerpentinähnliches Geſtein übergehen. Der Stillergrund gehört ſchon der ältern Flözformation an. Buntſandſtein, Kalk und Thon kommen abwechſelnd in verſchiedenen Zügen vor. Der Lauterbachsgrund hat dagegen am Hachenſtein Porphyr von ganz eigenthümlicher Art, und auch ein Achatgang kommt zwiſchen dem Hachenſtein und Kommberg in einer Schlucht vor. Quarzkryſtalle, Porphyrkugeln ſind hier nicht ſelten.

Das Thal der Haſel mit den Thälern der hennebergiſchen Schwarza und der Lichtenau und ihren Nebenthälern.

Der Bergzug zwiſchen der Schmalkalde und hennebergiſchen Schwarza iſt bei Gelegenheit der der Schmalkalde zufallenden Bäche nöthig erwähnt, die Merkwürdigkeiten beſchrieben, die Dörfer genannt worden. Nur ſeine letzte und vorzüglichſte Merkwürdigkeit bleibt noch übrig, der **Dolmar**. Auch ziehen ſich dieſe Vorberge bis zur Stadt Meiningen und weiter hinab, und bilden von der Mündung der Schmalkalde in die Werra bis zur Mündung der Haſel in denſelben Grenzfluß des Thüringerwaldes ein 6 Stunden breites, der jüngern Kalkformation angehöriges Hochland, das ſich nach Norden, wo die ältere Flöz hervortritt,

verengt. Nur der erſtere ſchmale Streif bis zur Werra iſt meiningiſch, der übrige Theil heſſiſch und preußiſch. Früher gehörte all dies Land einem Herrſcherhauſe, dem der gefürſteten Grafen von Henneberg. Die noch hier zu nennenden meiningiſchen Orte ſind: Schwallungen an der Werra, Dorf (120 Häuſ., 781 Einw.) Banndorf, Hof von 12 Häuſ. **Waſungen**, Stadt, 322 Häuſ., 2200 Einw. Sitz eines Verwaltungsamts, eines Stadt= und Landgerichts und einer Ephorie. Vorzüglich ſtarker Tabaksbau. Ueber der Stadt nördlich auf dem Schloßberge ein hoher viereckiger Thurm, Ruine der Burg der Grafen von Henneberg, dabei die **Maienluſt**, ein Kammergut. **Metzels**, 70 Häuſ., 346 Einw. Auf der Höhe, an der Wallbach, etwas darunter, **Wallbach**, im Grunde der Wallbach, die von den letzten Vorbergen herab in die Werra geht, 58 Häuſ., 312 Einw. **Utendorf**, auf der Höhe eines Vorbergs des Dolmar, 44 Häuſ., 189 Einw. **Welkershauſen**, an der Chauſſee von Meiningen nach Waſungen, 26 Häuſ., 113 Einw., ½ St. unterhalb Meiningen. **Helba**, im Helbagrunde, ¼ St. von Meiningen an der Chauſſee nach Zella und Gotha, 32 Häuſ., 190 Einw.

Meiningen, Haupt= und Reſidenzſtadt des Herzogthums Sachſen=Meiningen, mit 557 Häuſ. und 5656 Einw. Da Meiningen eigentlich nicht mehr im Bezirk des Thüringerwaldes liegt ſo kann ihm hier keine ausführliche Beſchreibung eingeräumt werden. Großartig und prachtvoll iſt die neue Vorſtadt oder vielmehr Neuſtadt vor dem ehemaligen Unterthore (die beiden Thore der Stadt, das Ober= und Unterthor, beſtehen nur noch dem Namen nach), mit

zwei herzogl. Palais, dem ſehr geſchmackvollen Theater, dem ausgezeichnet ſchönen Kaufhaus, dem reizenden Parke u. a. In der Altſtadt ſind das Reſidenzſchloß mit Parkanlagen, die Stadtkirche am Markt, das Rathhaus und das Landſchaftsgebäude, vor dem Neuthore das neuerbaute große Hospital nennenswerth. Das Schießhaus jenſeit der Werra, unterhalb der Stadt, iſt eine freundliche moderne Anlage. Obgleich nicht breit, iſt das Werrathal doch angenehm, und die ſcharfkantigen nackten Kalkberge geben ihm ein eigenthümliches Anſehen. —

1½ St. nördlich von Meiningen erhebt ſich der große Dolmar aus dem niedern Flözgebirge dieſer Gegend, 2300 Fuß über dem Meere, aus Muſchelkalk und Sandſtein, der Gipfel aus Baſalt beſtehend. Dieſer Gipfel iſt eine ziemlich breite und kahle Fläche. Die Wände des Bergs ſind theilweiſe bis hoch hinauf zum Ackerbau benutzt, und Kartoffeln, Hafer, Rübſaamen gedeihen. Der Gipfel und die ſüdöſtliche Seite des Bergs gehören zum preußiſchen Henneberg, die nordweſtliche Seite iſt meiningiſch. Die Ausſicht nach Weſten, Süden und Südoſten iſt weit und impoſant; vorzüglich reizend iſt der Blick auf Meiningen, das einem ſchier zu Füßen liegt; man überſieht einen großen Theil des Werrathals. Im Norden und Oſten liegt das hohe Gebirge vor. Von Meiningen und den benachbarten Orten wird der Dolmar oft beſucht. Am obern Abhange ſtand im Mittelalter eine Burg, an ihre Stelle bauete 1688 der Herzog Moritz von Sachſen-Zeitz ein Jagdhaus, das aber 1726 durch einen Blitzſtrahl zerſtört wurde, und von dem man nur noch geringe Ueberreſte ſieht. Weit

niedere Berge gegen Norden ſind der Sala-Dolmar und der Kleine-Dolmar. Dicht am ſüdlichen Fuße des mächtigen Berges liegt Kühndorf, preuß. Pfarrkirchdorf mit 132 Häuſ. und 725 Einw., einem bedeutenden königl. Domainengut mit vorzüglichem Viehſtande, beſonders ausgezeichneter Schäferei. Die Meininger-Zellaer Chauſſee ſteigt aus dem Grunde der Helba ziemlich ſteil über die Höhe des Vorgebirges und dann über Kühndorf und den Kühndorfer Berg in den Schwarzagrund hinab. Hier ſteht ein ſehr altes, aber noch immer bewohntes Schloß, worin ein Gerichtsamt ſeinen Sitz hat, ein ehrwürdiges Denkmal des Mittelalters. Schon 795 wird Kühndorf in einer Urkunde genannt, war vom 12. bis 14. Jahrh. Sitz einer adligen Familie und gehörte dann den Grafen von Henneberg. Von Berthold VI. von Henneberg, Johanniter, kam ein Theil als Geſchenk an dieſen Orden, der andre Theil an Würzburg, doch kamen zu Anfang des 15. Jahrh. die Grafen von Henneberg durch Kauf wieder zum Beſitz des Ganzen. Im 30jährigen Kriege wurde Kühndorf faſt ganz eingeäſchert.

Ganz nahe unter dem höchſten Gebirgsrücken, da wo man von dem runden, hochragenden, weitſchauenden Haupte des Donnershaug über die lang geſtreckte Möhs (Berg), über den Kalten Markt (hohe große Bergwieſe) und über die Schützenwieſe am Schützenberg wandert, hat die hennebergiſche Schwarza, aber unter anderm Namen, in einer einſamen, wildromantiſchen Felſenregion, ihren Urſprung. Die entfernteſte Quelle iſt die, welche

dicht unter der Schützenwieſe entſpringt, und zu deren Rechten gleich die impoſante Felſenwand des Schützenſteins, gleichſam als Eingangswächter des tiefen, felſenreichen, ſehr reizenden, aber auch ſehr einſamen, zwei Stunden bis zu Oberſchönau ſich hinabziehenden Kanzlergrundes ſich erhebt, der hier ſeinen Anfang nimmt und zwiſchen dem Schützenberg links und dem Dürrkopf rechts hinabſtürzt. Bald darauf ſenkt ſich der Falkengrund rechts, zwiſchen dem Dürrkopf links und dem Jägerhaus (Berg) rechts herein und führt den Falkenbach zu; hier ſteht der Kleine-Falkenſtein, alſo genannt zum Unterſchied vom Falkenſtein auf der thüringiſchen Seite, der von hier 1 Stunde nordweſtlich liegt. ¼ St. weiter fällt abermals rechts an der Weſtſeite des Jägerhauſes der Kollenbach in einem langen unwegſamen Grunde vom Greifenberg herab und hat rechts die ſehr ſteile Kollenbachswand. Auf der linken Seite, vom „Am Reifweg" (Berg), kommt der Schönbach in einem kurzen Grunde in den Kanzlersgrund herab. Und hier an der Vereinigung der drei Bäche ſteht im engen Thale, das aber ſchon Raum für die üppigſten Wieſen hat, das „Grundhaus", ein Viehhaus, wohin den Sommer über Rindvieh aus den nächſten Dörfern zur trefflichen Weide gebracht wird, die einzige Menſchenwohnung ſtundenweit in dieſen hohen Waldgegenden. Hier hört nun eigentlich der Kanzlersgrund auf, und das bald darauf am Kanzlersberge links nordweſtlich ſich wendende Thal heißt der Schönbachs- oder Schönauer-Grund. Ueber den Kanzlersberg ſüdlich erhebt der hohe Rupberg ſein rundes Haupt. Dem Kanzlersberg (zwiſchen dem und dem Steinhauch ſüdlich wieder ein

Bach herab kommt) gegenüber ſteht im Schönbachsgrunde die hohe ſenkrechte Felſenwand des Hohenſtein oder Hundeſtein, eine höchſt maleriſche, impoſante Maſſe. Nach ¼ St. kommt rechts zwiſchen dem Finſterbachskopfe und der Möhs der Finſterbach aus einem engen ſteilen Grunde herab, und präſentiren ſich oben an der langen Wand der Möhs die ſchönſten Felſenpartien, die ſich bis in den Grund herabdrängen, und unter denen die der Finkelſteine die ausgezeichnetſte iſt. Links hat man den Großen-Hermannsberg mit der um ſein ſtattliches Haupt gewundenen Felſenkrone, die nach Südoſt ſich am majeſtätiſchſten und wie ein Diadem ausnimmt, dann den Kleinen-Hermannsberg. Der Grund erweitert ſich etwas und wird ſehr freundlich, der helle Schönbach, der den Namen in Wahrheit verdient, durchſchlängelt den hellgrünen Wieſengrund bis Oberſchönau, das man bald erreicht. Im Dorfe fällt der von Nordoſt kommende Kienbach in den Schönbach. Der Kienbach entſpringt nordweſtlich dicht unter dem Donnershaug und geht in einem ſehr tiefen Grunde, dem Blochſchlauchgrunde, zwiſchen dem Donnershaug und Petersberg, ſteil hinab, um welchen oben der Rennſteig einen Bogen machen muß. Am ſüdlichen Fuße des Donnershaug nimmt er den Langenbach auf, der von Oſten nach Weſten im Langengrund ½ St. fortfließt, und zur Linken die fürchterlich ſteile, wild zerriſſene Langengrunder Wand (nördlicher Abfall der Möhs) mit ihren ungeheuern Porphyrfelſenmaſſen, die größte und impoſanteſte Felſenpartie der ganzen Gegend. Die Füße des Donnershaug und des Petersbergs gegenüber ſind nicht minder mit herrlichen und drohenden Felſenmaſſen

beſetzt. Der Kienbach betritt nun eine ſchöne Thalweitung, in welcher Oberſchönau zu beiden Seiten des Schönbach ſich ¼ St. lang hinabzieht, heſſ. Dorf mit 125 Häuſ. und 700 Einw., Nagelſchmieden, Köhlern, Holzhauern, Ketten- und Lothſchloſſern ꝛc. Den Wohnhäuſern gegenüber an der Straße ſtehen die kleinen Schmiedeeſſen, enge Hütten. Der große Kohlenbedarf wird meiſt aus den gothaiſchen Waldungen bezogen und nicht ſelten durch die ſogenannte Mützenköhlerei. Ein Mützenköhler entwendet auf gothaiſchem Terrain in den unwegſamſten Gründen, in ſteter Furcht von einem Kreiſer oder Jäger überraſcht zu werden, eine kleine Partie Holz und legt damit einen Meiler an, den er in einem Tage fertig kohlen kann. Die ſo gewonnenen Kohlen trägt er in der Nacht heim. Faſt alle Kohlen werden auf dem Rücken oder Kopfe in Säcken getragen, eine vorzüglich den Frauen zufallende Arbeit; denn die vielen Wege und Pfade von Ober- und Unterſchönau durch die Gründe und an den Bergabhängen hin nach dem Rennſteige hinauf ſind ſo ſteil, daß ſie nicht befahren werden können. 2 Mahlmühlen, 1 Zainhammer, 1 Drahthammer, 1 Rohrſchmiede, Schleif- und Bohrwerk. Im Dorfe fällt rechts der Zimmerbach vom Zimmerkopf, zwiſchen dem Petersberg öſtlich und dem Hellenberg weſtlich herabkommend, in den Schönbach, und eine kleine Strecke unter dem Dorfe von derſelben Seite, zwiſchen dem Hellenberg öſtlich und dem Obern- und Untern-Lauterberg weſtlich, der Hellenbach. Der Schönbach erreicht, von Oſten nach Weſten fließend, in 10 Minuten Unter-Schönau, heſſ. Dorf, 74 Häuſ., 448 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Eiſenhammer,

2 Zainhämmer, 2 Drahthämmer. Am Fuße des Arnsberg, zwiſchen welchem und dem Kleinen-Hermannsberg ein Bach herabkommt, zieht ſich das Dorf lang im Thal hinab; am untern Ende kommt rechts der Lauterbach herab. Von dieſem Punkte verläßt der Schönbach ſeine zeitherige Richtung ganz und fließt, einen Bogen um den Arnsberg ſchlagend, nach Süden. So erreicht er, mehre Gewerke treibend, bald den großen, volk- und gewerbereichen heſſ. Marktflecken Steinbach-Hallenberg, der mit 406 Häuſ., worin 2500 Einw., faſt eine halbe Stunde aus dem noch engen Thale des Urgebirgs in die Thalweitung am Bache ſich hinab erſtreckt, mit vielen ſehr ſtattlichen und freundlichen Häuſern geſchmückt. In den Schönbach fließt mitten im Orte der von Norden herabkommende Mosbach, in deſſem Grunde ¼ St. lang die Chauſſee nach Schmalkalden hinaufſteigt und gleich darauf Rotterode paſſirt. Dem Einfluſſe des Mosbachs gegenüber thront hoch über dem Orte erhaben und das ganze Thal nach Süden beherrſchend, auf einem Felſenvorſprunge des Arnsbergs, die ſehr maleriſche Ruine der alten Burg Hallenberg. Mit ihrem hohen, zum Theil verfallenen Thurme, ihren mit Fenſteröffnungen verzierten Wandmauern iſt ſie, auf ihrer Porphyrklippe hängend, mit Fichten und Geſträuch geſchmückt, gewiß die ſchönſte Ruine des Gebirgs. Ueberhaupt bietet das nette Steinbach, am Fuße des höhern Gebirgs gelagert, mit ſeinen Wieſen und Thälern hohe Reize, und der Aufenthalt wird durch die Körperſchönheit, den Witz und die Biederkeit der Bewohner gar ſehr erhöht. Sie ſind Eiſenarbeiter, wie faſt im ganzen Schmalkalder Kreis. Es giebt hier

eine lutheriſche und eine reformirte Gemeinde, die ſich in die Kirche theilen. Steinbach iſt der Sitz des Juſtizamtes Hallenberg. Die Hallenburg ſoll ſchon im 9. Jahrh. von einem fränkiſchen Großen erbaut und Sitz eines eigenen Geſchlechts geweſen ſein; 1525 im Bauernkriege wurde ſie zerſtört. In Steinbach nimmt der Schönbach den Namen Schwarza an, und fließt als ſolche im einfachen ſchönen Wieſengrunde zwiſchen den immer niedriger werdenden Flözbergen in ½ St. nach Herges-Hallenberg hinab. Unterwegs fällt aus dem Sandſteinvorgebirge zur Rechten der Altersbach ein, und nahe an ſeiner Quelle auf der Höhe, am weſtlichen Fuße des Arzbergs, liegt Altersbach, heſſ. Dorf von 73 Häuſ. und 385 Einw., und 10 Minuten nördlich, am nördlichen Fuße des weit ſich ausbreitenden großen Arzberges, Rotterode, heſſ. Dorf von 67 Häuſ. und 350 Einw., faſt lauter Eiſenarbeiter. Der Arzberg ſetzt ſeinen öſtlichen Fuß bis nach Steinbach hinab. Nördlich über Rotterode auf einem Porphyrfelſen lag das Raubritterſchloß, die Moosburg, und am Moosbach liegt ein Reck- und Schmiedehammer.

In einer Thalebene an der Schwarze: Herges-Hallenberg, heſſ. Dorf, 110 Häuſ., 530 Einw. Der ſchöne breite Thalgrund führt in ¾ St. nach Viernau, preuß. Pfarrkirchdorf mit 184 Häuſ., 1153 Einw., beſonders viele Handwerker, Nagelſchmiede, Tiſchler, Wagner ꝛc. Gute Viehzucht, mittelmäßiger Ackerbau. 4 Mahl- und Oelmühlen, 1 Schneidemühle. Eine kleine Strecke unter Viernau fällt der links aus dem höhern Sandſteinvorgebirge herabkommende Häſelbach in die Schwarza. Eine ſeiner Quellen

iſt der Bernbach, und in ihrem Grunde am Wege von Steinbach nach Mehlis liegt Bernbach, heſſ. Dörfchen von 56 Häuſ. und 295 Einw. Wo der Bernbach in den Häſelbach fällt liegt die zum Dorfe gehörige Bernbachs-Mühle. Nach 1 St. von Viernau betreten wir das große gräflich Stollberg-Werningerodſche, unter preuß. Hoheit ſtehende Dorf oder vielmehr Marktflecken Schwarze oder Schwarza mit 185 Häuſ. und 1595 Einw., worunter viele Juden, die hier eine eigene Synagoge haben. Ein ſonſt ſchönes anſehnliches Schloß, im 16. Jahrh. eine zeitlang Reſidenz eines Zweiges der Grafen von Henneberg-Römhild, iſt Sitz des Amtes und Wohnung des Amtmanns. Der Dolmar erhebt ſich majeſtätiſch über der Weſtſeite des Thals. Dicht bei Schwarza fällt die Lichtenau in die Schwarza.

Die Lichtenau. Nicht weit vom höchſten Gebirgsrücken in den tiefen Gründen am Sommerbach (Berg), Pfannenrain, Brandleite, Farrenfleck, Spitzige Berg, Sternberg, Ackerholz rinnt aus 7 bis 8, tief im einſamen Gehölz verſteckten Quellen der Lupbach zuſammen, der ziemlich ſteil zwiſchen dem Spitzigen-Berge links und der Alten-Straße (Berg) und Kirchberg rechts 1 St. lang bis nach Zella hinabgeht. Im Grunde deſſelben ſteigt die Chauſſee nach Oberhof hinauf. Zella St. Blaſii, goth. Städtchen am Fuße des Urgebirges, in einer ſehr angenehmen Thalweitung, mit 265 Häuſ. und 1777 Einw., Sitz eines Juſtiz- und Forſtamtes, einer Forſtmeiſterei und Förſterei. Das Amthaus liegt auf einem Bergvorſprunge über der Stadt, die überhaupt ein ſehr gefälliges und freundliches Anſehen hat, wozu der nördlich über

der Stadt ſich erhebende Lerchenberg mit ſeinen ſchmucken Gartenhäuſern und Parkanlagen viel beiträgt. Auch hier ſind Eiſenarbeiten die vorzüglichſte Nahrungsquelle, doch werden dieſe Waaren in einer weit feineren Qualität verfertigt, als in den Schmalkaldiſchen Ortſchaften, und im hohen Grade ausgezeichnet iſt die hieſige Schießgewehrfabrikation. Die feinſten Jagdflinten, Piſtolen und andre Galanteriegewehre gehen aus den Werkſtätten hieſiger Meiſter hervor. Die zu dieſer Fabrikation gehörigen Gewerke werden vom Lupbach getrieben. Es ſind mehre Rohrhämmer, Rohrſchleifmühlen, Rohrbohrmühlen, Zain- und Stahlhammer und 1 Blauofen mit Löſchfeuer und Hammer, wo Schmalkalder und Kamsdorfer Eiſenſteine, mit Zuſatz eines kalkſpathhaltigen Rotheiſenſteins von Linſenhof am Domberge, zu einem Eiſen von vorzüglichſter Güte verſchmolzen werden. Dieſe Gewerke liegen theils unter, theils über der Stadt, außerdem noch 3 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 1 Lohmühle, 1 Polirmühle ꝛc. — Die hieſigen reichen Kaufleute machen mit den hier und in Mehlis gefertigten Gewehren und Kleineiſen- und Meſſingwaaren bedeutende Geſchäfte ins Ausland. In Zella theilt ſich die von Oberhof kommende Chauſſee, der linke Arm geht über die Berghöhe nach Suhl (Schleuſingen, Hildburghauſen, Coburg) der rechte im Thale des Lupbach fort nach Meiningen. Zella verdankt Namen und Entſtehung einem dem heiligen Blaſius geweihten kleinen Mönchskloſter, das ein Graf Gebhard von Nordeck aus den Steinen der von ihm zerſtörten Burg am Rupberge 1228 erbaut hatte und dem Abte des Kloſters Reinhardsbrunn unterworfen war. Die

Reformation machte der Zella ein Ende, dafür blühete der damals ſchon nicht mehr unbedeutende Ort deſto kräftiger empor. 1762 brannte faſt das ganze Städtchen mit Kirche und Schule ab, daher ſeine moderne, freundliche Geſtalt.

Nach $\frac{1}{4}$ St. erreicht der Lupbach und die Chauſſee **Mehlis**, gothaiſch. Pfarrkirchdorf von 285 Häuſ. und 1798 Einw., 4 Mahlmühlen, 1 Schneidemühle, 1 Zainhammer, 1 Drahtzug, 1 Eiſenhammer mit Blauofen. Beſchäftigung und Nahrungszweige ſind dieſelben, wie in Zella, doch hat Mehlis außerdem noch viele Holzarbeiter, als Zimmerleute, Tiſchler, Böttcher, Wagner, Drechsler, Korbmacher; auch Holzhauer, Köhler, Fuhrleute. Der Ackerbau iſt nicht unbedeutend; bedeutender aber die Viehzucht, da die hieſige Rindviehheerde in den benachbarten Forſten freie Weide hat. Der Menſchenſchlag iſt an Körper und Geiſt geſund und ſtark, arbeitſam, freundlich, geſellig, und in Sitte, Tracht und Dialect ſich von den Nachbarn merklich unterſcheidend. Dem Lupbach laufen hier von der Rechten aus dem Urgebirge drei Bäche zu, von denen zwei durch den Ort gehen. Im Grunde des dritten, des Gemeinbachs, der unter dem Dorfe einmündet, ſteigt man am Jungfernhügel hinauf zum Rupberg, dem höchſten (2694 F. hoch) und ſchönſten Berge dieſer Gegend. Hoch erhebt er ſein rundes felsgeſchmücktes Haupt über alle Nachbarberge, und bietet eine weite und herrliche Ausſicht auf die Bergkette und die Züge des Thüringerwaldes nach Süden, ſo wie nach Franken hin, und wird deshalb von Mehlis und Zella aus viel beſucht. Man hat vom erſtern Orte $\frac{3}{4}$ St. bis zum Gipfel. Dieſer iſt kegel-

förmig und durch einen etwa 12 Fuß tiefen Einſchnitt in 2 Spiz-zen getheilt, von welchen die ſüdweſtliche etwas höher iſt, als die nordöſtliche. Hier ſtand die Burg, welche die Steine zur Blaſien-zelle lieferte, und noch trägt ſich das Volk mit vielerlei Sagen von derſelben. — Unterhalb Mehlis nimmt der Lupbach den Namen Lichtenau an, und ſchlängelt ſich in dem breiten ſchönen Wieſenthale, zwiſchen bewaldeten Bergen von der guten Chauſſee begleitet, nach dem faſt 1½ Stunden entfernten preuß. Marktflecken **Benshauſen**, mit 258 Häuſ. und 1708 Einw. Der beträchtliche Weinhandel, den hier eine Anzahl dadurch reich gewordener Häuſer, mit Franken- und Rheinwein treiben, iſt Hauptnahrungszweig und giebt namentlich den vielen Böttchern Beſchäftigung. Doch auch andre Handwerke, namentlich Nagelſchmiederei und Schlöſſerei, werden hier ſtark getrieben. Die Häuſer der Weinhändler haben alle ein ſehr gefälliges ſtädtiſches Anſehen, die Hauptſtraße, in welcher die Chauſſee läuft, iſt breit, und ſo hat der ganze Ort ein gewinnendes Aeußere. Hier ſind 1 Eiſenhammer, 2 Zainhämmer. Der Ort hat 3 Jahrmärkte. Die Gaſtlichkeit und Geſelligkeit der hieſigen gebildeten Einwohner iſt ſehr zu rühmen. Benshauſen war im Mittelalter Sitz eines kaiſerlichen Centgerichts, das die Grafen von Henneberg zu Lehn trugen. Benshauſen liegt auf der hier beginnenden Buntſandſteinformation. Die belebte Straße führt im Thale der Lichtenau in ½ St. nach **Ebertshauſen**, preuß. Kirchdorf von 45 Häuſ. und 333 Einw., 1 Rittergut mit beträchtlicher Schäferei, 2 Mahlmühlen, 1 Oelmühle, 1 Sägemühle. Der Ackerbau iſt hier ſchon weit bedeu-

tender als in Benshauſen. Die Chauſſee geht am linken Berg=
hange hin, im Grunde fließt die Lichtenau. In einer guten ½
St. iſt Schwarza erreicht. Eine Strecke unter Schwarza liegt
im breiten Thale, am rechten Ufer des Flüßchens, der Köhler,
ein einzelner, ſtark frequentirter Gaſthof; die Chauſſee verläßt hier
das Thal und ſteigt den Kühndorfer Berg hinauf nach Kühndorf.
Die Schwarza geht im breiten Wieſengrunde fort und erreicht in
2 Stunden Rohra, preuß. Pfarrkirchdorf mit 111 Häuſ. und
724 Einw., 4 Mahlmühlen mit 1 Oel= und Lohgang. Wie in
Schwarza wird die Weberei auch hier ſtark getrieben. Der Bo=
den der Berggelände und die Wieſen des Thals ſind gleich vor=
trefflich und deshalb Ackerbau und Viehzucht in Blüthe. Rohra
iſt ſehr alt und kommt ſchon in einer Urkunde des 9. Jahrh. vor.
Die deutſchen Kaiſer hatten hier eine ihrer Königsburgen, und
Otto I. hielt ſich namentlich hier zu verſchiedenen Zeiten auf, wie
man aus Urkunden erſieht. Noch findet man Spuren dieſes Schloſ=
ſes. Eine Strecke unterhalb dem Dorfe ergießt ſich die Schwarza
in die nordweſtlich herabkommende Haſel, und auf dieſem Punkte
am jenſeitigen Ufer liegt Kloſter Rohra (Rohr), ein Rittergut,
ehemals ein Benedictiner=Nonnenkloſter, dem Kloſter zu Fulda
unterworfen. Schon in der erſten Hälfte des 9. Jahrh. wird es
genannt. Seine Schirmvögte waren erſt die Herren von Hilden=
burg, dann die von Kühndorf, zuletzt die Grafen von Henneberg.
Die Zahl der Nonnen durfte 50 nicht überſteigen. Es war ſehr
reich an Gütern, Zehnten und andern Rechten. Im Jahre 1562
nahm der Graf Georg Ernſt vom Kloſter Beſitz und verwandelte

es in ein Kammergut. Von den ſämmtlichen Kloſtergebäuden ſteht jetzt nichts weiter mehr als die Johanniskirche.

Die Haſel. Zwiſchen dem Thale der Lichtenau (Lupbach) und dem der Haſel (Lauter) zieht ſich vom Großen-Beerberg ein ſchmaler Bergrücken herab. Die Chauſſee von Zella nach Suhl ſteigt über dieſen Rücken, und dort liegt über Suhl der **fröhliche Mann**, ein Wirthshaus und Vergnügungsort der Suhler. Das Dorf Albrechts liegt weiter hinab auf ihm, doch an einem Bache, der der Haſel zufällt. Zwiſchen Benshauſen uud Albrechts liegt auf der Höhe der Aſchenhof, ein Rittergut. Aus den tiefen Schluchten, die ſüdlich vom Schneekopf und den angrenzenden Bergen herabziehen, rinnt die Lauter zuſammen. Die Goldlauter oder der Goldbach entſpringt am Fichtenkopf, nahe am höchſten Gebirgsrücken, und geht in einer engen, unwegſamen Schlucht zwiſchen dem Roſenberge und dem Streitrain links, und der Hirſchzunge, Hohenleite und dem Goldlauterberge rechts nach dem Dorfe Goldlauter hinab. An den genannten Bergen, nicht weit über dem Dorfe, findet man alte Bergwerkshalden von Schieferthon, worin zuweilen Abdrücke von Fiſchen, Kräutern und Muſcheln. Es kommen darin Kupferkies, Fahlerz ꝛc. vor. Nördlich kommt die Dürre-Lauter zwiſchen dem Streitrain und Mühlberge herab und vereinigt ſich mit der Goldlauter mitten im Dorfe. Ein dritter Bach kommt zwiſchen dem Goldlauterberge und dem Kirchberge herab, und unter dem Dorfe kommt noch die Lange-Lauter hinzu, die unter dem Sattel des Nordflecks ihren Urſprung nimmt. (An der nördlichen Wand des Nordflecks entſpringen die Frei-

bäche.) Sie fließt zwiſchen dem Eiſenberge rechts und der Hoff- nungswand links herab und tritt zwiſchen dem Kirchberge und dem Pfannenrain aus ihrem langen tiefen Grunde, um ſich mit den übrigen Lauterquellen zu vereinigen. **Goldlauter**, preußiſch. Pfarrkirchdorf mit 197 Häuſ. und 1515 Einw., 3 Mahlmühlen, 1 Sägemühle, 1 Unterförſterei, in einer ſehr tiefen Bergſchlucht, und zum Theil von den höchſten Bergen des Gebirges umgeben, über ¼ St. ſich am rauſchenden Bache hinabziehend. Die armen Einwohner nähren ſich von Waldarbeit, Köhlerei (die Köhler koh- len Sommers über in andern, oft entfernten Theilen des Thürin- gerwaldes, ja ſogar im Vogtlande und in Baiern) Bergbau, Bar- chentweberei, Baumwollenſpinnen, Viehzucht. Der Ackerbau be- ſchränkt ſich auf den ſtark betriebenen Kartoffelbau. Goldlauter verdankt ſeine Entſtehung dem Fürſten Wilhelm VII. von Henne- berg, der 1546 einigen Bergleuten, die hier Spuren von Silber- und Kupfererzen gefunden hatten, die Erlaubniß ertheilte, ein Berg- werk anzulegen, das er mit allen fürſtlichen Begünſtigungen be- ſchenkte. Da der Gewinn groß war, blühte Goldlauter raſch em- por, aber ſpätere geringere Ausbeute und die Schrecken des 30jähr. Kriegs machten dem Bergbau ein Ende, der in den Jahren 1780 bis 1790 zwar wieder aufgegriffen aber auch bald wieder ver- laſſen wurde. Erſt ſeit 6 Jahren hat man wieder angefangen, die verlaſſenen Gruben mit einigem Glück zu bebauen und man hegt große Hoffnungen für die Zukunft. ¼ St. nordweſtlich im ſchönen Wieſengrunde des Heidersbach, der ebenfalls der Lauter zueilt, und am Fuße des Geiersbergs, der mit ſeinem Rücken an

den höchſten Gebirgsrücken grenzt, liegt Heidersbach, preuß. Dorf von 63 Häuſ. und 576 Einw., die nach Goldlauter eingepfarrt ſind; 1 Mahlmühle. Der Hauptnahrungszweig iſt Bleicherei, und das ganze Dorf eine erſt 1708 auf Veranſtaltung des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachſen-Naumburg von Friedrichroda aus zum Vortheil der Barchentweber in Suhl und Goldlauter gegründete Bleicherkolonie. Daher heißt Heidersbach in der Umgegend immer noch das „Neue Dorf.“ Außerdem giebts hier auch Köhler, Barchentweber, Baumwollenſpinner. — Selten iſt wohl ein Thalgrund ſo belebt und laut, als der der Lauter, von Goldlauter bis Suhl hinab, 1 Stunde. Da kommt man gleich an einer Rohrſchleifmühle, dann an die große Klingen-, Bajonet- und Ladeſtockſchmiede und Schleiferei mit 2 Waſſerrädern, wiederum an einer Rohrſchmiede und Bohrmühle, dann an dem obern und eine Strecke weiter an dem untern Blechhammer vorüber; beide haben dabei auch Blauöfen mit Löſchfeuer. Nun wieder eine Rohrſchleifmühle und nahe dabei der aus einigen Häuſern und einem Hammer (Blauofen mit Löſchfeuer, Eiſen- und Blechhammer) beſtehende kleine Weiler Lauter, der zu Suhl gehört. Endlich paſſiren wir noch 1 Bajonetſchleifmühle, 1 Rohrſchmiede- und Rohrſchleifmühle und zuletzt 1 Rohrbohr- und Schleifmühle. Kurz vor der Stadt fällt das vom Kleinen-Beerberg hoch herabkommende Mühlwaſſer mit dem Fallbach (Fallmich) und dem Steinfelder-Waſſer in die Lauter. An letzterem liegt in der Entfernung von ½ St. das ſchon erwähnte Wirthshaus „der fröhliche Mann.“ Im Grunde des Mühlwaſſers ſteigt die Chauſſee nach Zella hinauf, und geht

nach ¼ St. an der Struth, einem Gaſthof mit Mahlmühle, vorüber. Am Mühlwaſſer und Steinfelder-Waſſer liegen wiederum zahlreiche Eiſenhämmer; ferner der bedeutende Schillingshammer, wo Senſen und andre Werkzeuge geſchmiedet werden, und auf der Höhe 3 Rohrbohr- und Schleifmühlen. In allen Gründen, an allen Bächen hat Vulkan lärmende Werkſtätten. Seine ſchöne Reſidenz aber hat er in Suhl.

Suhl, preuß. Stadt von 1008 Häuſ. und 7828 Einw., in einer romantiſchen Strecke des Lauterthals, an der Grenze des Urgebirgs liegend, von ſchön geformten, zum Theil bewaldeten und ſteilen Bergen umkränzt, im Thale ſich lang hinziehend, und auch ſchweizeriſch an den Berggeländen erbaut, und recht in den Buſen der Berge hineingedrückt, äußerſt freundlich und einladend, eine ächte Bergſtadt und in faſt aller Beziehung Prototyp für die Bergſtädte des Thüringerwaldes. Umgeben von reizenden Bergen und Thälern, von hellen Bächen durchtanzt, vom geſchäftigen Lärm des geräuſchvollen Fleißes durchhallt, von offenherzigen, gaſtlichen, treuen Menſchen bewohnt, von geſunder Bergluft durchſtrömt, iſt ſie gar ein liebes, ſchönes Stück Erde. Und wie ſie den einen Fuß in das enge Gebirgsthal ſetzt, ſo den andern auf den freundlich erweiterten, reizenden Wieſengrund. Herrliche Neubauten zieren die Stadt, die überhaupt ſo gar wohnlich und nett ausſieht, daß ihr bloßer Anblick ſchon des Fremden Herz gewinnt und erheitert. Und lernt man erſt ihre harmloſen, trefflichen Bewohner näher kennen, ſo möchte man ſich häuslich niederlaſſen in ihrer Mitte. Ausgezeichnete Gebäude der volkreichen Stadt ſind: Die

aus Quadern erbaute Hauptkirche, und die im untern Theile gelegene ſchöne Kreuzkirche, das neue königl. Amthaus am Markte, das Rathhaus; aber auch viele Privathäuſer ſind von imposantem und gefälligem Anſehen. Auf der nördlichen Seite der Stadt und dicht an ihren Häuſern ſteigt ſchroff und ſteil die hohe Bergmaſſe des Dombergs empor, an deſſen Stirn, der Stadt zugekehrt, der Porphyrfelſen des Ottilienſteins wie ein Altan heraus ragt, der gleichſam drohend über dem Markte hängt. Auf der Plattform des Ottilienſteins ſteht ein nettes Häuschen, aus welchem man eine wahrhaft entzückende Ausſicht auf die Stadt, das tiefere Thal, die umliegenden Berge bis zum hohen Gebirge hinauf genießt. Ein zweiter imposanter Fels am Domberg iſt der nach dem Mühlwaſſergrunde zugekehrte Rothe-Stein. Suhl iſt der Sitz eines Juſtiz-, eines Berg-, eines Poſtamts, einer Oberförſterei. Die ſtädtiſchen Angelegenheiten leitet der Magiſtrat. Es ſind hier 7 Mahlmühlen mit 11 Gängen, 1 Oelmühle, 1 Walkmühle, 2 Schneidemühlen ohne die Menge der Eiſengewerke. Vom Ringberge öſtlich kommt der Rimbach herab und ergießt ſich mitten in der Stadt in die Lauter. Mit Brunnenwaſſer wird Suhl vom ſüdöſtlich ¾ St. gelegenen Döllberg verſorgt. Suhl hat zwei Hauptnahrungszweige, die Weberei von baumwollenen und leinenen Zeugen und die Gewehrfabrikation. Dann iſt die Eiſenblechfabrikation auch noch ſehr bedeutend. Es wird hier jährlich gegen 10,000 Centner Eiſen verarbeitet, das größtentheils im Thale der Lauter ſelbſt geſchmolzen wird. Der Handel mit dieſen Fabrikaten geht in alle Welt und es ſind hier bedeutende Handels-

häuſer. Aber auch der Kleinhandel iſt hier bedeutend, weil Suhl ein ſtark beſuchter Tauſchort der Bergproducte gegen die Feldfrüchte Frankens iſt, und deshalb ſehr lebhafte Wochen- und Jahrmärkte hat. Man rechnet im Durchſchnitt jährlich gegen 11,000 Stück militäriſche Schießgewehre, die kleine Hälfte für die preußiſche, die große für die holländiſche Armee, und 1000 Galanteriegewehre. Unterhalb der Stadt bildet die Lauter mehre Teiche.

Suhl tritt ſchon in Urkunden des 10. Jahrh. als Suhlaha auf, und verdankt Namen und Entſtehung wahrſcheinlich Salzquellen, die an der Grenze des Flözgebirgs und Urgebirgs hervorkamen und von denen man jetzt noch Spuren findet. Seine Blüthe rief der im 14., aber vorzüglich im 16. Jahrh. emporgekommene Bergbau hervor. Aber der 30jähr. Krieg läutete ihn zu Grabe; Suhl und ganz Henneberg wurden von den Kroaten ſcheuslich verwüſtet. Im 18. Jahrh. hob er ſich wieder etwas, gerieth aber durch die große Hungersnoth 1771 bis 1772 abermals ganz in Verfall, und iſt ſpäter auch nicht wieder zu Kraft gekommen. Jetzt ſind nur wenige Gruben im Gang. Graf Wilhelm VII. von Henneberg erhob 1527 Suhl zur Stadt; ſie litt oft durch Feuersbrünſte. Die von 1753 verheerte faſt die ganze Stadt. — ½ St. nordweſtlich von der Stadt, am ſüdweſtlichen Abhange des Dombergs, der hier mit den ſchönſten Gärten bedeckt iſt, liegt der zu Suhl gehörige Weiler **Linſenhof** mit 14 Häuſ.; in der Nähe die Kerbwieſe, ein ſehr ſchöner, mit Fichten umſtandener Platz, der herrliche Ausſichten auf einen Theil von Suhl und das Haſelthal bie-

tet. Ohnfern dem Linſenhofe im Domberge eine Eiſenſteingrube. Eine kleine Strecke unterhalb Suhl liegt das ſehr geſchmackvolle Schießhaus und mehre Gewerke an der Lauter. Bald darauf kommt von der linken Seite der kleine Haſelbach herab. Im Grunde deſſelben, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt: Suhler-Neundorf, 78 Häuſ., 535 Einw. Dieſer Bach giebt der Lauter nun den Namen Haſel, und als ſolche erreicht ſie den $\frac{1}{2}$ St. entfernten preuß. Marktflecken Heinrichs mit 174 Häuſ. und 1191 Einw., worunter viele Juden, die hier eine Synagoge haben, 3 Mahlmühlen, 1 Loh- und 1 Sägemühle, 1 Bleiweißfabrik, 1 Bier- und Eſſigbrauerei. Unter den Handwerkern aller Art viele Kleinbinder und andre Holzarbeiter, Weber. Bedeutende Eiſen- und Weinhandlungen. 3 Jahrmärkte, 1 Viehmarkt. Unter dem Flecken 3 Stahlhämmer, jeder mit Rohſtahlblauofen; 1 Zainhammer. Nach $\frac{1}{2}$ St. kommt rechts vom Bergzuge die Altetau oder Albrechts, ein Bach, der am Dörberg aus mehren Gründen zuſammenfließt, unter welchen der Dörbach (Dormich) der vorzüglichſte iſt. Dann fließt der Bach durch das ſchöne Zimmerthal, nimmt den zwiſchen der Gabelwand und dem Dörberg herabkommenden Gabelbach auf, und erreicht gleich darauf Albrechts (gewöhnlich Malmers), preuß. Kirchdorf von 138 Häuſ., 1001 Einw., Weber, Baumwollenſpinner, Nagelſchmiede, Ackerbauer, Viehzüchter. 2 Mahlmühlen, 1 Schäferei, 1 Unterförſterei. Der freundliche Grund erreicht nach $\frac{1}{4}$ St. das Thal der Haſel, das nun der heitre breite Wieſengrund bleibt. Hier betreten wir gleich darauf Mabendorf, 47 Häuſ., 315 Einw. (1 Mahl-, 1 Oel- 1 Sägemühle, 1 Eiſenhammer mit Blauofen,

1 Stahlhammer mit Blauofen), und nach ½ St. Diezhauſen, 74 Häuſ., 515 Einw. Nahrungszweige wie in Albrechts. Viehzucht weit bedeutender als der Ackerbau. Die Kirche iſt Filial von Albrechts. Nach ¼ St. Wichtshauſen, preuß. Pfarrkirchdorf von 79 Häuſ., 479 Einw., 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Zainhammer mit Drahtzug. Nagelſchmiede, Weber, Viehzüchter. In ½ St. erreicht man Dillſtädt. Unterwegs rechts eine lange ſteile Felſenwand von Muſchelkalk, die ſtellenweiſe verfallenen Mauern und Thürmen gleicht. Aus den Klüften des Felſen ſind ſtarke Bäume hervorgewachſen. Dillſtädt, preuß. Dorf von 95 Häuſ. und 500 Einw., 2 Mahlmühlen, 1 Oel-, 1 Lohmühle. Der Ackerbau iſt hier weit bedeutender als in den vorherigen Orten, aber auch die Viehzucht wird ſtark betrieben. Die Kirche iſt Filial von Wichtshauſen. In der Gegend wird der Trippel geſchlemmt, eine zum Poliren der Kupfermetalle gebrauchte Erde. Die Haſel wird von der Schwarza nur durch eine ſchmale Bergzunge getrennt. Nach ¾ St. vereinigen ſie ſich bei Kloſter Rohra und der Fluß behält nun den Namen Haſel, erreicht, mehre Gewerke treibend, durch einen engen, mit Felswänden von Muſchelkalk beſetzten Paß, im nur von niedern Flözbergen umgebenen Thale in 1 St. Ellingshauſen, meining. Dorf (Filial von Ober-Maßfeld), 41 Häuſ., 197 Einw., mit 1 Rittergut. Nach einer guten ¼ St. rechts Grimmenthal, Hof und Spital, Vergnügungsort der Meininger. (Meiningen 1 St. entfernt über den Berg). Vor der Reformation ein ſehr berühmter Wallfahrtsort, mit einer herrlichen Kirche, von der noch vor wenigen Jahren die ſchöne Ruine ſtand. Bald dar-

auf fällt die Haſel, eine kleine Strecke über Ober-Maßfeld, in die Werra.

Die Geognoſie aller Gründe, Thäler und der dazwiſchen liegenden Berge, die zum Flußgebiete der Haſel gehören, mit ihren großen Merkwürdigkeiten und Eigenthümlichkeiten auch nur in leichten Umriſſen geben wollen, würde dennoch die enggeſteckten Grenzen dieſes Büchleins weit überſchreiten; es können alſo nur Andeutungen gegeben werden. — Die Felſen in den Gründen des Schönbach, Langengraben, Kienbach ꝛc. beſtehen alle aus Porphyr von verſchiedener Farbe und Gemenge. An der Möhs Todtliegendes und darin ein bedeutender Waldplattenbruch. Unter Steinbach beginnt das jüngere Gebirge. — An der Nordſeite der Thalweitung des Lupbach, in welcher Zella und Mehlis liegen, erheben ſich in fortlaufender Reihe hohe Porphyrberge, an welchen ſich Todtliegendes, theils als Conglomerat, theils als Sandſtein aufgelagert hat. Dieſer Bergzug fängt mit dem Rupberge an, geht über den Gebrannten-Stein, Heinrichſtein, Einſiedelberg, Sternberg, Zeller Läube, Brandleite, Sommerbach bis zum Spitzigen-Berg, und dehnt ſich auch nach Oſten hin aus. An der Weſtſeite der Thalweitung ſteht vom Rupberg herunter der Bernkopf und Reißigberg, an welchen Mandel- und Trappgeſteine und Todtliegendes herrſchen. An der Südſeite wird die Weitung durch einen Bergzug begrenzt, der ſich von N. W. nach S. O. erſtreckt, mit dem Regenberge anfängt und mit dem Domberge bei Suhl endigt, wo ebenfalls Mandelſteine, Todtliegendes, aber auch Granit und Porphyr ſich vorfinden. In der Weitung ſelbſt herrſchen

Granite und Syenite. — An den Bergen, wo die Lauter entſpringt, Syenit und Granit, auf den Gipfeln Porphyr und Todtliegendes, auch hie und da Trapp in Variationen. Der Porphyr des Ottilienſteins beſteht aus einer Feldſteinmaſſe, die ſtellenweiſe Aehnlichkeit mit Speckſtein hat (und früher dafür gehalten wurde) und Braunſteindendriten. Der rothe Porphyr des Rothen-Steins iſt hornſteinähnlich. Auf dem Sandſteinberge der Steinsburg ſteht eine mächtige Baſaltkuppe.

Das Thal der Schleuſe mit den Thälern der Erlau, der Veſſer, der Nahe, der Steinbach, des Bibergrundes, des Tanngrundes und des Gabelgrundes.

Zwiſchen der Haſel, Erlau und Werra, ein Dreieck von verſchiedenen Höhenzügen; die nördliche Spitze gehört noch dem älteſten Gebirge an, hier erhebt ſich der ſtattliche Döllberg, bald aber Sand- und endlich Muſchelkalkberge. Das hohe Terrain iſt von Gründen durchſchnitten, deren Bäche theils der Haſel, theils der Werra, theils der Erlau und Schleuſe zu eilen. An Dörfern liegen hier im Meiningiſchen: Marisfeld und Schmeheim, beide Dörfer nicht weit von einander in einem tiefen Grunde, an einem Bache, der in die Haſel mündet; Marisfeld 111 Häuſ., 640 Einw., Ackerbauer. Rittergut. Viele Juden mit einer Synagoge. Pfarrkirche. Schmeheim 53 Häuſ., 237 Einw. Guter Ackerbau und Viehzucht. Oberſtadt, 77 Häuſ. 318 Einw., Pfarrkirche, Rittergut. Grub, im engen Thal des Tachbach, der unterhalb dem Dorfe entſpringt und nach $1\frac{1}{2}$ St. bei Genſſtädt bei Themar in

die Werra fließt, erſt noch Tachbach berührend, zwiſchen ſteilen waldigen Bergen, 26 Häuſ., 107 Einw. Tachbach, 21 Häuſ., 110 Einw. Wo der Tachbach in die Werra mündet (gegenüber am linken Ufer liegt Henfſtädt) erheben ſich rechts auf einem Kalkfelſen die Ruinen der Oſterburg, ein hoher Thurm, den man noch vor wenigen Jahren beſteigen und ſich dort einer ſchönen Ausſicht auf das Werrathal erfreuen konnte. Dieſes Thal wird am Fuße der Oſterburg ſo enge, daß neben dem Fluſſe für die Chauſſee kaum noch eine Oeffnung bleibt, weshalb dieſer Paß das Nadelöhr genannt wird. — **Eichenberg**, preuß. Dorf, 21 Häuſ., 137 Einw., am Eichenbache, der, mit dem Rückbrechbache vereinigt, den Weißbach ausmacht und ein tiefes Waldthal bildet. Nach $1\frac{1}{2}$ St. ergießt ſich der Weißbach bei Themar in die Werra. **Biſchofroda**, preuß. Dorf, 28 Häuſ., 151 Einw. **Keulenrode**, preuß. Weiler, 8 Häuſ., 113 Einw., ſonſt ein großes Dorf, aber im 30jährigen Kriege gänzlich verwüſtet. Beide im tiefen waldumkränzten Wieſengrunde des Rückbrechbachs. **Lengefeld**, meining. Dorf, 68 Häuſ., 312 Einw., im Grunde des Weißbach, $\frac{3}{4}$ St. von Themar, 2 Mahl-, 2 Schneidemühlen. In der Flurmarkung deſſelben liegt der ſogenannte Feldſtein, ein hoher Flözkalkberg, auf deſſen Oberfläche ein großer Diſtrict von Feld und Gehölz ſich befindet. In der Mitte deſſelben ein 70 Fuß hoher, ganz iſolirter, aus Baſaltſchichten beſtehender Fels, deſſen Umfang ohngefähr 400 Fuß ausmacht. **Ahlſtedt**, preuß. Weiler, 10 Häuſ., 52 Einw., in einem Seitengrunde des Weißbach. **Themar**, meining. Stadt am rechten Ufer der Werra, nicht weit unterhalb

dem Einfluſſe der Schleuſe in die Werra, an der Chauſſee von Meiningen nach Hildburghauſen, von erſterer Stadt 5, von letzterer 3 St. 228 Häuſ., 1323 Einw. Dieſe Stadt iſt ſehr alt und kommt im J. 800 urkundlich unter dem Namen Tagamar, ſpäter Taymar, vor; im 13. Jahrh. gehörte ſie mit der nahen Oſterburg den Grafen von Henneberg, die ſie an die Landgrafen von Thüringen vererbten. Der Werragrund iſt hier ſehr romantiſch; am jenſeitigen Ufer der Werra erhebt ſich eine lange maleriſche Felswand.

Die Erlau. Im hohen Gebirge entſpringt unter dem Roßfelde (Berg) die Lichte-Erlau, und fließt im Thale unter der Bergſtraße weg, die von Suhl nach Schmiedefeld führt. Bald darauf fällt ihr von der Linken die Finſtere-Erlau zu, welche am weſtlichen Abhange des Godes- (Gothes-, Gottes-) Feldes und des Neuhäuſerberges entſpringt. Das Godesfeld iſt eine Berghöhe mit großen Wieſenflächen, in deren Tiefe die Volksſage eine wegen ihrer Sünden verſunkene Stadt kennt. Einſt ſoll eine Sau hier eine Glocke ausgegraben haben, die man nach Suhl brachte, aber ſtets einen gräßlichen Ton von ſich gab, bis ſie zerſprang. Im Grunde der Finſtern-Erlau, da wo der Schüßlersgrund in denſelben mündet, ſteht der Rotheſtein oder Schlüſſelheinze, einer der größten und maleriſchſten Porphyrfelſen des Gebirges. Bald darauf vereinigen ſich die Lichte und Finſtere-Erlau. Nach $\frac{1}{4}$ St. fällt der Harzbachgrund ein, der unterhalb dem Kleinen-Beerberge im Harztiegel beginnt. Nach ſeiner Mündung in

die Erlau erreicht man in kurzer Zeit Hirſchbach, preuß. Dorf mit 51 Häuſ. und 318 Einw., eine einzige, im engen Grunde ſich hinziehende Gaſſe bildend, 1 Mahl-, eine Oel-, 1 Schneidemühle, 1 Eiſen- und Blechhammer mit Blauofen (der Obere-Hammer), und 1 Eiſenſtabhammer mit Blauofen (der Untere-Hammer), 1 Zainhammer mit 2 Drahtzügen, 1 Potaſchenſiederei. Außer den Waldarbeitern wohnen noch Huf- und Nagelſchmiede und andre Handwerker hier. Am obern Ende des Dorfes fällt rechts der Dambach ein, der aus dem ſchon beſchriebenen Vorgebirge herab kommt. Er entſpringt unterhalb des „Schönen-Platzes", einer von dichter Waldung umgebenen herrlichen Wieſenfläche mit reizender Ausſicht auf der Höhe des Haubenthalsberges, und erreicht nach ¼ St. (nicht weit von Keulenrode) Alten-Dambach, preuß. Dorf mit 60 Häuſ., 386 Einw., 1 Mahlmühle, deſſen Einwohner ſich vorzüglich von Viehzucht und Waldarbeit nähren. — Die Chauſſee von Suhl ſteigt über das Gebirge an die rechte Thalwand des Harzgrundes, läuft durch Hirſchbach und weiter im Erlauthale hinab, das ſich nun allmälig erweitert. Nach ½ St. Erlau, preuß. Dorf von 84 Häuſ. und 498 Einw. 1 Mahl-, 3 Schneidemühlen, 1 Eiſen- und Blechhammer mit Blauofen, 1 Pechhütte, Förſterei. Das Thal iſt weit und freundlich. Nach ½ St. Raaſen, preuß. Dorf, 27 Häuſ., 189 Einw., 1 Oelmühle, 1 Zainhammer, 1 Eiſen- und Blechhammer. Hier mündet von der Rechten die Veſſer in die Erlau. Auf der Anhöhe zwiſchen beiden Flüßchen thront hoch und ſehr maleriſch, Raaſen gegenüber, die ſchöne Kirche St. Kilian, in welche Raaſen und mehre

benachbarte Orte eingepfarrt ſind, mit einem Hospital, einem dazu gehörigen Oekonomiegute, und einem Pfarrhauſe. Dieſe Kirche ſtammt als Kapelle ſchon aus dem 13. Jahrh., dem heil. Kilian, Schutzpatron der Franken geweiht, und wurde 1687 in ihrer jetzigen Geſtalt erbaut. Das Hospital gründete Graf Heinrich XI. von Henneberg 1400. Es beſitzt große Feldgüter.

Die Veſſer. Sie entſpringt zwiſchen dem Eiſenberge und Erleshügel, unterhalb der von Suhl nach Schmiedefeld führenden Straße, und geht in einem engen tiefen Grunde hinab, wo ſie nach ½ St. das meiſt an den Thalwänden maleriſch hingebaute preuß. Dörfchen Veſſer (27 Häuſ., 235 Einw.), 1 Mahl-, 1 Schneide-, 1 Oelmühle, 1 Eiſenhammer (¼ St. unter dem Dorfe), erreicht. Unterförſterei. Der anſehnliche Gaſthof iſt Vergnügungsort der Umgegend, vorzüglich der Schmiedefelder. Auf dem Gebirgsrücken, der ſich zwiſchen der Erlau und der Veſſer vom Hauptgebirge ſüdlich hinabzieht, liegt ⅜ St. weſtlich von Veſſer das Neue-Stutenhaus, ſüdweſtlich am Arolsberg und dem Godesfeld. Es beſteht aus 2 großen Ställen und dem Wohnhauſe des Geſtütaufſehers, und gehört zum Königl. Geſtüte im Kloſter Veßra. Hierher werden im Frühjahr die Stuten und Fohlen auf die trefflichen, weit ausgedehnten Waideplätze gebracht, im October kehren ſie nach Kloſter Veßra zurück. Die Berge dieſes Zugs ſind vom Erleshügel an der Teuſchelsberg, Neuhäuſer-Berg, das Godesfeld, der Arolsberg, der Hühnerſchnabel, die Lange-Leite. So wie die Veſſer aus dem hohen Gebirge heraustritt und ihr Thal auf der beginnenden Sandſteinformation ſich erwe tert, begrüßen wir Brei-

tenbach, preußiſch. Dorf, 87 Häuſ., 652 Einw., das ſich über ¼ St. am Bache hinzieht. 2 Mahl=, 4 Schneidemühlen. Unterförſterei. Die Einwohner ſind Waldarbeiter (vorzüglich Harzſcharrer), Barchent= und Leineweber ꝛc. Die Viehzucht iſt beträchtlich. Ackerbau beſchränkt ſich faſt nur auf Kartoffeln und Roggen. Im Dorfe fällt der Breitenbach, der ſich im Gebirge kurz vorher aus zwei vom Arolsberg und aus der Gegend des Neuen=Stutenhauſes kommenden Bäche bildet, in die Veſſer. Nach ¼ St. Raaſen und Mündung der Veſſer in die Erlau. Die Erlau erreicht im ſchönen breiten Thale nach einer guten ¼ St. die Stadt Schleußingen, wo ſie ſich mit der Nah vereinigt.

Die Nah. Zwiſchen dem Veſſergrunde und dem Nahegrunde zieht ſich vom Finſterberge herab, ein Gebirgsrücken, der aus dem Crux, Ruppachsberge (über Veſſer), dem Volkmarskopfe, dem Runzelberge, Wagenberge, Burgberge beſteht. An der Südſeite des Volkmarskopfes liegt das zu Veſſer gehörige und ¾ St. davon entfernte Alte=Stutenhaus, Wohnhaus mit Ställen und großen Waiden, ebenfalls für den Sommeraufenthalt der Stuten des Kloſters Veßra beſtimmt. —

Dicht am Rennſteige, unter dem Finſterberge in der Alten=Tränke, entſpringt die Nahe, der mehre Quellen zulaufen, der Grund heißt aber der Ingert= oder Enger=Grund. In einer großen Thalweitung oder vielmehr auf einer Hochebene am Fuße des Eiſenbergs liegt hier Schmiedefeld, großes preuß. Pfarrkirchdorf von 236 meiſt wohlgebauten Häuſern mit 1488 Einw.,

Waldarbeitern, Handwerkern, vorzüglich Kleinböttchern, muſikaliſche Inſtrumentmacher, Schafthauer ꝛc. 2 Mahl-, 1 Schneide-, 1 Oelmühle, 1 Porzellanfabrik. Außer dem Orte: 2 Kienrußhütten, 1 Eiſenhammer, und die faſt ¾ St. entfernte königliche Eiſenhütte Neuewerk. Ober- und Unterförſterei. Gute Viehzucht, Kartoffel- und Flachsbau (der hieſige Flachs iſt ſehr beliebt). Dem Enger-Grunde fließen vom öſtlichen Bergzuge, zwiſchen ihm und dem Schleuſegrunde, nach einander aus ſchönen Gründen der Schwarz-, Leis-, Frauen-, Quer- und Glasbach zu. Ueber den Quellen des erſtgenannten Bachs liegt hoch oben am Rennſteig **Franzenshütte** oder Allzunah, preuß. Weiler mit 4 Häuſ., 36 Einw. Unterförſterei und Wirthſchaftshaus. 1691 legte Franz Wenzel aus Hanover hier eine Glashütte an, die er nach ſeinem Taufnamen benannte, vom Volke aber, wegen der Nähe der Glashütten in Stützerbach, den Spitznamen Allzunah erhielt und bald wieder einging. An den Quellen des Frauenbachs liegt oben auf dem Nebengebirgsrücken, der vom höchſten Gebirgsrücken, vom Hundskopf aus, zwiſchen den Thälern der Nah und der Schleuſe hinab zieht, auf dem Sommerberge, 2360 F. über dem Meere: **Frauenwalde**, preuß. Pfarrkirchdorf von 93 meiſt kleinen, hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häuſern und 679 Einw., Waldarbeitern, die ſich auch mit der Bereitung des Feuerſchwamms beſchäftigen; außerdem auch verſchiedene Handwerker. 2 Mahl-, 1 Schneidemühle. 1 Unterförſterei. Schöne, neue, in edlem Styl erbaute, ſteinerne Kirche. — Der Engergrund wird unterhalb der großartigen und eleganten Eiſenhütte Neuewerk wahrhaft beängſtigend

eng, ſchauerlich wild, und bis zur Stelle, wo der Frauenbach einfällt, ſchier ſo unwegſam, daß man ihn, ſogar zu Fuß, nur mit Mühe paſſiren kann. Dann wird er freundlicher, der Queerbach fällt ein, und man erreicht die Chauſſee, die von Schleuſingen durch den Nahegrund heraufkommt und von hier am Abhange des Rieſenhauptes allmälig nach Frauenwalde hinaufſteigt. Bald darauf Schleuſinger-Neundorf, preuß. Dorf (48 H., 406 Einw.), 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen. Oberförſterei. Nicht unbedeutende Viehzucht. Waldarbeiter, Taglöhner, Handwerker. Von hier an erweitert ſich das Thal, iſt mehr angebaut und heißt nun Nahegrund. Nach 1 St. Hinternah, preuß. Pfarrkirchdorf mit 95 meiſt wohlgebauten Häuſ. und 675 Einw., 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Eiſen- und Blechhammer mit Blauofen; wenig Ackerbau (Kartoffeln und Roggen), gute Viehzucht, Waldarbeiter, Fuhrleute, Holzhändler, Handwerker ꝛc. Nicht unbedeutende Weinhandlungen mit Frankenweinen. Der ſchönſte, üppigſte Wieſengrund, von der hellen Nah durchſchlängelt, bringt in einer guten ½ St. nach Schleuſingen, wo am ſüdweſtlichen Ende der Vorſtadt ſich Erlau und Nah vereinigen. Eine kleine Strecke unterhalb der Stadt ergießt ſich der Fluß in die Schleuſe. Auf dem letzten Vorſprunge des Höhenzugs, zwiſchen der Nah und Erlau, liegt Schleuſingen, Kreisſtadt des preuß. Antheils der Graffſchaft Henneberg, Sitz eines königl. Landraths und einer Forſtinſpection, 345 Häuſ. mit 3067 Einw. 6 Mahl-, 4 Oel-, 1 Walk-, 1 Loh-, 3 Säge-, 2 Papiermühlen, 1 Eiſen-, 1 Kupferhammer, 1 Ziegel- und Kalkofen, 1 Gipsbrennerei und Mühle, 1 Barchentfabrik (von der

Erlau getrieben). Die Einwohner ſind Barchent- und Leineweber, Strumpfwirker und andre Handwerker. Ackerbau und Viehzucht werden gleich ſtark betrieben. Die auf der Höhe liegende Stadt nimmt ſich aus den Thälern von allen Seiten ſehr maleriſch und einladend aus. Das Innere derſelben täuſcht das Verſprechen nicht. Die Stadt hat ſchöne Häuſer, breite Straßen und einen geräumigen Marktplatz; die vorzüglichſten Gebäude ſind: das Schloß am ſüdlichen Ende, der Vorſtadt zugekehrt, ein alterthümliches, weitläufiges Gebäude, einſt Reſidenz der Schleuſinger Linie der Grafen von Henneberg, jetzt Sitz des Landraths, des Forſtmeiſters und der Landgerichtscommiſſion des Kreiſes; nach der Stadt zu iſt es mit einem tiefen Graben, nach der Vorſtadt zu mit hohen Mauern umſchloſſen, die ihm ein burgähnliches, mittelalteriges Anſehen geben. Der Geiſt des 15. Jahrhunderts ſpricht noch aus dieſen Formen. Das Gymnaſium, gegen Südoſten, an der Ringmauer der Stadt, das ehemalige Barfüßerkloſter, mit einer der berühmteſten Gelehrtenſchulen Deutſchlands, die Meiningen, Preußen und Weimar zu ſehr verſchiedenen Theilen gemeinſchaftlich gehört; das Rathhaus am Markt; das ehemalige Johanniterhaus; die ſchöne Stadtkirche, dem Schloſſe gegenüber, mit Grabmälern der Grafen von Henneberg. Auch iſt hier 1 Buchhandlung und 1 Schulbuchdruckerei. Obgleich es nicht im Plane dieſes Buches liegt, Gaſthöfe zu empfehlen, ſo mag doch bei dem ausgezeichnet guten Gaſthofe „zum Grünen Baum" am Markte billig eine Ausnahme ſtatt finden. Er iſt in jeder Beziehung der beſte Gaſthof im ganzen Gebirge. — Die Einwohner nähren ſich größtentheils

von Ackerbau, Viehzucht und Handwerken; das Floßweſen auf der Schleuſe in die Werra beſchäftigt auch viele. —

Schleuſingen iſt ſehr alt und kommt urkundlich ſchon im 9. Jahrh. vor. Die Grafen von Henneberg waren nachher Beſitzer der Stadt und von 1274 bis 1533 war ſie Reſidenz eines Zweiges dieſes berühmten Geſchlechts. Nach dem Ausſterben deſſelben nahm Kurſachſen Beſitz davon, ohne ein gegründetes Recht darauf zu haben, das allein dem Erneſtiniſchen Hauſe gehörte; 1623 wurde hier ein Fürſtenconvent gehalten, der den unglücklichen Böhmenkönig, den Pfalzgrafen Friedrich, ſeiner Kurwürde entſetzte und ſie dem Herzoge Maximilian von Baiern übertrug. Auf dem Wiener Congreß gewann die Krone Preußen die Stadt und dieſen ſchönen Theil der ehemaligen Grafſchaft Henneberg. —

Die Schleuſe. Sie entſpringt hoch oben unmittelbar unter dem großen Dreiherrenſtein am Rennſteige und höchſten Gebirgsrücken und geht in einem engen Grunde herab; bald darauf fällt ihr von der Rechten der von Allzunah in einem engen Grunde herabfallende Tränkebach zu. Eine kurze Strecke weiter nimmt ſie von der Linken die Gabel auf. Zwiſchen dem Schleuſe- und dem Gabelgrunde zieht ſich vom höchſten Gebirgsrücken der mächtige Arolsberg herab. Die Gabel entſpringt in mehren Quellen zwiſchen dem Ebereſchenhügel und Dreiherrenſtein und am Arolsberg; ſie entſteht aus der Lichten- und der Finſtern-Gabel und dem Bach aus dem Katergründchen und fällt ſehr ſtark bergab. Man kommt zu einem einzelnen Hauſe, Obergabel, Zechenhaus eines ehemaligen Kupferbergwerks, dann nach kurzer Friſt nach

Untergabel, in einer engen Gebirgsſchlucht, meining. Dörfchen mit 9 Häuſ., die ſehr einzeln im Grunde liegen, und 52 Einw. Hier fällt der Purbach in die Gabel, in deſſen Grunde jetzt noch ein kleines Kupferbergwerk im Gange iſt. In älterer Zeit wurde in dieſer Gegend ein ſehr bedeutender Kupferbergbau von Nürnberger Kaufleuten getrieben, dem das Dörfchen auch ſeine Entſtehung verdankt. Gleich darauf fällt die Gabel in die Schleuſe. Ihr Grund iſt ebenfalls ſehr eng und wild. Bald darauf fällt die ebenfalls von der Linken kommende, unter Neuſtadt am Rennſteig entſpringende und in einem engen, düſtern Grunde herabſtürzende Tann in die Schleuſe. Neuſtadt am Rennſteig, meining. Pfarrkirchdorf auf dem höchſten Gebirgsrücken, 84 Häuſ., 614 Einw., 2379 Fuß über dem Meere, ein Theil des Orts iſt ſchwarzb. ſondersh., Kirche und Schule meiningiſch. Hauptnahrungszweig iſt die Bereitung des Feuerſchwamms, der roh meiſt aus Schweden und Böhmen gezogen wird. — Im Schleuſegrund kommt man an einigen Schneidemühlen vorbei. An einer fällt der Artlesbach links vom Greiſenberg in die Schleuſe herab, und ſo gelangt man nach ½ St. nach Unterneubrunn, meining. Pfarrkirchdorf von 41 Häuſ., 222 Einw., 1 Eiſen- und Blechhammer mit Blauofen, 1 Pechhütte. Förſterei. Schlackenhalden einer ehemaligen Kupferſchmelzhütte. Hier fällt von der Linken der Neubrunn in die Schleuſe, der unter dem höchſten Gebirgsrücken ohnweit Kahlert aus vielen Quellen zuſammenfließt, die zwiſchen dem Sommer-, Marder-, Neubrunns-, Lätſchen-, Queer- und Holzberge herabgehen. Darüber liegt am Rennſteig Kahlert, Wirthshaus,

mit Poſt-Expedition und 4 andre Häuſ. An dem Zuſammenfluſſe der Quellen zum Neubrunn liegt Gieshübel, meining. Dorf von 90 H. und 604 E., Filial von Unterneubrunn, 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen. Nahrungszweige: Waldarbeit, Viehzucht, etwas Feldbau, vorzüglich Flachsbau, viele Handwerker, als Kleinböttcher, Wagner, Nagelſchmiede, Schuhmacher, Schneider, Hutmacher, die ihre Fabrikate auswärts vertreiben ꝛc. Nach $\frac{1}{2}$ St. im Neubrunner Grunde: Oberneubrunn, meining. Dorf, 83 Häuſ., 465 Einw. Viehzucht, Waldarbeit, Kleinböttcher. Nach $\frac{1}{4}$ St. Unterneubrunn und Mündung des Neubrunn in die Schleuſe. Durch den Schleuſe- und Neubrunnergrund geht die Straße von Schleuſingen über das Gebirge nach Amt Gehren und Langewieſen. — Im Schleuſegrund kommt man nach wenigen Minuten nach dem meining. Dorfe Ernſtthal (33 Häuſ., 167 Einw.) Ein Gaſthof, das ſogenannte Wieſenhaus, iſt wegen ſeines trefflichen Biers von Schleuſingen aus viel beſucht. Nach $\frac{1}{4}$ St. Schönau, preuß. Dorf (34 Häuſ., 223 Einw.), 2 Mahl-, 3 Schneidemühlen, 1 Pechhütte. Von der Weſtſeite fallen von Unterneubrunn mehre Bäche ein, als der Hatzbach, der Grützbach, der Hünersbach. $\frac{1}{2}$ St. von Schönau liegt am linken Schleuſeufer Lichtenau, meining. Dörfchen von 16 Häuſ. und 102 Einw., 1 Eiſenhammer mit Blauofen, Löſchfeuer und Blechhammer, am Fuße der öſtlichen ſteilen Wand der Hornkuppe, nach Biberſchlag eingepfarrt. Von der Linken ergießt ſich die Biber in die Schleuſe.

Die Biber entſpringt aus zwei Hauptquellen nahe unter dem höchſten Gebirgsrücken, dem Biberbrunnen weſtlich nicht weit von

Maſſerbergen, dem Pluderbrunnen mehr öſtlich. An ihrem Zuſammenfluſſe liegt im hier beginnenden Bibergrunde Fehrenbach, meining. Dorf (52 Häuſ., 361 Einw.), am Fuße des Fehrenbergs, 1 Glashütte, 1 Mahlmühle. Der Bibergrund iſt ½ St. lang weit und freundlich. Von der Rechten fällt der Heubach, der am Hohenſteig entſpringt, herab. Im obern Grunde deſſelben, am ſüdlichen Fuße des Hohenſteigs und von andern hohen Bergen umgeben: Heubach, meining. Pfarrkirchdorf von 91 Häuſ. und 605 Einw., 1 Mahlmühle, 3 Schneidemühlen. Förſterei. Zwiſchen der Schleuſe und der Biber zieht ſich ein Gebirgsarm vom Schwalbenhaupt am höchſten Gebirgskamm herab. Der höchſte Berg deſſelben iſt der Hoheſteig, einer der höchſten Gebirgspunkte mit prächtiger Fernſicht. Nach der Einmündung des Heubach in die Biber verengt ſich der Grund derſelben bedeutend und fällt ſtark. Der Bach treibt mehre Schneidemühlen. Man erreicht den Weiler Einſiedel, Wirthshaus, Mahlmühle und einige Häuſer. Nun folgen wieder Schneidemühlen und der Tellerhammer, Eiſenhammer, auf welchem Werkzeuge aller Art geſchmiedet werden. Der Grund wird wieder weiter und ändert ſeine ſüdweſtliche Richtung in eine nordweſtliche um, indem er um den hohen Gröſchkenberg einen Bogen ſchlägt. An der Nordſeite deſſelben, auf der Höhe zwiſchen der Biber und Schleuſe, das meining. Dorf Schnett, 89 Häuſ., 542 Einw., mit herrlicher Ausſicht nach Süden und Weſten. Die Biber erreicht endlich das meining. Dorf Biberſchlag mit Pfarrkirche (44 Häuſ., 307 Einw.) Waldarbeit, Viehzucht, Ackerbau. Bald darauf verengt ſich der Bibergrund zwi-

ſchen hohen Felſenwänden zu einer Schlucht, in welcher **Engenſtein**, meining. Dörfchen mit 17 Häuſ. und 90 Einw., liegt. Die kleinen Häuſer ziehen ſich einzeln am Bach hinab, der mit ſtarkem Gefälle durch dieſe Felſenſchlucht brauſt. Auf einem ſüdlich ragenden Felſen ſoll eine Burg geſtanden haben. Nördlich von Engenſtein erhebt ſich die Hohewart, ein hoher Berg mit weiter Umſicht. Nach ¼ St. öffnet ſich der wieder etwas breiter gewordene Bibergrund zwiſchen dem Schreibersberge links und dem Rothenberge rechts, und die Biber fällt bei Lichtenau in die Schleuſe. Einige 100 Schritte weiter liegt am rechten Schleuſeufer **Engelau**, preuß. Wirthshaus, und in ¾ St. hat man das preuß. Pfarrkirchdorf **Waldau** (64 Häuſ., 483 Einw.) erreicht. 1 Mahl-, 1 Loh-, 1 Schneidemühle, Ackerbau, Viehzucht, Handwerker, Fuhrleute. Durch das Dorf fließt der Arsbach, der nördlich vom Gebirgsarme zwiſchen der Schleuſe und Biber herabkommt. Im obern Theile deſſelben, hoch am Berge, liegt das preuß. Dorf **Steinbach** (35 H. 237 Einw.), an der Chauſſe, die von Eisfeld nach Frauenwalde hinaufſteigt, nachdem ſie den Bibergrund bei Engenſtein durchſchnitten. Von Waldau hat man im Schleuſegrund ½ St. bis Oberrod; von der Linken fällt der Schwarzbach in die Schleuſe. An ihm auf einer Hochebene liegt das meining. Dorf **Schwarzbach** (28 Häuſ., 180 Einw.) **Oberrod**, preuß. Dörfchen, 14 Häuſ., 96 Einw., am rechten Schleuſeufer, nach Waldau eingepfarrt. Bald darauf fällt von der Linken der Wiedersbach in die Schleuſe. Durch den Grund deſſelben geht die Straße von Schleuſingen nach Eisfeld und in ihm liegt das

preuß. Pfarrkirchdorf Wiedersbach (44 Häuſ., 324 Einw.) Bald nach der Einmündung des Wiedersbach ſieht man an der rechten Thalwand der Schleuſe Heckengereuth, preuß. Dorf (12 Häuſ., 90 Einw.), und nach ¼ St. kommt man nach Ratſcher, preuß. Dorf (26 Häuſ., 175 Einw.) 1 Mahl=, 1 Sägemühle, Ackerbau, Viehzucht, nach Schleuſingen eingepfarrt. Der Grund bildet eine Wieſenfläche bis zur Stadt hin (½ St.) Wir paſſiren, wenn die vereinigte Nah und Erlau eingefallen, den Floßplatz ohnfern der Stadt, wo die zum Flößen beſtimmten Breter, Latten ꝛc. aufgeſchichtet liegen. Im fernern Grunde der Schleuſe, der faſt weſtlich zieht, läuft die Chauſſee von Schleuſingen nach Meiningen, ſüdlich ſteigt die Chauſſee nach Hildburghauſen über das Sandſteinvorgebirge, und läßt die beiden preuß. Dörfer Geiſenhöhe (22 Häuſ., 140 Einw.) und Gottfriedsberg (12 Häuſ., 71 Einw.) zur Rechten, berührt Gerhardsgereuth, preuß. Dorf, 38 Häuſ., 259 Einw. — Das Thal der Schleuſe verengt ſich ſehr, dann: Rappelsdorf, preuß., nach Schleuſingen eingepfarrtes Dorf (45 Häuſ., 341 Einw.), mit trefflicher Viehzucht, 1 Mahl=, 1 Papiermühle. In der Nähe die Todtenlache, ein gegen 500 Fuß langer und 60 Fuß breiter, von der Volksſage für unergründlich ausgegebener Teich. Der Grund wird breiter und von dem preuß. Dörfchen Gothles (33 Häuſ., 223 Einw.) kommt rechts ein Bach in die Schleuſe. Gleich darauf am rechten Ufer Kloſter Veßra, preuß. Domäne mit großer Stuterei, 15 Wohnh., 17 Ställen und Scheunen, 226 Einw. Imposant iſt der Anblick der hohen prächtigen Kirche mit ihren beiden viereckigen Thürmen. Sie wird

als Scheuer benutzt. An ſie ſtößt die Kapelle des Hennebergſchen Erbbegräbniſſes, welche jetzt als Kirche benutzt wird. Weſtlich von der Kirche ſteht das Domainengut, öſtlich die Stuterei. Veßra war ein 1130 von Gottwald, Grafen von Henneberg, geſtiftetes Prämonſtratenſer-Mönchskloſter, anfangs mit Mönchen und Nonnen beſetzt, aber 1175, als der Theil deſſelben, wo die Nonnen wohnten, abbrannte, erbaute die Wittwe des Grafen Berthold für ſie ein eignes Kloſter zu Troſtadt an der Werra. Veßra blühete zum reichſten Kloſter der Grafſchaft empor. 1465 ſtiftete Graf Wilhelm hier die Brüderſchaft „zum Sanct Chriſtoffel und den vierzehn Nothhelfern", an der ſehr viele Fürſten und Ritter Theil nahmen. In der Reformation wurde es ſäculariſirt. — Nach ¼ St. öffnet ſich der breite, anmuthige, ſchattige Wieſengrund der Schleuſe, und ſie ergießt ſich, an Waſſermenge eben ſo ſtark wie die Werra, in dieſe.

Die obern Thäler aller Flüßchen und Bäche, welche aus dem hohen Gebirge in die Schleuſe fallen und das ihrige ſelbſt, beſtehen zum größten Theil aus Granit. Porphyr liegt auf einigen Höhen, und verſchiedene Schieferarten nehmen gegen Oſten überhand. In den Thälern der Erlau, Veſſer und Nah iſt die Hornblende im Gemenge vorherrſchend; es zeigen ſich Syenit-Grünſtein-Arten und Hornblendegeſtein, in welchem letztern hie und da die Miſchung von Feldſpath und Hornblende nicht mehr zu erkennen iſt. Der Uebergang aus deutlichem Granit und Syenit auf einer Seite in gewiſſe Arten von Feldſpathporphyren mit blaßröthlicher Grundmaſſe, auf der andern in eine dichte Hornblendemaſſe, geſchieht

durch die mannichfachſten Schattirungen. Im Grunde der Nah zeigen ſich dieſe Hornblendemaſſen zum Theil ſchiefrig, bald ſieht man Feldſpath und Hornblende in abwechſelnden dünnen Lagen, bald entſteht ein grünliches, ſchiefriges Geſtein, in welchem der Feldſpath nicht mehr zu unterſcheiden iſt. Weiter öſtlich im Schleuſegrunde liegt auf dieſem Geſteine ein ſchwärzlich und grünlichgrauer dünnblättriger Schiefer mit Lagern von Quarz. Er wird von Porphyr bedeckt, bildet auf dem weſtlichen Schleuſeufer den Greiſenberg, auf dem öſtlich die Wände und Berge zwiſchen der Tann und der Biber und den großen Groſchkenberg über Biberſchlag, zieht ſich nach dem Arolsberge hinauf, wo große Quarzmaſſen in ihm vorkommen, wird von trappartigem Porphyr bedeckt, und kommt an der thüringiſchen Seite des Gebirgs in den untern Thälern der Wohlroſe unter jenem Porphyr wieder hervor. Am höchſten Rücken bildet rother und grauer Porphyr den Eiſenberg und die Hundsköpfe; ein dunkelgrauer Porphyr von trappartiger Grundmaſſe mit Glimmer im Gemenge liegt auf dem Teuſchelsberge, Neuhäuſerberge und andern hohen Punkten der Erlau- und Veſſer-Thalwände, auf dem Rennſteige bei Allzunah bis Kahlert, und bedeckt den ganzen Gebirgsarm zwiſchen der Nah und Schleuſe um Frauenwalde bis gegen Steinbach hin, wo er ſich unter dem Todtliegenden verbirgt. Endlich kommen einige andere Abänderungen von Porphyr auf den Seitenarmen zwiſchen der Haſel, Erlau, Veſſer und Nah, und auch noch bei Lichtenau am Schreibersberge vor. Auf der Grenze des Granits und Syenits iſt an einigen Stellen die letztere Gebirgsart ſehr ſtark mit Erztheilen,

beſonders Schwefelkies und Eiſenſteinarten gemengt, welche auch noch von Granat, Kalkſpath und Flußſpath begleitet werden. In der Gegend von Veſſer und Schmiedefeld haben ſolche Lager zu Bergbau Veranlaſſung gegeben. — Im untern Theile des Schleuſe-grundes und der Nebenthäler finden wir den Flözſandſtein, nur bei Gothles und Ahlſtädt ragt noch einmal der Porphyr aus dem-ſelben hervor; auf einer ziemlich geraden Linie, von der Hofleite unter Suhl bis Waldau über Schleuſingen, läuft das hier nicht ſehr mächtige Todtliegende am Fuße des Urgebirges hin; bei Brei-tenbach iſt das Steinkohlengebirge aufgeſchloſſen.

Die Werra.

Die Werra entſteht aus zwei Hauptquellen, aus der Trocke-nen-Werra weſtlich, und aus der Naſſen-Werra öſtlich; beide liegen eine gute Stunde aus einander. Die Trockene-Werra ent-ſpringt nahe am höchſten Gebirgsrücken, zwiſchen Fehrenbach und Maſſerbergen, und ſtürzt mit rauſchendem Gefälle in einem engen ſteilen Grunde hinab. In dieſem Grunde zieht ſich von Eisfeld die Chauſſee herauf, ſteigt über den höchſten Gebirgskamm und fällt dann ins Schwarzathal hinab. Ihr fallen mehre kleine Bäche zu, z. B. aus dem Meiſtersgrund, wo eine Schneidemühle ſteht, und der Weißenbach, wo die Werra einen Floßteich bildet. Bald folgt eine zweite Schneidemühle, nach ½ St. erweitert ſich der enge melancholiſche Grund, der Bergwald weicht zurück, wir begrüßen das ſchön gelegene Blaufarbenwerk Sophienau (meining.), das aus 2 Wohnhäuſern und mehren andern Gebäuden beſteht

und ehemals ein Vitriolwerk war. In heißen Sommern verliert ſich das Waſſer des Bachs unter Sophienau faſt ganz und hat daher den Namen der Trockenen-Werra erhalten. Nach ½ St. vereinigen ſich überhalb Schwarzenbrunn die Trockene- und Naſſe-Werra. Die letztere, waſſerreicher als die erſtere, heißt auch das Saarwaſſer oder die Saar, und entſpringt unter der Saar, Berghöhe am höchſten Gebirgsrücken, aus einer großen Sumpffläche; ohnfern davon liegt Siegmundsburg, welches aber ſchon in die 4te Abtheilung des Gebirges gehört. Der Bach rauſcht dann ſchäumend in ſeinem engen ſteilen Grunde hinab. Sein Bett beſteht ſchon aus Thonſchieferſchichten, zum Beweis, daß wir am Ende der nordweſtlichen Abtheilung des Gebirgs ſtehen. Dann fällt von der Rechten aus dem Gebirgsarme, der ſich vom Hauptgebirge zwiſchen den beiden Werra'n herabzieht, der enge Pechgrund, zwiſchen dem Mittelberge rechts und dem Rudelsberge links, in das Saarwaſſer, deſſen Bach aus mehren Quellen unterhalb Friedrichshöhe, meining. Weiler von 6 Häuſ., 31 Einw., am Rennſteige entſpringt. Nördlich liegt der hohe Wurzelberg 2592 Fuß über dem Meere. Im Pechgrunde iſt ein Floßteich, 1 Loh-, 1 Schneidemühle. An ſeiner Mündung liegt Saargrund, meining. Dörfchen, deſſen 13 Wohnh. (89 Einw.) ſich ſehr freundlich und ſogar romantiſch lang im Grunde abwärts ziehen. Links ſteht der hohe Bleßberg, der Grenzberg oder die Scheide des Gebirgs, rechts zieht ſich zwiſchen den beiden Werra'n der lange und hohe Heuberg herab und bildet die Scheide derſelben. ½ Stunde von Saargrund erreicht man Schirmroth, meining. Dorf, 27 Häuſ.,

143 Einw., nach Sachſendorf eingepfarrt. Der Saargrund iſt hier äußerſt lieblich und anmuthig, mit den ſchönſten Wieſen geſchmückt, ein reizender Weg zieht ſich durch ihn nach Limbach hinauf. Nach einer guten ¼ St. kommen wir nach Schwarzenbrunn, nachdem die Trockene-Werra eingefallen iſt und wir in den eigentlichen Werragrund eingetreten ſind. Dieſes meining. Dorf hat 52 Häuſ. mit 322 Einw., eingepfarrt in das ¼ St. weiter im Thale gelegene große und gut gebaute meining. Pfarrkirchdorf Sachſendorf (104 Häuſ., 566 Einw.) Nahrungszweige: treffliche Viehzucht, guter Ackerbau, Holzwaarenverfertigung, Leinweberei, Märmelpicken, die auf den Märmelmühlen gerundet werden. In der Nähe ſind einige kleine Steinbrüche, worin die dazu tauglichen gelben und grauen Kalkſteine mit Dendriten gewonnen werden. 2 Mahl-, 1 Papier-, 1 Märmelmühle. Die buntgemalten und verzierten einſtockigen Häuſer mit ihrem überbauten Vorplatz machen ein freundliches maleriſches Bild. Das Werrathal wird eine breite liebliche Wieſenau, die ſich ſanft nach dem 1 St. entfernten meining. Städtchen Eisfeld hinabſenkt. Man kömmt an einigen Mahl-, 1 Papier- und 1 Märmelmühle vorbei. Selbſt der Ackerbau hat ſich im Thale ſchon angeſiedelt. Eisfeld liegt friedlich und ſchön mitten in der freundlichen fruchtbaren Thalweitung und wird von der Werra in die Alt- und Neuſtadt getheilt. Die niedrigen Berge, die es umgeben, gehören ſchon der jüngern Flözformation an, der ſtrenge Gebirgscharakter hat ſich verloren. Die Stadt hat 324 Häuſ. und 2769 Einw., deren Hauptnahrungszweig Ackerbau und Viehzucht iſt. Außer den gewöhnlichen

ſtädtiſchen Handwerkern vorzüglich viel Rothgerber, Schuhmacher, Nagelſchmiede. Holzhandel auf der Werra wird viel getrieben. Es iſt der Sitz eines Verwaltungsamts und einer Superintendentur. Die Hauptkirche am Markt in der Altſtadt iſt mit ihren Thürmen ganz aus Quadern gebaut und giebt einen ſchönen Proſpect. In der Gottesackerkirche vor der Stadt die Denkmäler zweier berühmten Theologen, Dr. Juſtus Jonas und Dr. Kind. Das Durchkreuzen mehrer ſtark frequentirter Chauſſeen in Eisfeld macht die Stadt ſehr lebhaft, es ſind die von Sonneberg und Schalkau nach Hildburghauſen und Meiningen, die von Hildburghauſen über das Gebirge nach Rudolſtadt, und die endlich, welche über Frauenwalde nach Ilmenau führt. — Eisfeld wird im J. 800 ſchon dem Kloſter Fulda von einer adligen Frau Emhild geſchenkt. Später iſt es Beſitzthum der Grafen von Henneberg und erhielt 1328 unter Berthold X., dem erſten gefürſteten Grafen, durch ein Privilegium Kaiſer Ludwig des Baiern Stadtrecht und Mauern. Als Heirathsgut ſeiner Gattin, einer Enkelin Bertholds, kam es mit Heldburg und Hildburghauſen an den Landgraf Balthaſar von Thüringen, der die Stdat ſehr begünſtigte, und ihr unter andern wichtigen Vorrechten 5 Jahrmärkte verlieh. Durch den nahen Bergbau, durch Holzhandel ꝛc. blühete ſie in 3 Jahrhunderten herrlich empor, aber der 30jährige Krieg machte ihrem Wohlſtande ein Ende. Von Wallenſteins Horden 1632 niedergebrannt, von den Schweden ſpäter gedrangſalt, 1640 von den Kaiſerlichen abermals geplündert, ſiechte ſie über 100 Jahre, und hat ſich nie wieder zum alten Glanze erheben können. Ja

am 7. Juli 1822 brannten wiederum 136 Häuſer ab, ohne die Nebengebäude.

Das breite Werrathal nimmt nach einer guten Stunde bei Harras (meining. Dorf, 71 Häuſ., 376 Einw.) eine ganz weſtliche Richtung. Wir gelangen über Schackendorf (meining. Dorf, 33 Häuſ., 167 Einw.), nahe am linken Werraufer, nach **Veilsdorf**, meining. Marktflecken, 93 Häuſ., 640 Einw., 1¾ St. von Eisfeld. Gegenüber am rechten Ufer, ¼ St. weit auf einer kleinen Anhöhe, **Kloſter Veilsdorf**, Porzellanfabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, 6 H., 88 E. Ehemals ein Benedictinerkloſter auf dem St. Michaelisberge, in der Reformation ſäculariſirt, wurde es ein Kammergut und eignes Amt, das Kloſteramt, wozu das Dorf Bürden und das Gut Hetſchbach mitgehört. Ueber das Dorf Heßberg (1 St.) mit 46 Häuſ., 332 Einw. erreichen wir auf der Chauſſee am rechten Werraufer

Hildburghauſen, meining. Stadt mit 333 Häuſ. und 4229 Einw. Bis 1826 Haupt- und Reſidenzſtadt des Herzogthums Hildburghauſen, am rechten Werraufer gelegen. Sitz des Oberlandesgerichts, des Konſiſtoriums, eines Verwaltungsamts, eines Kreis- und Stadtgerichts, eines Forſtdepartements, einer Ephorie, eines Landesgymnaſiums, eines Schullehrerſeminars, einer Bürgerſchule, einer Armen-, Kleinkinder- und Induſtrieſchule, einer Irrenanſtalt, 3 evangel., 1 kathol. Kirche, 1 Synagoge. Das großartige bibliographiſche Inſtitut, zum großen Vortheil der Stadt von Gotha, wo man dem Begründer deſſelben, Joſ. Meyer, einem gebornen Gothaer, Hinderniſſe in den Weg legte, 1828 hierher

verlegt, und die Keſſelringſche Hofbuchhandlung, Verlegerin der allbeliebten Dorfzeitung, haben Hildburghauſen in der ganzen Welt berühmt gemacht. Die Stadt, in die Alt= und Neuſtadt getheilt, letztere auf der Nordſeite zu Anfang des 18. Jahrhunderts größtentheils von franzöſiſchen Koloniſten angelegt, iſt ſchön und regelmäßig gebaut. Das ſchönſte Gebäude iſt das herzogl. Schloß. — Graf Berthold X. von Henneberg umgab den offenen Ort Hilpershauſen in der erſten Hälfte des 14. Jahrh. erſt mit Mauern. In der hennebergiſchen Erbtheilung fiel es an die erneſtiniſche Linie des ſächſ. Hauſes, und Ernſt, der ſechste Sohn Ernſt des Frommen von Gotha, ſchlug hier ſeine Reſidenz auf und erbauete das Schloß, das 1695 vollendet war. Hildburghauſen litt an vielen Bränden (der letzte bedeutende fand 1779 ſtatt) und erſtand jedesmal ſchöner aus der Aſche. — Die Werra fließt in ihrem ſchönen Thale über Themar, Meiningen ꝛc. und bildet, alle bisher beſprochenen Flüſſe und Bäche, die von der Südweſtſeite und faſt alle, die von der Nordoſtſeite, der erſten Gebirgshälfte herabkommen, in ſich aufnehmend, bis Hörſchel, die äußerſte Grenze des Thüringerwaldes.

Von den Dörfern, die in den Gründen und auf den verſchiedenen Höhenzügen weſtlich und nördlich von der Werra bei Eisfeld liegen und ihr mehre Bäche zuſenden, mögen hier nur genannt werden: Crack, im obern Grunde des Weißabachs, meiningiſches Pfarrkirchdorf von 100 Häuſ. und 517 Einw., an der Chauſſee von Eisfeld nach Frauenwalde. Die Kirche liegt ſehr maleriſch auf dem Irmelberge, einem an der Süd= und Oſtſeite

ſteil abfallenden Hügel, mit einem köſtlichen Buchenhain und einer Quelle, dem Irmelsbrunnen, die, der Sage nach, ihren Namen von einer Königstochter Irmina, die ſich darin badete, haben ſoll. Das Waſſer ſei von dieſem Bade trübe geworden und bis heute geblieben. Die Straße ſteigt nach Oberwind. In der Nähe liegen **Brattendorf**, **Poppenwind**, **Brünn** (meining. Dörfer) am Brünnbach, welcher, mit der Weißa vereinigt, oberhalb Schackendorf in die Werra fällt.

3. Die nordöſtliche oder thüringiſche Seite des ſüdöſtlichen Thüringerwaldes.

Die Thäler der Schwarza (mit der Maſſer, der Delſe, der Katze, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbitz und der Rinne), der Loquitz (mit der Zopte, der Görlitz und der Sormitz), der Saale von Blankenſtein bis Rudolſtadt.

Die Thonſchieferformation, welche wir nun betreten, giebt den Bergen und Thälern ein ganz anderes Anſehen, wie wir ſie zeither kennen gelernt haben. Die Berghäupter ſind flach, die Thäler lang und nicht mehr von romantiſcher, ſelten ſogar von wahrhaft idylliſcher Schönheit, das Gebirge wird breit und die Nebenzüge haben faſt dieſelbe Höhe, wie der Hauptkamm. Aber gleichſam zur Entſchädigung vereinigt das Thal der thüringiſchen Schwarza, welches gegen zwölf Stunden lang iſt, und vorzüglich deſſen letzter, zwei Stunden langer, hochromantiſcher Theil von Schwarzburg bis Blankenburg, beſonders das Schwarzathal genannt, noch einmal alle Naturſchönheiten in ſich, die das ganze Gebirge beſitzt, ſo daß es den Character beider Hälften deſſelben gewiſſermaßen in

ſich vereinigt. Die Waſſerſcheide zwiſchen der Wohlroſe und der Schwarza bildet der ſchon genannte hohe Langenberg, auch Burzel genannt, über Amt Gehren, deſſen Gipfel eine herrliche Ausſicht nach Thüringen bietet.

Das Thal der Schwarza mit den Nebenthälern, der Maſſer, der Oelſe, der Katze, des Breitenbach, der Lichte, der Sorbitz und der Rinne.

Die Schwarza entſpringt dicht am höchſten Gebirgsrücken, am Fuße der Bibersleite in einem tiefen, engen, einſamen Grunde; dicht dabei liegt der Weiler Habichtsbach (Habelsbach), 3 Häuſ., eine ſchon lange wieder eingegangene Glashütte, wo 1805 das erſte Tafelglas auf dem Thüringerwalde fabricirt wurde. Nach ¼ St. kommt man zu einem beträchtlichen Floßteiche und dann an einer Maſſemühle und Schneidemühle nach Scheibe, rudolſt. Pfarrkirchdorf (51 Häuſ., 416 Einw.) in einer kleinen Thalweitung. 1 Porzellanfabrik. Förſterei. Hier kömmt der kleine Alsbach ſüdlich herab und an ſeiner Quelle liegt Alsbach, ¼ St. von Scheibe, rudolſt. Dörfchen von 10 H., 144 Einw., mit einer großen Tafelglashütte. Von hier bis nach Limbach auf dem Gebirgskamme nur einige 100 Schritte. Das Thal der Schwarza verengert ſich abwärts, und der Burkhardstiegel und der Rambach fallen ihr zu. Nach 1 St. fällt von der Linken der Langenbach ein und in ſeinem Grunde zieht ſich die Chauſſee von Eisfeld, welche im Grunde der Trockenen-Werra jenſeits herauf und über den höchſten Gebirgskamm geſtiegen war, in das Thal der Schwarza

herab. Hier liegt eine Märmelmühle und an der Chauſſee ein ganz neues ſchönes Wirthshaus mit Actienbrauerei, bald darauf wird der Grund ſehr eng, die Chauſſee läuft am rechten Berghange hin. Tief im Grunde liegt der Goldisberger-Hammer mit Blauofen, weſtlich erhebt ſich der Goldisberg. Vom Eintritt der Chauſſee ins Thal verliert dies ſeine weſtliche Richtung und zieht ſich, einen großen Bogen ſchlagend, nach Nordoſt hinab. Wir kommen nach Goldisthal, halb rudolſt. (35 Häuſ., 216 Einw.), halb ſondersh. (17 Häuſ., 130 Einw.) Dorf, am Einfluß des Goldbrunnen in die Schwarza. 1 Mahl-, 1 Schneidemühle. Das Herrenhaus des ehemaligen Ritterguts iſt jetzt Gaſthof. Außer dieſem fallen noch viele kleine Bäche in dieſer Gegend ein, an welchen ſonſt Goldwäſchen oder ſogenannte Seifen mit Glück betrieben wurden. Auch ein Goldbergwerk ſoll hier im Gange geweſen ſein, doch weiß man nichts gewiſſes darüber; die neuern, zum Theil ſehr koſtſpieligen Verſuche blieben ohne Erfolg. — Wir erreichen in ¾ St. Maſſerbrück, ſondersh. Dörfchen (12 zerſtreut liegende Häuſer, 80 Einw.), wo die Maſſer von der Linken herabrauſcht. Sie hat ihre Quellen am Maſſerberg, am Schwalbenhaupt und unterhalb Maſſerbergen am höchſten Gebirgsrücken. Maſſerbergen, ſondersh. Dorf, hoch oben auf dem Berge vom Rennſteig ſich abwärts ziehend (50 Häuſ., 369 Einw.) Nur die Kartoffel gedeiht hier, aber die Viehzucht iſt trefflich und die Butter berühmt. Man genießt eine weite Ausſicht auf das ausgebreitete Gebirge und in die thüringiſche Ferne. Ein ſteiler Weg führt nach Maſſerbrück hinab. — Am Maſſerhammer vorüber gelangen

wir in kurzer Zeit in dem breiter werdenden Thale an den Schwächrichenhammer mit Blauofen, Friſchfeuer und Blechhammer, und begrüßen Ober-Oelſe. Die Schwarza macht links einen Bogen, und um den Bergvorſprung herum, liegt Oelſe, ſondersh. Pfarrkirchdorf mit 94 Häuſ., 796 Einw., mit hochgelegener Kirche. Die Häuſer ſind theilweiſe maleriſch an der öſtlichen Bergwand hinaufgebaut. Von der Linken fällt hier die Oelſe in die Schwarza. Die Oelſe entſpringt nahe am höchſten Gebirgsrücken ohnweit Kahlert und berührt bald darauf Altenfeld, ſonderhäuſ. Pfarrkirchdorf, 114 Häuſ., 879 Einw. Glashütte, welche meiſt grünes Glas liefert. Viele Einwohner machen Schachteln. Bald darauf fällt links bei der Schmelz-Mühle, Mahlmühle, ehemalige Schmelzhütte des Silberbergwerks im Riſchelthale, der Bach aus dem Riſchelthale in die Oelſe. Nach ¾ St. mündet von derſelben Seite der Kanterſchloßgrund, deſſen Bach unter dem Ilmhaupt entſpringt, in die Oelſe, die nun nach abermals ¾ St. das Thal der Schwarza erreicht. Nach ½ St., während welcher wir am Neuenwerk, einer Bleiweisfabrik und am Rohrhammer (6 H., 80 E.) mit Blauofen und Eiſenhammer vorüber kommen, erreichen wir das ſehr maleriſch in den engen Gründen der Schwarza und der hier von der Rechten einmündenden Katze gelegene rudolſt. Pfarrkirchdorf Katzhütte (135 H., 1156 E.) mit einem ſehr großen, der fürſtlichen Kammer gehörigen, Eiſenwerke das aus einem Hohofen mit Gießerei und einem Blauofen mit 3 Friſchfeuern und Eiſenhämmern beſteht. Das Werk hat ſeine eigenen Eiſengruben. Die meiſten Einwohner nähren ſich in der

Hütte, andre ſind Huf- und Nagelſchmiede und treiben andre Handwerke.

Die Katze entſteht aus einer Menge kleiner Bäche, deren Gebiet von der Oſtſeite des Wurzelberges bis zur Cursdörferkuppe gegen 3 Stunden im Durchmeſſer beträgt. Sie rinnen in zwei Hauptarme zuſammen; der weſtliche wird durch den Scheibenbach, den Jungfernborn, den Fraubach, den obern und untern Wurzeltiegel, den Brechborn und den Reichenbach gebildet, der andere öſtliche entſteht aus dem Höllenteich, dem Höllenbach und Bärenbach, welche die unter Neuhaus entſpringende Wulſt (Wolgaſt) bilden, die den Löberbach und Abelsbach aufnimmt. Beide Arme vereinigen ſich zur Katze, die in einem engen tiefen Grunde, deſſen ſteile Bergwände mit ſchönen Felſen geziert ſind, fortgeht, und nach 1½ St. Katzhütte erreicht. Die Gründe dieſer Bäche ſind ſtark bewaldet und höchſt einſam; das ganze Gebiet der Katze betritt außer dem Jäger, Köhler und Holzhauer ſelten ein Menſch; es iſt die einſamſte und finſterſte Partie im ſüdöſtlichen Gebirge, und ſteht mit allen andern Thälern dieſer lebendigen Gebirgshälfte im directen Widerſpruch, denn außer den kleinen Höfen Ober- und Unterwulſt an der Wulſt ſteht kein menſchliches Haus in ihnen, kein Gewerk wird von dieſen Waſſern getrieben. Im Katzegrund ſelbſt, nicht weit von Katzhütte ſteht eine Mühle mit einigen Wohnhäuſern, zuſammen die Mühle genannt. Ein einziger Fußweg von Neuhaus nach Katzhütte führt durch den Katzegrund. Die ganze Gegend iſt ein großes Jagdrevier, aus welchem der 2592 Fuß hohe Wurzelberg, zwiſchen der Katze und

der Schwarza, mit ſeinem wunderlichen Jagdſchlößchen und Nebengebäuden auf dem Gipfel hervorragt. Ein Altan auf dem vordern Kopfe des Wurzelbergs gewährt eine eigenthümliche Ausſicht auf dieſe Waldgegend. Ueber jenen Quellen am höchſten Gebirgsrücken liegt **Neuhaus**, rudolſt. Pfarrkirchdorf (2427 Fuß über dem Meere), 97 Häuſ., 818 Einw., nur durch den Rennſteig von dem meining., auf der Höhe ſich hinziehenden Dörfchen Igelshieb geſchieden, an der Chauſſee von Coburg, Neuſtadt, Sonneberg nach Rudolſtadt. Etwas tiefer liegt ein kleiner abgeſonderter Theil des Orts, das Mittelland genannt, und nur einige 100 Schritte weiter im Grunde Schmale-Buche, rudolſt. Dorf, 39 Häuſ., 290 Einw., nach Neuhaus eingepfarrt. Einige abgelegene Häuſer heißen die Rußhütte, von ihrer ehemaligen Beſtimmung. Unterhalb Schmale-Buche entſpringt eine Quelle der Lichte. Es hat eine Stuhlglashütte, in welcher meiſt Medicingläſer gefertigt werden. In Neuhaus wohnen viele geſchickte Glasbläſer, ein eigenthümlicher Erwerbszweig dieſer Gegend. Sie machen allerlei chemiſche und phyſikaliſche Inſtrumente und Geſchirre, vorzüglich viel Thermometer, dann die bunten Glasperlen, welche auf Schnüren in ungeheuern Maſſen als Schmuck unſern dunkelfarbigen Brüdern und Schweſtern zugeführt werden, endlich die niedlichſten Kunſtſachen und Spielzeug aller Art mit eben ſo großer Schnelligkeit als Geſchicklichkeit. Die geſchickteſten dieſer Leute reiſen auf ihre Kunſt und produciren dieſelbe in den Städten. Der erſte Glaskünſtler in Neuhaus iſt Conrad Lange, der lange in Dänemark und Schweden gelebt und ſich mit ſeiner

Kunſt Reichthümer erworben hat, die aber eben ſo zerronnen ſind, wie ſie gewonnen waren. Hier wird auch die Porzellanmalerei ſtark getrieben; dann ſind Viehzucht, Waldarbeit und Verfertigung von Holzwaaren Erwerbszweige. Ein kräftiger, ſehr munterer Menſchenſchlag wohnt hier, deſſen Liebe zur Geſelligkeit oft Sonntags nach dem unmäßigen Genuſſe des ſtarken Biers in Exceſſe ausartet. Von dem fürſtlichen Jagdhaus, das Herrenhaus genannt, welches ſonſt hier ſtand und den Ort hervor rief, heißt dieſer in der Umgegend immer noch „das Herrenhaus."

In Katzhütte fällt ebenfalls von der Rechten der von Cursdorf herabkommende Steinbach, auch die Weiße-Schwarza genannt, in die Schwarza. **Cursdorf**, rudolſt. Dorf, 107 Häuſ., 834 Einw., auf dem großen Schieferplateau zwiſchen der Katze, der Schwarza und der Lichte und an der Chauſſee von Neuhaus nach Ober-, Mittel-, Unterweisbach, Rudolſtadt. Hier wohnen Laboranten, d. i. Medicinverfertiger und Verkäufer; dann Fuhrweſen, Verfertigung von Schachteln und andern Holzwaaren, Bergbau, Ackerbau. Nordweſtlich ſteht nahe die Cursdorfer-Kuppe, ein 2471 Fuß hoher (über dem Meere), langgeſtreckter, kahler Berg mit einer Kuppe, von welcher man eine weitumfaſſende, durch nichts beſchränkte, köſtliche Ausſicht nach Thüringen hat. Ihr Südabhang fällt in einen tiefen, ſchauerlichen Grund hinab, wo eine Quelle der Katze entſpringt. Das Eiſenwerk in Katzhütte hat hier Eiſenſteingruben.

Im Thale der Schwarza erreichen wir in ½ St. die Schwarzenmühle, eine Mahl- und Schneidemühle. Von der Linken fällt

der Breitenbach und eine Strecke weiter unten von der Rechten der Meuſelbach in die Schwarza. Der erſtere entſpringt $1\frac{1}{2}$ St. weit dicht über dem ſondersh. Stadtflecken Breitenbach, gewöhnlich Großbreitenbach genannt. Dieſer gewerbthätige und volkreiche Ort (403 Häuſ., 2574 Einw.) zieht ſich zwiſchen niedern, zum Feldbau benutzten Bergen von der Höhe im Grunde ſanft hinab auf dem Schieferplateau zwiſchen der Schwarza und der Rinne. Auf der Höhe am obern Ende des Orts liegt das ſchöne Schießhaus. Man findet viele wohlgebaute Häuſer hier, auch ein ſogenanntes Schloß, das inzwiſchen nicht das beſte Anſehen mehr hat. Auch das Rathhaus iſt ein altväteriſches Gebäude. Der Kirche gegenüber iſt die Ruine einer frühern Kirche mit dem noch wohlerhaltenen ſteinernen Thurme bemerkenswerth. Die Nahrungszweige ſind außer Ackerbau und Viehzucht die Verfertigung von mancherlei Holzwaaren, vorzüglich der Backtröge und Mulden von den Muldenhauern, die im Sommer oft weite Reiſen, ſogar nach Polen, machen, um das Material, Stammholz von Pappeln, Eſchen, Ahorn, Weiden, Erlen ꝛc. zu kaufen und ihre Waare an Ort und Stelle anzufertigen und zu verkaufen. Auch leben drei muſikaliſche Inſtrumentenmacher hier, von denen einer treffliche Fortepiano's liefert. Die große Porzellanfabrik beſchäftigt viele Leute. Breitenbach iſt noch nicht alt; 1530 ſtanden nur 60 Häuſer; im Anfange des 17. Jahrh. ward es Marktflecken. 1634 wurde es von den Kaiſerlichen geplündert. Auf dem Rathhauſe wird ein altes, ſehr großes Vorlegeſchloß von wunderlicher Bauart gezeigt, das auch der Wilde-Mann im Wappen der Stadt

in der Hand hält. Breitenbach ſoll ſonſt das Schloß des Thüringerwaldes genannt worden ſein. ¼ St. unter dem Orte liegt das Vitriol- und Alaunwerk **Wallbrück**, jetzt ſehr in Verfall. Vergnügungsort der Breitenbacher. In der Nähe, dem Schwarzathale zu, **Böhlen**, rudolſt. Pfarrkirchdorf in ſchöner Waldgegend, 161 Häuſ., 1144 Einwohner. An der jenſeitigen Thalwand der Schwarza, am Meuſelbach, liegt ohnweit Cursdorf, das große rudolſt. Pfarrkirchdorf **Meuſelbach** (163 Häuſ., 1428 Einw.), Weber, Bleicher, Fuhrleute, Laboranten, Waldarbeiter ꝛc. Die Cursdorfer Kuppe heißt hier die Meuſelbacher Kuppe. — Das Thal der Schwarza verengt ſich unterhalb der Schwarzenmühle ſehr, ein Bach fällt rechts von **Wildenſpring** (rudolſt. Dorf, 68 Häuſ., 439 Einw.) ohnweit Wallbrück herab, und wir gelangen endlich in das zwiſchen bewaldeten Bergen am linken Ufer der Schwarza gelegene rudolſt. Dörfchen **Blumenau**, 24 H., 164 Einw. Die Schwarza ſchlägt hier den erſten Bogen, und Blumenau gegenüber am rechten Ufer liegt **Mellenbach**, rudolſt. Pfarrkirchdorf, 127 H., 836 E. In dieſen Orten blühte das Laborantenweſen und der Medicinhandel, der im 17. Jahrh. von Breitenbach ausgegangen war, ganz vorzüglich. Aber die Polizei aller Länder hat dieſe Blüthe bald geknickt. Bei Blumenau ſteigt an einem kleinen Bache die Chauſſee nach Amt Gehren hinauf und bald an der Finkenmühle vorüber, wo das Chauſſeegeld erhoben wird. Dieſer Bach entſpringt am öſtlichen Abhange des Langenbergs, dort liegt **Herſchdorf**, rudolſt. Pfarrkirchdorf (111 H., 610 E.), über 2000 Fuß über dem Meere. Die Chauſſee führt hindurch,

nachdem ſie von der Finkenmühle aus Allersdorf (46 H., 300 E.) berührt hat. Etwas nördlicher an demſelben Berghange liegen Dröbiſchau (79 H., 447 E.), Egelsdorf (44 H., 447 E.) und Barigau (51 H., 289 E.), von wo der Glasbach in die Schwarza hinabfällt. Hier liegt Glasbach, ¼ St. von Mellenbach (20 H., 131 E.) An den weniger ſteilen Abhängen der Berge ſind hier Getreide und Kartoffelfelder. Um die Mitte des vorigen Jahrh. wurden hier bergmänniſche Verſuche gemacht, Gold zu bauen, und ein Stollen unter dem Dorfe heißt jetzt noch die „goldene Kirche.“ Nach ¼ St. gelangt man durch eine Krümmung des Thals zur Obſtfelder Schmiede; hernach ſchlägt der Fluß ſeinen ſchärfſten Bogen, das Thal wird enger und wilder, und nach ½ St. kommen wir zu der Stelle, wo die Lichte von der Rechten in die Schwarza mündet. Von der Linken fällt der Mankenbach ein, in deſſen Grunde nicht weit hinauf das Dorf Mankenbach (41 H., 246 E.) liegt. An der Mündung im Schwarzathale liegt die Mankenbachs-Mühle, 3 Häuſ., vormals eine Mühle.

Die Lichte entſpringt dicht unter Neuhaus und Schmalebuche unter dem Namen der Großen-Lichte, und geht mit ſtarkem Gefälle in öſtlicher Richtung nach Aſcherbach, einem Wirthshaus mit einigen andern Häuſern, hinab, und hier kommen der Aſcherbach und die Kleine-Lichte von Süden dazu, die dicht unter dem höchſten Gebirgsrücken entſpringen. Eine kleine Strecke von Aſcherbach kommt man nach Oberlichte, einige Häuſer; hier fällt das Durſtwaſſer ein, und in eben ſo kurzer Friſt erreicht man in dem ſchönen Grunde Wallendorf. Hier mündet von der

Oſtſeite herabkommend, die Bieſau in die Lichte. Die Bieſau entſpringt aus mehren Quellen am höchſten Gebirgsrücken, zwiſchen Ernſtthal und Spechtsbrunn. In dem tiefen engen Grunde an der Mündung eines kleinen Bachs in die Bieſau liegt **Bieſau** (¾ St. vom Rennſteig), meining. Dorf, 18 H., 145 E. Nahe dabei am Bärenbachsgrund und Rothenberge ein Forſthaus. Bieſau hat eine Glashütte, welche weißes und grünes Hohlglas, Glasröhren und Perlen liefert. Nach ¼ St. erreicht die Bieſau **Mittelberg**, meining., 29 einzelne Häuſ. mit 208 Einw., am Mittelberge und im Biſauergrunde erbaut. Hier wendet ſich im Bogen die Bieſau nach Weſten und fällt in die Lichte hinab. An der rechten Thalwand der Bieſau über Mittelberg liegt **Taubenbach**, 7 H., 38 E. Nahe dabei, etwas höher, das Schwefel- oder Goldloch, am hohen Kalkberge, Vitriolwerk, und dann auf der Hochebene **Schmiedefeld**, meining. Pfarrkirchdorf, 75 H., 581 Einw. Feldbau und Viehzucht unbedeutend, die Einwohner nähren ſich kümmerlich von Waldarbeit, Handel mit Wallendorfer Porzellan, und in den nahen Eiſenſtein- und Schwarze-Erd- oder Mul-Gruben. Die Chauſſee ſteigt von Wallendorf herauf und läuft über Reichmannsdorf nach Saalfeld hinab.

Wallendorf, meining. Pfarrkirchdorf mit Marktgerechtigkeit im ſchönen Grunde der Lichte, hier Wallendorfer Thal genannt (60 H., 637 E.), mit einem Rittergute (ſchönem Herrenhauſe) und einer anſehnlichen Porzellanfabrik, welche vorzügliches und ſehr beliebtes Porzellan liefert. Zum Rittergut gehören 1 Mahlmühle, 1 Gaſthaus, 3 Stabeiſen-, Draht- und Blechhämmer auf dem Obern

Bock, im Rohrbach und Lambrechts. Thalwärts $\frac{1}{4}$ St. kommt man an den **Untern Bock**, Eiſenhammerwerk mit Schmelzofen, vorüber, dann der **Lamprechtshammer** (Blauofen und Stahlhammer) und **Geiersthal**, rudolſt. Dorf (17 H., 174 E.), die ſich einander gegenüber liegen. Nach $\frac{1}{4}$ St. hört der freundliche Charakter des Thals auf, es wird eng und finſter. Dort liegt der **Drahthammer** und $\frac{1}{4}$ St. tiefer **Giesau**, eine Schneidemühle. Nach $\frac{1}{2}$ St. die Schnepfenmühle, Oel- und Mahlmühle, und gleich darauf **Leibis**, rudolſt. Dorf, 18 H., 107 E., auch der Grund genannt. Stahlhammer mit Rothſtahlofen. Der enge und finſtere Lichtegrund iſt nur durch die Chauſſee nach Rudolſtadt belebt. Bei der Schnepfenmühle fiel der Deesbach von der Linken (von Deesbach, rudolſt. Dorfe auf der Hochebene, 115 H., 718 E., herabkommend), und bei Leibis fällt der Schlagebach von der Rechten ein. Der Lichtegrund hat nun mehrfache ſtarke Krümmungen, nach $\frac{1}{2}$ St. erreicht man **Quelitz**, rudolſt. Dörfchen, 11 H., 65 Einw., mit einem Eiſenhammer zwiſchen ſteilen, felſigen, düſtern Thonſchieferbergen eingepreßt. Im mehrmals gekrümmten Thale gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. nach **Unterweißbach**, rudolſt. Pfarrkirchdorf (65 H., 347 E.) mit einem Forſthauſe. Hier fällt von der Linken der Weißbach in die Lichte, der von dem großen Schieferplateau herab kommt. Oben in ſeinem beginnenden Grunde zieht ſich der rudolſt. wohlgebaute Marktflecken **Oberweißbach** (240 H., 1720 E.) und an dieſen anſchließend **Mittelweißbach**, rudolſt. Dorf, 22 H., 155 E., faſt eine Stunde lang am Weißbach herab. Oberweißbach iſt ein ſehr gewerbthätiger Ort, hier

war der Hauptſitz des Olitäten- und Laborantenweſens. Jetzt blüht vorzüglich Porzellanmalerei der Pfeifenköpfe. Aber noch immer beſtehen mehre bedeutende Laboratorien. Die Wohlhabenheit dieſes bedeutenden Ortes iſt durch den Medicinhandel hervorgerufen worden, der noch nach der Schweiz und nach Polen erlaubt iſt. Viele Einwohner nähren ſich von Feldbau und Viehzucht, andre von Waldarbeit; auch findet man faſt alle Handwerker hier. Eine vorzügliche Apotheke. Oberweißbach iſt ſeit einigen Jahren der Sitz eines von ihm benannten Amtes. Sehenswerth iſt die in der Mitte des Ortes erhaben gelegene, ausgezeichnet ſchöne Kirche, die 1779 vollendet und eingeweiht wurde. Bis nach Unterweißbach iſt 1 St., und von hier währt der Lichtegrund noch eine kleine ½ St. bis zu dem Punkte, wo ſich die Lichte bei der Mankenbachsmühle in die Schwarza ergießt. Jene führt faſt mehr Waſſer als dieſe. —

Im Thale der Schwarza kommt man nach ¼ St. an den Blechhammer, jetzt eine Mahlmühle und ein Wirthshaus, und nach einer kleinen ½ St. erreicht man Sitzendorf, rudolſt. Dorf (61 H., 350 E.), mit einem großen ſchönen Forſthauſe. 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 2 Potaſchenſiedereien. Das Thal iſt hier eine große Strecke breit und freundlich und zu Obſt- und Gartenbau wohl benutzt. Eine Strecke unterhalb des Dorfes fällt von der Rechten die Sorbitz in die Schwarza, ein Bach, der vom öſtlichen Höhenzug zwiſchen der Lichte und Loquitz (die große Reichmannsdörfer Hochebene bildend) herab kommt, und dort nicht weit von den Dörfern Bernsdorf (meining., 19 H., 107 E.) auf der

Höhe, **Volkmannsdorf** (meining., 44 H., 251 E.), **Witzendorf** (meining., 17 H., 100 E.) hinabgeht über die meining. Grenze und gleich darauf durch das rudolſt. Pfarrkirchdorf **Döſchnitz** (63 H., 312 E.), berühmt wegen ſeines trefflichen Felſenkeller-biers, das weit verſandt wird. In der Nähe zwei Marmorbrüche. Den Marmor verarbeiteten ſonſt die Sträflinge auf Schwarzburg. Die ausgezeichnet ſchöne Kirche in Döſchnitz iſt davon gebaut. — Im engen, finſtern Grunde der Sorbitz kommt man zu einer Schneidemühle. Hier fällt von der Linken der Rohrbach in die Sorbitz. Der Rohrbach entſpringt unter der Hochebene bei **Wik-kersdorf** (nicht weit von Bernsdorf und Hohe-Eiche) meining. Dorf, 22 H., 120 E., im dichten Walde; eine andre Quelle weſtlicher unter **Meura**, rudolſt. Pfarrkirchdorf, 130 H., 827 E. auf einer Höhe, mit Feldern umgeben, beherrſcht eine weite Aus-ſicht und wird weit geſehen. Viehzucht, Holzhandel, Waldarbei-ten, Bereitung und Vertrieb von Medicinwaaren, Vitriolölfabrik. Der aus mehren Quellen vereinigte Rohrbach erreicht bald **Rohr-bach**, rudolſt. Dorf (53 H., 295 E.), das ſich lang im Grunde hinabzieht. Zwiſchen Rohrbach, Döſchnitz und Volmannsdorf, von jedem ¾ St., liegt auf einer Anhöhe ſehr romantiſch thronend und weit geſehen, **Wittgendorf**, rudolſt. Dorf (63 H., 360 E.), zu Anfang eines kleinen Grundes, deſſen Bach in den Rohrbach fällt. Dieſer rinnt nun zwiſchen waldigen Höhen in die Sorbitz hinab. Gleich darauf im finſtern, engen Grunde der Sorbitz die zu Döſchnitz gehörige **Bocksſchmiede**, Blauofen mit Hammerwerk. Von Döſchnitz geht ein Weg über den Bocksberg und die Höhen

nach Schwarzburg, dagegen iſt der noch 1 St. lange düſtre Sorbitzgrund ſehr einſam. Bald darauf (½ St.), wenn die Schwarza die Sorbitz aufgenommen hat, ſchlägt ſie um einen vorſpringenden Berg einen mächtigen Bogen, durch waldbegrenzte, äußerſt liebliche Wieſen eilend, ihr Thal wird plötzlich zum reizenden Park und von jenem Bergvorſprunge, den ſie umarmt, grüßt uns die Krone des ſüdöſtlichen Gebirgs, die helle ſchöne Schwarzburg, aus den ſie umlagernden höhern, mit dunkelm Nadelholz bewachſenen Bergen wie ein heller Stern hervorſchimmerd. Was die Wartburg für die nordweſtliche, das iſt die Schwarzburg für die ſüdöſtliche Hälfte des Thüringerwaldes, jene wie dieſe die reizend gelegene, vielbeſuchte Wiege eines noch blühenden Fürſtengeſchlechtes, aber in ihrem landſchaftlichen Charakter ſehr verſchieden. Die Schwarzburg trägt den einer abgeſchloſſenen, in ſich ſelbſt verſunkenen tiefromantiſchen Waldſchwermuth. Der Blick aus ihren hohen Gemächern trägt nur in das hellgrüne Bogenthal der Schwarza, an die düſter waldigen Wände der höhern Berge ringsum und auf die Hütten des Dörfchens an ihrem Fuße. Aber gerade in dieſer Abgeſchloſſenheit beſteht ein eigenthümlicher, hoher Reiz. Die Chauſſeen, welche aus dem Schwarzathal herab und heraufkommen, ſteigen von der Weſtſeite auf die Burg. Zuerſt liegt hier am Fuße des Tännighauptes (Berg) das Chauſſeehaus mit Säulen und davor eine uralte, dicke, abſterbende Linde; wenige Schritte weiter auf dem Bergkamme gelangt man zu dem freundlichen, hellen, in jeder Beziehung einladenden Gaſthof „zum weißen Hirſch“, deſſen Saal mit Kegelbahn ꝛc. auf der entgegen-

geſetzten Seite des Wegs liegt. Der Weg führt ſanft auf der nach Süden gekrümmten Bergzunge empor und nach einigen 100 Schritten treten wir durch das Thor, das von einem ſehr alten, aus dem 15. Jahrh. ſtammenden, mit zwei Eckthürmen verſehenen Gebäude, der Burgvogtei, überbaut iſt, in die hoch aufſteigende Schloßſtraße. Dies iſt das einzige Gebäude, welches vom alten Schloſſe noch übrig iſt. Daran ſtößt rechts auf einer Anhöhe das neu erbaute Zeughaus mit mittelaltrigen Waffen, Rüſtungen, Fahnen ꝛc., das an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit mit dem auf der Wartburg wetteifert. Am intereſſanteſten iſt eine Sammlung von Jagdgewehren aus allen Zeiten, von denen manche von prächtiger Arbeit und hohem Werthe ſind. Als Curioſa zeigt man das Schwert des deutſchen Königs Günther von Schwarzburg, Gegenkönig Karls IV.; Helm, Bruſtharniſch und Schwert Guſtav Adolfs, des Schwedenkönigs ꝛc. Einige hundert Schritte höher treten wir auf den reinlichen Schloßhof; das im Geſchmack des vorigen Jahrh. erbaute Hauptgebäude präſentirt ſich uns mit einer Kolonnade von vier Paar hohen gekuppelten Säulen. Im Innern ſteigt man eine breite Marmortreppe hinauf, deren Stein aus den Döſchnitzer Brüchen ſtammt, und tritt in den Speiſeſaal mit den Bildern ſchwarzb. Grafen und Fürſten, dann in den Kaiſerſaal, eine Rotunde, die ihr Licht von oben aus einer Kuppel empfängt, mit den auf den Kalk (ſchlecht) gemalten Bildern aller römiſchen Kaiſer, und auf die drei Gallerien, von welchen eine mit Geweihen der in dieſem Waldreviere erlegten Hirſche geziert iſt. In der ebenfalls mit inländiſchem Marmor verzierten

Schloßkirche iſt die Fürſtengruft des Hauſes Schwarzburg=Rudolſtadt. Sonſtige Merkwürdigkeiten hat das Schloß nicht, und das Innere iſt durchaus nicht ſo befriedigend, wie die Anſicht aus der Ferne verſpricht, was wohl am Bauſtyl liegen mag. — Ueber die erſte Erbauung der Schwarzburg hat man keinen hiſtoriſchen Nachweis. So wie ſie in der Geſchichte auftritt, iſt ſie auch ſchon Beſitzthum der mächtigen Grafen von Käfernburg, von welchen das ſchwarzburgiſche Haus abſtammt. Die gräfliche, auf Schwarzburg reſidirende Linie ſtarb in der Mitte des 15. Jahrh. aus, und nach einem verheerenden Kriege mit dem Kurfürſten Friedrich dem Sanftmüthigen von Sachſen, der die Schwarzburg vom letzten Grafen Günther 32. gekauft, kam ſie an die Blankenburger Linie, und ſtand gegen dreihundert Jahre verlaſſen. Erſt der erſte Fürſt des Schwarzburger Hauſes, Karl Friedrich, gewann die in romantiſcher Waldeinſamkeit gelegene Wiege ſeines Hauſes wieder lieb, und nur ſein früher Tod 1718 hinderte ihn am prächtigen Ausbau der Burg. Schon 1726 brannte das Schloß ganz ab, und wurde nun binnen 12 Jahren in ſeiner jetzigen Geſtalt aufgeführt. — Südlich an das Schloß ſtößt ein anmuthiger Garten mit einem Altan auf einem Felſen, mit Ausſicht in das grüne köſtliche Wieſenthal, wo gewöhnlich ein Rudel Wildpret äſ't; denn die ganze Partie, Wald und Wieſe, Berg und Thal iſt ein großer Wildgarten. Auf der äußerſten ſüdlichen Felſenzunge ſteht das ehemalige Zuchthaus. Darunter im Felſen ein Dachſchieferbruch. An der öſtlichen Seite des Burgbergs rinnt die Saale durch das Dörfchen Schwarzburg oder eigentlich

Thal unter Schwarzburg (70 H., 486 E.), 1 Mahl-, 1 Schneidemühle, 1 Blauofen mit Hammer. Die Einwohner nennen ſich Thalbewohner oder Männer von Schwarzburg, und nähren ſich von Waldarbeit, in den Dachſchieferbrüchen, im Eiſenwerk u. ſ. w.

Von hier beginnt das zwei Stunden lange, hochromantiſche, mit den herrlichſten Felſenpartien (von dunklem Thonſchiefer) gezierte vorzugsweiſe ſogenannte Schwarzathal, wegen ſeiner eigenthümlichen pitoresken Schönheit und ſeiner ganzen überraſchenden Geſtaltung, die an die tiefſten Thäler der Schweiz und Tyrols erinnert, ſchier das berühmteſte und beſuchteſte Thal des ganzen Thüringerwaldgebirges. Bevor wir jedoch dem vielfach gewundenen Laufe der Schwarza in das Thal hinab folgen, beſteigen wir zuvor den erhabenen Punkt des nördlich vom Schloſſe gelegenen Trippſteins, bis zu deſſen Gipfel man vom Gaſthofe aus faſt ½ St. hat. Anmuthige Promenadenwege führen im Zickzack bis auf das Felſenhaupt des ſteilen ſteinigen Bergs, das mit einem von Birkenſtämmen niedlich überbauten Doppelſitze gekrönt iſt. Das Bild, welches man aus der Fenſteröffnung dieſes Altan empfängt, iſt bezaubernd ſchön, ein beſtimmt ausgeprägtes romantiſches Landſchaftsbild, ohne alle ungewiſſe ſtörende Ferne, deſſen Rahmen die dunkeln hohen Berge, der blaue Himmel und der grüne Grund bilden. Will man die Täuſchung vollkommen haben, ſo braucht man nur ein Paar Schritte zurückzutreten, dann bildet die Fenſtereinfaſſung den Rahmen. Das Dörfchen liegt ſanft zu den Füßen des Schloßbergs, wie eine kleine Anzahl dienender Frauen zu den Füßen einer Königin; und das weiße Schloß

hebt ſich von der dunkeln Umgebung wirklich recht königlich heraus. Das gebirgig-waldige Stillleben ſteht in idealer Erhabenheit vollendet vor unſerm ſtaunenden Auge. Ueberraſchung und Genuß machen den Trippſtein zum intereſſanteſten Punkt der ganzen reichen Partie. Seit einigen Jahren iſt ſogar ein bequemer Fahrweg bis zum Gipfel des Trippſtein angelegt, ſo daß vornehme Leute in ihren Chaiſen hinauf fahren können; überhaupt hat der jetzige Fürſt für die Anlagen des Schwarzathals ſehr viel gethan und zu jedem intereſſanten Punkte auf beiden Bergzügen bequeme Fuß- und Fahrwege einrichten laſſen. — Vom Trippſtein betritt man wieder bei einer mit Baumſchaalen bekleideten Eremitage am linken Ufer des Fluſſes die Chauſſee, und ſteigt nun abwärts in den dunkeln Thalmund. Oft glaubt man in einen tiefen, rings mit ſteilen Felſenbergen umbauten Keſſel zu gelangen, aus welchem kein Ausweg. Schroffe, wild gezackte Felſenkämme ſtürzen von den Bergkanten herab, der dunkle Fluß rauſcht über ein ausgewaſchenes Felſenbett. So wie man an eine neue Schlangenwindung des Wegs kommt, verändert ſich die Scene, wie wenn andre Wald- und Felscouliſſen auf einer Bühne vorgeſchoben werden. Das Thal wird endlich ſo enge, daß neben dem Fluſſe kaum Raum für die Chauſſee iſt. Hier läuft ein Felſenkamm von einem Berge durch das Thal zum gegenüber liegenden Berge, und bildet im Fluſſe das ſogenannte ſteinerne Wehr, über welches das Waſſer ſchäumend brauſ't. Die impoſſanteſte Felſenpartie iſt der Kirchfelſen an der linken Thalwand, der, aus der Ferne geſehen, allerdings Aehnlichkeit mit einem unregelmäßig

gebauten Dome hat; ſeine maleriſchen Felſenzinken hängen drohend über dem Thale, und das Auge ſteigt ſtaunend an ihnen empor bis zur ſchwindelnden Höhe. Die dunkle Farbe des Schiefers und des Nadelholzes und die faſt ängſtliche Tiefe und Enge des Thals gibt der ganzen Partie einen ſchwermüthigen Anſtrich. Wenn man ſich durch die vielfachen Krümmungen durchgewunden und faſt das Ende des Thals erreicht hat, rauſcht rechts aus einer engen ſteilen Felſenſchlucht das Braunsdörfer Waſſer herab. Oben auf der Höhe an ſeinem Urſprung, wo er ein Wieſenthal bildet, liegt **Braunsdorf**, rudolſt. Dörfchen von 25 Häuſ., an einer andern weſtlichern Quelle **Dittersdorf** (24 Häuſ.). Wo dieſe in den Braunsdörfer Grund mündet, ſteht ein vorzüglich ſchöner Felſen, welcher einer Burgruine ſehr ähnlich ſieht. Der untere Braunsdörfer Grund iſt eng und chaotiſch wild, über und über mit Felszacken beſetzt. Im engen Schwarzathale verflachen ſich zur Rechten die Berge, zur Linken ſind ſie immer noch hoch und ſteil. Hier treten wir an den Schwarzburger Hof, ein ſtattliches Gaſthaus; ohnweit davon am rechten Ufer eine große Papiermühle. Hier wird das Thal plötzlich breit und ſanft, die Felſen verſchwinden an den zurückweichenden Berggehängen und nach kurzer Friſt erblicken wir links im ausgehenden Thal der Rinne das Städtchen Blankenburg, überragt von der ſchönen und großen Ruine Greifenſtein. Die Rinne mündet in die Schwarza.

Die Rinne entſpringt am nordöſtlichen Abhange des Burzels oder Langenbergs, und berührt zuerſt Garſitz, rudolſt. Dorf (27 Häuſ. 140 Einw.). Gleich über dem Dorfe erhebt ſich hoch

am Gehörne, dem ſteilen Abhange des Langenbergs, eine grotteske Felſenpartie (Rauhkalk), die aus einer Gruppe theils hoher zackenförmiger, theils in großen Blöcken übereinander gethürmter Felsmaſſen, mit Klüften und Spalten beſteht. Eine dieſer Felsbildungen hat Aehnlichkeit mit einem Sorgenſtuhle, und wird der Mönchsſtuhl genannt. An der Oſtſeite, am Fuße des Felſens, iſt eine über 20 Fuß breite und tiefe, und 8 bis 10 Fuß hohe Höhle, das Querloch oder die Mönchskapelle, deren breiter Eingang durch eine vorſtehende, mit Geſträuch bewachſene Anhöhe ziemlich verſteckt iſt. Sie iſt neuerdings zu einem Bierkeller benutzt. An der Südſeite der Höhle geht noch die Oeffnung eines 5 bis 6 Fuß hohen und kaum ſo breiten Höhlenganges in die Tiefe hinab, welcher, der Sage nach, der Ausgang eines langen unterirdiſchen Ganges war, der nach der alten, bei Königſee geſtandenen Willersleber Ritterburg lief. Der Felſen beherrſcht eine weite Ausſicht und das tiefer liegende Königſee nimmt ſich vorzüglich ſchön aus. — Die Rinne geht mit ſtarkem Gefälle in den Thalkeſſel hinab, an deſſen rechter Seite die rudolſt. Stadt Königſee ſanft am Berghange emporſteigt. Stadt und Umgegend ſind ſehr anmuthig; die erſtere hat reinliche, breite Straßen mit ſchönen Häuſern, das Rathhaus am abhängigen Markt und die Kirche ſind die ſchönſten Gebäude. Es wohnen hier 2000 Menſchen in 319 Häuſern. Sitz eines Amtes und einer Superintendentur. Königſee kommt ſehr früh ſchon in Urkunden vor, und die Grafen von Schwarzburg waren bald Herren derſelben. Den 1. Mai 1448 wurde ſie von Heinrich 31. von Schwarzburg-Arnſtadt, dem ſie

Günther 32. von Schwarzburg als Erbe entziehen wollte, indem er ſie an den Kurfürſten Friedrich von Sachſen verkauft hatte, überfallen, geplündert, viele Menſchen getödtet und Schloß, Rathhaus, drei Kirchen und viele andre Häuſer in Aſche gelegt. Der 30jährige Krieg brachte ihr ungeheuern Schaden, eben ſo litt ſie an großen Feuersbrünſten ſehr oft. Eine der ſchrecklichſten fand 1783 ſtatt, welche die Stadt bis auf wenige Häuſer zerſtörte. — Am linken Ufer der Rinne ſteht der Pfaffenſteig oder Gallenſtein (Rauhkalk), ein ſehr hoher, mit Linden und Wachholderbüſchen bewachſener Felſen, merkwürdig dadurch, daß er in der Mitte der Länge nach geſpalten iſt, und durch dieſen Zwiſchenraum geht der Fußſteig nach den Dörfern Dörnfeld an der Heide und Pennewitz. Unterhalb dem Pfaffenſtein, öſtlich von der Stadt, ein großer, im 15. Jahrhundert entſtandener, mit Waſſer gefüllter Erdfall. Königſee liegt auf der Grenze des Thonſchiefer- und Flözgebirges, am Fuße des Gebirges. Das letztere beſteht aus älterem Kalk und Buntſandſtein. Die Rinne bildet von hier den Grenzfluß des Thüringerwaldes. In ihrem lieblichen Grunde liegen nacheinander **Ober- und Unterködiz**, 34 Häuſ., **Ober- und Unterrottenbach**, 37 Häuſ., **Quittelsdorf**, 34 Häuſ., **Leitnitz**, 26 Häuſ., **Watzdorf**, 20 Häuſer. Von den Bächen, die von der Linken in die Rinne fallen (von der Rechten fallen keine ein), wird nur der Rottenbach, welcher zwiſchen Ober- und Unterrottenbach einmündet, wegen der Ruine des Kloſters Paulinzelle genannt, welche in ſeinem obern Wieſengrunde liegt; denn eigentlich gehört er nicht mehr zum Gebirge. Man erreicht dieſe welt-

berühmte Ruine vom Thal der Rinne bei Oberrottenbach aus in 1 St., ſtets ſanft am Rottenbach emporſteigend, und kömmt im Grunde deſſelben über das Dorf Milbitz, 55 Häuſ., und an den großen, mit Schilf bewachſenen Kloſterteichen vorüber. Am Zuſammenfluſſe des Bärenbachs und des Rottenbachs liegt in der mit dichter Waldung umgebenen Wieſenau das rudolſt. Dörfchen Paulinzelle (16 Häuſ. 113 Einw.), Sitz eines Amtes; Jagdzeughaus. Mitten auf dem grünen Wieſenteppiche des Thals erheben ſich die großartigen Ruinen der ehemaligen Kloſterkirche. Wir treten von der Weſtſeite herein. Von den beiden Thürmen, die am Eingange ſtanden, iſt der linke ganz verſchwunden, der zur Rechten nur noch zum Theil erhalten und mit einem hölzernen Dache bedeckt. Aus der geräumigen Vorkirche, die ganz zerſtört iſt, tritt man durch ein tiefes Portal, deſſen Bogen, von herrlicher Sculptur, auf jeder Seite von vier glatten Säulen getragen wird, in das Schiff der Kirche. Ueber dem Portal ſieht man ſieben oben gewölbte Fenſteröffnungen nach der Kirche zu, darüber zwei große Fenſter und höher in der Spitze des aufſtrebenden Giebels ein drittes. Im Schiff ſelbſt ſtehen auf jeder Seite 6 Säulen und 1 Pfeiler, jede Säule 16 Fuß hoch und 3½ Fuß im Durchmeſſer. Die von den Säulen getragene Mauer (60 Fuß hoch mit den Säulen) hat an jeder Seite 8 Fenſteröffnungen, 12 Fuß hoch, 3 Fuß breit. In der Mitte, wo die Seitenbaue ausgehen (die Kirche hat nämlich Kreuzform), ſpringt ein mächtiger Bogen von einem Pfeiler zum andern, und durch ihn tritt man in das Chor, zu welchem aus den Seitenbauten auch zwei

kleinere Bogen führen. Am öſtlichen Ende hat der Hochaltar geſtanden. Hie und da erblickt man Reſte der ausgezeichnetſten Sculpturarbeiten. Am Boden liegen verwitterte Grabſteine und links vor der Vorkirche ein großes ſteinernes Becken. Das ganze Gebäude iſt 280 Fuß lang und 70 Fuß breit. Die Wände und Mauern des Portals und Schiffs ſind mit hohen Fichten, Tannen und Buſchwerk geſchmückt, die der Ruine ein vorzüglich maleriſches Anſehen geben. Am Ganzen kann man den reinſten byzantiniſchen Bauſtyl ſtudiren. Tauſende von Fremden ſtrömen jährlich herbei, um dieſe herrlichen Ueberreſte zu bewundern, die in dieſem beſcheidenen Thale Niemand vermuthen möchte. — Paulina Recluſa, Tochter Moricho's, muthmaßlichen Truchſeſſes an Kaiſer Heinrichs IV. Hofe, erbaute das Kloſter 1105. Anfangs war es Mönchs- und Nonnenkloſter zugleich und hieß Marienzell. Später erhielt es den Namen der Stifterin und war nur noch Benedictinerabtei. Die Aebte hatten von 1195 an das Recht, ſich „von Gottes Gnaden" ſchreiben zu dürfen. Im Bauernkriege wurde das Kloſter geplündert und zum Theil zerſtört, und bald darauf von den Grafen von Schwarzburg, welche ſtets deſſen Schirmherren geweſen waren, ſäculariſirt. Die verlaſſene Kirche wurde 80 Jahre darauf durch einen Blitzſtrahl ihres Daches beraubt, und in den Zeiten nach dem 30jähr. Kriege, in denen der menſchliche Geiſt dem furchtbaren Drucke der Verhältniſſe erlag, hatte man ſo wenig Achtung vor dem herrlichen Bau, daß man es geſchehen ließ, wenn die Bauern Stücken der Mauern einriſſen und zu ihren Bauen verwendeten. So ſieht man denn Garten-

und Häuſermauern mit Sculpturen. 1752 ſtürzte ein großer Theil des Baues ein, und nun erſt fing man an, etwas Sorgfalt auf die Ruine zu verwenden, die man jetzt vermehren könnte, ſollen nicht die Säulen bald zuſammenſtürzen. Mit Wehmuth nimmt der Wandrer Abſchied von dieſer ausgezeichneten Ruine. —

Von Watzdorf, dem letzten Dorfe im Thale der Rinne, hat man nur $\frac{1}{4}$ St. nach Blankenburg, rudolſt. Stadt am Ausgange dieſes Thals, durch welches ſich eine ganz neue Chauſſee bis Königſee zieht, welche Rudolſtadt mit Ilmenau, Schleuſingen und Meiningen verbindet. Blankenburg hat 221 H. und 1276 Einw. Ihre Lage im grünen Grunde iſt ſehr lieblich, die Gebäude aber unanſehnlich. Sie iſt der Sitz eines Amtes. 2 Mahl= und 1 Schneidemühle. Die große Papiermühle an der Schwarza gehört ebenfalls hierher. Seit kurzem iſt hier eine Kaltwaſſerheilanſtalt errichtet; das Wellenbad liegt öſtlich von der Stadt an der Schwarza, eine ſehr freundliche Anlage. Nahrungszweige ſind Ackerbau und Viehzucht und die gewöhnlichen Handwerke. Der bedeutende Lavendelbau hat ſich mit der Abnahme der Medicinbereitung auf dem Walde, wozu er verwendet wurde, ſehr verringert. Früher hatte ſie ſogar Weinbau. Die Stadt hat von den Stürmen des 30jährigen, 7jährigen und franzöſiſchen Kriegs und von Feuersbrünſten ſehr viel gelitten. Am Tage der Schlacht bei Saalfeld (10. Octbr. 1806), deren Schlachtfeld von Blankenburg kaum über 1 St. liegt, wurde in ihren Straßen gefochten und ſie ganz geplündert. Majeſtätiſch ragt von Norden die Ruine Greifenſtein auf einem hohen Muſchelkalkberge am linken

Ufer der Rinne über der Stadt, eine der ſchönſten und größten Ruinen des Thüringerwaldes. Das lange Hauptgebäude ſteht noch größtentheils in Mauern, daran weſtlich die Reſte eines Thurms, der die Hauptzierde der Ruine war und 1800 einſtürzte. Durch einen Graben getrennt, etwas tiefer der ältere Theil der Ruine, den man zuerſt betritt; er iſt mit einer weitſchweifenden Mauer umgeben, und zeigt deutlich drei von einander abgeſchloſſene Höfe. In die Ruine iſt von den alten Mauerſteinen ein kleines neues Luſthaus gebaut. Doppelte Mauern und tiefe Gräben umgeben das Ganze. Die Ausſicht in das Saalthal auf Saalfeld und das hohe Gebirge, ins Schwarzathal, Rinnethal, nach Thüringen iſt entzückend ſchön. Namentlich überſieht man das Terrain der verhängnißvollen Schlacht vom 10. Octbr. 1806. Von der Stadt führen ein ziemlich ſteiler Fußweg und ein oft gewundener Fahrweg hinauf. — Die Zeit der Erbauung dieſes großen Bergſchloſſes iſt nirgend angegeben. Im 12. Jahrh. werden die Schwarzburger Grafen als Beſitzer deſſelben genannt, und 100 Jahre ſpäter wählte eine Linie derſelben dieſe mächtige Burg zu ihrer Reſidenz. Der Name Greifenſtein verliert ſich nun, die Burg heißt die Blankenburg oder das Blankenburger Schloß, und die auf ihr wohnenden Grafen nennen ſich von ihr. Ein Sproſſe dieſes Zweigs war der treffliche Günther von Schwarzburg, erwählter deutſcher König, ehrenwerther Gegenkönig des ſchlauen Karls IV. von Böhmen, durch die Hand eines Giftmiſchers 1349 in Frankfurt a. M. hingerichtet. Als Graf Albrecht 1573 das rudolſtädter Schloß gebauet hatte, ſtand die hohe Blankenburg

verlaſſen und verfiel allmälig, aber noch lange werden ihre Mauern dem Sturme der Zeit trotzen.

Vom Einfluſſe der Rinne hat man im breiten Thale der Schwarza ¾ St. bis zu ihrer Einmündung in die Saale. Unterwegs fällt von der Rechten vom öſtlichen Plateau der Wirrbach herab, zwiſchen welchem und dem ſchon genannten Braunsdörfer Grunde der Heidelberg ſich nach dem Schwarzathal herab zieht. Am Wirrbach liegen ziemlich hoch die beiden Dörfer Ober- und Unterwirrbach (24 H. mit 116 E. und 25 H. mit 162 E.), bekannt wegen ihres Handels mit Hopfen und Sämereien.

Am Einfluſſe der Schwarza in die Saale liegt in reizender Gegend Schwarza, rudolſt. Pfarrkirchdorf (144 H. 593 Einw.) mit ſehr blühendem Acker-, Küchengewächs- und Obſtbau. Das Saalethal gleicht hier einem gut angebauten Küchengarten, und Gurken, Bohnen, Rüben, Möhren, Zwiebeln, Kraut, Salat und deren Saamen werden hier in großer Menge gezogen und bedeutender Handel damit getrieben.

Das Thal der Loquitz mit den Thälern der Zopte und der Sormitz.

Die Quellen der Lichte und Sorbitz, als die öſtlichſten Zuflüſſe der Schwarza, und die der Zopte und Gölitz, als die öſtlichſten der Loquitz, liegen zwar nicht weit von einander, doch zieht ſich vom höchſten Gebirgsrücken eine anfangs ſchmale Höhe herab, die bald zur Hochebene wird, und ſich endlich zu einem mehre Stunden breiten Plateau ausdehnt. Bei Gelegenheit der Bäche,

die von dieſer Hochebene der Lichte und Schwarza zufallen, ſind die daran liegenden Orte ſchon genannt worden. Ueber die Höhe deſſelben läuft die von Wallendorf aus dem Lichtegrunde heraufſteigende Chauſſee nach Saalfeld und berührt Schmiedefeld, in $1\frac{1}{2}$ St. Reichmannsdorf, meining. Marktflecken, 90 Häuſ. 654 Einw., herrſchaftl. Forſthaus. In der Nähe mehre Eiſenſteingruben. Reichmannsdorf hatte im 13 Jahrh. außerordentlich große und reiche Gold- und Silberbergwerke. Die Berichte von der gewonnenen Ausbeute grenzen ans Fabelhafte. Die hohe Lage macht das Klima rauh und den Ackerbau ungünſtig. Nach $1\frac{1}{4}$ St. (die Chauſſee läuft auf der Hochebene fort, nach $\frac{1}{2}$ St. blickt man in den engen und tiefen Grund der Gölitz, Nebenfluß der Loquitz, und ſieht darin Pippelsdorf liegen), Hohe-Eiche, meining. Weiler mit 1 Pfarrkirche, in welche mehre benachbarte Dörfer eingepfarrt ſind, Pfarr-, Schul-, Wirthshaus und 2 kleine Wohnhäuſer. Die Schule wird von den Kindern aus fünf Ortſchaften beſucht. Es liegt auf dem erhabenſten Punkt dieſer Hochebene (2127 Fuß) und beherrſcht eine ſehr weite Ausſicht. Die Chauſſee läuft in $\frac{5}{8}$ St. (das meining. Dörfchen Kleingeſchwende, 19 H., etwas links laſſend) nach Arnsgereuth, meining. Dörfch., 20 H. 108 Einw., auf der Höhe des Bergs 1738 Fuß über der Meerfläche. Gleich darunter entſpringt der Garnsdörfer Bach, und die Chauſſee läuft im Garnsdörfer Grunde in 1 St. nach Garnsdorf, 26 H. 148 E., und in $\frac{1}{2}$ St. nach Saalfeld. Ueber Garnsdorf, ein bedeutendes Vitriolwerk, das ſeinen Schiefer aus der Gartenkoppe (Berg, an deſſen Fuß es liegt), bezieht.

Die Loquitz (vulgo Lucks) entſpringt am nördlichen Fuße des Wetzſtein, der den höchſten Gebirgsrücken bildet, und unter den Höhen eines Schieferplateaus, welches ſich von Brennersgrün am Rennſteige nördlich zwiſchen der Loquitz und Sormitz hinabzieht, und über welches die Straße von Saalfeld über Leutenberg und Leheſten herauf und auf der fränkiſchen Seite über Teuſchnitz und Rothenkirchen nach Kronach hinabſteigt. Dicht über den Quellen der Loquitz, ½ St. ſüdweſtlich von Leheſten, liegt an einer Anhöhe, die Unnütz genannt, der berühmte, ſchon ſeit alten Zeiten betriebene Leheſtener Schieferbruch, der bedeutendſte im ganzen Thüringerwalde. Die groſſen Brüche mit ihren hohen ſenkrechten Steinwänden und den ſie umgebenden Halden gewähren einen eigenthümlichen, düſtern, aber impoſanten Anblick. Vom Frühjahr bis zum Herbſt werden von 60 Menſchen an 16000 Ctr. Schiefer gewonnen und zugerichtet, und nicht nur in der Nachbarſchaft abgeſetzt, ſondern nach dem Main und Rhein und nach Holland verführt. — Gleich nach ihrem Entſtehen treibt die noch junge Loquitz in ihrem engen Grunde die Schiefermühle und nach einer kleinen Strecke den Krummholzhammer, einen Eiſenhammer 1 Schneidemühle und 2 Mahlmühlen. So erreicht ſie nach 1 St., während welcher ſie die Grenze zwiſchen Meiningen und Baiern bildet, das baier. Dorf Ottendorf, 28 H., 180 E., mit gutem Feldbau und vorzüglicher Obſtzucht, was man von ſeiner hohen Lage nicht erwarten ſollte. Nach einer kleinen ¼ St. **Ludwigſtadt** (vulgo Ludſtadt), baier. Marktflecken von 128 kleinen hölzernen, mit Schiefern gedeckten Häuſern und krummen engen Gaſſen

mit 900 Einw.; von düſterm Anſehen. Sitz des Amtes Lauenſtein. Nahrungszweige: Gewinnung des vorzüglich guten Schiefer in den nahen Schieferbrüchen und Handel damit, Ackerbau, Viehzucht, ausgezeichnete Apfelbaumzucht. Es wird ein ſehr gutes Bier gebraut und verführt. In der ziemlich ſchönen Pfarrkirche iſt das aus inländiſchem Marmor ſehr künſtlich gearbeitete Grabmal eines von Thüna, und daneben das eines Grafen Otto von Orlamünde ſehenswerth. — Zu Anfang und zu Ende des Orts fallen von Süden herab zwei Bäche in die Loquitz, in deren Gründen Dachſchieferbrüche ſind. Der erſte iſt der Lauenhainer Bach, entſpringt unter dem Erdenberg am höchſten Gebirgsrücken und berührt im engen Grunde gleich darauf Lauenhain, baier. Dorf, am Berghange hinauf gebaut, nur $\frac{1}{4}$ St. vom Rennſteige, 36 H. 220 E., die ſich mit Waldarbeit und Holz- und Schiefertafelhandel nähren. Eine zweite etwas weſtlichere Quelle iſt der Leimersbach, der oben auf dem höchſten Gebirgsrücken entſpringt, ſo daß es im Belieben der Einwohner Lauenhains ſteht, dieſe Quelle nördlich in die Loquitz oder ſüdlich in die Haslach zu leiten, eine ähnliche Erſcheinung, wie auf Limbach. Im andern Grunde, der aus 2 Bächen zuſammenfließt, liegen einige Mühlen.

Von Ludwigſtadt führt im weiten freundlichen Loquitzthale eine ſchöne Allee von Linden, Kaſtanien ꝛc. abwärts, an Stahl- und Eiſenhämmern vorüber, nach Neuhüttendorf, welches ebenfalls aus mehren Eiſen- und Stahlgewerken, Oefen und Hämmern beſteht und dem lieblichen Thale ungemein viel Leben ertheilt. Bald darauf fällt wieder ein Bach links ein, in deſſen Grunde das baier.

Ebersdorf (75 H. 490 E.) liegt, mit großer Fabrik von Blechwaaren. Dichts dabei das Vitriolwerk **Katzwich.** Seitwärts auf der Höhe des Fiedlersberges das meining. D. **Lichtenhain,** 39 H. 220 E. — Im Thale der Loquitz erreicht man über Unterneuhüttendorf (1 Kupferhammer, 2 Oel-, 2 Schneide- und 2 Mahlmühlen, im ſehr tiefen ſchmalen Grunde) in $\frac{1}{4}$ St. **Lauenſtein,** baier. Pfkirchd., 54 H., 400 E., die ſich meiſt vom Verfertigen der Schiefertafeln nähren. Nördlich über dem Dorfe glänzt auf einem ziemlich hohen bewaldeten Berge das weiße Schloß **Lauenſtein,** mit dunklem Schieferdach gekrönt, ein ſehr maleriſcher Anblick und Schmuck der ganzen Gegend. Ein von Büſchen eingefaßter Weg führt zu dem hohen Bergſchloſſe, deſſen Wälle und Gräben in ſchöne Obſtgärten verwandelt ſind. Dieſe Burg führte im Mittelalter den Namen Lewinſtein (Löwenſtein) und war Beſitzthum der reichbegüterten Grafen von Orlamünde, die es, der Sage nach, auch erbaut haben ſollen. 1430 verkauften ſie ſie an die Grafen von Gleichen. Von dieſen kam ſie ſpäter an die Grafen von Schwarzburg, und im Laufe der folgenden 2 Jahrhunderte an die Herren von Moſin, von Seldeneck, von Heineburg, die Grafen von Mansfeld, die Herren von Thüna, die Erbmarſchälle von Pappenheim, die Markgrafen von Brandenburg-Baireuth, welche ein beſonderes Amt daraus bildeten, deſſen Amtmann auf dem Schloſſe wohnete. Mit der Markgrafſchaft Baireuth und Anſpach fiel Schloß Lauenſtein als Erbe der Krone Preußen zu, und kam durch den Anſpacher Vertrag 1803 an das Königreich Baiern. Jetzt iſt es im Beſitz eines Privatmannes.

Unterhalb Lauenſtein in dem engen tiefen Fiſchbachsgrunde liegt die Fiſchbachsmühle, und auf der Höhe, dem Schloſſe gegenüber, der Weiler Spitzberg. Von Lauenſtein fällt der eng und finſter werdende Loquitzgrund ſteil ab, der Fiſchbach fällt von der Rechten ein, und drüben auf der Höhe liegt das baier. Kirchdf. Steinbach, (37 H., 295 E., 2 Schäfereien) mit ziemlichen Feldbau und guten Kirſchpflanzungen. Im Loquitzgrunde, den man hier nur eine finſtere Schlucht nennen kann, gelangt man an einer Schneidemühle vorüber zu den „Hämmern", über welchen ſich links über der ſteilen Thalwand der koloſſale und prächtige Felſen, der Falkenſtein, erhebt. Das Eiſenhüttenwerk „die Hämmer" beſteht aus 1 Blauofen, 2 Stabhämmern und 1 Zainhammer. Im Grunde haben nur der Bach und die Straße daneben Platz. So gelangen wir in 1 St. (zuletzt erweitert ſich der Grund mehr und mehr) nach Probſtzella, wo ſich von der Linken die Zopte in die Loquitz ergießt.

Die Zopte entſteht aus zwei Hauptbächen, dem Gebersbach und dem Buchbach, die ſich in Gräfenthal zur Zopte vereinigen. Der erſtere entſpringt unter Schmiedefeld im tiefen Grunde, worin das Schwefelloch, ein Vitriolwerk, liegt. An einem Nebenbache des Gebersbachs liegt Lippelsdorf, meining. D., 33 H., 190 E., am Klee- und Winterberg. Pechhütte, Waldarbeiter, Fuhrleute. Der vom Schwefelloche eng, finſter, wild und felſig auslaufende Grund des Gebersbachs wird nach ½ St. weiter und freundlich, und hier liegt, von ſchönen Obſtpflanzungen umgeben, Gebersdorf, meining. D., 43 H., 275 E., mit guter Viehzucht und

beſſerm Ackerbau als die benachbarten Orte. 1 Mahl- und 1 Schneidemühle. Bald darauf mündet von der Rechten ein tiefer, enger, von hohen Bergen eingeſchloſſener, und grauen Quarzfelſen reich beſetzter Grund mit einem Bache, und darin liegt auf einer ſonnigen Höhe Sommersdorf, meining. D., 19 H., 85 E. Von Gebersdorf kommt man im ſchönen breiten, grünen Grunde in $\frac{1}{2}$ St. nach Gräfenthal. — Der Buchbach entſpringt aus 5 oder 6 Quellen dicht am höchſten Gebirgsrücken, an dem Sattel „die Küche" genannt. Ueber der öſtlichſten dieſer Quellen liegt das ſchon genannte meining. Dorf Lichtenhain. Im Grunde: Buchbach, meining. D., 44 H., 266 E., am Fuße des hohen Buchbachbergs. Im Buchbachsgrunde ſteigt die Chauſſee von Gräfenthal nach Judenbach über Buchbach herauf, und an der Küche über den höchſten Gebirgsrücken, Spechtsbrunn $\frac{1}{4}$ St. weſtl. liegen laſſend. $\frac{1}{2}$ St. unter Buchbach fällt von der Linken der Arnsbach ein, der 1 St. höher bei dem Vitriolwerk Arnsbach entſpringt. $\frac{1}{2}$ St. davon, dicht über dem Grunde des Arnsbach auf einem Berge: Creunitz, meining. D., 24 H., 87 E. Am Ausgange des Grundes des Arnsbach und des Creunitzer Grundes: Meernach, meining. D., 20 H., 102 E., 1 Kupfer- und Eiſenhammer, 1 Mahlmühle. Ackerbau und Holzarbeiten für die Sonneberger Fabriken. Am Buchbache gelangt man bald im ſchönen Grunde an den genannten Meernachſchen Eiſen- und Kupferhammer, an einer Wollſpinnmühle und einer Schleifkothe (wo die von den Gräfenthaler Beilſchmieden geſchliffenen Beile geſchliffen werden), nach Gräfenthal, meining. Stadt von 211 H., 1387 E.,

am Fuße eines ſteilen felſigen Thonſchieferbergs, im tiefen, von hohen Bergrücken umgebenen Wieſenthale, am Gebersbach und Buchbach (Meernacher Waſſer), die ſich hier zur Zopte vereinigen. Die nicht breiten, am Abhange des Wespenſteins hinauflaufenden Straßen beſtehen aus meiſt kleinen, mit Schiefer gedeckten Häuſern. Die auf einer Höhe gelegene Pfarrkirche macht einen ſchönen Proſpect. Nahrungszweige: Handel mit Schiefertafeln, Pechſiederei und Handel mit Pech, Eiſenarbeiten (Beil-, Huf- und Nagelſchmiede), Straßenverkehr (Fuhrweſen), Waldarbeiten, Leineweberei, Schindelſchneider und andre Holzarbeiten, etwas Viehzucht, ſehr geringer Acker- und faſt nur Kartoffelbau. 1 bedeutende Tuchfabrik und 1 großes Eiſenwerk mit Hoh- und Stahlofen, Friſchfeuer, Schleifwerk und Eiſen- und Stahlhammer, das viele Menſchen beſchäftigt. Die Stadt hat 1 Wochenmarkt und 4 Jahr- und Viehmärkte. Es gehören auch zur Stadt 3 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 1 Oel-, Graupen-, 1 Loh-, 1 Walk-, 1 Schleif-, 1 Papiermühle, 1 Pech-, 1 Ziegelhütte mit Kalkofen. Nordweſtlich über der Stadt, gleich über der Kirche, erhebt ſich ſehr maleriſch auf einem Thonſchieferfelſen das alte Schloß **Wespenſtein**, auch Wendenſtein genannt, zum Theil Ruine, zum Theil noch bewohnt, und Sitz des Verwaltungsamtes Gräfenthal, und beherrſcht den ganzen Gebersbacher Grund. Es beſteht jetzt aus einem Hauptgebäude mit großen Sälen und vielen Zimmern. Die Grafen von Orlamünde waren beim erſten geſchichtlichen Auftreten der Burg Wendenſtein (früher war dieſer Name gebräuchlicher als Wespenſtein), die von den Wenden erbaut worden ſein ſoll,

Beſitzer derſelben, und zwar als Schirmvögte der Saalfeldiſchen Stiftslande, wozu dieſe Gegend ebenfalls gehörte. Vielleicht erhielt die Stadt vom öftern Aufenthalte der mächtigen Grafen Daſein und Namen; einer Sage zufolge ſoll dieſer von einem Pfalzgrafen Friedrich herrühren, der im 11. Jahrh., als hier noch alles mit undurchdringlichem Wald bedeckt war, hier einen Bären, der die ganze Gegend unſicher machte, erlegte. Um 1440 kam der Wendenſtein und Gräfenthal an die Grafen von Pappenheim, die 1535 das Schloß neu erbauten, und deren letzter, Graf Ulrich, 1599 ſtarb und in der Kirche zu Gräfenthal begraben wurde, wo ſein Grabmal noch zu ſehen iſt. Ein Theil des Schloſſes, der jetzt Ruine iſt, wurde aber ſammt dem größten Theile der Stadt 1686 ein Raub der Flammen. Die ſogenannte rothe Stube war ſonſt die Schloßkapelle, ein bedeckter Gang führte nach der Kirche. Unter den Schloßgebäuden im Felſen waren überwölbte Pferdeſtälle, die, aufgefundenen Merkmalen nach, auch zu heimlichen Hinrichtungen dienten. An verſchiedenen Stellen ſieht man noch das Pappenheimſche Wappen.

Die Zopte fließt weiter durch ein ziemlich breites Wieſenthal mit niedrigen Seitenwänden in $\frac{1}{2}$ St. nach Zopten, meining. D., 34 H., 195 E., nach Probſtzelle eingepfarrt. 1 Rittergut mit Schloß. Die Fiſcherei in der Zopte iſt ſehr ergiebig, und werden vorzüglich gute Forellen und Krebſe gefangen. Von hier bis zum Ausgange des ſich immermehr erweiternden felſengeſchmückten Grundes noch $\frac{1}{2}$ St. In der mit Wieſen und Aeckern bedeckten, mit waldigen Bergen eingefaßten Thalweitung, wo die Zopte in

die Loquitz mündet, liegt ſehr freundlich Probſtzelle, meining. Marktflecken (76 H., 448 E.), am weſtlichen Fuße des Groß-geſchwendaer Bergs. Ackerbau und Viehzucht ſind nicht ohne Bedeutung, Obſt- und Bienenzucht in dem weiten gedeckten Thale nicht unerheblich. Das wichtigſte Gewerbe beſteht in der Verfertigung von Schiefertafeln, dann Kohlen- und Steinfuhrweſen, Bierbrauerei ꝛc. Viele Handwerke. Jährlich werden 4 Märkte gehalten. Hier führt eine hölzerne Brücke über die Loquitz, von welcher man eine ſehr liebliche Ausſicht in das Wieſenthal und auf die Berge gegen Süden, in das felſige Seitenthal der Zopte gegen Weſten und in den ſich ſehr verengenden Hauptgrund der Loquitz gegen Norden genießt. Der Ort verdankt Entſtehung und Namen einer kleinen hölzernen Zelle (Bethaus), welche das Petersklofter zu Saalfeld bald nach ſeiner Errichtung für die zerſtreueten Waldbewohner hier erbaute, aus welcher mit der Zeit, als die zunehmende Bevölkerung ſich hier anſiedelte, eine große reichbegüterte Probſtei wurde, die zur Zeit der Reformation mit dem Mutterkloſter einging. 1529 kam ſie mit den zu ihr gehörigen Dörfern an den Grafen Albrecht von Mansfeld, deſſen Nachkommen den Ort 1565 an den Herzog Joh. Friedrich d. Mittlern und deſſen Bruder verkauften. Dieſe bildeten ein eigenes Amt daraus, das 1802 mit dem Amte Gräfenthal vereinigt wurde. Das ehemalige Amthaus iſt jetzt das Forſthaus. Oeſtlich von der Stadt, ½ St. auf der Höhe: Kleinneundorf, meining. Dſch., 16 H., 100 E. — Im enger gewordenen Loquitzgrunde erreicht man in einer kleinen Stunde das Eiſenhüttenwerk Gabe-Gottes, mit 1

Hohofen, 1 Cupoloofen, 1 Friſchfeuer, 2 Stabhämmern, 1 Schleifmühle. Weſtlich auf der Höhe im beginnenden Grunde eines kleinen, hier einmündenden Baches **Limbach**, meining. Dfch., 20 H., 116 E. 1 Freigut, 1 Potaſchen- und Pechſiederei. In der Nähe des Orts, am Vorberge, mehre ſtark betriebene Schieferbrüche. Nach ¼ St. von Gabe-Gottes erreicht man im Loquitzthale die Stelle, wo von der Linken die Gölitz einmündet. Dieſer Bach entſpringt unterhalb der Hochſtraße von Saalfeld nach Reichmannsdorf aus mehren Quellen, und durchfließt zuerſt **Pippelsdorf**, meining. Dfch., 7 H., 36 E., 1 Mahl-, 2 Schneidemühlen, 2 Bauerngüter; dann ½ St. tiefer: **Königsthal**, meining. Dfch., 12 H., 72 E., an der Einmündung des Göſſelsdorfer Grundes in den Gölitzer Grund. Endlich nach 1 guten Stunde **Markgölitz**, meining. Pfrdf., 45 H., 289 E. 2 Mahl-, 1 Oelmühle, 1 Pech-, 1 Kienrußhütte. Gleich darauf fällt die Gölitz in die Loquitz, und im Grunde der letztern erreicht man in ½ St. **Oberloquitz**, meining. Pfrdf., 29 H., 177 E. Acker- und Obſtbau, Bienenzucht, Bierbrauerei. Bald darauf fällt von der Linken ein Bach ein, in deſſen obern Grunde die meining. Dörfer **Obergölitz** (2 H., 19 E.), **Jehnichen** (8 H., 38 E., auf dem Berge gelegen) und **Lohſitz** (12 H., 68 E.), mehr neben- als nacheinander liegen. — Eben ſo von der Rechten, in deſſen Grunde auf der Höhe: **Reichenbach**, meining. D., 11 H., 63 E., meiſt Schiefertafelmacher. 2 bedeutende Dach- und Tafelſchieferbrüche. Im Loquitzgrunde kommt man an einem Theerofen vorüber und dann an die Mündung eines von der Linken herkommenden Bachs, an

welchem das meining. Dfch. Schadenthal, 13 H., 68 E., liegt. In ¼ St. erreicht man im Loquitzgrunde Marnsbach, rudolſt. D., 8 H. 50 E., und wieder in ¼ St. Unterloquitz, rudolſt. D., 36 H., 198 E. Im breiten Thale kommt man nach ½ St. nach Hockerode, rudolſt. Dfch., 10 H., 62 E., mit einem bedeutenden Eiſenhüttenwerke, wo die Sormitz in die Loquitz mündet.

Die Sormitz entſteht aus zwei Hauptbächen, deren jeder aus 4 bis 5 kleinern Bächen zuſammenfließt, und deren Quellen zwiſchen dem Wetzſtein über Leheſten weſtlich und dem Culm über Lobenſtein in einem Halbkreiſe von 4 St. liegen. Sie entſpringen faſt alle dicht unter dem höchſten Gebirgsrücken, der hier ſehr flach iſt, und auf der Höhe liegen Brennersgrün, reuß=ebersd. Dfch., 15 H. mit 90 E. Grumbach, reuß. Dfch., 34 H., 230 E., und Rodachbrunn, reuß. Dfch., 5 H., 34 E., alle drei am Rennſteige. In den Gründen dieſer Bäche liegen nur Mühlen und andre Waſſergewerke. Bei ihrer Vereinigung, wo nun die Sormitz (hier die große Sormitz genannt) entſteht, liegt Benignengrün, ebersd. Dfch., 14 H., 95 E., mit großem Eiſenwerke, Hohofen mit Eiſenhammer, zwiſchen hohen waldigen Bergen gelegen. Der Grund der großen Sormitz iſt hier eng und wild. Nach ¼ St., wo der Wurzbach von der Linken in die große Sormitz fällt, liegt Wurzbach, ebersd. gut gebauter Flecken, 183 H., 1085 E. Am obern Grunde des Wurzbach auf der Höhe Oßla, ebersd. D., 77 H., 432 E. Im Grunde der großen Sormitz folgen nun Mühle auf Mühle mit einigen Eiſenwerken, die zu den auf den Höhen liegenden Dörfern gehören. Links liegen das rudolſt. Df.

Gebernsdorf (68 H., 378 E.), an der Quelle eines der Sormitz zufließenden Nebenbächleins; **Weitisberga** (Weizberg, Veitsberg), Dorf, durch welches die Grenze zwiſchen Schwarzburg-Rudolſtadt und Reuß-Ebersdorf geht (ſogar mitten durch die Kirche), 18 H. mit 111 E. ſind rudolſt. und 45 H. mit 316 E. reußiſch. Rechts liegen **Heinersdorf**, **Eliasbrunn** (Elgersbrunn), **Ruppersdorf** ꝛc. Was aber rechts von der großen Sormitz liegt, kann durchaus nicht mehr zum Thüringerwalde gerechnet werden, da ſchon die kleine Sormitz als Grenzfluß betrachtet wird. Der Grund der großen Sormitz iſt 3 Stunden lang ſehr unfreundlich und unwegſam; von der Linken ergießt ſich dann die kleine Sormitz in ſie. Dieſe entſpringt zu beiden Seiten des Leheſtener Culm, und weſtlich, nahe über ihren Quellen, liegt **Leheſten**, meining. Stadt, 140 H., 870 E., auf der Hochebene zwiſchen der Loquitz und Sormitz, und nur 1 St. vom Rennſteige; rauh und kalt, und wie Gräfenthal von düſterm Anſehen, weil nicht nur die Dächer, ſondern auch die Wände der kleinen Häuſer mit Schieferplatten belegt ſind. Der Feldbau iſt trotz der hohen Lage nicht ſchlecht, die Viehzucht wegen der nahen Wieſengründe beſſer, die Hauptnahrungsquelle iſt im Schoos des Schiefergebirges der ſchon erwähnte große Leheſtener Schieferbruch. Die hieſigen Schieferdecker ziehen weit umher nach Arbeit. Leheſten hat 8 Jahrmärkte. — Schon im 11. Jahrh. kommt der Ort als Eigenthum der Abtei Saalfeld vor, aber erſt 1651 erhielt es Stadt- und Marktrechte und bedeutende Vergünſtigungen. Im Jahre 1822 brannte die Stadt mit Kirche, Rathhaus, Schule bis auf 30

Häuſer nieder. Sie iſt regelmäßiger wieder aufgebaut worden.— An der weſtlichen Quelle der kleinen Sormitz, ½ St. öſtlich von der Stadt, liegt das Forſthaus Petersgrün. Im Grunde des Bachs, der Petersgrüner Grund genannt, ½ St. von Leheſten: Schmiedebach, meining. Pfkrchdf., 62 H., 348 E., an der linken Anhöhe. Bald darauf mündet die zweite Hauptquelle von der Rechten, von der Oſtſeite des Leheſtener Culm herabkommend und der Glockenbach genannt, ein. Die vereinigten Bäche heißen nun die kleine Sormitz, deren Grund ſich bis zur Vereinigung mit der großen Sormitz an 1½ St. fortzieht, und nur einige Mühlen hat. Die vereinte Sormitz begrüßt bald Grünau, oder die Grüne, 1 Mahl-, 1 Schneidemühle und 1 Wirthhaus, dann kommt man in 1½ St. an einigen Gewerken (1 Pochwerk, wo Kupfererze für die Roſenthaler Kupferſchmelzhütte gepocht werden, 1 Knochenpochwerk, 1 Marmorſägemühle, 1 Walkmühle, 1 Ziegelei) vorüber nach **Leutenberg**, rudolſt. Stadt, 158 H., 1034 Einw. Sitz eines Juſtizamts und 1 Superintendentur. Die Stadt iſt im engen, von hohen ſteilen Bergen umgebenen Thale ziemlich gut gebaut. Beſſer als der Ackerbau iſt die Viehzucht. Mehre Mahl- und Lohmühlen, 1 Papiermühle. Zahlreiche Gerbereien und Fuhrweſen. Die Stadt iſt von 11 Bergen umgeben. Den Gipfel des öſtlichen ſteilen Schloßbergs krönt eine noch gut erhaltene und bewohnte Burg, die Friedensburg, welche von 1355 bis 1564 der Sitz einer eigenen ſchwarzburg. Grafenlinie war; ſpäter war ſie einigemale der Wittwenſitz ſchwarzburg. Fürſtinnen. — In Leutenberg fällt von der Rechten der Ilmbach in

die Sormitz. Ueber den Quellen deſſelben auf der rechten Hochebene: Ilm, rudolſt. Pfdf., 49 H., 290 E. Von der Linken der Kiesbach, in deſſen obern Grunde: Roſenthal, rudolſt. Dfch., 10 H., 58 E. — Im anmuthigen Thale der Sormitz kommt man in $1\frac{1}{8}$ St. bis zur Einmündung derſelben in die Loquitz nur noch bei einer Papiermühle vorüber. Von Hockerode wird das Thal der Loquitz immer breiter, und bildet bei Eichigt nach $\frac{3}{4}$ St. eine ziemlich breite Ebene, zum Flößplatz benutzt. **Eichigt**, in der Volksſprache Moeg, an der Mündung der Loquitz in die Saale, rudolſt. D., 78 H., 279 E. Südlich prangt auf einem ſteilen Berge ein altes, noch erhaltenes Ritterſchloß, eine Zierde der Gegend, mit einem hohen Thurme, auf welchem eine Schlaguhr befindlich iſt.

Auf der Leheſtener Hochebene liegen noch **Lichtetanne**, 1 St. von Leheſten, meining. D., 64 H., 355 E., und **Großgeſchwenda**, meining. D., 36 H., 234 E., $\frac{3}{4}$ St. von Lichtetanne, $1\frac{1}{4}$ St. von Leutenberg, an der Straße von Saalfeld nach Leheſten.

Die Gründe des Anderbach, der Frieſa, der Lemnitz.

In den Bogen, welchen die vielgekrümmte Saale um das öſtliche Ende des Gebirgs (den Frankenwald) ſchlägt und dann nach Saalfeld hinabeilt, ergießen ſich noch drei Bäche, der Anderbach, der an der Friſauerhöhe entſpringt, und wie die übrigen Flüſſe von Süden nach Norden fließt; die Frieſa, die öſtlich an derſelben Höhe entſpringt, und nach Südoſten über Ebersdorf in die Saale geht, und die Lemnitz, die an den ſüdlichen Abhang deſ-

ſelben Höhenzugs entſpringt und von Norden nach Süden in die Saale geht. Da das Flußgebiet dieſer drei eigentlich nicht mehr zum Thüringerwald gehört und nur der Vollſtändigkeit halber hinzugerechnet wird, um ein ganzes abgeſchloſſenes Bild zu haben, ſo können dieſer Gegend nur wenig Worte gewidmet werden. Die zahlreichen, aber nicht hohen Berge ſind faſt alle dicht bewaldet, das Nadelholz, die Thonſchieferberge und die Bildung der Thäler verleihen der ganzen Gegend einen ſehr ſchwermüthigen Charakter, der überhaupt dem ganzen Vogtlande, zu welchem ſie gehört, eigenthümlich iſt.

Im obern Grunde des Anderbachs: **Rödern**, reuß. Vorwerk, 4 H.; die **Lückenmühle**, hier fallen 2 Bäche ein, am weſtlichen, dem Grundbach, liegt **Timmendorf**, ebersd. D., 48 H., 259 E., im zweiten Grunde das Jägerhaus **Sich=dich=für**. Der Anderbach treibt mehre Mühlen, läßt rechts auf der Höhe **Weißbach**, rudolſt. D., 53 H., 258 E., nimmt noch einige kleine Bäche auf (links an einem derſelben liegt **Neuenbeuthen**), und ergießt ſich ohnfern Altenbeuthen in die Saale. Rechts zwiſchen dem Anderbach und der Saale: **Röppiſch**, reuß=greiz. Pfrdf., an einem der Saale zufließenden Bächlein, 37 H., 265 E. **Remptendorf**, greiz. Pfrdf., $1\frac{1}{4}$ St. von Ebersdorf, an einer Quelle deſſelben Bachs, 125 H., 873 E. — **Liebengrün**, preuß. Marktflecken, im Ziegenrücker Kreis, an der Straße von Ebersdorf (2 St.), nach Ziegenrück ($1\frac{1}{2}$ St.). Ueber 100 H. und 600 Einw.

Die Frieſa berührt bald nach ihrem Urſprunge **Frieſau**, greiz. Pfdf., 76 H., 500 E. Gleich darauf **Ebersdorf**, ſchön gebauter

Marktflecken, Reſidenz des Fürſten von Reuß=Ebersdorf=Lobenſtein und Sitz der Behörden. Das Schloß iſt ein nicht ſehr großes, aber äußerſt freundliches und im edlem Styl errichtetes Gebäude. Mit einer ſchönen Herrnhuterkolonie, die anſehnliche und freundliche Häuſer zählt, unter denen ſich das große Schweſternhaus beſonders auszeichnet. Die an ſich reizende Lage des Orts wird durch die ſchönſten Parkanlagen noch erhöht. Ebersdorf hat 126 H. und 1200 E., von denen über 500 Herrnhuter ſind. Neuerdings iſt in Ebersdorf auch eine Kaltwaſſerheilanſtalt errichtet worden. — Die Frieſa macht nun einen Bogen und fließt nach 2 St. in die Saale.

Die Lemnitz berührt ſogleich die ebersd. Dörfer **Ober=** und **Unterlemnitz** und nach 1 St. **Lobenſtein**, wo ſich der Koſelbach in ſie ergießt. Lobenſtein iſt eine fürſtl. reuß=ebersd. Stadt, Sitz eines Juſtiz=, eines geiſtl. Inſpections=, eines Berg=, eines Poſt=amts, 426 H., und gegen 3000 E. Die eigentliche Stadt liegt ſehr maleriſch auf einer zwiſchen der Lemnitz und der Koſel aus=laufende Bergzunge, die Vorſtädte an dieſen beiden Bächen. Auf dem Gipfel des kegelförmigen Bergs ragt ein hoher runder Thurm, die Warte genannt, empor und beherrſcht die Gegend. Er iſt Ueberbleibſel einer alten Burg. Das gräfliche Reſidenzſchloß ſtand an dieſem Thurme, brannte aber 1714 mit dem größten Theile der Stadt ab. Das neue Schloß wurde auf die Oſtſeite der Stadt außerhalb der Mauern erbaut. Dabei ein ſchöner Park und darunter ein von der Lemnitz gebildeter großer Teich. Andre ſchöne Gebäude von Hofofficianten liegen beim Schloſſe, auch die Pfarrkirche, die Schule, die Wohnungen der Geiſtlichen, ein Spital,

eine Kaſerne, das Amthaus ꝛc. In der Stadt ſelbſt ſind das mit einem Thurme verſehene Rathhaus und die Mädchenſchule bemerkenswerthe Gebäude. Das vorzüglichſte Gewerbe iſt Tuchweberei, dann Woll- und Wollgarnhandel, ferner Bierbrauerei, Leinweberei und Gerberei. Die Stadt hat ſechs Jahrmärkte. — Nach 1 St. fällt die Lemnitz beim Lemnitzer Hammer in die Saale, nachdem ſie von der Rechten erſt den Hakenbach mit dem Langenwaſſer und dann die Sieglitz aufgenommen hat. Südlich über Lobenſtein erhebt ſich der Sieglitzberg 2198 Fuß, aus 2 Kuppen beſtehend, dicht bewaldet, und daran ſüdlich der Lobenſteiner Culm, 2273 Fuß, auf dem höchſten Gebirgsrücken. Auch er iſt ſehr bewaldet und gewährt deshalb wenig Ausſicht. Sein Haupt iſt ſehr felſenreich. Beide Berge beſtehen aus einem ſyenitiſchen ſerpentinähnlichen Geſtein. Sie ſind die Schlußberge des Frankenwaldes und ſomit des ganzen Thüringerwaldgebirgs. Die Sieglitz iſt der letzte Bach. Einen Büchſenſchuß über dem Thale der Sieglitz liegt das Dſch. Kiesling, von da bis Blankenſtein iſt ½ St. So ſind wir auf der Nordſeite am Ende des ſchönen Gebirges angelangt, und haben nur das Saalethal noch ſo weit zu betrachten, als deſſen linkes (weſtliches) Ufer dem Thüringerwalde angehört.

Das Saalethal von der Einmündung der Selbitz mit der Thüringiſchen Moſchwitz bis zur Einmündung der Schwarza in die Saale.

Die am Fichtelgebirge im Mönchsberger Walde weſtlich vom großen Waldſteine entſpringende Saale tritt bei Blankenſtein an

das öſtlichſte Ende des Thüringer Waldes und bildet von hier bis zum Dorfe Schwarza deſſen Grenze, obgleich der an ihrem linken Ufer gelegene Theil des Vogtlandes eigentlich nicht mehr zum Thüringerwalde gerechnet wird. Ihr aus hundertfachen maleriſchen Windungen und Bogen beſtehendes Thal iſt ſehr einſam, keine Straße, ja kein Weg von Bedeutung läuft in demſelben hin; außer den beiden Städtchen Saalburg und Ziegenrück liegt von Blankenſtein bis faſt zur Mündung der Loquitz (eine Strecke, die mit den Windungen wohl 16 Stunden ausmachen mag) kein Dorf in dieſem Thale, nur Hämmer und andre Gewerke. Die Berge zu beiden Seiten ſind nicht hoch, aber ſteil, dicht mit Nadelholz bewaldet und bieten ſelten einen freundlichen Punkt. Der Fluß ſelbſt ſchleicht langſam und träge in ſeinem ſchwarzen Schieferbette; es iſt eins der einſamſten und ſchwermüthigſten Thäler in Deutſchland, und wird von Fremden faſt gar nicht beſucht. Erſt kurz vorher, wo die Loquitz einfällt, liegen im Saalethal einige Dörfer. Zur Rechten läßt ſie hier die erzreichen Höhen von Groß- und Klein-Kamsdorf ꝛc., um welche (ein älteres Flötzgebirge) ſie bis Orlamünde einen ſehr großen Bogen ſchlägt. Ihre linke Seite gehört von Eichigt dem eigentlichen Thüringerwalde an. Eichigt gegenüber liegt eine kleine baierſche Parzelle mit Kaulsdorf, von Bergen eingeſchloſſen. Dicht über dem Dorfe nördlich liegt auf einer Anhöhe ein altes, aber noch bewohntes Schloß, das mit dem über Eichigt ein ſchönes Landſchaftsbild giebt. Am rechten Ufer liegt Fiſchersdorf, am linken **Breternitz** (rudolſt. D., 35 H., 187 E.), das ſich mit ſeiner auf der Anhöhe gele-

genen Kirche maleriſch präſentirt. Das Thal iſt noch eine gute Viertelſtunde eine breite anmuthige Wieſenfläche, wird aber, ehe man Obernitz am rechten Ufer erreicht, plötzlich ſehr eng und an beiden Seiten mit impoſanten Felſenwänden beſetzt. Die Saale ſchlägt wieder einen großen Bogen, am linken Ufer liegt Räſchwitz, rudolſt. D., 45 H., 269 E., am rechten gegenüber das meining. D. Obernitz. Am rechten Ufer ſteigt eine ſchroffe Felſenwand von Thonſchiefer empor, auf deren Höhe älterer Flötzkalk in faſt horizontalen Schichten aufgelagert iſt. Am linken Ufer das Alaun- und Vitriolwerk **Wetzelſtein.** Dicht beim Werke die Alaunſchieferbrüche mit ſenkrechten Wänden. Das enge romantiſche Felſenthal erweitert ſich wieder, am rechten Ufer das meining. Dorf Kônditz. Das alterthümliche Saalfeld liegt mit ſeinen Thürmen im weiten heitern Thalkeſſel vor uns.

Saalfeld, meining. Stadt, am linken Ufer der Saale, die impoſanteſte und nächſt Eiſenach an hiſtoriſchen Erinnerungen reichſte Bergſtadt des Thüringer Waldes, eine der älteſten Städte des ganzen Thüringerlandes, mit 607 H. und 4358 E. Rechnet man die dicht an der Stadt liegenden und mit der Vorſtadt zuſammenhängenden Dörfchen **Altefreiheit** (13 H., 80 E.), **Altmarkt** (21 H., 116 E.) und **Grünhain** (7 H., 50 E.) noch mit zur Stadt, ſo iſt die Häuſerzahl derſelben 648. Sie iſt Sitz eines Verwaltungs-, Berg- und Münzamtes, eines Kreis- und Stadtgerichts, einer Ephorie ꝛc. Von welcher Seite man auch komme, ihr Anblick iſt ſehr maleriſch, und ihre Umgebung von grünen Wieſen, fruchtbaren Fluren, nahen ſchönen Dörfern, der ſanft

gewundene Fluß und die hohen Berge im Hintergrunde machen eine des Bildes würdige Staffage. Die Gaſſen ſind meiſt breit, hell und gerade, die Häuſer, wenn auch nicht hoch, aber freundlich. Die ausgezeichnetſten Gebäude ſind: 1) das herzogl. Reſidenzſchloß am nordweſtlichen Ende der Vorſtadt vor dem Neuen Thore, und von dieſer noch durch den ſchönen anſehnlichen Schloßgarten und den Schloßhof getrennt, auf der nördlichen Terraſſe der Anhöhe, welche der Boden der Stadt nach der Saale zu bildet, weshalb es ſich ſehr impoſant präſentirt. Es beſteht aus einem Hauptgebäude und 2 Flügeln, hat 3 Stockwerke und 4 Dacherker, iſt maſſiv und bequem gebaut und hat einen die Gegend weit beherrſchenden Thurm. Die Fronte des Hauptgebäudes iſt der Saale zugekehrt, die des linken Flügels der Stadt. Im linken Flügel iſt die prächtige Schloßkirche, mit Marmor und Freskogemälden geſchmückt, im Hauptgebäude der große Speiſeſaal ſehenswerth. Auf dieſer Stelle ſtand im Mittelalter eine große reiche Benedictinerabtei, eine der angeſehenſten in Thüringen, denn ihre Aebte waren Reichsfürſten. Im Bauernkriege wurde ſie zerſtört, und auf ihre Stätte erbaute Herzog Albrecht von Saalfeld 1676 — 1679 das Schloß. Die hohen und geräumigen Kellergewölbe ſtammen noch von der Abtei; auch iſt unter der nördlichen Ecke des Schloſſes noch die Crypta, unterirdiſche Kapelle, wie ſie in Klöſtern gebräuchlich waren und noch oft gefunden werden. Im Schloßgarten (im Rococoſtyl) findet man an der Mauer noch drei Denkmale der Abtei, einen Stein mit dem Bilde Marias und des Chriſtuskindes, des Apoſtels Pe-

trus zur Rechten und des Erzbiſchofs Anno von Köln zur Linken, das andre ſtellt den Erzbiſchof Anno mit ſeinem Wundergürtel vor, das dritte das Wappen des letzten Abts, eines Herrn von Thüna. An der nördlichen Ecke des Gartens geht eine breite Treppe, die Jakobsleiter, in den Weg nach dem nahen Dörſchen Graba hinab. 2) Die St. Johanniskirche, Haupt- und Pfarrkirche der Stadt, ein altes, hohes, gothiſches Gebäude mit 2 Thürmen, Bildhauerarbeiten und Glasmalereien. Sie wurde 1209 — 1212 größtentheils von der Ausbeute der Reichmannsdörfer Goldbergwerke erbaut. 3) Die Barfüßer- oder Münzkirche. Ehemals zum Barfüßerkloſter gehörig, kam ſie, als dieſes in der Reformation aufgehoben wurde, außer Gebrauch. Herzog Johann Ernſt wollte ſie wieder herſtellen, und ſchon war das Deckengemälde von einem Maler Ritter vollendet, als der Tod den frommen Fürſten daran hinderte. Dieſes Deckengemälde iſt prachtvoll und ſehr ausgezeichnet. Man hätte mehr Ehrfurcht vor dieſem Gebäude haben ſollen, als es 1817 in ein Malz- und Brauhaus zu verwandeln. 4) Das 3 Stock hohe, gothiſche und mit einem ſpitzen Thurm verſehene Rathhaus am großen Markt. 5) Das alte Schloß oder das Münzgebäude. 6) Das Schlößchen Kitzerſtein. In der Nähe des letztern ſteht der älteſte Bau der Stadt, die Ruinen der Sorbenburg, auch der Hohe-Schwarm genannt, noch innerhalb der Mauer am ſüdlichen Ende, der Saale zugekehrt. Es ſind zwei hohe, runde Thürme, durch verfallenes Mauerwerk miteinander verbunden. Wahrſcheinlich wurde ſie im 6. Jahrh. zum Schutz gegen die vordrängenden Sorben erbaut. — Saal-

feld hat 2 Vorſtädte, 6 Thore und 1 Pforte: das Blankenburger Thor gen NW., das Neue Thor und das Pfortenthor gen N., das Saalethal gen O., und das Untere und Obere Thor und eine Pforte gen S. W. Vor dem Saalthore führt ſogleich eine große ſteinerne Brücke mit 5 Bogen über die Saale.

Saalfeld verdankt ſeinen Urſprung wahrſcheinlich der Sorbenburg, an welche es allmälig angebaut wurde. Unter Ludwig dem Deutſchen wurde die Stadt ein königl. Gut, die deutſchen Kaiſer weilten oft hier. Heinrich II. ſchenkte ſie 1011 dem Pfalzgrafen Ezo von Aachen, und deſſen Tochter Richza 1057 dem Erzbiſchof Anno von Köln, welcher die große Benedictinerabtei daſelbſt 1071 gründete und mit den ihm dazu geſchenkten bedeutenden Ländereien, Dörfern ꝛc. dotirte. Kaiſer Friedrich I. brachte die Stadt durch Tauſch wieder an das Reich. Von 1198 — 1212 wechſelte die Stadt viermal den Herrn. Otto IV. gab ſie an Köln zurück; ſein Gegner Philipp belieh den Landgrafen Herrmann von Thüringen damit, der die ſich vertheidigende Stadt einnahm, plünderte und einen Theil der Bürger gefangen fortführte (1202). Daſſelbe Schickſal erlitt ſie 1204 von den Böhmen, Herrmann's Bundesgenoſſen. 1212 wurden die Grafen von Schwarzburg damit beliehen, die ſie 1389 an die Markgrafen von Meißen verkauften, bei deren Geſchlecht ſie bis jetzt verblieben iſt. Nach Ernſt des Frommen von Gotha Tode wurde Saalfeld Haupt- und Reſidenzſtadt eines eignen Fürſtenthums. Dieſes Herrſchergeſchlecht iſt das noch blühende Haus von Sachſen-Coburg, wohin es 1735 die Reſidenz verlegte. Im Theilungsvertrage von 1826 fiel

das Fürſtenthum Saalfeld mit der Hauptſtadt an das Meininger Haus.

Dem Schloſſe nördlich gegenüber und nur durch eine Schlucht, den Siechengraben, davon getrennt, liegt das D. Graba, auf der hohen linken Thalwand, 28 H., 158 E., mit einer ſchönen Pfarrkirche, worin ein Altar mit korinthiſchen Säulen von einheimiſchem Marmor. Unter dem Dorfe auf der Wieſenau im Saalthale der Saalfelder Schützenhof mit Felſenkeller. — Die Chauſſee führt auf dem linken Ufer über das Schlachtfeld der für Deutſchland ſo erfolgreichen Schlacht bei Saalfeld, 10. October 1806. **Wölsdorf**, meining. Dſch., 9 H., 54 E. (½ St. von Saalfeld). Nahe unterhalb das gußeiſerne Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand von Preußen, der hier in der Schlacht fiel. Es beſteht aus einer antiken Niſche, in welcher in Basrelief ein auf die Waffen zu ſeinen Füßen blickender und mit dem Zeigefinger der Rechten gen Himmel deutender Genius ſteht. Darunter die Worte: „Hier fiel kämpfend für ſein Vaterland Prinz Ludwig von Preußen am 10. October 1806." Dicht an der Saale liegt **Römſchütz**, rudolſt. Dſch. In einer guten halben Stunde erreicht man Schwarza, und hier wären wir an der natürlichen Grenze des Thüringerwaldes angelangt. — Doch möge wegen ihrer Nähe der ſchönen Reſidenzſtadt des ſchwarzburg. Fürſtenthums, das größtentheils auf unſerm Gebirge ſelbſt liegt, noch kurze Erwähnung geſchehen. Man gelangt von Schwarza in 2 St. auf die am linken Ufer der Saale fortlaufende Chauſſee, und paſſirt **Volkſtädt**, rudolſt. D., 46 H., 301 E., mit einer großen Por-

zellanfabrik, die der Erfinder des thüringiſchen Porzellans, Macheleid, 1762 errichtete. Der Berg am rechten Ufer der Saale heißt die Schillershöhe und iſt mit einer koloſſalen Büſte des Dichters geziert, der hier 1788 eine Zeitlang lebte. Sehr impoſant nimmt ſich die nahe Stadt am Fuße des Schloßberges und über ihr thronend das herrliche Schloß aus. Rudolſtadt, Haupt- und Reſidenzſtadt des Fürſtenthums Schwarzburg-Rudolſtadt, 600 H., 5172 E., am linken Ufer der Saale und am Fuße der Heidecksburg, auf welcher das Schloß 200 Fuß hoch die Stadt überragt. Das Saalethal iſt hier faſt ½ St. breit und bietet den ſchönſten Gartenanlagen, mit welchen die Stadt umſchmückt iſt, Raum. So liegen Schloß und Stadt wie Diamant und Perle in grüner Einfaſſung. Von der Terraſſe, aus den Fenſtern und vom Thurme des Schloſſes genießt man eine köſtliche Ausſicht. Das Schloß iſt mit einem heitern Park umgeben, der reizende Punkte bietet. Die ganze Partie iſt mit dem Hauche romantiſcher Schönheit überkleidet. Das Schloß enthält außer einer Menge der ſchönſten Zimmer eine Kirche, ein Theater, einen großen Saal und eine Gemäldegallerie, in welcher Stücke der größten Meiſter befindlich ſind. Weſtlich vom Schloſſe führt ein mit Pappeln und Birken beſetzter Weg nach dem „Hain", von deſſen hohen Punkten man ſich der reizendſten Ausſicht auf Thal und Berge erfreut. In der Stadt ſind vorzügliche Gebäude: die Ludwigsburg, mit ſehenswerthem Naturalienkabinet; das Regierungsgebäude, worin mehrere Behörden ihren Sitz haben und die große fürſtl. Bibliothek aufgeſtellt iſt; das Rathhaus, mit Thurm und Rathskeller; die

Pfarrkirche; die Militärkirche vor der Stadt; das Gymnaſium; die Bürgerſchule. Vor der Stadt das ſchöne ſtattliche Schießhaus mit dem geräumigen Anger, wo das längſte thüringiſche Vogelſchießen gehalten wird. Niemand wird unbefriedigt von der reizenden thüringiſchen Stadt Abſchied nehmen.

Die Saale fließt nun über Cahla, Jena, Kamburg, Naumburg, Weißenfels, Merſeburg, Halle, Wettin, Bernburg und fällt ohnfern Barby in die Elbe.

4. Die ſüdweſtliche oder fränkiſche Seite des ſüdöſtlichen Thüringerwaldes.

Das Thal der Itz mit den Nebenthälern des Truckenthaler Waſſers, der Grümpen (Theuergrund), der Effelder, der Röthen. Die Thäler der Steinach, Haslach, Kronach und Rodach (mit der fränkiſchen Moſchwitz), die thüringiſche Moſchwitz.

Das Thal der Itz mit dem Truckenthal, dem Theuergrund, dem Thale der Effelder und dem der Röthen.

Von den meiſten dieſer ſtundenlangen Thäler gehört nur der obere Theil dem Gebirge an, und wir verfolgen ſie deßhalb nur bis an ſeine oben angegebene Grenze.

Die Itz entſpringt am ſüdweſtlichen Abhange des Bleßbergs, der als letztes Glied eines mit der Bürgerleite vom höchſten Gebirgsrücken herabziehenden mächtigen Seitenarms nicht nur den koloſſalen Grenzſtein zwiſchen dem nordweſtlichen und ſüdöſtlichen Theile der ſüdweſtlichen Seite des Gebirgs, ſondern auch die Scheide zwiſchen dem Weſer- und Rheingebiet bildet; ja, da er mit dem

höchſten Gebirgsrücken ſo eng verbunden iſt, ſo kann man ihn als die Scheide des Elb=, Weſer= und Rheingebiets anſehen. Der Bleß iſt wegen ſeiner weiten Ausſicht nach Süden und Weſten des Erſteigens werth. Den Gipfel bildet eine gewölbte Waldblöße, auf welcher ein beſteigbares Signal ſteht. Als einer der ſchönſten Punkte in dieſer Gegend wird er viel beſucht. Die Quellen der in den Main gehenden Itz und das Saarwaſſer, öſtlicher Bach der in die Weſer gehenden Werra, liegen kaum ½ St. von einander. — Dicht am ſüdweſtlichen Bergfluſſe liegt das meining. Dörfchen Stelzen, 22 H., 118 E., 1½ St. nordöſtlich von Eisfeld, mit Pfarrkirche. Ohnfern derſelben, in einem kleinen, ſehr anmuthigen, von Buchen und Fichten überſchatteten, ſchluchtartigen Grunde entſpringt der Itzbrunnen, der gefaßt und an der Vorderſeite des Ausgußrohres mit einer nicht zu entziffernden Inſchrift verſehen iſt. Im Mittelalter ſtand hier eine Wallfahrtskapelle und der für heilig gehaltene Brunnen, zu welchem Tauſende von Kranken eilten, hieß Mariahilf. Das Dorf ſoll ſeinen Namen von den Stelzen der Kranken und Lahmen, die dieſe in der Kapelle aufhingen und geſund und gerade von dannen gingen, erhalten haben. Im Dorfe kommt noch eine andre, am Bleß entſpringende Quelle hinzu, und beide bilden die Itz, die, ihre liebliche Geburtsſtätte verlaſſend, in ¾ St. den meining. Weiler Toſſenthal, 10 H., 55 E., erreicht, und dann in einem Bogen über Bachfeld (1 St.), meining. D., 53 H., 286 E., nach Schalkau (meining. Stadt, 116 H., 977 E.) hinabgeht. Von Bachfeld bis Schalkau läuft die von Eisfeld kommende Chauſſee

im Thale der Itz, das ſehr angenehm iſt und bei letztgenanntem Städtchen ſich zur wieſenüppigen Thalweitung ausbreitet. Die Viehzucht blüht deshalb und auch der Ackerbau liefert gute Reſultate, obgleich der Boden nicht der beſte iſt. Oeſtlich ſtehen unfruchtbare Muſchelkalkberge, weſtlich bewaldete Höhen. Die hieſige Schaafwolle iſt wegen ihrer Güte ſehr geſucht. Wollſpinnerei und Weberei, Strumpfwirkerei, Bierbrauerei. In die Kirche ſind viele benachbarte Orte eingepfarrt. Eine gute $\frac{1}{4}$ St. weſtl. vom Städtchen liegt der Hof Schaumberg, herzogl. Domainengut, auf einem mit Buſchwerk bewachſenen Hügel, und gleich dabei die ſehr maleriſchen Ruinen der Ritterburg Schaumberg, einſt der Stammſitz der Edlen dieſes Namens, die im 30jährigen Kriege von kaiſerl. Truppen zerſtört wurde. Die Ausſicht über Berge und Thäler mit 16 Dörfern iſt ſehr ergötzlich und die ganze Partie wahrhaft romantiſch. Am Fuße des Hügels betreten wir einen mit Pappeln bepflanzten und mit einem ſteinernen Monumente gezierten Platz, den Idasplatz, zum Andenken der Tauffeier der Herzogin Ida von Meiningen ſo genannt, bei welcher die ganze weibliche Jugend des Landes Pathenſtelle verſah.

Bei Schalkau fällt das von der Oſtſeite des Bleß herabkommende Truckenthaler Waſſer in die Itz. An einer Quelle deſſelben liegt, dicht ſüdlich unter dem Bleß, der meining. Hof Zaiſenhaus, 3 H., 10 E., $\frac{1}{4}$ St. ſüdöſtlich von Stelzen, mit ſchöner Ausſicht nach dem Rhöngebirge, nach Franken und dem Fichtelgebirge. Südlich, $\frac{1}{8}$ St. darunter, Mauſendorf, meining. Dfch., 11 H., 57 E., und $\frac{1}{8}$ St. öſtlich davon Neundorf im Grunde,

meining. Dſch., 11 H., 51 E. Ein zweiter Grund zieht ſich öſtlich herab, und wo beide ſich vereinigen: Truckenthal, meining. D., 32 H., 202 E. Das Waſſer, das ſich zwiſchen Neundorf und Truckenthal unter der Kohlleite im ſteinigen Boden verliert, bricht bei dem letztern Orte aus mehren Oeffnungen eines Felſens wieder hervor, und bildet einen beträchtlichen Bach, der mehre Mühlen treibt und in einem freundlichen Grunde in ¾ St. Schalkau erreicht. Bei Schalkau tritt die Itz aus dem Bereich des Gebirges, nach 1 St. fällt bei Almerswind links die Grümpen ein, gleich darauf tritt ſie in das Coburgiſche und nimmt nach 1 St. bei Schönſtedt links die Effelder auf. In ihrem ſehr lieblichen Grunde begrüßt ſie mehre Dörfer, empfängt nach 2½ St. von der Linken die Röthen bei Oeslau, und erreicht nun als ſtattlicher Fluß in 2 St. die Haupt- und Reſidenzſtadt Coburg, wo ihr von der Rechten die im Kalkſteinvorgebirge ſüdlich von Eisfeld entſpringende und in einem angenehmen Grunde (durch welchen der Fußweg von Coburg nach Eisfeld geht) herabkommende Lauter zugeht. In Schenkenau im Baierſchen endlich fällt ihr die Rodach zu und unterhalb Rattelsdorf ergießt ſie ſich in den Main. Von Coburg an bildet ſie den wegen ſeiner Wieſenpracht und Fruchtbarkeit berühmten Itzgrund.

Hoch über den Quellen der Grümpen, in einem Sattel des höchſten Gebirgsrückens und dicht am Rennſteige, liegt der kleine, aber äußerſt freundliche meining. Fabrikort **Limbach**, 2310 Fuß über der Meeresfläche, mit 7 meiſt ſtädtiſch großen ſchönen Häuſern, mit einer ſehr berühmten Porzellanfabrik, die über 100 Menſchen

beſchäftigt. Der Anblick dieſer heitern, gaſtlichen Häuſer auf dem Gebirgsrücken iſt ſehr wohlthuend. Der Ort verdankt ſeine Entſtehung einer 1731 von den Söhnen des ſchon genannten Schwabenhans, jenes in den Thüringerwald eingewanderten Greiners, angelegten Glashütte, die 1772 von einem Enkel deſſelben, Gotthelf Greiner, eines in jeder Beziehung ausgezeichneten Mannes, zu einer Porzellanfabrik wurde. Im Gärtchen vor dem Herrenhauſe findet man das gußeiſerne Denkmal dieſes Ehrenmannes und ſeiner heimgegangenen Angehörigen, aber länger als dies Denkmal wird der Segen dauern, den dieſe Familie im Gebirge verbreitet hat, und ihr Andenken wird leben, wenn die pomphaften Namen hochgeſtellter Zeitgenoſſen längſt verſchollen und vergeſſen ſind. Gleich unter Limbach auf der thüringiſchen Seite liegen die Schwarzaquellen, und es ſteht im Belieben der Ortsbewohner, das Waſſer ihres Brunnen nördlich in die Schwarza zu leiten und es der Elbe zuzuwenden, oder ſüdlich in die Grümpen und ſo den Rhein damit zu vergrößern. In dem ſüdlich ſich herabſenkenden Grunde laufen nämlich die erſten Quellen der Grümpen zuſammen. Ueber dieſem Grunde, ¼ St. von Limbach: Hüftenberg (meining.), einige mit fruchtbaren Wieſen umgebene Häuſer, die, 1737 erbaut, den Namen von dem nahen, wegen ſeiner Wetzſteinbrüche berühmten Hüftenberge erhielten. Auf der entgegengeſetzten Höhe, dem Saarberge, über dem Limbacher oder Siegmundsburger Grunde: Siegmundsburg, meining. D., 30 H., 234 E., auch Gundlachshütte genannt, weil ſonſt hier eine ſchon 1772 wieder eingegangene Glashütte ſtand, die der Glasmeiſter Gundlach auf Betrieb des Herrn Siegmund von Schaumburg,

Beſitzers dieſer Gegend, gegründet hatte. Die Einwohner ſind meiſt in den Fabriken zu Limbach und Alsbach beſchäftigt, oder Porzellanmaler, Glasperlenmacher, Holzhauer und Tagelöhner. Einige Häuſer auf dem Saarberge heißen die Saarhäuſer. Das Dorf iſt, wie Limbach, nach Steinheide eingepfarrt. Oeſtlich, $\frac{1}{4}$ St. von Hüftenberg: Steinheide, meining. Marktflecken, 83 H., 639 E., $\frac{1}{2}$ St. von Limbach, ſehr maleriſch auf der Höhe des Frauenbergs gelegen, der dicht an dem Orte nach Weſten und Norden ſehr ſteil in die Gründe der Grümpen abfällt. Die Einwohner nähren ſich, da wegen der hohen Lage des Ortes Ackerbau nicht gedeiht, in Limbach oder in den Sandſteinbrüchen des nahen Sandberges, von Schachtel-, Glasperlen- und Schleifſteinmachen. Die neue ſchöne Kirche iſt erwähnenswerth. Sonſt war Steinheide eine durch ſeine Gold- und Kupferbergwerke reiche, mit allen Rechten und Privilegien verſehene, freie Bergſtadt „das Städtchen auf unſerm lieben Frauenberge" genannt. Ueber 1000 Bergleute ſollen hier und in der Umgegend gewohnt haben. Der Bergbau war durch eine Menge Gruben vom 13. bis 15. Jahrh. im höchſten Flor, bis 1430 die Huſſiten die ganze Stadt plünderten, beinahe ganz verbrannten und alle Gewerke zerſtörten. Im 16. Jahrh. hob ſich der Goldbergbau wieder bedeutend, aber die Stürme des 30jähr. Krieges verwüſteten die Stadt aufs neue ſo entſetzlich, daß ſeit dieſer Zeit keine Grube mehr bebaut wird, obgleich der Schoos der Berge noch Gold in Fülle enthalten ſoll, und das reiche Städtchen zu einem armen Dorfe mit dem traurigen Namen herabſank. Im Jahre 1804 brannte es größtentheils

ab, und iſt ſeitdem ſchöner aufgebaut worden. Jährlich wird am Tage nach Johannis hier ein Jahrmarkt gehalten. Herzogl. Försterei. Nordöſtlich hinter dem Flecken erhebt ſich als Kuppe des Frauenbergs das Kieferle, der höchſte Berg der ſüdöſtlichen Gebirgshälfte, 2717 Fuß über dem Meere; Steinheide, 2523 F. $\frac{1}{8}$ St. davon am höchſten Gebirgsrücken der Sandberg mit ſeinen großen merkwürdigen Brüchen, aus welchen der feinſte weiße Sand als Material faſt in alle Porzellanfabriken abgeführt wird. Das tiefe Thal der Grümpen heißt der Theuergrund; ihr fallen aus kleinern Gründen mehre Quellen zu. Unter Limbach liegt die Limbacher Maſſemühle, dann die Schenkemühle, weiter unten die Neumannsmühle, auch die Mühle im Grund genannt (1 Mahl- und 1 Schneidemühle), und hier kommt zwiſchen der Arſchbachsleite und dem Steger der Arſchbach herab. Der romantiſche, von ſteilen waldbedeckten Bergen eingefaßte Grund zieht ſich nun 1 St. lang (während welcher man an einer Schneide- und einer Porzellanmaſſemühle vorbei kommt) nach Theuern, meining. D., 30 H., 193 E., wo der Theuergrund ein Ende hat, und die Grümpen zwiſchen hohen Thonſchieferbergen, dem Steger (Steiger) rechts und der Grümpenleite links, aus dem Gebirge heraustritt. Das Dorf iſt maleriſch am Abhange des Stegers hinaufgebaut. Nach $\frac{1}{4}$ St. fällt links das Rauenſteiner Waſſer ein, in deſſen Grunde $\frac{1}{4}$ St. öſtlich von Theuern, Rauenſtein, meining. D., 67 H., 530 E., nach dem $1\frac{1}{4}$ St. entfernten Schalkau eingepfarrt, mit einer großen Porzellanfabrik, die das ſonſt arme Oertchen ſeit 1785 in einen blühenden Zuſtand gebracht und Häuſer- und

Menſchenzahl verdoppelt hat. Auch ihre Begründer waren zwei Greiner. 1 Pechhütte, 1 Potaſchenſiederei; Verfertigung hölzerner Waaren nach Sonneberg, vorzüglich Flachsbrechen. An der linken Seite des Rauenſteiner Bachs und auf drei Seiten vom Dorfe umgeben, erhebt ſich der ſchön geformte Burgberg, von deſſen Gipfel die maleriſchen Ruinen des Ritterſchloſſes Rauenſtein in das Thal herableuchten und der Gegend einen romantiſchen Anſtrich geben. Wahrſcheinlich in der Mitte des 12. Jahrh. erbaut, war ſie wohl vom Anfange Beſitzthum der in Franken und an dieſer Gebirgsſeite ſo reich begüterten Familie von Schaumberg und blieb es bis 1629, wann es der Herzog Anton Ulrich von Meiningen kaufte. Im Jahre 1640 wurde die Burg von kaiſerl. Truppen zerſtört, und die Herren v. Schaumberg bauten ſich 1690 im Dorfe ein ſteinernes Schloß. Südöſtlich ¼ St. auf der Höhe: **Menſchenbach**, meining. D., 19 H., 133 E., die meiſt nach Rauenſtein und Sonneberg arbeiten. Die Grümpen erreicht nach 1 St. in einem allmälig breiter werdenden Grunde **Grümpen**, meining. D., 37 H., 182 E., an der Chauſſee von Schalkau nach Sonneberg; nach Schalkau (¾ St.) eingepfarrt. Ackerbau, Verfertigung hölzerner Sonneberger Waaren. An den Ufern der Grümpen, ober- und unterhalb dem Dorfe, viele grubenförmige Vertiefungen und Haufen von Sand und Gerölle, Ueberbleibſel ehemaliger Goldwäſchen. Der ziemlich breite Grund dehnt ſich noch ¾ St. bis Almerswind, meining. D., 31 H., 191 E., unterhalb welchem bei einem Eiſenhammer und einer Märmelmühle die Grümpen ſich in die Itz ergießt.

Die Effelder entſpringt zwiſchen Steinheide und dem Fellberge aus mehren Quellen, unter welchem die aus dem Köhlersgraben die bedeutendſte iſt, über 1½ St. vom höchſten Gebirgsrücken. Der öſtlich gelegene Fellberg iſt von Steinheide 1¼ St. ſüdöſtlich entfernt, und der Weg nach Steinach führt daran vorüber. Er iſt wegen ſeines Griffelſchieferbruchs, des einzigen in Deutſchland, berühmt. Der Griffelſchiefer iſt von ſchwarzer Farbe und ſo mild, daß man damit auf andern Schiefer ſchreiben kann, ohne dieſen zu ritzen. Er bricht über Tage in Blöcken, die Gänge genannt werden, und wird feucht mit Sägen zerſchnitten und dann mit ſcharfen Hämmern geſpalten. Gleich daneben befindet ſich auch ein Wetzſteinſchieferbruch von Bedeutung. Die Effelder erreicht im engen tiefen Grunde ſehr bald Auguſtenthal, meining. D., 8 H. mit 72 E., Eiſenwerk mit 1 Hohofen, 1 Stabhammer und 2 Zainhämmern, in einer tiefen, wilden, von hohen und ſteilen Bergen umgebenen Schlucht gelegen. Es werden hier viel gute Gußwaaren geliefert. Eine gute ¼ St. weiter beginnt das meining. Dorf Hämmern, 92 H., 618 E., das ſich faſt ¼ St. lang in dem engen, zu beiden Seiten mit waldigen, ſteilen Bergwänden beſetzten Grunde hinabzieht. Der Name des Dorfes rührt von einigen früher hier beſtandenen Hammerwerken her. 1 Forſthaus, 2 Mahlmühlen, 1 Farbenfabrik, die aus einem ſchwarzen Schiefer (Zeichenſchiefer, ſchwarze Kreide), der in der Nähe vorkommt, eine ſchwarze, und aus gelbem Ocher, der bei Steinach gegraben wird, eine gelbe Farbe bereitet. Arbeiten in den benachbarten Berg- und Hüttenwerken, Schiefer- und Waldarbeit,

Köhlerei, Märmelpicken. Am untern Ende des Dorfes der Weiler Schmidtsgrund, 5 H. Unter Hämmern öffnet ſich das Thal immer mehr, und Lage und Boden werden für den Feldbau günſtiger. In $\frac{1}{8}$ St. Mengersgereuth, meining. Pfarrkchdf., 52 H., 353 E., am rechten Thalabhange. Im Grunde die Kleinmühle, mit 1 Mahl=, 1 Schneide=, 1 Märmelmühle. Ackerbau, Viehzucht, Waldarbeit, Verfertigung von hölzernen Waaren für Sonneberg, vorzüglich Märmelpicken. Hier legen ſich nämlich an das Thonſchiefergebirge die Schichten des ältern Flözkalks an, von denen viele von gelber und grauer Farbe mit Dendriten, die ſich leicht zu kleinen kubiſchen Stücken theilen laſſen, und dann auf der Märmelmühle rund gemahlen werden. Auf die Kleinmühle folgt Schwarzwald, ein aus 12 H. beſtehendes Hammerwerk, 1 Stabhammer mit Friſchfeuer und 1 Zainhammer. Die Straße von Schalkau ſteigt bis hierher den Effeldergrund herauf und von hier über Forſchengereuth nach Sonneberg. Die Effelder tritt aus dem hohen Gebirge. Bald darauf Schichtshöhe, meining. D., 26 H., 138 E., an der linken Thalwand am weſtlichen Abhange des Iſaacberges. Die Effelder nimmt ihre Richtung nun nach Südweſten. Nach $\frac{3}{4}$ St. Effelder, meining. D., 73 H., 435 E., mit Rittergut. 3 Mahlmühlen, 1 Papier=, 1 Märmelmühle, oberhalb dem Dorfe, und zuſammen Ober=Effelder genannt. Bald darauf kommt rechts in gerader ſüdlicher Richtung ein Bach herab, der $1\frac{1}{4}$ St. nördlich unter dem Böhler (Berg) öſtlich von Menſchenbach entſpringt. Zu Anfang ſeines Grundes, $\frac{1}{4}$ St. von Menſchenbach und nahe am Wege von da

nach Rabenauſzig, iſt das Zinſelloch, eine nicht unintereſſante, aber nicht leicht zugängliche Tropfſteinhöhle. Der Eingang öffnet ſich in einer keſſelförmigen Vertiefung an der Oſtſeite eines mit Nadelholz beſtandenen Hügels; ſie zieht ſich ¼ St. lang in ſüdweſtl. Richtung bald weiter, bald enger fort, und ihre Wände ſind voll ſeltſamer Tropfſteingebilde. Ein kleiner Bach fließt hindurch. Der Grund zieht ſich nun nach Effelder hinab und hat nahe dabei das meining. Dörfchen Selchendorf. Auf der Höhe öſtlich liegt Rabenauſzig, Dfch., und nahe dabei die Höfe Hohetann, Melchersberg, Fichtung. Nach 1½ St. ergießt ſich die Effelder in die Itz.

Die Röthen entſpringt im tiefern Gebirge an den Tiſchblättern (Berg) und fließt in einem engen, von ſteilen, größtentheils mit Laub- und Nadelholz bewaldeten Thonſchieferbergen umgebenen Grunde in 1¼ St. nach Sonneberg, meining. Stadt, 354 H., 3347 E., hinſichtlich ihrer großen Betriebſamkeit die berühmteſte Stadt im Gebirge. Sitz eines Verwaltungsamtes, eines Kreis- und Stadtgerichts, einer Ephorie. Da der Grund nicht breit iſt, ſo beſteht ſie faſt nur aus einer Straße, die ſich ½ St. lang thalwärts zieht. Am untern Ende der Stadt tritt die Röthen aus dem Gebirge in die Ebene und die Buntſandſteinformation legt ſich an das Thonſchiefergebirge an. Die Sonneberger Waaren werden aus Holz, Schiefer, Papier, Glas, Eiſen, Blech und Leder verfertigt und ſind von der verſchiedenſten Art. Die Kunſtinduſtrie hat gewiſſermaßen ihren Hauptſitz hier aufgeſchlagen, und faſt in jedem Hauſe iſt eine ihrer Werkſtätten. Am berühm-

teſten in aller Welt ſind die Sonneberger Kinderſpielwaaren, und wenigſtens in Deutſchland lebt faſt kein Menſchenkind, das nicht einmal etwas davon beſeſſen, damit geſpielt, ſich daran erfreut hätte. Aber das Wenigſte davon bleibt in Deuſchland, nach Nord- und Südamerika, nach dem Oriente, nach Holland, England, Frankreich werden ungeheure Maſſen ausgeführt. Das Spielzeug wird nicht allein von Holz, ſondern auch aus Teig, Papiermachee Pappe ꝛc. verfertigt und davon zum Theil ſehr geſchmackvolle Gegenſtände geliefert. Außerdem iſt die Menge andrer Holzwaaren für den häuslichen und gewerblichen Gebrauch (z. B. Schachteln von allen Größen und Formen) ſehr groß, dann Schiefertafeln und Griffel, Wetzſteine, Brieftaſchen, Nägel, Blechwaaren, Kinderſpielzeug von Blech ꝛc., ſo daß es hier nicht möglich iſt, die verſchiedenen Gattungen aller Handelswaaren einzeln aufzuführen. Durchſchnittlich beträgt der Abſatz, trotz der Handelsſperren, jährlich über 300,000 Gulden, den 25 bis 30 meiſt bedeutende Handelshäuſer effectuiren. Sonneberg hat 6 Jahrmärkte, und Brandweinbrennerei und Bierbrauerei ſind bedeutend. Der Feldbau und die Viehzucht ſind gering. An den Bergwänden hinter den Häuſern ſteigen Gärten in Teraſſen auf, wo meiſt Gemüſe und Kartoffeln wachſen.

Im Mittelalter wird Sonneberg „das Städtlein zu Roten beim Hauſe Sonnenberg" genannt (1343). Das Haus Sonneberg aber war eine Burg, auf dem Schloßberge über der Stadt, die 1596 ganz durch Feuer zerſtört wurde. Der Sonneberger Handel war im 14. und 15. Jahrh. ſchon ſehr bedeutend, ſo daß

die Nürnberger Kaufleute bei Gründung der Meſſe zu Frankfurt a. M. vom Rathe daſelbſt förmlich eingeladen wurden, und mehre Vorrechte, Erlaß von Abgaben ꝛc. erhielten, wofür ſie meſſentlich dem Rathe eine Verehrung von ihren Fabrikaten zu machen hatten. Sonneberg verlor durch einen großen Brand 1840 faſt den vierten Theil ſeiner Häuſer. Weſtlich ¾ St. auf der Höhe: Forſchengereuth, meining. D., am weſtlichen Fuß der Emisleite (ſtattlicher Berg), 31 H., 165 E., viel genannt wegen ſeines trefflichen Biers. Von Sonneberg führt die Chauſſee dahin, am Blöſeberg hinauf, bei dem unterhalb Sonneberg liegenden Weiler **Wehd** vorbei und durch die Waldung bis Forſchengereuth. Die Röthen fließt nun durch die Ebene in einem großen Bogen (zwiſchen dem Eichberg links und dem Iſaacberge rechts fällt ihr ein Bach, das Amtsvogteiwaſſer zu, an welchem die meining. Dörfer **Nürſchwitz**, 22 H., 152 E., und **Bettelhecken**, 22 H., 134 E. liegen) über **Wildenheid**, in 1¼ St. nach **Neuſtadt an der Heide**, coburg. Städtchen am Fuße des mit Wald dicht bewachſenen Mupbergs, der ſich hier aus dem flachen Lande erhebt. 230 H., 1600 E. Sitz eines Juſtiz=, eines Kammer=, eines Forſtamts=, Förſterei, Superintendentur. Sehr berühmt iſt das hieſige Felſenkellerbier, das weit verführt wird. Feldbau und Hopfenbau, Holzhandel, Handel mit Sonneberger Waaren, wovon jährlich für ohngefähr 30000 Gulden verſendet werden. Oberhalb der Stadt iſt aus der Steinach bei Oberlind ein Floßkanal in die Röthen geleitet. Neuſtadt litt 1839 von einem furchtbaren Brande. — 1½ St. unterhalb Neuſtadt ergießt ſich die Röthen in die Itz.

Das Thal der Steinach mit den Thälern der Engnitz, Rögitz und Oelſe.

Die Steinach, der waſſerreichſte der Flüſſe, welche die Südweſtſeite des ſüdöſtlichen Gebirgstheils durchſtrömen, bildet auch das längſte Thal auf dieſer Seite. Sie entſpringt nämlich dicht unter dem höchſten Gebirgsrücken, da wo dieſer die tiefſte Ausbiegung nach Norden macht und einen ſpitzen Bogen bildet, in deſſen Spitze Igelshieb liegt. Auf der weſtl. Seite dieſes Bogens liegen Glücksthal, meining. Hof, im Walde dicht am Rennſteig, noch vor wenigen Jahren eine Hohlglashütte. Nahe dabei Bernhardsthal, meining. Tafelglashütte. 1 St. davon Igelshieb, meining. D., 36 H., 317 E., auf dem höchſten Gebirgsrücken, und nur durch den Rennſteig von dem rudolſt. Dorfe Neuhaus getrennt, und dorthin eingepfarrt, an der von Sonneberg nach Saalfeld führenden Chauſſee. Lauter einſtockige, mit Schindeln gedeckte und Bretern bekleidete Häuſer, die in einer Gaſſe ſich auf dem Gebirgsrücken fortziehen. Unter Glücksthal entſpringt die Steinach, und nimmt kleine Quellen auf, die unterhalb Bernhardsthal und Igelshieb entſtehen. Sie geht in einem ſehr engen, wilden und unfreundlichen Grunde, in welchem, 1½ St. lang, nur eine Porzellanmaſſemühle ſteht. Da fällt ihr von der Linken die Lauſche zu. Dieſer Bach entſpringt dicht unter den höchſten Gebirgsrücken, 1 gute St. ſüdöſtl. von Igelshieb. Bald darauf fällt links der Ernſtthaler Bach in die Lauſche. An der Quelle deſſelben und am Fuße des Pappenheimer Berges liegt **Ernſtthal**,

meining. D., 22 H., 227 E., mit einer bedeutenden Hohlglashütte, die vorzüglich viel Medicingläſer liefert. Das Dorf entſtand durch die von Hans und Nic. Müller 1707 hier angelegte Glashütte, die zu Ehren des Herzogs Joh. Ernſt von Saalfeld den Namen erhielt. $\frac{1}{4}$ St. tiefer eine Mahlmühle mit Bierbrauerei und Schenkwirthſchaft. Gleich darauf über dem Grunde **Henriettenthal**, eingegangene Glashütte, die erſte im Thüringerwalde, welche der Schwabenhans (Hans Greiner) und der Böhme Müller zu Anfang des 16. Jahrh. angelegt haben ſollen. Die Chauſſee, die von Igelshieb eine bedeutende Strecke mit dem Rennſteig fortläuft, ſenkt ſich dann in das Thal der Lauſche hinab, und erreicht $\frac{1}{4}$ St. unterhalb Henriettenthal **Lauſcha**, meining. D., 110 H., 911 E., am Fuße dreier Berge, des Teufelholzes, des Thierberges und des Fünfzehnahorn, wo der Ernſtthaler Bach in die Lauſche fällt, mit einer Glashütte, welche außer weißem Hohlglas und Medicingläſern auch weißes Beinglas und farbige Gläſer für die Glasbläſer und Glasperlenmacher liefert, und ebenfalls von Hans Greiner, angeblich 1595, angelegt wurde. Filial von Steinheide. Viel Porzellanmalerei, Verfertigung der ſchönſten Porzellanfarben, Glasperlenfabrikation, Holzarbeiter, mehre Potaſchenſiedereien ꝛc. Ein ſchöner lebensluſtiger Volksſchlag bewohnt dies große Dorf, in welchem ſich der Fremde ſogleich heimiſch fühlt. — Von Lauſche abwärts, im engen Grunde auf der Chauſſee, **Lauſche im Grunde**, eine Mahlmühle und Wirthshaus, und nach einer Strecke eine zu Oberſteinach gehörige Häuſergruppe, gewöhnlich **Hohofen** genannt, weil früher ein ſolcher hier geſtanden.

Hier fällt die Lauſche in die Steinach. Nach zehn Minuten fällt ihr von der Linken die Göritz zu. Dieſe entſpringt am Kieferle bei Steinheide, und geht faſt 1 St. in ihrem engen Grunde, in welchem kein einziges Menſchenhaus ſich befindet, hinab. Im Grunde der Steinach erreicht die lebhafte Chauſſee bald darauf Oberſteinach, bedeutendes Eiſenwerk mit 1 Hohofen, 1 Zainhammer, 2 Friſch- und Stabhämmern. Außerdem 1 Mahl- und 1 Schneidemühle und mehre Wohnungen. Es werden hier ſehr gute und mannichfache Gußwaaren geliefert. Daran ſchließt ſich Steinach, großes meining. D. (216 H., 1928 E.), das ſich mit Oberſteinach faſt ½ St. an der Steinach hinabzieht. Bei Oberſt. erweitert ſich das Thal, und wird um Steinach ein ſchöner, heller, geräumiger Wieſengrund, in welchem ſich das lang geſtreckte Dorf ſehr freundlich ausnimmt. Der Feldbau iſt in Kartoffeln, Rüben, Flachs nicht unbedeutend, auch wird Gerſte, Sommerkorn, Hafer gezogen. Die Viehzucht iſt ganz vorzüglich. Das Steinacher Bier wird weit verfahren. Oberſteinach hat im Langenthal und Thierberge eigene Eiſengruben, in denen über 30 Steinacher als Bergleute beſchäftigt ſind. Die Einwohner ſind ferner Wald- und Holzarbeiter, Schmiede, Schieferbrecher, Schiefertafelnmacher und Drechsler, Porzellanmaler, Maler der Sonneberger Holzwaaren, Handwerker. Die hieſigen Eiſenwerke beſtanden ſchon im 15. Jahrh. Von Steinach zieht ſich die Chauſſee rechts über die Höhe ins Thal der Röthen und Sonneberg hinüber. (2 St.) Verfolgt man den Grund der Steinach, ſo kommt man in kurzer Strecke zum Sonntagshammer, Blauofen und Blechhammer; ¼ St.

tiefer eine Märmelmühle und ohnweit eine zweite. Noch eine Strecke und die Engnitz fällt links in die Steinach.

Die Engnitz entſteht ½ St. höher in ihrem Grunde aus der Rögitz weſtlich und der Oelſe öſtlich. Die Rögitz entſpringt unter Ernſtthal, und hat oben in ihrem engen wilden Grunde einen Floßteich. Nach ¾ St. treibt ſie die Giftigermühle, wo der Giftigbach in die Rögitz fällt, und erreicht dann das meining. Dorf Haſelbach, deſſen 31 Häuſer (mit 230 E.) ſich faſt ½ St. lang im engen Thale abwärts ziehen. Links fällt noch der Bärenbach in die Rögitz, die in ihrem waldbeſetzten Grunde der Vereinigung mit der Oelſe zueilt.

Die Oelſe entſpringt aus zwei Quellen unter dem hohen Schoß, und erreicht ſogleich Haſenthal, meining. D., 43 H., 298 E. Die Häuſer ſind theils im engen Grunde, theils an der nach Haſelbach hinziehenden Höhe einzeln und in Gruppen gebaut, wodurch das Dorf eine ziemliche Ausdehnung gewinnt. Forſthaus. Dann fällt der Oelſe von der Linken die aus dem Spechtsgrund kommende, und unterhalb Spechtsbrunn entſpringende Meerſch zu, und bald darauf begrüßt man das Eiſenwerk Friedrichsthal, Hohofen und Hammer mit Friſchfeuer; 5 Häuſ. Von da bis zur Vereinigung der Oelſe und Rögitz zur Engnitz iſt eine gute Stunde, der Lauf der Engnitz ſelbſt bis zu ihrer Mündung in die Steinach beträgt keine halbe Stunde. Im Thale der Steinach beginnt nun Hüttenſteinach, und an dieſes ſich anſchließend der Hüttengrund, das erſtere 7 H., Porzellanfabrik, ſonſt Eiſenwerk; letzteres 33 H., 207 E., liegt faſt ½ St. im

Thale hinab zerſtreut. Die alte, von Neuſtadt a. d. Heide herüberkommende, und von Oberlind bis eine Strecke über Köppelsdorf, bis zum Anfange von Hüttengrund das Thal der Steinach heraufſteigende Chauſſee, geht nun hier im Grunde eines links einmündenden kleinen Bachs hinauf, und paſſirt oben an der linken Seite deſſelben das am Abhange des langen waldigen Berges lang gebaute meining. Dorf Judenbach, 139 H., 918 E., ½ St. von Hüttenſteinach. Die Einwohner ſind meiſt ſehr geſchickte Holzarbeiter und ſehr betriebſam. Hier iſt eine Poſthalterei. In die durch große Geſchenke einiger Nürnberger und Augsburger Kaufleute 1705 erbaute Kirche ſind die benachbarten Orte eingepfarrt.

Sogleich auf Hüttengrund folgt das meining. D. **Köppelsdorf**, 48 H., 261 E., ſo daß über 1 St. das Thal mit Häuſern beſetzt iſt. Hier iſt eine Spiegelfabrik, die vorzüglich kleine Spiegel (9 Zoll Höhe, 7 Zoll Breite), ſogenannte Judenwaare, in ungeheurer Menge liefert. Die Steinach tritt hier aus dem Gebirge und ihr Thal wird breit, freundlich und fruchtbar. Das Flüßchen erreicht in ½ St. den in der Ebene liegenden meining. Marktflecken **Oberlind**, 151 H., 864 E., 1 St. ſüdlich von Sonneberg. Die Steinach fließt über Unterlind, Heubiſch ꝛc., und bildet über 4 St. die Grenze zwiſchen Coburg und Meiningen bis ſie bei dem coburg. Dfch. Steinach ganz ins Coburgiſche tritt. Hier fließt ihr von der Linken die Föritz zu, die an den letzten Bergen des Gebirgs öſtlich von Köppelsdorf entſpringt und über die meining. Dörfer Föritz, Rottmar, Gefell, Sichelreuth geht.

Ueber Hof an der Steinach, Hörb, Leutendorf geht die Steinach ins Baierſche über. Dort ergießt ſie ſich bei Marktzeulen in die Rodach.

Die Haslach mit der Tettau.

Die Tettau entſteht aus 2 Hauptquellen, der Großen-Tettau weſtl. und der Kleinen-Tettau öſtl. Die erſtere entſpringt unterhalb der Küche am Rennſteige, da wo die Coburg-Saalfelder Poſtſtraße über den höchſten Gebirgsrücken ſteigt. Ihr Grund iſt hier noch eng, doch nicht ohne Anmuth. Nach ¾ St. erreicht ſie Großtettau, baier. Pfkrchdf. (54 H., 274 E.), 1 Mahl-, 1 Schneidemühle. Große Porzellanfabrik, die jährlich gegen 400 Ctr. Porzellan liefert. Nach ¼ St. Alexandershütte, baier. Weiler, 18 H., 144 E. Glashütte in dem lieblichen, mit dichtem Tannenwalde bekränzten Wieſengrunde, am Zuſammenfluſſe der Großen- und Kleinen-Tettau, wo der Tettaugrund ſich mehr öffnet.

Die Kleine-Tettau entſpringt nahe am Rennſteige unter der Schulwieſe. Nahe an ihren Quellen: **Kleintettau**, bair. D., 36 H., 250 E., mit großer Glashütte, die meiſt grünes Hohlglas, Flaſchen, Medicingläſer ꝛc., gegen 700 Ctr. jährlich, liefert. Nach Langenau eingepfarrt. Der Kleine-Tettaugrund von hier bis Alexandershütte iſt ¾ St. lang. Unter dieſem Dfch., weſtlich an der Chauſſee, die von **Neuenbau** und **Sattelpaß** (jenes meining. D., 1 St. von Judenbach, mit 36 weit auseinander liegenden

Häuſern, dieſes einige einzelne Häuſer) heraufſteigt, liegen zwei einzelne Wirthshäuſer nahe an einander, der Auerhahn auf meining., der Baieriſche=Hof auf baieriſchem Gebiet. Im Tettaugrunde aber findet man nach $\frac{1}{2}$ St. einige Häuſer, Sattelgrund genannt (1 Oel=, 1 Mahlmühle und 1 Wirthshaus). Der Grund wird nun unfreundlich und ſogar unwegſam, die Bergwände ſind bis ins Thal dicht bewaldet, der Fluß läßt oft dem ſchlechten Fahrwege kaum Raum, der Fußweg läuft über ſumpfige Wieſen. Man erreicht nach 1 St. Schauberg, 4 H., Porzellanfabrik am linken Ufer, und gegenüber am rechten Rothenbach große Sägemühle, wo rechts der Rothenbach in die Tettau fällt; links ergießt ſich der weit bedeutendere Bernbach in ſie, der unter dem Rennſteig am Fuße der Langen=Brücke (Berg) entſpringt, und im engen einſamen Grunde nach 1 St. das baier. Pfkrchdf. **Langenau** (66 H., 338 E.), mit zwei guten Mineralquellen. Die Gemeinde hat bedeutende Waldungen und treibt ſtarken Floßhandel. Holz= und Waldarbeiter, 1 Schneidemühle, 1 Brauerei. Von Langenau bis Schauberg dauert das Thal des Bernbach, der Langenauer Grund genannt, wiederum 1 gute St. Einige 100 Schritte unter Schauberg: die Grüne, baier. Weiler, aus einigen Häuſern beſtehend. Im engen Grunde kommt man während $1\frac{1}{2}$ St. an 4 Schneidemühlen vorüber nach Heinersdorf, wo ſich das Thal zur freundlichen Wieſenau erweitert, und hier wird die Tettau zum hinreichend waſſerreichen Fluſſe, der nun ſtark zum Flößen von Bretern, Bauholz ꝛc. benutzt wird. Heinersdorf zieht ſich $\frac{1}{4}$ St. lang am Fluſſe hinab, iſt baier. Markt=

flecken mit 136 H., 724 E. Die Häuſer ſind nicht nur mit Schiefer gedeckt, ſondern auch die Wände damit bekleidet und darauf Figuren gemalt. Die Kirche liegt maleriſch auf einer felſigen Anhöhe. Es werden hier 5 Jahrmärkte gehalten. Unterhalb Heinersdorf fließt links der Buchbach ein, der vom höchſten Gebirgsrücken kommt und in $1\frac{1}{2}$ St. nach **Buchbach**, baier. Pfkrchdf., 45 H., 236 E., hinabgeht. Der übrige Grund des Buchbach, gegen 3 St. lang, iſt häuſerleer. Die Tettau fließt nach $\frac{1}{2}$ St. bei **Welitſch**, baier. D., 22 H., 124 E., vorbei, und geht unterhalb dieſem Dorfe in die Haslach.

Das letzte Thal des eigentlichen Thüringerwaldes iſt das der Haslach, deren Quellen zum Theil ſchon im waldigen Frankenwalde liegen. Von ihrem Urſprunge bis zur Stelle, wo die Haslach die Tettau in ſich aufnimmt, iſt die erſtere Grenzfluß des Thüringerwaldes und des Frankenwaldes. Nicht weit unter der Hauptquelle der Haslach liegt **Oberhaslach**, baier. D., 34 H., 182 E. Die Straße von Teuſchnitz nach Ludwigsſtadt geht durch das Dorf und durchſchneidet den Rennſteig $\frac{1}{2}$ St. höher bei der Lauenheimer Ziegelhütte. An einigen Mühlen vorüber erreicht man nach $\frac{3}{4}$ St. die Stelle, wo rechts der Steinbach einfällt. Einige 100 Schritte vor der Mündung deſſelben liegt **Steinbach**, baier. D., 38 H., 224 E. Floßhandel, Schiefertafelfabriken, Viehzucht. Nach $\frac{1}{2}$ St. von derſelben Seite der Leiterbach, in deſſen Grunde **Windheim**, baier. Pfkchdf. 64 H., 358 E. Auf der linken Seite fällt ein kleiner Bach in die Haslach, an deſſen Grunde auf einer Höhe, $\frac{1}{8}$ St. von der Mündung, das baier. D.

Hirſchfeld, 32 H., 220 E. Viehzucht, Holzhandel, ſchlechter Ackerbau. Im Haslachgrunde nach ½ St. Förtſchendorf, baier. Dorf, 24 zum Theil vereinzelte Häuſer. Im üppigen Wieſenthale ſteht 1 St. lang kein einziges Haus. Nun erreicht man den baier. Marktflecken Rothenkirchen, 66 H., 496 E., mit einer anſehnlichen, dem heil. Bartholomäus geweihten Kirche, in welche 7 Ortſchaften eingepfarrt ſind. Die Lage des mit einem Schloſſe verſehenen Ortes iſt ſehr anmuthig. Hauptnahrungszweige ſind Feldbau (Hafer und Flachs), Holzhandel, Floßweſen, Leinwandhandel, 6 Jahrmärkte. Hier fällt von der Rechten der Kehlbach ein, der am höchſten Gebirgsrücken entſpringt, und gleich darauf Kehlbach, baier. D., 29 H., 176 E. erreicht. Obgleich es ſehr hoch liegt, hat es doch etwas Feldbau. Nach 3 St. im einſamen Grunde berührt der Kehlbach Friedersdorf, ½ St. von Rothenkirchen (30 H.). Die Haslach kommt in ½ St. nach Preßig, baier. D., 24 H., 136 E. 1 Mahlmühle, 4 Schneidemühlen. Guter Ackerbau, Viehzucht, Holzhandel. Gleich darauf fließt die Tettau ein. Hier hört der Thüringerwald auf und die Haslach fließt am Fuße des Frankenwaldes in 3 St. nach Kronach. Sie berührt folgende baier. Dörfer: Neukenroth, Stockheim (mit bedeutendem Steinkohlenbergwerk), Wolfersdorf, Unterhaslach, Gundelsdorf und Knellendorf. In Kronach ergießt ſich die Haslach in die Kronach.

Die Bewohner des Haslachthals ſind mit wenigen Ausnahmen katholiſch.

Die Kronach.

Die Hauptquelle der Kronach iſt die Dobra, die im meiningiſchen Frankenwalde, am ſüdlichen Fuße des Wetzſtein, am höchſten Gebirgsrücken entſpringt, und nach ½ St. das meining. Eiſenwerk **Dobrahütte** (Blauofen, Stabhammer, Stahlzementirofen, Waffenhammer und Mühle) erreicht. Gleich darauf geht ſie ins Baierſche und berührt nach ½ St. **Reichenbach**, baier. D., 55 H., 270 E. Feldbau, Viehzucht, Holz= und Kohlenhandel. 2 St. lang iſt der Dobragrund ſehr einſam, und nur die Tſchirnmühle und die Dobramühle liegen in ihm. ½ St. öſtlich auf der Höhe: **Tſchirn**, baier. Pfkchdf. mit 425 E. Die Dobra vereinigt ſich bald darauf mit dem Teuſchnitzer Bach und nimmt nun den Namen Kronach an. Der Teuſchnitzer Bach entſpringt nur 1 St. oberhalb aus 2 Quellen. An ihrer Vereinigung liegt **Teuſchnitz**, baier. Städtchen auf einer Berghöhe, dem Teuſchnitzer Berge, der das Haslachthal vom Dobrothale ſcheidet. 136 H., gegen 800 E., mit einem alten verfallenen Schloſſe. 4 Mahl= und Schneidemühlen. Der Flachsbau iſt vorzüglich, auch die Viehzucht nennenswerth. Die Hauptnahrungsquellen ſind die ungeheuern Waldungen des Frankenwaldes, der Holzhandel und das Floßweſen. Jährlich 2 Jahrmärkte. Das baierſche Oberlandgericht Teuſchnitz hat ſeinen Sitz in Nordhalben. Das Thal der Kronach erweitert ſich hier, der Wald tritt zurück und macht den Ackerfeldern Platz. Oeſtlich am Birnbaumer Berge liegt **Effelder**, baier. D., 38 H., 300 E., am Dobrafloßbache, der nach einer geraumen Strecke bei Steinberg in die Kronach fällt. Von

Steinberg, baier. D., fließt die Kronach über Frieſen und Dörfles in 2 St. nach Kronach.

Die Rodach.

Die Rodach entſpringt aus drei Quellen am höchſten Gebirgsrücken, zwiſchen Rodacherbrunn und dem Lobenſteiner Culm, und erreicht nach 1¼ St. das reuß-ebersd. Dorf Titſchendorf, auch das Neuendorf genannt (69 H. 452 E.). Auf einer Anhöhe dabei Heinrichshöhe, einige Häuſer. Gleich darauf fällt von der Linken die fränkiſche Moſchwitz ein, die unter dem Lobenſteiner Culm entſpringt. Bald fällt von der Rechten ein Bach ein, an deſſen rechter Thalwand, öſtlichem Abhange des Nordhalber Berges: Nordhalben, baier. Marktflecken, an der Chauſſee von Kronach nach Lobenſtein, Hauptſtraße von Franken nach Sachſen. Sie ſteigt ¾ St. oberhalb Steinwieſen am Bergabhange aus dem Rodachthale herauf. Nordhalben, 165 H. und 1350 E. Sitz eines Landgerichts. Hier werden vorzüglich viel hölzerne Geräthſchaften verfertigt. Außerdem Holzhandel, Floßweſen, Ackerbau. 8 Jahrmärkte. In die Rodach ergießt ſich links der Rödelbach, aus 2 Bächen vereinigt, die vom höchſten Gebirgsrücken gegen 3 St. in einſamen Gründen herabgehen. Ehe er ſich mit der Rodach vereinigt, am rechten Berghange, liegt Nürn, baier. D., 36 H., 275 E., mit einer Kapelle. Vom Einfluſſe des Rödelbachs läuft die Chauſſee nun mit der Rodach zuſammen abwärts. Nach ½ St. fällt von derſelben Seite der Leitſchbach bei Steinwieſen in die Rodach. Steinwieſen, baier. Marktflecken, 10 Mahl-

und Schneidemühlen, 1 Eiſenwerk mit Hochofen und Hammer, welches Gußwaaren liefert. Poſtſtation. Ackerbau, Viehzucht, Floßweſen, Holzhandel. Vom Leitſchbach rechts an der Höhe **Birnbaum**, weiter unten **Neufang**, baier. Dörfer. Von Steinwieſen 1½ St. liegt **Zeyern**, Pfrkchdf. Hier erweitert ſich das Thal, der Frankenwald hört auf, und die Rodach geht über **Ober- und Unterrodach**, **Höfleins** nach Kronach.

Kronach, baier. Stadt (400 H., 3100 E.), am Zuſammenfluſſe der Haslach und Kronach, auf einer Anhöhe, deren Gipfel die Veſtung Roſenberg krönt. ¼ St. unter der Stadt fließt die Kronach in die Rodach. Zwei beträchtliche Vorſtädte ziehen ſich an der Haslach und Rodach hinauf. In der Stadt ſelbſt die große Pfarrkirche mit ſchönem Pfarrhof, 4 Kapellen, 1 Franziskanerkloſter. Zur Stadt gehören 9 Mahl- und Schneidemühlen. Hauptnahrungszweige ſind beträchtlicher Ackerbau, Viehzucht und Bienenzucht. Die Stadt iſt Hauptſtapelplatz eines beträchtlichen Handels mit Flößholz, welche auf den drei Flößen aus dem Gebirge herabgeflößt werden, und von hier auf der Rodach in den Main, nach Franken, in die Rheingegenden und nach Holland gehen.

Die thüringiſche Moſchwitz entſpringt in 2 Quellen ſüdlich und öſtlich am Lobenſteiner Culm. An der nördlichen Quelle liegt **Schlegel**, ebersd. D., 47 H., 282 E., öſtlich vom Sieglitzberge am Rennſteig. Nach ¼ St. **Seibis**, ebersd. D., 30 H., 160 E. Im Grunde der ſüdlichen Quelle liegt die Krötenmühle.

Nach $\frac{3}{4}$ St. fällt die thüring. Moſchwitz in die Selbitz, und dieſe gleich darauf in die Saale. Dort liegt das ebersd. Dörfchen Blankenſtein in einer wilden bergigen Gegend. Auf der Selbitzbrücke gelangt man ins baierſche, über der Saale iſt preußiſches Gebiet. Es hat 18 H., 153 E., 1 Rittergut, 1 Sägemühle. Hier hört der Rennſteig und der Thüringerwald mit dem Frankenwalde auf.

Verbeſſerungen.

Seite 5. Zeile 8. von oben ſtatt Görlitz lies: Föritz.

Aus Verſehen iſt die geognoſtiſche Beſchreibung des Badewaſſergrundes, S. 88, ausgefallen. Hier folgt ſie:

Die Berge an den obern Thälern des Ungeheuren Grundes beſtehen aus Porphyr von verſchiedenem Gemenge und Farbe; der Zimmerberg beſteht aber ſchon aus Todtliegendem, worin ein mächtiger Gang von Schwerſpath ſtreicht, auf welchen Gruben im Gange ſind. Im Büchig bei der Ziegelhütte kommen wir zum Mundloch der großen Gypsgrube, zu welcher der 450 Schritte lange Herzog-Ernſt-Stollen führt. Dieſer Stollen iſt durch Buntſandſtein, dann Rauchwacke, Kalk und andre Flötze getrieben. Der Gyps bricht in großen herrlichen Kryſtallen.

Regiſter.

A.

Seite
Abelsbach, der . . . 320
Abſang, (Abſank?) der; Höhe 36
Abtsberg, der . 66. 76. 89
Achat 270
Ackerholz 279
Adolfsquelle 177
Adular 246
Aechtelsberg, der 191. 197
Ahle Filſch, der . . . 110
Ahlſtedt, Ort 294
Alaunwerk 361
Albrechts, D. 7. 284. 290
= Bach 290
Alexandershütte, die . 385
Alkersleben 169
Allendorf 218
Allersdorf 325
Alweg, der; Berg . . 244
Allzunah, Franzenshütte 28. 299
Almerswind, D. . 370. 374
Alsbach, D. 317
Alte Straße, Berg . . 279

Seite
Alte Tränke, die . 28. 298
Altefreiheit, D. od. Vorſtadt 361
Altenbergen. D. . . . 97
Altenbeuthen, D. . . 357
Altenbreitungen . 239. 246
Altenburg, Berg . 138. 147
= die, bei Arnſtadt 132. 166
Alten=Dambach, D. . 296
Altenfeld, D. . . . 319
Altenfels, der . . . 110
Altenſtein, der 218. 223. 236
Beſchr. 228
Altenſteiner Höhle . . 231
= = Straße, alte . 60
Alten=Tröge, die; Berg 33
Altersbach, D. . 266. 278
Altersbach, der . 278
Alterbachsköpfe . . ebd.
Altes=Soden, Berg . . 33
Altes Stutenhaus . . 298
Altetau, die; Bach . . 290
Altmarkt, D. od. Vorſt. 361
Altringelſtein, Burgruine 222

Altſtadt, die; bei Eiſenach 46
Altthal, das . . 258. 269
Alzerode 262
Ampelsburg, die . 148. 159
Amsdorf, Niklas, in Eiſenach 46
Amt Gehren . . 198. 199
Amtsvogteiwaſſer, das . 379
Anderbach, der . 356. 357
Angelrode 132. 155. = Felſenkammern, Felſenlöcher 154
Angſtedt, D. 194
Annenthal, das . . . 45
Apfelſtedt, Fl 3. 6. 102. 118. 159
= = die trockene . . 107
= = die wilde . . . 108
Apfelſtedtgrund, der . . 106
Arensberg, ſ. Arnsberg.
Arkadien Deutſchlands . 2
Arlesberg, Arlsberg, der 6. 132. 147. = Dſch. 147. 149
Arnsbach, der; u. Vitriolw. 348
Arnsberg, der große 223. 224. 228. 277
Arnsgereuth, D. . . 343
Arnſtadt 159
Arolsberg, der 29. 297. 309
Arsbach, der . . . 306
Arſchbach, der . . . 373
Arſchbachsleite, die . . 373
Artlesbach, der . . . 303
Arzberg, der 278
Asbach, Ort 267; Beſchr. 268
Aſchberg, der . . . 239
Aſchenberg, der 66. 71. 76
Aſchenbergsſtein, der . 72
Aſchenbrücke, die . . . 17
Aſchenhof, der, Rittergut 284
Aſcherbach, Ort 325; = der, ebd.
Aſcherofen, der; Berg . 187
Asmus von Stein . . 240
Aſſe, die; Bach . . . 101
Attchenbach 206
Attenrod, das; Wüſtung 244
Aue, die; Ortſchaft . 6. 268
Auerhahn, der; Gaſthof bei Stützerbach, in einer Höhe von 2228 F. . . . 186
= bei Wilhelmsthal . 204
= bei Klein Tettau . 386
Auguſtenthal, D. . . 375
Ausſpanne, die; an der Suhlaer Leube . . . 25
Au = Wallenburg, D. 252

B.

Bachfeld, D. . . . 368
Backofenloch, das . . 60
Bad Liebenſtein . . . 8
Badegraben, der . . 109
Badewaſſer, das . . 75. 88
Badewaſſergrund, der 75. 89
Bärenbach, der 320. 338. 383
Bärenbachsgrund . . 326
Bärenbruch, der . 71. 75
Bärenbruchsſtein, der . 72
Bärengraben, der . . 109
Bärenſtein, der . . . 120
Bärmer, der 54

Baier, der; Berg . . 219
Baieriſche Hof, der . . 386
Baireuth ſ. Brandenburg.
Balſampappel, die . . 142
Bamberg, Gebirge bei . 131
Bandporphyr 195
Banndorf, Hof . . . 271
Banz, Schloß . . . 34
Barchfeld . 218. 220. 227
Barigau, D. 325
Baſalt . . 215. 293. 294
Bauernkrieg, der . . 78
Baueshof, der . . . 214
Bayenrode, ſ. Beirode.
Bechſtein 86
Beerbach od. Beerbergsbach 250
Beerberg, Großer (b. Schneeberg); höchſter Berg des Thüringerwaldes, 3064 Fuß hoch 9. 26. 66. 284. = Beſchr. 130. Kleiner 286
Beerberg, Großer (b. Mittelberg) 19. Mittel= u. Unter=Beerberg . . 250
Beerbergſtein, Großer und Kleiner; Felſenpartien 19
Beirode, Beierode, Beienrode, Bayenrode . . . 8. 245
Bellevüe 36
Benignengrün, D. . . 353
Bennewitz 6
Benshauſen, Flecken 7. 282
Berg, der ſpitzige 279. 292
Bergbau, Ilmenauer . 183
Berggraben, der alte 137. 176
Bergſteig, der; am Neufang 18
Berka, Stadt . 5. 14. 194
= = an der Werra . 220
Bernbach, D. . . 7. 279
Bernbach, der . 279. 386
Bernhard, Herzog, Stifter d. meiningenſchen Linie 241
Bernhardsthal, Hof 32. 380
Bernkopf, der . . . 292
Bernsdorf 328
Bettelhacken, D. . . . 379
Beulwitz 6
Biber, die 304
Biberbrunnen, der . . ebd.
Bibergrund, der . 293. 305
Biberſchlag, D. . 304. 305
Bibersleite, die . . . 317
Bielſtein, der . . . 107
Biesau, die 326. = Dorf ebd. = Grund . . . . ebd.
Bilbersleite, die . . . 32
Birkberg, der 14
Birkheide, die, Berg 223. 228
Birnbaum, D. . . . 391
Birnbaumer Berg, der . 389
Biſchofroda, D. . . . 294
Blankenburg, Mündung der Rinne in die Schwarza 4. 6. 335. Beſchr. 340. Ruine daſelbſt 132. 335. 341
Blankenburger Linie . 332
Blankenſtein, reuß. D. 4. 36. 359. 392

Blaue Stein, der 170. 173
Blaufarbenwerk, ein . 310
Blechhammer, der . . 328
Bleiweißfabrik, eine . . 319
Bleß, der hohe; Berg 31. 37. 38. 65. 216. 311. 367. 368
Blochſchlauchgrund, der 275
Blöſeberg, der . . . 379
Blumenau, D. . . . 324
Blumenkorb, Denkmal . 230
Blutbuche, die . . . 142
Bock od. Bocksberg, der obere und untere . . 327. 329
ſ. Borberg.
Bocksſchmiede, die . . 329
Böhlen, D. 324
Böhler, der, Berg 120. 376
= der kleine . . . 123
Böhme, der, Müller . 381
Bommelhaug, der 244. 245
Bonacker, Berg . . . 213
Bonifaciuskapelle . . 230
Bornthal, Berg . . . 14
Bornwieſe, die . . . 30
Borberg, der . . . 352
Brand, der; Berghöhe . 17
Brandenburg, die, Ruinen 8. 14. 209
Brandenburg=Baireuth, Markgrafen von . . . 346
Brandenfels, Ruine 14. 210
Brandkopf, der . . . 22
Brandleite, die; Berg 25. 95. 279. 292
Brattendorf 316
Braunsdorf 335
Braunsdörfer Waſſer . ebd.
Braunſteindendriten . . 293
Braunſteingruben . 160. 197
Brechborn, der . . . 320
Breite Platz, der; Berg . 15
Breitenbach, Fleck 267. 298. 310. 323
Breitenbach, der 298. 316. 323.
= der kleine . . . 267
Breitenberg, der . 55. 59
Breitengeſcheid, Felſenwand bei Eiſenach . . . 44
Breitenſtein, der . . 267
Brennersgrün, Dſch. 34. 344. 353
Breternitz, D. 360
Brocken, der 65. 66. 131. 132
Broterode . . 21. 54. 66
= Beſchreibung . . 248
Broteröder, der; Taback 249
Bruderberg, der . . . 262
Brückchen, Langes; Berg 33
Brücke, Goldene; Berg 146
Brüderſchächter Revier . 256
Brüderſchaft zu St. Chr. u. 14 Nothhelfern . . 308
Brünn, D. 316. = Bach ebd.
Brunwardesroth . . . 250
Buchbach, der 347. 348. 387
Buchbach, D. 348, der Buchbachberg, Buchbachsgrund ebd.

Buchborn, der; Berg . 122
Buche, Schmale, D. . 321
Buchen, die 216
Buchenberg, der; Großer 110
= Kleiner 108
Buchenjohn, der; Berg 89
Buchenwald, der 210. it. 216
Buchonia, ſ. Buchen.
Büchelohe, D. . . . 169
Büchig, das; Gehölz 76. 392
Bürden, D. 314
Bürgerleite, die . . . 367
Bunte=Sandſtein=Formation 145. 147. 242. 282. 392
Burbach, Ortſchft. . . 56
Burckhardtrode . . . 213
Burg, am Rupberg . . 280
Burgberg, der 89. 90. 198. 298. 374
Burggraben, der . . . 182
Burgbreitungen, Schloß 253
Burkhardtsſtiegel, der . 317
Burzel, der 37. 38. 129. 139. 317

C.

Cahla 367
Candelaber, der . . 66. 97
Carolinengrün, Luſtſchloß . 35
Catterfeld, Dſch. . 6. 66. 97
Chriſtophskuppe . 208. 211
Clausberg, Hof . 15. 208
Coburg 34. 370
Coburger Veſte . . . 131
Cottendorf . . 169. 194
Crack, D. 315. ſ. Crock.
Crawinkel, D. . . . 129
Crawinkler Steiger . . ebd.
Crawinkler Mühlſteinbrüche, die 139
Crayenberg, der . . . 217
Creunitz, D. 348
Creuzburg 14
Crock 7
Crux, der 298
Culm, der; bei Lobenſtein, Berg 35. 353. 359. 390
= Leheſtener 354
Cursdorf, D. 322
Cursdorfer = Kuppe, die, 2471 Fuß hoch 320. 322

D.

Dachshof, der . . . 208
Dachskopf, der . 173. 187
Dambach, der 296. = D. ebd.
Dame von England, die . 86
Datenberg, der . 66. 71. 72
Deesbach, der 327. = D. ebd.
Denkmal (Juſtus Jonas) 313 (ſ. Grabmal) des Prinzen Louis 365. = = 371
Deubach, D. 60
Deubach, der; Bach . ebd.
Deufelsberg, der . . 132
Dichterthal, das . . . 152
Dicke=Eiche, die . 146. 166
Dietharz, D. 113

Dietharzer Grund . . 108
Dietrichsberg, der; Hof 214
Dietrichsberge, die . . 219
Diezhauſen, D. . . . 291
Dillſtädt, D., Beſchr. . 291
Dittersdorf 335
Dobra, die 389
Dobra = Floßbach, Dobra=grund, Dobrahütte, Dobra=mühle . . . . . . ebd.
Dölberg, Döllberg, der . 132. 288. 293
Dönges, D. 217
Dörbach, der 290
Dörberg, der 290
Dörfles, D. 390
Dörmich, der 290
Dörnfeld 194. = an der Heide, Dorf 337
Dörrberg 139. Dörrberg, der 6.
Dörrberger Grund 128. 137. 138
Döſchnitz, D. . . . 329
Dollmar, Dolmar, der 65. 131. 218. 270. 279. Beſchr. 272. der Kleine 273. der Sala= 273
Dolomit 228
Domberg, der 288 — 290. 292
Donnershaug, der; Berg 23. 109. 119. 273. 275
Dorndorf 219
Dornſenberg, der . 41. 54
Drachenhöhle, die . . 231
Drachenſtein, der. . . 40
Drahthammer, der . . 327
Dreiherrenſtein, Großer 19. 22. 29. 302. Kleiner . 29
Dreißigacker 86
Dröbiſchau, D. . . . 325
Dröhberg, der; Felſen 61. 65
Dröſeſtein, der . . . 151
Druſe, die; der Druſenbach 21. 95. 251. 252
Druſen, D. 253
Druſenthal, das 109. 246. 251
Dürre Floh, der; Bach 254. 262
Dürre Lauter, die . . 284
Dürre Wieſe, die . . 18
Dürrkopf, der . . . 274
Durſtwaſſer, das . . 325

E.

Ebereſchenhügel, der 29. 198. 302
Eberhard, Graf von Altena 117
Ebersdorf . . 36. 346. 357
Ebertsbach, der 254. 258. 267
Ebertsberge, die beiden 58. 198
Ebertsgrund, der 254. 258
Ebertshaide, die . . 258
Ebertshauſen, D. . . 282
Eckard, der getreue . . 101
Eckardsberga 66
Eckardsberge 132
Eckardsgrund, der; Berg 139
Eckardshauſen . . . 212
Eckenzeller Bach u. Grund 224. 228

Effelder, D. 389
Effelder, die 5. 7. 367. 370. 375. 376
Egelsdorf 325
Egelſee, der 168
Ehrenburg, bei Plaue 132. 156
Ehrenſteig, Vorſtadt von Eiſenach 41. 45
Eichberg, der . . . 379
Eichelberg, Großer . 14. 40
= Kleiner 14
Eiche, kaſtanienblättrige 142
= nordamerik. rothe . ebd.
Eiche, die Dicke . 146. 166
= die Hohe; Weiler, 2127 Fuß hoch 343
Eichenbach, der . . . 294
Eichenberg D. . . . 294
Eichicht, D. . 6. 356. 360
Eichig, das 247
Eichrodt, D. . . 56. 102
Eimerbach, der . 118. 121
Einſiedel, zum; Ort 190. 305
Einſiedelberg, der . . 292
Einſiedler, ein . . . 170
Eisborn, der; Berg 224. 228
Eiſenach, Hauptſtadt 6. 16. 17. 41. 102
Eiſenacher Burg, die . . 44
Eiſenberg, der 26. 285. 297. 298. 309
Eiſenbergwerk, größtes im Thüringerwald . . 255
Eiſenbergw. . . 268. 389
Eiſenhammer . . 348. 351
Eiſenſteingrube, eine 290. 343
Eiſenſtieg, der; Berg . 107
Hintere 23
Eiſenwerk 319. 347. 349. 351. 376
Eisfeld . 5. 31. 312. 368
Eisfelder Chauſſee . . 7
Elende 208
Elgersbrunn, D. . . 354
Elgersburg, D. u. Burg 6. 160. 164. Beſchr. . . 162
Eliasbrunn, D. . . . 354
Ellerberg, der . . . 213
Ellinghauſen 291
Ellna, Elna, Elne, Elta, die . . . 8. 14. 202
Ellnathal 202
Elmenthal, D. . . . 247
Elta ſ. Ellna.
Elxleben, oberes . . . 169
Emilian, das . . . 164
Emisleite, die . . . 379
Emſe, Fluß u. Thal 58. 61. 235
Emſebach . . . . . ebd.
Ende des Rennſteig, des Thüringer = und des Frankenwaldes 392
Endleich, das . . 179. 181
Engelau, Wirthshaus . 306
Engelsbach, (Engenboldesbach) Ortſchaft . 6. 96
Engelsbach, der . . . ebd.

Engelsbrunnen 96
Engenſtein, D. 306
Engergrund, der . 298. 299
Engeſtein, der 7
Engeſtieg, der 54
Engnitz, die . . 380. 383
Eppichenellen 207
Erbach, die 220
Erbsköpfe, die 187
Erbſtrom, der . . 52. 102
Erdenberg, der . . 33. 345
Erdfall, ein 337
Eremitage, Jägersruhe . 35
Erfurt 66
Erfurter Grund 103
Erlau, die 7. 293. 295. 296. 298
Erleshügel, der 297
Ernſt I. der Fromme, Herzog 68
Ernſtroda, D. 93
Ernſtthal, Dſch. 32. 304. 380
Ernſtthaler Bach . . . 380
Eſelsberg, der . . 30. 37
Eſels = Fußtapfe 244
Eſelskopf, der 234
Eſelskimme, die; Bach . 89
Eſelsſprung, der; Fels . 243
Etſchleben 169
Ettenhauſen 213
Ettersberg bei Weimar 66. 132
Etterwinden 8. 202
= Beſchr. 203

F.

Falkenbach, der . . . 274
Falkenburg, die . . . 261
Falkengrund, der . . 274
Falkenmarberg, der . . 260
Falkenmarſtein, der . . 261
Falkenſtein, der 109. 118. 274. 347. der Kleine . 274
Fallbach, der . . . 286
Fallmich, der . . . ebd.
Fambach, der 256. D. ebd.
Farmtebach, der . . . 139
Farmtethal, das . . . ebd.
Farnrode, eiſenach. D. . 56
Farrenbach, H. 246. d. 243. 246
Farrenfleck, der . . . 279
Fehrenbach, D. . . . 305
Fehrenberg, der . . . 305
Feldſpath . . . 228. 246
Feldſpath=Porphyr, rother 195
Feldſtein, der 294
Feldſtein = Porphyr . . 195
Fellberg, der 375
Fels, der Rothe . . . 176
Felſenkammern oder = = Löcher, Angelröder . . . 154
Felſenkeller, Ilmenauer 177. 266
Felſenſaal, romantiſcher 154
Felſenthal, das . . . 71
Felſentheater, das 239. 245
Fernbreitenbach, D. . . 214
Fichtelgebirge, das 1. 35. 131. 359

Fichten, die; Berg . . 33
Fichtenbach, der; Berg 76. 89
Fichtenbacherſtein, der . ebd.
Fichtenkopf, der . . . 284
Fichtung, der; Hof . . 377
Finkelſteine, die . . . 275
Finkenmühle, die . . 324
Finnroda 165
Finſterbach, großer u. kleiner 111. 275
Finſterbachskopf, der . 275
Finſterberg, der; hoch 2941 F. 9. 26. 132. 173. 298
Finſterbergen, D. . . 95
Finſtere Erlau, die . . 295
Finſtere Grube, die . . 170
Finſteres Loch . . . 190
Finſterleite, die . . . 259
Firſchberg, der . . . 198
Fiſcha, die 220
Fiſchbach, Ortſch. u. Vorſt. 6. 41. 102 = der . . 347
Fiſchbachsgrund, der . 347
Fiſchbachsmühle . . . ebd.
Fiſchern, von; die Beſitzer von Liebenſtein . . 241
Fiſchersdorf 360
Flecken, der; Berghöhe . 32
Flötzgebirge, jüngeres 148. 153
Flötzgraben, der alte . 137
Floh, D. 263
Floh, die dürre; Bach 254. 262. 263
Flohe, die 8
Floßberg, der . . . 245
Floßgraben, der alte ſ. Flötzgraben.
Floßloch, das . . . 245
Floßteiche, die . . . 148
Floßſtein, der . . . 245
Flußberg, der . . 191. 195
Flußſpath 195
Föritz, die 384. D. . 5. 384
Förtha 8. 207
Förtſchendorf 388
Formation des Schneekopfs u. ſ. f. 145
Forſchengereuth, D. . 7. 379
Forſthaus, Schwarzburger oder Gräfenröder 6. 139
Forſt=Inſtitut . . . 86
Frankengrund, der; Berghöhe 22. 106
Frankenhain . . 4. 6. 130
Frankenwald, der 7. 9. 356
Franzenshütte, Allzunah 28. 132. 299
Fraubach, der obere u. untere 320
Frauenbach, der . 299. 300
Frauenberg, der . 245. 372
Städtchen auf unſerm lieben Frauenberg . . . 372
Frauenbreitungen . 239. 245
Frauen= od. Viehburg, die; bei Eiſenach . . . 44
Frauenſee, D. . . . 216
Frauenthal, das . . . 45
Frauenwalde, D. 2360 F. h. 299

Freibäche, die; Quelle der Ilm . . 146. 170. 284
Friedensburg, die . 355
Friedenſtein, der; bei Gotha 51. 59. 66. 131. 132
Friedersdorf 388
Friedrichroda 6. 21. 89. 94
Beſchreibung . . . 92
Friedrichsanfang, Forſthaus 6. 130
Friedrichshöhe, Dſch. 31. 311
Friedrichsthal, Ort . . 383
Frieſa, die . . 356. 358
Frieſau, D. 357
Frieſauer Höhe, die . . 356
Frieſen. D. 390
Fröhliche Mann, der; Wirthshaus . . . 284. 286
Fröttſtedt, D. . . . 101
Frohnberg, der . . . 166
Frommelshof, Frommeshof, der 208
Fuchsſtein, der . . . 259
Fuchsthurm bei Jena, der 132
Fünfzehnahorn, der; Berg 381

G

Gabe Gottes . . . 351
Gabel, die; Bach 29. 30. 302
Gabelbach, der; Berg . 181
= Bach 290. kleine u. große; Haus 187
Gabelbachskopf, der 148. 187 262
Gabelbachsſchlößchen, das 187
Gabelgrund, der . . . 293
Gabelkopf, der hintere und vordere; Berggipfel . 22
Gabelwand, die . . . 290
Gabelwieſe, die . . . 21
Gagenſtein, der . . . 258
Gallenſtein, der; Fels . 337
Garnsdorf, D. und Vitriolwerk 6. 343
Garnsdörfer Bach u. Grund 343
Garſitz, D. 335
Gartenkoppe, die; Berg 343
Gaulanger, der; bei Eiſenach 44
Geba, Berg 65. 131. 218
Gebersdorf 354
Gebersbach, der . . . 347
Gebersdorf . . . . ebd.
Gebirgsknoten des Th. W. 173
Gebirgsſtock, der . . . 9
Gebrannte, das; Bergblöße 59
Gebrannte Berg, der . 70
Gebrannte Stein, der; Berg 24. 132. 136. 292
Gefell, D. 384
Gefilde, Hof 51
Gehauene Stein, der . 44
Gehauene = Stein = Graben, der 45
Gehege, das; Berg . 251
Gehlberg, der 146. = D. 136
= Beſchreibung . . 146
Gehörn, das 336
Gehrweg, Thal . . . 148

Geiersberg, der 130. 135. 285
Geiersthal, D. . . . 327
Geiſenhöhe, D. . . . 307
Gemeinbach, der . . 281
Genſſtädt, D. . . . 293
Georg, Herzog v. Meining., Liebenſteins Gönner . 241
Georgenberg, der . . 103
Georgenthal 6. 45. 103. 116
Gera, großes D 152. 159
= Beſchreibung . . 153
Gerafluß 159. Wilde (ſchmale, kleine) . . 4. 128. 130
= Große 144
Gera=Thal . 146. 149. 152
Gerberſtein, Felſenpartie 18. 58. 234. 236
Gerhardsgereuth, D. . 307
Geröckers, Berg . . 228
Geſchwende 147
Geſpring, das oder die 104. 144. 254. 267
Geſtalt des Thür. Waldes 1
Geſtüte Kloſter Veßra . 297
Gewürzſtrauch, caroliniſcher 142
Gickelhahn, Kickelhahn, der; Berg bei Ilmenau 66. 174. 179. 180. Beſchr. 186. 187
Gickelhahnſprung, der . 76
Gieſau, Mühle . . . 327
Gieshübel, D. . . 30. 304
Gießelsberg, großer . . 256
Giftigbach, der . . . 383
Giftigermühle, die . . 383
Glasbach, Wieſe . . . 18
Glasbach, der; Berg und Quelle 18. 234. 256. 299. 325. Dorf . . . 325
Glaſer Müllers Rod . 30
Glashügel, der . . . 33
Glashütte, die; od. Grumbach, D. 35
Glasleite, die . . . 259
Glasſtein, der . . . 259
Gleichberge bei Römhild, die 30. 65. 131
Gleichen, die drei . 132
Glimmerſchiefer, 227. 228. 259
Glockenbach, der . . . 355
Glöckel od. Glöckner, der; Berghöhe 17
Glücksbrunn, Gut . . 225
Glücksbrunner Felſen . 228
= Höhle 231. Waſſer 226
Glücksthal, Hof . 32. 380
Gneiß 228
Godes=, Gothes=, Gottes=Feld, das . . 295. 297
Gölitz, die . 342. 343. 352
Gölitzergrund 352
Görbitzhauſen . . . 169
Görgen, Sin . . . 103
Göritz, die 382
Görlitz, die; l. Föritz= 316
Göſſelsdorfer Grund . 352
Goethes Häuschen . . 188
Götheſtein, der . . . 151
Gold= u. Silberbgw., ehem. 343

Goldbach, der . . . 284
Goldborn, D. 245
Goldbrunnen, der . . 318
Goldene Brücke, Berg 146. 148. 159
Goldenes Kreuz . . . 261
Goldisberg, der . . . 318
Goldishammer, der . . ebd.
Goldisthal, das . . . ebd.
Goldlauter, D. . 284. 285
= die, Bach . . . ebd.
Goldlauterberg, der . . 284
Goldloch, das; Vitriolw. 326
Goldwäſchen, ehemal. . 318
Golmershaug, der 244. 245
Gospenroda 217
Gotha 66
Gothesfeld, ſ. Godesfeld.
Gothiſche Kapelle . . 229
Gothles 307
Gottes, Gabe . . . 351
Gottesfeld, ſ. Godesfeld.
Gottfriedsberg, D. . . 307
Gottlob, der, Berg . 89. 94
Grab Winter's . . . 142
= Das Heilige . . . 268
Graba, D. 365
Grabmal, von Thüna's 345
= Graf Otto's von Orlamünde ebd. ſ. auch Denkmal.
Gräfenau, Gräſinau, D. 194
Gräfendorf 223
Gräfenhain, D. . . 6. 119
Gräfenrode 4. 132. Beſchr. 133
Gräfenröder Forſthaus 6. 139
= Kienrußhütten . . 142
Gräfenthal 32. 347. Beſchr. 348
Gränzen des Thüringerw. 1. 3
Gränzwieſe 20
Grävenſtein, Großer und Kleiner 259
Grafen von Blankenburg 341
= von Gleichen . . 346
= von Henneberg 271. 279. 302. 315
= von Mansfeld 346. 351
= von Orlamünde 346. 349
= von Pappenheim 346. 350
= von Schwarzburg . 346
= von Schwarzb. = Friedensburg 355
Granit . . 195. 292. 293
Greifenberg, der . 120. 274
Greifenſtein 335
= Beſchr. 340
Greiner, der eingewanderte Schwabenhans . 371. 374
Greiſenberg, der . 303. 309
Grenzhammer, der . . 185
Griesheim 194
Griffelſchieferbruch, einzig. 375
Grimmenthal, Hof . . 291
Gröſchkenberg, der 305. 309
Großbreitenbach, Flecken 323
Große Hirſchbalz oder Hirſchpalz, die . . . 18. 235
Große Hörne, die; Wieſe 35
Große Linde bei Altenſtein 230

Groſse Schwarzbachswieſe 19
Groſse Sormitz, die . . 353
Groſse Tettau, die . . 385
Groſse Wildpretswieſe . 16
Groſsendorf 245
Groſsen-Käfernburg . . 332
Groſser Arnsberg . 223. 224
Groſser Beerberg, ſ. Beerberg.
Groſser-Beerberg-Stein 19
Groſser Eichelberg . . . 14
Groſser Gieſselsberg . . 256
Groſser Jagdsberg . 21. 254
Groſser Saal, Berg . . 15
Groſser Wagenberg . . 21
Groſser Weiſsenberg . . 19
Groſsgeſchwenda, D. . 356
Groſsgeſchwendaer Berg 351
Groſsheringen . . . 194
Groſs-Kamsdorf . . . 360
Groſstabarz . . 6. 71. 72
Groſstettau, D. . . . 385
Grub, D. 293
Grube, die Finſtere . . 170
Gruben, Schwarze-Erd-
oder Mul-. 326
Grümpen, D. . . . 374
Grümpen, die 5. 367. 370.
371. 373
Grümpenleite, die . . 373
Grümpen-Thal . . . 7
Grünau, die Grüne; Ort 355
386
Grünen Baum, zum; Wirths-
haus 301
Grünhain, D. oder Vorſt. 361
Grünſtein 102
Grützbach, der . . . 304
Grumbach, D. 34. 35. 236.
267. 353
Grumbach, die, u. Thal 228.
234. 236. 267.
Grund, der; D. . . . 327
- der Ungeheure 75. 392
Grundhaus, das; Viehhaus 274
Günther von Schwarzburg,
Kaiſer 341
Günthersberg, der . . 198
Günthersfeld 200
Günthersloch, das . . 119
Gumpelſtadt 8. 17. 220. 223
Gundelsdorf 388
Gundlachshütte, D. . . 371
Gypsgrube, groſse . . 392

H.

Haar, Rothe; Berg . 103
Habelsbach, Habichtsbach;
Ort 317
Hachenſtein, der . 267. 270
Haderbach, der . . . 171
Haderholz; Haderholzberg;
Haderholzgrund . . 260
Haderholzſtein, der . . 270
Haderkopf 260
Haderkopfskuppe . . . 261
Häbachsgrund, der . . 268
Häſelbach, der . . . 278
Hämmer, die; Eiſenh. . 347

Hämmern, D. . . . 375
Häuschen, Goethe's . . 188
= Ruhlaer . . . 17
Hahn, der; Berg 239. 245
Hahngrund, der . . . 44
Hain, der; bei Rudolſtadt 366
Hainberg, der . . . 254
Haindorf 268
Hainleite, die . . . 132
Hakenbach, der . . . 359
Halde, Mittelberger . . 19
Hallenberg, Steinbach=; Fl. 8. 23. 263. 277
= Herges, D. 278
Hallenberg, Burg . . 277
Hallenburg, die . . . 278
Hamberg, der . . . 216
Hammer, Lemnitzer . . 359
Hammergrund, der . . 175
Hammerhök 116
Hammerſchmieds=Ebene, Berg 32
Hangeberg, der 160. 165. 176
Hangeſtein, Fels . . . 51
Hangeweg, der; Berg . 22
Happelshütte, die; Stahlhammer 264
Harras, D. 314
Harte Schorn, der; Berg 23
Harth, die; Berg 213. 216
Harz, der . . 65. 66. 132
Harzbachgrund, der . . 295
Harzhüttengrund . . 176
Harztiegel, der . . . 295
Haſel, die 7. 284. 290. 291
Haſelbach, der kleine . 290
Haſelbach, D. . . . 383
Haſelthal, das . . . 270
Haſenthal, D. 383
Haslach, die 5. 7. 33. 367. 385. 387
Haslachthal, das . . 388
Haslachteich, ehemal. . 33
Haßberge, in Franken 65. 131
Hatzbach, der . . . 304
Haubenthalsberg, der . 296
Hauptgebirgsrücken, der 9
Hauptſtein, der . . 251
Haus Ilmenau . . . 182
Haus Sonneberg . . 378
Hausbreitenbach, D. . 214
Hauſen 169
Hausfeld, das . . . 18
Hausmaſſe, die; Berg . 269
Hautſee, der; bei Dönges 217
Hechel, die; Wirthshaus 266
Heckengereuth, D. . . 307
Heerda, D. 214
Heeringen, Stadt . 14. 219
Hegberg, der . . . 248
Heida, D. 156
Heidaer Berge, die . . 166
Heide, die Hohe . . 159
Heide, die Kalte, Berg . 21
Heidecksburg, die . . 366
Heidelbach, der . . . 213
Heidelberg, der 160. 176. 222. 342
Heiderbachskopf, der 254. 256

Heidersbach, der 285. ≈ D. 286
Heilige Grab, das . . 268
Heiligen Kreuz, zum . 86
Heiligenſtein . . 6. 16. 55
Heineburg, von; Herren 346
Heinersdorf, Flecken 354. 386
Heinrichs 7. 298
Heinrichsgrün 36
Heinrichshöhe, Ort . . 390
Heinrichſtein, der . . 292
Heinſe, Dichter . . . 193
Helbagrund, der . . . 271
Helba, D. 271
Heldburger Schl., in Franken 131
Hellberg od. Hellenberg, der 23. 276
Hellenbach, der . . . 276
Helmsberg, der . . . 186
Helmers, Ort . . . 263
Henfſtädt, D. . . 293. 294
Henneberg 271. 272
Henneberg, Grafen von; 271. 279. 302. 315. ihr Schl. 266
Hennebergiſche Schwarza 270
Hennebergiſche Seite des nordweſtlichen Th. Waldes 202
Henriettenthal, Ort . . 381
Herges 7. 251
Herges ≈ Hallenberg, D. 278
Hergesvogtei . . . 8. 252
Heringen 14. 219
Herkules, auf der Wilhelmshöhe 65
Herleshauſen 210
Hermannsberg, der 24. 132
≈ große und kleine 275. 277
Hermannsroda . . . 218
Hermannſtein, der 93. 176. 189
Herrenbreitungen, D. 239. 245. 253
Herrenhaus, das . . . 322
Herrenhof, D. . . 118
Herrenmühle, die . . 185
Herſchdorf, D. über 2000 Fuß hoch 324
Herz Deutſchlands, das 2
Herzog von Sachſen-Naumburg 286
Herzog-Ernſt-Stollen . 392
Herzöge von Sachſen-Saalfeld 364
Heßberg, D. 314
Heſſenhof, der . . . 265
Heßles, D. 256
Heßlesberg, der . . . 251
Hetſchbach, Gut . . . 314
Heubach, Ort . . 30. 305
Heubach, der 305
Heuberg, der 21. 256. 311
Heubiſch, D. 384
Hexenberg, der . . . 224
Hildburghauſen, St. . . 5
≈ Beſchr. 314
Hildenburg, Herren von 283
Hilpershauſen . . . 315
Hilten, Joh. in Eiſenach 46
Hintere Eiſenſtieg . . 23
Hintere Gabelkopf . . 22

Hinternah, D. im Nahegrund 7. 300
Hirſch, zum Weißen, Wrthsh. 330
Hirſchbach, D. . . 7. 296
Hirſchbalz, ſ. Hirſchpalz.
Hirſchberg, der . 160. 268
Hirſchfeld, D. . . . 388
Hirſchgallerie, die . . 77
Hirſchgrund, der . . 174
Hirſchpalz, Große und Kleine 18. 22. 235
Hirſchſtein, der . . . 210
Hirſchzunge, die . . . 284
Hirtenſtein, der . . . 26
Hocherode 6. 353. ſ. Hockerode.
Hochland, zw. der Suhl u. dem Moorgrund . 215
Hockerode, D. 6. 353. 356-358
Höfleins, D. 391
Höhe, Manebacher . . 160
Höhenzug des Gebirgsſtockes 9
Höhle 231
Höhnberge, die . . . 260
Hölle, die; Schlucht am Schneekopf 134. 176
Höllenbach, der . . . 320
Höllenteich, der . . . ebd.
Höllenthal, das . . . 36
Höllkopf, der . . 176. 187
Hörb, Ort 385
Hörne, die Große; Wieſe 35
Hörſchel, D. an Hörſel und Werra 3. 5. 8. 14. 37. 40. 41. 102. 202
Hörſel, die 3. 37. 41. 89. 90. 95. 101
Hörſel, D. ſ. Hörſchel.
Hörſelberg, der 14. 65. 101
Hörſelbrunnen, der . . 90
Hörſelgau, D. . . . 101
Hörſelthal, das . . . 45
Hof, an der Steinach, Ort 385
Hof Wallenburg . . 254
Hoffnungswand, die . 285
Hofleite, die 310
Hohe Abtsberg, ſ. Abtsberg.
Hohe Geba, der; Berg *in* Franken, ſ. Geba.
Hohe Haus, das . 49. 78
Hohe Heide, die; Berg 59
Hohe Kalkberg, der . 326
Hohe Kieſel, der . 202. 210
Hohe Kreuz, das . . 50
Hohe Leite, Hoheleite, die 22. 284
Hohe Rhön, ſ. Rhön.
Hohe Saar . . . 31. 37
Hohe Schlaufe, die; Berg 111. 119. 177. 187
Hohe Schorn, der; Berg 23
Hohe Schwarm, der . 363
Hohe Sonne, Hoheſonne; Forſt- u. Wirthsh. 9. 15. 40. 50
Hohe Steig, der . . . 305
Hohe Tanne, die, Berg 35. 186
Hohe Waldsberg od. Walsberg, der 138
Hohe Warte, Berg . . 139
Hohe Warth, die 216. 306

Hohenkirchen, D. . 3. 118
Hohenſchoß, Hohenſchoßberg, der; Bergrücken 32. 254. 259
Hohenſteig, ſ. Hohe Steig.
Hohenſtein 275
Hohen=Wardberg . . 28
Hohen=Warte . . . 139
Hoher Kieſel 8
Hoheſonne. 211
Hohetann, Hof . . . 377
Hohewartberg u. Hohewartſtein 258
Hohle Scheune, die . . 239
Hohle Stein, der . . 231
Hohleborn, Hohlebrunn, D. 259. 269
Hohlen Berge, die . . 216
Hohofen, Ort . . . 381
Hohwartskopf, der . . 160
Holda od. Holle, Frau . 101
Holleborn, ſ. Hohleborn
Holzberg, der . . . 303
Hopfenberg, der; bei Winterſtein 62
Horn, das Rothe; Berg 30
Hornberg, der . . . 14
Hornblende 308
Hornkopf, der . . . 198
Hornkuppe, die . . . 304
Hornſchuh, Johannes, im Thal 57
Hornſtein=Porphyr . . 195
Hubenſtein, der . . . 108
Hubenthal, das; Berghöhe 22
Hübel, der; Berg . 66. 10
Hüffel, der; ſ. Hübel.
Hüftenberg, der 371. D. ebd.
Hügel, der Römiſche . 199
Hühnberge 104. 132. 260
Hühnenwieſe, die. . . 19
Hühnerſchnabel, der . . 297
Hülloch, od. Hünenloch, das 112
Hünersbach, der . . . 304
Hütchen, Zwerge . . 155
Hütſchhof, der . . . 208
Hütte, die 225
Hüttengrund, der 192. 196
= Ort 383
Hüttenhof, der a) 220. b) 225
Hüttenſteinach, Ort . . 383
Hugerode, Höfe . . . 56
Hund von Wenkheim, Famil. 233
Hundeſtein, ſ. Hundsſtein.
Hundsberg od. Hundskopf, der; hoch 2600 F., 29. 186. 299
Hundsköpfe, die . . . 309
Hundsrücken, der . . 259
Hundsſtein, der; Berg 24. 275

J.

Ibenhain, D. . . . 80
Ichtershauſen . . . 169
Ickersbach, der . 254. 257
Ickersgrund, ... ebd.
Idasplatz, der . . . 369
Igelshieb, D. 31. 32. 321. 380
Ilgenberg, der . . . 40
Ilgengrund, der . . . 44

Ilm, die . . . 169. 171
= Kleine 172. D. . 356
Ilmbach, der . . . 355
Ilmbrunnen 169
Ilmenau 6. Beſchr. . 179
Ilmenauer Felſenkeller . 177
Ilmgraben, der . 61. 70
Ilmhaupt, das; Höhe 37. 199. 319
Ilm = Thal . . 4. 169. 173
Immanuelskirche . 97 — 99
Immelborn, D. . . . 218
Ingert, der; Grund . 298
Inſelsberg, der Große 9. 14. 20. 39. 59. 64. Derſ. u. ſeine Ausſicht, Panorama 67
Inſelsberg, der Kleine . 70
Inſelsbergsgraben, Bach 21. 248
Inſelsbergsloch . . 20. 61
Inſelsbergſtein . . 20. 71
Irmelberg, der . . . 315
Irmelsbrunnen, der . . 316
Iſaacberg, der . . 376. 379
Itz, die 367. = Flußgebiet 31
Itzbrunnen 368
Itzgrund 370

J.

Jägerhaus, das 33. 274. 357
Jägersruhe, Eremitage 35. 89
Jägerſtein, Denkſtein auf dem Schneekopfe . . . 133
Jagdberg, Jagdsberg, der Große . . 71. 254. 259
Jagdberg, der Kleine . 89
Jagdſchlößchen, auf dem Wurzelberg 321
Jagdzeughaus, das . . 84
Jena 66. 367
Jenichen, D. 352
Jennyquelle, die . . . 150
Jeſuborn, ... 6. 201
Jetze, die; ſ. Jugnitz
Johannesthal, bei Eiſenach 43
Johanniskirche, alte . 98
Jubelhain, der . . . 16
Judenbach, D. . . 32. 384
Judenkopf, der . . . 247
Jugnitz, die; auch Jetze, Wäſche 148. = = Grund 160
Jungfernborn, der . . 320
Jungfernhügel, der . . 281
Jungfernloch, das verfluchte 44
Juſtus Jonas, Denkmal 313

K.

Kabarz . 6. 67. 70. 72. 73
Käfernburg, Großen = . 332
Kälberfeld, D. . . . 101
Kälbergrund, der . . 44
Käsberg, der . . . 248
Kaff, das 44
Kahla 367, ſ. Cahla.
Kahle Stute, die . . 19
Kahlert, Poſt = u. Wrthsh. 30. 132. 303
Kahre, Krumme, Berg . 15
Kaiſer, ſ. Günther, u. Karl 4

Kaiſerrode, ... 218
Kaiſerſaal, der . . . 331
Kalder, der; Berg . . 222
Kalk 102. 392
Kalkberg, der hohe . 326
Kalmbach, der und die . 242
Kalte Heide, Berg . . 21
Kalte Markt, der; Waldwieſe . . 24. 132. 273
Kalter-Waſſer-Grund, Kaltwaſſergrund . . 21. 257
Kaltewaſſer, das . . 257
Kaltwaſſer-Heilanſtalt 162. 184. 238. 242. 340. 358
Kamburg 367
Kammerbach, der; Berg 120. 122
Kammerberg, der . 173. 175
= Dorf 176
Kammerberger Steinkohlenbergwerke 174
Kammerlöcher, die . . 166
Kamsdorf, Groß= u. Klein 360
Kanal aus der Leina nach Gotha 100., aus der Steinach 379
Kandelaber, der . . 66. 97
Kanterſchloßgrund, der . 319
Kanzlergrund, der . 24. 274
Kanzlersberg, der . . 274
Kapelle, goth. od. Ritter= 229
Karl IV. von Böhmen 341
Karl=Auguſt=Stein, der 152
Karthausgarten bei Eiſenach 43
Katergründchen, das . 302
Katterfeld, D. . 6. 66. 97
Katze, die; Bach 316. 319. 320
Katzegrund, der . . . 320
Katzenſtein, der . 243. 267
Katzhütte, D. u. Eiſenw. 319
Katzwich, Vitriolwerk . 346
Kaulsdorf 360
Kehlbach, D. 388. = der, ebd.
Kehlthalswand, die . . 136
Keller, der 107
Kellerberge, die . . . 157
Kemmote, die . . . 84
Kerbbrunnen, der . . 169
Kerbwieſe, die . . . 289
Kerngrund, der; Berg 23. 24. 120
Keſſelbrunnen, der . . 170
Keſſelsgraben, der; Bach 21. 89. 170
Keſſelhaupt, das . 173. 186
Kettmannshauſen . . 168
Keulenroda, D. . 294. 296
Kickelhahn (ſ. Gickelhahn) 66 174. 179. 180. Beſchr. 186. 187
Kieferkopf, der . . . 256
Kieferle, das; Berg 2717 Fuß hoch . 9. 373. 382
Kielforſt, der . . . 14. 41
Kienbach, der . 275. 276
Kienberg, der 6. 124. 125. 129. 132. 197
Kienrußhütten, Gräfenröder 142

Kiesbach, der 356
Kieſel, Hoher . 8. 202. 210
Kieſelbach, D. . . . 217
Kieslich, der; Berg . . 33
Kiesling, der; Berg . 210
Kiesling, D. . . 36. 359
Kiffhäuſergebirge 132. ſ. auch Kyffhäuſer.
Kilian, St. Kirche . . 296
Kind, Dr. Denkmal . . 313
Kirchberg, der 111. 279. 285
Kirchbergſtein, der . . 96
Kirche, in Döſchnitz . 329
= die goldene . . . 325
= zu Gräfenthal . . 349
= Immanuels . . . 97
= St. Kilian . . . 296
= in Kronach . . . 391
= in Oberweißbach . 328
= in Rothenkirchen . 388
= in Steinheide . . 372
Kirchfelſen, der . . . 333
Kirchgallerie, die . . 77
Kirchheim 169
Kittelsthal, D. . 6. 52. 56
Kitzerſtein, Schlößchen . 363
Kleeberg, der 347
Kleine Böhler, der; Berg 122
Kleine Dolmar, der . 273
Kleine Gera . 4. 128. 130
Kleine Hermannſtein, der 176
Kleine Hirſchpalz, die . 18
Kleine Ilm 172
Kleine Jagdsberg, der . 89
Kleine Roſenkopf, der . 172
Kleine Tettau, die . . 385
Kleine Weißenberg, der 257
Kleine Wildpretswieſe, die 16
Kleiner Beerberg = Stein 19
Kleiner Eichelberg . . 14
Kleiner Inſelsberg . . 70
Kleiner Weißenberg . . 18
Kleingeſchwenda, D. . 343
Klein = Kamsdorf . . . 360
Kleinmühle, die . . . 376
Klein = Neundorf . . . 351
Klein = Schmalkalden 90. 257
Klein = Tabarz . . 67. 72
Klein = Tettau . . 33. 385
Klingeberg, der . . . 222
Klingerbach, Klingergraben 263
Kloſter Marienzell . . 339
= Rohra 283. 291. = See 217
= Veilsdorf 313. = Veßra 297
= Zelle St. Blaſii 279. 307
Kloſterteiche, die . . 338
Knellendorf 388
Kneller, der; Tabak . 249
Knieberg, der . . . 213
Kniebreche, die; Berg 21. 245. 257
Knöpfelberg, Höhe bei Eiſenach 44
Knöpfelsthal, das . . 191
Knüpel, der 120
Kobalt 228
Koburg 34. ſ. Coburg.
Ködiz 337

Köhler, der; Wrthsh. . 283
Köhlersgraben, der . . 375
Köhlershügel, der . . 33
Königſee, St. . . 6. 336
Königsthal, D. . . . 352
Könitz, Schloß bei Saalfeld 132
Köppelsdorf . . . 7. 384
Körnbach, der; Bach und Grund . 96. 150. 161
Körnberg, der . 95. 96. 267
Kohlberg, der 40. 176. 247
Kohlenſchieferlager . . 269
Kohlenweg, alte Straße 25
Kohlhieb, der; Berg . 30
Kohlleite, die . . . 370
Kollenbach, der . . . 274
Kollenbachswand, die . ebd.
Koller, die; Fluß 118. 128
Kolmbach, die . 234. 235
Kommberg, der . 268. 270
Konditz, D. 361
Koſelbach, der . . . 358
Krachenburg, die . . 112
Krähenhaupt, das . . 202
Krähenhügel, der . . 35
Krätzerraſen, der . 244. 246
Krannichfeld 194
Kratzeroda, Hof . . . 215
Krawinkel 4
Kreide, ſchwarze . . 375
Kreuz, das Goldene . 261
Kreuz, das Hohe . . 50
Kreuz, zum heiligen . 86
Kronach, die . . 367. 389
Kronach, Gränzſtadt d. Thüringerw. 5. 35. 344. 388
= Beſchreibung . . 391
Krone, die; Wirthshaus zu Schmalkalden . . . 265
Kronweg, der . . . 107
Krötenköpfe, die 224. 228
Krötenmühle, die . . 391
Krumm, Küppler's; Wieſe ſ. Küppler.
Krumme Kahre, Berg . 15
Krummhälſerarbeit, die . 175
Krummholzhammer, der 344
Kübersbach, der . . . 171
Küche, die; Waldplatz 32. 348. 385
Kühndorf 273
Küpplers Krumm, Wieſe 30
Kugelporphyr . . 102. 159
Kumbach, Dörfchen . 93
Kupferberg 195
Kupferhammer . . . 348
Kupferſchiefer . . . 195
Kupferſuhl, D. . . . 213
Kursdorfer Kuppe, die . 132
Kyffhäuſerthurm . . . 66

L.

Laboranten, die . . . 322
Lätſchenberg, der . . 303
Lage des Thüringerw. . 1
Lahmberg, der . . . 17
Lamprechtshammer, der 327
Landerskopf, der . . . 216

Lander und Landersgrund 214
Landarmenhaus, herz. goth. bei Kleintabarz . . 74
Landgrafenloch, das . . 44
Lange Rain, Langenram 26. 130. 135
Langebach, der . 173. 186
Langebrücke, die; Berg 386
Lange=Leite, die . . 297
Langenau, D. . 385. 386
Langenauer Grund . . 386
Langenbach, der; Berg . 103
= Bach . 256. 275. 317
Langenbachsgrund, der . 128
Langenberg, der 21. 37. 89. 201. 256. 317. 324. 336
Langenburg, Forſthaus . 124
Langengraben, der 24. 130. 135
Langengrund, der . . 275
Langengrunder Wand, die 275
Langenhain, D. . . . 74
Langenrain, der 26. 130. 135
Langen=Rod, das; Trift 30
Langenthal, das . . . 382
Langes Brückchen, Berg 33
Langewaſſer, das . . . 359
Langewicz=Gau, das . 182
Langewieſen 6. Beſchr. 192
Laubeshütte, die; Berg 32
Laucha, D. 74
Laucha, Bach 21. 64. 71. 101
Lauchagrund, der . . 66
Lauchröden . . . 8. 209
Laudenbach, Bach u. Dorf 251
Lauenhain, D. 345
Lauenhainer Bach . . ebd.
Lauenhainer Ziegelhütte, die 33. 387
Lauenſtein, D. 346
Lauerberg, der . . . 172
Lauſcha, D. . . . 381
Lauſcha im Grunde, D. ebd.
Lauſcha, die . . . 380. 382
Lautenbach, . D. 247. 251
Lautenbach, der . 21. 251
Lautenbacher Thal, das 109. 246
Lauter, Weiler . . . 286
Lauter, die 267. 284. 288. 289. 370. = die Dürre . 284
= die Lange . . . ebd.
Lauterbach, der 254. 268. 277
= Dorf 267
Lauterbachsgrund, der . 270
Lauterberg, obererer u. unterer 276
Lauterquellen, die . . 285
Lauterthalgrund, der . 286
Lefflershammer, der 186. 191
Leheſten, St. . 9. 344. 354
Leheſtener Schieferbruch 344. 354
Lehmannsbrücke, Hof . 169
Leibis, D. 327
Leimbach, D. . . . 218
Leimbach, der; Berg . 254
Leimersbach, der . . . 345
Leimköpfchen, das; Berg 213
Leina, D. . . . 94. 101
Leina, die; nachher Hörſel; Bach . 3. 94. 95. 100

Leinakanal, der . . . 100
Leisbach, der 299
Leiſenberg, der . . . 52
Leite, die Hohe; Berg . 22
Leiten, Quellen willkührlich 100. 106. 345. 371
Leiterbach, der . . . 387
Leitnitz, D. 337
Leitſchbach, der . . . 390
Lemnitz, die . . 356. 359
Lemnitz, Ober= u. Unter=; Dörfer 358
Lemnitzer Hammer, der 359
Lengefeld, D. 294
Lengwitz, die 171
Lerchenberg, der . 213. 280
Leube, die Suhlaer . . 25
= die Zeller . . . ebd.
Leuchtenburg, die; Berg beim Inſelsberg . . 71. 132
Leutenberg, D. . 344. 355
Leutendorf 385
Lewinſtein 346
Lichtberg, der . . . 216
Lichte, die 316. 322. 325. 328 342. = die Kleine 325
Lichte Erlau, die . . 295
Lichtegrund, der 327. 343
Lichtenau, D. . . . 304
= die 7. 270. 279. 282
Lichtenberg, D. . . 35. 36
Lichtenbrunnen, D. . 35. 36
Lichtenhain, D. 346. 348
Lichtetanne, D. . . . 356
Liebengrün, Flecken . . 357
Liebenſtein a) goth. D. 143 b) meining. D. Bad u. Ruine 8. 17. 218. Beſchr. 236
Lichtenſteiner Höhle . . 231
= Kopf, der . . . 245
Liene, die; Berg . . 222
Lieſenberg, der . . . 52
Limbach, a) Fabrikort 31. 312. 317. 345. 373. Beſchr. 370. 371. b) meining. D. 352
Limbacher Grund . . 371
Linde, große, bei Altenſtein 230
Lindenberg, der . 181 195
Lindenberg 190
Lindigshof, der . . . 213
Linſenhof am Domberg, D. 280
Lippelsdorf, ... 347
Lobenſtein, St. 35. Beſchr. 358
Lobenſteiner Thurm 36. 358
Loch, das Steinerne . 108
= das Finſtere . . 190
Löbenbach, der . . . 124
Löberbach, der . . . 320
Löffelbühlsgraben, der . 139
Löhnberg, der . . . 33
Löwenſtein 346
Lohſitz, D. 352
Lopberg, der 245
Loquitz, die; in die Saale fallend 6. 316. 328. 342. 344. 351
Loquitzgrund 347. = mündung 356
Loquitzthal, das . . . 345

Louis, Prinz, Denkmal . 365
Lucks, die; ſ. Loquitz.
Luder, Bergſpitze . . 15
Ludſtadt, ſ. Ludwigſtadt.
Ludwigſtadt . 33. 344. 387
Lückenmühle, die . . . 357
Lütſche, D. 141
Lütſche=Grund, oder Thal 128. 139. 141
Luiſenthal, Hüttenw. 6. 124
Lupbach, der . . 279. 281
= Thal 292
Luther, Currendſchüler in Eiſenach 46. aufgehoben 233. auf der Wartburg 48. zu Möhra . . 221
Luthersbrunnen, der 106. 235
Luthersbuche, die . . 234

M.

Mabendorf, D. 290
Macheleid, Porzellanerfinder 366
Mädelſtein, der . . 14. 45
Männerdouche, die . . 177
Märterswand, die . . 111
Maienluft, Gut . . . 271
Malmers od. Albrechts, D. 290
Mandelſteine 292
Mandelſteinporphyr . . 195
Manebach 175. Beſchr. 176
Manebacher Grund, der 165. 174
= Höhe, die . . . 160
= Stein, der . . . 176
= Stollen, der . . 174
Manebacher Teich, der . 173
Mankenbach, D. 325. = der, ebd.
Mankenbachsmühle, D. 325. 328
Mann, Todte, der; Platz u. Kreuzweg 16
Mansfeld, Grafen von . 346
Marderberg, der . . 303
Mariahilf, Wallfahrtsbrunnen 368
Marienſtraße, die . . 166
Marienthal, das; bei Eiſenach 44. 45
= bei Schweina . . 227
Marienthal, Schloß in Thüringen 66
Marienzell, Kloſter . . 339
Marisfeld, D. . . . 292
Markgölitz, D. 352
Markgrafen 346
Markgrafenſtein . . 233
Markſuhl 15. Beſchr. . 214
Markt, der Kalte; Waldwieſe 24. 132
Marktberg, der . . 59. 60
Markthal, das . . . 191
Marktzeulen, Ort . . 385
Marlishauſen, . . . 169
Marmorbrüche . . . 329
Marnsbach, D. 353
Martinroda . . 156. 167
Martinröder Berg 156. 166
= Grund 155
= Stollen 156
= Waſſer 155

Maſſemühle, die; für Elgersburg . . . 150. 151
Maſſer, die . . 316. 318
Maſſerberg, der 30. 132. 318
Maſſerbergen 30. 305. 318
Maſſerbrück, Ort . . 318
Maſſerhammer, der . . ebd.
Maßfeld, Ober= . . . 291
Mauſendorf . . . 7. 369
Mechterſtedt 101
Meernach, D. . . . 348
Meernacher Waſſer . . 349
Meerſch, die 383
Mehlis, Ort 280. Beſchr. 281
Meiersgrund, der 173. 195
Meileshof, der . . . 214
Meimers, D. . . . 245
Meiningen, St. . . 5. 270
= Beſchreibung . . 271
Meiſenſtein, der; Felſenwand 59
Meißner, der; Berg in Heſſen 65
Meiſtersgrund, der . . 310
Melaphyr 195
Mellenbach, D. . . . 324
Mengersgereuth, D. . 376
Menſchenbach, D. . 7. 374
Metzels, D. 271
Meura, D. 329
Meuſelbach, der 323. D. 324
Michaeliskapelle u. Kirche in Ohrdruff; älteſte Kirche Thüringens 126. 127
Milbitz, D. 338
Milmesberg, der . . 212
Mittelberg, D. 326. = der 19. 59. 160. 197. 259. 270. 311
Mittelberger Halde, die 19
Mittelbühl, der; Berg . 33
Mittelland, das . . . 321
Mittelsberg, der . . . 160
Mittelſchmalkalden, D. . 269
Mittelſtille, D. . . . 267
Mittelwaſſer, das 104. 108
Mittelwaſſergrund, der . 108
Mittelweißbach, D. . . 327
Möckers 268
Mög 6
Möhra 221
Möhrenbach, der . . 198
Möhrenbach, D. . . . ebd.
Möhrenbachsgrund . . 201
Möhs, ſ. Möß 273. 275. 292
Mönch u. Nonne, bei Eiſenach 47
Möncherwald, der . . 160
Mönchsberger Wald . 359
Mönchskapelle, die . . 336
Mönchsſtuhl, der . . 336
Möß, die; Berg . . 24
Molsdorf 159
Mommel, die; Berg im Schmalkald. . 125. 247
Moorgraben, der . . 220
Moorgrund, der 212. 220
Moorthal, das . 156. 164
Moraſtwieſe, die . . 30
Mordfleck, das 23. 169. 284

Morgenthor, das . . 231
Mosbach, D. . . . 6
Mosbach, der . . 277. 278
= größerer 174
Mosburg, die . . . 278
Moſchwitz, fränkiſche, mündend in die Rodach . 5. 359. 367. 390
Moſchwitz, thüring., mündend in die Selbitz 4. 367. 391
Moſelberg, der . . . 59
Moſin, Herren von . . 346
Moßbach, D. . . . 51
Moßbach, der . . . ebd.
Mühlbach, der 70. 71. 170
Mühlberg, der . 235. 284
Mühle, Neue . . . 264
im Katzengrund . . 320
Mühlgraben, der . . 178
Mühlrain, der; Berg . 52
Mühlwaſſer, das . . 286
Müller, der Böhme . . 381
Müllers-Rod, Glaſer; Wieſe, ſ. Rod.
Münzeberg, der . . . 120
Münzſteine, die . . . 261
Mürſchnitz, D. . . . 379
Mützenköhler, die . . 276
Mulgruben 326
Mummenſteine, die . . 251
Mupberg, der . . . 379
Muſchelkalk 102. 145. 147. 154. 166

N.

Nadelöhr, das; Paß . 294
Nägelſtedter Girn, der; Berg 22
Näherſtille, D. . . . 267
Nährthal, das; Berg 23. 24. 109. 119
Nagelroda 165
Nah, Nahe, die . 293. 298
Nahegrund, der 7. 298. 300
Naſſe Werra, die . . 310
Nauendorf, Naundorf 6. 119
Naumburg 367
Neſſe, die 102
Neſſelbach, der . 254. 262
Neſſelberg, der . . 22. 262
Neſſelhof, der . . . 262
Neſſelrain, der; Berg 52
Neſſelröden 210
Neubrunn, der; Bach 303. 304
Neubrunnsberg, der; . 303
Neubrunner Grund, der 304
Neue D., das . . . 286
Neue Gebäude auf der Wartburg, das 49
Neue Haus, das . . 103
Neue Mühle, die . . 264
Neue Stein, der . . 240
Neue Stutenhaus, das . 297
Neuenbau, D. . . . 385
Neuenbeuthen . . . 357
Neuendorf 7. 223. = das 390
Neuenhöfer Gemeinde . 14

Neuewerk, das; Eiſenh. 299. 319
Neufang, der; Berghöhe 118
= Dorf 391
Neuhaus, D. 2427 F. h. 31. 32. 321
Neuhaus, das . . . 185
Neuhäuſer Berg, der 295. 297. 309
Neuhofer Wieſen . 23. 267
Neukenroth, D. 388
Neundorf, im Grunde 369
Neuringelſtein, Burgruine 222
Neurode 4. 168
Neuſchächter Revier . 256
Neußis, D. . . 156. 167
Neuſtadt am Rennſteig, D. 2379 F. h., 29. 132. 303
Neuſtadt an der Heide, St. 5 384. = Beſchreibung 379
Niederſchmalkalden, D. . 269
Nonnenberg, D. . 72. 73
Nonnenberg, der . . . 67
Nordhalben, Flecken 389. 390
Nordhalber Berg . . 390
Nordöſtliche od. thüringiſche Seite des weſtlichen Theiles vom Thüringerw. 40
Nordöſtl. Seite des ſüdöſtl. Theils 316
Nordſeite des Schneekopfs 134 — 136
Nordweſtlicher Theil des Thüringerwaldes . . 38
Nothhelfer, vierzehn . 308
Nürn, D. 390
Nüßleshof, der . . . 256

O.

Oberallen ſ. Oberellen.
Obereffelder, D. . . . 376
Obergälitz, D. 352
Oberellen 8. 208
Obergabel, Haus . . 302
Ober=Grumbach . . 236
Oberhaslach, D. . . 387
Oberhof, höchſtes D. des nordw. Thüringerw. 2523 F. h. 25. Beſchreibung 121
Oberlauterberg, der . 276
Oberlemnitz, D. . . . 358
Oberlichte, D. . . . 325
Oberlind, Flecken . . 384
Oberloquitz, D. . . . 352
Obermaßfeld, D. . . 291
Oberneubrunn, D. . . 304
Obernitz, D. 361
Oberölſe, D. 319
Oberpörlitz . . 166. 167
Oberrod, D. 306
Oberrodach, D. . . . 391
Oberrohn 220
Oberrottenbach, D. . . 337
Oberſchönau, D. 274. 275. 276
Oberſtadt, D. . . . 293
Oberſteinach, Ort . . 382
Oberweißbach, Flecken . 327
Oberwind . . . 7. 316

Oberwirrbach, D. . . . 342
Oberwulſt, Hof . . . 320
Oberzella, D. 219
Obſtfelder Schmiede, die 325
Ochſenbach, der; am Ochſenberg 198
Oehl ſ. Oel.
Oehrenberg u. Oehrenſtock, der 192. 196
Oehrenſtock, D. . . 197
Oehrenſtocker Bach, der 185
Oelberg, der 268
Oelgraben, der . . . 109
Oelſe, die; Bach 30. 316. 319. 380. 383
Oelſe, D. 319
Oeslau, D. 370
Oeſtlicher Punkt des Thüringerwaldes . . 4
Ohr ſ. Ohre.
Ohrdruff, alte Stadt 4. 6. 66
= Beſchreibung . . 125
Ohre, Flüßchen 3. 118. 120. 123. 125
Olitätenweſen, das . 328
Orlamünde . . 132. 360
= Grafen, von 345. 346. 349
Oßla, D. 353
Oſterburg, die . . . 294
Ottendorf 344
Ottilienſtein, der 288. 293
Otto von Orlamünde, Grabmal 345
Ottowald, der . . . 41

P.

Papenheimer Berg . . 32
Pappel, karoliniſche . . 142
Pappenheim, Grafen v. 346. 350
Paulina, Recluſa, Erbauerinn 339
Paulinzelle, Ort . 4. 338
= Ruine 337
Pechgrund, der . . . 311
Pechleite, die . . . 30. 37
Pennewitz, D. 337
Peterberg, Petersberg, 23. 31. 45. 275. 276
Peterpaulsholz, das . 119
Petersgrün, Forſthaus . 355
Pfaffenſteig, der; Fels . 337
Pfannenrain, der 279. 285
Pfannenthal, das . . 25
Pfannenthalsraſen, der . ebd.
Pfefferberg, der . 256. 269
Pferdekopf, der . . . 197
Pflaſterkutte, die; Berghöhe 214
Pfütze, die Rothe . . 19
Philippsthal, D. u. Schloß 219
Pimpinelle, die; Bergw. 268
Pippelsdorf . . 343. 352
Pirſchhäuſer, die; Platz 22
Pirſchhaus am Hohen Saukopf 120
= auf dem Kammerbach 122
= Trockenbacher . . 107
= am Löffelbühlsgraben 139
= auf dem Finſterberg 173

Platz, der Breite; Berg 15
= der Schöne . . . 296
Plaue, Städtchen. 4. 144
= Beſchreibung . . 156
Plaueſcher, Plauiſch. Grund 157
Plauiſches Schloß . . 157
Pleß, der; Berg . . 219
Pluderbrunnen, der . . 305
Pöckerskopf, der 174. 187
Popenwind, D. . . . 316
Porphyr 23. 102. 145. 195. 246. 253. 270. 275. 292. 392
Porzellan, thüring. Erfinder 366
Poſſenthurm bei Sondershauſen, der . . . 66
Predigerberg, großer, kleiner 45
Preßig, D. 388
Probſtzella, Flecken 347. 351
Proſiſch, Gut . . . 227
Promenadenweg, der . 177
Pulverköpfe, die . . . 259
Pulverthurm, der . . 49
Purbach, der . . . 303

Q.

Quarzkryſtalle 270. = Felſen 348
Quelitz, D. 327
Quelle der Kleinen od. Wilden Gera 134
Quelle der Großen Gera 148
Quelle der Ilm 146. 169. 171
Quelle des Schmückegrabens 135
Quelle der Wipfer, Wippra 167
Quellen, willkührlich geleitet, ſ. Leiten.
Querbach, der . 299. 300
Quergel, Zwerge . . 155
Quergelslöcher, Angelröder 154
Querloch, das . . . 336
Queſtenberg, der . . 266
Quittelsdorf . . . 337

R.

Raaſen, D. 7. 296. 298
Rabelsberg, der . . . 71
Rabenaußig . . . 7. 377
Rabenſtein, der; Berg 40. 258
Räſchwitz, D. 361
Räuberſtein, der . . . 120
Rain, der Lange . . 26
Rambach, der . . . 317
Rangenhof, der . . 15. 40
Rappelsdorf, D. . . 307
Ratſcher, D. 307
Rattelsdorf 370
Raubſchloß, das; Berg Altenburg 138
Rauchkalkfelſen, ein . . 245
Rauchwacke 392
Rauenſtein, D. 7. 373. 374
Rauenſteiner Waſſer, das 373
Regenberg, der 89. 94. 292
Reichenbach, D. . . . 389
Reichenbach, der . . . 320
Reichenbach, der 156. 165
= Dorf . . 263. 352
Reichentroſt; Berggegend 71

Reichmannsdorf, Flecken 264. 343
Reiſweg, am; Berg . 274
Reinhardtsbrunn, Schloß 6. 77
Reinsberge, die 4. 157. 166
Reinsburg, die 132. 157. 168
Reinſchwig von England, Königin 101
Reinsfeld 168
Reiſigberg, Reißigberg, der 258. 269. 292
Reißigſtein, der . . . 259
Rembenberg, der . . 197
Remptendorf 357
Rennſteig, Rennſtieg, Rennweg 7. 9. 10. 106. 309. 345
Rennſteigberg, der 244. 251
Reviere, drei; des Schmalkalder Stahlbergbaues 256
Rhön, die 16. 23. 30. 59. 65. 131. 219
Rieſenberge, die . . . 40
Rieſenhaupt, das . . 300
Rietzebieler Grund . . 178
Rimbach, der . . . 288
Rimber, der . . . 55. 57
Rimberſtein, der . . . 57
Ringberg, der . . 41. 288
Rinne, in die Schwarza mündend; anmuthiges Thal 4. 6. 316. 335. 337
Rippersroda 148
Riſchelthal, das . . . 319
Riſſelskuppe, die . . 15
Ritterhaus der Wartburg 48
Ritterkapelle, die . . 229
Rod, Langen- 30
- Glaſer Müllers- . ebd.
Roda . . . . 6. 156. 168.
- Beſchreibung . . 165
Roda'ſche Loch . . . 165
Rodach, die 5. 367. 370. 385. 390
- Ober u. Unter-, D. 391
Rodachbrunn, Rodacherbrunn, Drfch. 35. 353. Berg 390
Rödelbach, der . . . 390
Röderbach, der . 258. 259
Rödersberg, der . . . 260
Rödern, Vorwerk . . 357
Rödichen, D. 79. 93
Rödler 17
Rögitz, die . . 380. 383
Röhrigsbach, der . . 220
Römiſche Hügel, der . 199
Römſchütz, D. . . . 365
Röppiſch, D. . . . 357
Röſebach, der . . . 95
Röſens Hölzchen, bei Eiſenach 47
Röthemündung, die . . 379
Röthen, die 367. 370. 377. 379
Röthhof, der 256
Rohr, Rohra, D. . . 283
- Kloſter 291
- Gut . . . . . . ebd.
Rohrbach, der 329. D. ebd.
Rohrhammer, der . . 319

Roſenberg, od. Roſenborn, der 198. 284. Feſtung 391
Roſengarten, der; Berg 22. 106. 262
Roſenkopf, der Kleine; Berg 172
Roſenthal, D. 356
Roßbach, Wieſe . . 35
Roßfeld, das; Berg . 295
Roßkopf, der; Berg . 23
Roten, das Städtlein zu 378
Rotenſtein, der . . . 62
Rothe Dorn, Waldwieſe 33
Rothe Fels, der . . 176
Rothe Haar, Berg . 103
Rothe Haide, die . . 166
Rothe Heg, der; Rothenheg, Berg 107
Rothe Horn, das . . 30
Rothe Pfütze, die; freier Platz 19
Rothe Stein, der 197. 288. 295
Rothe Stock, der; Waldwieſe 33
Rothenbach, der; a) weſtl. Quelle der Apfelſtedt 103. 105. b) 386
Rothenberg, der 28. 32. 66. 71. 306. 326
Rothenheg, der; ſ. Rothe Heg.
Rothenhegbach, der . . 107
Rothenkirchen, Flecken 344. 388
Rothenſtein, ſ. Rothe Stein.
Rottenbach, der 4. 337. 338
Ober= u. Unter= . 337
Rotterode, D. 263. 277. 278
Rottmar, D. 384
Rudelsberg, der . . . 311
Rudolſtadt 366
Rudolſtädter Schloß . . 132
Ruhl, Ruhla; Ortſch. 16. 17 53
Ruhla, Fluß . . 52. 102
Ruhlaer Häuschen . . 17
Ruhlathal, das 40
Rückbrechbach, der . 294
Ruine, die; bei Blankenburg 132
= Greifenſtein . 340. 341
= bei Liebenſtein . . 239
= bei Lobenſtein a) 143; b) 358
= Neuringelſtein . . 222
= der Oſterburg . . 294
= Paulinzelle . . . 337
= Scharfenberg . . . 55
= Schaumberg . . . 369
= Schwarzwald . 123. 124
Rumpel, die; Rumpelsberg 129. 150. 160
Runzelberg, der . . . 298
Rupberg, der 2694 F. h. 24. 132. 274. 281. 292
Rupertskopf, der; Berg 40
Ruppachsberg, der . 298
Ruppberg ſ. Rupberg.
Ruppersdorf 354
Rußhütte, die . . . 321

S.

Saal, der Große; Berg 15
Saalburg, Städtchen 4. 360
Saale, die 4. 6. 316. 392

Saalethal, das . . . 359
Saalfeld, St. 4. Beſchr. 361
= Schlacht, 1806. 340. 341
Saalfeld, Herzöge . . 364
Saalkopf, der; Berg . 15
Saalweidenwand, die . 111
Saar, die; der Saarberg; Bergrücken 31. 37. 311. 371
Saar, die; das Saarwaſſer 311. 368
Saargrund, D. . . . 311
Saargrund, der . . . 312
Saarhäuſer, die . . . 372
Sachſenburg, die . . 132
Sachſendorf, D. . . 7. 312
Sachſen=Saalfeld . . 364
Sachſenſtein, der 26. 132. 146. 148. 160
Sättelſtedt, D. . 63. 101.
Sala=Dolmar, der . . 273
Salier, Salius, der . . 91
Saline 268
Salmbach, der . . . 259
Salzgraben mit Salzquelle, bei Plauen . . . 157
Salzungen, Städtchen 5. 218
Sandberg, der 31. 372. 373
Sandhohlenberg, der . 235
Sandſteinformation, bunte 145
Sandwurf, der; Berg . 197
Sattel, ſogenannte . . 10
Sattelbach, der; Berg 25. 135
Sattelgrund, der; Ort . 386
Sattelkopf 135
Sattelpaß, der; Ort . 385
Sau, Wilde; Berg . . 15
Sauerbrunns=Grumbach 236
Saukopf, der; Berg 24. 120
Schackendorf 313
Schadenthal, D. . . 353
Schalkau, St. 5. 368. 369. 373
Scharfenberg, Burgruine 55
Schartenkopf, der . . 259
Schauberg, Ort . . . 386
Schauenburg, die; Berg 89
= Burg 90
Schaumberg, Hof . . 369
= Ruine . . . . . ebd.
Schaumburg, Siegmund von 371
= Herren von . . . 374
Scheibe, D. 317
Scheibenbach, der . . 320
Schenkenau, Ort . . 370
Schenkenmühle, die . . 373
Schichtshöhe, D. . . 376
Schieferbruch, in Leheſten 344. 345. 354
Schiefermühle . . . . ebd.
Schießgewehrfabrik 280. 281. 288. 289
Schießhaus, Großbreitenbacher 323
= Großtabarzer . . 76
= Ilmenauer . . . 177
= Rudolſtädter . . . 367
= Saalfelder . . . 365
= Suhler 290

Spießplatz, auf dem Glöckner, der 18
Schildwieſe, die . . . 33
Schilfwaſſer, das . 21. 95
Schilfwaſſergrund, der . 89
Schillershöhe, die . . 366
Schillingshammer, der . 287
Schirmroth, D. 312
Schlacht bei Saalfeld, 1806 340. 341. Denkmal . 365
Schlagebach, der . . 327
Schlauchenthal, das . . 17
Schlaufe, die Hohe; Berg 111. 119. 177. 187
Schlegel, D. 35
Schleifen, die; zwei Wieſen 33
Schleifkoten, die Steinbacher 235
Schleifweg, der; öſtliche Rennſteig 33
Schleuße, die; Bach . 29
= Beſchr. . 302. 303. 306
Schleußegrund, der 299. 303. 304. 308
Schleußingen 298. Beſchr. 300
Schleußinger Neundorf, D. 300
Schlößchen Kitzerſtein . 361
Schloß, bei Eichigt in Kaulsdorf 360
= zu Kühndorf . . 273
= zu Lauenſtein . . 346
= Plauiſches . . . 157
= zu Rauenſtein . . 374
= zu Rohr, Rohra . 283
= zu Rothenkirchen . 388
Schloß, bei Rudolſtadt . 366
= zu Schleußingen . 301
= zu Schmalkalden . 265
= bei Schwarza . . 279
= des Thüringerwaldes (ehemals) . . . 324
= Wendenſtein oder Weſpenſtein 349
Schloßberg, der; b. Eiſenach 45
= an der Lütſche 129. 139
Schluchenthal, das; ſ. Schlauchenthal.
Schlüſſelheinze, der; Fels 295
Schmale Buche, die; D. 321
Schmalkalde, die . . 8. 254
= Thal der . . . 268
Schmalkalden 8. Beſchr. 265
Schmalkalder Eiſenbergw. 255
Schmalkaldiſcher Bund . 265
Schmalwaſſer, das . . 104
Schmalwaſſergrund, der 108
Schmeheim, D. . . . 293
Schmelzhütte bei Kupferſuhl 213
Schmerbach, Dſch. 6. 59. 61
Schmerfeld 168
Schmermig (Schmerbig), ſ. Schmerbach.
Schmiedsgräben, die; Berg 15
Schmidtsgrund, Ort . 376
Schmidtſtein, der . 148. 160
Schmiede, die Obſtfelder 325
Schmiedefeld 28. 298. 326. 343
Schmiedekopf, der . . 211

Schmücke, die; Wirthshaus 26. 146. Beſchreibung . 134
Schmückegraben, der 128. 130
Schneekopf, der 9. 39. 66. 130
= Beſchreibung . . 131
Schneetiegel, der; Schlucht am Schneekopf . . 134
Schneidemüllerskopf, der 173
Schnellbach, der . 254. 262
= Dorf . . . 262. 263
Schnellbachsthal, das . 270
Schnepfenberg, der . . 245
Schnepfenmühle, die . 327
Schnepfenthal 79
Schnett, D. 305
Schobſer, ſ. Schopſer.
Schönau, a) vor dem Walde 3. 94. 100
b) a. d. Hörſel . 60. 101
c) preußiſch . . . 304
Schönauer Grund . . 274
Schönbach, der 7. 23. 274. 275 276
Schönbachsgrund, der . 274
Schönbrunn, D. . . . 36
Schönheide, Wirthshaus 201
Schöne, Platz, der . . 296
Schönleite, die; bei Sondershauſen . . . 66
= beim Inſelsberg . 71
Schönſtedt, D. . . . 370
Schöſſer, der; Berg . 235
Schopſer, die . .191. 197
Schopſergrund . . . 198
Schorn, der Hohe u. Harte; Berge 23. 66. 76. 109. 119
Schorte oder Schurte, die 190
Schoßberg, Hoher, ſ. Hohenſchoß.
Schreibersberg, der 306. 309
Schuderbach, der; Berg . 25
= Bach 136
Schuder=Grund, der . 128
Schüßlersgrund, der . 295
Schützenberg, der 24. 25. 273
Schützenhof, Saalf. . . 365
Schützenſtein, der . . 274
Schützenwieſe, die . 25. 273
Schulwieſe, die . . 30. 385
Schurte, die; Bach, 29. 185. 186. 190.
Schurtethal, Schurtenthal, das . . 180. 185. 186
Schwabenhans, der eingewanderte . . 371. 381
Schwächrichenhammer, der 319
Schwalbenhaupt, das; Höhe 37 305. 318
Schwalbenſtein, der 165. 177
Schwallungen, D. . . 271
Schwarm, der Hohe; in Saalfeld 363
Schwarza, a) die hennebergiſche; Schönbach 7. 270. 273. 278. b) ſchönſter aller Thür. Bergflüſſe nebſt Thal 4. 6. 310. 316. 342 Beſchr. 317. Quelle 31. 371
c) die weiße . . . 322

Schwarza, Schwarze; Ort. a) 279. 283. b) bei der Schwarzamündung in die Saale . . 4. 360. 365
= Beſchr. 342
Schwarzathal, das 333. ſ. Schwarza b).
Schwarzbach, D. . . . 306
= der 148. 160. 299. 306
Schwarzbachswieſe, große 19
Schwarzburg, D. 332. = die 330
= Grafen v. Schwarzburg 346
Günther von; Kaiſer 341
Schwarzburger Forſthaus 6. 139
= Hof, Wirthsh. . . 335
Schwarzburg = Friedensburg, Grafen von . . . 355
Schwarze = Erd = Gruben 326
Schwarzeiſenſtein . . 161
Schwarzenberg, der . . 52
Schwarzenbrunn, D. 311. 312
Schwarzenmühle, die . 322
Schwarzenſtein, der . . 149
Schwarzhauſen, D. . . 63
Schwarzkopf, der; Berg 23
Schwarzwald, Burgruine u. Dörfchen 7. 120. 123. 124
= Forſtamt 126
= Eiſenwerk . . . 376
Schwefelloch, das; Vitriolw. 326. 347
Schwedenhaupt, das, Berg 199
Schweina, die; Schweinathal 223
Schweina, Ortſch. 8. 17. 56
= Beſchreibung . . 226
Schweizerhaus, erſtes u. zweites; bei Oberhof . . 122
Schwerſpath . . 246. 253
Seckendorf, von; beſingt den Inſelsberg 67
Seebach, D. 56. 60
Seeberg, der, bei Gotha 132
= bei Salzungen . . 218
Seibis, D. 35. 391
Seifen, ehem. Goldw. . 318
Seiſig, der; Berg . . 29
Seimberg, der . 251. 254
Selbitz, die; in die Saale mündend . 4. 9. 359. 392
Selchendorf 377
Seldeneck, Herren von . 346
Selige, die; ſ. Silge.
Seligenthal 8. 260 Beſchr. 261
Sembach, die; Waſſer 61. 70
Sennhütte, die . . . 230
Sevenskuppe, die . . 245
Sichelhammer, der . . 199
Sichelreuth, D. 384
Siedelhaide, die . 261. 270
Siefertsburg, die . . . 148
Siegelberg, der . . . 129
Siegelreuth 5
Sieglitz, die . . 137. 359
Sieglitzberg, der, 2198 Fuß hoch . 36. 139. 359. 391
Sieglitzgrund, der . 128. 137
Siegmund v. Schaumburg 371

Siegmundsburg . 311. 371
Sieh=dich=für . . . 357
Silberbergwerk, ehem. 319. 343
Silberborn, der . . . 71
Silbergraben, der 118. 120. 122. 171. 224
Silbergrund, der . . 171
Silberthal, das . 160. 191
Silge, die . . . 254. 260
Simmetsberg, der . 76. 89
Simmetsbergſtein, der . ebd.
Simonsberger Revier, im Stahlberg 256
Sin Görgen 103
Singerberg, Gränzſtein des Thüringerwaldes 4. 132. 169. 194
Sitzendorf 328
Soden, Altes=; Berg . 33
Soldatenhieb, der; Waldplatz 33
Sommerbach, der; Berg 25. 279. 292
Sommerberg, der 299. 303
Sommerleite, die . . 235
Sommersdorf 348
Sommerſtieg, der; bei Winterſtein 63
Sondra, Klein= u. Groß= 63
Sonne, Hohe; Forſt= und Wirthshaus 9. 15. 40. 50
Sonneberg, St. 7. 374. 377
= Haus 378
Sonneberger Waaren . 377
Sonntagshammer, D. . 382
Sophienau 310
Sorbenburg, die . . . 363
Sorbitz, die . 316. 328. 342
= Grund, Thal 329. 330
Sorge, die 6
Sormitz, die . 316. 342. 353
= große; in die Loquitz mündend . . 6. 353
= kleine, mündet in die große . . 6. 354. 355
= Grund der Großen 354. 356
Spechtsbrunn, D. . 32. 348
= der 383
Spechtsgrund, der . . 383
Speckſtein 293
Sperbersbach, großer u. kleiner 169. 170
Sperrhügel, der 22. 106. 132 262
Spiegelsberg, der . . 160
Spiegelskopf, der . . 176
Spielmannsleite, Berg . 160
Spießbach, der 89. 94. 95
Spießberg, der . . 22. 94
Spießhaus, das . . . 22
Spitter, Spitterfall, Spittergrund . . . 104. 262
Spitterſtein 105
Spitterteich 105
Spitzberg, der 41. = D. 347
Spitzige Berg, der 279. 292
Spring, die 104. = der 157. 264
Springer, Ludwig, der . 91
Springſtille, D. . . . 266

Stachelbach, Großer u. Kleiner; Bach u. Berg . 259
Stadtilm . . . 132. 194
Stadt Sulza 194
Städtchen auf unſerm lieben Frauenberg . . . 372
Städtlein zu Roten . . 378
Stängelgeräum, Wieſe . 35
Staffelberg, der . . . 34
Stahlberg, Sandſteingeb. 8. 255
= bei Seligenthal 21. 125
Stahlknoten, der . . 161
Stahlſchlag, der; niedere Berggegend . . . 28
Stainerthal, das . . 244
Stallwieſe, die . . . 22
Stedtefeld, D. . . 41. 102
Steger, der 373
Steige, die; Berg . . 254
Steiger, der 129. 160. 259. 373
= bei Erfurt . . . 66
Steigerthal, das . 156. 163
Steigerwald in Franken . 131
Stein, der 233. der alte ebd.
Stein, der Blaue . . 170
Stein, der Hohle . . 231
Stein, der Gebrannte; Berg 24. 132. 136. 292
Stein, der Gehauene . 44
Stein, der Hohe . . 132
Stein, der Manebacher . 176
Stein, der Neue . . . 240
Stein, der Rothe . . 197
Stein, der Triefende . 122
Stein, Asmus von Stein; Ritter 240
Steinach, D. . . 382. 384
Steinach, die 5. 7. 32. 367. 379. 380. 384
= Grund der . 382. 384
Steinbach, D. 7. 54. 235. 306 347. 387
Steinbach Hallenberg 8. 23. 263. 267. 277
Steinbach, der; die 45. 165. 191. 234. 235. 242. 293. 321. 387. = Thal . 228
Steinberg, D. . 389. 390
Steinbühl, der . . 95. 111
Steinerne Loch, das . 108
Steinfelder Waſſer, das 286. 287
Steingraben, der Gehauene 45
Steinhaug, der . . . 274
Steinheide, Flecken . 9. 372
= Berg 2523 F. h. 373
Steinige Berg, der . . 125
Steinkohlen 159. 174. 196. 269. 388
Steinkopf, der . . . 256
Steinrutſchenborn, der . 224
Steinsberg od. Steinswand 147
Steinsburg, die . . . 293
Steinwieſen, Flecken . 390
Stelzen, D. 7. 368
Sternberg 279. = der 292
Still od. Stille, die 254. 266
Stiller Grund . . . 270
= Vorſtadt, die . . 268

Stillerſtein, der . . . 268
Stock, der Rothe; Waldwieſe 33
Stockheim, D. 388
Stollen, der; im Gebrannten Stein 136
= Herzog = Ernſt . . . 392
= Martinröder . . . 156
Stopfelskuppe, die 65. 208. 211. 219
Strauchhain, Burg in Franken 131
Streifleskörpchen, der Streifling; Berg . 224. 228
Streitberge, die . 120. 124
Streitgeheg, Berg . . . 257
Streitgirn, der; Berg 22. 257
Streitrain, der . . . 284
Streng, die 71
Strohböhrel, der; Anhöhe 19
Struth, die; Bach . . . 262
= D. 263. = Wrthsh. 287
Stützerbach 28. Beſchr. 171
Sturmhaide, die lange 160. 176. 181
Stute, die Kahle . . . 19
Stutenhaus, das Alte . 298
= das Neue 297
Stutzhaus, D. 123. 124. 149
= das; Forſthaus . 149
Südöſtlicher Theil des Thüringerwaldes . . . 39
Südweſtliche Seite, des nordweſtlichen Thüringw. 202
Südweſtliche Seite des ſüdöſtl. Thüringerw. . 367
Suhl 7. 26. Beſchr. . 287
Suhla, Suhlaha . . . 289
Suhlaer Leube, die . . 25
Suhlthal, das 212
Suhler Neundorf . . . 290
Sulza, Stadt 194
Syenit 195. 293. 309. 359
Syenit = Grünſtein . . 308

T.

Tabarz, Groß = u. Klein = 67. 72
Tachbach, D. 294. = der, ebd.
Tännighaupt, das; Berg 330
Tambach, die od. der 23. 104. 106
Tambach, Marktflecken . 113
Tambachsgrund, der . 106
Tanhäuſer, Ritter . . 101
Tann, die; Bach . 29. 303
Tanne, die Hohe; Berg 35. 186
Tanngrund, der . . . 293
Tannrode 194
Tanzbuche, die . . . 89
Taubenbach, D. 326
Taubenellen, D. 203
Taubenhügel, der; Berg 35
Taymar, ſ. Themar.
Teichwieſe, die . . . 35
Tellerhammer, der . . 305
Tenneberg, der 21. 66. 71
= Schloß . . . 81. 87
Terraſſe, bei Altenſtein . 229

Tettau, Klein= . . . 33
Tettau, die; mündend in die Haslach 7. 33. 385. 387
Teufelholz, das; Berg . 381
Teufelsbad, das; Sumpf 109. 133
Teufelsbrücke, die . . 229
Teufelskutten, die; Erdfälle 60
Teufelskreiſe, die; moorige Blöße auf dem Schneekopf 133. 145
Teuſchelsberg, der 297. 309
Teuſchnitz, St. 33. 344. 387. 389
Teuſchnitzer Bach, der . 389
Teuſchnitzer Berg, der . ebd.
Teutleben, D. . . . 101
Thal, goth. Pfarrdorf 6. 55
Thal unter Schwarzburg, D. 333
Thalhauſen, Hof . . 219
Thalſches Waſſer, u. Grund 59
Thaubach, der . 172. 173
Theiler, der 115
Themar, D. . . 293. 294
Theuergrund, der 7. 367. 373
Theuern, D. 7. 373
Thielberg, der . . . 62
Thiem, Vogelhändler . 86
Thierberg, der . 381. 382
Thiergarten, der . . 95
Thonporphyr 195
Thonſchiefer 316
Thorſtein, der . . . 72
Thüna, von . . 345. 346
Thüringer Thal, das . 243
Thüringerwaldes Lage, Geſtalt, Gränzen . . 1
Thüringiſche Seite des nordweſtlichen Theiles . 40
Tiefenort, Flecken 218. 219
Timmendorf 357
Titſchendorf 390
Titterwind, der; Bach 156. 168
Todtenlache, See . . 307
Todtenſtein, der . . . 162
Todtenwart, Gut . . 269
Todter Mann; Platz u. Kreuzweg 16. 51
Toſſenthal, Ort . . . 368
Tränke, die Alte . 28. 298
Tränkebach, der . . . 302
Tragberg, der . 192. 197
Trappſtein . 64. 292. 293
Trasdorf 169
Treppenſtein, der . 62. 65
Triefende Stein, der 76. 122
Trippel, Erde . . . 291
Trippſtein, der . . . 333
Trockenbacher Pirſchhaus 107
Trockenberg, der . 248. 254
Trockene, die . . 156. 165
Trockene Werra, die . 310
Tröge, die Alten; Berg 33
Tropfſteinhöhle, eine . 377
Truckenthal, D. 370
Truckenthaler Waſſer . 367
Trügleben, D. . . . 101

Trümmerporphyr . . 195
Truſenbach . . . 251. 252
Tſchirn, D. 389
Tſchirnmühle, die . . ebd.
Tümmelleich, das . . 97
Tulpenbaum, virginiſch. 142
Tungelsberg 226

U.

Uebel, der; Berg 66. 72. 76
Umgränzung des Gebirges; weitere und engere . 3. 8
Ungeheure Grund, der 75. 392
Unkerode 8. 207
Unnütz, die; Anhöhe . . 344
Unterellen, D. . . 8. 209
Untergabel, D. . . . 303
Unterhaslach, D. . . 388
Unterködiz, D. . . . 337
Unterlauterberg, der . . 276
Unterlemnitz 358
Unterlind, D. . . . 384
Unterloquitz, D. . . . 353
Unterneubrunn, D. . . 303
Unterneuhüttendorf . . 346
Unterpörlitz . . 166. 167
Unterrohn, D. . 218. 220
Unterrottenbach . . . 337
Unterſchönau, D. . . 276
Unterweißbach, D. . . 327
Unterwirrbach, D. . 6. 342
Unterwulſt, die . . . 320
Unterzella, Hof . . . 219
Utendorf 271

V.

Vach, Vacha, Stadt 5. 219
Veilsdorf, Flecken . . 313
Veilsdorf, Kloſter=; Ort ebd.
Veitzberg, Veizberg, D. 354
Verfluchte Jungfernloch, das 44
Veronikaberg, der . . 166
Veſſer, die; in die Erlau mündend . 7. 293. 296. 297
Veſſer, D. 297
Veßra, Geſtüte . . . ebd.
= Ort, Beſchr. . . 307
Viehburg od. Frauenburg bei Eiſenach; die . . . 44
Viehhaus, das, oder die Schmücke 26. Beſchr. 134
Viernau, D. 278
Vierpfennigshaus, das . 103
Vierpfennigswieſe, die . ebd.
Vitriolwerk 343. 346. 347. 348
Vogelheide, die; Berg 17. 223. 228
Vogelkopf, der . . . 260
Vogtland, das . . . 360
Voigt, Mineralog. . . 184
Volkers, D. 268
Volkmannsdorf . . . 329
Volkmarskopf, der . . 298
Volkſtädt, D. . . . 365
Vordere Gabelkopf . . 22
Vorgebirge, im Nordweſten 40

W.

Wachſtein, der; Berg 41. 51

Wackenhof, der . . . 213
Wadberg, der . . . 129
Wähles, D. 253
Wäſche, die; ſ. Jugnitz.
Wagenberg, Großer und
Kleiner . . 21. 71. 298.
Waidleite, die . . . 244
Waldau, D. . . . 7. 306
Waldenfels, der 110. 112. 118
Waldfiſch, Waldfiſcha, D. 8. 222
Waldhaus, das . . . 33
Waldplattenbruch, ein 269. 292
Waldsberg, Hohe, der 138. 139
Waldſtein, der Große . 359
Wallbach, der 271. = D. ebd.
Wallbrück, Ort . . . 324
Wallenburg . 218. 252. 254
Wallendorf . . . 325. 326
Wallfahrt, die; Waldblöße 234
Wallfahrtsbrunnen . . 368
Walsbach, der . . . 111
Walsberg, ſ. Waldsberg.
Waltersgrube, die; Bach 111
Waltershauſen . . 66. 81
Wardberg, Hohen= . . 28
Warta, die; in Lobenſtein 358
Wartberg, der . . 40. 45
Wartburg, die 14. 42. 44. 47.
65. 218
Warte, die Hohe; Berg 139
Warth, die Hohe; . . 216
Waſſerberg, Großer u. Klei=
ner 37. 52
Waſſerfall, bei Altenſtein 224.
230
Waſſergrund, Kalter= . 21
Waſungen, Stadt . 5. 271
Watzdorf . . . 337. 340
Wechmar, D. . . . 128
Wedelbach, der; Abhang 23.
106. = Bach . . 107
Wehd, Ort 379
Wehlitſch 7. 387
Wehr, das ſteinerne . 333
Weidebrunn, D . . 264
Weimar 194
Weinberg, der . . . 254
Weinſtraße, alte Altenſteiner 60
Weißa, die 316
Weißbach, der . 294. 327.
= Dorf 357
Weiße Schwarza, die . 321
Weißenbach, der . . . 310
Weißenberg, Großer 19. 71.
153. 166. 245. = Kleiner 257
Weißenborn, Dörfchen . 55
Weißengraben, der . . 71
Weißliegende, das . . 195
Weitisberga 354
Welkershauſen . . . 271
Wellenbad, das . . . 177
Wenigenſchweina . . 227
Wenzel, Franz, aus Hanno=
ver 299
Wenzelsberg, Wenzelsgarten 180
182
Wernshauſen, D. . . 269

Werra, Hauptfluß des Thüringerwaldes 5. 8. 38. 102. 210. 218. 269. 310. 315
= die Trockene, die Naſſe 310
Werrathal, das . . . 14
Wespenſtein, der . . 349
= Schloß . . . . . ebd.
Wetzelſtein, Alaunwerk 6. 361
Wetzſtein, Berg, 2550 F. h. 6. 9. 33. 344. 353. 389
Wichtelmännchen, Zwerge 155
Wichtshauſen, D. . . 291
Wickersdorf 329
Wiebach, der . 254. 258
Wiebich, die; ſ. Wiebach.
Wiedersbach, D. 307. = der 306
Wiedersbacher Grund . ebd.
Wieſe, Dürre . . . 18
= die Neuhofer . . 267
Wieſenberg, der . . . 262
Wieſenhaus, das . . 304
Wildberg, der . . . 197
Wilde Gera . . 4. 6. 128
Wilde Graben, der . . 71
Wilde Sau, die . . . 15
Wildenheid, Ort . . . 379
Wildenſpring, D. . . 324
Wildpretswieſe, Große und Kleine 16
Wilhelmsburg, die . . 266
Wilhelmsleite, Berg . 160
Wilhelmsthal . 8. 16. 203
Willersleber Burg . . 336
Willingen, Ober= u. Nieder= 168
Willinger Berg, der . 169
Windberg, der . . . 129
Windheim, D. . . . 387
Windlöcher, die . . . 70
Windsberg, Winnsberg, der 223. 224. 227
Winfriedsſäule, die . . 66
Winne, Hof 253
Winnsberg, ſ. Windsberg.
Winter's (Forſtmſtr.) Grab 142
Winterberg, der . . . 347
Winterleite, die; Berg . 235
Wintershauſen, Schloß . 206
Winterſtein . . 59. 62. 65
Wipfer, Wipfra, Wippra, die 166. 168
Wipfra, Dorf . . 4. 168
Wipperthal 4
Wirrbach, der . . . 342
= Ober= u. Unter=, D. 342
Wirthshaus auf d. Inſelsberg 69
Wittgendorf 329
Wittgenſtein, der . . 58
Witzelrode . . . 220. 223
Witzendorf 329
Wölsdorf 365
Wohlroſe, die, Bach 29. 38. 194. 198. 201. 309. 317
Wolfersdorf 388
Wolfsberg, Hof . . . 246
Wolfsburg, Dſch. . . 213
Wolfsdelle, die; Bergſattel 23. 107

Wolfsgraben, der . 71. 186
Wolfsſtein, der; bei Elgers-
burg 163
Wolfsſtieg, der; Bach . 21
= Berg 89
Wolgaſt, die 320
Wommen 210
Wünſchenſuhl, D. . . 214
Wulſt, die 320
= obere u. untere; Höfe ebd.
Wurzbach, Flecken . . 353
= der . . . . . . ebd.
Wurzelberg, der; 2592 F.
hoch 311. 320
Wurzeltiegel, der obere u.
untere 320
Wutha, Weiler . 56. 102
Wutha, die; Bach . 52. 102

Z.

Zainhammer, der . . 250
Zairenhaus, Ort . . . 369
Zechenhaus, das kleine . 247
Zechſteinformation . . 196
Zeichnenſchiefer . . . 375
Zella St. Blaſii . . . 279
Zeller Läube, Leube, die 25. 292
Zeyern, D. 391
Ziegelberg oder Ziegenberg,
der 96. 103
Ziegenrück . . . 357. 360
Ziegenrückberg, der . . 245
Zigeunerbrunnen, der . 171
Zimmerbach, der . . . 276
Zimmerberg, der 40. 66. 72.
76. 392
Zimmerkopf, der; Berg 23. 276
Zimmerthal, das . . . 290
Zinſelloch, das . . . 377
Zolltafel, die; od. der Arles-
berg 147. 149
Zopte, die 316. 342. 347. 349.
350
Zopten, D. 350
Zwergelslöcher, Angelröder 154
Zwerggeſchlecht . . . 155
Zwick, die; Wirthsh. . 269

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Erfurt,

Druck von J. J. Uckermann.